A. lat. B. 2305 g
(2

Digitized by Google

<36604345110019

<36604345110019

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Ammian Marcellin

aus dem Lateiniſchen überſetzt
und
mit erläuternden Anmerkungen
begleitet
von

Johann Auguſt Wagner
Conrector am Gymnaſium zu Merſeburg.

Zweyter Band.

Frankfurt am Main
bey Johann Chriſtian Hermann
1793.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Digitized by Google

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Ammian Marcellin.

Ein und zwanzigſtes Buch.

Inhalt.

Kap. 1. Julian noch immer in Vienne. Wie es möglich geweſen, daß er den baldigen Tod des Conſtantius wiſſen können; verſchiedene Mittel die Zukunft zu enthüllen. — Kap. 2. Julian giebt ſich, um den großen Haufen für ſich zu gewinnen, äuſſerlich für einen Chriſten aus, wohnt auch an einem Feſttage ihrem Gottesdienſte bey. — Kap. 3. Vadomar, König der Alamannen, wird bundbrüchig, ſtreift über die Gränze, und der Comes Libino bleibt nebſt einigen andern in einem Gefechte. — Kap. 4. Julian fängt Briefe Vadomars an Conſtantius auf, läßt ihn deshalb bey einem Gaſtmahle gefangen nehmen; die Alamannen werden zum Theil niedergemacht, einige ergeben ſich freywillig, den übrigen wird auf ihre Bitte Friede zugeſtanden. — Kap. 5. Julian hält eine Anrede an ſeine Soldaten, und nimmt die Huldigung von ihnen an, um ſich in dem Kriege gegen Conſtantius ihrer Treue zu verſichern. — Kap. 6. Conſtantius vermählt ſich mit Fauſtinen, rekrutirt ſeine Armee, und gewinnt die Könige von Armenien und Iberien durch Geſchenke. — Kap. 7. Conſtantius hält ſich noch in Antiochien auf, ſucht durch den Notar Gaudentius Afrika in

Digitized by Google

Unterwürfigkeit zu erhalten, und geht mit der Armee über den Euphrat nach Edeſſa. — Kap. 8. Julian trift die nöthigen Einrichtungen in Gallien, läßt einen Theil ſeiner Armee durch Italien und Rätien vorausgehen, und bricht dann ſelbſt nach den Ufern der Donau auf. — Kap. 9. Taurus und Florentius, die Conſuln, und zugleich prätoriſche Präfecten, dieſer in Illyricum, jener in Italien, fliehen bey Julians Annäherung. — Lucillian, Feldherr der Reiterey, will ſich widerſetzen, wird aber gefangen genommen. — Kap. 10. Sirmium, die Hauptſtadt im weſtlichen Illyricum, ergiebt ſich nebſt der Beſatzung an Julian, welcher dann auch Succi in Beſitz nimmt, und an den Senat zu Rom ein Schreiben mit Beſchwerden über Conſtantius abgehen läßt. — Kap. 11. Die in Sirmium zu Julian übergetretenen zwey Legionen werden von ihm nach Gallien geſandt, nehmen aber mit Beyſtimmung der Einwohner Aquileja in Beſitz, und ſchließen die Thore vor Julians Soldaten. — Kap. 12. Aquileja wird wegen ihrer Anhänglichkeit an Conſtantius belagert, ergiebt ſich aber auf die Nachricht von dem Tode deſſelben an Julian. — Kap. 13. Sapor geht, durch ungünſtige Vorbedeutungen veranlaßt, mit der Armee in ſein Land zurück; Conſtantius zieht nun dem Julian entgegen, und hält in Hierapolis eine Anrede an ſeine Soldaten. — Kap. 14. Vorzeichen des baldigen Todes des Conſtantius. — Kap. 15. Er ſtirbt zu Mopſukrenä in Cilicien. — Kap. 16. Seine Tugenden und Fehler.

Kap.

Digitized by Google

Kap. 1.

J. 360. Während daß Conſtantius durch ungünſtiges Kriegsglück ſich über den Euphrat zurückgedrängt ſah, brachte Julian in Vienne Tag und Nacht mit Entwürfen auf die Zukunft zu, fing zwar, ſo weit es ſeine eingeſchränkte Gewalt zuließ, bereits an, ſich mehr zu erheben, konnte aber doch noch immer nicht mit ſich ſelbſt einig werden, ob er lieber jedes mögliche Mittel, den Conſtantius zu einem friedlichen Vertrage zu bewegen verſuchen, oder, um ihn zu ſchrecken, zuerſt angreifender Theil ſeyn ſollte. Alles genau erwogen, ſah er auf beyde Fälle ſeine gefährliche Lage, wenn er ſich ſeinen Gegner ſelbſt als Freund blutdürſtig, und bisher ſchon mehrmal in bürgerlichen Unruhen als glücklichen Sieger dachte: bey weitem am meiſten beunruhigte ſeine bange Seele das Beyſpiel ſeines Bruders Gallus, den eigene Geiſtesſchwäche, und die treuloſeſten Ränke einiger Höflinge geſtürzt hatten. Doch fühlte er ſich eben ſo oft zu muthigern und raſcheren Entſchlüſſen ermuntert, und glaubte doch endlich am ſicherſten zu gehen, wenn er ſich geradehin als Feind dem Manne zeigte, deſſen Denkart er aus der Vergangenheit als ein kluger Mann zu gut kannte, als daß er ſich unter dem Scheine der Freundſchaft durch geheime Tücke hintergehen zu laſſen hätte geneigt ſeyn können. Ohne ſich alſo die durch Leonas ihm zugekommene Zuſchrift des Conſtantius (B. 20. K. 9.) irren zu

laſſen, und ohne einen der eigenmächtig zu Aemtern vorgeſchlagenen Männer, den einzigen Nebridius ausgenommen, anzunehmen, beging er, jetzt Auguſt, die Feyer ſeiner fünfjährigen Regierung *), und erſchien mit einem prächtigen, von Edelſteinen blitzenden Diadem **), — er, der bey Uebernahme ſeiner (Cäſar-) Würde nur eine geringe Krone trug, mehr einem Xyſtarchen (Kampfrichter) im Purpurgewande, als einem Fürſten ähnlich. Während der Zeit hatte er ſeiner verſtorbenen Gemahlin Helena Gebeine nach Rom geſandt, um ſie in der vor der Stadt an der Nomentaniſchen Straße liegenden Gruft beyſetzen zu laſſen, wo auch ſeiner ehemaligen Schweſter, Conſtantine †), des Gallus Gemahlin, Aſche ruhte.

Indeſſen ward ſein Eifer immer betriebſamer und hitziger, jetzt bey Galliens Ruhe dem Conſtantius in einem Angriffe um ſo mehr zuvorzukommen, da er aus mehreren Vorzeichen, auf deren Deutung er ſich ſehr wohl verſtand, und aus Träumen den baldigen Tod deſſelben vermuthete.

Weil dem ſo gelehrten, auf jede Kenntniß ſo neugierigen Fürſten übelgeſinnte Leute unerlaubte Künſte, die Zukunft zu erforſchen, beymeſſen, ſo bemerke

*) Von der Erhebung zur Cäſarwürde an gerechnet.

**) Jetzt Auguſt, durfte er das, denn den Cäſarn war es zu tragen nicht erlaubt.

†) Nicht Conſtantiens, wie es mehrere Geſchichtſchreiber haben. Ihre Münzen entſcheiden für Conſtantin.

Digitized by Google

bemerke ich mit Wenigem, wie ein ſo weiſer Mann auch auf dieſe gewiß nicht unwichtige Wiſſenſchaft fiel. Der Geiſt, der die Urſtoffe, (Elemente) als ewig perennirende Körper beſeelt, und dem das lebhafteſte Gefühl von Vorempfindungen beſtändig und von allen Seiten zuſtrömet, theilt uns, wenn wir andere Wiſſenſchaften auf verſchiedenen Wegen erlernen können, das Geſchenk, die Zukunft zu ahnen, (unmittelbar) mit; auch die ſelbſtſtändigen Weſen *), die man ſich auf verſchiedene Art zu Freunden machen kann, bieten aus gleichſam unverſieglichen Quelladern den Sterblichen Wahrſagungen dar. Ihnen iſt die Göttin Themis vorgeſetzt, die ihren Namen daher hat, weil ſie die vom unveränderlichen Schickſal feſtgeſetzten Beſchlüſſe (bey den Griechen Tedeimena genannt) im Voraus offenbaret, weshalb die alten Theologen ſie auch zu einer Gemahlin und Throngenoſſin Jupiters **) machen, unter dem man ſich allbelebende Kraft dachte.

Augurien und Auſpicien hängen nicht von Vögeln ab, die von der Zukunft nichts wiſſen, (welches auch der Einfältigſte nicht behaupten

 wird)

*) Im Texte Partes ſubſtantiales, worunter aber Dämonen, Geiſter, was wir Engel nennen, gemeint ſind. S. auch B. 14. K. 11.

**) Jupiter iſt Herr der Natur — Themis die Vorſteherin der Naturgeſetze (Ordnung in der Natur) und der Orakel, ſpäterhin Göttin der Gerechtigkeit. Als Beyſitzerin (Paredros) Jupiters kommt ſie bey Pindar. Olymp. 8. 28. vor. S. d'Arnaud de Diis Paredris S. 154. und mehrere Nachweiſungen für den, der ſie ſucht, in Groddeck de Hymnis Homericis S. 71.

Digitized by Google

wird,) vielmehr leitet eine Gottheit den Flug der Vögel ſo, daß der Kehle Ton, oder der vorüberſchwebende Fittig durch rauſchende oder ſanfte Bewegung die Zukunft verkündiget. Die gütige Gottheit pflegt nämlich, entweder, wenn es die Menſchen verdienen, oder aus Zuneigung, auch durch dieſe Künſte ihnen bevorſtehende Ereigniſſe zu offenbaren.

So können auch aufmerkſame Forſcher der innern Theile der Thiere, bey denen eine unzählich vielfache Modification Statt findet, Begebenheiten voraus ſehen. Auf dieſe Kunſt hat zuerſt ein gewiſſer Tages aufmerkſam gemacht, der, wie die Fabel ſagt, in Etrurien plötzlich aus der Erde zum Vorſchein gekommen ſeyn ſollte.*)

Auch dann enthüllen die Herzen der Menſchen die Zukunft, wenn ſie (von Begeiſterung) glühen, aber was ſie ſprechen, ſprechen ſie durch überirdiſchen Einfluß. Die Sonne nämlich, nach Behauptung der Naturlehrer die Seele der Welt, ſprühet gleichſam ihre Funken um ſich her, die unſern Seelen ihre Glut mittheilen, und ſie der Wiſſenſchaft des Zukünftigen empfänglich machen. Daher kommt es, daß Sibyllen ſo oft von Geiſtesglut ſprechen, die durch mächtige Flammengewalt ſie verzehre.

Ueberdies geben lautſchallende Töne, auf dem Wege uns aufſtoßende Erſcheinungen, ja ſelbſt Don=

*) S. Note zu B. 17. K. 10.

Donner und Wetterleuchten und Blitze und Stern-ſchnuppen Vorzeichen der Zukunft ab.

Und auf Träume — würde man ſich ganz ſicher und ungezweifelt verlaſſen können, wenn ihre Deuter ſich nicht in ihren Vermuthungen täuſchten. Bisweilen ſind ſie, wie Ariſtoteles behauptet, vorzüglich dann zuverläſſig, wann der Augapfel des feſt Schlafenden auf keine Seite überſchlägt, vielmehr gerade vor ſich hinſieht. Weil aber der große Haufe aus Mangel an Grundſätzen zuweilen laut es ſagt, oder aus Unverſtand an ſich ſelbſt die zweifelnde Frage thut: warum denn, wenn es wirklich ein Vorgefühl der Zukunft gebe, der eine nicht wiſſe, daß er in der Schlacht bleiben werde, dem andern bald dieſer, bald jener unglückliche Zufall verborgen bleibe? ſo verdient dies keine weitere Antwort, als daß auch der Sprachlehrer zuweilen einen Sprachfehler begeht, der Tonkünſtler einen Mißgriff thut, und der Arzt das wahre Heilmittel verfehlt, und dennoch Gramatik, und Tonkunſt, und Arzneykunde in ihrem Werthe bleiben. Vortreflich, wie immer, ſagt daher Tullius: *) „Vorbedeutungen der „Zukunft geben uns die Götter. Irrte jemand „darin, ſo war das nicht der Götter, vielmehr „falſch deutender Menſchen Schuld.“ Doch, um den Leſer durch eine zu weit über das Ziel gehende Abſchweifung nicht zu ermüden, wollen wir auf Entwickelung vorbedeuteter Ereigniſſe einlenken.

*) Vom Weſen der Götter B. 2. K. 4. und von der Divination B. 1. K. 52.

Kap. 2.

Schon ehemals, da Julian, noch Cäſar, in Paris bey Kriegsübungen mancherley Schwenkungen mit dem Schilde machte, flog die obere Belegung des Schildes in die Luft, er behielt blos den Griff in der Hand, und ſchwenkte dennoch auch dieſen mit gleichem Eifer fort. Alle Umſtehende erſchracken darüber, als einer traurigen Vorbedeutung, nur Er ſagte in einem ruhigen Tone: „Man mache ſich doch keine Gedanken darüber: was ich hielt, das halte ich ja noch feſt." Nachher hatte er in Vienne einmal ſich mit völliger Beſonnenheit zur Ruhe begeben, als ihm bey ſchauriger Mitternacht eine mehr als gewöhnlich glänzende Geſtalt erſchien, und ihn, faſt wachend, in einigen heroiſchen Verſen ganz deutlich und mehr als einmal anſprach. Dieſe Verſe, in denen er die Hoffnung, ſeine bisherigen Leiden vollendet zu ſehen, fand, lauteten ſo:

Hat nur Zeus die Bahn des Waſſermannes durchlaufen,
Tritt Saturn in der Jungfrau fünf und zwanzigſten Grad ein,
Dann ſieht Aſiens Herrſcher, Conſtantius, ſich an des Lebens
Ziele, ſich in den Armen des ſchwarzen, traurigen Todes *).

Julian änderte indeß nichts in der bisherigen Staatsverfaſſung, machte die vorfallenden Einrich-

*) Dieſe Verſe ſtehen auch beym Zonaras B. 13. K. 11. und beym Zoſimus B. 3. K. 10. mit einigen abweichenden Lesarten, die doch im Ganzen nichts ändern.

richtungen mit völliger Geiſtesruhe, ſuchte ſich nur nach und nach mehr Gewicht zu geben, und das Wachsthum ſeiner Macht ſeiner erhöheten Würde mehr anzupaſſen. Um ſich auch eine uneingeſchränkte Zuneigung ohne Widerſpruch zu ſichern, bekannte er ſich äußerlich zum Chriſtenthum, von dem er doch ſchon längſt in geheim abgefallen war — ein Geheimniß, das nur wenige ſeiner Vertrauten wußten — war der Wahrſagerey aus Eingeweiden und Vögelflug ergeben, und beobachtete alles, was ſich nur je von einem Verehrer mehrerer Götter erwarten ließ. Doch erſchien er, um es geheim bleiben zu laſſen, an dem Feſttage, den die Chriſten im Monat Januar unter dem Namen Epiphanien begehen, in ihrer Verſammlung, und verehrte die Gottheit nach Chriſtenſitte.

J. n. Chr. Geb. 361.

Kap. 3.

Indeß hatte er bey Annäherung des Frühlings eine ganz unerwartete Nachricht erhalten, die ihn in Traurigkeit und Kummer verſetzte. Er erfuhr nämlich, daß die Alamannen von Vadomars Lande aus, von denen er bey förmlich geſchloſſenem Freundſchaftsbunde einen Angriff am wenigſten vermuthen konnte, die Rätiſchen Provinzen verwüſteten, und in weit verbreiteten Streifereyen ſich jeden Frevel erlaubten. Hätte man gar keine Kenntniß davon zu nehmen ſcheinen wollen, ſo würde man freylich das ehemalige Kriegsfeuer

bald

bald von neuem haben aufgehen ſehen; er ſandte alſo einen Comes, Libito, mit den bey ihm in den Winterquartieren befindlichen Celten und Petulanten ab, um die Sache wieder in ſchickliche Wege zu leiten. Dieſer kam ſchnell genug bey der Stadt Sanctio *) an, ſchon vom weiten von den Feinden bemerkt, die ſchon längſt kampfluſtig, ſich heimlich in Thälern verborgen hielten: er ſprach ſeinen dem Feinde an Zahl nicht gewachſenen, aber nach einem Gefecht äußerſt begierigen Soldaten Muth ein, und that einen ſo unbeſonnenen Angriff auf die Germanen, daß er ſogleich beym Anfang des Treffens zuerſt auf der Stelle blieb. Durch ſeinen Tod fühlten ſich die Barbaren eben ſo wohl zu höherem Muthe ermuntert, als die Römer ihren Anführer zu rächen erbittert: das Gefecht ward hartnäckig, die Unſrigen wurden durch die andrängende größere Menge zerſtreut, hatten aber der Todten und Verwundeten nur wenige.

Mit dieſem Vadomar, und ſeinem Bruder Gundomad, ebenfalls König, hatte Conſtantius, wie wir oben erzählt haben (B. 18. K. 2.) Frieden gemacht. Nach Gundomads nachher erfolgtem Tode hatte er jenem, in Hoffnung, einen treuen Verbündeten, und eben ſo verſchwiegenen als thätigen Vollzieher ſeiner geheimen Befehle an ihm zu finden, ſogar ſchriftlich, (wenn man

einem

*) Nach Cluver, dem auch Valeſius in einer zweyten Note beytritt, iſt es Seckingen, eine der vier Waldſtädte.

einem bloßen Gerüchte trauen darf) aufgetragen, von Zeit zu Zeit unter dem Vorwande, als wolle er nicht mehr an den Frieden gebunden ſeyn, die angränzenden Provinzen zu beunruhigen: alles in der Abſicht, um den Julian durch dieſe Beſorgniß immer in Gallien zurückzuhalten. Vadomar, wie ſich erwarten ließ, ſolchen Befehlen gern folgſam, erlaubte ſich mehr als eine Ungebührlichkeit: denn in ſchleichenden Ränken von Jugend auf Meiſter, blieb er ſich auch in der Folge als Statthalter in Phönike gleich. Jetzt ward er dennoch, durch eine Thatſache überwieſen, etwas beſcheidener. Unſere Vorpoſten hielten nämlich einen von ihm an Conſtantius geſandten Notar an, und bey Viſitirung deſſelben fand man einen Brief Vadomars an den Kaiſer, worin außer vielen andern Sonderbarkeiten auch die Worte ſtanden: „Dein Cäſar braucht noch ſehr Zucht.“ So oft er hingegen an Julian ſchrieb, nannte er ihn nicht anders, als Herrn und Auguſt, und Gott.

Kap. 4.

Julian, überzeugt, daß eine ſo bedenkliche Lage für ihn äußerſt verderblich werden könnte, richtete ſeine ganze Aufmerkſamkeit auf einen ſo gefährlichen Mann, entſchloß ſich, denſelben, ehe er ſich deſſen verſähe, zu ſeiner und der Provinzen Sicherheit ſo bald als möglich aufheben zu laſſen, und ſein Plan war dieſer: Er ſandte den Notar Philagrius, nachher Feldherr (Comes) im Orient,

Digitized by Google

Orient, deſſen Klugheit er ſchon aus vorgängigen Proben kannte, in jene Gegend, und gab ihm unter andern Verhaltungsbefehlen, wie ſie die Umſtände nothwendig machten, auch einen verſiegelten Zettel mit, den er nicht eher öffnen und leſen ſollte, als bis er Vadomaren einmal diesſeit des Rheines angetroffen hätte. Philagrius ſetzte ſeine Reiſe, der Order gemäß, fort: kaum war er an dem Orte ſeiner Beſtimmung angelangt, und mit allerhand Einrichtungen beſchäftigt, als Vadomar ganz ſorglos, wie im tiefſten Frieden, und als wiſſe er kein Wort von den bisher vorgefallenen Auftritten, über den Fluß herüber kam, ſich, ſobald er einen von den Officieren in der Gegend gewahr ward, nach ſeiner Art, ohne viel Worte zu machen, bey demſelben, um auch nach ſeiner Rückkehr keinen Verdacht zurückzulaſſen, zu einem Gaſtmahle ſelbſt antrug, zu dem auch Philagrius ſchon vorher eingeladen war. Sobald dieſer eintrat, und den König in der Geſellſchaft fand, fiel ihm des Kaiſers Auftrag ein — unter dem Vorgeben, etwas Wichtiges was keinen Aufſchub litte, vergeſſen zu haben, gieng er in ſein Quartier zurück, las den verſiegelten Brief; er ſah daraus, was er zu thun hätte, und kehrte dann ſogleich zurück, um unter den übrigen Gäſten Platz zu nehmen. Nach geendigtem Schmauſe packte er dann den Vadomar mit mächtiger Fauſt, und übergab ihn einem Officier zu genauer Verwahrung im Hauptquartiere, las dann ſeine Order der Geſellſchaft vor, erlaubte

aber

Digitized by Google

aber des Königs Begleitern, zu den Ihrigen zurückzukehren, weil über ſie nichts in ſeinem Briefe ſtand. Der König ſelbſt ward in des Kaiſers Lager geſandt, gab ſchon, weil er erfuhr, daß man ſeinen Notar aufgefangen, und der Inhalt ſeines Briefes an Conſtantius allgemein bekannt ſey, alle Hoffnung der Begnadigung auf, ward aber, ohne das geringſte harte Wort hören zu dürfen, nach Spanien geſchafft. Julians einzige Abſicht war nur dieſe, daß nach ſeiner Entfernung von Gallien der Unmenſch die kaum in Ruhe geſetzten Provinzen nicht freventlich in neue Verwirrung brächte.

Ermuntert durch die über ſein eigenes Erwarten ſo ſchnell erfolgte Bemächtigung eines Königes, dem er bey ſeinem Hinzuge in ferne Lande nicht trauen durfte, ſchritt er nun mit fortgeſetztem Eifer vor, und beſchloß, auch jene Barbaren anzugreifen, die, wie wir vorhin erzählten, den Comes Libito nebſt einigen andern im Gefecht erlegt hatten. Damit aber das Gerücht von ſeinem Anzuge ſie nicht etwa veranlaßte, ſich in entferntere Gegenden zurückzuziehen, ſo gieng er bey ſtiller Mitternacht mit einigen flüchtigen Korps über den Rhein, überfiel die Feinde zu einer Zeit, wo ſie alles eher, als einen Ueberfall befürchteten: feindlicher Waffen Klang machte ſie zwar bald aufmerkſam, aber noch griffen ſie zu Schwert und Pfeil, als er ſchon gegen ſie anflog, einige niedermachte, andere auf flehentliche Bitte und Erbieten, die Beute herauszugeben, als

Geißeln annahm, den übrigen aber gegen das Verſprechen, ſich jederzeit ruhig verhalten zu wollen, den erbetenen Frieden zugeſtand.

Kap. 5.

Wenn er bey einer ſo muthigen Unternehmung gegen auswärtige Feinde bedachte, daß er nun doch einmal die drückende Bürde eines Bürgerkrieges unternehmen müſſe, und Klugheit genug beſaß, vorauszuſehen, daß raſche Unternehmungen nur durch ſchnelle Ausführung gelingen, ſo glaubte er am ſicherſten zu gehen, wenn er ſich nun ohne weitere Zurückhaltung gegen den Kaiſer erklärte. Von der Treue der Armee dennoch nicht ganz verſichert, brachte er Bellonen ein geheimes Opfer, ließ dann durch Trompetenklang das Heer zu einer Verſammlung auffordern, beſtieg eine ſteinerne Erhöhung, und hielt eine Anrede, in der ſein feſterer Muth eben ſo unverkennbar, als der Ton ſeiner Stimme ſtärker, als gewöhnlich war.

„Schon längſt werdet ihr, glaub' ich, edle „Streitgenoſſen, in den bisher von uns ausge„führten nicht unwichtigen Thaten Veranlaſſung „gefunden haben, euch ſelbſt ſowohl ingeheim die „Frage vorzulegen, als auch von uns einen Plan „zu erwarten, wie wir uns auf künftig zu fürch„tende Ereigniſſe durch vorgängige Ueberlegung „etwa ſichern können. Allerdings ziemt es dem „an ruhmvolle Thaten gewöhnten Soldaten, „mehr zu hören als zu ſprechen, ſo wie es dage„gen

„gen dem billigen Feldherrn ziemt, keine anderen „Entſchlüſſe zu nehmen, als die auf Lob und „Beyfall gegründeten Anſpruch machen können. „Ich will euch alſo mit meinen Entwürfen ohne „Umſchweife bekannt machen, und ich bitte euch „um wohlwollende Aufmerkſamkeit bey dem, was „ich darüber ganz kunſtlos ſagen will.

„Einer himmliſchen Gottheit Wille war es, „mich, von frühen Jünglingsjahren an unter „eure Schaaren zu miſchen, und ich war ſo glück- „lich, die unaufhörlichen Einfälle der Alamannen „und Franken, und den ewigen Frevel dieſer räu- „beriſchen Völker zu hemmen: mit gemeinſchaft- „lichem Muthe haben wir Römiſchen Heeren, „ſo oft ſie wollen, freye Bahn über den Rhein „eröffnet: gegen fürchterlich drohende Gerüchte, „gegen die heftigſten Angriffe überlegener Natio- „nen ſtand ich unerſchüttert, auf eurer Tapferkeit „feſten Grund geſtützt. Der überſtandenen müh- „vollen Arbeiten ſind Galliens Provinzen Zu- „ſchauerinnen geweſen, und ſie werden, nach ſo „langem und hartem Verluſt an Volkszahl und „Gütern neu belebt, dieſe Glückſeligkeit gewiß „eine lange Reihe von Menſchenaltern hindurch „auf ſpäte Enkel bringen. Aber jetzt da ich „durch eure vielgeltende Entſcheidung, und durch „die Zeitumſtände nothgedrungen, mich zu der „Würde eines Auguſts erhoben ſah, muß ich, „wenn die Gottheit und ihr mich begünſtigen, „und das Glück meinen Wünſchen entſpricht, „meine Ausſichten erweitern, überzeugt wenig-

„ſtens, mir es nicht ohne Grund zum Lobe anrechnen „zu dürfen, daß eine Armee, die ſich durch Manns„zucht und Heldenthaten gleich großen Ruhm „erwarb, mich in meinem häuslichen Leben eben „ſo mäßig und ruheliebend, als bey ſo häufigen „Kriegen gegen zahlreicher Feinde Rotten über„legſam und vorſichtig finden mußte. Um dem„nach widrigen Zufällen durch die innigſte Seelen„harmonie zuvorzukommen, ſo folget meinem, „wie ich glaube, heilſamen Rathe, laßt uns den „für unſere Abſicht und unſere Wünſche ſo vor„theilhaften erſten Schritt thun, *) — Laßt uns, „während daß die Provinz Illyricum nur ſchwach „beſetzt iſt, ohne Verzug hineilen, und uns der „äußerſten Grenzen Daciens bemächtigen, wo „dann das Glück unſere weitern Schritte leiten „mag. Aber ihr, Führer des Heeres, ſichert „nach Sitte traulicher Männen mir durch einen „Eid daurende Eintracht und Treue zu, mir, der „ich, wie immer, mich eifrigſt beſtreben werde, „nirgends Mangel an Ueberlegung oder an „Muthe blicken zu laſſen, und jedem, der etwa „noch zweifeln könnte, von dem eifrigſten Ver„langen, das ich in mir fühle, wiſſentlich nie „etwas zu thun, als was dem gemeinen Beſten „frommt, zu unternehmen oder auch nur zu ver„ſuchen, die thätigſten Beweiſe zu geben. Dem „füge ich noch die angelegentliche, dringende

„Bitte

*) Cum integritas rerum intentioni noſtræ voluntatique reſpondeat. Beſſer wußte ich das Wort Integritas nicht zu faſſen.

„Bitte bey, daß keiner in voller Glut des jetzt „blos glimmenden Krieges ſich hinreißen laſſe, „gegen Privatperſonen in Bedrückungen auszu„ſchweifen; jeder vielmehr bedenke, daß nicht ſo„wohl unzähliche, über unſere Feinde erfochtene „Siege, als Schonung und Rettung der Provin„zen uns als Muſter edler Denkart der Welt bis„her empfohlen haben."

Dieſe Rede, die man nicht anders, als eines Gottes Orakel aufnahm, machte auf die ganze Verſammlung den mächtigſten Eindruck: auf neuen Krieg begierig, erhoben ſie, alle von Einem Geiſte beſeelt, ein wildes Geſchrey, das nur durch fürchterlichen Waffenklang unterbrochen ward, nannten ihn — und die Erfahrung rechtfertigte ſie — den großen, den erhabenen Heerführer, den glücklichen Beſieger der Nationen und Könige. Auf erhaltenen Befehl, ihm feyerlich zu huldigen, hielten ſie insgeſammt ihre Schwerte unter den gräßlichſten Verwünſchungen an ihre Kehle, und ſchworen in beſter Form, daß ſie für ihn bis zum letzten Athemzug, wenn es ſeyn müßte, jedes Ungemach zu erdulden bereit wären: ihnen folgten dann die Heerführer und Hofbeamten, und ſchworen ihm unter Berufung auf die Götter gleiche Treue zu. Der einzige, der, obgleich nicht ohne Grundſätze, Kühnheit genug, ſich deſſen zu weigern beſaß, war der Präfect Nebridius, und er berufte ſich darauf, er könne ſich unmöglich zu einem Eide wider Conſtantius verbinden laſſen, dem er für ſo viele und manchfaltige Wohlthaten

verpflichtet wäre. Die zunächſt um ihn ſtehenden Krieger wurden über dieſe Entſchuldigung ſehr aufgebracht, und drangen auf ihn an, um ihn niederzumachen, aber der Kaiſer ſelbſt, dem er zu Füßen fiel, ſchützte ihn unter ſeinem vorgebreiteten Kriegsgewand. Beym Rückwege in den Palaſt ſah er ihn vor ſich hergehen, und dann noch einmal zu ſeinen Füßen ihn bitten, er möchte ihm, um ſeine Furcht zu mindern, die Hand reichen; worauf ihm Julian die Antwort gab: „Aber, was bliebe dann meinen Freunden für „ein Vorrecht, wenn ich dir die Hand reichte? „Uebrigens geh, wohin du willſt, für dein Leben „haſt du nichts zu fürchten.“ Auf dieſen Beſcheid gieng er ohne weitere Gefahr zu den Seinigen nach Tuſcien zurück. Julian hingegen, der durch den gethanen Schritt ſich auf ſeine wichtige Unternehmung vorarbeiten zu müſſen geglaubt hatte, und aus der Erfahrung wußte, wie viel in Kriegen darauf ankomme, ſeinem Gegner zuvorzukommen, ließ den Aufbruch nach Pannonien bey der Armee kund machen, brach dann mit dem ganzen Lager auf, und überließ ſich verwägen genug den Launen des Schickſals.

Kap. 6.

Doch, ich gehe in der Zeitfolge etwas zurück, um von dem Nachricht zu geben, was während dieſer Begebenheiten in Gallien, beym Conſtantius während ſeines Winteraufenthaltes in Antiochien

tiochien, am Hofe und bey der Armee vorfiel. Außer mehreren Staatsbeamten wurden auch, um dem Kaiſer bey ſeiner Ankunft aus einem ſo entlegenen Lande aufzuwarten, die angeſehenſten Tribunen nach Hofe entboten. Unter dieſen Männern, die dem Conſtantius bey ſeiner Rückkehr aus Meſopotamien Hof machten, beſaß ein gewiſſer Extribun Amphilochius, aus Paphlagonien gebürtig, der noch unter Conſtans gedient, und den Saamen der Uneinigkeit zwiſchen beyden Brüdern ehemals ausgeſtreut zu haben faſt bis zur Gewißheit verdächtig war, Unverſchämtheit genug, mit in die Reihe zu treten, um zur Audienz vorgelaſſen zu werden, ward aber erkannt und abgewieſen. Viele wurden darüber ſogar ſehr laut, und ſchrien, ein ſo ſtarrſinniger Rebell verdiene nicht länger zu leben: aber Conſtantius, einmal wider ſeine Art ſanft, war dagegen: „Laßt „dies ſagte er, und ſetzt einem Manne nicht zu, „der, wie ich ſelbſt glaube, ſchuldig, aber doch „nicht offenbar überwieſen iſt: bedenket vielmehr, „daß, wenn er ſich etwas zu Schulden kommen „ließ, ihm unter meinen Augen ſein eigenes Ge„wiſſen, das er doch gewiß nicht täuſchen kann, „ſein Urtheil ſprechen wird;“ und ſo ließ man von ihm ab. Den Tag darauf ſtand dieſer Mann bey den Circenſiſchen Spielen an dem (für Tribunen) gewöhnlichen Orte dem Kaiſer gegenüber, plötzlich erhob ſich ein Geſchrey, als eine beliebte Kampfpartie auftrat, das Geländer, an das er ſich mit mehrern lehnte, brach ein, alle ſtürzten

 mit

mit ihm auf den Boden herab, wenige wurden nur leicht verwundet, nur ihn hatte ein aus ſeinen Fugen gegangener Balken getroffen, nur ihn fand man todt, und Conſtantius freute ſich der Entdeckung, auch Prophet zu ſeyn, nicht wenig.

Zu derſelben Zeit vermählte er ſich auch mit Fauſtinen, um die Stelle der kurz vorher verlornen Euſebie zu erſetzen, die der Conſularen Euſebius und Hypatius Schweſter *) vor den meiſten Damen ihres Zeitalters an körperlicher Schönheit und edlem Betragen ausgezeichnet, bey ihrem erhabenen Stande doch immer Menſchenfreundin geweſen war, und deren gerechter Begünſtigung Julian, wie wir oben erzählt haben **), ein milderes Schickſal und die Erhebung zur Cäſarwürde zu danken hatte.

Damals geſchah es auch, daß man auf Florentius Bedacht nahm, der um der Empörung auszuweichen, ſich aus Gallien entfernt hatte, (B. 20. K. 4. 8.) jetzt an des vor kurzem verſtorbenen prätoriſchen Präfectes in Illyrikum, Anatolius, Stelle kam, und alſo nebſt Taurus, dem Präfectus Prätorio in Italien, die höchſte Würde im Staat bekleidete.

Bey dem allen ließ man an Zurüſtungen zu auswärtigem und innerlichem Kriege nichts ermangeln, man errichtete nur Cavallerieregimenter, und eben ſo eifrig ſchrieb man Rekruten in den Provinzen aus, um die Legionen vollzählig zu machen: alle Stände und Handwerke wurden ſehr gedrückt,

*) B. 29. K. 2. **) B. 14. K. 2. 8.

Digitized by Google

gedrückt, mußten Montierungsſtücke, Waffen und Maſchinen, ſogar Gold und Silber, Lebensmittel aller Art, und mehr als eine Gattung von Zugvieh liefern. Weil man auch von dem Könige der Perſer, den kaum der harte Winter hatte zurückhalten können, jezt bey eingetretener milderer Witterung einen heftigen Angriff befürchtete, ließ man an die Könige und Satrapen jenſeit des Tigris Geſandte mit anſehnlichen Geſchenken abgehen, um alle zu warnen und zu ermahnen, für unſere Partei gut geſinnt zu ſeyn, und ſich keine treuloſen Ränke zu Schulden kommen zu laſſen. Vorzüglich ſuchte man die Freundſchaft des Arſaces, und Meribanes, der Könige Armeniens und Hiberiens durch prächtige Kleidungsſtücke und Geſchenke aller Art zu erkaufen, die für die Römer allerdings gefährlich werden konnten, wenn ſie in einer ſo mißlichen Lage ſich auf der Perſer Seite ſchlugen. Unter ſo vielen dringenden Geſchäften ſtarb Hermogenes, und ſeine Stelle als Präfect erhielt Helpidius, ein Paphlagonier von Geburt, ein Mann, dem äußerliche Bildung und Beredtſamkeit zwar nicht zur Empfehlung gereichten, aber ein Mann vom offenſten Charakter, nichts weniger als blutdürſtig, vielmehr ſo ſanft, daß er einmahl dem Befehle des Conſtantius, einen Unſchuldigen auf der Stelle foltern zu laſſen, durch die Bitte auswich, ihn lieber ſeines Amtes zu entſetzen, und ein ſolches Geſchäft lieber Männern aufzutragen, die fähiger als er

wären, es nach Wunſch des Kaiſers zu voll-
ſtrecken.

Kap. 7.

Bey ſo hart andringenden Geſchäften war Conſtantius mit ſich ſelbſt nicht einig, was er zuerſt beginnen ſollte, und nach langer Unentſchloſſenheit, ob er den Feldzug in ferne Lande gegen Julian antreten, oder die Parther, die bereits mit dem Uebergang über den Euphrat drohten, zurücktreiben ſollte, beſtimmte er ſich doch endlich auf mehrmals mit ſeinen Generalen gepflogenen Kriegsrath dafür, den ihm näheren Krieg entweder zu endigen, oder weniger gefährlich zu machen, dann wann er den Rücken völlig frey hätte, ſeinen Zug durch Illyrien und Italien zu nehmen, und den Julian, wie er wähnte, bey den erſten Schritten ſeiner Unternehmung wie ein Wild einzufangen: denn dies war der prahlende Ausdruck, mit dem er die Beſorgniſſe der Seinigen immer zu mindern ſuchte. Um dennoch nicht ganz gleichgültig den entferntern Krieg ganz aus der Acht zu laſſen, ließ er überall das Schrecken ſeiner baldigen Ankunft verbreiten, und in Beſorgniß, man möchte in ſeiner Abweſenheit in Afrika eindringen — eine Provinz, deren Beſitz in aller Betrachtung jedem Fürſten ungemeine Vortheile gewährte, ließ er die Nachricht von ſeinem Heerzuge aus dem Orient auch hier unter die Leute bringen, ſandte aber blos den Notar Gaudentius über das Meer herüber, mit dem wir ſchon vor-

vorher unſere Leſer als dem Manne bekannt gemacht haben, der ſich eine Zeit lang als Spion aller Handlungen Julians in Gallien brauchen ließ. Von dieſem Manne hofte er die thätigſte Befolgung jedes Auftrages aus einem doppelten Grunde: einmal, weil er die Rache der beleidigten Gegenpartey fürchten mußte, und dann, weil er bey ſo günſtiger Gelegenheit gewiß nicht ſäumen würde, ſich dem Conſtantius zu empfehlen, den er ſich bereits ganz zuverläßig als Sieger dachte, — eine Meynung, über die die ganze damals lebende Welt nur Eine Stimme hatte. Sobald er an dem Orte ſeiner Beſtimmung ankam, vollzog er die Aufträge ſeines Fürſten, unterrichtete den Comes Cretio und die übrigen Befehlshaber von ſeinem Plane, ſammlete von allen Orten her die rüſtigſten Soldaten, ließ aus beyden Mauritanien leichte Truppen herüberkommen, und beſetzte die Aquitanien und Italien entgegen liegenden Küſten aufs ſorgfältigſte. Dieſe Vorkehrungen hatten auch für Conſtantius die glücklichſten Folgen; denn ſolange er lebte, betrat keiner ſeiner Gegner dieſe Provinz, obgleich die Küſte Siciliens in der Gegend der Vorgebirge Lilybäum (Capo di Bono) und Pachynum (Capo Paſſaro) von ganzen Schaaren beſetzt war, die, wenn ſie gekonnt hätten, gewiß gar bald an den entgegengeſetzten Küſten erſchienen wären.

Kaum hatte Conſtantius dieſe Anordnungen, wie er ſie nach Beſchaffenheit der Umſtände zuträglich fand, gemacht, und noch andre, weniger

Digitized by Google

wichtige Einrichtungen getroffen, als er von ſeinen Generalen mündliche und ſchriftliche Nachricht erhielt, daß die Perſiſche Armee, in Ein Heer zuſammengezogen, den ſtolzen König an der Spitze, bereits an den Ufern des Tigris ihre Zelte aufzuſchlagen beginne, ob man gleich nicht beſtimmen könne, wo ſie eigentlich herüber zu brechen gedächte. Conſtantius, etwas beſtürzt, verließ dennoch, um durch nähere Gegenwart die etwa möglichen Unternehmungen der Feinde zu vereiteln, ohne Verzug die Winterquartiere, zog von allen Seiten die muthigſte Mannſchaft zu Roß und zu Fuß, auf die er ſich verlaſſen zu können glaubte, an ſich, ging durch Capeſſana *) dann über eine Schiffbrücke über den Euphrat, und warf ſich endlich in Edeſſa, eine mit Lebensmitteln reichlich verſorgte und feſte Stadt, wo er einige Zeit ſich aufzuhalten gedachte, bis ihm Kundſchafter oder Ueberläufer von der Bewegung des feindlichen Lagers nähere Nachricht brächten.

Kap. 8.

Julian war indeß nach den oben angegebenen Einrichtungen von Rauraci (Augſt) aufgebrochen, hatte den zur Präfectur erhobenen Salluſtius **) nach Gallien zurückgeſandt, den Germanian an Nebridius (K. 5.) Stelle geſetzt, auch den Nevita zum kommandiren-

*) Oben B. 18. K. 8. Caperſane.

**) Iſt von einem andern dieſes Namens wohl zu unterſcheiden. S. Note zu B. 22, K. 3.

direnden General der Reiterey deswegen gemacht, weil er im Gumoar †) dem alten Verräther nicht traute, der, wie er hörte, ehemals als Anführer der beſchildeten Garde (Scutarier) an ſeinem Fürſten Vetranio geheimer Verräther geworden war. Jovius, deſſen wir unter Magnentius Regierung gedacht haben, ward Kanzler, (Quäſtor) dem Mamertin übertrug er die Beſorgung der Staatseinkünfte (Largitionen) den Dagalaiph ernannte er zum Anführer der Haustruppen, (Domeſtiker) ſo wie er andere nach Gutdünken zu Befehlshabern über die Truppen machte, wenn er von ihren Verdienſten und Treue überzeugt war. Seine Abſicht war, durch die Marcianiſchen Wälder (Schwarzwald) und an den Ufern der Donau hin ſeinen Weg zu nehmen, als ſich plötzlich ſeiner zwiſchen Furcht und Hoffnung ſchwebenden Seele die Bedenklichkeit aufdrang, er würde ſich vielleicht bey ſo wenigen Begleitern nicht Anſehen genug geben können, und bey dem großen Haufen Widerſtand antreffen. Dieſer Angelegenheit auszuweichen, faßte er den weiſen Entſchluß, ſein Heer zu theilen, das eine Korps unter Jovian und Jovius die gewöhnliche Heerſtraße durch Italien in ſchnellen Märſchen gehen zu laſſen, das andere mitten durch Rätien unter Anführung des Generals der Reiterey, Nevita zu ſenden, um durch dieſe Verbreitung in mehreren Gegenden einen hohen Be-

†) B. 20. K. 9. heißt er Gomoar. Beym Zoſimus Gumohar. B. 26. K. 7. 9. Gomar.

Digitized by Google

Begriff von der Stärke ſeiner Armee zu erwecken, und alles mit Schrecken zu erfüllen. Hätte doch Alexander der Große, und nach ihm mehrere geſchickte Feldherren im Falle der Noth ein Gleiches gethan. Doch befahl er den abgehenden Generalen noch vorzüglich dies, daß ſie ihren Marſch, als zögen ſie dem bereits anrückenden Feinde entgegen, beſchleunigen, auch ja nicht vergeſſen ſollten, bey Nacht Vorpoſten auszuſtellen, um nicht unverſehens überfallen zu werden.

Kap. 9.

Außer dieſem, ſeinen Gedanken nach, weislich angelegtem Plane, rechnete er auf ſeine Methode, die ihm das Eindringen in Feindes Land ſchon oft, und immer mit gleich glücklichem Erfolge erleichtert hatte, auch jetzt zuverſichtlich, und rückte in einzeln vertheilten Schaaren vorwärts. Nun kam er in eine Gegend, wo er den Fluß ſchiffbar fand, ſetzte ſeine Armee auf Kähne, die er zum Glück in großer Menge antraf, und gieng dann, ſo weit es der Strom zuließ, denſelben hinab: und blieb deshalb unbemerkt, weil er ſchon längſt an Entbehrung leckerer Speiſen gewöhnt, vielmehr mit weniger und geringer Koſt zufrieden, bey Städten und Feſtungen nur immer ſeitwärts hinzog, und ſich jenen vortreflichen Ausſpruch des ältern Cyrus zum Muſter nahm, der auf die Frage ſeines Wirthes, welche Gerichte er auf ſeine Tafel befähle, nichts als Brod begehrte, weil er am Bache

Tafel

Tafel zu halten hoffte. Aber Fama, die mit tauſend Zungen, die ihr die Dichter geben, ihre Erzählungen gewaltig übertreibt, hatte auch jetzt in ganz Illyricum die Nachricht immer lauter verbreitet, daß Julian nach Beſiegung vieler Könige und Nationen in Gallien mit einem zahlreichen Heere, und ſtolz auf ſeine Siege im Anzuge ſey. Der über dieſe Nachricht beſtürzte Prätoriſche Präfect, Taurus, machte ſich bey Zeiten, als zöge ein auswärtiger Feind gegen ihn an, aus dem Wege, und wechſelte auf den Poſtſtationen eiligſt die Pferde, um über die Juliſchen Alpen zu kommen, wo eben ſo ſchnell auch der zweyte Präfect, Florentius, *) ſich mit fortreiſſen ließ. Leichte Gerüchte von Julians Bewegungen machten auch den Comes Lucillian, der damals in derſelben Gegend, in der Nähe von Sirmium (Sircim) kommandirte, aufmerkſam, aber er zog ſogleich aus den Standquartieren umher ſo viel Truppen, als ſich in der Eile thun ließ, zuſammen, in der Abſicht, gegen den Feind Stand zu halten. Aber Julian, der mit der Schnelligkeit einer brennenden Fackel oder Brandpfeiles nach dem Orte ſeiner Beſtimmung hineilte, gieng, ſobald er bey Bononien, **) welches von Sirmium neunzehen Milliarien abliegt, ankam, in einer vom Monde nur zum Theil erhellten Nacht,

*) War Prätoriſcher Präfect in Illyricum, Taurus in Italien.

**) In frühern Zeiten hieß ſie Malatis, den Namen Bononien haben ihr ſpäter die Römer gegeben. Itzt Bonmünſter in Slavonien. Weſſeling zu den Itinerarien. S. 213.

Nacht, ehe man ſich's verſah, ans Land, und ſchickte ſogleich den Dagalaiph mit einigen leichten Truppen ab, um den Lucillian zu ihm zu entbieten, oder im Nothfalle zu zwingen. Dieſer lag in ruhigem Schlafe: wie er ſich aber, von lärmendem Getöſe ermuntert, mitten unter unbekannten Geſichtern ſah, begriff er gar bald den Zuſammenhang der Sache, und gehorchte freylich höchſt ungern Befehlen, die man ihm unter dem furchtbaren Namen eines Kaiſers brachte: ward dann, noch vor einem Augenblicke ſtolzer und hochgebietender Feldherr der Reiterey, jetzt von fremder Willkühr abhängig, in der Geſchwindigkeit auf ein Pferd geſetzt, und ſo dem Fürſten als ein aufgegriffener Gefangener, vor Schrecken kaum ſeiner Beſinnung mächtig, vorgeſtellt. Weil er aber die Bemerkung machte, daß ihm der Kaiſer bey der erſten Unterredung den Purpurrock zu küſſen erlaubt hätte, faßte er ſich bald wieder, und ſagte, ganz unbeſorgt um vielleicht üble Folgen, zu dem Kaiſer, daß er doch in der That etwas unbedachtſam und hitzig mit ſo geringer Mannſchaft ſich in ſeines Gegners Länder gewagt hätte. Aber Julian gab ihm mit bitterem Lächeln die Antwort: „Spare doch ſo überkluge Reden „für deinen Conſtantius: denn ich erlaubte dir „ja nicht den Purpur zu küſſen, um dich zu einem „meiner Räthe anzunehmen, ſondern nur um „deine Todesangſt zu mindern.“

Kap.

Kap. 10.

Nach Lucillians Entfernung glaubte nun Julian nicht länger ſäumen, oder nur langſamer vorſchreiten zu dürfen: jede Gefahr machte ihn nur kühner und beherzter, und ſo eilte er auch jetzt mit ſchnellen Schritten nach der Stadt zu, die ſich ihm, wie er hoffte, gar bald ergeben würde: in der That ward er auch, ſobald er ſich den ſehr weitläuftigen Vorſtädten näherte, von Soldaten und Einwohnern aller Stände, die ihm mit vielen Fackeln und mit Blumen bekränzt entgegen kamen, empfangen, und unter den freudigſten Wünſchen, und unter dem Zuruf: Auguſt und Beherrſcher! in den Palaſt begleitet. In einem ſo glücklichen Vorfalle fand er die freudige Ahnung einer nicht weniger glücklichen Zukunft, hoffte, daß nach dem Beyſpiele der eben ſo volkreichen, als angeſehenen Hauptſtadt auch die übrigen Städte ihn als einen Glücksſtern aufnehmen würden, gab auch den folgenden Tag zu großem Vergnügen des Volks ein Wagenrennen; aber nun ward ihm die Zeit zu lang, und mit Anbruch des dritten Tages ſetzte er ſeinen Marſch auf öffentlicher Heerſtraße weiter fort, beſetzte, ohne den geringſten Widerſtand zu finden, den Paß bey Succi, und ernannte den Nevita, deſſen Treue er kannte, zum Anführer der hier angeſtellten Truppen. Eine Beſchreibung dieſer Gegend ſoll, hoffe ich, hier nicht am unſchicklichen Orte ſtehen.

Digitized by Google

Die an einander ſtoßenden Bergſpitzen des Armus und Rhodope, von denen der eine ſich unmittelbar von den Ufern der Donau, der andere von dem dieſſeitigen Ufer des Fluſſes Axius *) erhebt, gehen in ſchwellenden Gipfeln in einen engen Paß aus, machen die Gränzſcheidung zwiſchen den Illyriern und Thraciern, ſtoßen auf der einen Seite an das innere Dacien und Serdika, (Triadizza) geben auf der andern freye Ausſicht auf Thracien und Philippopolis (Philiba) eine nicht weniger, als Serdika, große und angeſehene Stadt. Die ganze Lage war ſo beſchaffen, daß die Natur ſelbſt die umher wohnenden, unter der Römer Herrſchaft zu ſtehen beſtimmten Nationen prüfend ausgeſucht zu haben ſchien: und wenn ehemals zwiſchen an einander gedrängten Bergen kaum eine enge Kluft bemerklich war, ſo erhielt in glücklichen Zeiten dieſer Paß eine ſolche Breite und ein ſo glänzendes Anſehen, daß ſelbſt große Wagen denſelben befahren konnten, und dennoch der Eingang ſo feſt blieb, daß ſelbſt große Feldherrn und große Armeen wieder abziehen mußten. Die Seite nach Jyllricum hin erhebt ſich ſanfter, iſt weniger feſt, und wenigſtens einigemal erſtiegen worden: die nach Thracien dagegen hinliegende geht ſteil bergab, und der Weg iſt durch abgebrochene Felſenſtücke ſo beſchwerlich gemacht, daß man ihn, auch wenn er nicht beſetzt iſt, nicht ohne viele Mühe erklimmen

*) Geht mitten durch Macedonien, und theilt ſich hernach in zwey Arme, von denen der eine den Namen Axius fortbehält.

men kann. Unter dieſen Bergmaſſen liegt auf beyden Seiten eine weite Ebene, von denen die obere ſich bis an die Juliſchen Alpen erſtreckt, die untere auf ſanften Bergrücken in ſo weiter Ausdehnung hinliegt, daß ſie bis zum Bosporus und Propontis hin ſehr bequeme Wohnungen darbietet.

Nachdem Julian die Anordnungen, wie ſeine bedenkliche und dringende Lage ſie heiſchte, getroffen, und den Feldherrn der Reiterey in dieſer Gegend zurückgelaſſen hatte, ging er für ſeine Perſon nach Naeſſus, (Niſſa in Servien) einer wohlhabenden Stadt, um daſelbſt unbehindert weitere nützliche Anſtalten auf die Zukunft zu machen. Hier ernannte er den Geſchichtſchreiber Victor *) den er in Sirmium kennen gelernt, und von da aus zu ſich entboten hatte, zum conſulariſchen Statthalter über das zweyte Pannonien, beehrte ſogar den Mann von muſterhaft geſunder Denkart, und ſpäthin noch Stadtpräfect zu Rom, mit einer ehernen Bildſäule. Ueberhaupt fing er jetzt an, ſich höher hinauf zu ſtimmen, und weil er die Hoffnung aufgab, den Conſtantius je zu einem friedlichen Vertrage bewegen zu können, ſo ſandte er eine heftige Invective,

 in

*) Iſt der Sextus Aurelius Victor, unter deſſen Namen wir noch einige Schriften haben, die ihm doch nicht alle mit gleicher Zuverläſſigkeit zugeſchrieben werden können. Seine Stadtpräfectur fällt nach Corſini de Præff. Urbis. Piſ. 1766. p 287. in das Ende des 388. und den Anfang des 389. Jahres.

in der er die größern und geringern Fehler deſſelben mit lebhaften Farben mahlte, an den Senat. Noch war Tertull Stadtpräfect, als dieſe Schrift beym Senat ankam, aber bey Ableſung derſelben zeichnete ſich der Adel durch dankbares Wohlwollen, verbunden mit auffallender Freymüthigkeit, vorzüglich aus, und der Ausruf, dem alle mit ganzem Herzen beyſtimmten, war allgemein: „Wir bitten doch, Achtung für den „Schöpfer deines Glücks zu haben.“

Damals war es auch, wo er das Andenken Conſtantins, als eines Neuerungsſtifters, der uralte Geſetze und von langen Zeiten hergebrachte Sitten abgeſchafft, zu verdunkeln ſuchte, und ihn offenbar beſchuldigte, er ſey der erſte geweſen, der Ausländer zu Ehrenämtern, ſogar zum Conſulat erhoben hätte; — ein Vorwurf, der eben ſo abgeſchmackt, als unüberlegt war: denn anſtatt einen Fehler, den er ſo bitter tadelte, zu vermeiden, gab er ja ſelbſt kurz nachher dem Conſul Mamertin einen Nevitta *) zum Collegen, einen Mann, der weder an Glanz der Geburt, noch an Erfahrung oder Ruhm irgend einem von jenen Männern gleich kam, denen Conſtantin die höchſte Würde im Staat aufgetragen hatte, einen Mann vielmehr, der unausgebildet, wenig Lebensart beſaß,

*) Ein Franke von Geburt. Sein College Mamertin iſt der jüngere dieſes Namens, von dem wir noch eine Lobrede auf Julian übrig haben. Beyde waren Conſuln im Jahre 362. ſ. K. 12. am Ende.

Digitized by Google

beſaß, und, was noch ſchlimmer war, ſeine erhabene Würde zu Grauſamkeiten mißbrauchte.

Kap. 11.

Während daß Julian ſich mit dieſen und andern Gedanken trug, und über die Folgen des von ihm gethanen ſo wichtigen und ernſthaften Schrittes doch nicht ganz ohne Sorgen war, erhielt er eine eben ſo furchtbare als unerwartete Nachricht von einem frevelhaften Unternehmen, das ihn mitten in ſeiner glänzenden Laufbahn aufhalten mußte, wenn er es nicht vorſichtig, ehe es zur Reiſe gedieh, entkräften konnte. Die Sache verhielt ſich kürzlich ſo: Er hatte zwey in Sirmium vorgefundene Legionen des Conſtantius, nebſt einer Cohorte Bogenſchützen, weil er ihnen noch nicht ganz traute, unter dem Vorgeben dringender Nothwendigkeit nach Gallien zurückzugehen beordert: dieſe nahmen ſich aber auf dem Marſche Zeit, und weil ſie ſich vor dem weiten Wege ſowohl als den Germanen, ſo wilden und unermüdlichen Kriegern fürchteten, gingen ſie auf eine Empörung um, zu der ſie vorzüglich Nigrin, ein Tribun der Reiterey, aus Meſopotamien gebürtig, verhetzte. Nachdem man die Sache durch geheime Verabredung eingeleitet, und durch tiefe Verſchwiegenheit zu mehrerer Reife gebracht hatte, verſicherte man ſich in Aquileja, einer Stadt, die durch Lage und Reichthum beträchtlich, und durch ſtarke Mauren geſichert iſt, feind-

ſelig der Thore, und der fürchterliche Aufruhr ward durch den eingebohrnen Pöbel, dem Conſtantius Name noch immer werth war, ſelbſt begünſtigt. Man ſperrte hierauf alle Zugänge, beſetzte Thürme und Zinnen mit bewaffneter Mannſchaft, traf alle Anſtalten zu einer künftigen Vertheidigung, lebte übrigens in einer ungebundenen Sorgloſigkeit, und reizte durch eine ſo kühne That auch die Bewohner anderer Städte in Italien auf, des Conſtantius Parthey zu nehmen, deſſen Tod man noch nicht wußte.

Kap. 12.

Die Nachricht von dieſer Empörung erhielt Julian bey ſeinem damaligen Aufenthalt in Naeſſus, und weil er nichts weniger, als einen Feind im Rücken fürchten zu dürfen geglaubt hatte, auch theils in der Geſchichte fand, theils mündlich erzählen hörte, daß dieſe Stadt zwar einigemal belagert, nie aber zerſtört, oder zur Uebergabe gezwungen worden ſey, ſo machte er ſich es um ſo mehr zur angelegentlichſten Sorge, ſie durch Liſt, oder jede Art von Schmeicheley, in ſein Intereſſe zu ziehen, ehe das Uebel ärger würde. Er ſandte deshalb dem Feldherrn der Reiterey Jovin, der über die Alpen herüber ins Land der Noriker eingerückt war, Befehl zu, ſogleich rückwärts zu gehen, um dieſen aufgehenden Brand auf alle Weiſe zu löſchen. Um auch an ſeiner Seite nichts ermangeln zu laſſen, befahl er alle

durch

durch die Stadt (Naeſſus) gehende Soldaten, ſie möchten zu den Haustruppen oder Feldlegionen gehören, anzuhalten, um auch von ihrer Seite Beyſtand leiſten zu helfen.

Kaum hatte er hier ſeine Maaßregeln genommen, als er auf die Nachricht von Conſtantius Tode ſchnell durch Thracien reiſete, und in Conſtantinopel eintraf. Durch öftere Erfahrung belehrt, daß Blokaden mehr langweilig als gefährlich wären, beſtimmte er den Immo nebſt andern Unterfeldherren (Comites) zu dieſem Geſchäft, und ließ den Jovin zurückkommen, um ihn anderwärts bey wichtigen Unternehmungen in Thätigkeit zu ſetzen.

Aquileja ward alſo von einer doppelten Linie gerüſteter Krieger eingeſchloſſen, und nach einſtimmiger Meinung der Befehlshaber hielt man für das rathſamſte, die Belagerten bald durch drohende, bald durch ſchmeichelhafte Vorſtellungen zur Uebergabe zu bewegen: aber nach mehrmaligen gegenſeitigen Verhandlungen, bey denen nur immer die Erbitterung zunahm, brach man alle Unterredung ab. Nun ſah man keinen andern Weg vor ſich, als die Waffen entſcheiden zu laſſen, beyde Theile erquickten ſich durch Speiſe, Trank und Schlaf, und bey aufgehender Morgenröthe eilten die erhitzten Parteyen unter Trompetenklang und erhobenem Feldgeſchrey mehr ungeſtüm als bedachtſam einander entgegen, um ſich die Hälſe zu brechen. Die Belagerer trugen Blendungen und dichte Flechten vor ſich her, rückten

nach und nach mit Behutſamkeit näher, und bemühten ſich, durch eiſerne Werkzeuge aller Art die Mauer zu untergraben: viele trugen auch der Höhe der Mauern angemeſſene Leitern, und waren bereits ganz nahe an die Stadt herangekommen, als einige durch herabgewälzte Steine zu Boden geſchlagen, andere von rauſchenden Pfeilen getroffen wurden, oder im ſchnellen Rückzug andere mit ſich fortriſſen, die aus Furcht eines ähnlichen Schickſals alle Luſt zum Gefecht verloren. Die Belagerten, durch ihr Glück bey der erſten Gegenwehr kühn gemacht, hofften zuverſichtlich, es werde künftig noch beſſer gehen: aber, ſo unbekümmert ſie auch ſeyn zu dürfen glaubten, ſo ließen ſie doch an ihrer Beharrlichkeit nichts nach, führten an ſchiklichen Orten Geſchoſſe auf, und waren unermüdet, Poſten auszuſtellen, und jede zu ihrer Sicherheit nöthige Maaßregeln zu nehmen. Der angreifende Theil war zwar in Betrachtung der ihrer harrenden Gefahr etwas ſchüchterner, beſaß aber Ehrgefühl genug, ſich nicht feigherzig finden zu laſſen, und weil der Verſuch mit dem Schwert in der Fauſt nicht gelungen war, ſo ſchritt man nun zu den Hülfsmitteln der Belagerungskunſt. Weil man aber nirgends einen ſchicklichen Ort zu entdecken vermochte, wo man Mauerbrecher anbringen, den Maſchinen gehörigen Spielraum geben, oder ſich in Minen eingraben könnte, ſo benutzte man den in geringer Entfernung von der Stadt ſtrömenden Fluß Natiſo zu einem Entwurfe, der ſelbſt den frühern Zeiten Ehre gemacht hätte.

hätte. Man zimmerte nämlich in der Geſchwindigkeit hölzerne Thürme zuſammen, die an Höhe noch über die Zinnen der feindlichen Mauer hinaus gingen, und ſtellte ſie auf drey nahe an einander gerückten Schiffen auf: dieſe wurden mit wehrhaften Männern beſetzt, die alle mit gleichem Eifer ihre ſo nah vereinigten Kräfte anwandten, die Vertheidiger der Mauern zurückzutreiben: aus dem untern Theile der Thürme zogen ſich dann leichte Truppen heraus, die auf vorher bereits gefertigten Brückchen zu gleicher Zeit über den Graben ſetzen ſollten, um während der Zeit, als man in der Höhe mit Pfeilen und Steinwürfen gegen einander kämpfte, ungeſtört einen Theil der Mauer niederzureißen, und ſich einen Weg in das Innere der Stadt zu bahnen. Aber auch dieſer zweyte, übrigens fein angelegte Plan ſcheiterte: denn noch waren die Thürme nicht ganz an Ort und Stelle, als Brandpfeile mit Pech beſtrichen, brennendes Schilf, dürres Reisholz, und andere feuerfangende Materialien angeflogen kamen. Durch das ſchnell um ſich greifende Feuer beſchädigt, und durch die Laſt der tumultuariſch umherlaufenden Mannſchaft aus dem Gleichgewicht gebracht, ſtürzten Thürme und Leute in den Fluß herab, auch kamen einige von fernem Geſchoſſe getroffen ums Leben. Die unterhalb arbeitenden Fußgänger ſahen ſich durch das Unglück ihrer Streitgenoſſen auf den Schiffen auch verlaſſen, und wurden von ungeheuren Steinmaſſen zertrümmert, wenige ausgenommen, die auf dem be-

beſchwerlichſten Wege ſich durch Schnelligkeit der Füße vom Tode retteten. Das Gefecht dauerte bis zum Abend hin, endlich gab man das gewöhnliche Zeichen zum Rückzuge, und den Reſt des Tages brachten freylich beyde Theile nicht in gleicher Gemüthsſtimmung hin. Die lauten Klagen der Belagerer über den Verluſt der Ihrigen belebten bey den Vertheidigern die Hoffnung des Sieges nur noch mehr, ob ſie gleich auch einige im Gefecht eingebüßt hatten. Indeß minderte der Vorfall auch bey jenen den Eifer nicht, und nachdem man die Nacht angewandt hatte, durch Ruhe und Speiſengenuß ſich neue Kräfte zu ſammeln, forderte bey Anbruch des Tages die Trompete zu neuem Gefecht auf. Einige hielten die Schilde über die Köpfe, um deſto ungehinderter zu fechten, andere erſchienen, wie vorher, mit Leitern auf der Schulter, und alle liefen in hitzigem Eifer an, ſo offenbar ſie auch ihre Bruſt dem feindlichen Geſchoß aller Art ausſetzten. Einige verſuchten es, die eiſernen Riegel der Thore zu ſprengen, ſahen ſich aber von Brandpfeilen beſchoſſen, oder blieben todt unter Felſenſtücken, von der Mauer herabgerollt. Noch andere beſaßen Muth genug, ſogar über den Graben zu ſetzen, fielen aber, ohne ſich wehren zu können, unter dem Schwert der heimlich aus Seitenpforten herausſtürzenden Feinde, oder kamen wenigſtens nicht ohne Wunden davon. Die Feinde hatten freylich an der Mauer einen ſicherern Rückhalt, und der an derſelben hingehende Wall, mit einer Erhöhung von

Raſen

Digitized by Google

Raſen gefüttert, erlaubte ihnen, ſich ohne Gefahr in Hinterhalt zu legen. Ob nun gleich die Belagerten außer dem Schutz der Mauer auch durch ihre Abhärtung und Erfahrenheit ihren Beſtürmern überlegen waren: ſo hob man doch auch bey dieſen die beſte Mannſchaft aus, welche in muthiger Ungeduld alle Vorſtädte durchkroch, um einen Ort auszufinden, wo ſie entweder im Sturm oder durch Maſchinen ſich freye Bahn in die Stadt öffnen könnten. Weil ſich aber auch hierbey unüberſteigliche Schwierigkeiten fanden, ſo betrieb man die Belagerung mit gemindertem Eifer: man ließ nur einzelne Wachen und Pikets zurück, und das Belagerungskorps, plünderte in der Gegend umher, verſchaffte ſich dadurch alle Bedürfniſſe im Ueberfluß, vergaß aber auch nicht, den zurückgebliebenen Kameraden reichlichen Antheil der Beute zukommen zu laſſen. Nur Schade, daß wenn übermäßiges Trinken und zu fette Maſt den Körper ſchwellte, der Muth dagegen zu ſehr einſchrumpfte.

Auf die von Immo und den übrigen Generalen erhaltene Nachricht ſuchte Julian, der damals noch in Conſtantinopel den Winter hinbrachte, durch ein zweckmäßiges Mittel dem Uebel abzuhelfen: er ließ nämlich ſogleich den Obergeneral des Fußvolkes Agilo (B. 20 K. 2.) der damals für einen ſehr erprobten Feldherrn galt, nach Aquileja abgehen, um durch die Erſcheinung eines ſo angeſehenen Mannes, und die durch ihn erhaltene

Nach-

Nachricht von Conſtantius Tode der Belagerung ein Ende zu machen.

In der Zwiſchenzeit war man, um dieſelbe nicht aufzugeben, nach mehrern vergeblich gemachten Verſuchen, darauf verfallen, die ſo muthig ſich wehrende Beſatzung durch Durſt zur Uebergabe zu nöthigen. Man ſchnitt demnach alle Waſſerleitungen ab, und weil dies nur eine deſto trotzigere Gegenwehr bewirkte, ſo wagte man ſich an das groſſe Werk, den Fluß ſelbſt abzuleiten, wobey man doch immer auch nichts gewann. Hatten ſich die Belagerten einmal unbeſonnen in die Stadt geworfen, ſo waren ſie, der reichlichern Quellen, ihren Durſt zu löſchen, beraubt, zufrieden, ſich mit Brunnenwaſſer, obgleich kümmerlich zu behelfen.

So ſtand es mit der Belagerung, als Agilo auf Julians Befehl erſchien, und von einer Schaar geharniſchter Krieger gedeckt, faſt zu verwägen ganz nahe an die Stadt heran ritt, und in einer eben ſo ausführlichen als treuen Erzählung Conſtantius Tod, und Julians feſt gegründete Alleinherrſchaft bekannt machte, aber auch die laute Schmähung eines Betrügers dagegen hören mußte. Kein Menſch war geneigt, ſeinem Vortrage Glauben beyzumeſſen, bis er nach zugeſtandener Sicherheit ganz allein näher an die Mauer herankam, und unter noch dringendern Betheurungen ſeine vorige Nachricht umſtändlicher wiederholte. Nun ſtürzten alle aus den nach langen Drangſalen jezt zum erſtenmal

wie-

wieder geöffneten Thoren heraus, holten im Jubel den friedenbringenden Feldherrn ein, rechtfertigten ſich ſelbſt, lieferten dagegen den Nigrin, als Anſtifter des tollen Beginnens nebſt wenigen andern aus, und verlangten, durch ihre Hinrichtung das Verbrechen beleidigter Majeſtät ſowohl als die Drangſale der Stadt zu rächen. Einige Tage darauf ward nach genauerer Unterſuchung, bey der der Prätoriſche Präfect Mamertin den Vorſitz führte, Nigrin als vornehmſter Urheber der Rebellion lebendig verbrannt. Auch wurden die Curialen*) Romulus und Saboſtius, überführt, die Unruhe, ohne die gefährlichen Folgen zu bedenken, befördert zu haben, hingerichtet: alle übrige kamen ohne Beſtrafung ab, weil Zwang, nicht eigener Betrieb ſie zu wütendem Kampfe mit hingeriſſen hatte: — eine Entſcheidung, die der zu Verzeihung und Gnade ohnehin geneigte Kaiſer nach billiger Erwägung der Umſtände ſelbſt gab. Doch, dies gehört eigentlich in die folgende Zeit.

Wir kehren zu dem Zeitpunkte zurück, wo Julian ſich noch in Naeſſus aufhielt, und von wichtigern Sorgen gedrückt, ſich von zweyen Seiten im Gedränge ſah: die eine Beſorgniß war, die unerwartete Empörung der Legionen in Aquileja möchte den freyen Weg über die Päſſe der Juliſchen Alpen ſperren, und den Verluſt mehr als einer Provinz, den Verluſt der Hülfsmittel veranlaſſen, die er aus denſelben mit jedem Tage

*) S. unten zu B. 21. K. 9.

Tage erwartete. Nicht weniger Urſache hatte er, die Macht von Orient her zu fürchten, zumal, da er hörte, daß die in Thracien vertheilten Truppen, um ſeine raſchen Vorſchritte zu hemmen aufgeboten, ſich bereits unter Anführung des Comes Marcian der Gegend von Succi näherten. Doch auch er traf gegen die andrängende Sorgenlaſt die dienlichſten Vorkehrungen, und war beſonders thätig, die Illyriſche Armee an ſich zu ziehen, die eben ſo gewöhnt an die Beſchwerden des Krieges, als unter einem ſo heldenmüthigen Anführer zu fechten willig war. Auch vergaß er nicht, bey einer ſo mißlichen Lage ſich die übrigen Bürger des Staats verbindlich zu machen, ließ ſich Rechtsſtreitigkeiten oft perſönlich vortragen, beſonders in den Municipalſtädten, die er vor andern begünſtigte, wiewohl er auch oft unverdiente Männer zu öffentlichen Ehrenämtern erhob. In Naeſſus war es auch, wo er den Symmachus *) und Maximus, zwey der vornehmſten Senatoren antraf, welche jetzt von der im Namen des Adels zu Rom übernommenen Geſandtſchaft an Conſtantius zurückkam. Er ließ ſie vor ſich, empfieng ſie ſehr höflich, und machte ſogar, mit Zurückſetzung des erſtern, den Maximus an Tertulls Statt zum Präfect des unſterblichen Roms, und zwar in Rück-

*) Kommt als Stadtpräfect B. 27. K. 3. vor, und iſt Vater des Symachus, von dem wir noch zehen Bücher Briefe übrig haben, und der ſich die Aufrechthaltung des Heydenthums ſo eifrig angelegen ſeyn ließ.

Rückſicht auf Rufinus Vulcatius, *) deſſen Schweſterſohn der junge Mann war. Unter dieſem Präfect ſah ſich Rom in reichlichem Ueberfluß aller Bedürfniſſe, ſo daß die oft geführten Klagen des gemeinen Volkes über Mangel gänzlich aufhörten. Um auch bey ſeiner ſo bedenklichen Lage ſich noch kräftiger zu ſichern, und das gute Zutrauen bey den Unterthanen zu erhalten, ernannte er den Prätoriſchen Präfect in Illyricum, Mamertin, nebſt dem Nevita zum Conſul, ſo unbeſcheiden er auch kurz vorher ſich hatte beygehen laſſen, einen Conſtantin als den erſten Beförderer ausländiſchen Pöbels zu tadeln.

Kap. 13.

Während daß Julian zwiſchen Furcht und Hoffnung ſchwebend ſich immer in neue Geſchäfte verwickelte, ſah ſich Conſtantius in Edeſſa durch die ſehr veränderlichen Nachrichten ſeiner Kundſchafter nicht minder in Verlegenheit geſetzt, und ſchwankte zwiſchen zweyen Entwürfen: bald ſtellte er ſeine Armee in Reihe und Glieder, um dem Feinde eine förmliche Schlacht anzubieten, bald wollte er, wenn es möglich wäre, eine doppelte Circumvallationslinie um die Stadt Bezabde ziehen: und es war in der That weislich gedacht, wenn er bey ſeinem Hinzuge in nordiſche Gegenden ſich gern von Meſopotamien aus geſichert

*) S. auch B. 27, K. 7.

ſichert ſehen wollte. In dieſer Unentſchloſſenheit ward er noch durch allerhand Umſtände erhalten, beſonders aber dadurch, daß der König von Perſien jenſeit des Tigris unthätig blieb, und den Wink der Götter zum Aufbruch abwartete. Wäre Conſtantius über den Fluß gegangen, wo er unter dieſen Umſtänden keinen Widerſtand antraf, ſo hätte er ohne Schwierigkeit bis an den Euphrat vordringen können: weil er aber ſeine Soldaten zum Bürgerkriege zu ſparen wünſchte, ſo wollte er ſie nicht gern den Gefahren der Belagerungen von Städten ausſetzen, deren ſtarke Befeſtigung und rüſtige Vertheidiger er aus Erfahrung kannte.

Um dennoch nicht unthätig zu bleiben, oder ſich in den Verdacht der Feigheit zu ſetzen, ließ er die Feldherren des Fußvolkes und der Reiterey, Arbetio und Agilo mit einem ſtarken Korps ſchnell aufbrechen, nicht, um die Perſer gerade zu einer Schlacht aufzufordern, vielmehr nur am dießſeitigen Ufer des Tigris einen Kordon zu ziehen, und genaue Acht zu haben, wo etwa der ſtürmiſche König herüberzubrechen Miene machte. Auch band er ihnen mündlich und nachher ſchriftlich mehr als einmal ein, ſich, ſobald die feindliche Armee über den Fluß zu gehen begönne, ſogleich zurückzuziehen. Während daß beyde Feldherren, erhaltenen Befehlen gemäß, die Gränzen deckten, und die geheimen Ränke ſo trügeriſcher Feinde beobachteten, war Conſtantius mit dem ſtärkeren Theile der Armee nicht weniger geſchäftig,

ſich

ſich zu einer etwa vorfallenden Schlacht bereit zu halten, oder die Feinde durch Ausfälle aus den Städten zurückzutreiben. Zum Unglück brachten die Kundſchafter, oder von Zeit zu Zeit ankommende Ueberläufer oft ſehr widerſprechende Nachrichten: wenigſtens konnten ſie von dem, was die Perſer etwa im Sinne hätten, deswegen nichts Gewiſſes ſagen, weil bey dieſer Nation von genommenen Entſchlüſſen kein Menſch etwas erfährt, als verſchwiegene und zuverläſſige Magnaten, weshalb auch die Verſchwiegenheit von denſelben als Gottheit verehrt wird. *) Jene Generale beſchickten indeſſen den Kaiſer fleißig, und baten, ihnen zu Hülfe zu kommen, mit der Verſicherung, daß man nicht anders als mit vereinigter Macht der ganzen Armee den Angriff des hitzigen Königes auszuhalten im Stande ſeyn würde.

Bey einer ſo bedenklichen Lage liefen eben ſo häufige als zuverläſſige Nachrichten ein, daß Julian Italien und Illyricum in ſchnellen Märſchen **) bereits zurückgelegt, auch indeſſen die Berg-

*) S. auch Curtius. B. 4. Kap. 6. und Briſſonius de Regno Perſico. S. 51. d. Lederliniſchen Ausgabe.

**) Im Texte ſtehet celeBri curſu. das ich dennoch nicht für Schreibfehler anſtatt celeri halte. Die Alten haben wirklich Celeber für Celer gebraucht. Geſner im Theſ. führt eine Stelle aus Accius beym Nonius 2, 161. an, wo celeber gradus vorkommt, meint aber, daß es doch wohl celer heißen müſſe. Vielleicht hätte er weniger raſch abgeſprochen, wenn ihm unſere Stelle beygefallen wäre. Auch das Zeitwort celebrare hat Scaliger in den Handſchriften Catulls (Attis v. 26. in der Bedeutung gefunden,

Bergenge bey Succi in Beſitz genommen habe, und nur die von allen Seiten her entbotenen Hülfstruppen erwarte, um von einem mächtigen Kriegsheere begleitet in Thracien zu erſcheinen. Dieſe Nachricht ſetzte den Conſtantius in tiefen Kummer, den er blos durch den Gedanken mindern konnte, daß er doch immer in bürgerlichen Kriegen Sieger geblieben wäre. Ob nun gleich jeder in einer ſo wichtigen Sache genommene Entſchluß ſeine Schwierigkeiten hatte, ſo beſtimte er ſich doch endlich dahin, einen Theil der Armee mit öffentlicher Vorſpann nach und nach vorausgehen zu laſſen, um einem ſo nahe drohenden Unglück durch geſchwinde Vorkehrungen wenigſtens vorzubeugen. Jedermann lobte dieſen Entſchluß des Kaiſers, und die leichten Truppen ſetzten, dem erhaltenen Befehle gemäß, ihre Reiſe ſchnell fort. Noch war er mit dieſen Anordnungen beſchäftigt, als er den Tag darauf erfuhr, daß der König auf Entſcheidung ſeiner Wahrſager mit der ganzen Armee nach Perſien zurückgegangen ſey: worauf er dann, dieſer Sorge entledigt, ſeine Truppen auch zurückzog, und mit Zurücklaſſung der gewöhnlichen Beſatzung Meſopotamiens, nach Hierapolis zurück gieng.

Ungewiß, wie ſeine Hauptangelegenheit ablaufen möchte, ließ er, ſobald die Armee ſich in Einem Lager vereinigt hatte, alle Centurien,

Ma-

den, die ſonſt Celerare hat. S. in den Holländ. Miſcellan. Obſerv. Vol. 2. Tom. 3. S. 328. die Note, die von Jortin wahrſcheinlich herrühret.

Digitized by Google

Manipeln und Cohorten durch die Trompete zu einer Verſammlung berufen, betrat dann auf freyem Felde, ganz mit Soldaten erfüllt, deren Willigkeit gegen ſeine Befehle er ſich gern recht bald verſichern wollte, ein erhabenes, ſtärker als gewöhnlich von ſeinen Trabanten beſetztes Tribunal, und ſprach dann, die Miene zu freymüthiger Heiterkeit gebildet, ſo:

„So aufmerkſam ich auch von jeher war, „um nicht durch Leichtſinn in Worten oder That „mir etwas zu Schulden kommen zu laſſen, was „mit unbeſcholtenem Ehrgefühl nicht ganz verträglich wäre, und immer einem behutſamen „Steuermann nachahmte, der nach Beſchaffenheit der Meereswogen ſein Ruder bald hebt, „bald ſenkt: ſo ſehe ich mich doch jetzt, geliebte „Männer, nothgedrungen, meine Fehler, oder „vielmehr, um die Wahrheit zu ſagen, meine „Gutherzigkeit zu geſtehen, durch die ich dem „gemeinen Wohl nützlich zu werden glaubte. „Um demnach die Urſache, die mich, zu dieſer „Verſammlung euch berufen zu laſſen, bewog, „deſto beſſer zu faſſen, darf ich euch nur um „billige und wohlwollende Aufmerkſamkeit bitten.

„Zu jener Zeit, wo Magnentius ſich „von ſeinem Hartſinne, alles im Staate zu „verwirren, nicht abbringen ließ, bis eure Tapferkeit ihn endlich übermannte, erhob ich meinen Vetter Gallus zu der Würde eines Cäſar, „und übertrug ihm, für die Sicherheit des Orients zu ſorgen: aber durch Handlungen, eben

„ſo ſchändlich nachzuerzählen als mit anzuſehen, „wich er von der Bahn der Gerechtigkeit ab, „und die Geſetze ſelbſt entſchieden für ſeine Beſtrafung. Hätte ſich doch der Neid, ein ſo „trauriger Unglücksſtifter, wenigſtens an dieſem „Angriffe begnügen laſſen! Immer würde dieſe „Eine Erinnerung mir ſchmerzhaft geblieben „ſeyn, aber ich glaubte mich doch vor einem zweyten Kummer geſichert. Doch, auch dieſer zweyte „trift mich — ein Kummer, den ich noch drückender, „als den vergangenen fühle, und den nur helfende „Götter durch die euch ſo eigene Tapferkeit mindern können. Julian, dem ich, während daß „ihr die um Illyricum her wütenden fremden „Nationen bekämpftet, Gallien zu ſchützen auftrug, hat ſich über einige unbedeutende Treffen, „die er nur halbbewehrten Germanen lieferte, ſo „ſehr ſelbſt gefallen, daß er ſich die tolle Vermeſſenheit zu Sinn kommen laſſen, einige wenige Genoſſen in ſeinen ehrgeizigen Plan zu „ziehen, die durch rohe Wildheit und verzweifelte „Lage ihrer Glücksumſtände zu jedem verderblichen Frevel bereit ſind — hat ſich mit ihnen „zum Ruin des Staates verſchworen, und die „Gerechtigkeit unter ſeine Füße getreten, die, wie „ſie von je her des Römiſchen Reiches Mutter „und Pflegerinn war, ſo auch jetzt, wie mich „eigene Erfahrung, und die Beyſpiele der Vorzeit zu glauben berechtigen, als Rächerinn der „Frevler die Plane des ſtolz aufſtrebenden Geiſtes „wie Aſche zerſtieben wird.

„Bleibt

„Bleibt uns demnach wohl ein anderer Aus⸗
„weg übrig, als daß wir dem aufgeregten Sturm
„entgegentreten, und die Wut des keimenden
„Krieges, ehe ſie mächtiger heranwächſt, durch
„die ſchleunigſten Vorkehrungen niederzudrücken
„ſuchen? Ganz gewiß dürfen wir denn hoffen,
„daß unter Begünſtigung der höchſten Gottheit,
„die von jeher Undankbaren ein verdammendes
„Urtheil ſprach, das ruchlos erhobene Schwert
„die Bruſt derer ſelbſt durchbohren werde,
„die nichts weniger als gereizt, vielmehr mit
„Wohlthaten überhäuft, ſich erfrecht haben, die
„Leiden des Krieges über unſchuldige Bürger zu
„bringen. Die Vorgefühle meiner Seele, und
„die Hoffnung auf den Schutz der Gerech⸗
„tigkeit, die immer dem Rechtſchaffenen half,
„laſſen mich es euch als gewiſſe Wahrheit verbür⸗
„gen, daß unſere Feinde, ſobald wir ihnen näher
„rücken, von Schrecken verſteinert, weder gegen
„den rollenden Blitz eures Feuerauges, noch gegen
„den erſten Anklang eures Feldgeſchreyes werden
„aushalten können.

Die Verſammlung, die in dieſer Rede ihres eigenen Herzens Wunſch fand, gab ihre Erbitte⸗rung durch Schwingung der Lanzen zu erkennen, und bat nach vielen Aeußerungen ihres Wohlwol⸗lens, ſie nur recht bald gegen den Empörer hin⸗zuführen. Eine ſo günſtige Willfährigkeit wan⸗delte des Kaiſers Furcht in Freude um, und ſo⸗gleich nach entlaſſener Verſammlung befahl er dem Arbetio, den er vor andern als glücklichen

Digitized by Google

Bekämpfer innerlicher Unruhen aus frühern Bey-ſpielen kannte, mit den Lanzenträgern, Mattia-riern *) und andern leichten Truppen voraus zu-gehen. Auch die Läter mußten, um den gegen den Paß von Succi anrückenden Feind zurückzu-halten, aufbrechen, und wurden Gumoars Be-fehlen untergeben, den dieſe Wahl vorzüglich des-wegen traf, weil er wegen ſeiner Zurückſetzung in Gallien auf Julian erbittert war. (K. 8.)

Kap. 14.

Bey dieſem Drange von Widerwärtigkeiten ließ es aber auch ſein Genius bewenden, und gab über Annäherung ſeines Todes ganz deutliche, faſt ſprechende Vorzeichen. Er ward immer durch nächtliche Erſcheinungen erſchreckt, und noch ſchlief er einmal nicht ganz feſt, als ihm ſeines Vaters Schatten ein ſchönes Kind darzureichen ſchien. Dies Kind ſetzte er auf Arm und Schoos, aber es warf ihm die runde Kugel, die er in der rechten Hand hatte **), ſchnell hinweg, und

ſchleu-

*) Haben ihren Namen entweder nach der Notitia Imperii 6. 1840. (Gräv.) von Mattium, einer Stadt in Deutſchland; (Mattiacä Aquä kommen unten vor B. 29. K. 4.) oder, wie Valeſius und mit ihm Erneſti wollen, von Mattium, einer Art von Waffen. Von den Lätern ſ. Note zu B. 16. K. 11.

**) Dieſer bis auf unſere Zeiten fortgepflanzte Reichsapfel, das Symbol weit ausgedehnter Herſchaften, war nicht blos Traumphantaſie, man findet ihn vielmehr an Standbildern und auf Münzen der Römiſchen, zumal ſpätern Kaiſer. S. auch unten B. 20. K. 10.

Digitized by Google

ſchleuderte ſie weit von ſich. Dies zeigte doch gewiß eine Veränderung des Regiments an, obgleich die Wahrſager eine günſtige Deutung zu geben wußten. Nachher geſtand er auch einigen ſeiner nähern Vertrauten, daß ihm, gleichſam verlaſſen, ſeit einiger Zeit eine ſonſt gehabte Erſcheinung ſich nicht weiter gezeigt habe, von der er doch nur einen dunkeln Begrif habe *): und man glaubte, ſein ſchützender Genius ſey es, der ihn verlaſſen habe, weil er nun bald aus der Welt gehen ſollte. Die Theologen behaupten nämlich, daß jeder zur Welt kommende Menſch, ohne daß ſeine Schickſale im Ganzen dadurch abgeändert würden, eine Art von Gottheit, als Leiterin ſeiner Handlungen, zugetheilt erhalte, die doch nur ſehr wenigen, und nur denen, die ſich durch vorzügliche Dienſte auszeichnen, ſichtbar erſcheine. Dies beſtätigen auch Orakel und mehr als Ein treflicher Schriftſteller, unter ihnen auch Menander, der Komiker, bey dem man dieſe zwey jambiſche Zeilen findet:

Dem ungebohrnen Sterblichen geſellet ſich
Ein Dämon bey, als ſeines Lebens Myſtagog. †)

 So

*) Squalidius exiſtimabat. Das iſt ſo einmal ein ächter Ammianismus. Daß ich den Sinn getroffen habe, beweiſt eine ähnliche Stelle B. 25. K. 2.

†) Myſtagogen ſind eigentlich Prieſter, die denen den gehörigen Unterricht gaben die in ſo genannten Myſterien initiirt zu werden wünſchten; hernach nannte man auch diejenigen ſo, welche Reiſenden in großen Städten die Sehenswürdigkeiten zeigten, was man in Italien Cicerone nennt.

Digitized by Google

So ergiebt ſich auch aus Homers unſterblichen Gedichten, daß nicht die höhern Himmelsgötter mit den Helden geredet, und im Gefecht ihre Geſellſchafter oder Helfer geweſen, ſondern daß vertrauliche Genien mit ihnen umgegangen, deren vorzüglicher Beyſtand beſonders am Pythagoras, Sokrates, Numa Pompilius und dem ältern Scipio ſichtbar geweſen ſeyn ſoll: auch, wie einige behaupten, am Marius und Octavian, dem man zuerſt den Ehrennamen Auguſt gab, desgleichen am Hermes Trismegiſtus, Apollonius von Tyane, und Plotin *), welcher letztere es ſogar gewagt hat, ſich auf dieſe Geheimniſſe einzulaſſen, und mit tiefer Gründlichkeit zu unterſuchen, woher es komme, daß dieſe Genien ſich mit den Seelen der Sterblichen verbinden, ſie gleichſam in ihrem Schooſe pflegen, auch über höhere Dinge belehren, wenn ſie finden, daß ſie ſich rein, und ungeachtet der Vereinigung mit dem

*) Alle hier genannte Perſonen ſind zu bekannt, als daß ich eine Note über ſie machen dürfte. Nur bey den drey letztern bemerke ich, daß unter Hermes Trismegiſtus nicht jener alte Aegyptiſche, vielmehr ein nach Chriſti Geburt lebender Schriftſteller gemeint ſey, der unter dieſem Namen altägyptiſche, pythagoriſche und platoniſche Ideen wieder in Gang zu bringen ſuchte. — Apollonius von Tyane iſt der bekannte Abendtheurer, deſſen Gaukeleyen die alten und neuen Heyden ſo gern den Wundern Chriſti entgegen ſetzten — Plotin, ein eklektiſcher Philoſoph im dritten Jahrh. der chriſtlichen Zeitrechnung, deſſen hierher gehöriges Buch noch jetzt vorhanden iſt.

Digitized by Google

dem Körper, dennoch von moraliſchem Verderbniß unbefleckt zu erhalten wußten.

Kap. 15.

Conſtantius war indeſſen in geſchwinden Reiſen zu Antiochien angekommen, machte hier mit der beſonders in bürgerlichen Kriegen ihm eigenen Hitze die nöthigen Anſtalten, und brach dann eben ſo eilfertig wieder auf, worüber man ſich doch faſt durchgängig ein geheimes Mißvergnügen geſtand, ob ſich gleich niemand dem Kaiſer ſelbſt den Feldzug zu widerrathen, noch weniger ſich zu widerſetzen getraute. Später Herbſt war es bereits, als er ſeine neue Reiſe antrat, aber bey ſeiner Ankunft in einem dreytauſend Schritt von Antiochien abliegenden Landhauſe, Hippokephalus genannt, ſah er bey ſchon hellem Tage rechter Hand am Wege den Leichnam eines umgebrachten Menſchen ohne Kopf nach der Abendſeite hin liegen: er erſchrack ſelbſt über eine ſolche Vorbedeutung, aber auch der Gedanke ſeines vom Schickſal herbeygeführten Todes minderte die Entſchloſſenheit nicht, ſeinen Weg eifrig fortzuſetzen. Bey ſeiner Ankunft in Tarſus bekam er einen leichten Fieberanfall: weil er aber hofte, daß Leibesbewegung auf der Reiſe die Gefahr der ihm zugeſtoßenen Krankheit heben würde, reiſte er auf beſchwerlichen Wegen nach Mopſukrenä weiter, welche Stadt an der äußerſten Gränze Ciliciens, am Fuße des Tauriſchen

ſchen Gebirges liegt: den folgenden Tag ward er durch zunehmende Krankheit an Fortſetzung ſeiner Reiſe gehindert; nach und nach wütete die Fieberhitze ſo heftig in ſeinen Adern, daß man ſeinen wie ein Kohlbecken glühenden Körper kaum berühren konnte; kein Heilmittel wollte anſchlagen, kaum athmend beweinte er ſein Schickſal, ſterben zu ſollen, ernannte aber, wie man ſagt, noch bey vollem Ge rauch ſeines Verſtandes, den Julian zum Nachfolger in der Regierung. Dann überfiel ihn der tödtende Stickfluß, er ward ſtill, und nach langem Kampfe, die ſcheidende Seele zu erhalten, entſchlief er am fünften October, nach einer Regierung und Leben von vierzig Jahren und einigen Monaten *).

Nachdem man durch das gewöhnliche Todtengeſchrey ihn wieder ins Leben zu rufen verſucht, und dann Thränen und Klagen freyen Lauf gelaſſen hatte, überlegten die erſten Männer am Hofe, was nun etwa zu thun, oder zu verſuchen wäre; man horchte ingeheim bey wenigen, wohin etwa ihre Abſicht bey der Wahl eines neuen Kaiſers gienge, aber beſonders auf Anrathen des Euſebius, den ſein böſes Gewiſſen beunruhigen mochte, beſchloß man, zumal, da Julian, mit ſeinem Heere bereits im Anzuge, jedem Re-

bellen

*) Unſtreitig haben die Abſchreiber hier dem Ammian einen übeln Dienſt gethan. Er ſtarb vielmehr im 45. Jahre ſeines Alters und 38. ſeiner Regierung, (von der Cäſarwürde an gerechnet, von dem Tode ſeines Vaters aber nur 25.) Ritter zu Guthrie und Gray Th. 5. B. 1 S. 60.

hellen ein gefährlicher Gegner ſeyn mußte, den Theolaiph und Aligild, damals Comites, an ihn abzuſenden, ihm die Nachricht von ſeines Verwandten Tode zu geben, und ihn zu bitten, ohne Verzug zu kommen, um den ihm mit Vergnügen entgegen ſehenden Orient in Beſitz zu nehmen. Doch gieng auch das Gerücht umher, Conſtantius habe ein förmliches Teſtament gemacht, worin er, wie ich vorhin ſchon bemerkte, den Julian zum Univerſalerben eingeſetzt, auſſerdem aber auch andere in Fideicommiſſen und Legaten bedacht habe. Seine Gemahlin verließ er ſchwanger, und ſie gebahr nachher eine Tochter, die nach ihm benannt, und in der Folge Gratians Gemahlin ward (B. 29. K. 6).

Kap. 16.

Hier ſcheint es der ſchicklichſte Ort zu ſeyn, ſeine Tugenden und Fehler in richtiger Sonderung gegen einander zu ſtellen, und ich will mit ſeiner guten Seite anfangen *). Von ſeinem kaiſerlichen Anſehen vergab er ſich nie etwas, und ſein hoher Geiſt verſchmähte jede Herablaſſung: in Ertheilung höherer Würden war er äußerſt zäh: von Gehaltserhöhungen hat man unter ihm nur ſehr wenig Beyſpiele geſehen, aber auch Militairperſonen durften ſich nicht über die Gebühr erheben. Nie hat unter ihm ein Befehlshaber der Armee das

*) Mit dieſem ganzen Kap. iſt zu vergleichen B. 14. K. 5.

das Prädicat Clariſſimus erhalten, ſie hieſ-
ſen nur, ſo viel ich weiß, Perfectiſſimi: und
kein Statthalter in Provinzen gab einem General
der Reiterey den Rang, oder erlaubte ihm, ſich
in bürgerliche Geſchäfte zu mengen; alle Militair-
und Civilbeamte erkannten vielmehr nach alter
Sitte den Prätoriſchen Präfect für den höchſten
Staatsbeamten (B. 21. K. 6.). In guter Ver-
pflegung der Armee war er ungemein ſorgſam:
bisweilen zu ſehr Krittler in Schätzung der Ver-
dienſte, wog er ſie bey Bewerbern um Hofämter
bis auf den Gran ab; unter ſeiner Regierung iſt
keiner zu ſchnell, oder ungeprüft, zu einer wich-
tigen Stelle bey Hofe befördert worden, und wer
nach zehen Jahren die Würde eines Oberhofmar-
ſchalls, eines Schatzkammerdirectors oder der-
gleichen erhielt, den mußte er ſehr genau kennen.
Aeußerſt ſelten geſchah es, daß einer von Mili-
tair- zu Civilgeſchäften übergieng; dagegen wur-
den aber auch nur erfahrne, abgehärtete Krieger
zu Befehlshabern bey der Armee angeſtellt. —
Emſig ſtrebte er nach dem Ruhme eines Gelehr-
ten, aber zu ſtumpfen Geiſtes, um als Redner
zu glänzen, gieng er zur Dichtkunſt über, in der
er doch auch nichts Ausgezeichnetes lieferte. —
Bey ſparſamer und nüchterner Lebensart, und
bey ſeiner Mäßigkeit im Eſſen und Trinken, er-
hielt er ſeine Geſundheit ſo dauerhaft, daß er ſel-
ten, und nur erſt in den letzten Jahren, Anfälle
von Krankheiten hatte: und daß dies nur bey
Körpern Statt finde, die ſich Ausſchweifungen
in

Digitized by Google

in der Liebe und Schwelgerey verſagen, läßt ſich aus vielfältiger Erfahrung und aus Grundſätzen der Heilkunſt beweiſen. Mit kurzem Schlafe begnügte er ſich, wenn es ſeyn mußte, und ſein ganzes langes Leben hindurch war er ausnehmend keuſch, ſo daß man nie auch nur einen Verdacht auf ihn gehabt hat, einen ſeiner männlichen Bedienten geliebt zu haben — ein Vorwurf, den freylich nicht immer hämiſche Tadelſucht blos aus der Luft grif, den man aber doch oft auch Fürſten blos deswegen machte, weil ſie ſich alles erlauben können. — Im Reiten, im Gebrauch des Wurfſpießes, und beſonders als Bogenſchütze beſaß er eine ausgezeichnete Fertigkeit, verſtand ſich auch ſehr wohl auf alle Handgriffe des Infanteriedienſtes. Daß er ſich das Geſicht mit einem Tuche nie öffentlich abgewiſcht, daß er den Speichel verſchluckt, das Geſicht immer ſteif auf Einen Punkt gerichtet, und in ſeinem Leben nie irgend eine Art von Obſt genoſſen, übergehe ich, weil ich es ſchon anderwärts (B. 16. K. 10.) bemerkt habe.

Nach dieſer kurzen Aufzählung ſeiner guten Eigenſchaften, ſo viel ich derſelben habe erfahren können, will ich nun auch ſeine Fehler angeben. Wenn er in Regierungsgeſchäften andern mittelmäßigen Fürſten nicht nachſtand, ſo war doch ſein Fehler der, daß er bey jeder falſchen, oder doch nur leichten Vermuthung, daß man ihn vom Throne zu ſtürzen gedenke, unabläſſig nachgrübelte, und ohne alle Rückſicht auf Recht und Billig-

Billigkeit, ohne Zweifel ſelbſt einen Caligula, einen Domitian und Commodus an Härte übertraf: denn dieſe Tyrannen waren es, die er ſich in den erſten Jahren ſeiner Regierung zu Muſtern nahm, und alle ſeine näheren und entfernten Verwandten ſchmählich ermorden ließ. Noch empfindlicher wurden die Leiden der unglücklichen Männer, die man als Verbrecher geminderter oder beleidigter Majeſtät angab, durch ſeine Strenge, Heftigkeit, und argwöhniſche Denkart, die bey jedem ſolchen Falle die kleinſten Umſtände herbeyzog. Sobald ſich nur eine Sage dieſer Art erhob, ſchritt er, ſtatt ruhiger Unterſuchung, ſogleich in der Hitze zur Folter, verordnete in dergleichen Fällen immer die gefühlloſeſten Richter, wollte den Schuldigen, wenn es ihre Leibesbeſchaffenheit zuließ, den Tod recht ſchwer gemacht wiſſen, und übertraf hierin ſelbſt einen Gallien an Grauſamkeit. Dieſem ward in der That oft und von wahren Rebellen, einem Aureolus, Poſthumus, Ingenuus, einem Valens, mit dem Beynamen Theſſalonicus, und andern, der Thron ſtreitig gemacht, aber er beſtrafte doch einigemal ein ſo kapitales Verbrechen nur gelind: Conſtantius hingegen wollte ſelbſt zweifelhafte Thatſachen durch geſchärfte Folter zur Evidenz gebracht wiſſen. Gegen alle Forderungen der Billigkeit ſchien er in dergleichen Fällen einen tödtlichen Haß zu haben, ſo ſehr er auch für einen gerechten und gütigen Regenten zu gelten begehrte. Und ſo wie Feuer-

fun-

Digitized by Google

funken, aus einem dürren Walde fliegend, auch bey einem mäßigen Windſtoße unaufhaltſam fortgetrieben werden, um ländliche Hütten in Brand zu ſetzen; ſo wußte auch er, durch die geringfügigſten Urſachen veranlaßt, ganze Laſten von Leiden aufzuthürmen, ganz das Gegenbild jenes ſanften Regenten Marcus, der zu der Zeit, als Caſſius in Syrien ſich auf den Thron geſchwungen hatte, ein Convolut von demſelben an ſeine Mitverſchwornen geſchriebener Briefe, die ihm nebſt dem Ueberbringer derſelben in die Hände fielen, noch in Illyricum ſogleich verſiegelte, und zu verbrennen befahl, um ſeine Gegner nicht einmal kennen zu lernen, und wider ſeine Neigung ſich, ſie zu haſſen, gezwungen zu ſehen *). Nach dem Urtheile mehr als eines vernünftigen Mannes wäre es mehr Beweis für Seelengröße geweſen, wenn Conſtantius ohne Blutvergießen ſich des Thrones begeben hätte, den er ſo grauſam zu behaupten ſuchte. So ſagt auch Tullius (Cicero) in einem Briefe an Nepos, wo er Cäſars Deſpotismus tadelt: „Glückſeligkeit iſt nichts anders, als glücklicher Ausgang „edler Handlungen,“ oder, wie ſich dies auch anders ausdrücken ließe. „Glückſeligkeit findet „dann Statt, wenn das Schickſal weiſe Rathſchläge begünſtigt: denn wer dergleichen nicht „zu faſſen vermag, kann auf keine Weiſe glückſelig ſeyn. Bey den verderblichen und unpatriotiſchen Entwürfen alſo, die Cäſar ſich machte, „konnte

*) Dio Caſſius B. 71. K. 26. u. 28.

„könnte im Grunde keine Glückſeligkeit Statt fin„den. Glücklicher war nach meinem Gefühl „Camill bey ſeiner Landsflucht, als ſein Zeit„genoß Manlius, der ſich in der That, ſei„nem Wunſche gemäß, zum Alleinherrſcher hätte „aufwerfen können.“ Eben dieſer Meynung iſt auch Heraklit von Epheſus, der zugleich die Bemerkung macht, daß durch veränderliche Launen des Glücks oft die feigſten Schwachköpfe Sieger der Helden wurden: und daß das höchſte Lob eines Fürſten darin beſtehe, wenn er im Beſitz höherer Macht, jede Leidenſchaft, die ihn, andern in der Hitze zu ſchaden, oder nur auf ſie zu zürnen hinreiſſen könnte, zu bekämpfen weiß, und im Innern der ſich ſelbſt beherrſchenden Seele ein rühmliches Siegszeichen über ſich ſelbſt aufpflanzt.

Wenn Conſtantius aus Kriegen gegen auswärtige Feinde nur immer Verluſt und Kummer zurükbrachte, ſo ſchwellte ihn dagegen ſein gewöhnliches Glück in bürgerlichen Unruhen zu Stolze auf, und gräßlicher Eiter, aus tiefen Wunden des Staats rinnend, troff an ihm herab. Zwar nicht das richtige oder eben gewöhnliche, aber doch ſeinem böſen Herzen angenehmſte Ziel waren Triumphbogen auf den Trümmern Römiſcher Provinzen, in Gallien und Pannonien mit großen Koſten errichtet, mit angehangenen Inſchriften ſeiner Thaten, die, wie er wähnte, ſtaunende Leſer bewundern müßten, ſo lange dieſe Denkmahle ſelbſt ſtänden. Dagegen ließ er ſich

durch

durch ſeine Gemahlinnen, durch die klaren Stimmchen entmannter Kammerherren, und andere Hofleute regieren, die jedem ſeiner Worte applaudirten, jedes Ja oder Nein belauerten, um ihre Schmeicheleyen darnach zu modeln.

So klägliche Zeiten verbitterte noch mehr die unerſättliche Raubſucht der Fiskale, die doch nur den Haß der Unterthanen, nicht ſeine Kaſſen vermehrte. Noch unerträglicher fanden viele dies, daß er ſtreitende Parteyen nie perſönlich abhörte, nie einen Schaden von den Provinzen abzuwenden ſuchte, ob ſie gleich unter ihm mit weit mehr Gaben und Zöllen als vorher gedrückt wurden. Ueberdies war er auch ſehr geneigt, gemachte Geſchenke zurückzufordern.

Die chriſtliche Religion, die bey ihrer Einfachheit dennoch ein ſo vollendetes Ganzes macht, *) war bey ihm mit altweibiſchem Aberglauben verſetzt: mehr geneigt, ſich in Subtilitäten zu vertiefen, als ihr durch ſein Anſehen Feſtigkeit zu geben, veranlaßte er Streitigkeiten in Menge, die er bey ihrem Fortgange durch Gezänk über Worte unterhielt, und indem er die ganze Religion von ſeiner Entſcheidung abhängig zu machen ſuchte, durch

*) Ein ſolches Lob der chriſtlichen Religion in dem Munde eines Heyden wünſchte ich weder zu ſchwächen noch zu verſtärken, und ich wußte das abſolutam et ſimplicem in der That weder beſſer noch kürzer zu faſſen.

durch die ſo genannten Synoden, zu denen ganze Schaaren von Biſchöfen auf öffentliche Koſten von allen Weltenden her zuſammenritten und zuſammenfuhren, das Poſtweſen ganz in Verfall brachte.

Was ſeine Bildung und Gliederbau betrifft, ſo fiel die Geſichtsfarbe etwas ins Braune: er hatte vorſtehende, aber ſcharfſehende Augen und weiches Haar: Bart und Wangen trug er ſtets bis zur Spiegelglätte raſiert: der Leib war vom Nacken bis zu den Schenkeln langgeſtreckt, aber durch kurze und einwärts gebogene Füße geſtützt, weshalb er auch im Springen und Laufen ſtark war.

Seinen balſamierten und in einen Sarg gelegten Leichnam mußte Jovian, damals noch Officier der Leibgarde (Protector Domeſticus) mit feyerlichem Pomp nach Conſtantinopel abführen, um ihn in der Familiengruft beyſetzen zu laſſen. Jovian ſaß neben dem Sarge auf dem Wagen, man zeigte ihm, wie es bey Fürſten gewöhnlich iſt, überall, wo er durchkam, die ſo genannten Proben des Commißbrodes*), und die auf den Poſtſtationen ſtehenden Pferde und Maulthiere vor, und je weiter er fortreiſete, deſto mehr nahm der

Zu=

*) In der Hiſtoria Auguſta findet man von Hadrian mehrere Beyſpiele dieſer Vorzeigung. S. Spartian im Leben Hadrians, K. 11. und daſelbſt die Noten von Caſaubon und Saumaiſe S. 97. ff.

Zulauf des Volkes zu. — Alles Dinge, die für Jovian zwar Vorbedeutungen ſeiner künftigen Oberherrſchaft waren, aber, weil ihm dieſe Ehre nur als Aufſeher eines Leichenzuges wiederfuhr, auch nur Vorzeichen einer bald hinfälligen und nur im Schatten vorgebildeten Regierung ſeyn ſollten.

Digitized by Google

Zwey und zwanzigſtes Buch.

Inhalt.

Kap. 1. Julian hält ſich aus Furcht vor Conſtantius noch immer in Dacien auf, und fragt fleißig die Zeichendeuter. — Kap. 2. Aber auf die erſte Nachricht von Conſtantius Tode, reiſt er ſchnell durch Thracien, hält ſeinen Einzug in Conſtantinopel, und nimmt ohne Widerſtand das ganze Römiſche Reich in Beſitz. — Kap. 3. Einige Anhänger des Conſtantius werden zur verdienten Strafe gezogen, welches Schickſal doch auch Unſchuldige trifft. — Kap. 4. Julian jagt alle Verſchnittene, Barbierer und Köche vom Hofe. — Schilderung der Kaſtraten, und verfallene Kriegszucht. — Kap. 5. Julian bekennt ſich ohne weitere Verſtellung zur heydniſchen Religion, und verhezt die chriſtlichen Biſchöfe gegen einander. — K. 6. Aegyptiſche Streitköpfe beläſtigen ihn mit ungeſtümen Beſchwerden, er ſchafft ſie ſich aber vom Halſe. — Kap. 7. Er ſpricht in Conſtantinopel oft perſönlich Recht, macht gute Einrichtungen für Thracien, und mehrere auswärtige Nationen ſchicken ihm Geſandte zu. — Kap. 8. Beſchreibung von Thracien, dem Pontus Euxinus, und den daran liegenden Ländern und Nationen. — K. 9. Julian geht von Conſtantinopel, wo er mehrere Beweiſe ſeiner Vorliebe zurückläßt, nach Antiochien, giebt unterwegs den Nikomedienſern zu Wiederaufbauung ihrer Häuſer Geld, und hält Gerichtstage zu Ancyra. — Kap. 10. Auch in Antiochien, wo er ſich den Winter über aufhält, ſpricht
er

er Recht, doch hat ſeine Religion keinen Einfluß auf ſeine Urtheile. — Kap. 11. Georg, Biſchof zu Alexandrien, wird nebſt zweyen andern Perſonen von den heydniſchen Einwohnern Alexandriens durch die Gaſſen geſchleift, in Stücken zerriſſen, und verbrannt, ohne daß man davon Notiz nimmt. — Kap. 12. Julian rüſtet ſich zu einem Feldzuge gegen die Perſer, befragt über den Erfolg deſſelben mehr als Ein Orakel, läßt unzählige Opferthiere ſchlachten, und beſchäftigt ſich mit allen Arten von Zeichendeutung. — Kap. 13. Der Tempel des Daphnäiſchen Apoll brennt ab, Julian mißt die Schuld den Chriſten mit Unrecht bey, und läßt ihre Hauptkirche in Antiochien verſchließen. — Kap. 14. Er opfert dem Jupiter auf dem Kaſiſchen Berge. Sein Haß gegen die Antiochier, den er in einer Satyre, Miſopogon genannt, äußert. — Kap. 15. Beſchreibung Aegyptens: vom Nil, vom Krokodil, vom Ibis und den Pyramiden. — Kap. 16. Von den fünf Provinzen Aegyptens, und den merkwürdigſten Städten.

Kap. 1.

J. 361. Während daß in mehreren Weltgegenden das wankelmüthige Glück wechſelnde Scenen herbeyführte, ließ Julian in Illyricum unter andern Geſchäften ſein wichtigſtes ſeyn, immer in den innern Theilen der Opferthiere zu wühlen, und nach jedem auffliegenden Vogel hinzublicken, um nur recht bald den künftigen Erfolg ſeiner Unternehmung zu erfahren: aber die Erſcheinungen waren immer ſo zweydeutig und dunkel, daß er über ſeine Zukunft bey dem allen in Zweifel blieb. Endlich entdeckte ihm ein großer

Kenner der Deutungskunſt aus Eingeweiden, ein Galliſcher Redner Aprunculus, nachher Statthalter in Narbonne, den wahren Erfolg, den er, wie er ſagte, bey Betrachtung einer Leber, deren Flügel er doppelt gefunden, erſehen hätte. Julian rechnete auf eine Prophezeihung, die man vielleicht, um ſeines Herzens Wünſchen zu ſchmeicheln, erfunden hätte, doch nicht ganz zuverläſſig, und blieb immer in trauriger Unruhe, bis ihm ſelbſt ein augenſcheinliches Vorzeichen aufſtieß, das über Conſtantius Tod keinen Zweifel übrig zu laſſen ſchien. In dem Augenblicke, da dieſer in Cilicien ſtarb, glitt der Soldat, der um dem Julian auf das Pferd zu helfen, die rechte Hand erhob, mit dem Fuße aus, und fiel zu Boden, und Julian ſchrie ſogleich in Vieler Gegenwart aus: „Jetzt fiel der Mann, der mich ſo hoch erhob.“ Doch blieb er ſeinem Plane, jetzt nicht weiter vorzurücken, treu, hielt ſich noch ferner in Daciens Gränzen, blieb noch immer ſehr ängſtlich, und glaubte, Muthmaſſungen nicht trauen zu dürfen, die vielleicht einen ganz entgegengeſetzten Erfolg haben könnten.

Kap. 2.

Noch ſchwebte er zwiſchen Furcht und Hoffnung, als ganz unerwartet Theolaiph und Aliguld *) als abgeordnete Geſandte ihm die Nachricht von Conſtantius Tode mit dem Zuſatze überbrachten, des ſterbenden Kaiſers letzte Worte wären ge-

*) B. 21. K. 15. wo er doch Aligild hieß.

geweſen, daß Er ſeiner Macht Erbe ſeyn ſollte. Dieſe Nachricht, die ihn jeder gefürchteten Gefahr, und aller Bekümmerniſſe und Unruhen eines Krieges überhob, belebte ihn zu freudigem Muthe: nun erſt glaubte er den Wahrſagern, und durch Erfahrung belehrt, wie viel zu glücklicher Beendigung eines Geſchäftes auf Geſchwindigkeit ankomme, ließ er der Armee den Marſch nach Thracien anſagen, brach dann ſchleunig auf, und nahm nach Zurücklegung des Gebirgsabhanges bey Succi, ſeinen Weg nach Philippopolis, bey den Alten Eumolpias genannt. *) Jeder ſeiner Krieger folgte ihm mit deſto muthigerem Schritte, weil er die Bemerkung machte, daß die Oberherrſchaft, die man vorher mit äußerſter Gefahr gewaltſam erringen wollte, wider Erwarten durch Erbfolgerecht ihrem Heerführer zugefallen ſey. Und ſo wie das Gerücht unerwartete Begebenheiten immer größer macht, als ſie ſind, ſo eilte, wie ehemals Triptolem, **) den die alte Fa-

*) Von Philipp, dem Macedonier, erbaut, noch jetzt Philibe, in Romanien.

**) Nach Hygins Erzählung Fab. 147 kam Ceres bey ihrer Wanderſchaft, um ihre geraubte Tochter Proſerpina aufzuſuchen, auch nach Athen zu dem König Eleuſinus, und bot ſich der Königin Kothonea, die kurz vorher den Triptolem gebohren hatte, für Amme an. — — In der Folge gab ſie ihrem Zögling einen Wagen mit geflügelten Drachen beſpannt, auf dem er die Lüfte durchfuhr, Saamen auf die Länder herabſtreute, und dadurch den Getreidebau veranlaßte. Man ſehe auch Ovid Verwandl. B. 5. v. 641. ff. Apollodor B. 1. K. 5. und Heynens Noten S. 64. f. ingleichen deſſelben Opuscula Th. 1. S. 353.

Fabel, um ſeine Reiſe durch die Welt recht ſchnell zu machen, auf einem Wagen von geflügelten Drachen gezogen, durch die Lüfte führt, auch Julian, nun höhern Muthes, auf ſeiner Laufbahn fort, und kam, zu Land und See gefürchtet, ohne vor irgend einer Stadt aufgehalten zu werden, in Heraklea Perinthus (K. 8.) an. Sobald man dies in Conſtantinopel erfuhr, ſtürzten Alt und Jung, Mann und Weib heraus, als gäb' es einen Mann, vom Himmel gefallen, zu ſehen. Der eilfte December war der Tag, wo er vom Senat mit Ehrerbietung eingeholt, unter einſtimmigem Jubel der Bürger, ganze Schaaren bewaffneter und wehrloſer Begleiter um ſich her, wie in förmlicher Schlachtordnung ſeinen Einzug hielt, und Aller Augen mit eben ſo unverwandtem als verwunderungsvollen Blick auf ſich gerichtet fand. Einem Traume ähnlich ſchien es, einen noch ſo jungen Mann *) von mäßiger Statur, dennoch durch glückliche Heldenthaten in blutigen Kriegen gegen Könige und Völker ausgezeichnet, von Stadt zu Stadt mit unerwarteter Schnelligkeit herziehen, mit jedem Schritte einen neuen Zuwachs von Kraft und Anſehen erhalten, und wie ein mächtiges Feuer alles um ſich her anziehen ſehen, — ſehen, wie er die von der Gottheit ſelbſt ihm übertragene Regierung auf eine für den Staat ſo unſchädliche Weiſe antrat.

Kap.

*) Er war damals 31 Jahr alt.

Kap. 3.

Kurz nachher vertraute er dem zum Prätoriſchen Präfect erhobenen Secundus *) Salluſtius den Vorſitz bey der von ihm angeordneten Unterſuchungscommiſſion, und gab ihm den Mamertin, Arbetio, Agilo und Nevita, imgleichen den neuerlich zum Feldherrn der Reiterey in Illyricum ernannten Jovin zu Beyſitzern. Alle dieſe Männer begaben ſich nach Chalcedon, und ſtellten mit Zuziehung der Generale und Tribunen der Jovianer und Herkulianer ihre Unterſuchungen mit einer Strenge an, die alle Geſetze der Billigkeit überſchritt: denn der Perſonen waren in der That nur wenige, die man mit Grunde als ſtrafbare Verbrecher zur Verantwortung ziehen konnte. Palladius, ehemals Oberhofmarſchall (ex Magiſtro Officiorum) war der erſte, den man nach Britannien verwies, wiewohl er keinen andern Verdacht wider ſich hatte, als daß er den Conſtantius wider Gallus, unter dem er jenes Hofamt bekleidet hatte, verhetzt

E 5 haben

*) Nicht der zweyte, (in Beziehung auf einen erſten) wie Gibbon 5, 280 meint: Secundus iſt vielmehr eigener Name des Mannes, vollſtändig heißt er Saturninus Secundus Salluſtius, und er war Prätoriſcher Präfect im Orient. Indeſſen iſt er doch von einem andern Salluſtius, dem Prät. Präfect in Gallien, der auch bey unſerm Ammian vorkommt, zu unterſcheiden. S. die Proſopographie am Ende des Theodoſ. Codex. Wernsdorf in ſeinen Noten über Himerius Eklogen S. 11. führt noch einen dritten an, deſſen aber wenigſtens im Ammian nicht gedacht wird.

Digitized by Google

haben ſollte. Ferner wies man dem Expräfect Taurus (B. 21. K. 6. 9.) die Stadt Vercellum zum Ort ſeiner Verbannung an, deſſen Benehmen Richtern, die Recht vom Unrecht zu ſondern wußten, als ſehr verzeihlich einleuchten mußte. War denn das ein Verbrechen, daß er, um dem ſich erhebenden Sturme zu entgehen, ſich unter den Schutz ſeines Fürſten begab? Bis zum Schaudern mußte ſich das Gefühl empören, wenn man den Gang ſeines Proceſſes las, und auf der erſten Seite der Acten die Worte fand: „Unter „dem Conſulat des Taurus und Florentius „ward Taurus von den Herolden vor die „Schranken gebracht.“ Ein gleiches Schickſal bereitete man dem Pentadius, (B. 20. K. 8.) und ſein Verbrechen ſollte darin beſtehen, daß er als Abgeſandter des Conſtantius die Antworten, die Gallus bey ſeiner Vernehmung über Artikel gab, in Chiffern aufgeſchrieben habe. Weil er ſich aber zu rechtfertigen wußte, kam er doch endlich noch ohne Strafe ab. Nicht minder ungerecht verfuhr man gegen den damaligen Oberhofmarſchall Florentius, Nigrinians Sohn, den man in die Dalmatiſche Inſel Boä *) (Bua) verwies. Ein zweyter Florentius, Prätoriſcher Expräfect, und damals Conſul, hatte, durch die ſchleunige Staatsveränderung in Furcht geſetzt, ſich mit ſeiner Gemahlin der drohenden Gefahr ent-

*) Kommt auch B. 28. K. 1. vor, und die Verweiſung in dalmatiſche Inſeln war damals gewöhnlich. S. Gothofred über Philoſtorgius S. 197 f.

Digitized by Google

entzogen, hielt ſich lange verborgen, und blieb es bis zu ſeinem Tode: doch ward ihm abweſend das Leben abgeſprochen. Noch wurden der Director der kaiſerlichen Intraden (Comes rei privatâ) Evagrius, der geweſene Hausmarſchall (ex cura Palatii) Saturnin, und der Exnotar Cyrinus vom Hofe verwieſen. Aber die Hinrichtung des Directors der allgemeinen Staatscaſſe (Comes Largitionum) Urſulus hat, wie ich gewiß glaube, die Göttin Gerechtigkeit ſelbſt beweint, weil ſie den Kaiſer dabey als einen Undankbaren fand. Zu jener Zeit, da Julian als Cäſar in die weſtlichen Gegenden geſandt, aber ſo knapp gehalten ward, daß er ſich ganz außer Stand ſah, ſeinen Soldaten auch nur das geringſte Geſchenk zu machen, um ihren Muth bey ſo gefährlichen Kriegen zu beleben, hatte dieſer Urſulus den Einwohnern der Gefälle Galliens in einem eigenen Briefe angewieſen, dem Cäſar alles, was er begehrte, ohne Bedenken verabfolgen zu laſſen. Julian ſah ſich gar bald über Hinrichtung dieſes Mannes faſt allgemeinen Schmähungen und Verwünſchungen ausgeſetzt, glaubte aber ein Verbrechen, das gar keiner Rechtfertigung fähig war, dadurch zu entſchuldigen. daß man den Mann ohne ſein Vorwiſſen hingerichtet habe, und gab vor, ſein Tod müſſe durch die Erbitterung der Armee veranlaßt ſeyn, die ſich ſeiner vorher (B. 20. K. 11.) angeführten Worte beym Anblick der Ruinen von Amida noch erinnert hätten. Man ſah wohl, daß Julian furcht=

furchtſam war, aber die ganze Sache bewies auch, wie wenig Gefühl er für das Schickliche hatte, da er den Arbetio, einen von jeher zweydeutigen und übermüthigen Mann, zum erſten Richter bey dieſen Unterſuchungen machte, dem die andern Beyſitzer und Commandeurs der Legionen blos zum Schein zugegeben waren, — einen Mann, den wie er wußte, (Conſtantius *) als tapferer Theilnehmer ſeiner Siege in Bürgerkriegen vor andern zuerſt gebraucht hatte, ihn (den Julian) zu ſtürzen.

Wenn ein ſo ungerechtes Verfahren ſelbſt Julians Verehrern mißfiel, ſo ließen ſich die folgenden Beweiſe der Strenge nach allen Regeln der Billigkeit rechtfertigen. Denn wenn der ehemalige Staatsagent Apodemius, der, wie wir vorher erzählt haben, mit zügelloſer Hitze Silvans und Gallus Tod betrieb **) und der Notar Paulus, auch Catena genannt, †) bey deſſen bloßen Namen ſchon viele aufſeufzten, lebendig verbrannt wurden, ſo nahmen doch dieſe Männer ein Ende, das man ſchon längſt

zu

*) Dieſer Name iſt wahrſcheinlich bey Ammian durch Verſehen eines Abſchreibers herausgefallen: wenigſtens wußte ich ohne denſelben der Stelle keinen erträglichen Sinn zu geben, und die frühe Tücke Arbetio's gegen Julian erhält aus B. 15. K. 2. ihre Beſtätigung.

**) S. B. 15. K. 5. und B. 14. K. 11.

†) Iſt im Vorhergehenden ſchon mehrmal zu ſeiner Schande da geweſen, ſo wie der folgende Euſebius. S. das Regiſter.

zu erwarten berechtigt war. Außer dieſen ward auch noch Euſebius, des Conſtantius Oberkammerherr, hohen Geiſtes und grauſamer Denkart, zum Tode verurtheilt. Dieſen Mann, um ſo mehr unerträglich, weil er vom niedrigſten Stande ſich ſo hoch emporgeſchwungen, daß er dem Kaiſer ſelbſt beynahe Geſetze vorſchrieb, hätte Adraſtea, die Beſchauerin menſchlicher Handlungen (B. 14. K. 11.) ſchon mehrmals beym Ohre gezupft, und zu einem beſcheidenern Betragen anermahnt: aber weil er nicht hören wollte, wie von einem hohen Felſen in den Abgrund hinabgeſchleudert.

Kap. 4.

Dann machte ſich der Kaiſer an die Reform der Hofleute vom höchſten Beamten bis zum niedrigſten Stallbuben, nur nicht ſo ganz als Philoſoph, der ſich für Prüfer der Wahrheit ausgab. Löblich wäre es doch immer geweſen, wenn er die beſſern, und für rechtſchaffen bekannten Männer, die ſich freylich zählen ließen, beybehalten hätte. Allerdings muß man geſtehen, daß der größere Theil dieſer Leute eine weite Pflanzſchule aller Laſter war, daß ſie den Staat durch Sittenverderbniß verpeſteten, und durch ihr Beyſpiel mehr, als ſelbſt durch ihre Ausſchweifungen das Volk verſchlimmerten. Einige von ihnen mäſteten ſich durch Tempelraub, ſpürten jeder Gelegenheit, ſich einen Gewinn zu machen, nach, und aus der drückendſten

ſten Armuth ſchnell in reichen Ueberfluß verſetzt, kannten ſie in Schenkungen, in Raubereyen, in Verſchwendungen keine Gränzen mehr, und fremdes Gut an ſich zu reißen war ihnen tägliches Geſchäft geworden. Dies war der erſte Keim der Liederlichkeit, der Meineide: dies die Urſache, daß Ehrgefühl ganz verſchwand, und dummer Stolz ſeine Anmaßungen durch die ſchändlichſte Gewinnſucht ſelbſt entehrte. Freßgier, um unermeßliche Magenſchlünde zu füllen, nahm bey Schmauſereyen immer mehr überhand, an die Stelle der Kriegstriumphe traten jetzt Triumphe, im Trinkgelag errungen: der Gebrauch halbſeidner Kleider ward allgemein, nur die Weberkunſt ward ausgebildeter, nur die Kochkunſt verfeinert: überall ſuchte man für zierliche Häuſer ſo geräumige Bauſtellen, daß jener alte Conſul Quintius, (Cincinnatus) wenn ſeine Felder zuſammengenommen dieſen Umfang gehabt hätten, ſelbſt nach verwalteter Dictatur den Ruhm ſeiner Armuth müßte verloren haben.

Zu dieſen Schändlichkeiten kam noch die Ungebundenheit der Kriegszucht: anſtatt des rauhen Schlachtgeſanges lernte der Soldat weichliche Gaſſenlieder trillern: nicht der ſteinerne Erdboden war mehr das Lager des Kriegers, ſondern Feldbetten mit Pflaum geſtopft; ihre Trinkbecher wogen mehr als ihre Schwerte, denn aus irdenen Geſchirren zu trinken hätte man ſich geſchämt: nur in Häuſern von Marmor wollte man Quartier nehmen, ganz der alten Geſchichte entgegen, die

uns

uns das Beyſpiel eines Spartaners aufbehalten hat, den man darüber zu harter Strafe zog, weil er ſich zur Zeit eines Krieges überhaupt in einem Hauſe blicken ließ. Frechheit und Rauberey gegen Mitbürger erlaubte ſich der Soldat unſeres Zeitalters, aber gegen den Feind war er feig und entnervt: nur bedacht, auf Schleifwegen bey trägem Müßiggange den Beutel zu füllen, verſtand er ſich vortreflich darauf, von der Aechtheit eines Goldſtücks oder edler Steine zu ürtheilen, ganz das Widerſpiel eines Kriegers der neuern Zeit. Man weiß nämlich, daß unter Cäſar Maximian bey Plünderung des Perſiſchen Lagers ein gemeiner Soldat einen Parthiſchen Beutel, mit Perlen gefüllt, erbeutete, die Perlen aus Unkunde wegwarf, und nur ſeine herzliche Freude über den ſchönen ledernen Beutel hatte.

In dieſe Zeit fällt auch das Geſchichtchen, daß Julian einen Barbier verlangte, um ſich das Haar abnehmen zu laſſen. Ein ſchöngeputzter Mann tritt in ſein Zimmer, der Kaiſer ſtutzt, *) wie er ihn ſieht: — „Aber ich begehrte ja keinen „Rechnungsrath (Rationalis), ſondern nur ei„nen Barbier.“ Der Kaiſer fragt ihn dann weiter, was ihm dann ſeine Kunſt eintrage? „ — „Täglich, antwortete der Mann, zwanzig Portio-

*) So ſtutzte Ludwig der 16te über ſeinen Portechaiſe d'Affaires im Sammtkleide und Degen, und — befahl ihm, ſeines Dinges ferner zu warten. Nouveau Tableau de Paris von Mercier, und aus ihm — eines meiner unentbehrlichſten Handbücher — das Journal des Luxus 1790. April S. 193.

„tionen, und eben ſo viel Rationen, jährlich ei„nen anſehnlichen Gehalt, kleinere, doch auch „erkleckliche Nebenverdienſtchen ungerechnet.“ Julian, dadurch aufmerkſam gemacht, gab ihm und ſeinen Kunſtverwandten, ſo wie den Köchen, und andern dieſes Schlages, die bisher ſo einträgliche Renten ſich hatten wohlbehagen laſſen, als Leuten, die Er wenigſtens nicht brauchen könne, den Abſchied, und freye Gewalt hinzugehen, wohin ſie wollten.

Kap. 5.

Obgleich Julian von ſeinen erſten Jahren an einen überwiegenden Hang zu Verehrung mehrerer Götter gehabt hatte, und, ſo wie er nach und nach heranwuchs, dieſer Neigung eifrig folgte, ſo ſah er ſich doch von mehr als einer Bedenklichkeit zurückgehalten, und was er in dieſer Abſicht that, geſchah nur immer ganz im Geheimen. Jetzt aber, wo er nach Entfernung aller Hinderniſſe den Zeitpunkt, alle ſeine Wünſche ohne Widerſtand zu befriedigen, eingetretten ſah, entdeckte er die bisher geheim gehaltenen Gedanken ſeiner Seele, und ließ ganz unzweydeutige und gemeſſene Befehle ergehen, die Tempel wieder zu öffnen, und Opferthiere den Göttern zu Ehren vom neuen zu den Altären herbeyzuführen. Um dieſen Anordnungen deſto mehr Feſtigkeit zu geben, ließ er die diſſentirenden Prieſter der Chriſten nebſt dem durch Spaltungen gegen einander erbitterten Volke

in

ke in den Palaſt kommen, und ermahnte ſie freund-lich, *) allen Zwiſt gegen einander ſchwinden, und jeden ungeſtört und ohne Furcht ſeiner Religion nachgehen zu laſſen. Auf dieſer Verordnung beſtand er um ſo mehr feſt, weil er den künftig unter ſich einigen Pöbel, der ſich ſo gern durch Ungebundenheit zu Empörungen hinreißen läßt, weniger fürchten zu dürfen glaubte, zum Theil auch von der Erfahrung belehrt, daß keines wilden Thieres Erbitterung auf Menſchen ſo heftig seyn könne, als die Wuth der meiſten Chriſten gegen einander. Oft ſagte er zu ihnen: „Hört doch auch Ihr mich, — den Alamannen und Franken hörten!“ — wodurch er einen Ausſpruch des Kaiſers Mark (Aurel) nachzuahmen glaubte. Aber er bemerkte nicht, daß die Fälle ganz verſchieden waren: denn jener ſoll, indem er bey einer Reiſe nach Aegypten durch Paläſtina gieng, aus Verdruß über die immer übelriechenden **) und oft rebellierenden Juden ausgerufen haben: "O Markomannen und Quaden und Sarmaten! endlich habe ich noch eine Nation gefunden, roher als ihr alle.

Kap.

*) Im Texte ſtehet: monebat, ut civilibus discordiis conſopitis — quisque ſerviret. Dies giebt auch einen ſehr guten Sinn; beſſer ſchien mir es doch, der von Valois in der Colbertiniſchen Handſchrift gefundenen Lesart zu folgen: Monebat civilius, ut discordiis &c.

**) Ueber die Atmoſphäre der Juden klagen auch andere. Z. B. Rutilius Itinerar. v. 385.

Kap. 6.

Um dieſe Zeit kamen auch mehrere Aegyptier durch verſchiedene Gerüchte veranlaßt, bey dem Hoflager an, — eine Nation, die überhaupt ſtreitſüchtig, kein größeres Vergnügen kennt, als in Rechtsſachen alles in einander zu wirren, und beſonders hitzig darauf ausgeht, vielfachen Erſatz zu fordern, wenn ſie auf Execution etwas bezahlt hat, entweder um ſich dadurch einen Nachlaß an der ſchuldigen Summe zu verſchaffen, oder Aufſchub zu bequemerer Zahlung der geforderten Staatsabgaben zu gewinnen, oder auch nur reichere Einnehmer der Steuern durch die Drohung, ſie über Veruntreuung öffentlicher Gelder zu belangen, in Furcht zu ſetzen. Dieſe Fremden drängten ſich in ganzen Schaaren um den Fürſten ſelbſt, oder um die Prätoriſchen Präfecte her, ſchrien wie Krähen durch einander, ſtörten lärmend andere wichtigere Geſchäfte, und machten auf ſiebzig Jahre eine Berechnung deſſen her, was ſie mit Recht oder mit Unrecht an mehrere Perſonen bezahlt haben wollten. Weil man vor ihnen faſt nichts anders vornehmen konnte, ſo wies ſie Julian durch einen öffentlichen Anſchlag nach Chalcedon, mit dem Verſprechen, ihnen bald ſelbſt nachzukommen, und ihre Streitigkeiten von Grund aus zu ſchlichten. Sobald ſie aber aus der Stadt waren, ergieng ein Verbot an alle Schiffsherren in allen Häfen, keinen Aegyptier mehr an Bord zu nehmen: und weil man ſtreng darüber hielt, legte ſich die

Luſt

Luſt zu chikanieren gar bald, und die bereits her-über gekommenen giengen, in ihrer Hoffnung ge-täuſcht, nach Hauſe. Indeſſen gab dies Veran-laſſung zu einem Geſetz, bey dem die Billigkeit ſelbſt die Feder geführt zu haben ſchien, daß kein Protector *) über etwas verantwortlich ge-macht werden ſolle, was er mit Recht empfangen zu haben beweiſen könnte.

Kap. 7.

J. 362. Am erſten Januar des folgenden Jahres, an welchem Tage das Verzeichniß der Conſuln die Namen eines Mamertin und Nevita auf-nahm, ließ ſich der Fürſt ſo weit herab, der Pro-ceſſion unter andern angeſehenen Männern zu Fuß beyzuwohnen: eine Handlung, die von dem einen gelobt, von dem andern als herabwürdigende Ziererey getadelt ward. Bey den circenſiſchen Spielen, die hernach Mamertin gab, wurden die wie gewöhnlich, frey zu laſſenden Sklaven dem Kaiſer durch den Unterceremonienmeiſter, (Proximus Admiſſionum) vorgeſtellt, und er er-klärte ihre Freylaſſung mit der gewöhnlichen For-mel für rechtmäßig: weil man ihm aber ſagte, daß die Gerichtsbarkeit dieſes Tages einem andern

 zu-

*) So hoffe ich das Suffragator am beſten zu treffen: denn nach Va-lois zu B. 29. K. 3. nannte man die Großen am Hofe ſo, die ihre Klienten in ei-nem Geſuch bey Hofe un-terſtützten, oder ſonſt in Schutz nahmen. Das Ge-ſetz ſelbſt ſteht im Theodoſ. Codex. B. 2. Tit. 29. S. 254 Ritter.

zukomme, erkannte er ſich ſelbſt für dieſes Verſehen eine Strafe von zehen Pfunden Goldes zu. *)

Inzwiſchen beſuchte er auch oft die Senatsverſammlungen, und trug bald auf dies, bald auf jenes an, wozu ihm die vielfältigen Staatsrevolutionen Veranlaſſung gaben. Eines Tages wohnte er auch den gewöhnlichen Verhandlungen im Senate bey, als man ihm die Nachricht von der Ankunft des Philoſophen Maximus aus Aſien brachte: ſogleich ſprang er wider allen Anſtand auf, vergaß ſich ſo ganz, daß er in vollem Laufen vom Vorhofe aus dem Manne eine weite Strecke entgegeneilte, ihn küſſend umarmte, und achtungsvoll in den Verſammlungsſaal einführte, aber durch eine ſo zur Unzeit angebrachte Eitelkeit jedem Vernünftigen nur nach einem Schatten von Ruhme zu haſchen, und ſich jenes vortrefflichen Ciceroniſchen Ausſpruches nicht zu erinnern ſchien, in dem Leute dieſer Art treffend getadelt ſind: „Gerade dieſe Philoſophen ſetzen ſogar Büchern, „die ſie von Verachtung des Ruhmes ſchreiben, „ihren Namen vor, um ſelbſt da, wo ſie den „geringen Werth des Lobes und der Ehre beweiſen, ihrem eigenen Namen eine Ehrenſäule zu „ſetzen." **)

Einige

*) Ueber die Conſuln unter den Kaiſern, und über die Feyerlichkeiten bey und nach Antritt ihres Amtes empfehle ich zu weiterm Nachleſen Gibbon Th. 4. S. 55 ff.

**) Rede für Archias K. 11.

Digitized by Google

Einige Zeit nachher meldeten ſich zwey vorher mit abgedankte Staatsagenten bey ihm, und verbürgten ſich, den geheimen Aufenthalt des Florentius (K. 3.) zu entdecken, wenn man ihnen ihre Bedienungen wiedergäbe: aber er war heftig; nannte ſie tückiſche Angeber, und ſetzte hinzu, es ſey unter der Würde eines Kaiſers, ſich durch hämiſche Inſinuationen verleiten zu laſſen, einen Mann aus dem Schlupfwinkel, in den ihn Todesfurcht getrieben, hervorzuziehen, den man vielleicht durch bald zu hoffende Begnadigung der Nothwendigkeit, ſich verborgen zu halten, ohnedem entheben würde.

Zeuge von allen dieſen Auftritten war Prätextatus *), ein Senator, der mit der edelſten Denkart das ehrwürdige Anſehen des alten Roms verband; ihn traf Julian von ungefähr in Privatgeſchäften zu Conſtantinopel an, und ernannte ihn aus eigener Bewegung zum Statthalter von Achaja mit Proconſulariſchem Range.

So ſorgfältig aber auch Julian den bürgerlichen Geſchäften eine beſſere Geſtalt zu geben ſich angelegen ſeyn ließ, ſo vergaß er doch darüber die Armeen nicht, gab die Officierſtellen nur lange erprobten Männern, ließ alle Städte in Thracien, beſonders die Gränzfeſtungen, wieder herſtellen, und war ſehr ſorgſam, der an dem Ufer der Donau hin aufgeſtellten Armee, die, wie er hörte,

F 3 gegen

*) Weiterhin werden wir dieſen würdigen Mann als Stadtpräfect wieder finden. B. 27. K. 9. B. 28. K. 1.

gegen den herüberſtreifenden Feind ſich eben ſo wachſam, als tapfer verhielte, an Waffen, Bekleidung, Sold und Lebensmitteln nichts abgehen zu laſſen. Indem er ſo ſeine Sorgfalt zwiſchen Bürgern und Kriegern theilte, aber auch eben ſo eifrig über Befolgung ſeiner Befehle hielt, riethen ihm einige Vertraute, die angränzenden Gothen, die ſich ſo oft als meineidige und treuloſe Nachbarn gezeigt hätten, zu bekriegen; aber er gab immer die Antwort, er ſuche Feinde, bey denen mehr Ehre einzulegen wäre: mit dieſen könnten ſchon die Galatiſchen Kaufleute fertig werden, die ſie ohne Unterſchied des Standes in allen Landen als Sklaven verkauften.

Eine ſo löbliche Regierung machte, daß das Gerücht ihn auch auswärtigen Nationen als einen Fürſten empfahl, der ſich durch Tapferkeit, mäſſige Lebensart, Erfahrung im Kriege, und tägliches Wachsthum in jeder Art von Verdienſt ſo vortheilhaft auszeichne — ein Gerücht, das nach und nach ſich immer weiter verbreitete, und endlich den ganzen Erdkreis füllte. Weil zugleich die Furcht vor ſeiner Macht von nahen zu entfernten Nationen immer mehr vordrang, ſo kamen von allen Seiten weit früher, als ſich erwarten ließ, Geſandſchaften bey ihm an: an dem einen Tage erſchienen Geſandte der Nationen jenſeit des Tigris, und aus Armenien, um Erhaltung des Friedens zu bitten, an dem andern hörte man, daß die Indiſchen Nationen wetteifernd ihre Magnaten mit Geſchenken von den äußerſten Grän-

zen

zen der Diver und Serendiver *) her in größter Eile geſandt hätten: von Süden her trugen ſich die Mauren dem Römerſtaate als folgſame Unterthanen an: von Norden und den öden Ländern, durch die ſich der Phaſis in die See ergießt, von Bosporanern und andern bisher noch nie gehörten Nationen zogen ganze Wagen voll demüthiger Abgeordneten einher, alle mit dem Erbieten, einen jährlichen Tribut richtig abzutragen, wenn man ſie ruhig in den Gränzen ihres Vaterlandes leben ließe.

Kap. 8.

Hier ſoll nun, denk' ich, weil mich einmal die Geſchichte eines ſo großen Fürſten in dieſe Gegend führte, eine Beſchreibung des ganzen Landſtrichs von den äußerſten Gränzen Thraciens an, und eine Nachricht von dem Pontiſchen Meerbuſen (ſchwarzem Meer) ſo wie ich ſie durch eigene Bereiſung oder aus Büchern deutlich und zuverläſſig geben zu können hoffe, an ihrem rechten Orte ſtehen.

*) Divi, auch ſonſt Diveni, Bewohner der Inſel Diu, an der Mündung des Indus. Serendivi, (nach Bochart) Serandib, (bey den morgenländiſchen Schriftſtellern, auch Taprobana, jetzt Seilan (Ceilon). So Valeſius. Danville behält die ehemalige Lesart des Gelenius: Indis et Serindis (Sineſer) bey. — Uebrigens ſcheint Gibbon 5, 438. nicht Unrecht zu haben, daß dieſe Geſandtſchaften nicht gerade für Julians weltkündigen Ruhm beweiſen, weil ſie eigentlich nur für Conſtantius beſtimmt geweſen.

Athos (Monto Santo) jener hohe Berg in Macedonien, durch den ſich ehemals mediſche (perſiſche) Schiffe einen Weg bahnten 1) und Kaphareus (Cabo d'Oro, Chimi oder Figera) das Vorgebirge in Euböa, (Negroponte) wo Nauplius 2), Palamedes Vater, der Archiviſchen Flotte Schiffbruch veranlaßte, liegen zwar in einer weiten Entfernung einander gegenüber, trennen aber das Theſſaliſche Meer von dem Aegäiſchen (Archipelagus), welches nach und nach zu größerer Breite anwächſt, und zur rechten Hand mit vielen Inſeln, den Sporaden (zerſtreuten) und den Cykladen (Zirkelinſeln), deswegen ſo benannt, weil ſie ſämtlich um Delos (Sdili), das Vaterland mehrerer Götter, wie in einem Kreiſe umherliegen, beſäet iſt: zur linken aber ſich um Imbrus (Embro), Tenedus (Tenedos), Lemnus (Stalimene), und Thaſus (Thaſos) zieht,

1) Unter Xerxes. Herodotus B. 7. K. 21. Juvenal Sat. 10. v. 174 nennt ihn daher Veiificatus Athos.

2) Um den Tod ſeines Sohnes zu rächen, ließ er auf dieſem Vorgebirge ein Wachfeuer anzünden, das die von Troja zurückkehrende griechiſche Flotte wirklich verführte, darauf zuzuſegeln, aber auch faſt um alle ihre Schiffe brachte.

3) Zu genau darf man das nicht nehmen: denn wenn man nach Ammian vom Berge Athos bis zum Vorgebirge Kaphareus eine gerade Linie zieht, ſo ſcheint allerdings der Umfang des Aegäiſchen Meeres, wie ihn andere alte Geographen beſtimmen, eben ſoviel zu verlieren, als das von ihm ſo genannte theſſaliſche Meer, (der thermaiſche und andere Meerbuſen) zu gewinnen.

Digitized by Google

zieht, bey ſtarkem Winde aber gegen Lesbus (Metelin) gewaltig anſtrömt. Wieder rückwärts ſtreicht man dann am Tempel des Apollo Sminthius 4), an der Landſchaft Troas, und an Ilium hin, wo ſo viele Helden ihr Grab fanden: dann bildet es nach Weſten hin einen Meerbuſen, Melas genannt, an deſſen weſtlichſter Spitze Abdera (Polyſtilo, Aſperoſa) liegt, der Wohnort eines Protagoras und Demokrit 5): weiterher die durch grauſame Scenen berüchtigten Wohnſitze des thraciſchen Diomedes 6), ferner die Thäler, in denen der Hebrus (Mariza) im Kreislauf immer in ſein Bette zurückſtrömt, und Marona (Marogna) und Aenus (Eno), eine Stadt, welche Aeneas unter ungünſtigen Vorbedeutungen zu bauen an-

4) In Tenedos, auch andern Städten Aeoliens. Sminthius heißt Apoll, weil er in jenen Gegenden einmal die überhand genommenen Mäuſe, oder Hamſter, bey den Aeoliern Sminthus genannt, vertilgte. Strabo B. 13. S. 415. (Caſaub. Ausgabe 1587) Aelian Thiergeſchichte B. 12. Kap. 5. Euſtathius über Homers Ilias A. v. 39. Tournefort Reiſen Th. 2. S. 129. Hemmer de Republica Tenediorum S. 100.

5) Ueber Protagoras, Demokrits Schüler, müßte ich dem größern Theil meiner Leſer zu wenig, und über Demokrit zu viel ſagen, wenn ich mich in eine Note einlaſſen wollte. Und Abdera, eine geſegnete Mutter zahlreicher Colonien, die noch heut zu Tage — doch Wieland hat Mutter und Töchter verewigt.

6) Der, wie die Fabel ſagt, ſeine Pferde mit Menſchenfleiſch fütterte, aber nachher vom Herkules ſeinen verdienten Lohn erhielt.

anfieng, bald aber abſtand, und auf Götterbefehl in das alte Auſonien hineilte 7).

Von hier an wird das Aegäiſche Meer immer ſchmäler, ergießt ſich auf einer von der Natur ſelbſt gleichſam vorgezeichneten Bahn in den Pontus, vermiſcht ſich mit einem Theile deſſelben, und bildet ſich in die Form des griechiſchen Buchſtaben Φ: trennt dann den Helleſpont vom Rhodope (Berg Argentaro auch Valiza in Romanien) und geht bey Kynoſſema 8), wo Hekubens Grab ſeyn ſoll, bey Coela (Coelos), Seſtos (Seſto) und Kallipolis (Gallipolis) hin: auf der entgegengeſetzten Seite ſtrömt es bey den Grabmahlen Achills und Ajax 9), bey Dardanus und Abydus 10), (Nagara), wo Xerxes ehemals ſeine Landarmee auf einer Brücke über die See führte: weiterhin bey Lampſakus (Lamſaki, Lepſek), welche Stadt Themiſtokles vom König der Perſer zum Ge-

7) S. B. 27. K. 4. welches überhaupt mit unſerem Kap. zu vergleichen iſt.

8) Nach dem Griechiſchen: Denkmahl des Hundes, weil Hekuba, Troja's Königin, nach Einnahme der Stadt, wie die Mythologen, z. B. Ovid Verwandlungen B. 13. erzählen, in einen Hund verwandelt worden, d. h. über die Mißhandlungen des Schickſals zuweilen in Wuth gerathen ſeyn, und ein wenig zu ſchimpfen angefangen haben ſoll.

9) Beyde Grabmahle will noch neuerlich Chandler angetroffen haben. S. Reiſe nach Kleinaſien S. 59. und Vorr. S. XII.

10) Gemeiniglich findet man, die heutigen Dardanellen ſtänden gerade da, wo ehemals Seſtos und Abydos ſtanden, was aber nicht ganz richtig iſt: Abydos iſt vielmehr das jetzige Nagara.

Digitized by Google

Geſchenk erhielt 11), und bey Parion (Kamanar, Kamars) von Parius, Jaſions Sohn, erbaut. Dann krümmt es ſich von beyden Seiten in einen Halbzirkel, ſieht in breiter Fläche weitgetrennte Länder vor ſich, und geht in den weitumfaſſenden Gewäſſern des Propontis an der Oſtſeite bey Cyzikum (Artakui) und Diudyma, wo ein der Mutter der Götter (Kybele) geheiligter Tempel ſtand, bey Apamea 12), Cius (Dſchemblik) und Aſtacus (Izmid) nachher Nikomedien, von einem König, Nikomedes benannt, vorbey: nimmt auf der Weſtſeite ſeinen Lauf an Cherſones und Aegospotami 13) hin, welchen Ort nach Anaxagoras Prophezeiung ein Steinregen treffen ſollte, imgleichen bey Lyſimachien (Hexamili) und der Stadt vorbey, die eigentlich Herkules erbaute, aber zum Andenken ſeines Gefährten Perinthus nannte 14). Um die

Form

11) Cornel. Nepos Themiſtokl. K. 10.

12) Nach Büſching jetzt in der Gegend von Montagna, dem Hafen von Burſa, (ehemals Pruſa).

13) Auf deutſch: Ziegenfuß. Dieſe Stadt iſt auch in der Geſchichte wegen eines von den Lacedämoniern über die Athener erfochtenen Siegs bekannt. Den Steinregen, vom Anaxagoras vorausgeſagt, erwähnt Ammian noch einmal unten K. 16. Auch ſteht das Geſchichtchen beym Plinius Naturgeſch. B. 2. K. 58. beym Diogenes von Laerte, B. 2. K. 3. In der pariſchen Chronik, (deutſche Ausgabe v. Wagner Gött. 1790) S. 47 vergl. mit S. 112. iſt ſogar das Jahr dieſes Steinregens angegeben.

14) Sie führte beyde Namen: Heraklea Perinthus. S. oben K. 2. und B. 27. K. 4. Jetzt: Erekli, nach Oberlin.

Digitized by Google

Form des Φ ganz zu vollenden, liegt im Mittelpunkte der Rundung die längliche Inſel Prokonneſus (Marmara oder Alonia) und eine andere Besbikus.

Wo dieſe Form zu Ende geht, zieht es ſich wieder in die Enge, und ſtreift zwiſchen Europa und Bithynien, bey Chalcedon (Kadikui), Chryſopolis (Scutari), und andern weniger bekannten Städten hin. An ſeinem Geſtade zur Linken liegt der Hafen Athyras, Selymbrien (Selivrea), Conſtantinopel, ehemals Byzanz, eine Attiſche Pflanzſtadt 15), und das Vorgebirge Keras, auf dem ein hoher Leuchtthurm zum Vortheil der Schiffahrt ſteht: weshalb auch der aus dieſer Gegend kommende kalte Wind Ceratas heißt 16).

Hier,

15) Gemeiniglich werden die Megarenſer, von andern die Spartaner, Juſtin B. 9. K. 1. oder Mileſier, Vellejus Paterc. B. 2. K. 15. dem auch Ruhnken beytritt, für Byzantiums Stifter angegeben. Auſſer Ammian leitet auch Himerius, Rede 7. ihren Urſprung von Athen ab, und nennt ſie ziemlich poetiſch: ὠδῖνας Ἀθηνῶν. Auch Julian Rede 3. (S. 118. Spanh.) iſt dieſer Meynung, und Wernsdorf über Himer S. 512. (noch weitläuftiger in der einzelnen Ausgabe jener Rede von Harles S. 43. ff. giebt den wahrſcheinlichen Grund an, daß man bey dem Glanze, den Byzanz durch Conſtantin erhielt, es rühmlicher gefunden, von Athen, als von Megara abzuſtammen.

16) Promontorium — Ceras, quapropter Elatas appellatur ventus inde ſuetus oriri ſolitus. Mit dem Elatas wußte ich in der That nichts anzufangen, denn Gronovs Erklärung ſchien mir zu gezwungen, und nur vom Geiſte des Widerſpruchs, wie

Hier, wo es nach gebrochenem Ungeſtüm, und durch Vermiſchung mit zwey andern Meeren ein eigenes zu machen aufhört, dehnt es ſich nun zu einer ſanften Oberfläche aus, die, ſo weit das Auge reicht, in die Länge und in die Breite weit fortgeht. Den ganzen Umfang, wenn man am Ufer hin wie um eine Inſel herumſchiffen wollte, hat man nach den Regeln der Meßkunſt auf drey und zwanzigtauſend Stadien befunden, wie Eratoſthenes, und Hekatäus (der Mileſier) und Ptolemäus, und andere Männer, die ihre Unterſuchungen in dergleichen Kenntniſſen bis ins Kleinſte getrieben haben, behaupten, und das Ganze hat nach dem einſtimmigen Zeugniß aller Erdbeſchreiber die Geſtalt eines angezogenen ſcythiſchen Bogens. *) Wo die Sonne ſich aus dem öſtlichen Ocean erhebt 17), wird dieſer Pontus vom mäotiſchen See beſchränkt: wo ſie ſich in den weſtlichen Ocean birgt, geben ihm die römiſchen Provinzen ſeine Gränzen: nach der Seite des Polarſternes hin ſind ſeine Küſten von Nationen, an Sprachen und Sitten ſehr verſchieden, bewohnt, und auf der Südſeite geht es in

ſanf-

wie dies oft der Fall bey ihm iſt, eingegeben zu ſeyn. Das quapropter, das doch nicht wohl auf Ceras ſeinen Bezug hat, beſtimmte mich, den von Valois, und vor ihm von Saumaiſe über Solin S. 116 gethanen Vorſchlag, Ceratas, zu leſen, annehmlicher zu finden.

*) Oder in Geſtalt des abnehmenden Mondes. S. gegen das Ende des Kapitels.

17) In Beſchreibung der Himmelsgegenden ziert ſich doch wohl Ammian ein wenig.

ſanfter Krümmung einwärts. In dieſem weitumfaſſenden Raume liegen hin und wieder griechiſche Städte zerſtreut, welche alle, einige atheniensiſche Colonien ausgenommen, zu verſchiedenen Zeiten von den Mileſiern 18) angelegt ſind, die ſich nebſt andern Joniern weit früher unter Nileus (Neleus), jenes Kodrus Sohn, der ſich im doriſchen Kriege für das Vaterland aufgeopfert haben ſoll, in dieſen Gegenden niedergelaſſen haben 19). Die zwey äußerſten Enden des Bogens ſind die zwey einander entgegen liegenden Bosporen, der Thraciſche (bey Conſtantinopel) und Cimmeriſche (in der Krim). Bosporen heiſſen der Ableitung nach in der griechiſchen Sprache Rinderfurthe, und dieſe Meerengen haben ihren Namen daher, weil in alten Zeiten des Jnachus Tochter (Jo) nach der Erzählung der Fabeldichter 20) in eine Kuh verwandelt, an das joniſche Meer hinübergewatet iſt.

Rech=

18) Eine ſchöne Abhandlung hierüber hat man von einem jungen hofnungsvollen Gelehrten, *Frid. Eb. Rambach* de Mileto eiusque coloniis. Hal. 790. der ſeinem treflichen Lehrer Wolf ungemeine Ehre macht, und außer andern geſchmackvollen Verzierungen auch auf einer beygelegten Charte die Ueberſicht aller am ſchwarzen Meere von den Mileſiern angelegten Colonien gar ſehr erleichtert hat.

19) Pauſanias B. 7. K. 2. Aelian vermiſchte Geſch. B. 8. K. 5. Gillies Geſch. von Altgriechenland, Th. 1. S. 118. 339. Rambach S. 6.

20) Z. B. Ovid Verwandlungen, B. 1. v. 568 ff. Beſſer wohl haben die Bosporen ihren Namen daher, weil ſie ſo ſchmal ſind, daß ein Stier durchwaten kann.

Rechter Hand von der Krümmung des thraciſchen Bosporus liegt Bithynien, von den Alten Mygdonien genannt, worin die Provinzen Thynien, und Mariandena, die Völkerſchaft der Bebryker, durch Pollux tapfere Fauſt vom Tyrannen Amykus 21) befreyt, und mehr landeinwärts eine Gegend zu merken iſt, wo wild umher fliegende Harpyen den Wahrſager Phineus 22) ſchreckten. An dieſer in längliche Meerbuſen ſich bildenden Küſte fallen die Flüſſe Sangarius (Sagari, auch Sakária und Ayala) Phyllis (Pſilis?), Bizes 23) und Rhebas (Ribas) ins Meer. Den Mündungen dieſer Flüſſe entgegen erheben ſich in die See heraus die Symplegaden 24), zwey Klippen, die rund herum ſich gleich ſteil erheben, und in ältern Zeiten unter gräßlichem Krachen heftig gegen einander anprallten, dann ſich wieder zurückzogen, um mit erneuertem Grimm die gegenſeitigen Stöße zu wiederholen. Die-

21) Apollodor, B. 1. K. 9. S. 59. Heyne.

22) Dieſes Geſchichtchen ſteht eben daſelbſt S. 60 bis 62.

23) Soll vielleicht Lykus heiſſen, wie Valvis aus dem Scholiaſten des Apollon. Rhodius beweiſt. Auch bey Plinius B. 6. K. 1. wo die 4 hier genannten Flüſſe vorkommen, findet ſich anſtatt Phyllis — Pſillis, anſtatt Byzes — Lykus. Ueberhaupt bitte ich Saumaiſe über Solin S. 618 zu vergleichen.

24) Auch die Kyaneniſchen Felſen genannt. Auch hier ſcheint Ammian den Apollodor B. 1. K. 9. vor ſich gehabt zu haben. Das Mährlein ſcheint aus einem optiſchen Betruge entſtanden zu ſeyn, und die Seefahrer bildeten es hernach weiter aus.

Dieſes Hin- und Zurückſtreben geſchah ſo ſchnell aufeinander, daß ein im Zwiſchenraume fliegender Vogel mit aller Geſchwindigkeit ſeiner Schwingen dem Zermalmen nicht hätte entrinnen können. Seitdem aber die Argo, das erſte Schiff, das die Welt ſah, bey ſeiner Fahrt nach Kolchi, um das goldene Vließ zu heben, zwiſchen dieſen Klippen unbeſchädigt hinſegelte, ſtehen ſie unbeweglich, und rund herum fürchterlich ſteil in Eine Maſſe vereinigt da, ſo daß, wer ſie jetzt ſieht, ihre ehemalige Abſonderung nicht glauben würde, wenn nicht die alten Dichter insgeſammt es einmüthig beſtätigten.

Wo Bithynien aufhört, dehnen ſich dann Pontus und Paphlagonien in weiten Strecken hin, ihre größten Städte ſind, Heraklea (Erekli) Sinope (Sinop) Polemonion und Amiſos (Amida nach Salmaſius) imgleichen Tios (Tilcoz oder Neapolis) und Amaſtris, (Dorf Amaſtro) alle gleich anfangs von Griechen mit der ihnen eigenen Regelmäßigkeit angelegt: auch iſt Ceraſus (Kiriſontho) zu bemerken, woher Lucull die von dieſer Stadt benannte Obſtart (Kirſchen, nach Europa) brachte, und zwey felſige Inſeln, auf denen die nicht unberühmten Städte Trapezus (Taraboſan) und Pitymus 25) (Pitchinda) lie-

25) Trapezus und Pityus darf man nicht neben einander, vielmehr einander gegenüber ſuchen. Pityus ganz oben im äuſerſten Winkel des Meerbuſens, war eine mit einer ſtarken Mauer befeſtigte Stadt. Plinius B. 6. K. 5. Zoſimus B. 1. K. 32. — Ueber-haupt

Digitized by Google

liegen. — Noch hole ich die Acheruſiſche Höhle nach, welche die Anwohner Mychoponſtium 26) nennen. den Hafen Akone, ingleichen die Flüſſe Acheron, Arkadius Iris, Tibris und Parthenius, 27) welche alle in ſchnellem Laufe nach dem Meere hineilen. Nach dieſem ſtößt man auf den Fluß Thermodon (Termeh), der vom Armoniſchen Gebürge 28) herabkommt, und durch die Themiſcyriſchen Haine fließt, in die ſich ehemals die Amazonen aus folgender Urſache zurückzuziehen gedrungen ſahen. Dieſe weibliche Nation hatte in ältern Zeiten durch blutige Streifereyen und Plünderungen ihre nächſten Gränznachbarn beynahe ganz aufgerieben: dadurch hochherzig gemacht, ihren Waf-

haupt zählt Ammian die Orte nicht immer in der Folge auf, wie ſie auf einander liegen, er holt einen vergeſſenen nach: ſo muß man, um die gleich darauf folgende Acheruſiſche Höhle zu finden, ſich gefallen laſſen, wieder nach Bithynien umzukehren: weshalb ich auch mit Valeſius anſtatt ultra haec loca ohne Bedenken citra h. l. leſe.

26) Erdkluft an der See.

27) Der letzte heißt noch jetzt Bartin, auch Geredeſu. Die übrigen ſind ſtreitig. Selbſt Vibius Sequeſter führt nur den Acheron an, S. 51. der Oberlin. Ausgabe, und er hat nebſt dem Hafen Akone an der Acheruſiſchen Erdkluft gelegen. — Ein Fluß Arkadis, im kappadociſchen Pontus gelegen, kommt beym Ptolemäus vor. — Den Lauf des Iris giebt aus den Quellen ſehr richtig an Bruns im Handbuch d. alten Erdbeſchr. Th. 2. Band 1. S. 50. — Tibris heißt beym Livius B. 38. K. 18. Thymbres.

28) Valois will lieber Armenius aus Herodot und Dionyſ. Periegetes leſen. Näher wäre doch das Amazoniſche. Plinius B. 6. K. 3.

Bayeriſche Staatsbibliothek MÜNCHEN
Digitized by Google

Waffen, die ſie bisher nur immer gegen die nächſtliegenden Völker gebraucht hatten, eine weitere Ausdehnung zu geben, ließen ſie ſich in der Hitze der Leidenſchaft hinreißen, mehrere Länder zu durchziehen, um Athens Bewohner 29) anzugreifen: aber nach hartem Kampfe zerſtreut, und ihrer Pferde beraubt, hatten ſie alle im Auslande ihr Grab gefunden. Sobald dies kund ward, ſahen ſich die zurückgebliebenen, die man als weniger tapfer zurückgelaſſen hatte, im äußerſten Drange, und ſuchten ſich, um ihren Nachbarn, die ihnen jetzt durch verheerende Einfälle Gleiches mit Gleichem vergalten, zu entgehen, ruhigere Wohnſitze am Thermodon, wo die zahlreiche Nachkommenſchaft ihrer Enkelinnen ſich nachher weit verbreitete, in einem ſtarken Heerzuge ihr altes Vaterland wieder einnahm, und Völkern, mit ihnen nicht eines Stammes, ſich von neuem furchtbar machte.

Nicht weit davon (rückwärts) erhebt ſich ein ſteiler 30) Hügel Karambis (Capo Piſello) nach Nor-

29) Um ſich wegen der von Herkules und Theſeus erlittenen Niederlage zu rächen. S. Plutarch im Leben Theſeus. Geſchichte d. Amazonen, Berl. 1763. S. 103 ff.

30) Im Texte ſteht gerade das Gegentheil: **attollitur placide.** Valois hat eine von Ammian wörtlich überſetzte Stelle des Apollonius Rhodius B. 2. v. 360. 61. in der Note beygebracht, und geſteht ſelbſt, daß das vom Apollon. gebrauchte Wort Elibatos ſteil heiſſe. Der ältere Kirchmaier vermuthet alſo in einer akadem. Abhandl. Exercitatt. Philol. & Crit. Vit. 1668. weil Ammian, ein gebohrner Grieche, doch ganz gewiß das Elibatos nicht misverſtanden haben könne, und weil auch andere Schriftſteller das Steile dieſes Vor-

Digitized by Google

Norden hin, und gegen ihm über in einem Abſtande von zweytauſend fünfhundert Stadien liegt das Vorgebirge Kriumetopon 31) in Taurien. Von hier aus geht die ganze Seeküſte vom Fluß Halys (Kizil Ermak) an in ſchnurgerader Linie fort, und bildet eine an zwey entgegen geſetzten Enden gleichſam befeſtigte Sehne. An dieſe Gegend ſtoßen die Daher, eine ſehr kriegeriſche Nation, und die Chalyber, die zuerſt das Eiſen zu Tage gefördert und zu ſchmieden gelehrt haben. Nach dieſen wohnen in weitumfaſſenden Ländern die Byzaren, die Sapiren, die Tibarener, die Moſſynöker, die Makronen und Philyren, alles Völker, die wir nie aus Umgang kannten. 32) In einer kurzen Entfernung davon trifft man auf berühmter Männer Denkmähler, unter denen des Sthelenus, Idmon und Tiphys Gebeine ruhen. Der erſte, ein Begleiter des Herkules, ward im Kriege gegen die Amazonen tödtlich verwundet, der mittlere war Augur der Argonauten, der dritte ein ſehr erfahrner Steuermann bey eben denſelben. Nicht weit davon

Vorgebirges beſtätigen, das placide nur Fehler eines Abſchreibers, und rapide dafür zu ſetzen ſeyn möchte. Der Mann hat doch wohl Recht, dacht' ich.

31) Auf deutſch: Widderkopf. Jetzt, nach Oberlin, Karadjebouron.

32) Alle dieſe Völker wohnten von der Landſchaft Pontus an bis nach Kolchis hin, aber es würde mich zu weit führen, wenn ich mich weiter darauf einließe. Nur von den Moſſynökern bemerke ich die feine Sitte, daß ſie ihre Könige in engem Arreſt hielten, auch wohl gar, wenn ſie es der Nationalverſammlung nicht recht machten, einen ganzen Tag faſten ließen. Pompon. Mela B. 1. K. 21.

Digitized by Google

von kommt man an eine Höhle, Aulion genannt, und an den Fluß Kallichorus, deſſen Name eine hiſtoriſche Beziehung hat, weil Bacchus, nach ſeinem dreyjährigen Zuge durch Indien, in dieſer Gegend, an den grünen und ſchattichten Ufern dieſes Fluſſes die ehemaligen Orgien (Bacchusdienſt) und Chöre wieder einführte, welche Feſtlichkeiten einige mit den Trieteriken 33) für einerley halten. — Weiterhin liegen ſehr volkreiche Gauen der Kamariten, und der Fluß Phaſis (Faſſo) geht mit reißendem Strome durch der Kolchier Land, welche urſprünglich aus Aegypten abſtammen. In dieſem Lande liegt die nach dem Fluſſe benannte Stadt Phaſis und Dioskurias 34) (Iskuriah), ehemals mehr noch als jetzt berühmt, weil ſie von zwey Spartanern, Amphitus und Cercius, erbaut ſeyn ſoll, die, Wagenlenker des Kaſtor und Pollux, der Heniocher Nation Stifter waren. — In einem kleinen Abſtande folgen die Achäer, welche nach einem frühern gegen Troja geführten, nicht, wie einige Schriftſteller meinen, in dem durch Helenen veranlaßten Kriege, durch widrige Winde in den Pon-

33) Sind ſolche, die mit jedem dritten Jahre gefeyert werden. Virgil Aen. 4. v. 302. 3. Ubi audito ſtimulant *Trieterica* Baccho *Orgia*.

34) Von dem gleich nachher folgenden Kaſtor und Pollux benannt, welche Dioskuri, d. i. Jupiters Söhne waren. Heniocher hat auch ſeine Beziehung, denn es iſt mit dem dabey ſtehenden Wagenlenker einerley.

Pontus verſchlagen, überall von feindlichen Nationen umgeben, in Ermangelung einer bleibenden Stätte, ſich auf Berggipfeln, mit ewigem Schnee bedeckt, niederließen, und von Kälte in dieſem Himmelsſtrich erſtarrt, ſich ihren Unterhalt mit Lebensgefahr durch Raub zu verſchaffen gezwungen ſahen, aber ſich auch dadurch an die äußerſte Wildheit gewöhnten. — Von den ihnen zunächſt wohnenden Cerceten läßt ſich nichts Merkwürdiges erzählen.

Hinter dieſen befinden ſich die Anwohner des Cimmeriſchen Bosporus (Straße von Kaffa) deſſen Städte von den Mileſiern erbaut ſind: aller derſelben Mutter iſt Pantikapäum (Kerſch), an welcher der Fluß Hypanis (Kuban) hingeht, 35) der durch eigene Quellen und andere aufgenommene Flüſſe zum breiten Strom wird. Etwas weit hat man freylich zu reiſen, ehe man zu den Amazonen kommt, die bis zum Kaſpiſchen Meere hin am Tanais (Don) wohnen, einem Fluſſe, der auf dem Kaukaſiſchen Gebirge entſpringt, in vielen Krümmungen ſeinen Lauf fortſetzt, Aſien von Europa trennt, und endlich ſich in den Mäotiſchen Pfuhl verliert. Nicht weit davon findet man einen andern Fluß Rha (Wolga) genannt, an deſſen Ufern die Wurzel einer Pflanze gleiches Namens (Rha bar-

 bara)

35) Sollte dies wohl richtig ſeyn? Pantikapäum liegt ja doch auf der Halbinſel, und der Hypanis noch auf der Aſiatiſchen Seite.

bara) wächſt, die man in der Heilkunſt zu verſchiedenem Gebrauche nutzt.

Ueber den Tanais erſtrecken ſich in weiter Breite die Sauromaten hin, deren Land durch die größere Flüſſe Maraccus, Rhombites, Theophanes und Totordanes 36) gewäſſert wird. Doch giebt es auch eine andere, von dieſer weit abgelegene Sauromatiſche Nation, und zwar an der Küſte, wo der Fluß Korax ins Meer fällt.

Nahe am Sauromater Lande liegt der Mäotiſche See (Mare delle Zabache) in weitem Umkreiſe da, aus deſſen reichen Quellen eine große Laſt Waſſers durch die Patariſche Meerenge 37) ſich in den Pontus ſtürzt: auf der rechten Seite dieſer Meerenge liegen die Inſeln Phanagorus (Avogazia) und Hermonaſſa (Cap Haromſa), welche die Griechen ſehr sorgſam bebauet haben. Um dieſe äußerſten Sümpfe her wohnen mehrere Nationen, die an Sprachen und Sitten von einander ſehr verſchieden ſind, die Jaxamaten, Mäoten, Jazyger, Roxolanen, Alaner, Melanchlänen, Geloner

36) Die heutigen Namen dieſer Flüſſe getraue ich mir nicht zuverläſſig anzugeben, zumal, da die von Ammian angegebenen Benennungen mit andern Geographen nicht zutreffen.

37) Dieſe kennt niemand. Gronov hatte in der Note Patraiſche aus Strabo vorgeſchlagen, nachher aber (in ſeiner Ausgabe einiger kleinern Geographen, Leyden 1697. 4. S. 140.) will er lieber *Panticapes* anguſtias leſen, welches allein richtig zu ſeyn ſcheint.

Digitized by Google

loner und Agathyrſen, bey welchen es viele Adamasſteine 38) giebt: weiterhin noch mehrere, die man nicht kennt, weil ſie zu tief landeinwärts wohnen. An die linke Seite des Mäotiſchen Sees hängt ſich der Cherſones an, der überall mit Griechiſchen Colonien beſetzt iſt. Daher kommt es, daß ſie eine ſtille und friedliche Lebensart lieben, nur den Ackerbau ihre Sorge ſeyn laſſen, und von den ihnen zuwachſenden Früchten leben.

Dieſe ſind durch verſchiedene, doch nicht eben allzuweit entlegene Provinzen von den Tauriern geſondert, unter denen die Arincher, Sincher und Napäer ſich durch die unbändige Wildheit furchtbar machen, und wegen der ſo lange fortgetriebenen Grauſamkeit (gegen Fremde) dem ganzen Meere den Namen des Unwirthbaren zugezogen haben: denn wenn man daſſelbe den wirthbaren (gaſtfreyen) Pontus nennt, ſo geſchieht das nur aus Ironie, welche die Griechen auch in andern Wörtern brauchen, und zum Beyſpiel den Einfältigen einen guten, ehrlichen Mann, die Nacht wohlwollend, und die Furien gutdenkend nennen. 39) Dieſe Völ-

 ker

38) Ich behalte Adamasſtein bey, worunter doch nicht Demanten, vielmehr Eiſen, zu verſtehen iſt. S. *Schneider* Anal. ad hiſt. rei metall. veterum. Trai. ad Viadr. 1788. S. 5 ff.

39) So ſoll, hoff' ich, auch den Ungriechen die Stelle verſtändlich ſeyn. Im Lateiniſchen lautet ſie ſo: A contrario per cavillationem Pontus Euxinus appellatur, ut Evethen Graeci dicimus ſtultum, &

ker glauben nämlich ſich durch Menſchenopfer den Göttern gefällig zu machen, würgen Fremdlinge zur Ehre Dianens, die bey ihnen Oreiloche (Bergjägerin) heißt, und nageln die Schedel der Ermordeten an die Wände ihrer Tempel, als ewige Denkmahle ihrer Heldenthaten.

Bey dieſer Inſel 40) liegt auch ein ganz unbewohntes Eiland, Leuke, (Fidoniſi) dem Achill gewidmet. Wer etwa einmal da anlandet, beſieht die Reſte des Alterthums, den Tempel und die dieſem Helden gewidmeten Weihgeſchenke, und geht dann Abends wieder auf das Schiff: denn man ſagt, man könne ohne Lebensgefahr über Nacht auf dieſer Inſel nicht bleiben. Hier (bey Achills Tempel) giebt es auch einen Teich, 41) und weiße Vögel, den Eisvögeln gleich, von deren Urſprung und Gefechte im Helleſpont ich zu einer andern Zeit ſprechen werde. Taurien hat auch einige Städte, unter denen die beträch-

lich-

& noctem Euphronen, et furias Eumenidas.

40) Mela B. 2. K. 7. und andere ſetzen ſie richtiger der Mündung des Dnieper entgegen.

41) Arrian im Periplus Ponti Eux. S. 133. der Blancard. Ausgabe erzählt, daß die Vögel, deren mehrere Arten ſich auf dieſer Inſel befunden, ſich alle Morgen in der See gebadet, mit naſſen Flügeln den Fußboden in Achills Tempel geſäubert, und dann durch ihrer Schwingen Schlag auch wieder getrocknet hätten. Dann giebt er die Vögel ſelbſt an: Waſſerhühner, Seeraben, und Meven (Larus), dies letztere überſetzt Valois durch Gaviae, und dies ſcheint mir in der That das Wort zu ſeyn, das anſtatt Aquae in den Text gehört, da es ja doch auf einer Inſel an Waſſer nicht fehlen kann.

Digitized by Google

lichſten Eupatoria, Dandake und Theodoſia (Kaffa) ſind, außerdem einige kleinere, die ſich doch durch Menſchenopfer nicht entehrt haben.

Hier iſt es, wo der angegebene Bogen den äußerſten Winkel macht. Die von da an nach Norden hin ſehende, und in ſanfter Beugung bis zu der rechten Seite des Thraciſchen Bosporus liegende Gegend will ich nun der Ordnung nach auch beſchreiben, wobey ich doch bemerke, daß wenn anderer Nationen Bogen eine mehr flache Krümmung geben, die Scytiſchen und Partiſchen dagegen das Eigne haben, daß ihre von beyden Seiten angezogene Enden innerhalb einen weitern und tiefern Raum laſſen, ſo daß die einſtehende Sehne einen völligen Halbzirkel, in Geſtalt des abnehmenden Mondes beſchreibt.

Wo demnach dieſe große Ländermaſſe (Sarmatiens) anhebt, und die Riphäiſchen Berge 42) aufhören, wohnen die Arimphäer, eine ſehr gutartige und ſanfte Nation, in deren Lande der Chronius und Biſula fließen: neben ihnen die Maſſageten, Alanen, Sargeten und einige andere, ſo unbekannt, daß man weder ihre Namen noch Sitten kennt. In weiter Entfernung herab ſtreckt ſich der Meerbuſen von Karkine (Golfo de Nekropyla) hin, in den ein Fluß gleiches Namens fällt: auch liegt daſelbſt

42) Ammian holt nun etwas weit aus, fängt ganz oben vom äußerſten Norden an, ſpringt manchmal etwas ſeitwärts ab, und kommt dann glücklich am Karkinitiſchen Meerbuſen wieder an.

der dieſer ganzen Gegend heilige Hain Triviens (Dianens). Weiterhin ſtürzt der Boryſthenes (Dnieper), der auf dem Gebirge der Neurier entſpringt, durch eigene Quellen waſſerreich iſt, aber durch einfallende Flüſſe noch mehr zum groſſen Strom anſchwillt, in ſteilen Wirbeln ſich ins Meer: an ſeinem waldigten Ufer liegen die Städte Boryſthenes (Oczakow) und Kephaloneſus, und zwey Altäre, der eine Alexander dem Großen, der andere dem Cäſar Auguſt gewidmet. In weitem Abſtande davon liegt die Halbinſel, von den Sindern bewohnt, 43) die ſonſt durch nichts weiter bekannt ſind, als daß ſie nach den von ihren Herren in Aſien beſtandenen Abentheuern, in den Beſitz ihrer Weiber und Güter traten: und nahe dabey liegt ein ſchmaler Strich Landes am Geſtade hin, von den Eingebohrnen Achilleos Dromos genannt, weil dieſer Theſſaliſche Held daſelbſt ſeine Krieger im Wettlaufen übte. Nicht weit davon liegt Tyras, eine Pflanzſtadt der Phönicier, an der der Fluß Tyras (Dnieſter) hingeht.

Im innern Raume des Bogens, den wir vorher als eine weite Rundung beſchrieben, und den ein rüſtiger Wanderer in vierzehen Tagen zurücklegen kann, wohnen die Europäiſchen Alanen und Koſtoboken, und andere unzähl-bare

43) Plinius ſetzt dieſe Sindier auch nach Europa, andere Geographen hingegen nach Aſien, der Krim entgegen, wo ſie auch Danville hat. Ueber die Schickſale ihrer Herren ſ. Juſtin B. 2. K. 5.

bare Scytiſche Nationen, die ſich in ganz unbekannte Gränzen hin erſtrecken. Nur wenige derſelben nähren ſich von Feldfrüchten: alle übrige ſchweifen in ungeheuren Einöden (Steppen) umher, auf die nie ein Pflug oder Saamenkorn kam, die in ewiger Wildniß von beſtändigem Reife bedeckt da liegen. Dieſe Völkerſchaften kennen alſo keine andere als Thierkoſt, ſetzen Weiber und Kinder, Hütten und ärmlichen Hausrath auf Wagen mit Baumrinden umflochten; dies hat wenigſtens den Vortheil, daß ſie ohne Hinderniß weiter ziehen, und ihre Wagen, wohin ſie wollen, fortrollen können.

Kommt man an einen andern hafenreichen Meerbuſen, der die äußerſte Wölbung des Bogens macht, ſo entſpringt die Inſel Peuce 44) um welche die Troglodyten, die Peucer und einige geringere Völker wohnen: unter den Städten ſind zu bemerken Hiſtros, in alten Zeiten ſehr anſehnlich 45) Tomi (Tomeswar), Apollonia, Anchialos und Odiſſos, und noch viele andere, die an den Ufern Thraciens zu liegen. Auch der Fluß Danubius (Donau), der

44) Vor der Mündung der Donau.

45) Alſo zu Ammians Zeiten ſchon in Verfall. Tomi war der Ort, wo es dem armen Ovid, der Liebe Meiſterſänger, ſein Feuer abzukühlen, an Gelegenheit nicht fehlen konnte. Wer über die noch hier genannten Städte Auskunft zu ſuchen den Beruf fühlt, dem empfehlen wir Weſſeling über die alten Itinerarien S. 227. ff. und Rambach a. a. O. S. 58 bis 60.

der nahe an den Gebirgen von Rauraci (bey Baſel), welche an Rätien ſich anſchließen, entſpringt, ſeinen Lauf durch viele Länder fortſetzt, und ſechzig gröſtentheils ſchiffbare Flüſſe aufnimmt, fällt endlich in ſieben Mündungen hier an Scythiens Küſte ins Meer. Die erſte Mündung iſt die vorher genannte Inſel Peuce, die übrigen heißen mit ihren Griechiſchen Benennungen ſo: die zweyte Narakuſtoma, die dritte Kalonſtoma, die vierte Pſeudoſtoma, die folgenden, Boreonſtoma, und weiterhin Stenoſtoma, ſind kleiner als die vorigen, die ſiebente iſt wieder groß, ſieht aber mehr einem ſchwarzen Sumpfe ähnlich.

Der ganze Pontus iſt übrigens in ſeinem ganzen Umfange neblicht, hat ſüßeres Waſſer, als die übrigen Meere, und viele Untiefen: alles dies kommt daher, weil ſich die Luft über derſelben durch häufige Ausdünſtungen verdickt, 46) die in ihn ſtürzenden großen Ströme ſein Salz vermindern 47) und die vielen in ihn fallenden kleinen Flüſſe durch den herbey geführten Schlamm und runde Erdmaſſen den Grund erhöhen, und ſeichte gefährliche Strecken bilden. 48) Auch iſt bekannt, daß die Fiſche von

den

46) Daher der Nebel.

47) Daher das ſüße Waſſer.

48) Daher die Untiefen. Die letztern Worte lauten im Texte ſo: Conſurgit in brevia *tortuoſa*, limum *globoſque* aggerente multitudine circumvenientium fluentorum. Anſtatt *tortuoſa* will Saumaiſe aus

den äußerſten Gränzen unſeres (des mittelländiſchen) Meeres her in ganzen Zügen zur Laichzeit in dieſe Gegend ſtreichen, weil ihre Brut in ſüßerem Waſſer beſſer gedeihen ſoll, und weil ſie in den häufigen Buchten vor den gefräßigen Raubfiſchen ſicherer ſind: denn nie hat man, einige nicht gefährliche und kleine Delphine ausgenommen, eines der größern Seethiere im Pontus geſehen. In den Gegenden dieſes Meeres, die der Nordwind und Reif trifft, iſt die Kälte ſo ſtreng, daß die anliegenden Flüſſe, wie man glaubt, von Grundeis ſtarren, und auf dem unſichern, ſchlüpfrigen Boden weder Menſchen noch Vieh feſten Fußes ſchreiten können, — Unbequemlichkeiten, die nie bey eigentlichen Meeren, nur bey ſolchen, die viel Flüſſe aufnehmen, Statt finden. Doch ich kehre von dieſer Abſchweifung, die mich weiter verführt hat, als ich ſelbſt Willens war, zu meiner Geſchichte zurück. 49)

Um den Jubel über Julians glücklichen Regierungsantritt zu vollenden, kam noch eine andere angenehme Begebenheit hinzu, zwar längſt gehofft, aber durch mancherley Aufſchub verzögert: denn jetzt gieng vom Agilo und Jovin, nachher Quäſtor, (Kanzler) der Bericht ein, daß die Beſatzung von Aquileja, der längern Blokade müde, und beſonders auf erhaltene Verſicherung

von

aus Solin lieber *dorſuoſa*, und anſtatt *globoſque* möchte ich lieber *glebasque* leſen.

49) Und der Ueberſetzer, noch mehr der Scholiaſt, freut ſich, auch wieder einmal Land zu ſehen.

von Conſtantius Tode, aus offenen Thoren herausgezogen, und die Empörungsſtifter ausgeliefert hätte, worauf man dann die letztern, wie ich oben erzählte, lebendig verbrannt, allen übrigen aber völlige Begnadigung ihres Verbrechens zugeſtanden habe. (B. 21. K. 12.)

Kap. 9.

Und Julian — ſtolz auf ſein Glück, ſtimmte ſich zu übermenſchlichem Hochſinn auf, und nach ſo vielen überſtandenen Gefahren überzeugt, daß ihm, dem jetzt ſo friedlichen Beherrſcher der Römerwelt, die günſtige Fortuna aus ihrem die Sterblichen beglückenden Füllhorn jede Art von Ruhm und Glück zuzutheilen geneigt ſey, ſah in der That den Glanz vorhergehender Siege dadurch erhöht, daß er, nun Alleinherrſcher, weder gegen innerliche Unruhen zu kämpfen, noch frech eindringende Barbaren in ihre Gränzen zurückzuweiſen ſich genöthiget fand, alle Völker vielmehr die Hitze, der angreifende Theil zu ſeyn, als ſchädlich, wenigſtens gefahrvoll ſchwinden ließen, und ſich wetteifernd zu ſeinem Lobe vereinigten.

Nachdem er die nöthigen Einrichtungen, wie die Zeitumſtände ſie heiſchten, mit bedächtlicher Ueberlegung getroffen, und ſeine Soldaten durch öftere Anreden und gebührenden Sold zu vorfallenden Unternehmungen muthiger gemacht hatte, beſchloß er, allgemein geliebt, Conſtantinopel, für deſſen Aufnahme er um ſo mehr die kräftigſten

Maaß-

Maaßregeln genommen hatte, weil er ſeine Geburtsſtadt vorzüglich lieben und ehren zu müſſen glaubte, dennoch zu verlaſſen, und nach Antiochien zu gehen. Er ſchiffte ſich alſo ein, ſegelte bey Calcedon und Libyſſa, *) wo des Karthaginenſers Hannibal Grab iſt, vorbey, und kam in Nikomedien an, einer Stadt, die vorher eine der ſchönſten, und in der Vorzeit durch reichen Aufwand ihrer Beherrſcher zu einem ſo weiten Umfange gediehen war, daß man ſie wegen der Menge ihrer öffentlichen und Privatgebäude, nach dem Urtheile der Kenner, für einen Theil der unſterblichen Stadt (Rom) halten konnte. Jetzt fand er ſie zu einem kläglichen Aſchenhaufen niedergebrannt, machte ſeinem Kummer darüber durch eine geheime Thräne Luft, und gieng mit langſam traurigem Schritt nach der Burg hinauf. Seine Betrübniß ward beſonders dadurch rege, daß er Senat und Volk in der armſeligſten Kleidung auf ſeinem Wege fand, ſie, die vorher im blühendſten Wohlſtande gelebt hatten, auch zum Theil ihm deswegen perſönlich bekannt waren, weil er ſeine früheren Jahre in dieſer Stadt unter Aufſicht des Biſchofs Euſebius, **) eines ſeiner entferntern Ver-

*) In Bithynien, ſo wie das folgende Nikomedien, deſſen Zerſtörung durch ein Erdbeben, mit einem 50 Tage dauernden Brande verbunden, oben B. 17. K. 7. weitläuftig erzählt iſt.

**) Bekanntlich wohl zu unterſcheiden von Euſebius, Biſchof zu Cäſarea, dem Verfaſſer der Kirchengeſchichte. Beyde waren Brüder im Arius.

Digitized by Google

Verwandten, verlebt hatte. Nachdem er auch hier ſeine Freygebigkeit, um den durch das Erdbeben verurſachten Schaden zu erſetzen, reichlich bewieſen hatte, ſetzte er ſeine Reiſe durch Nicäa nach Gallogräcien (Galatien) fort: von hier nahm er ſeinen Weg rechtsab nach Peſſinus, um den alten Tempel der Göttermutter (Cybele) zu ſehen, aus dem Scipio Naſica im zweyten Puniſchen Kriege, auf Rath der Kumäiſchen Sibylle, *) die Bildſäule der Göttin nach Rom gebracht hatte. Die Aufnahme dieſer Bildſäule zu Rom, und andere hierher gehörige Umſtände habe ich in der Geſchichte des Kaiſers Commodus in einer Abſchweifung erzählt: aber woher dieſe Stadt ihre Benennung habe, darüber ſind die Schriftſteller nicht einig. Einige ſagen, ſie habe ihren Namen von dem Griechiſchen Worte Peſein (Fallen), weil nämlich das Bild der Göttin vom Himmel gefallen ſey. Andere erzählen, Ilus, Tros Sohn, König in Dardanien, habe der Stadt dieſen Namen gegeben. Theopomp behauptet, nicht Ilus, ſondern Midas, jener mächtige König Phrygiens, ſey Erfinder dieſer Benennung geweſen.

Nachdem Julian den Göttern ſeine Verehrung bezeigt, und durch Opfer und Gelübde ſich ihrem Schutze empfohlen hatte, gieng er nach Ancyra (Angura) zurück, ſah ſich aber bey Fortſetzung ſeiner

*) D. i. der ſibylliniſchen Bücher. Die ganze Geſchichte ſteht beym Livius B. 29. K. 10. 11.

ſeiner Reiſe überall vom Pöbel ſtürmiſch angelaufen: die einen verlangten ſich in den Beſitz gewaltſam entriſſener Güter zurückgeſetzt zu ſehen, die andern beklagten ſich, daß man ſie mit Unrecht den Curien einverleibt habe, *) noch andere waren ohne Hinſicht auf ihren gefährlichen Schritt, bis zur Wuth erbittert, ihren Feinden das Verbrechen beleidigter Majeſtät aufzubürden. Aber als Richter ſtrenger, als die Caſſier, und Lykurgen, **) wog er die Gründe des Rechtes unparteyiſch ab, theilte jedem, ohne ſich von der Bahn

*) Curialen ſind — kurz Rathsherren. Geburt, Wohlhabenheit oder Fähigkeit machten es ihnen zur Pflicht, ihrem Vaterlande auf dieſe Art nützlich zu werden. Weil aber mit ihrem Amte mehrere Beſchwerlichkeiten, auch wohl Ausgaben verbunden waren, ſo ſuchten ſie allerhand Ausflüchte, und die Municipalitäten mußten oft den Zwang eintreten laſſen, zu dem ſo viele Geſetze ſie berechtigten. Freylich mußten die Kaiſer darauf ſehen, daß die Rathsſtuben nicht ganz öde würden; nur ſcheint Julian, wie Ammian weiterhin in dieſem Kap. und B. 25. K. 4. ſagt, den Curialen oft zu viel gethan, und die Municipalitäten zu ſehr begünſtigt zu haben. Sie kommen auch B. 21. K. 12. und B. 27. K. 7. vor. So viel iſt für meine Leſer genug: wer aber mit dieſen Herren in nähere Bekanntſchaft treten will, und Geduld hat, der leſe den Codex Theodoſ. Buch 12. (Th. 4. S. 351 bis 656. der Ritter. Ausgabe) u. üb. Julians hierher gehörige Geſetze beſonders S. 411.

**) Caſſius war ein römiſcher Prätor, ſeiner Strenge wegen berühmt, und vom Cicero mehr als einmal erwähnt. Unter Lykurg iſt hier nicht der Spartaniſche Geſetzgeber, vielmehr ein Athenienſiſcher Redner zu verſtehen, der auch das Recht zu ſtreng handhabte. Valeſius. Ammian führet ſie weiterhin noch einigemal an.

Digitized by Google

Bahn der Wahrheit zu entfernen, was ihm gebührte, zu, und zeigte ſich beſonders als Feind tückiſcher Angeber — einer Menſchengattung, die ihm um ſo verhaßter ſeyn mußte, weil er ihre frevelhafte Wuth, die ihn noch niedrigen Standes und Privatmann, mehr als einmal in Gefahr geſetzt hatte, aus Erfahrung kannte. Aus mehreren Beyſpielen ſeiner Geduld, die er bey dieſem Anlaufe bewies, hebe ich nur Eins aus. Ein gewiſſer Mann gab ſeinen Feind, den er bis zur Erbitterung haßte, mit Ungeſtüm als Verbrecher der beleidigten Majeſtät an: und weil der Kaiſer keine Notiz davon nehmen wollte, wiederholte er ſeine Klage mehrere Tage nach einander, und gab endlich auf die Frage, wer denn der Beklagte wäre, einen begüterten Bürger einer kleinen Stadt an. Der Kaiſer fragte ihn weiter mit lächelnder Miene: „Wie biſt du denn auf eine ſo wichtige Entdeckung „gekommen?“ — und die Antwort war: „der „Mann arbeitet einen halbſeidenen Mantel zu „einem Talar um.“ Nun fertigte ihn zwar der Kaiſer mit dem Beſcheid ab, daß er, ein Mann von ſo niedrigem Pöbel, mit einer ſolchen Klage gegen einen andern gleichen Schlages doch ſeiner Wege gehen möchte. Noch immer wollte der Mann nicht abgehen, bis endlich Julian, der Zudringlichkeit müde, dem nächſtſtehenden Schatzmeiſter den Befehl gab: „Laß doch dem gefährlichen „Schwätzer ein Paar Purpurſchuhe geben, um „ſie ſeinem Feinde hinzutragen: wenn ich recht „verſtanden habe, erzählt der Menſch, jener habe „ſich

Digitized by Google

„ſich einen Kittel von dieſer Farbe zuſammenge=
„flickt, wenn er alſo die Schuhe dazu bekommt,
„mag er dann überlegen, was dergleichen Lumpen
„ohne weitern Nachdruck vermögen.“

Wenn dieſes Betragen Lob, und jedes guten Fürſten Nachahmung verdiente, ſo war es hingegen hart und tadelswerth, daß er den in Anſpruch genommenen Curialen, ob ſie gleich Privilegien, ausgediente Kriegsjahre, und zuverläſſige Beweiſe, daß ſie gar nicht von magiſtratsfähiger Geburt wären, für ſich anführen konnten, nur ſelten zu ihrem Rechte verhalf, viele derſelben wenigſtens nöthigte, ſich von dergleichen koſtſpieligen Aemtern durch geheime Geſchenke aus Furcht loszukaufen.

Bey Fortſetzung ſeiner Reiſe kam er nach Pylä, einer Stadt, welche die Gränzſcheidung zwiſchen Kapadozien und Cilicien macht, wo er den Statthalter der Provinz (Cilicien) Celſus, *) den er noch von der Akademie zu Athen her kannte, mit offenem Arm und Kuß empfieng, und dann auf ſeinem Wagen mit nach Tarſus nahm. Von hier aus eilte er, um Antiochien, die Krone der Städte im Orient zu ſehen: er nahm deshalb den nächſten Weg, und bey ſeiner Ankunft ward er, als wär' er ein Gott, mit allgemeinem Jubel empfangen, und konnte ſich an der Volksmenge nicht ſatt ſehen, die unaufhörlich den freudigen Zuruf wiederholte: „Ein Glücksſtern geht

*) Ein Schüler des Libanius, der den Kaiſer mit einer Rede empfieng.

„auf dem Morgenland.“ Von ungefähr traf es, daß gerade damals das von alten Zeiten her übliche jährliche Feſt, Adonia genannt, zum Andenken jenes Lieblinges der Venus (Adonis), der von dem tödtenden Zahne eines Ebers ſtarb, das doch für Symbol der geſchnittenen reifen Feldfrüchte zu nehmen iſt, gefeyert ward. Einigermaßen ſchien es doch nicht glückliche Vorbedeutung zu ſeyn, daß der Kaiſer bey ſeinem erſten Beſuche in dieſer großen Stadt und ehemals Reſidenz von Königen gerade zu einer Zeit ankam, wo überall Jammergeheul und traurige Klage ertönte. *) Auch hier gab er einen Beweis ſeiner Duldſamkeit und Sanftmuth, der, wenn er auch nicht unter die wichtigern gehört, doch immer Bewunderung verdienet. Er hegte einen geheimen Groll gegen einen gewiſſen Thalaſſius, ehemals Unterrequetenmeiſter, **) der gegen ſeinen verſtorbenen Bruder Gallus mehr als eine Tücke bewieſen hatte: weil man ihm den Zutritt und Aufwartung bey Hofe verſagte, ſo rotteten ſich ſeine Feinde, mit denen er Rechtshändel hatte, den folgenden Tag in eine große Schaar zuſammen, traten vor den Kaiſer, und ſchrien: „Thalaſſius, dein Feind „gnädiger Kaiſer! hat auch uns unſere Güter „mit Gewalt geraubt.“ So günſtig auch dieſem die

*) Er kam nämlich in den erſten Tagen der Adonien an, wo man den verlornen Adonis noch wehklagend ſuchte. S. auch B. 19. K. 1.

**) Ex Proximo libellorum. Iſt von dem B. 14. 1. 7. verſchieden, der längſt todt war. S. Gothofred zu Philoſtorgius S. 125.

die Gelegenheit, den Mann zu drücken, vorkommen mußte, ſo gab er doch die Antwort: „Ich „kenne den Mann wohl, den ihr mit Recht für „meinen Beleidiger ausgebet: aber ſchicklicher „wäre es doch, ihr ruhetet, bis er mir, dem „wichtigern Feinde, Genugthuung geleiſtet hat.“ Und ſo befahl er dem beyſitzenden (Prätoriſchen) Präfect, keine Klage wider ihn anzunehmen, bis er ſich ſelbſt mit Thalaſſius verſöhnt habe, welches er auch kurz nachher wirklich that.

Kap. 10.

In Antiochien brachte Julian den Winter ſehr vergnügt zu, ohne ſich doch durch die Lockungen der Wollüſte hinreiſſen zu laſſen, zu denen ganz Syrien Gelegenheiten im Ueberfluſſe darbietet: vielmehr beſchäftigte er ſich unter dem Scheine der Liebe zur Ruhe mit Rechtsſachen, die oft eben ſo wichtig ſind, als Angelegenheiten des Krieges, übernahm die manchfaltigſten mühvollſten Geſchäfte, war ungemein gelehrig, wog jeden Umſtand ab, um jedermann Recht wiederfahren zu laſſen, und in gerechten Entſcheidungen die Strafbaren durch mäßige Strafen eben ſowohl zu züchtigen, als die Unſchuldigen in ungeſtörtem Beſitz ihrer Güter zu erhalten. Freylich zeigte er bey dergleichen Verhandlungen zuweilen eine unzeitige Neugierde, und fragte manchmal ganz am unrechten Orte, was der eine oder der andere für eine Religion hätte: indeſſen ſtimmte doch jedes ſeiner End-

urtheile mit den richtigſten Grundſätzen zuſammen, und nie hat man ihm den Vorwurf machen können, daß er in Hinſicht auf Religion, oder einen andern Nebenumſtand, ſich von der geraden Bahn des Rechtes habe ableiten laſſen. Jedes Urtheil iſt ja doch lobenswerth, und das richtige, das nach wiederholter genauer Prüfung beſtimmt: dies iſt recht, und — dies iſt unrecht; und eine Abweichung von dieſer Regel vermied er, wie man gefährliche Klippen zu vermeiden pflegt. Dies ward ihm um ſo leichter, weil er die Raſchheit ſeiner reizbaren Gemüthsart ſelbſt kannte, und Richtern oder andern vertrauten Hofleuten erlaubte, ſeine Hitze, wann ſie ſich etwa verirren ſollte, freymüthig zu zügeln, und ihn durch eine ſchickliche Warnung auf den rechten Weg zurückzuleiten. In der That gab er eben ſo oft ſeine Unzufriedenheit über ſich ſelbſt, als ſeine Freude über Zurechtweiſung zu erkennen. Weil ihm einmal die Rechtsanwalte über ſeine vollendete Kenntniß der Rechtsgründe die größten Lobſprüche machten, ſoll er im Ton der Rührung geſagt haben: „Immer hatte ich eine innerliche Freude, und „geſtand ſie gern auch laut, wenn ich mich von „Männern loben hörte, die mich auch zu tadeln „im Stande waren, wenn ich mich in Handlungen „oder Reden vergieng.“ Statt vieler Beyſpiele ſeiner Sanftmuth bey gerichtlichen Verhandlungen will ich nur ein einziges anführen, das meinem Zwecke gemäß, und, wie ich hoffe, nicht übel gewählt ſeyn ſoll. Eine unter den Parteyen mit-

Digitized by Google

miterſcheinende Frau bemerkte zu ihrer Verwunderung, daß ihr Gegner, ein abgeſetzter Hofbedienter, ſich ſehr hoch aufgegürtet habe, und verführte darüber die ungeſtümſten Klagen. Aber der Kaiſer ſagte ihr mit lächelnder Miene: „Setze „du doch deine eigentliche Klage fort, wenn du „dich an deinem Rechte gekränkt glaubeſt: denn „wenn dieſer Mann ſeinen Gurt hoch trägt, ſo „geſchieht dies nur, um leichter durch den Koth „zu kommen: und in deinen Prozeß hat ja dies „keinen nachtheiligen Einfluß."

Unter der Regierung eines ſolchen Kaiſers konnte man ſich berechtigt halten, zu glauben, und er ſagte es ſelbſt oft, daß jene Göttin der Gerechtigkeit (Aſträa) die, unwillig über die Laſter der Menſchen, ſchon vor langer Zeit, wie Aratus, der Dichter, ſagt, ſich in den Himmel aufgeſchwungen hatte, jetzt wieder auf die Erde zurückgekehrt ſey, wenn er nicht zuweilen mehr deſpotiſcher Willkühr, als geſetzlicher Entſcheidung gefolgt wäre, — wenn nicht einige Fehler auf ſeine in vieler Betrachtung ſo rühmliche Laufbahn einigen Schatten geworfen hätten. In der That hat er unter andern auch eine heilſame Reform einiger Geſetze vorgenommen, und nach Tilgung aller Zweydeutigkeiten ſie ſo beſtimmt verfaſſen laſſen, daß kein Zweifel über das, was man zu thun oder zu laſſen hatte, übrig blieb.*)

*) v. *Einerti* Commentationes 2. ad Conſtitutiones Julian. Imp. Lipſ. 1771.

Digitized by Google

Aber unfreundliche Härte war es, die man in ewige Vergeſſenheit begraben ſollte, daß er den chriſtlichen Lehrern der Beredſamkeit und Sprachkunſt ihren Glaubensgenoſſen Unterricht zu geben verbieten ließ. *)

Kap. 11.

Um dieſe Zeit ward auch Gaudentius, jener Staatsſekretair, den Conſtantius, wie wir oben (B. 21. K. 7.) erzählten, dem Julian in Afrika entgegenſtellte, imgleichen der Exvicar Julian, auch ein ſehr leidenſchaftlicher Begünſtiger der Conſtantianiſchen Partey in Feſſeln eingeliefert, und mit dem Tode beſtraft. Auch mußte Artemius, geweſener Statthalter in Aegypten, die ihm von den Alexandrinern ſchuld gegebenen ſchweren Verbrechen (auf ihr Andringen) mit dem Leben büßen. Nach ihm ward der jüngere Marcell, ein Sohn des ehemaligen Feldherrn des Fußvolkes und der Reiterey, dem man gefährliche Abſichten auf den Thron ſchuld gab, öffentlich hingerichtet. Auch wurden Romanus und Vincentius, Tribunen des erſten und zweyten Bataillons der Scutarier **), nach höhern Dingen geſtrebt zu haben überwieſen, und weit vom Hofe verbannt.

Kaum

*) S. auch B. 25. K. 4. wo Ammian ſich überhaupt etwas ausſchreibt: indeſſen macht der zweymalige Tadel der hämiſchen Julianiſchen Verordnung dem Heyden Ehre.

**) Scutariorum ſcholae primae ſecundaeque Tribuni.

Digitized by Google

Kaum hatten einige Zeit nachher die Alexandriner des Artemius Tod erfahren, vor deſſen Rückkehr mit voller Gewalt ſie ſich um ſo mehr fürchteten, weil er ſelbſt ſeine Beleidigung hart zu rächen gedroht hatte, als ſie nun ihren Zorn den Biſchof Georg †) empfinden ließen, der ihnen, wenn ich ſo ſagen darf, manchen Vipernbiß verſetzt hatte. Sohn eines Walkers, wie man erzählt, und zu Epiphania, einer Stadt Ciliciens gebohren, hatte er einen natürlichen Hang, andere in Schaden zu bringen, und ward endlich zum Unglück für ſich und die Stadt Biſchof zu Alexandrien, einer Stadt, die ohnedem oft und ohne gegebene Urſache zu Aufruhr und Unruhen geneigt war, welches Zeugniß ihr ſelbſt Orakel gaben. Für ſo hitzige Köpfe ward Georg ein neuer Zunder: denn weil er des Conſtantius Ohr beſaß, beſchuldigte er viele bey ihm als widerſpenſtige Unterthanen, und ganz uneingedenk ſeines Amtes, das nur Gerechtigkeit und Sanftmuth empfiehlt, erniedrigte er ſich zu dem Geſchäfte eines hämiſchen Denuncianten. Unter andern ſagte man auch, er habe dem Conſtantius aus Tücke vorgeſtellt, daß alle auf der Stadt Grund und Boden ſtehende Häuſer, weil ſie von ihrem Erbauer, Alexander dem Großen, mit ſchweren öffentlichen Koſten errichtet wären, billig der Schatzkammer ſteuerbar ſeyn müßten. Dem allen hatte er noch neuerlich eine Frevelthat bey-

†) Nachfolger des vertriebenen Athanaſius.

Digitized by Google

beygefügt, die ihn aber auch kurz nachher an den Abgrund ſeines Verderbens führte. Er kam vom Hoflager des Kaiſers zurück, und indem er, wie gewöhnlich, von einem zahlreichen Gefolge umgeben, bey dem prächtigen Tempel des Genius vorbeyzog, ſoll er mit hingewandtem Blick auf denſelben geſagt haben: „Wie „lange wird doch dieſes Grab *) noch ſtehen?“ Ueber dieſe Aeußerung fühlte ſich der Pöbel wie vom Donner gerührt, und in Beſorgniß, er möchte auch dieſes Tempels Zerſtörung im Sinne haben, legten ſie ingeheim einen Plan auf ſein Leben an. Nun kam plötzlich die Nachricht von Artemius Hinrichtung an, und ſogleich eilte das Volk, über die unverhoffte Freude ganz auſſer ſich, mit wildem fürchterlichem Geſchrey nach Georgens Wohnung hin, riß ihn heraus, ließ ihn jede Art von Mißhandlung fühlen, warf ihn dann zu Boden, und jeder hob den frevelnden Fuß, ihn todt treten zu helfen.

Mit ihm ward auch Drakontius, der Münzdirektor, und ein vikarirender Comes, Diodor, die man mit Seilen an den Füßen umherſchleifte, umgebracht: jener, weil er einen in dem Münzhauſe neuerlich errichteten Altar hatte niederreiſſen laſſen; dieſer, weil er als Vor-

ſteher

*) So nannten die Chriſten nach Einführung ihrer Religion die heidniſchen Tempel, weil ſie doch nur Begräbnißorte alter Heroen wären, und die Heyden gaben nachher dieſe Beſchuldigung zurück, weil man die Leichname der Märtyrer in chriſtlichen Kirchen beyſetzte.

Digitized by Google

ſteher eines neuen Kirchenbaues ſich hatte beygehen laſſen, viele junge Leute zur Abſcheerung des Haares zu nöthigen, in der Meynung, daß ein lockigtes Haar auch unter die Dinge gehörte, die Heiden nur ziemten *). Mit dem allen noch nicht zufrieden, legte der wütende Pöbel die zerfleiſchten Leichname der Ermordeten auf Kameele, führte ſie an die See hinaus, verbrannte ſie, und ſtreute ihre Aſche auf das Meer, aus Furcht, wie man ganz laut ſagte, man möchte ihre Gebeine ſammeln, und ihnen dann Tempel wie mehrern andern bauen, die bey zugemuthetem Abfall von ihrer Religion, lieber die ſchmerzhafteſten Martern duldeten, ihren Glauben bis zu ruhm-

*) So hoffe ich die letztern Worte am richtigſten zu treffen: id quoque ad DEORUM cultum exiſtimans pertinere. Valeſius führt in einer ſpätern Note eine Stelle aus Theodoret an, worin geſagt wird, daß die Heyden den Knaben das Haar nicht abgeſchnitten, und nur von Zeit zu Zeit die Locken den Göttern geopfert hätten. Dadurch ſcheint er die frühere Note zurückzunehmen, worin er meynte, Diodor habe die jungen Leute dadurch zwingen wollen, ſich dem geiſtlichen Stande zu widmen. Aber er fühlte ſchon damals die kleine Bedenklichkeit, daß Diodor ja nicht Biſchof, ſondern Comes war: und ich glaube, das Deorum ſey auch dawider. Auf alle Fälle verdiente der Mann nicht eine ſo grauſame Behandlung, und zur Ehre unſerer erleuchteten Zeiten ſey es geſagt — wenn auch das natürliche Haar die Perüke, und die Perüke dagegen den Knotenzopf des Ehrn Paſtors zu Gielsdorf, und den Struppkopf des Pädagogen, zumal, wenn des geſunden Haars nicht eben viel an ihm war, belächelte, — wenn auch eine gewiſſe Glatze Ströme von Dinte, vielleicht auch von Galle gekoſtet hat, — ſo ſind ſie doch allerſeits bey geſunden Gliedmaßen geblieben.

ruhmvollem Tode unverletzt erhielten, und ſich den Namen der Mårtyrer verdienten.

Vielleicht wåren dieſe beklagenswůrdigen Månner, indem man ſie zu einer grauſamen Todesart hinriß, von den chriſtlichen Einwohnern in Schutz genommen worden, wenn nicht alle ohne Unterſchied auf Georgen bis zur Glut erhitzt geweſen wåren. Der Kaiſer, durch die erhaltene Nachricht von dieſem ſchåndlichen Auftritte zur Rache aufgefordert, ſtand ſchon im Begrif, die Verbrecher mit den hårteſten Strafen zu zůchtigen, ließ ſich aber noch von ſeinen vertrauteſten Gůnſtlingen beſånftigen, und begnůgte ſich, ein Edict ergehen zu laſſen, worin er in den ſtårkſten Ausdrůcken ſeinen Abſcheu ůber dergleichen Frevel zu erkennen gab, und zugleich mit den hårteſten Strafen drohte, ſobald man ſich wieder etwas unterfienge, was ſo ganz wider alle Gerechtigkeit und Geſetze wåre.

Kap. 12.

Er ſelbſt růſtete ſich indeß zu einem Feldzuge gegen die Perſer, zu dem er ſich långſt ſchon mit feſtem Muthe entſchloſſen hatte, um ſo mehr zur Rache der Vergangenheit aufgefordert, weil er wußte und hőrte, daß dieſes wilde Volk faſt ſechzig Jahre daher dem Morgenlande die grauſamſten Denkmahle von Mord und Raub eingebrannt, und mehr als eine rőmiſche Armee niedergehauen habe. Begierde nach Krieg brannte ihm

ihm auf der Seele, und zwar aus einem doppelten Grunde: einmal, weil er der Unthätigkeit überdrüſſig, jede Nacht von Trompeten und Schlachten träumte, und dann, weil er von der Blüte ſeiner Jahre an mit Kriegen gegen die wildeſten Völkern beſchäftigt, jetzt, wo Könige und Prinzen, wie man vermuthen konnte, ſich eher beſiegen laſſen, als zu demüthiger Unterwerfung bequemen, vielmehr mit ihren Forderungen von neuem laut werden würden, in den durch bisherige glänzende Siege verdienten Lorbeerkranz noch den Namen des Parthenſiegers zu flechten hofte.

Dieſe eifrigſte Betriebſamkeit durften nur ſeine feigen und hämiſchen Verläumder bemerken, um nicht nur mit Ungeſtüm ſich verlauten zu laſſen, daß ſie es eben ſo unanſtändig, als gefährlich fänden, daß der neue Regent, deſſen Vorgänger kaum die Augen geſchloſſen hatte *), unzeitige Unruhen begänne; ſondern auch die Anſtalten zum Kriege auf alle Weiſe zu erſchweren ſuchten, auch in Gegenwart ſolcher Perſonen, durch die der Kaiſer ihre Aeußerungen wahrſcheinlich wieder erfuhr, oft ſich vernehmen ließen, er würde, wenn er nicht Ruhe hielte, durch Uebertreibung ſeines Glücks, wie die geil aufſchießende Pflanze, in dieſem Glücke ſelbſt den frühern Tod finden. So unabläſſig und eifrig ſie aber ihr Werk forttrieben, ſo kläfften ſie doch ohne Wirkung um den

Mann

*) Unius corporis permutatione.

Digitized by Google

Mann her, den geheime Schmähungen eben ſo wenig aus ſeiner Faſſung bringen konnten, als die Pygmäen und ein ungeſitteter Thiodamas aus Lindus den Herkules *). Ein Mann von ungewöhnlich hohem Geiſte, ließ er ſich durch alles dies nicht hindern, einen der Wichtigkeit des Kriegs angemeſſenen Plan zu entwerfen, und alles Nöthige ſorgfältig vorzubereiten.

Doch des Blutes der Opferthiere, das er bey dieſer Gelegenheit an den Altären der Götter ſtrömen ließ, war zu viel: oft ließ er hundert Stiere auf einmal opfern, und unzähliche Heerden kleinerer Thiere, auch weiſſe Vögel, zu Land und See mühſam zuſammengebracht; ſo daß man faſt täglich das Schauſpiel hatte, ſeine Sol-

da-

*) Pygmäen (Zwergnation) ſind durch mehrere Mährlein bekannt, und Swift hat ſeine Liliputer nach ihnen gebildet. Unter andern ſollen ſie auch auf den ſchlafenden Herkules einmal einen Angriff gethan, er aber ſie insgeſamt in ſeine Löwenhaut zuſammengepackt haben. — Lindus iſt eine Stadt anf der Inſel Rhodus, und was Thiodamas betrift, ſo hat Ammian vielleicht zwey Perſonen verwechſelt. Wenigſtens erzählt Apollodor B. 2. K. 5. und B. 2. K. 7. zwey Beyſpiele von Herkules ſtarkem Appetite. In der erſten Stelle ſetzt er die Scene nach Rhodus, in der zweyten iſt Thiodamas genannt, aber nicht als Rhodier, ſondern als Dryopier. Das Geſchichtchen lautet übrigens ſo: Herkules, der ohnedem gern vom Rechte des Stärkern Gebrauch machte, habe ſich einen Stier des Thiodamas zum Frühſtück gewählt, der dann auf eine Anhöhe getreten, und gewaltig geſchimpft, ohne daß doch Herkules in ſeiner Arbeit ſich habe ſtören laſſen.

Digitized by Google

daten, die bey ſo vielem Fleiſchgenuß *) ſich zur Ungebühr bis zur Korpulenz mäſteten, und zu beſtändigem Durſt verwöhnten, auf den Schultern der Vorübergehenden über die Straßen aus öffentlichen Tempeln, und daſelbſt gehaltenen Gelagen, die man vielmehr beſtrafen als zulaſſen ſollte **), in ihre Quartiere hinſchleppen zu ſehen: vorzüglich die Petulanten und Celten, deren Ausgelaſſenheit damals gar keine Gränzen mehr kannte. Auch wurden die Cärimonien beym Gottesdienſt bis zum Uebermaaß vermehrt, und ungeheure, nie erhörte Koſten darauf verwendet: jedermann, Kenner und Nichtkenner, warf ſich, weil er es ungehindert durfte, zum Wahrſager auf, ohne ſich an Ziel oder Regel zu binden: man erlaubte Orakel zu fragen, und in Eingeweiden zu forſchen, in denen man allerdings zuweilen die Zukunft leſen kann: aber man wollte auch, wenn es möglich wäre, in Vogelſang, und Vogelflug, und andern Vorbedeutungen, die man aufs übertriebenſte vervielfältigte, Wahrheit finden. Bey dieſem allgemeinen Hange zu dergleichen Künſten wandte auch Julian den Frieden, den er jetzt genoß, zu Befriedigung ſeiner Neugierde

*) Bey den ſogenannten Opfermahlzeiten.

**) Vindicandis potius, quam cedendis conviviis. Valeſius ſchlägt für cedendis — ſedandis vor, das mir doch wenigſtens keinen rechten Gegenſatz zu vindicandis zu geben ſchien. Cedendis, dachte ich, ſteht wohl für concedendis, Ammian hat nun einmal ſein eigenes Latein, oder die Abſchreiber haben ihn unſchuldiger Weiſe um die erſte Sylbe gebracht.

Digitized by Google

gierde in ſolchen Dingen an, und hatte unter andern auch den ganz eigenen Einfall, die prophetiſchen Adern des Kaſtaliſchen Quelles wieder zu öffnen, den ehemals Cäſar Hadrian, wie man erzählt, durch einen ſtarken Steindamm aus der Beſorgniß hatte vermauren laſſen, es möchte künftig, ſo wie er durch dieſes weiſſagende Waſſer ſeine Gelangung auf den Thron erfahren hatte, auch ein anderer einen ähnlichen Verſuch machen wollen *). Julian beſchloß alſo, die umher begrabenen Leichname anderwärts hinbringen, und völlig dieſelben Reinigungsmittel vorkehren zu laſſen, die ehemals die Athenienſer bey Reinigung der Inſel Delos gebraucht hatten. **)

Kap. 13.

Zu eben derſelben Zeit, und zwar am zwey und zwanzigſten Oktober brannte der prächtige Tempel des Daphnäiſchen †) Apoll, den Antiochus Epiphanes, jener bis zur Wuth heftige König erbauen, und in demſelben eine Bildſäule des

*) S. Sozomenus Kirchengeſchichte, B. 5. K. 19. und Caſaubonus Anmerk. zu der Hiſtoria Auguſta, Th. 1. S. 21.

**) Iſt zweymal geſchehen. Einmal von Piſiſtratus, aber nur die Gegend um den Tempel her, das zweytemal die ganze Inſel im ſechsten Jahre des peloponneſiſchen Krieges. Valeſius.

†) Von der Vorſtadt Antiochiens ſo benannt. S. B. 19. K. 12. Nach andern Nachrichten ſoll ſchon Seleukus Nikator dieſen Tempel erbaut haben. Vielleicht hat ihn Antiochus nur vollendet oder verſchönert. Man ſehe auch Gibbon Th. 5. S. 400. 408. ff.

Digitized by Google

des Gottes nach dem Muſter des olympiſchen Jupiters, und in gleicher Größe hatte aufbauen laſſen, plötzlich auf den Grund nieder. Ein eben ſo unvermutheter als ſchrecklicher Vorfall war dem Kaiſer ſo ſehr ärgerlich, daß er, wider ſeine Gewohnheit, die ſtrengſten Unterſuchungen anſtellen, und die große Kirche in Antiochien verſchließen ließ. Er hegte nemlich den Argwohn, die Chriſten hätten das Feuer aus Neid angelegt, weil ſie einen prächtigen Säulengang um jenen Tempel aufführen geſehen hätten. Doch trug man ſich auch, wiewohl ganz ingeheim, mit dem Gerüchte, der Brand ſey dadurch veranlaßt worden, daß der Philoſoph Asklepiades, deſſen wir ſchon vorher einmal unter Magnentius Erwähnung gethan haben, jetzt, um Julian zu beſuchen, als Reiſender in jener Vorſtadt Antiochiens angekommen, und eine kleine ſilberne Bildſäule der Himmliſchen Göttin, (Venus Urania) die er überall bey ſich geführt, zu den Füßen der hohen Statue Apolls hingeſtellt, einige Wachskerzen wie gewöhnlich, angezündet und den Tempel verlaſſen habe: worauf dann um Mitternacht, einer Zeit, wo Niemand im Tempel gegenwärtig, oder zum Löſchen bereit war, einige abfliegende Funken auf altes morſches Holz gefallen, und das Feuer, durch dürre Nahrung zum Brennen gebracht, alles, was es erreichen können, bis zur höchſten Decke hinauf in Brand geſetzt habe.

Noch trat im ſpäten Herbſte dieſes Jahres ein fürchterlicher Waſſermangel ein, ſo daß einige

Bäche, und ſelbſt Quellen, die ſonſt den reichſten Zufluß hatten, vertrockneten, aber doch bald ihr Waſſer wiederbekamen. Auch ſtürzten am zweyten December gegend Abend die noch übrigen Häuſer in Nikomedien, wie auch ein beträchtlicher Theil von Nikäa durch ein Erdbeben ein.

Kap. 14.

So traurig dies alles für des Kaiſers fühlendes Herz ſeyn mußte, ſo vergaß er doch darüber die übrigen dringenden Anſtalten nicht, die er zu baldigem Anfange des ſo ſehr gewünſchten Krieges nöthig fand. Bey ſo wichtigen und ernſthaften Geſchäften konnte es allerdings unzeitiger Einfall ſcheinen, daß er, ohne eine gültige Veranlaſſung für ſich zu haben, blos um für Volksfreund zu gelten, die Lebensmittel herabgeſetzt wiſſen wollte! — und zu läugnen iſt es nicht, daß eine falſche Richtung dieſes Zweiges der Polizey oft unvermuthet Mangel oder Hungersnoth herbeyführt. Ob ihm nun gleich der Senat zu Antiochien die wahre Unmöglichkeit, wenigſtens zu der Zeit, da es der Kaiſer verlangte, vorſtellte, ſo wollte er doch, eben ſo hartnäckig, nur weniger grauſam als ſein Bruder Gallus, ſeinen Befehl ſchlechterdings befolgt wiſſen. Er ließ ſie alſo als Verläumder und Starrköpfe ſeinen Zorn empfinden, und verfertigte ſogar eine eigene Schmähſchrift auf ſie unter dem Namen Antiochien oder Miſopogon, (Bartfeind) worin

in er alle Greuel der Stadt mit Erbitterung aufzählt, aber auch vieles übertreibt. Bald nachher erfuhr er, daß man ſich auch gegen ihn ſpottenden Witz erlaube; und wenn er ſeine Empfindlichkeit darüber jetzt verbergen mußte, ſo war doch ſein innerer Aerger deſto größer. Man nannte ihn zum Spott ein Affengeſicht, das Zwergmännchen, das den Hals ſo gern aus der kurzen Schulter ſtrecke, einen Bocksbart vor ſich her trage, und mit einer Gravität einhertrete, als wäre es Bruder eines Otus und Ephialts deren anſehnliche Länge Homer ſo hoch erhebt: auch gab man ihm anſtatt des Gottverehrers den Namen des Opferſchlächters, um ſich über ſeine häufigen Opfer luſtig zu machen: und einen andern Anlaß zu gegründeter Spötterey nahm man daher, daß er, um ſich in einem glänzenden Aufzuge ſehen zu laſſen, wie ein Prieſter, heiliges Geräthe einher trug, und ſich nachziehender Weiblein freute. Dies alles reizte nun zwar ſeinen Unwillen gar ſehr, doch ſchwieg er, blieb Meiſter ſeines Zorns, und ließ ſich in ſeinen Feierlichkeiten nicht ſtören.

Endlich beſtieg er an einem dazu angeſetzten Feſttage den waldigten Kaſiſchen Berg, der ſich in ſchlanker Form zu anſehnlicher Höhe erhebt, und von dem man beym zweyten Hahnengeſchrey die Sonne aufgehen ſehen kann. Indem er hier dem Jupiter ſein Opfer brachte, ſah er plötzlich einen Mann zu ſeinen Füßen liegen, der mit demüthiger Stimme um Begnadigung und

Digitized by Google

Leben bat. Auf die Frage, wer er wäre, erhielt er die Antwort, er ſey der Präſidial (Expräſident) Theodot aus Hierapolis, der vorher dem Conſtantius, indem er ihn bey der Abreiſe aus dieſer Stadt nebſt andern Vornehmen begleitete, als künftig ungezweifeltem Sieger die ſchändliche Schmeicheley gemacht hatte, daß er ihn mit verſtelltem Seufzer und Thränen bat, ihm den Kopf des undankbaren Rebellen Julians zuzuſchicken, — ein Anblick, der ihm eben ſo viel Vergnügen machen würde, als der ehemals zur Schau getragene Kopf des Magnentius. Der Kaiſer gab ihm hierauf die Antwort: „Gar „oft habe ich zwar dieſe Geſchichte erzählen hö„ren, aber geh nur ruhig hin, wo du herkameſt, „und fürchte nichts von der Gelindigkeit eines „Fürſten, der Klugheit genug beſitzt, um ſich „es zur Regel zu machen, die Zahl ſeiner Feinde „zu vermindern, und dagegen gern bereit iſt, „ſeiner Freunde Zahl zu vermehren.“

Nach vollendetem Opfer bekam er auf der Rückreiſe Bericht von dem Statthalter Aegyptens, daß man einen neuen Stier Apis nach mühſamem Aufſpüren endlich doch noch aufgefunden habe, — was Aegyptens Bewohner für ein günſtiges Vorzeichen von Glück, reicher Erndte und mancherley Segen nehmen.

Was es mit dieſem Stiere für eine Bewandniß habe, will ich ganz kurz auseinander ſetzen. Unter den Thieren, denen man in alten Zeiten göttliche Verehrung erwies, ſind Mnevis und Apis

Apis die bekannteſten: jener war der Sonne gewidnet, doch läßt ſich eben nichts merkwürdiges von ihm angeben: dieſer war dem Monde geheiliget. Der Apis iſt nämlich ein Stier, der ſich durch einige mit zur Welt gebrachte Abzeichen eignen, uud vorzüglich auf der rechten Seite eine Bläſſe, in Geſtalt eines halben Mondes haben muß: wenn dieſer nach feſtgeſetzter Lebensdauer in einen heiligen Quell getaucht ſtirbt, (denn länger darf er nicht leben, als die geheime Vorſchrift der myſtiſchen Bücher ausweiſet, auch wird ihm nur einmal im Jahre ein Weiblein ſeiner Art, das doch auch beſtimmte Abzeichen haben muß, zugeführt) ſo wird unter allgemeiner Landtrauer ein anderer an ſeine Stelle geſucht, und wenn man dieſen mit allen erforderlichen Merkmahlen aufgefunden hat, bringt man ihn in die Stadt Memphis, die eine der volkreichſten in Aegypten, und durch den Dienſt des Gottes Aeskulap berühmt iſt. Wann er dann von hundert Prieſtern eingeweiht, und durch förmliche Inſtallation zum Apis erklärt iſt, ſo ſoll er nun das Talent, die Zukunft zuverläſſig vorauszuſagen erhalten, oder auch gegen einige, die ihm Hof machen, ſeine Abneigung von weitem bemerklich machen, wie er ſich denn vom Cäſar Germanicus, der ihm einmal Futter geboten, wie ich mich geleſen zu haben erinnere *), weggewandt, und dadurch auf den bald darauf erfolgten Tod deſſelben gedeutet haben ſoll.

*) Steht in Plinius Naturgeſchichte, B. 8. K. 46.

Kap. 15.

Durch eine ſo ſchickliche Gelegenheit aufgefordert, will ich eine Beſchreibung Aegyptens, die ich unter den Kaiſern Hadrian und Sever ſchon weitläuftiger gegeben habe, hier nur kurz, gröſztentheils als Augenzeuge, geben. Die ägyptiſche Nation, die älteſte unter allen, — ein Ruhm, den ihr höchſtens die Scythen 1) nur ſtreitig machen, iſt von der Mittagsſeite von den gröſzern Syrten, den Vorgebirgen Phykus und Borion, den Garamanten, und verſchiedenen andern Völkern beſchränkt: nach Morgen hin haben ſie die Aethiopiſchen Städte Elephantine und Meroe, die Katadupen, das rothe Meer, und die Scenitiſchen Araber, jetzt Saracenen 2) genannt, vor ſich: gegen Norden hängt es mit dem unermeſzlichen Landſtriche zuſammen, mit dem ſich Aſien und Syriens Provinzen anheben, und gegen Weſten macht das Iſſiaciſche Meer, von einigen auch das Partheniſche genannt, die Grenze. 3)

Es

1) Juſtin B. 2. K. 1.

2) S. Note zu B. 14. K. 3.

3) Eine genauere Beſichtigung der von Ammian angegebenen Gränzen Aegyptens, über die ohnedem alte und neue Geographen nie ganz einig geweſen ſind, würde mich hier zu weit führen. Ich verweiſe deshalb auf den von Herrn Prof. Bruns herausgegebenen Verſuch einer ſyſtematiſchen Erdbeſchreibung d. entfernteſten Welttheile, Frankf. 1791. S. 15 ff. — Ueber das partheniſche Meer ſ. Note zu B. 14. K. 8. u. zu dem folgenden Kap. unſeres Buches. — Die neuen Reiſebeſchreibungen von Ae-

Digitized by Google

Es wird nicht undienlich ſeyn, eine kurze Nachricht von dem Nil, dem wohlthätigſten aller Flüſſe, (beym Homer heißt er Aegyptus) der Beſchreibung anderer bewundernswürdigen Eigenheiten dieſes Landes vorangehen zu laſſen. Die Urquellen des Nils werden, wie mich dünkt, wie bisher, ſo auch den folgenden Zeitaltern, immer unbekannt bleiben 4). Weil aber fabelnde Dichter und Erdbeſchreiber, die doch auch von einander abgehen, die Schwierigkeiten einer ſo dunkeln Sache durch verſchiedene Vorſtellungen nur vervielfältigten, ſo will ich ihre Meynungen, die meinem Gefühl nach der Wahrheit wenigſtens am nächſten kommen, kurz angeben. Einige Naturforſcher behaupten, daß in den nördlichen Erdflächen, wo im ſtrengen Winter alles erſtarrt, auch eine große Menge Schnees ſich zu Eis verdichte, welches, durch brennende Sonnenſtrahlen aufgethaut, [illegible] Wolken, von flüchtigen Dünſten ſchwan-

Aegypten ſind übrigens zu zahlreich, und zu bekannt, als daß ich ſie hier aufzählen dürfte, und nur hin und wieder wird man von ihnen Gebrauch gemacht finden. Lateiniſchen Leſern möchte ich dennoch vorzüglich Saumaiſe über Solin S. 295. ff. als Commentar zu Ammians Texte empfehlen.

4) Eine Prophezeiung, die wenigſtens ſpät genug durch Bruce widerlegt iſt, der, wenn er auch bereits im vorigen Jahrhundert (1618) am Pater Päz einen Vorgänger hatte, dennoch durch ſeine mühſelige, heldenmüthige Reiſe ſo viel bewirkt hat, daß wir andere Muthmaßungen über die Quellen des Nils nun füglich entbehren können. Man ſehe ſeine Reiſen Th. 3. der Leipziger Ausgabe, S. 576. ff. und Blumenbachs Anmerk. Th. 5. S. 269.

ſchwanger, bilde, die dann durch die Eteſien 5) in die mittäglichen Gegenden fortgeführt, in ihrem durch Wärme erpreßten Waſſer dem Nil reichliche Nahrung zuführten. — Andere ſagen, daß durch Regengüſſe in Aethiopien, welche in dieſem Lande im heiſſeſten Sommer häufig wären, zu beſtimmten Zeiten Ueberſchwemmungen einträten: doch laſſen ſich weder die einen, noch die andern erweiſen. Vielmehr ſagt man, daß es in Aethiopien gar nicht, oder doch ſehr ſelten regne. — Mehr Beyfall hat eine andere Meynung gefunden, daß nämlich durch die Winde, Prodromen genannt, und dann durch die fünf und vierzig Tage nach einander anhaltenden Eteſien der Nil, in ſeinem ſchnellen Laufe aufgehalten, nothwendig über die vollen Ufer austreten müſſe: — daß er durch den in gerader Richtung gegen ihn ankämpfenden Wind um ſo mehr anwachſen müſſe, weil auf der einen Seite der zurückpreſſende Windſtoß ihn im Laufe hindere, auf der andern der unverſiegliche Zufluß ſeines Waſſers ihn immer vorwärts treibe: daß er, was er an Ausdehnung verliere, an Höhe zu gewinnen ſtrebe, und dann alles um ſich her überflügle, das anliegende Land verſchwinden mache, und in weiter Fläche hin ein völliges Meer

5) Eteſien ſind periodiſche Winde, welche mit dem Aufgange des Hundſterns zu wehen anfangen, und die nachher genannten Prodromen (Vorläufer) derſelben, ſtellen ſich acht Tage vor jenen ein. S. Plinius Naturgeſch. 2, 47. 18, 28.

Meer bilde. — König Juba 6) hingegen nimmt mit Berufung auf die Puniſchen Bücher an, daß die Quellen des Nils auf einem in Mauritanien nach dem Ocean hin liegenden Berge zu ſuchen ſeyen, und dies ergebe ſich, ſagt er, daraus, weil in den daſigen Gewäſſern Fiſche und Pflanzen, und Seethiere die nämlichen wären. — Wenn der Nil durch Aethiopien unter verſchiedenen Namen, die ihm die verſchiedenen Nationen, deren Länder er bey ſeinem weiten Laufe durchſtrömt, geben, herabkommt, brauſt er in vollem Strome nach den ſteilen Klippen, Katarakten genannt, her, von denen er mehr ſtürzt, als fließt, — mit ſo ſchrecklichem Getöſe ſtürzt, daß die ehemaligen Anwohner, die Ater, darüber ihr Gehör geſchwächt fühlten, und dieſe Gegend zu verlaſſen, und ruhigere Wohnplätze zu ſuchen ſich genöthigt ſahen. Von hier an fließt er ſanfter, und gehet dann in ſieben Mündungen, deren jede einen ununterbrochenen Strom bildet, ohne daß in Aegypten ſonſt ein Fluß in ihn fällt, in das Meer. Außer mehreren vom Hauptſtrome aus-

6) Das alte Afrika hatte mehrere Gelehrte, von deren Schriften ſich Hanno's Periplus bis auf unſere Zeiten erhalten hat. Puniſche Bücher kommen auch bey Salluſt im Jugurtha vor. Unſer Juba iſt ein jüngerer dieſes Namens, ward vom Jul. Cäſar im Triumph mit aufgeführt, vom Auguſt aber nachher geſchätzt und geliebt. Von ihm als Schriftſteller und Sprachkenner handeln *Valeſius* de Critica p. 177., *Sevin* in den Memoires de l'Academie des Inſcriptions (.....) und *Wernsdorf* in Excurſu I. ad Poët. lat. minor. T. V. P. 3.

ausgehenden, und weiter hinab in andere fallenden Armen, ſind ſieben vorzüglich ſtark und ſchiffbar, die ſchon im Alterthum folgende Namen hatten: der Herakleotiſche, Sebennytiſche, Bolbitiſche, Phatnitiſche, Mendeſiſche, Tanitiſche und Peluſiſche. Doch wieder auf ſeine Quellen zu kommen, ſo windet er ſich in Sümpfen fort bis zu den Katarakten, und bildet mehrere Inſeln, welche zum Theil ſo in die Länge gedehnt ſind, daß der Strom faſt drey Tage braucht, um bey ihnen vorbey zu kommen. Unter ihnen ſind vorzüglich zwey berühmt: Meroe und Delta, welche letztere ihre Benennung von der Aehnlichkeit mit einem dreyeckigen Buchſtaben 7) hat. — Wann die Sonne in das Zeichen des Krebſes tritt, wächſt der Fluß bis zu ihrem Eintritt in die Wage immer mehr an, und tritt hundert Tage lang weit aus; hernach nimmt er wieder ab, das Waſſer drückt nicht weiter nach, und bald ſieht man wieder Reiter auf der Flur, die kurz vorher noch Kähne befuhren. — Die Ueberſchwemmung deſſelben, ſie mag zu geil, oder zu karg ſeyn, iſt gleich ſchädlich: in jenem Falle bildet er zu viele ſtehende Waſſer, die ſpät eintrocknen, und dadurch den Anbau des Landes verhindern, im andern Falle wird die Erndte nur kümmerlich. Das höchſte Wachsthum darf nach den Wünſchen der Anwohner nie über ſechzehn

Ellen

7) Das Δ des griechiſchen Alphabetes.

Ellen gehen. Wenn er das Mittel zwiſchen einer zu ſtarken und zu ſchwachen Ueberſchwemmung hält, geben die mit fettem Schlamme geſchwängerten Felder faſt das ſiebzigſte Korn: und er iſt der einzige Fluß, der windſtill fließt. 8)

Aegypten hat auch ſehr viele Gattungen von Thieren, theils Land- theils Waſſerthiere, oder auch ſolche, die im Trocknen und im Waſſer zugleich leben können, und deßhalb Amphibien genannt werden. Auf dem trockenen Lande leben Gazellen, Büffel und Spinturnicien 9) von lächerlich häßlicher Bildung, und andere ſonderbare Arten, die ich jetzt nicht aufzählen mag.

Unter den Flußthieren iſt der Krokodil im ganzen Lande in großer Menge anzutreffen. Dies iſt ein vierfüßiges ſehr ſchädliches Thier, das in beyden Elementen lebt. Es hat keine Zunge, nur die obere Kinnlade iſt beweglich, die Zähne ſind kammförmig geordnet: mit ſcharfem Gebiß hält es alles, was es faſſen kann, feſt, und zermalmet es: und pflanzt ſich durch Eyer, in der Größe der Gänſeeyer fort. Hätte es außer den Klauen noch

8) **Solus fluminum auras nullas inſpirat.** Der Sinn iſt wohl mit andern Worten: Er breitet ſich in ſanftem Abhange nach und nach über das Land hin, wozu die angelegten Kanäle vorzüglich beytragen.

9) Gazellen ſoll, hoffe ich, hier für Capreoli das rechte Wort ſeyn. **Spinturnicia** ſind eine Art Affen, ſonſt auch Sphingia genannt, die ſich von andern durch Brüſte, (wie die Sphinx) auszeichneten. *v. Lichtenſtein* **de ſimiar. formis Hamb. 1791. p. 28.**

noch Daumen, ſo würde es Stärke genug haben, ſelbſt Schiffe in den Grund zu reiſſen. Bisweilen gelangt es zu einer Länge von zehen Ellen, 10) ruhet bey Nacht im Waſſer, und ſucht bey Tage Nahrung auf dem Lande, geſichert durch eine ſo ſtarke Haut, daß man den gepanzerten Rücken kaum mit einem größeren Geſchoß durchbohren könnte. So furchtbar aber dieſe Thiere ſonſt immer ſind, ſo bleiben ſie doch die ſieben feſtlichen Tage über, da die Prieſter zu Memphis des Apis Geburtstag feyern, ſanft und zahm. Außer denen, die eines natürlichen Todes ſterben, wird auch einigen der weiche Unterleib durch die Rückenfloſſe einiger Delphinen ähnlicher Seefiſche, die ſich im Nil befinden, aufgeritzt. Andere finden ihren Tod auf dieſe Art: Der Trochilus, 11) eine kleiner Vogel fliegt, um ſeinem kleinen Körper angemeſſene Nahrung zu ſuchen, um das hingeſtreckte Krokodil ſpielend herum, erweckt einen reizenden Kitzel an der Kehle hinauf, und hüpft ſo bis an die Oeffnung des Rachens hin. Wenn dies ein am Strome ſich aufhaltendes Stinkthier, Ichneumon genannt, bemerkt, arbeitet es ſich in die durch den Vogel gezeigte Oeffnung hinein, richtet

große

10) Eine mindere Zahl: 6 oder 8 ſcheint durch eines Abſchreibers Verſehen aus dem Texte gefallen zu seyn.

11) Gehört zu den Colibris. Leske S. 298. und der folgende Ichnevmon (Pharaonsmaus) nicht zu den Wieſeln, ſondern zu den Stinkthieren (Viverren) Leske S. 176. Daß er ſich durch die Länge des Krokodils hindurchfreſſe, iſt eine Fabel, wohl aber ſucht er die Eyer derſelben auf.

große Verwüſtungen in den innern Theilen des Thieres an, und frißt ſich nach Zerfleiſchung der Gedärme wieder heraus. — Uebrigens iſt der Krokodil ſehr kühn, wenn man vor ihm läuft, äußerſt furchtſam hingegen, wenn man Widerſtand zeigt, hat, wenn er auf dem Lande iſt, ein ſehr ſcharfes Geſicht, und ſoll die vier Wintermonate über ganz ohne Nahrung hinbringen.

Auch Nilpferde (Hippopotamen) giebt es in dieſer Gegend, die alle andere vernunftloſe Thiere an Verſchlagenheit übertreffen, als Pferde 12) gebildet ſind, einen geſpaltenen Huf, und kurze Schwänze habe. Ihre Klugheit mögen einſtweilen nur zwey Beyſpiele bewähren. Dieſes Thier macht ſich hinter hohen und bis zum Dunkel dichtſtehendem Schilfe ein Lager, ſieht ſich ſehr ſorgfältig um, ob es ſicher iſt, und macht ſich dann Bahn durch das dicke Schilf, um auf Saatfeldern ſeine Nahrung zu ſuchen. Wenn es zum Ueberfluß geſättigt den Rückweg nimmt, ſo macht es bald rück-, bald vorwärts mehr als eine Fährte, um ſich von laurenden Jägern, die ihm bey Einem gerade ausgehenden Wege leicht auf die Spur kommen könnten, nicht finden und ohne Schwierigkeit anſchießen zu laſſen. Wenn es, durch

12) Ihre Bildung kommt doch dem Ochſen näher, und ſie haben ihre Benennung vielmehr von dem Tone, den ſie von ſich geben, der mit dem Wiehern der Pferde übereinkommt. Blumenbach zu Bruce 5. S. 272. Die beſte Abbildung ſoll die bey Sparrmann Taf. 14. ſeyn, man findet ſie aber auch ſchon auf Münzen, beſonders der Otacilla Severa, gut getroffen.

durch zu gieriges Freſſen überladen, ſich träg fühlt, wälzt es Schenkel und Füße auf friſch abgebiſſenem Schilfe, um durch das aus dieſen Theilen abgezapfte Blut den zu ſehr vollgepfropften Körper zu erleichtern: auch wälzt es, wenn es eine Fleiſchwunde bekommt, ſich ſo lange im Kothe, bis ſich dieſelbe zu einer Narbe ſchließt. Dieſe unter den Seethieren ſo monſtröſen Seltenheiten hat das Römiſche Volk zuerſt unter der Aedilität des Scaurus zu ſehen bekommen, eines Vaters desjenigen Scaurus, bey deſſen Vertheidigung Tullius (Cicero) Sardiniens Einwohnern rieth, über eine ſo edle Familie mit dem übrigen Erdkreiſe nur Eine Stimme zu haben: 13) in den folgenden Zeiten ſind dergleichen mehrmals nach Rom gebracht worden, jetzt ſind ſie nirgends mehr zu finden, 14) weil ſie, wie die Einwohner muthmaßen, aus Unwillen über ſo viele Verfolger ſich in der Blemmyer Land zurückgezogen haben.

Unter den Aegyptiſchen Vögeln, deren verſchiedene Arten ſich nicht zählen laſſen, iſt der Ibis ein göttlich verehrtes, liebenswürdiges und nützliches Geſchöpf, deswegen, weil er ſeinen Jungen Schlangeneyer zuträgt, und dadurch dieſe ſchädlichen Thiere mindert. Eben dieſe Vögel ziehen auch den geflügelten Schlangen entgegen, die

13) Die Stelle ſteht unter Ciceros Fragmenten, nach der Verburgiſchen Octavausgabe S. 3913.

14) Wenigſtens in Niederägypten ſind ſie auch jetzt ſelten zu ſehen.

die aus den Arabiſchen Sümpfen ihr tödtendes Gift herüberbringen, kämpfen mit ihnen, noch ehe ſie ihre Gränzen verlaſſen, in der Luft, und tödten ſie. Auch ſollen dieſe Vögel ihre Eyer durch den Schnabel von ſich geben. Indeß hat Aegypten auch ſelbſt unzähliche Schlangen, alle im höchſten Grade giftig: Baſilisken, Amphisbänen, Skytalen, Akontien, Dipſaden uud Vipern, und viele mehr, unter denen doch die Aſpis alle übrige an Größe und Schönheit übertrifft, und den Nil nie anders als gezwungen verläßt. 15)

Das ganze Land hat überdem die größten Merkwürdigkeiten, von denen ich nur einige beſchreiben will. Ihre Tempel ſind durchgängig ſehr anſehnliche Gebäude. Die Pyramiden, zu den ſieben Wundern der Welt erhoben, deren lang-

15) Dieſe letztere Behauptung gründet ſich, nach Valois Urtheil, auf eine mißverſtandene Stelle Lukans B. 9. V. 704—707. wo der Dichter aber nur ſagt, dieſes Thier, das nur in einem heiſſen Himmelsſtriche, und beſonders am Nil lebe, müſſe ſich von gewinnſüchtigen Handelsleuten auch in kältere Gegenden verführen laſſen.— Bruce Th. 5. S. 175—181. läugnet überhaupt, daß es in Aegypten viel Schlangen gebe, und — geben könne, daß alſo der Kampf des Ibis mit ihnen nur in den älteſten Zeiten Statt gefunden habe, wo man durch die aus dem Nil abgeleiteten Kanäle große Teiche und Pflanzungen im innern Lande unterhalten, an denen ſich die Vipern ſehr vermehrt, und jene Störche herbeygelockt hätten. Seitdem man aber dieſe Kanäle eingehen laſſen, und weder Vipern noch Ibiſſe ihre Convenienz mehr gefunden, hätte ſich der Ibis in ſein eigenthümliches Vaterland, Aethiopien, wo er jetzt Abou Hannes (Vater Johannes) heiſſe, zurückgezogen.

Digitized by Google

langſamen Bau nach allen ſeinen Schwierigkeiten der Geſchichtſchreiber Herodotus angiebt, ſind hohe Thürme, höher als alles was Menſchenhände je bewirkten, die von der breiteſten Fläche in die dünnſte Spitze ausgehen. Dieſe Figur heißt bey den Meßkünſtlern die pyramidaliſche, weil ſie, wie die Flamme des Feuers (in griechiſcher Sprache Pyr) ſich nach und nach, wie Wir gewöhnlicher ſagen, in einen Kegel zuſpitzt. Eben dieſe Figur, weil ſie zu einer ſo beträchtlichen Höhe hinaufgeht, und nach und nach immer dünner wird, verſchlingt nach Gründen der Mechanik allen Schatten. 16)

Auch

16) Ich gebe meinen Autor, wie ich ihn finde: Umbras quoque *mechanica* ratione conſumit. Mechanik ſcheint mir doch nicht das gewählteſte Wort zu ſeyn, und der Satz ſelbſt gilt wohl, ſo wie weiterhin bey Syene, nur dann, wann die Sonne im Sommer gerade über dem Scheitelpunkt ſteht. — Von den Pyramiden erwähne ich nur das, worauf Ammian unmittelbar leitet. Die Ableitung aus der griechiſchen Sprache nimmt man freylich jetzt nicht mehr an, vielmehr die Koptiſche: Pi-Ra-Moue (Sonnenſtrahl nach Lacroze und Jablonski) oder Pi-Rama (Höhe überhaupt, oder Säule nach Adler) S. Wahl zu Abdallatif S. 159. — Herodots Nachrichten ſtehen B. 2. K. 124 ff. mit denen ich Meiſters (von Oſtertag überſetzte) Abhandlung von den Pyramiden, Frf. 1791, zu vergleichen bitte. Daß ſie in die dünnſte Spitze ausgehen, ſcheint nur von unten ſo, man findet vielmehr oben eine kleine ebene Fläche. Auf ihre Beſtimmung, innere Structur, Zahl derſelben in verſchiedenen Gruppen, kann ich mich hier eben ſo wenig einlaſſen, als auf Prüfung einer ganz neuen Meynung des Hrn. Witte, daß die Pyramiden (ſo ſollte man nach obiger Etymologie ſchreiben) vulkaniſchen Urſprungs wären.

Auch giebt es einige unterirdiſche Kanäle (Syringen) und weit in die Erde hinein ſich windende Klüfte, welche, wie man ſagt, einige der alten Gebräuche kundige, in gewiſſer Vermuthung künftiger Ueberſchwemmungen, und aus Beſorgniß, das Andenken der heiligen Cerimonien verlohren gehen zu laſſen, mit der mühſamſten Arbeit an verſchiedenen Orten angelegt, und in die ausgehaunen Wände Figuren von Vögeln, von wilden und andern unzähligen Thieren, welche alle eine hierographiſche 17) Schrift abgeben ſollten, haben eingraben laſſen.

Ferner iſt Syene (Stadt Aſſuan) zu merken, wo zur Zeit der Sommer=Sonnenwende die Sonne in ſo gerader Richtung ſteht, daß ſie nirgends einen Schatten über einen Körper hinauswirft. Wenn man demnach einen Stab gerade in die Erde ſteckt, oder einen Menſchen oder Baum ſtehen ſieht, ſo wird man finden, daß der Schatten ſich nur im Umriſſe des Körpers verliert: ſo wie bey Meroe, einer in Aethiopien nahe am Wendezirkel liegenden Stadt, der Schatten neunzig Tage lang dem unſrigen entgegenfällt, weshalb man die dortigen Einwohner Antiskier nennt. Doch, weil es der Wunder zu viele ſind, deren Aufzählung das Maaß einer kurzen Geſchichte überſchreiten würde, ſo will ich dies Schrift=

17) Gewöhnlicher iſt ſonſt hieroglyphiſch (Bilderſchrift). Von den Grotten, worin dieſe Figuren anzutreffen ſind, ſehe man Bruce B. 1. S. 182. oder Savary Th. 2. S. 99. ff.

Digitized by Google

Schriftſtellern von erhabnern Talenten überlaſſen, und nur etwas Weniges noch von den Provinzen berühren.

Kap. 16.

Aegypten ſoll in ältern Zeiten drey Provinzen gehabt haben: das eigentliche Aegypten, Thebais und Libyen, zu denen nachher noch zwey hinzugekommen, Auguſtamnica und Pentapolis, die man, die erſte von Aegypten, die zweyte vom dürren Libyen abſonderte.

In Thebais ſind, auſſer vielen andern Städten, die merkwürdigſten Hermopolis, Koptos (Keft) und Antinou (=polis, jetzt Enſene), welche Hadrian ſeinem Liebling Antinous zu Ehren 18) erbauen ließ. Denn Theben, die Hauptſtadt mit hundert Thoren, kennt jedermann. 19)

In Auguſtamnica iſt die Stadt Peluſium 20) vorzüglich bewohnt, welche Pe=leus,

18) Nicht gerade neu angelegt, ſondern nur verſchönert hat er ſie, denn es ſtand ſchon vorher eine Stadt da, mit Namen Beſa. S. Caſaubon zu der Hiſtoria Auguſta Th. 1. S. 138. und Salmaſ. eben daſ. S. 143. 184.

19) Jetzt nur noch, wie ſchon zu Tacitus Zeiten (Annal. B. 2. K. 20.) veterum Thebarum magna veſtigia. Die jezt noch prächtigen Ruinen beſchreibt Savary Th. 2. S. 90 ff. und der Ort heißt Luxor. Siehe auch oben B. 17. K. 4.

20) In alten Zeiten als Gränzfeſtung ein wichtiger Ort, aber eben durch die Wuth ihrer Eroberer ſehr oft, und zuletzt in den Kreuzzügen ganz zerſtört. Savary Th. 1. S. 258. ff.

Digitized by Google

leus, Achills Vater, zu der Zeit angelegt haben ſoll, da er auf Göttergeheiß ſich in dem an den Mauern dieſer Stadt hingehenden See reinigen mußte, um ſich der nach ſeines Bruders Phokus Ermordung ihn überall verfolgenden fürchterlichen Furiengeſtalten zu entledigen: ferner die Stadt Caſſium, (richtiger Caſium, jetzt Katieh) wo Pompejus des Großen Grab iſt, Oſtracine (Straki) und Rhinokolura (El-Ariſch).

In Pentapolis-Libyen liegt Cyrene, eine alte, jetzt aber öde Stadt, vom Spartaner Battus erbaut, dann Ptolemais (Tolometa), Arſinoe, auch Teuchira (Teukera) genannt, Darnis (Derne) und Berenice (Bernik), welche letztere auch den Namen Heſperides führte. — Im dürren Libyen findet man Parätonium (al Baretoun), Chärekla und Neapolis, auſſer andern wenigen und unbeträchtlichen Municipalſtädten.

Das eigentliche Aegypten, das, ſeitdem es unter Römiſcher Herrſchaft ſteht, von Präfecten regiert wird, glänzt, viele kleinere ungerechnet, durch die größern Städte, Athribis (Dorf Atrib), Oxyrynchus (Behneſe), Thmuis (Tmaje) und Memphis (jetzt Flecken Menf).

Aber Krone aller iſt Alexandrien, eine Stadt, die ſich ſo vorzüglich auszeichnet, man mag auf die Prachtliebe ihres erhabenen Erbauers, oder auf die Geſchicklichkeit ihres Baumeiſters Dinokrates ſehen, der bey Gründung

der weiten und ſchönen Mauern, in Ermanglung hinlänglichen Kalches, Mehl zu Verküttung der Steine brauchte: was von ungefähr ein Vorzeichen des künftig in dieſer Stadt herrſchenden Ueberfluſſes an Lebensmitteln abgeben konnte. Die daſelbſt herrſchenden Winde ſind ſehr geſund, die Luft heiter und mild, und wie die Erfahrung mehrerer Zeitalter beſtätigt hat, ſehen die Bewohner dieſer Stadt die Sonne faſt immer rein und unbewölkt. Weil unbemerkliche Untiefen die Landung für die Schiffe ehemals ſehr gefährlich machten, ſo fiel Kleopatra darauf, im Hafen einen hohen Thurm aufführen zu laſſen, der mit der Inſel Pharos, auf der er ſteht, einerley Namen hat, und bey Nacht durch die auf ihm angezündete Leuchte den Schiffahrenden ſehr nützliche Dienſte leiſtet: denn wenn vorher Schiffe aus dem Partheniſchen oder auch Libyſchen Meere 21) herkamen, und an der ganzen gedehnten und offenen Küſte ſich weder Berg noch Hügel zum Abzeichen nehmen konnten, ſo geriethen ſie oft auf weiche zähe Sandbänke und ſcheiterten 22). Eben dieſe Königin hat das Heptaſtadium in einem faſt unglaublich kurzen Zeitraume, und

den=

21) Ich überſetze: oder auch (aut) — denn beyde ſind verſchieden. Das Partheniſche heißt auch das Iſſiſche, ſ. oben K. 15. u. B. 14. K. 8. Das Libyſche iſt mit mare Aegyptium oder Pharium einerley. Eine weitere Ausführung, vermuthlich von Jortin, finde ich in den Miſcellaneis obſervatt. Crit. Amſt. 1734. T. V. P. 3. p. 69—72.

22) S. Diodor v. Sicilien B. 1. K. 31. nach d. Stroth. Ueberſ. S. 60.

Digitized by Google

dennoch in einer ſo bewundernswürdigen Höhe aufführen laſſen, wozu die Veranlaſſung bekannt iſt, aber auch ihren guten Grund hatte. Die Inſel Pharos, wo Proteus, wie Homer 23) in etwas herabgeſtimmtem Tone fabelt, mit ganzen Heerden von Seekälbern hauſete, liegt vom Ufer der Stadt tauſend Schritte ab, und war den Rhodiern zinsbar. Wie nun dieſe einmal ankamen, um den in der That beträchtlichen Zoll einzuheben, nahm die Königin, von jeher auf liſtige Ränke geübt, unter dem Vorgeben einer feſtlichen Feyerlichkeit, die Zolleinnehmer mit ſich in eine Vorſtadt, und ließ indeſſen durch unabläſſige Arbeit jenes Werk vollenden, ſo daß in ſieben Tagen ein in die See hineingeführter Damm ſieben Stadien bisherigen Meeres dem feſten Lande eignete. Nun fuhr die Königin über dieſen Damm in die Stadt zurück, und machte den Rhodiſchen Geſandten ihren Irrthum begreiflich, daß ſie doch nur von der Inſel, nicht vom feſten Lande Tribut verlangen könnten. 24)

Auſſerdem giebt es in Alexandrien ſehr hohe Tempel, unter denen ſich vorzüglich das Serapeum auszeichnet, von dem ich, ſo viel es auch durch eine magere Beſchreibung verliert, wenigſtens ſo viel bemerke, daß es durch weite mit Säulengängen umſtellte Vorhöfe, durch Bild-

23) Odyſſee B. 4.

24) Wenn Ammian das Heptaſtadium ſowohl als den Leuchtthurm Kleopatren zuſchreibt, ſo iſt dies nur von Wiederherſtellung und Erweiterung zu verſtehen, denn beyde hat längſt vor ihr Ptolemäus Philadelphus angelegt.

ſäulen, zum Sprechen getroffen, und andere Kunſtwerke in Menge ſo prächtig verziert iſt, daß nach dem Kapitol, in dem das ehrwürdige Rom der Ewigkeit trotzt, in der weiten Welt nichts prächtigeres zu ſehen iſt. In dieſem Tempel haben auch ehemals unſchätzbare Bücherſammlungen geſtanden, und die ältere Geſchichte beſtätigt es einſtimmig, daß ſiebenmal hunderttauſend Bücherrollen, von den Ptolemäern mit dem mühſamſten Fleiße zuſammengebracht, im Alexandriniſchen Kriege, unter Dictator Cäſar verbrannt ſind. 25)

Von Alexandrien zwölftauſend Schritte entfernt liegt Canopus (jetzt Aboukir), welche Stadt nach dem Zeugniß der alten Geſchichte von dem hier begrabenen Steuermann des Menelaus ihren Namen hat. Dieſer Ort hat ſchöne Gebäude, und angenehme Luſtparthien, auch iſt die Luft, durch ſanfte Winde gemäßigt, ſehr geſund: ſo

25) Ammian verwechſelt hier unſtreitig zwey verſchiedene Bibliotheken in Alexandrien, die im Bruchium, welche zu Cäſars Zeiten darauf gieng, mit der im Serapeum. Auch in Anſehung der Bücherzahl iſt er mit andern Schriftſtellern nicht einſtimmig, Gellius doch ausgenommen, der B. 6. K. 17. eben ſoviel als Ammian angiebt. Wer dieſe Bibliotheken näher zu kennen wünſcht, der findet volle Gnüge in Hrn. Prof. Becks Specimen hiſtoriae bibliothecar. Alexandrinar. L. 779. und in Hrn. Hofr. Heynens Abhandl. de Genio Saeculi Ptolemaeorum Opuscul. T. I. p. 126. welche letztere, weil ſie ſich über Aegyptens ganze Literatur verbreitet, als treflicher Commentar über Ammians folgenden Text bis zu Ende des Kapitels geleſen zu werden verdient.

Digitized by Google

ſo daß man in dieſen Gegenden ſich auſſer unſerer Welt verſetzt glaubt, wenn man unter weitem offenen Himmel ſanfte Winde die Luft durchſäuſeln hört.

Alexandrien ſelbſt hat nicht, wie andere Städte, nur nach und nach, ſondern gleich bey ſeiner erſten Anlage ſeinen weiten Umfang erhalten, iſt aber durch innerliche Unruhen von jeher gewaltig zerrüttet worden, bis endlich unter Aurelians Regierung die Zankſucht ihrer Bürger bis zu tödtlichen Schlägereyen vorſchritt, ihre Mauern niedergeriſſen wurden, und der größte Theil des ſogenannten Bruchion 26), von langen Zeiten her der Aufenthalt der würdigſten Männer, verloren gieng. Von dieſem Bruchion ſind Ariſtarch, der vortrefliche Grammatiker, Herodian, der die Wiſſenſchaften bis in die feinſten Subtilitäten verfolgte, Saccas Ammonius, Plotins Lehrer, und andere Schriftſteller von allen Gattungen der Wiſſenſchaften ausgegangen. Unter ihnen zeichnete ſich doch vorzüglich Didymus Chalkenterus aus, der ſich durch Schriften manchfaltigen Inhalts berühmt gemacht hat, und in den ſechs Büchern, in denen er bisweilen einen hämiſchen Seitenblick auf Tullius (Cicero) thut, zwar läſternde Sillographen 27) zu

 Vor-

26) Dieſes Bruchion machte wenigſtens den 4ten Theil der ganzen Stadt aus, und begrif auſſer dem königlichen Pallaſt, das Theater, Muſeum, königliche Todtengruft, Bibliothek, und Kornmagazin.

27) Sillen waren Spottgedichte, und der berühm-

Vorgängern hat, aber, wie jedes Kennerohr entſchied, nur dem jungen Hunde gleich, der mit dumpfer Stimme vom weiten um den wild ſchnaubenden Löwen kläfft. Ob nun gleich in ältern Zeiten, auſſer den jetzt genannten, noch weit mehr gelehrte Männer zu ihrem Ruhme bekannt geweſen ſind, ſo ſprechen doch jetzt noch mehrere Kenntniſſe zum Lobe der Stadt. Nicht nur die Lehrer der eigentlichen Wiſſenſchaften belebt noch der Hauch der Muſen, auch entdeckt noch immer der Zirkel die Tiefen der Meßkunſt, noch iſt die Ader der Tonkunſt nicht ganz vertrocknet, noch die Harmonie nicht verſtimmt, noch treiben einige, wiewol ſeltener, die Weltbeſchauung und Sternkunde mit Wärme; der Rechenkünſtler giebt es viele, und auſſerdem verſteht man ſich auf die Kunſt, die Zukunft zu deuten. Vor allen aber ſteigt die Arzneykunſt, deren Hülfe wir bey unſerer weder ſparſamen noch nüchternen Lebensart nur gar zu oft bedürfen, mit jedem Tage ſo ſichtbar, daß, wenn auch die Kunſt an ſich ihren Meiſter lobt, dennoch der Arzt keinen andern Beweis ſeiner Erfahrenheit beybringen darf, als in Alexandrien Unterricht genoſſen zu haben. Doch genug hiervon. — Aber wenn man die vielfachen Wege, zur Kenntniß der Gottheit zu gelangen, und den Urſprung der Vorempfindungen mit aufmerkſamem Blick in frühere Zeiten rückwärts verfolgt,

rühmteſte Sillograph iſt Timon, über den man einige Diſſertationen von Jſ. Fr. Langhejnrich Leipz. 1720 hat.

folgt, ſo wird man finden, daß die dahin einſchlagenden Wiſſenſchaften ſich von Aegypten aus über die übrige Welt verbreitet haben. Hier haben die Menſchen weit früher als anderwärts angefangen, die Religion in ihrer Wiege ſelbſt aufzuſuchen, und ſie haben die erſten Grundzüge der Gottverehrung, in geheime Bücher verfaßt, noch in ſorgfältiger Verwahrung. Durch dieſe Weisheit gebildet, wußte Pythagoras, der auf eine eigene, geheime Art die Götter verehrte, allem, was er ſprach, oder thun wollte, ein ſo gültiges Anſehen zu verſchaffen — zeigte oft ſeine goldene Hüfte 28) in Olympien, oft ſah man ihn mit einem Adler ſich im Geſpräch unterhalten. Aegyptens Weißheit war es, die den Anaxagoras fähig machte, Steinregen 29), und durch bloße Betaſtuug des Schlammes, aus Brunnen gehoben, Erdbeben vorherzuſagen. Auch Solon, durch den Unterricht der Prieſter Aegyptens unterſtüzt, gab durch ſeine eben ſo gerechten als milden Geſetze ſelbſt dem Römiſchen Rechte die daurendſte Feſtigkeit. Aus dieſer Quelle begeiſtert ſchritt Plato in volltönendem Ausdruck zur Erhabenheit in ſeinen Schriften vor, ward ſelbſt Jupiters Nebenbuhler 30), und ruhmvoller Weisheit Held.

28) Von dieſer goldnen Hüfte, durch die ſich Pythagoras als Apoll geltend machen wollte, ſiehe auſſer andern die Geſchichtſchreiber ſeines Lebens, Jamblichus K. 19. Abſchn. 92. S. 77. d. Küſter. Ausgabe, Porphyrius Abſchn. 28. S. 34. u. Rittershaus Note S. 34.

29) S. oben Kap. 8. Note 13.

30) Soll wohl eine kleine Abän-

Aegyptens Bewohner ſind größtentheils bräunlich und ſchwärzlich von Farbe, mehr zur Schwermuth geneigt, ſchmächtig und mager, in allen ihren Bewegungen heftig, Streitköpfe und unbarmherzige Schuldenmahner. Jeder ſchämt ſich, der nicht wegen Verweigerung des Tributs recht viele Striemen am Körper aufweiſen kann, und noch hat man keine Marter ausfinden können, die einem hartnäckigen Räuber dieſes Landes das Geſtändniß ſeines wahren Namens abzubringen vermocht hätte.

Uebrigens weiß man aus den Jahrbüchern der Vorzeit, daß ganz Aegypten ehemals unter Königen, mit Rom verbündet ſtand; aber nach dem Siege über Anton und Kleopatren im Seetreffen bey Actium kam das Land in Octavians Beſitz, und ward Römiſche Provinz. Das dürre Libyen fiel uns durch den letzten Willen des Königes Apion zu: Cyrenä nebſt den übrigen Städten in Libya Pentapolis erhielten wir durch Ptolemäus 31) Freygebigkeit. Doch ich kehre nach einer ſo weiten Abſchweifung zu meiner Geſchichte zurück.

Abänderung des Gedankens bey Cicero seyn, der in ſeinem Brutus K. 31 ſagt: Quis uberior in dicendo Platone ? Iovem aiunt philoſophi, ſi Græce loquatur, ſic loqui.

31) Soll mit dem vorſtehenden Apion Eine Perſon ſeyn, nämlich Ptolemäus Apion, ein natürlicher Sohn des Aegypt. Königs Ptolemäus Physkon. Die Verwechslung Ammians mag wohl durch eine mißverſtandne Stelle des Eutrops B. 6. K. 11. entſtanden ſeyn. So Valeſius.

Drey und zwanzigſtes Buch.

Inhalt.

Kap. 1. Julians vergeblicher Verſuch, den långſt zerſtörten Tempel zu Jeruſalem wieder herſtellen zu laſſen. — Kap. 2. Julian läßt dem König Armeniens, Arſaces, Befehl zukommen, ſich zum Perſiſchen Kriege zu rüſten, und geht mit ſeiner durch Scythiſche Hülfstruppen verſtärkten Armee über den Euphrat. — Kap. 3. Auf ſeinem Marſche durch Meſopotamien bringen ihm die Prinzen der Saraceniſchen Nationen eine goldene Krone, und erbieten ſich freywillig zu Hülfstruppen. Die Römiſche Flotte, eilfhundert Schiffe ſtark, ſchlägt eine Brücke über den Euphrat. — Kap. 4. Beſchreibung des gewöhnlichen Belagerungsgeräthes, des Balliſten, des Skorpions, oder Onagers, des Widderkopfes, der Helepolis, und der Brandpfeile. — Kap. 5. Julian geht bey Circeſium mit ſeiner ganzen Armee auf einer Schiffbrücke über den Fluß Abora, und hält eine Anrede an ſeine Soldaten. — Kap. 6. Beſchreibung der achtzehen größern Provinzen Perſiens, — ihre Städte, — Sitten der Nation.

Kap. 1.

Dies waren die Begebenheiten des vorigen Jahres, wenigſtens die wichtigern. Im neuen übernahm Julian das bereits dreymal vorher verwaltete Conſulat zum viertenmal, und nahm den Statthalter Galliens, Salluſtius, zum Collegen

legen an, wobey dies bemerkenswerth ſchien, daß ein Privatmann Mitconſul eines regierenden Kaiſers ward, — ein Beyſpiel, deſſen man ſich ſeit Diocletian und Ariſtobul *) nicht erinnern konnte. Ob nun gleich Julians ſorgſamer Geiſt auf jeden unvorgeſehenen Wechſel des Glücks im Voraus gefaßt war, und die mit jedem Tage vervielfältigten Anſtalten zu dem bevorſtehenden Feldzuge mit brennendem Eifer betrieb: ſo umfaßte doch auch ſeine Aufmerkſamkeit das Ganze des Reiches, und von dem Wunſche geleitet, das Andenken ſeiner Regierung auch durch prächtige Gebäude auf die Nachwelt zu bringen, beſchloß er, den in ältern Zeiten ſo berühmten Tempel zu Jeruſalem, zu deſſen Belagerung Veſpaſian, und nach ihm Titus ſich durch viele blutige Gefechte den Weg bahnen mußten und ihn dennoch kaum nach einer langen Beſtürmung erobern konnten, wieder aufbauen zu laſſen; wozu er ungeheure Summen beſtimmte, und die Beſchleunigung des Werkes dem Alypius aus Antiochien, ehemals Viceſtatthalter (pro Präfectis) in Britannien auftrug. So emſig aber auch Alypius ſein Geſchäft betrieb, und ſich dabey von dem Statthalter der Provinz unterſtützt ſah, ſo ſchoſſen doch oft fürchterliche Feuerkugeln aus dem Grunde

*) Daß dies nicht ganz richtig ſey, beweiſen Valeſius, und Corſini (zu den Jahren 288 u. 294) aus dem Beyſpiele des Pomponius Januarius, der mit Maximian zugleich Conſul war. Man ſehe auch Saumaiſe über die Hiſt. Auguſta Th. 1. S. 74.

Digitized by Google

de plötzlich herauf, und machten den Ort für die bisweilen ſogar vom Feuer beſchädigten Arbeiter unzugänglich: und ſo mußte man, weil man in dieſem Feuer ſo hartnäckigen Widerſtand fand, von der ganzen Unternehmung abſtehen. *)

Um dieſe Zeit geſchah es auch, daß der Kaiſer die aus Rom, der ewigen Stadt, an ihn abgefertigten Geſandten, die edle Geburt ſowohl, als

*) Daß Julian ſeines Namens Ruhm durch Wiederaufbauung des jüdiſchen Tempels habe verherrlichen wollen, wie Ammian ſagt, läßt ſich von dem eitlen Manne zwar wohl auch erwarten, aber die großen Geiſter pflegen ja doch immer mehr als Eine Abſicht auf einmal zu bezielen. Vorliebe für die Juden darf man einem Julian wohl nicht Schuld geben, und die Vermuthung, daß er die Weiſſagungen der Propheten von Jeruſalems Schickſalen widerlegen wollen, iſt mit ſeinem ſonſt erweislichen guten Willen, das Chriſtenthum und Judenthum zugleich zu ſtürzen, gar wohl vereinbar. Freylich, wenn chriſtliche Schriftſteller den verunglückten Verſuch erzählt hätten, dann würde man ſich leicht zu benehmen wiſſen, aber zum Unglück erzählt ihn Ammian, der Heyde. Julian giebt ihn ſelbſt in einem ſeiner Fragmente zu: aber ein Genie hilft ſich leicht mit einem bon Mot, oder, wenn dies nicht eben bey der Hand iſt, mit einer kleinen Schmähung: die Propheten, meynt Julian, wären ja wahnwitzige Leute geweſen. Das Factum hätte ſonach hiſtoriſche Glaubwürdigkeit für ſich; ob aber ein Wunder dabey anzunehmen ſey? — das wäre am Schluſſe des achtzehnten Jahrhunderts wider alle Sitte. Im Ernſt hat der Ritter Michaelis gewiß Recht, wenn er alles ganz natürlich aus der in den ſo lange Zeit verſchloſſen geweſenen Gewölben entzündbar gewordenen Luft erklärt. S. Götting. Magazin von Lichtenberg und Forſter, 3ten Jahrg. St. 6. S. 801. beſ. 822. Ueber die ganze Begebenheit iſt auch ganz luſtig zu leſen Gibbon Th. 5. S. 376. ff.

als den Ruhm eines verdienſtvollen Lebens für ſich hatten, zu verſchiedenen Ehrenſtellen erhob: Apronian zum Stadtpräfect in Rom, Octavian zum Proconſul in Africa, Venuſt zum zum Viceſtatthalter (Vikar) in Spanien, und Rufinus Aradius an ſeines vor kurzem verſtorbenen Oheims, Julians, Stelle zum Comes im Orient ernannte. Dieſe Beförderungen waren ſehr gerecht, aber ein augenſcheinlich unglückliches Vorzeichen, wie der Erfolg zeigte, mußte ihn nothwendig in Beſorgniß ſetzen. Felix, der Director der öffentlichen Schatzkammer (Largitionum Comes) ſtarb plötzlich an einem Blutfluſſe, kurz nach ihm der Comes Julian, und wenn das Volk die Aufſchriften an des Kaiſers Bildſäulen las, ſo nannte es die Namen: Felix, Julian und Auguſt nach einander *). Noch vorher hatte ſich eine andere üble Vorbedeutung ereignet. Als der Kaiſer am erſten Januar die Stufen des Geniustempels hinaufſtieg, fiel ein bejahrter Prieſter, ohne von einem andern geſtoßen zu werden, plötzlich um, und blieb auf der Stelle todt: die Umſtehenden wollten zwar, war es aus Unverſtand oder Schmeicheley, darin eine Deutung auf den an Jahren ältern Conſul, den Sal-

luſt

*) Das ganze Geſchichtchen iſt von einer zweydeutigen Spötterey des Volkes in Antiochien zu verſtehen, das dafür gelten wollte, dem Julian Auguſt alles Glück zu wünſchen, es aber eigentlich ſo meynte, daß, ſo wie die beyden erſten plötzlich geſtorben wären, der dritte ihnen bald nachfolgen möchte.

Digitized by Google

luſt nämlich, finden; aber augenſcheinlich war es ein Vorzeichen, daß nicht dem höhern Alter, vielmehr der höhern Macht ein nahes Unglück bevorſtehe. Außerdem zeigten ſich von Zeit zu Zeit weniger auffallende Vorbedeutungen, die dennoch auch über die Zukunft keinen Zweifel übrig ließen. Bey den erſten Rüſtungen zum perſiſchen Feldzuge erhielt man Nachricht von einer Erderſchütterung in Conſtantinopel, welches Kenner ein für den Regenten, der ein fremdes Land angreifen wollte, ungünſtiges Zeichen erklärten. Man rieth ihm auch in der That, von einem ſo unzeitigen Unternehmen abzuſtehen, und ſtellte ihm vor, daß man nur dann auf dergleichen Vorbedeutungen nicht achten dürfe, wenn ein auswärtiger Feind der angreifende Theil wäre, gegen den kein anderes als das ewige Geſetz gelte, ſein Leben auf alle Weiſe, weil der Gedanke des Todes *) doch immer eine überwiegende Kraft behält, zu vertheidigen. Zu eben derſelben Zeit bekam er auch Briefe aus Rom, daß man in den auf ſeinen Befehl nachgeſchlagenen Sibylliniſchen Büchern die deutliche Antwort gefunden habe, daß der Kaiſer in dieſem Jahre nicht über die Gränzen des Römiſchen Reichs gehen dürfe.

Kap.

*) Ich leſe nach Lindenbrogs Vorſchlage: Nihil remittente vi mortis. So ſteht poſtrema vis B. 16. K. 2. Vi moris würde heiſſen: Kraft des Naturrechtes, wie es Erneſti erklärt. Der Leſer wähle!

Kap. 2.

Bey dem allen wurden die Geſandten mehrerer Nationen, die dem Kaiſer ihre Hülfe anbieten ließen, zwar ſehr gnädig empfangen, aber mit der auf rühmliches Selbſtvertrauen ſich gründenden Antwort entlaſſen, daß es Römern nicht anſtändig ſey, ſich durch fremden Beyſtand zu behaupten, vielmehr ihnen zieme, ihre Macht zum Schutze ihrer Freunde und Bundsgenoſſen zu verwenden, wenn ſie ſich durch die Nothwendigkeit dazu aufgefordert ſähen. Blos den König Armeniens, Arſaces, erinnerte Julian ſeiner Verbindlichkeit, eine zahlreiche Armee zuſammenzubringen, worauf ihm dann die zu erwartenden Befehle, wohin er aufzubrechen, und was er weiter zu thun hätte, nächſtens zukommen ſollten. Sobald der Kaiſer eine ſeinem Ermeſſen nach hinlängliche Mannſchaft beyſammen hatte, eilte er, dem Gerücht von ſeiner Ankunft in Feindes Land noch zuvorzukommen, und kaum war es Frühling, als er an die umherliegenden Korps die Order zum Aufbruch über den Euphrat ergehen ließ. So wie die Legionen dieſe Nachricht erhielten, und laut Order weiter beförderten, brachen ſie ſchleunig aus den Winterquartieren auf, und ſtießen an verſchiedenen Sammelplätzen zuſammen, um die Ankunft des Fürſten zu erwarten. Der Kaiſer ſelbſt ernannte noch vor ſeiner Abreiſe aus Antiochien einen gewiſſen Alexander aus Heliopolis zum Statthalter in Syrien, einen unruhigen

gen und heftigen Kopf, der nach Julians eigenem Geſtändniß dieſe Würde nicht verdiente, aber für eigennützige und ſchmähſüchtige Antiochener ihm gerade der rechte Mann zu ſeyn ſchien *). Bey der Abreiſe ſelbſt ſah er ſich im Gewühl des begleitenden Volkes, alle wünſchten ihm eine glückliche Reiſe und ruhmvolle Rückkehr, baten, ſeinen Zorn gegen ſie ſchwinden zu laſſen, und ihnen geneigter zu ſeyn: aber noch immer war ſeine Erbitterung über ihre Zudringlichkeiten und Spöttereyen nicht gemindert, und er verſicherte ihnen nicht im ſanfteſten Tone, daß er nie wieder zu ihnen zu kommen begehre: er habe vielmehr bereits die Einrichtung getroffen, nach geendigtem Feldzuge auf einem kürzern Wege nach Tarſus in Cilicien in die Winterquartiere zu gehen, und deswegen ſchon an den Statthalter (Präſes) Memorius geſchrieben, in dieſer Stadt die gehörigen Anſtalten zu ſeinem Empfange zu machen. Alles dies kam kurz nachher zur Wirklichkeit: denn ſein Leichnam ward dahin geſchafft, und unter einem ganz geringen Leichenzug, ſeiner eigenen Verordnung gemäß, in der Vorſtadt beygeſetzt.

Schon fing die Witterung an wärmer zu werden, als er am fünften März abreiſte, und den gewöhnlichen Weg nach Hierapolis nahm: aber indem er in die Thore dieſer weitläuftigen Stadt einzog, fiel linker Hand plötzlich ein Säulen-

*) Der Mann kommt oft in Libanius Briefen vor. S. Wernsdorf zu Himerius S. 864.

lengang ein, wobey außer mehreren Verwundeten, fünfzig unter demſelben kampirende Soldaten durch die herabſtürzenden ſchweren Balken und Steinplatten zerdrückt wurden. In dieſer Stadt zog er alle Truppen umher an ſich, und brach dann ſo ſchleunig nach Meſopotamien auf, daß er ohne die geringſte Verbreitung eines Gerüchts von ſeiner Ankunft, (denn dies hatte er ſorgfältigſt zu verhindern geſucht) unvermuthet in Aſſyrien erſchien. Dann ging er mit ſeiner Armee und den Scythiſchen Söldnern *) auf einer Schiffbrücke über den Euphrat, und kam nach Batnä **), einer Municipalſtadt in Osdroene, wo ſich ihm eine neue traurige Vorbedeutung zeigte. Denn indem eine Menge Packknechte, um die gewöhnliche Fütterung zu holen, ſich an einem hoch aufgethürmten Getreideſchober, wie ſie in jener Gegend üblich ſind, zu nahe herandrängte, und durch übereiltes Herauszerren denſelben aus dem Gleichgewicht brachte, ſank er, und unter ſeiner Laſt blieben von neuem fünfzig Soldaten todt.

Kap. 3.

Traurig brach er auch von hier auf, und kam nach einem ſchnellen Marſch nach Carrä, einer ſchon

*) Oben im Kap. ſtand, Julian habe auswärtige Hülfsvölker verbeten, ich habe alſo auxilia hier durch Söldner überſetzen müſſen, und dies waren ſie. S. Ritter zu Guthrie S. 74.

**) S. Note zu B. 14. Kap. 3.

ſchon in ältern Zeiten durch die Niederlage der Römer unter Craſſus berühmten Stadt, von welcher zwey Hauptſtraßen nach Perſien ausgehen: linker Hand durch Adiabene und über den Tigris, rechter Hand durch Aſſyrien über den Euphrat. Indem er während ſeines Aufenthalts daſelbſt die nöthigen Anſtalten traf, und der Mondgöttin, welche man in jener Gegend vorzüglich verehrt, nach Landesſitte Opfer brachte, ſoll er, wie man erzählt, vor dem Altare ſeinem Verwandten Prokopius, mit dem er ganz allein war, ſeinen Purpurrock ingeheim gegeben, und ihm aufgetragen haben, die Regierung getroſt zu übernehmen, ſobald er ſeinen Tod in Parthien erführe. Auch im Traume ſoll er hier eine traurige Ahnung gehabt haben, woraus ſowohl er ſelbſt, als andere Traumdeuter nach den gegenwärtigen Umſtänden geſchloſſen, daß der folgende Tag, welcher der neunzehente März war, beachtet zu werden verdiene. Wie man nachher erfuhr, war gerade in derſelben Nacht der Tempel Apolls auf dem Palatiniſchen Berge zu Rom unter Apronians Präfectur abgebrannt, und, hätte man nicht alle mögliche Mittel zu löſchen aufgeboten, ſo würde die Wuth der Flamme die Cumaniſchen (Sibylliniſchen) Bücher ſelbſt mit verzehrt haben.

Noch war Julian mit Einrichtung der Armee und des Proviantweſens beſchäftigt, als ihm einige Vorpoſten faſt außer Athem die Nachricht brachten, daß feindliche Reiterey in der Nähe über die Gränze gegangen, und Beute weggetrieben habe.

Digitized by Google

Von einer ſo ſchreckenvollen Nachricht betroffen, untergab er, wie vorher ſchon ſein Plan geweſen war, dreyßigtauſend Mann dem Befehl des vorher genannten Prokopius, dem er mit gleicher Gewalt den Comes Sebaſtian, vorher Befehlshaber (Dux) in Aegypten zuordnete, beyden aber die Verhaltungsbefehle gab, daß ſie zwar vor der Hand ſich diesſeits des Tigris halten, und nur mit der genaueſten Wachſamkeit Acht haben ſollten, daß ſie nicht, wie ihm dergleichen Fälle ſehr oft vorgekommen wären, ſich von einer Seite, die ihnen ganz ſicher ſchiene, unvermuthet überfallen ließen; indeſſen würde er es freylich noch lieber ſehen, wenn ſie ſich mit dem König Arſaces verbinden, mit ihm durch Korduene und Moxoene gehen, die fruchtbare Gegend Mediens Chiliokomum und andere an ihrem Wege liegende Provinzen im Vorbeymarſche verwüſten, und dann ihn noch in Aſſyrien treffen könnten, um ihn im Nothfalle zu unterſtützen.

Nach dieſen Einrichtungen ſchien er ſeinen Zug über den Tigris antreten zu wollen, und er hatte wenigſtens der Zufuhr wegen dieſen Weg aufs beſte beſſern laſſen, aber er wandte ſich rechts, und nach einer ſanft durchſchlafenen Nacht verlangte er früh, wie gewöhnlich, ſein Reitpferd: man brachte ihm den ſo genannten Babylonier, der aber durch einen Schuß ſcheu gemacht, ſich, den Schmerz der Wunde zu lindern, wälzte, und ſeinen mit Gold und Edelſteinen beſetzten Sattel und Zaum beſtäubte. Julian ſchrie unter dem

Mit-

Digitized by Google

Mitjubel der Umſtehenden über ein ſo erfreuliches Vorzeichen laut auf: „Da liegt Babylon zur Erde geſtreckt, und alles ſeines Schmuckes beraubt.“ Um eine ſo glückliche Vorbedeutung auch durch Eingeweide von Opferthieren beſtätigt zu ſehen, hielt er ſich wider ſeine Abſicht länger auf, und langte dann bey dem verſchanzten Lager in Davana an, wo der Fluß Belias entſpringt, der hernach in den Euphrat fällt. Hier ließ er die Armee ſich durch Speiſe und Trank erquicken, und kam den folgenden Tag nach Kallinikum,*) einer ſtarken Feſtung, und durch lebhaften Handel ſehr angenehme Stadt, wo er den ſieben und zwanzigſten März, den Tag, an dem man zu Rom der Mutter der Götter zu Ehren jährlich einen feyerlichen Aufzug hält, und den Prachtwagen, worauf man ihre Bildſäule einherfährt, wie ich mir habe ſagen laſſen, im Fluſſe Almon abwäſcht, auch für ſeine Perſon nach hergebrachter Sitte feſtlich begieng, dann ſich zur Ruhe begab, und frölicher Gedanken voll die ganze Nacht durch ſanft ſchlief. Am Morgen darauf zog er mit der Armee am Ufer des Fluſſes weiter; weil er aber überall das Waſſer im Wachſen fand, gieng er, ſo weit er konnte, und ließ dann die

*) Weſſeling über Antonins Itinerarium S. 191. vertheidigt dieſe Leſeart gegen Surita, der dafür Kallekoma leſen wollte. Gibbon Th. 5. S. 464. hat Nicephorium, welches er mit Kallinikum mit Recht für einerley hält, denn Seleucus Kallinikus hat die Stadt verſchönert.

Digitized by Google

Armee unter freyem Himmel in Zelten kampiren. Hier erſchienen die Fürſten verſchiedener Saraceniſcher Nationen, überreichten ihm unter demüthiger Kniebeugung, als des Erdkreiſes und ihrer Nationen Beherrſcher eine goldene Krone, und wurden mit großem Vergnügen aufgenommen, weil man ihre Geſchicklichkeit im kleinen Kriege kannte. Noch gab ihnen Julian Audienz, als er, nicht minder glücklich, als jener mächtige König Xerxes, ſeine Flotte, vom Tribun Conſtantian, und dem Comes Lucillian angeführt, ankommen ſah — eine Flotte, die das ſo breite Bette des Euphrats dennoch gar ſehr verengte. Sie beſtand aus tauſend Laſtſchiffen von verſchiedener Bauart, mit Lebensmitteln, Waffen und Belagerungsmaſchinen im Ueberfluß beladen: fünfzig andere waren wirkliche Kriegsſchiffe, und eben ſo viele ſollten zu Schiffbrücken dienen.

Kap. 4.

Bey dieſer Gelegenheit will ich, ſo weit es meine eingeſchränkte Fähigkeit *) zuläßt, für Nicht-

*) Dieſe mag auch dem Ueberſetzer zu ſtatten kommen, wenn er ſich nicht kunſtmäßig genug ausdrückt. Wer ſich näher von dieſen Kriegsmaſchinen unterrichten will, dem empfehle ich zum Nachleſen Naſts griech. Kriegsalterthümer, Stuttg. 1780. 8. S. 110 bis 206. Dieſer bemerkt auch, daß Ammians Beſchreibung des Balliſten mehr auf den Katapulten paſſe, daß aber der letzte Name damals nicht mehr gebräuchlich geweſen ſey. S. 185. Der Mechanismus, wie ihn Ammian

Nichtkenner eine kurze, doch beſtimmte Beſchreibung einiger Kriegsmaſchinen herſetzen, und der Balliſt mag den Anfang machen. Zwiſchen zwey ſchmalen Pfoſten wird ein ſtarkes und langes Eiſen befeſtiget, das in Geſtalt eines längern Lineals vorſpringt: an deſſen Halbcylinder, welcher in der Mitte ganz glatt polirt iſt, ein viereckigter Stab angebracht, der ſich in die gerade Linie einer engen Furche paßt, und durch viele angezogene Sehnen befeſtigt wird: dieſe Sehnen werden von zweyen hölzernen Winden angezogen: vorn ſteht ein geſchickter Maſchinenmeiſter, und legt in die Furche des vorſpringenden Eiſens behutſam einen mit einer langen eiſernen Spitze beſchlagenen hölzernen Pfeil, worauf denn auf beyden Seiten rüſtige junge Arbeiter die Winden ſchnell anziehen. Wenn nun der Pfeil bis an die Sehnen herangezogen iſt, wird er durch dieſelben ſo geſchwind, als man kaum ſehen kann, fortgeſchnellt, und wirft vor großer Erhitzung bisweilen Funken von ſich, und oft geſchieht es, daß man, noch ehe man ihn ſieht, den Schmerz der von ihm gemachten tödtlichen Wunde fühlt.

Der Skorpion, *) der jetzt mehr unter dem Namen Onager (Waldeſel) bekannt iſt, hat folgende Geſtalt. Man hauet zwey eichene Pfoſten zu, und giebt ihnen oben eine mäßige Krüm-

mian angiebt, erklärt ſich am beſten aus der Abbildung, die Naſt am Ende nach dem Ritter Folard beygefügt hat.

*) Naſt a. a. O. S. 185.

Krümmung, daß ſie etwas herausſtehen, fügt ſie dann wie eine Sägemaſchine zuſammen, und bohrt auf beyden Seiten ziemlich weite Löcher durch; zwiſchen beyden Pfoſten befeſtigt man ſtarke Seile, welche die ganze Maſchine zuſammenhalten, um ſich nicht aus einander zu geben. In der Mitte dieſer Seile geht ein hölzerner Arm wie eine Deichſel am Wagen geſtaltet, in der Queere hervor, welcher von Sehnen ſo gehalten wird, daß man ihn auf- und abſchieben kann: oben ſind eiſerne Haaken angebracht, an denen eine Schleuder von Werg oder Eiſen hängt: damit jener Arm nicht Schaden leidet, wird eine mit Spreu ausgeſtopfte Decke von grobem wollenem Zeuche vorgeſpannt, feſt angebunden, und auf dem Raſendamme, oder gemauerten Erhöhung aufgerichtet. Eine ſolche Maſchine, auf eine ſteinerne Unterlage geſtellt, zerſchmettert alles, worauf ſie aus der Höhe trifft, nicht durch die Laſt, ſondern durch die heftige Erſchütterung. Wenn man nämlich Gebrauch davon machen will, legt man einen runden Stein in die Schleuder, und zu beyden Seiten winden vier junge Männer die Kloben, auf denen die Seile laufen, auf, und beugen die Stange rückwärts: der in der Höhe ſtehende Maſchinenmeiſter ſchlägt dann den Schlußnagel, der das Ganze zuſammenhält, mit einem ſtarken Hammer heraus, wodurch der Stab freyen Spielraum erhält, und auf die weiche Matte trifft, aber mit deſto größerer Kraft den Stein fortſchleudert, der alles, was er trifft, zermalmet. Dieſe Maſchine heißt Tormentum,

weil

weil ſie durch Torquiren (Winden) geſpannt wird: Skorpion, weil ſie einen in die Höhe ſtehenden Stachel hat; und Onager (Waldeſel) hat man ſie in neuern Zeiten deßwegen benannt, weil dieſe Thiere, wenn man Jagd auf ſie macht, im Ausſchlagen Steine auch in weiter Entfernung hinter ſich werfen, daß ſie die Bruſt ihrer Verfolger zerſchmettern, oder ihre Hirnſchedel zertrümmern.

Nun wollen wir auch den Mauerbrecher*) beſchreiben. Man nimmt einen hohen Tannen- oder Ahornſtamm und beſchlägt ihn vorn in einer gewiſſen Länge mit hartem Eiſen, welches die Geſtalt eines vorſpringenden Widderkopfes hat, wovon auch dieſe Maſchine ihren lateiniſchen Namen (Aries) hat. Dieſen Stamm bringt man unter ein Gerüſte von Brettern, die durch Queerbalken befeſtigt und mit Eiſen beſchlagen ſind, ſo daß er an dem einen Balken wie im Gleichgewichte hängt. Nun ſtellt man nach dem Verhältniß ſeiner Länge Handarbeiter daran, die ihn entweder zurückſchieben, oder auch an die entgegen ſtehende Mauer mit aller Gewalt vorwärts bewegen, und die ganze Maſchine einem zum Stoß anſetzenden Widder ähnlich machen. Durch öftere Wiederholung des Stoßes bekommen die Mauern Oeffnungen, und ſtürzen zuſammen, ſo wie mehr als einmal einſchlagender Wetterſtrahl die Mauern der Häuſer ſpaltet. Dieſe

*) Naſt, a. a. O. S. 167.

Maſchinen ſind es, die mit Thätigkeit in Bewegung erhalten, ſchon oft in den feſteſten Städten die beſte Vertheidigung vergeblich gemacht, die Belagerung geendigt, und die Thore geöffnet haben.

So zweckmäßig aber auch dieſe Erfindung der Widderköpfe ſeyn mag, ſo haben ſie doch durch ihren zu häufigen Gebrauch den Reiz der Neuheit verlohren, und man bedient ſich der bey den Geſchichtſchreibern oft vorkommenden, und von uns Griechen Helepolis *) (Städtebezwingerin) genannten Maſchine, durch deren Anwendung Demetrius, des Königs Antigonus Sohn, Rhodus und andere Städte eroberte, und ſich den Namen Poliorketes (Städtebezwinger) verdiente. Die Einrichtung dieſer Maſchine iſt dieſe: Man verfertigt ein großes Sturmdach aus langen und ſtarken Bretern, die durch eiſerne Nägel und Klammern verbunden werden: das Dach belegt man mit Rindshäuten und einem Geflechte von friſchen Weiden, und trägt dann noch benetztes Erdreich darauf, um es vor Feuer oder anderem von der Mauer geworfenen Geſchoß zu ſichern. Vorn befeſtigt man dreyzackichte ſehr ſcharfe Spitzen, in der Form, wie die Mahler und Bildhauer die Blitzzacken vorzuſtellen pflegen, die, weil ſie von Eiſen ſind, ziemliche Schwere haben, und wo ſie auftreffen, durch ihre Stacheln alles zertrümmern.

Dieſe

*) Naſt S. 161.

Dieſe ſchwerfällige Maſchine wird von zahlreichen Soldaten, die unter derſelben ſtehen, durch Räderwerk und Seile regiert, und mit kraftvoller Geſchwindigkeit gegen den ſchwächern Theil der Mauer gerichtet; ſind die Belagerten nicht im Stande, überwiegende Gegenwehr zu thun, ſo giebt die einſtürzende Mauer bald eine weite Oeffnung.

Noch giebt es eine Art von Brandpfeilen *) (Malleolen) und ihre Geſtalt iſt dieſe: der Schaft des Pfeiles iſt von Rohr, zwiſchen dem und der Spitze eine Rundung von Eiſendraht angebracht iſt, die einem Spinnrocken ähnlich ſieht, rund herum viele und feine Oeffnungen giebt, und inwendig mit leicht zündenden Materialien gefüllt iſt. Wenn ein ſolcher Pfeil von einem etwas ſchlaffen Bogen (denn bey zu ſchnellem Fluge löſcht der Zunder aus) abgeſchoſſen ſich irgendwo anhängt, brennt er in kaum zu tilgender Flamme; durch darauf gegoſſenes Waſſer wird die Entzündung nur heftiger, und nichts hilft, als darauf geworfener Staub. — Doch genug von Belagerungsmaſchinen, ob es gleich derſelben weit mehrere giebt.

Kap. 5.

Um den Faden meiner Geſchichte wieder aufzunehmen, ſo hatte Julian die ihm von den Saracenen angebotenen Hülfstruppen mit ſeiner Armee vereinigt, rückte dann ſchnellen Schrittes vor-

*) Naſt S. 177.

vorwärts, und kam zu Anfange des Aprils in Cercuſium *), einer ſtarken und nach den Regeln der Kunſt angelegten Feſtung an, welche den an ihr hinfließenden Abora (Chabour) und Euphrat gleichſam zur Inſel bilden. Dieſen vorher ſehr geringen und unſichern Ort hatte Diocletian mit Mauren und hohen Thürmen zu der Zeit umgeben laſſen, als er an den Gränzen der Feinde hin Vertheidigungswerke anlegte, um die Perſer von Streifereyen in Syrien herein abzuhalten, wie dies der Fall einige Jahre vorher zu großem Schaden der Provinz geweſen war. Denn während das Volk in Antiochien einmal mit ſtiller Aufmerkſamkeit einem nebſt ſeiner Frau aufgetretenen Geberdeſpieler zuſah, der ſein Them ſo natürlich als möglich vor der über ſeine Kunſt ſtaunenden Verſammlung ausführte, fieng dieſer auf einmal an zu rufen: „Träume „ich, Frau, oder — kommen Perſer?“ — Das Volk ſah ſich erſchrocken um, und zerſtreute ſich in größter Unordnung, um den in Menge anfliegenden Pfeilen zu entgehen. Die Stadt ward an mehrern Orten angezündet, viele Bürger, die mitten im Frieden ganz ſorglos ihren Geſchäften nachgiengen, niedergemacht, die Feinde waren dann, nachdem ſie Brand und Verwüſtung auch in die umliegende Gegend verbreitet, mit Beute beladen ganz ungehindert in ihr Land zurückgegangen, und Mareades, der ihnen zum Ver-

der-

*) Oefter Circeſium genannt, jetzt Kerkiſieh.

derben ſeiner Mitbürger zu dieſem Unternehmen unbeſonnen den Weg gewieſen hatte, war lebendig verbrannt worden. Dies gſchahe zu Gallienus *) Zeiten.

Julian hielt ſich in Cercuſium einige Tage auf, um Armee, Gepäck und Troß auf einer Schiffbrücke über den Abora gehen zu laſſen, bekam aber indeß einen wehmüthigen Brief vom Statthalter Galliens, Salluſtius, worin er den Feldzug gegen die Parther aufzuſchieben rieth, und bey allem, was ihm nur heilig war, warnte, ſich nicht ſo unzeitig, und des Beyſtandes der Götter noch nicht verſichert, einem ſo unerſetzlichen Verluſt bloszuſtellen. Doch Julian achtete den ſorgſamen Rathgeber nicht, und ſetzte ſeinen Marſch getroſt fort, überzeugt, daß noch nie eines Menſchen Gewalt oder Kraft über den unabänderlichen Schluß des Schickſals etwas habe vermögen können. Sobald die Armee über die Schiffbrücke herüber war, ließ er ſie abbrechen, um jedem ſeiner Krieger alle Hoffnung, ſeine Fahnen verlaſſen zu können, abzuſchneiden. Auch hier zeigte ſich wieder eine unglückliche Vorbedeutung, nämlich der Anblick eines unter Henkers Händen geſtorbenen Proviantbedienten, den der im Gefolge des Kaiſers befindliche **) prätoriſche Präfect des Orients, Salluſt, deswegen

*) Worüber doch die Meynungen getheilt ſind. Man ſehe auſſer Valeſius Note zu unſerer Stelle auch Heyne zu Zoſimus B. 1. K. 36. S. 629.

**) S. Note zu B. 14. K. 1. u. B. 22. K. 3.

gen mit dem Tode hatte beſtrafen laſſen, weil er die an einem feſtgeſetzten Tage zu liefern verſprochene Zufuhr herbeyzuſchaffen ſich durch einen Zufall verhindert ſah. Aber kaum war der unglückliche Mann hingerichtet, als den Tag darauf, wie er vorausgeſagt hatte, eine andere Flotte mit Lebensmitteln im Ueberfluß eintraf.

Bey der Fortſetzung unſers Marſches kamen wir in eine Stadt Zaitha, welches Wort in Perſiſcher Sprache einen Oelbaum bedeutet. Hier ſahen wir das ſchon von weitem in die Augen fallende Grabmahl des Kaiſers Gordian *), deſſen Begebenheiten von Jugend an, ſeine glücklichen Thaten im Kriege, und durch tückiſche Feinde veranlaßten Tod wir am gehörigen Orte erzählt haben. Nachdem Julian, ſeiner religiöſen Denkart treu, dem vergötterten Fürſten ſein Opfer gebracht hatte, und ſeinen Weg nach Dura, einer öden Stadt, fortſetzte, ward er in der Ferne einen Trupp Soldaten gewahr, blieb ſtehen, konnte ſich lange nicht erklären, was ſie vorhätten, und ſah endlich, daß ſie einen ungeheuren Löwen getragen brachten, den ſie, indem er auf ſie angerannt, mit vielen Wunden erlegt hat-

*) Zoſimus B. 3. K. 14. ſetzt das Monument Gordians in die nachher genannte Stadt Dura, Valois giebt ihm gegen Ammian Recht, und beruft ſich auf die Entfernung der Oerter von Circeſium aus, welche mehr für Zoſimus entſchieden. Aber man kann ſich auf die angegebenen Entfernungen nicht immer verlaſſen. S. Reitemeier zu Zoſimus angeführter Stelle.

hatten. Der Kaiſer, der hierin ein ſicheres Vorzeichen glücklicher Ereigniſſe fand, ſetzte ſeinen Weg mit ſtolzem Frohlocken fort: aber der Ausſpruch des immer zweydeutigen Verhängniſſes beziele gerade das Gegentheil. Daß der Tod eines Königs dadurch vorbedeutet würde, war wohl gewiß, aber welches? das blieb immer zweifelhaft. Finden wir doch, daß ſelbſt Orakel oft zweydeutig waren, und der endliche Ausgang immer erſt ihren Sinn enthüllte. Dies war der Fall jener Delphiſchen Prophezeihung, welche dem König Cröſus zu erkennen gab, ſein Uebergang über den Fluß Halys würde den Untergang eines ſehr mächtigen Reiches veranlaſſen: — dies bey einer andern, welche den Athenienſern die dunkle Weiſung gab, in ihrem Kriege gegen die Meder (Perſer) ihre Hoffnung auf das Meer zu ſetzen: — dies endlich bey einer neuern, die eben ſo zuverläſſig als zweydeutig war, und den Pyrrhus in Zweifel ließ, ob Er die Römer, oder die Römer Ihn beſiegen würden. *) Die im Gefolge der Armee befindlichen Etruſciſchen Wahrſager, die ſich doch auf dergleichen Vorbedeutungen am beſten verſtehen müſſen, legten, weil man ihnen bey nochmaliger Widerrathung des Feldzuges nicht glauben wollte, ihre die Armeen betreffende Ritualbücher

*) Der Vers ſelbſt: Aio te, Aeacida Romanos vincere poſſe, läßt ſich im Deutſchen nicht ſo überſetzen, daß die Zweideutigkeit darin bliebe.

bücher *) vor, und zeigten, daß gegenwärtiges Vorzeichen unter die warnenden gehöre, und für den angreifenden Theil, wenn er auch noch ſo viel Gerechtigkeit für ſich hätte, allemal Unglück bedeute. Aber ſie konnten gegen den Widerſpruch der Philoſophen nicht aufkommen, die, ſo viel ſie auch beym Kaiſer damals vermochten, dennoch ſich immer auch irren, und oft hartnäckig genug auch in ſolchen Dingen ſind, die ſie in der That nicht verſtehen. Um ihre Philoſophie geltend zu machen, führten ſie einen Beweis an, der ſich in der That hören ließ, daß man ja ganz neuerlich dem Cäſar Maximian, indem er dem König der Perſer Narſeus eine Schlacht zu liefern im Begrif ſtand, ebenfalls nicht nur einen erlegten Löwen, ſondern auch einen Eber gebracht, dennoch aber ſeinen Feind beſiegt, und geſund aus dem Feldzuge zurückgekommen ſey: nur Schade, daß ſie den Umſtand vergaßen, daß ein ſolches Vorzeichen nur für den angreifenden Theil unglücklich iſt, wie denn Narſeus wirklich das den Römern gehörige Armenien zuerſt überfallen hatte. Auch den Tag nachher, am ſiebenten April, zeigte ſich bey Sonnenuntergang ein kleines Wölkchen, das

*) Exercitualibus libris. Lindenbrogs Vorſchlag: ritualibus libris, empfiehlt ſich durch ſeine Leichtigkeit. Doch ſcheint die Verbeſſerung unnöthig, weil die Zeichendeuter ihre Alfanzereyen unter gewiſſe Rubriken geordnet hatten, wie denn weiterhin in unſerm Kap. auch fulgurales libri vorkommen. Indeſſen habe ich doch das Ritual auch beybehalten.

Digitized by Google

das aber in kurzer Zeit die dichteſte Finſterniß über den ganzen Himmel verbreitete. Fürchterlich fieng es an zu donnern und zu blitzen, und ein Soldat, mit Namen Jovian, ward nebſt zwey Pferden, die er aus der Tränke zurückritt, vom Blitz erſchlagen. Sobald man ihn fand, rufte man die Zeichendeuter herbey, um ihre Meinung darüber zu hören; ſie betheuerten zuverſichtlich, daß auch hierin ein Verbot des Feldzuges liege, und bewieſen, daß dies ein conſiliariſcher Blitzſtrahl ſey: – denn conſiliariſch iſt der Ausdruck, mit dem ſie alles das bezeichnen, worin ſie Ermunterung oder Abrathen zu finden glauben. Der gegenwärtige Fall, fuhren ſie fort, ſey um ſo bedenklicher, weil ein Soldat ſo bedeutenden Namens *) nebſt zweyen zur Armee gehörigen Pferden getödtet ſey, und — Orte, vom Blitz getroffen, dürfe man, wie ihre vom Donner handelnden Bücher beſagten, nicht einmal anſehen, noch weniger betreten. Dagegen ſagten die Philoſophen, daß der helle Strahl eines ſchnell am Himmel herabfahrenden Blitzes gar keine Vorbedeutung abgebe, vielmehr nur ein flüchtiger Dunſt ſey, der aus dem Aether durch irgend einige Gewalt in die untere Luft herab ſeine Richtung nehme, oder, wenn er ja auf die Zukunft deute, doch nur die Erhöhung des Ruhms für den Kaiſer bey einer ſo ehrenvollen Unternehmung anzeigen könne, da ja bekanntlich Flammen ihrer Natur nach ohne Widerſtand in höhere Luft aufflögen.

Nach-

*) Vom Jupiter ſelbſt benannt.

Digitized by Google

Nachdem die Brücke, von der ich oben ſprach, vollendet, und die ganze Armee über dieſelbe gegangen war, hielt es der Kaiſer für ſein angelegentlichſtes Geſchäft, an ſeine Soldaten, die voll Zutrauen auf ſich ſelbſt und ihren Führer muthig vorwärts ſtrebten, eine Anrede zu halten. Er ließ alſo in die Trompete ſtoßen, die Armee kam in ihren gewöhnlichen Abtheilungen angezogen, er ſelbſt betrat dann eine Erhöhung von Raſen, und von den Großen ſeines Hofes umgeben, und durch die einmüthige Zuneigung der ganzen Verſammlung begünſtigt, ſprach er mit heiterer Miene ſo:

„Die angenehme Bemerkung, euren guten „Willen, tapfere Männer! nicht minder als euren „Muth ſo lebhaft zu ſehen, hat meinen Entſchluß „zu dieſer Anrede beſtimmt, in der ich mehr als „Einen Beweis zu führen gedenke, daß es jezt „nicht, wie einige Uebelgeſinnte ſich unter der „Hand verlauten laſſen, der erſte Fall ſey, wo „Römer ins Perſiſche Gebiet vordringen. Ohne „mich auf das Beyſpiel eines Lukull oder Pom„pejus zu berufen, der bey ſeinem Durchzuge „durch die Länder der Albaner, und Maſſage„ten, die wir jezt Alanen nennen, auch in „Perſien einfiel, und bis an die Caſpiſche See „vordrang, wiſſen wir ja, daß Ventidius, „Antons Unterfeldherr, in dieſen Gegenden un„zähligemal glücklich ſchlug. Doch ich will euch, „mit Uebergehung der ältern Zeit, nur neuere „Beyſpiele in Erinnerung bringen. Trajan

„und

„und Verus und Sever haben aus dieſen Län-
„dern Sieg und Trophäen zurückgebracht: und
„mit eben ſo glänzendem Ruhme würde der jün-
„gere Gordian, vor deſſen Denkmahl wir vor
„kurzem achtungsvoll ſtanden, nach dem bey Re-
„ſaina (Raſain) über Perſiens König erfoch-
„tenen vollſtändigen Siege zurückgekehret ſeyn,
„hätte nicht der Empörer, der prätoriſche Prä-
„fect Philipp, von wenigen Frevlern unter-
„ſtützt, den jungen Helden an dem Orte, wo
„wir ſein Grab ſahen, treulos ums Leben ge-
„bracht. Aber ſehr bald ſah ſich auch ſein abge-
„ſchiedner Geiſt gerächt, und die Gerechtigkeit
„ſelbſt ſchien es ſich zum Geſchäft zu machen, alle
„Theilnehmer an der Verſchwörung gegen ihn
„eines qualvollen Todes ſterben zu laſſen. Wenn
„alle jene Männer von Begierde, ſich höher auf-
„zuſchwingen, ſich zu denkwürdigen Thaten auf-
„gefordert fühlten: ſo mußte mich das traurige
„Schickſal neuerlich eroberter Städte, noch un-
„gerächte Manen in Schlachten erlegter Armeen,
„unſer unermeßlicher Verluſt und die Einbuße
„mehr als Eines Lagers zu meiner gegenwärtigen
„Unternehmung ermuntern, um, wie es gewiß
„euer aller Wunſch auch iſt, den vorher erlittenen
„Verluſt zu erſetzen, dem Staate durch geſicherte
„Ruhe von dieſer Seite her Ehre zu machen,
„und der Nachwelt Gelegenheit zu geben, mit
„Ruhm von unſern Thaten zu ſprechen. Ueberall
„werde ich unter Beyſtand der ewigen Gottheit
„in eurer Mitte ſeyn als Feldherr, werde, hof-

Digitized by Google

„fentlich mit dem erwünſchteſten Erfolge, bald „vor der Fronte des Fußvolkes herziehen, bald „mich unter die Schaaren der Reiter mengen. „Aber läßt mich das wandelbare Glück eine Schlacht „verlieren, nun dann — ſey meine Beruhigung „die, mich für das Römiſche Reich hingeopfert „zu haben, wie in frühern Zeiten die Curtier, „die Mucier, und der edle Stamm der De„cier. Vertilgen müſſen wir eine ſo läſtige „Nation, an deren Schwerte unſerer Brüder „Blut noch nicht vertrocknet iſt. Mehr als Ein „Menſchenalter gieng oft bey unſern Vätern hin, „ehe ſie neckende Feinde von Grund aus vertil„gen konnten. Bezwungen ward doch endlich „nach ſchweren und langen Kriegen die Stadt „Karthago: aber ihr berühmter Beſieger fürch„tete doch immer, ſie möchte auch ihre Trüm„mer überleben. Von Grund aus zerſtörte Sci„pio Numantien nach vielen wechſelnden „Schickſalen einer langen Belagerung. Rom „vernichtete die Stadt Fidenä, um in ihr nicht „eine Nebenbuhlerinn ihrer Macht heranwachſen „zu ſehen — ſchwächte Faliſci und Veji ſo „ſehr, daß ſelbſt glaubwürdige Geſchichtſchreiber „Mühe haben, uns von der ehemaligen Wich„tigkeit dieſer Städte zu überzeugen. Als Ken„ner der ältern Geſchichte euch dies vorzuhalten, „war meine Pflicht, und die eurige iſt, mit „Verläugnung aller Raubſucht, die für den Römi„ſchen Krieger ſo oft gefährlich ward, euch nie „auf dem Marſche von der Armee zu entfernen,

„wann

„wann es zur Schlacht kommt, der Fahne zu „folgen, und euch überzeugt zu halten, daß jeder „der zurückbleibt, nichts anders, als die Aus„ſchneidung der Sehnen am Fuß *) zu gewarten „hat. Nichts fürchte ich ſo ſehr, als Liſt und „Ränke unſerer ſchlauen Feinde. Uebrigens ver„ſpreche ich euch insgeſammt, daß ich nach glück„lich beendigtem Feldzuge, ohne von den Vor„rechten der Regenten Gebrauch zu machen, die, „was ſie ſprechen oder beſchließen, nur immer „durch ihr Anſehen geltend zu machen wähnen, „von jeder glücklichen oder nicht gelungenen Un„ternehmung jedem, der es verlangt, Rechen„ſchaft geben werde. So ermuntert euch dann, „das iſt die Bitte, mit der ich euch entlaſſe, er„muntert euch zu gutem Muthe, durch lebhaftes „Vorgefühl mehr als einer guten Hoffnung über„zeugt, daß ich, obgleich Feldherr, dennoch jede „Gefahr mit euch treulich zu theilen bereit bin; — „überzeugt, daß gerechte Sache ſich doch immer „den Sieg verſprechen darf.“

Der angenehme Schluß dieſer Rede wirkte vorzüglich auf die kampfbegierigen Krieger; ſtolz auf die Ehre, einen ſolchen Heerführer zu haben, und von Hoffnung einer glücklichen Zukunft belebt, ſchrieen alle mit hoch erhobenen Schilden auf, daß keine Gefahr, keine Schwierigkeit ſie unter einem Feldherrn ſchrecke, der mehr Beſchwerde

*) Dieſe Behandlung unbrauchbarer Gefangenen war bey den Perſern üblich. S. B. 19. K. 6.

Digitized by Google

als der gemeine Soldat ſelbſt zu übernehmen ſich erbiete. Beſonders ließen die Galliſchen Truppen ihre Fröhlichkeit laut werden, durch eigene Erfahrung belehrt, daß ſie, ihn an ihrer Spitze, oder in ihre Schaaren gemengt, mehr als Eine Nation beſiegt, oder zu demüthiger Ergebung gezwungen geſehen hatten.

Kap. 6.

Weil ſich die Gelegenheit darbietet, will ich in der Geſchwindigkeit eine Abſchweifung auf Perſiens *) geographiſche Lage machen, die mehrere Erdkundige zwar mühſam genug aus einander geſetzt, und dennoch größtentheils nichts weniger als zuverläßig angegeben haben. Wenn meine Nachricht davon etwas weitläuftig ausfallen ſollte, ſo ſoll ſie dagegen auch deſto vollſtändiger ſeyn. Wer bey unbekannten Gegenſtänden die Kürze zu ſehr ſucht, der ſieht mehr darauf, was er weglaſſen will, als auf deutliche, beſtimmte Beſchreibungen.

Perſien, ehemals ein ſehr geringes, und aus oft vorher angeführten Gründen verſchiedentlich benanntes Reich, erhielt, nachdem ein früher Tod Alexander den Großen zu Babylon hingeriſſen hatte, ſeine Benennung von dem Parther Arſaces, einem Manne von niedriger Ab-

*) Eine angenehme Lectüre über Perſien kann ich dem Leſer in Gibbons 2ten Theile S. 1—43 nachweiſen.

Digitized by Google

Abkunft, der in früher Jugend Anführer einer Räuberbande geweſen war, nachher aber edler zu denken anfieng, und durch eine Reihe rühmlicher Thaten ſich einen großen Namen machte. Nach vielen mit ehrenvoller Tapferkeit geführten Kriegen, in denen er auch Alexanders Nachfolger, Seleukus Nikator (der Siegreiche), dem ſeine vielen Siege dieſen Beynamen erworben hatten, überwand, und nach völliger Vertreibung der Macedonier aus ſeinem Reiche, lebte er als unumſchränkter und dennoch ſanfter Regent ſeiner Unterthanen in ruhigem Frieden. Nachdem er endlich alle angränzende Länder mit Gewalt, oder durch billige Vorſtellungen, oder auch den Schrecken ſeines Namens bezwungen, Städte und Feſtungen und Schanzen überall im Lande angelegt, und Perſien allen ſeinen Gränznachbaren, die es vorher ſelbſt fürchtete, ſich furchtbar zu machen gewöhnt hatte, ſtarb er in ſeinen beſten Jahren eines ſanften Todes. Magnaten und Volk hatten über ſeinen Werth nur Eine Stimme, und er ward der erſte, den ſie nach dem heiligen Cärimoniel ihres Landes unter die Sterne (wie ſie glauben) verſetzt zu werden würdig fanden. Daher kommt es, daß noch bis auf unſere Zeiten der Stolz der Könige dieſes Landes, ſich Brüder der Sonne und des Mondes zu nennen, ſich erhalten hat: und ſo wie unſern Kaiſern der Name Auguſt der angenehmſte und ſchmeichelhafteſte iſt, ſo fanden Parthiens Könige, vorher ſehr kleine und kaum bekannte Regen-

Digitized by Google

ten, von einem ſo rühmlichen Vorgänger, als Arſaces war, die Bahn zu immer wachſendem Anſehen und Ruhme vorgezeichnet. Noch jetzt verehrt man ihn als einen Gott, noch jetzt iſt die Achtung für ihn ſo groß, daß keiner, als wer ſeine Abſtammung von ihm darthun kann, bey einer neuen Königswahl auf einen Vorzug für andern rechnen darf, — daß man ſogar in bürgerlichen Kriegen, die bey ihnen nichts ſeltenes ſind, ſich, als wäre es Frevel, an einer Gottheit begangen, ſorgfältig in Acht nimmt, ſeine Fauſt gegen einen Arſaciden, ſelbſt wenn er bewafnet und Privatmann iſt, zu erheben.

Allgemein bekannt iſt es, daß dieſe Nation die Gränzen ihres Reiches, nach gewaltſamer Beſiegung mehrerer Völker bis zum Propontis und Thracien erweitert hat, aber auch durch zu hohen Geiſt einiger übermüthigen Könige, die ſich zu kühn in die entlegenſten Gegenden wagten, in große Noth gerathen iſt. Dieſer Fall trat zuerſt bey Cyrus ein, der mit einem zahlreichen Heere über den Bosporus gieng, aber von Tomyris, Scythiens Königin, der erbitterten Rächerin ihrer Söhne, mit ſeiner ganzen Armee erlegt ward. In der Folge boten Darius und nach ihm Xerxes das Element des Waſſers auf, um Griechenland zu überfallen, verloren zu Land und See faſt ihre ganzen Armeen, und konnten kaum für ihre Perſon ſich retten. Den Krieg mit Alexandern, und daß durch

ſein

ſein Teſtament die Beherrſchung des ganzen Landes an ſeine Nachfolger gelangt iſt, übergehe ich.

Nach einem langen Zwiſchenraume von Jahren hat dieſe Nation theils, ſo lange unſere Verfaſſung republikaniſch war, theils nachher, als ſie unter den Kaiſern monarchiſch ward, von Zeit zu Zeit mit uns Kriege geführt, bey denen der Sieg bisweilen unentſchieden blieb, einigemal die Perſer unterlagen, oder auch die Oberhand behielten.

Nun will ich die Lage des Landes, ſo weit es mein Zweck erlaubt, in gedrungener Kürze beſchreiben. Ueberhaupt haben dieſe Länder in die Länge und Breite eine ſehr weite Ausdehnung, und liegen von allen Seiten um das inſelreiche und ſtark beſuchte Perſiſche Meer her. Dieſer Meerbuſen iſt am Eingange ſo ſchmal, daß man von Harmozon (jezt Gomron), dem Vorgebirge in Karmanien, ein anderes gegenüberliegendes, von den Einwohnern Maces 1) genannt, deutlich ſehen kann. Wenn man durch dieſe enge Straße hindurchkommt, öfnet ſich eine breite Ausſicht über das Meer hin, und man ſchifft bis nach der Stadt Teredon 2) hin, wo der Euphrat, zu einem ziemlich waſſerarmen Strom herabgeſezt, in das Meer fällt. Der ganze Meerbuſen,

 am

1) Das Volk hieß Maces, oder Macä, das Vorgebirge hingegen Maceta, wie d'Anville hat.

2) Heut zu Tage in Ruinen, nicht weit von Balſora.

am Ufer hin gemeſſen, hält zwanzigtauſend Stadien, und hat eine runde Form, als wäre er gedrechſelt. An allen Küſten hin liegt eine Stadt, ein Dorf an dem andern, und die Ab- und Zufuhr der Schiffe iſt ſehr lebhaft. Bey der vorher genannten unterſten Mündung kommt man nach einer kurzen Fahrt an den Armeniſchen Buſen, der nach Morgen zu liegt. Gegen Mittag liegt der Buſen Kantichus, nicht weit davon ein anderer gegen Abend, Chalites 3) genannt. Dann ſtößt man auf mehrere Inſeln, die doch größtentheils unbekannt ſind, und weiterhin verlieren ſich dieſe Meerbuſen in dem Indiſchen Ocean, deſſen Waſſer, weil die brennenden Sonnenſtrahlen zuerſt auf ihn fallen, ſelbſt einen ziemlichen Grad von Wärme beſitzt. Nach den Zeichnungen, die uns geographiſche Meßwerkzeuge geben, fällt der vorher genannte ganze Umfang Perſiens ſo aus. Von Norden bis zu den Kaſpiſchen Bergengen gränzt es mit den Kaduſiern, mehreren Scythiſchen Völkerſchaften und den Arimaſpen, einäugigen und wilden Menſchen. Im Weſten ſtößt es an Armenien, den Niphates, die Aſiatiſchen Albaner, das rothe Meer 4), und die Scenitiſchen Araber, in ſpätern Zeiten Saracenen genannt. Im Süden hat es

3) Beyde Namen ſind wohl durch die Abſchreiber verdorben.

4) Das rothe Meer liegt mehr gegen Mittag, Meſopotamien aber gegen Abend. Valeſius.

Digitized by Google

es Meſopotamien vor ſich, und in den öſtlichen äußerſten Gränzen erſtreckt es ſich bis zu dem Fluß Ganges hin, welcher durch Indien geht, und dann in das Südmeer fällt.

Die wichtigſten Provinzen Perſiens, welche von Vitaxen 5), Feldherrn der Reiterey, und von königlichen Satrapen verwaltet werden, (denn weit mehrere kleine aufzuführen, würde eben ſo ſchwer als zweckwidrig ſeyn), ſind Aſſyrien, Suſiana, Medien, Perſis, Parthien, Großkarmanien, Hyrkanien, Margiana, das Land der Baktrianer, der Sogdianer und Saker, Scythien, jenſeit des Gebirges Emodes, das Sererland, Aria, die Paropamiſaden, Drangiana, Arachoſien und Gedroſien.

I. Aſſyrien. 6)

Zunächſt von allen liegt uns Aſſyrien, durch zahlreiche Volksmenge, Größe und Fruchtbarkeit aller Art berühmt, — eine Provinz, die in ältern Zeiten eine Menge verſchieden benannter Völker und Städte umfaßte, die jetzt unter dem

5) Gibbon Th. 2. S. 24 nennt ſie die achtzehen mächtigſten Satrapen; die auch den königlichen Titel hätten führen dürfen.

6) Ich ſetze den einzelnen Provinzen Zahlen vor, theils dem Leſer überhaupt bey dieſem Kapitel, dem längſten im Ammian, Ruhepunkte zu verſchaffen, theils dem Liebhaber alter Erdkunde die Ueberſicht zu erleichtern.

dem einzigen allgemeinen Namen Aſſyriens begriffen ſind. Auſſer vielen gewöhnlichen Baum- und Feldfrüchten, die dies Land im Ueberfluß liefert, hat es auch eine Harzquelle bey dem See Soſingites 7), in dem ſich der Tigris verliert, dann unter der Erde hinfließt, und in einer großen Entfernung erſt wieder zum Vorſchein kommt. Unter die Erzeugniſſe dieſes Landes gehört auch die Naphtha, welche das Anſehen klebrichten Peches hat, und auch unter die Harze gehört. Setzt ſich ein Vogel auf die Quelle, ſo fühlt er, wenn er auch noch ſo klein iſt, ſeine Flügel gefeſſelt, ſinkt und verſchwindet; und wenn dieſe flüſſige Materie ſich entzündet, ſo iſt alle menſchliche Kunſt vergeblich, das Feuer zu löſchen, nur darauf geworfener Staub vermag es 8).

In dieſer Gegend iſt auch eine Erdkluft, aus der ein tödtender Dunſt aufſteigt, der jedes belebte Weſen, das ſich ihm zu ſehr nähert, durch ſeinen penetranten Geruch erſtickt. Dieſer giftige Dunſt hat ſeinen Sitz zum Glück in einem tiefen Brunnen: denn wenn er über die breite Fläche herausträte, ſo würde er, ehe er ſich in höherer Luft verdünnte, die umliegende Gegend durch ſeine

7) Saumaiſe über Solin, (nach der neuen Ausgabe S. 489 bis 491) handelt von dieſem Untertauchen des Tigris umſtändlich, und glaubt, daß der angeführte Soſingitiſche See mit dem Thoſpites oder Thonites anderer Schriftſteller, z. B. Juſtin B. 42. K. 3. einerley ſey.

8) Siehe weiterhin in dieſem Kap. unter Medien ꝛc.

ſeine tödtenden Dämpfe längſt unbewohnbar gemacht haben. Eine ähnliche Erdkluft war ehemals, wie einige erzählen, bey Hierapolis, in Phrygien zu ſehen, woraus ebenfalls ein ſchädlicher Dunſt von durchdringendem Geruche alles, was ihm zu nahe kam, tödtete, und nur für Verſchnittene unſchädlich blieb, wovon ich die Urſachen den Naturkundigen zu unterſuchen überlaſſe 9). Bey dem Tempel des Asbamäiſchen Jupiters *), in Kappadocien, in welchem Lande, und zwar in der Stadt Tyana, der ſo berühmte Philoſoph Apollonius gebohren ſeyn ſoll, findet ſich auch ein aus einem ſtehenden See kommender Quell, der durch reichlichen Zufluß von Waſſer oft ſehr ſtark anläuft, aber ſich doch immer wieder in ſich ſelbſt zurückzieht, ſo daß er nie über ſeine Einfaſſung heraustritt.

In dieſem Bezirke liegt die Provinz Adiabene, ehemals Aſſyrien benannt, die aber ſeit langen Zeiten ſchon jenen Namen deswegen führt, weil ſie zwiſchen den zweyen ſchiffbaren Flüſſen Ona und Tigris liegt, und zu Lande ganz unzugänglich iſt: denn dieſen Begriff des Unzugänglichen drückt Adiabene in Griechiſcher Sprache aus.

9) Steht alles faſt wörtlich auch im Dio Caſſius, B. 68. K. 27.

*) Philoſtratus im Leben des hier angeführten Apollonius B. 1. K. 4. beſchreibt dieſen Quell auch, nur mit dem Unterſchiede, daß er nicht Jupiter, ſondern den Quell ſelbſt den Asbamäiſchen nennt.

aus. 10) So glaubten die Alten; ich aber möchte lieber behaupten, daß dieſe Benennung von zweyen in dieſer Gegend befindlichen Flüſſen, den Diabas und Adiabas, 11) über die ich ſelbſt gegangen, und mit Schiffbrücken belegt gefunden habe, hergenommen ſey: daß alſo Adiabene ihren Namen von dieſen Flüſſen eben ſo erhalten habe, wie Aegypten, nach Homers Zeugniſſe, von ſeinem großen Fluſſe, 12) wie Indien (vom Indus) und die Euphratenſiſche Provinz (vom Euphrat) vorher Kommagene genannt: imgleichen Hiberien, jetzt Spanien, vom Hiberus, und die Bätiſche Provinz vom Fluſſe Bätis.

In dieſer Provinz Adiabene liegt Ninus (Dorf Nunia) ehemals Perſiens Gebieterin, nach jenem mächtigen Könige Ninus, der Semiramis Gemahle benannt, ferner Ekbatana 13) (Hamedan) Arbela (Erbil) und Gaugomela (Ruinen), wo Alexander nach hartem und hitzigem Kampfe den Darius ſchlug.

Aſſyrien iſt auch ſehr reich an Städten, unter denen Apamea, auch Meſene genannt (vielleicht

10) Von Diabainein hinübergehen, mit vorgeſetztem verneinenden A.

11) Valeſius meynt, daß dieſe Flüſſe keine andern wären, als der Zabas und Anzabas, und beruft ſich dabey auf die analogen Fälle, wo das Vorwort Dia in der Ausſprache in Za zuſammengezogen, und hernach auch ſo geſchrieben worden, z. B. Zakonus für Diakonus, Zabolus für Diabolus u. a. m.

12) Beym Homer heißt nämlich der Nil Aegyptus. S. oben B. 22. K. 15.

13) Gehört wohl richtiger zu Medien, wo ſie auch weiterhin vorkommt.

Digitized by Google

leicht Digbam, nach Bruns) imgleichen Tere-don (Ruinen) Apollonien (Scherban) Vologeſſia, und andere mehr zu merken ſind. Bey weitem die berühmteſten und prächtigſten ſind dennoch dieſe drey: Babylon, 14) deren Mauern Semiramis durch Harz ſo feſt verküttete, (denn die Burg hat der älteſte König Belus gebaut) — Kteſiphon (in der Gegend von Taukkeſſerah,) zuerſt vom Vardanes angelegt, nachher aber vom König Pakorus mehr bevölkert und erweitert, und unter dem derſelben von ihm beygelegten Griechiſchen Namen die ſchönſte Stadt in Perſien, — endlich Seleucia, 15) welche ihre prächtige Anlage dem Seleukus Nikator zu danken hat. Bey Eroberung dieſer Stadt durch Cäſar Verus Generale, die wir unter der Regierung deſſelben beſchrieben haben, ward die Bildſäule des Comeiſchen Apollo 16) mit weggeführt, nach Rom gebracht, und von den Prieſtern im Tempel des Palatiniſchen Apoll aufgeſtellt. Auch erzählt man, daß nach Entführung dieſer Bildſäule, und Ein-

14) Niebuhr hat nur noch einige Grundmauern gefunden, die zu dem Belustempel gehört haben mögen.

15) Heißt zum Unterſchied Seleucien am Tigris, und ſoll eine Volksmenge von 600000 Menſchen gehabt haben. S. Harduin zu Plinius B. 6. K. 30.

16) Salmaſius in den Noten zu dem Leben des Verus in der Hiſtoria Auguſta Th. 1. S. 426. iſt geneigt, lieber Chochaiſcher Apoll zu leſen, beſonders deswegen, weil Ammian ſelbſt B. 24. K. 5. ſagt, Seleucien habe auch Coche geheiſſen.

Einäſcherung der Stadt, die Soldaten bey der Plünderung dieſes Tempels auf eine enge Oeffnung geſtoßen wären, und in der Meynung, einen Schatz zu finden, dieſelbe erweitert, aber aus einem verſchloſſenen Behältniß einer Kapelle der Chaldäer einen äußerſt ſchädlichen Dampf auf ſich zudringen geſehen hätten, der unheilbare Krankheiten veranlaßt, und zu Verus und Mark Aurels Zeiten von Perſien aus bis an den Rhein und Gallien hin alles mit Peſt und Leichen erfüllt habe.

Dieſe Provinz iſt überhaupt, wie die Chaldäer ſelbſt geſtehen, gleichſam die Pflegerin der alten Philoſophie, und ihre Weißagungen ſind vorzüglich als eintreffend bekannt. — Durch die bisher beſchriebenen vornehmſten Provinzen Perſiens ſtrömen unter andern Flüſſen theils die bereits genannten: theils ſind noch außer dieſen der Marſes, der königliche Fluß 17) und der Euphrat als der wichtigſte unter allen zu merken, der in drey ſchiffbare Arme ſich theilt, mehr als Eine Inſel bildet, dem Fleiße der Einwohner in Wäſſerung der Fluren zu Hülfe kommt, und den Boden für Kornbau und Baumzucht gleich fruchtbar macht.

II. Suſiana.

An dieſe Gegenden gränzen die Suſianer, deren Städte nicht eben zahlreich ſind: die ſchön-

ſten

17) Eigentlich ein durch Kunſt angelegter Kanal, deſſen orientaliſcher Name Naharmalcha beym Ammian ſelbſt B. 24. K. 2. 6. vorkommt.

Digitized by Google

ſten darunter ſind — vorzüglich Suſa, (Suſter oder Tuſter) wo ſich die Könige oft aufhielten, Arſiana, Sele, und Aracha, die übrigen ſind klein und unberühmt. Dagegen hat dieſes Land mehrere Flüſſe, von denen der Oroates, Harax 18), und Meſeus die vorzüglichſten ſind, welche auf dem ſchmalen ſandigen Erdſtriche der das rothe und Kaſpiſche Meer trennt, eine Menge kleiner Seen bilden.

III. Medien.

Linker Hand öffnet ſich dann am Hyrcaniſchen (Kaſpiſchen) Meere hin die Ausſicht nach Medien, welche Provinz vor Cyrus des ältern Regierung, und ehe Perſiens Macht anwuchs, Königin von ganz Aſien, beſonders durch Unterjochung der Aſſyrier ward, deren durch Waffengewalt errungene Diſtrikte hernach unter dem allgemeinen Namen Atropatene begriffen wurden. Die Nation iſt ſehr kriegeriſch, nach den Parthern, die in dieſer Betrachtung noch den Vorzug verdienen, die furchtbarſte, und das Land ſelbſt bildet ein Quadrat. Die Bewohner der Länder in dieſer ganzen Gegend erſtrecken ſich vorzüglich in weiter Breite hin, und ſind durch ſehr hohe Ge-

18) Valeſius, und vor ihm Salmaſ. über Solin S. 841. bemerken, daß Ammian hier einen Fluß mit einer Stadt verwechſele. Wenigſtens war die Stadt Charax wichtig genug, um von Ammian auch angeführt zu werden.

Gebirge, den Zakra, Orontes und Jaſonius beſchränkt. Auch die Bewohner der weſtlichen Seite des hohen Gebirges Koronus haben Kornfelder und Weingärten im Ueberfluſſe, freuen ſich der Fruchtbarkeit ihres Landes, die durch Flüſſe und reiche Quellen noch mehr vergrößert wird. Ihre Wieſen prangen im ſchönſten Grün, auch haben ſie vortrefliche Pferde, auf denen, wie alte Schriftſteller erzählen, und ich ſelbſt geſehen habe, die Männer, wenn ſie zu einer Schlacht hinziehen, eben ſo ſchnell als muthvoll einherjagen. Dieſe Pferde heißen die Neſäiſchen. Dieſe Gegend (das Akropateniſche Medien) hat nicht weniger Städte als (Groß-) Medien, viele Dörfer, die doch mehr kleinen Städtchen gleichen, und eine zahlreiche Volksmenge. Kurz, ſie iſt die fruchtbarſte Gegend, die ſich ein König zum Aufenthalt wählen kann. Hier liegen auch die fruchtbaren Ländereyen der Magier, über deren Secte und Wiſſenſchaften ich, weil ich einmal auf ſie zu reden gekommen bin, etwas weniges beybringen will.

Magie, ſagt der berühmte Erfinder wichtiger Wahrheiten, Plato, ſey mit dem myſtiſchen Worte Machagiſtie gleichbedeutend, die reinſte Art von Götterverehrung, — eine Wiſſenſchaft, die ſchon in den älteſten Zeiten Zoroaſter, der Baktrianer, aus geheimen Lehren der Chaldäer erweitert, und dann Hyſtaſpes, jener weiſe König, Darius Vater, noch mehr bereichert hat.

Digitized by Google

hat. 19) Bey ſeinem kühnen Vordringen in noch unbekannte Gegenden des obern Indiens kam er auch an eine waldigte Einöde, deren ruhige Stille blos Brachmanen, als erhabene Weiſe berühmt, genoſſen: von dieſen ward er in den Regeln, nach denen ſich unſere Erde und die himmliſchen Körper in ihrer Bewegung richten, auch in den Gebräuchen reiner Gottverehrung, ſo weit er dieſes Unterrichtes empfänglich war, unterwieſen, und verpflanzte dann einige dieſer Lehren in die Köpfe ſeiner Magier, von denen ſie hernach nebſt der Kunſt, die Zukunft vorzuempfinden, von Geſchlecht zu Geſchlecht auf die Nachkommen übergiengen, ſo daß mehrere Jahrhunderte durch bis auf unſere Zeiten dieſe Begriffe von Gottverehrung ſich in den Enkeln Einer Familie forterhalten haben. Auch behaupten dieſe Magier, (wer Luſt hat es zu glauben, der glaube es) daß Feuer, vom Himmel gefallen, von undenklichen Zeiten her auf ihren Altären brenne, von dem ſie nur immer einen kleinen Theil den Königen Aſiens überlaſſen hätten, um es als be-

19) Daß Hyſtaſpes, Darius Vater, König geweſen, bedarf keiner Widerlegung. Doch geben andere einen ältern dieſes Namens für den Erfinder der Magie an. Nachgeleſen zu werden verdient *Walch* de Hyſtaſpe, eiusque vaticiniis ap. Patres, in Commentationibus Soc. Reg. Goetting. T. 2 p. 13. Ueber Zoroaſter und Urſprung der Magie überhaupt haben vorzüglich Meiners, Tiedemann, Eberhard uns in den neueſten Zeiten die gründlichſten Unterſuchungen geliefert.

beglückenden Segen vor ſich hertragen zu laſſen. — Dieſe Magierfamilie war in alten Zeiten nur auf wenige Perſonen eingeſchränkt, und die Perſiſchen Könige bedienten ſich derſelben ausſchlieſſend zur Beſorgung des Gottesdienſtes. Daher war es ein großes Verbrechen, ſich einem Altare zu nähren, oder ein Opferthier zu berühren, wenn nicht vorher ein Magier unter geſprochenen Gebetsformeln die erſte Weihung vollzogen hatte. Nach und nach iſt ihre Zahl ſo groß geworden, daß ſie unter ihrem Namen eine eigene Volksklaſſe (Kaſte) bilden. Sie bewohnen ländliche Gegenden, die doch durch keine Mauer befeſtigt ſind, binden ſich an keine Geſetze, als die ſie ſich ſelbſt machen, und ſtehen als Diener der Gottheit in großer Achtung. Sieben dieſer Magier ſollen nach Cambyſes Tode, wie alte Nachrichten beſagen, ſich des Perſiſchen Thrones bemächtigt haben, aber durch die Gegenparthey des Darius, dem das Wiehern eines Pferdes auf den Thron verhalf, geſtürzt worden ſeyn.

In dieſer Gegend bereitet man durch Kunſt ein Oel, mit dem man unter andern auch Pfeile beſtreicht, die, von ſchlaffem Bogen nicht zu raſch abgeſchoſſen, (denn in zu ſchnellem Fluge geht das Feuer aus) alles, worauf ſie fliegen, unwiderſtehlich in Brand ſetzen: denn wenn man ihre Kraft durch Waſſer ſchwächen will, wird das Feuer nur heftiger, und kein Mittel hilft dagegen, als darauf geworfener Staub. Dieſes Oel bereiten Kunſtverſtändige ſo: ſie nehmen ge-

mei-

meines Oel, verſetzen es mit dem Safte eines gewiſſen Krautes, laſſen es einige Zeit ruhig ſtehen, und wenn es mehr verdichtet iſt, geben ſie ihm noch mehr Conſiſtenz aus dem Erzeugniß einer Quelle, die ein von der Natur ſelbſt bereitetes dickes Oel liefert, welches bey den Perſern einheimiſch iſt, und, wie ich ſchon vorher angeführt habe, (ſ. oben Aſſyrien) in ihrer Sprache Naphtha heißt.

In dieſem Lande liegen viele Städte, unter denen die vornehmſten Zombis, Patigran, und Gazaka (Ganzak, auch Tebris) ſind: an Reichthum und Umfang nehmen ſich dennoch vorzüglich Heraklea aus, und Arſacia (ſonſt auch Ragå, jetzt Rei), Europus 20) Cyropolis (Schamachie) und Ekbatana (Hamedan) welche alle am Jaſoniſchen Gebirge im Lande der Syromeder liegen. Ströme fließen auch in Menge durch dieſes Land; die größten ſind Choaſpes, Syndes, Amardus, Charinda, Cambyſes und Cyrus (Kur), welcher letztere in anſehnlicher Breite ſtrömt, und von jenem liebenswürdigen Könige, dem ältern Cyrus zu der Zeit ſeines Feldzuges gegen Scythien ſeinen neuen Namen deswegen erhielt, weil er, wie dieſer König, mit kräftiger Würde einhergeht, und nicht weniger ungeſtüm als er überall vor ſich her Bahn macht, und dann in das Caſpiſche Meer fällt.

20) Strabo und Stephanus halten Europus für einerley mit Arſacia.

IV. Perſis.

Weiterhin nach Mittag liegt in weiter Ausdehnung das alte Perſis, reich an Feld- und Hülſenfrüchten, Weinbau, und vortrefflichem Waſſer: denn mehrere Ströme nehmen durch dieſes Land ihren Weg nach dem oben beſchriebenen (Perſiſchen) Meerbuſen hin, unter denen ich nur die größten, den Batrachites, Rogomanis, Briſona nnd Bagrada bemerken will. Mehr landeinwärts ſind die Städte größer, denn die Seeküſte hat man, aus welchem Grunde, weiß ich nicht, hier vernachläſſigt: und die ſchönſten ſind Perſepolis 21) (Tſchel - minar) Ardea Obroatis und T'ragonice. Inſeln zählt man überhaupt drey: Tabiana, Fara, und Alexandrien. 22)

V. Parthien.

Zunächſt an Perſis bewohnen die Parther nach Norden hin Länder, immer mit Schnee und Reif bedeckt: der größte Strom, der dieſe Gegend durchſchneidet, iſt der Choatres, und die vorzüglichſten Städte ſind Genonia, Möſia, Charax, Apamea, Artakana, und Heratom-

21) Wer ſollte nicht die vortreflichen Ruinen daſelbſt, und die vortreflichen Beſchreibungen derſelben vorzüglich von Niebuhr und Herder kennen?

22) Saumaiſe üb. Solin S. 833 ſchlägt vor, dieſe Inſeln ſo zu leſen: Tabiana, Sophta, Aracia, quae et Alexandri.

tompylos, 23) von welchem Orte aus man vom Ufer des Kaſpiſchen Meeres bis zu den Kaſpiſchen Päſſen eintauſend und vierzig Stadien zählt. Die Landesbewohner ſind insgeſammt wild und kriegeriſch: Streit und Gefecht iſt ſo ſehr in ihrem Geſchmack, daß man den als den glücklichſten Sterblichen preiſt, der in der Schlacht ſein Leben verliert, den hingegen, der eines natürlichen Todes ſtirbt, als ausgearteten feigen Mann ſchmähet.

VI. Arabien. 24)

Gegen Morgen und Abend gränzen die glücklichen Araber, deswegen ſo benannt, weil ſie an Früchten, Viehzucht, Weinbau und wohlriechenden Pflanzen vielfacher Art reichen Ueberfluß haben. Die Lage des Landes ſelbſt, welches ſich gröſstentheils rechter Hand am rothen Meer, zur linken am Perſiſchen hinerſtreckt, ſetzt ſie in den Genuß aller der Vortheile, die Waſſer und Erde nur darbieten können. Hier giebt es auch mehrere Buchten und ſichere Hafen, eine Handelsſtadt an der andern, prächtige und ſchön verzierte

23) Wenn ich meinen Leſern viele jetzige Benennungen der Oerter in jener Gegend ſchuldig bleibe, ſo werden ſie mir es doch hoffentlich verdanken, daß ich ſie gern mit bloßen Muthmaſſungen verſchonen wollte.

24) Ammian hat dieſes Land oben im Verzeichniſſe der Provinzen überhaupt nicht mit aufgeführt. Er nimmt es hier nur gelegentlich mit, denn eigentlich gehört es nicht zu Perſien.

Wohnungen ihrer Könige, von der Natur ſelbſt hervorgebrachte Geſundbrunnen, eine Menge der klareſten Bäche und Flüſſe, und ſehr geſunde, gemäßigte Luft; — alles Dinge, die dieſem Volke, wenn es ſeine Vorzüge unparteyiſch überdenkt, nichts zu wünſchen übrig laſſen. Sowohl im Innern des Landes, als an der See liegen viele Städte, auch fruchtbare Ebenen und Thäler, doch ſind als die vornehmſten Städte Geapolis, Naskon, Baraba, Nagara, Mephra, Tephra und Dioskurias zu merken. Nahe am Lande giebt es auch mehrere Inſeln, die ich hier nicht aufzählen, und nur der größten unter allen, Turgana, gedenken will, auf der ein großer Tempel des Serapis ſtehen ſoll.

VII. Groß-Karmanien.

Kommt man an die Gränzen dieſes Landes, ſo ſtellt ſich dem Blicke Groß-Karmanien mit ſeinen hohen Bergen dar, welches bis an das Indiſche Meer hingeht, zwar auch mit Feld- und Baumfrüchten geſegnet iſt, aber doch an Berühmtheit und Umfang Arabien weit nachſteht. Flüſſe hat es indeſſen genug, und ſehr fruchtbare Wieſen. Die bekannteren Flüſſe ſind Sagareus, Saganis und Hydriacus. Die Städte ſind nicht eben zahlreich, doch mit Lebensmitteln und andern Bedürfniſſen reichlich verſehen: als Hauptſtadt glänzt Karmana, (Kerman) außer der noch etwa Portoſpana, Alexandrien und Hermu-

mupolis (Ormus) genannt zu werden verdie-nen.

VIII. Hyrkanien.

Tiefer ins Land hinein ſtößt man auf die Hyrkanier, die an dem See gleiches Namens 25) hinwohnen. Weil in dem zu magern Boden der Saame nicht gedeiht, ſo läßt ſich der Ackerbau weniger betreiben, man nährt ſich aber vom Wildpret, von dem man alle Arten im Ueberfluß haben kann. Auch giebt es in dieſer Gegend Tiger zu tauſenden, und mehrere wilde Raubthiere: ich habe aber rückwärts in meiner Geſchichte bereits von den liſtigen Erfindungen, ſie zu fangen, Nachricht gegeben. Bey dem allen ſind die Einwohner mit dem Pfluge nicht ganz unbekannt, man beſäet vielmehr einige Gegenden, wo der Boden etwas fetter iſt: auch verſäumt man nicht, an ſchicklichen Orten Baumſchulen anzulegen, und viele nähren ſich von kleinem Seehandel. Die Gegend hat zwey nicht unbekannte Flüſſe, Oxus und Maxera, über die bisweilen Tiger, vom Hunger getrieben, herüberſchwimmen, und, wo ſie anfallen, großen Schaden anrichten. Unter mehreren kleinen Städten beſitzen ſie auch einige gröſſere, zwey an der See, Sokunda und Saramanna, andere im Innern des Landes Azmorna, Sole, und eine dritte, noch bekanntere, mit Namen Hyrkana.

25) Einem Theile des kaſpiſchen.

IX. Abier. 26)

Dieſem Volke gegenüber nach Norden hinauf ſollen die Abier wohnen, eine ſehr ſanfte gutherzige Nation, die ſich gleichmüthig über alle menſchliche Schickſale hinwegzuſetzen weiß, auf welche Jupiter, (wie Homer 27) ſagt, oder fabelt) vom Berge Ida aus gnädig herabſchaut.

X. Margiana.

Die zunächſt an Hyrkanien gränzenden Länder ſind den Margianern zugefallen, die faſt von allen Seiten von hohen Hügeln eingeſchloſſen, und durch dieſelben vom Meere getrennt ſind. Zwar giebt es hier aus Mangel an Waſſer viele unbewohnte Landſtriche, doch findet man wenigſtens einige Städte darin, unter denen Jaſonion, Antiochien (Marw Shahigian) und Niſea die bekannteſten ſind.

XI. Baktrien.

Von dieſen aus kommt man zu den Baktrianern, einer in ältern Zeiten ſehr kriegeriſchen und mächtigen Nation, von jeher Feindin der Perſer, bis endlich dieſe alle umliegende Völker unterjochten, und ſich Perſer zu nennen zwangen. Ehe=

26) Auch dieſe ſtehen in obigem Verzeichniſſe der Perſiſchen Provinzen nicht, liegen im Norden hinauf von Hyrkanien weit ab, und ſind nur beyläufig genannt, wie vorher die Araber.

27) Iliade B. 13. V. 5.

Digitized by Google

Ehemals hatten ſie Könige, die ſelbſt einem Arſaces furchtbar waren. Größtentheils liegt dieſes Land, ſo wie Margiana, vom Meere entfernt, hat aber ſehr reiche Viehzucht: das auf weiten Ebenen und Bergen weidende Vieh iſt von ſtarkem und derbem Gliederbau, weshalb Mithridat ſeine Kameele aus dieſen Gegenden kommen ließ — eine Thierart, mit der die Römer bey der Belagerung von Cyzikum zuerſt bekannt wurden. Dieſen Baktrianern ſind mehrere kleinere Völkerſchaften unterthan, von denen die Tochari noch am erſten zu merken ſind: das Land wird, wie Italien, von vielen Strömen gewäſſert, von denen der Artemis und Zariaſpes, imgleichen Ochus und Oegomanes ſich, ehe ſie in den großen Strom Oxus fallen, in ein gemeinſchaftliches Bett vereinigen. Einige Ströme gehen auch durch Städte, die dennoch unbeträchtlich ſind in Vergleichung gegen Chatra, Charte, Alikodra, Aſtacia, Menapila und vorzüglich Baktra, (Balek) von der Land und Nation ihren Namen haben.

XII. Sogdianer.

Unten am Sogdiſchen Gebirge hin wohnen die Sogdianer, durch deren Land zwey völlig ſchiffbare Ströme fließen, der Araxates und der Dymas, welche über Berge und Thäler herabſtürzen, ſich dann auf Ebenen ſammeln, und den eben ſo langen als breiten Oxiſchen See bilden. Unter den Städten dieſer Gegend

gend zeichnen ſich beſonders Alexandrien, Cyreſchata (Cogend) und die Hauptſtadt Drepſa (Mergian) aus.

XIII. Saker.

An dieſe gränzen die Saker, eine wilde Nation, Bewohner eines rauhen Bodens, der blos zur Viehzucht dient. Daher giebt es auch keine Städte im Lande, nur die Gebirge Askanimia und Komedus ſind zu bemerken, an deren Fuße, und durch ein Dorf, der ſteinerne Thurm (Lithynos Pyrgos) genannt, eine breite Heerſtraße für die Kaufleute hingeht, die von Zeit zu Zeit in Karavanen in das Sererland ziehen.

XIV. Scythen.

Da, wo die ſogenannten Jmariſchen und Tapuriſchen Gebirge ſich zuweilen unterbrechen, wohnen an den Bergrücken hinauf innerhalb Perſiens Gränzen auch Scythen, welche ſich bis an die Aſiatiſchen Saramaten und Alanen hinerſtrecken. Dieſe Leute, in einen abgeſonderten Winkel der Welt verſchlagen, und an Einſamkeit gewöhnt, leben in weit von einander abſtehenden Wohnungen, und müſſen ſich an ſchlechter kümmerlicher Koſt begnügen. Zwar wohnen in dieſer Gegend noch mehrere kleine Völkerſchaften, die ich doch, um bald wieder auf meine Geſchichte zu kommen, jetzt übergehe, und nur dies bemerke, daß bey dieſen ihrer Roheit wegen faſt unzugänglichen Völkern,

es

Digitized by Google

es dennoch einige ſehr ſanfte und gutmüthige Menſchen giebt, z. B. die Jaxarten und Galaktophagen, auf die ſich der Vers des Dichters Homer bezieht:

Glaktophagen und Abier ſind die rechtlichſten Männer.

Unter den vielen Flüſſen dieſer Gegend, welche ſich entweder mit andern verbinden, oder gerade ins Meer fallen, ſind vor andern Roemnus, Jaxartes und Talikus berühmt. An Städten ſind nur drey bekannt: Aſpabota, Chauriana und Saga.

XV. Serer.

Ueber dieſe beyden Diſtrikte Scythiens hin liegen nach der Morgenſeite in einem Kreiſe ſehr hohe Berge um das Land der Serer her, welche durch Fruchtbarkeit ihres weitumfaſſenden Landes allgemeine Aufmerkſamkeit auf ſich ziehen. Nach Weſten gränzen ſie an die Scythen, nach Norden und Oſten reichen ſie bis an die unbewohnten, mit ewigem Schnee bedeckten Gegenden, und nach Süden erſtreckt ſich ihr Land bis nach Indien und zum Ganges hin. Die vorher erwähnten Gebirge ſind Anniva, Nazaviſcium, Asmira, Emodon und Opurokarra. Durch dieſe an ſteilen Anhöhen in anſehnlicher Breite hinliegenden Ebenen gehen zwey berühmte Flüſſe Oechardes und Bautis in ſanftem Strome hin. Die Lage des Landes iſt ſehr verſchieden: bald liegt es in wei-

ter Ebene da, bald lehnt es ſich an ſanft abhangende Berge: und dieſe Verſchiedenheit macht, daß Feldfrüchte, Viehzucht und Baumfrüchte gleich glücklich gedeihen. Den fruchtbarſten Landſtrich, und zwar nach Norden, bewohnen mehrere Völkerſchaften, die Alitrophagen, die Annibi, Sizyger und Charden. Nach Oſten hin liegen die Provinzen der Rabanner, Asmiren und der vorzüglich berühmten Eſſedonen, an welche die Athagoren und Aspakaren im Weſten ſich anſchließen. Nach Süden hin wohnen die Beten am Abhange hoher Gebirge hinauf, bey denen man nicht viele, aber deſto größere und wohlhabendere Städte findet, unter denen Asmira, Eſſedon, Aſparata und Sera (Kan-tcheou) die niedlichſten und bekannteſten ſind. — Die Nation der Serer überhaupt lebt in beſtändigem Frieden, mit Waffen und Schlachten ganz unbekannt. Ruhe, das einzige Vergnügen dieſer ſtillen und ſanften Menſchen, verleitet ſie nie, ihren Gränznachbaren beſchwerlich zu werden. Die Witterung iſt bey ihnen gemäßigt, geſund und angenehm, der Himmel ſtets heiter und unbewölkt, die Winde ſanft und erfriſchend. An vielen Orten giebt es lichte Wälder, deren Baumfrüchte ſie durch mehrmals wiederholtes Einweichen, wie Gerber die Thierhäute, bearbeiten, dann aus dieſen benetzten wollichten Faſern die feinſten Fäden ziehen, und daraus einen Zeug weben, der unter dem Namen Serikum bekannt iſt, ehemals nur

von

von Vornehmen zur Bekleidung gebraucht ward, jetzt aber ohne Unterſchied auch vom niedrigſten Pöbel getragen wird. Uebrigens ſind dieſe Serer ſehr frugal, lieben ein ſtilles Leben, und vermeiden allen Umgang mit andern Nationen. Kommen auch Fremde, um Wolle oder andere Landeserzeugniſſe zu erhandeln, den Fluß herüber, ſo werden die ausgelegten Waaren, ohne ein Wort dabey zu ſprechen *), blos nach dem Augenmaaße geſchätzt. Auch ſind ſie ſo enthaltſam, daß ſie ihre Produkte hingeben, ohne zu Waaren des Auslandes Luſt zu bezeigen.

XVI. Aria.

Von dieſen Serern kommt man zu den Arianern, die gegen Mitternacht hin wohnen: ihr Land durchſtrömt ein ſchiffbarer Fluß, Arias, der einen weiten Landſee gleiches Namens bildet. Dieſe Provinz hat viele Städte, die bekannteſten darunter ſind Bitaxa (Badkis) Sarmatina, Sotera, Niſibis und Alexandrien, von welcher letztern aus man zu Schiffe fünfzehnhundert Stadien bis zum Kaſpiſchen Meere hin zurückzulegen hat.

XVII. Paropaniſaten.

Zunächſt an dieſe ſtoßen die Paropaniſaten, die nach Morgen hin die Indianer, nach

Abend

*) Dergleichen ſtummer Tauſchhandel iſt ſehr alt. S. Herodot B. 4. K. 196. — und noch jetzt üblich. S. Ehrmanns Geſch. der Reiſen, 2ter Band, S. 172.

Abend die kaukaſiſchen Gebirge vor ſich haben, und auch an dem Abhange unterbrochener Bergketten hinanwohnen. Der größere Fluß ihres Landes iſt der Ortogordamaris, der in Baktrien entſpringt. Sie haben auch einige Städte, von denen die berühmteren Agazaka, Naulibus und Ortopana heißen, von welcher letztern die Schiffahrt am Ufer [des Fluſſes] hin bis an Mediens Gränzen, wo ſie zunächſt an die Kaſpiſchen Päſſe ſtoßen, zweytauſend und zweyhundert Stadien beträgt.

XVIII. Drangianer.

Mit den Paropaniſaten ſind die Drangianer durch eine Reihe von Hügeln verbunden, durch deren Land der Fluß Arabius geht, von ſeiner Entſpringung in Arabien ſo genannt; auch ſind außer andern zwey wohlhabende und berühmte Municipalſtädte, Prophtaſia (Zarang) und Ariaſpe der Stolz der Einwohner.

XIX. Arachoſien.

Dieſen gegenüber ſieht man Arachoſien, das nach Morgen gegen Indien hin liegt, wo ein vom Indus, dem größten der Ströme, der dem ganzen Lande den Namen giebt, ausgehender weit kleinerer Fluß durchgeht, das Land reichlich wäſſert, und dann einen Landſee, Arachatoskrene bildet. Unter andern nahrhaften Städten des Landes bemerke ich Alexandrien (Skanderieh) Arbaka und Choaſpa.

XX.

XX. Gedroſien.

Die äußerſte Provinz Perſiens iſt endlich Gedroſien, welches rechter Hand an Indien gränzt, und ſeine Fruchtbarkeit außer andern Flüſſen beſonders vom Artebius erhält. Hier hören die Barbitaniſchen Gebirge auf, an deren Fuß mehrere Flüſſe entſpringen, deren Waſſer und Namen ſich in den größern Indus verlieren. Außer den Inſeln hält man unter den Städten Sedratyra und Gynäkon Limen (Weiberhafen) für die beträchtlichſten.

Um den ganzen Umfang der an Perſiens äuſſerſter Gränze hingehenden Seeküſte nicht ins Kleine zu berechnen, was mich von meinem Plane zu weit abführen würde, wird es genug ſeyn zu bemerken, daß das Meer vom Kaſpiſchen Gebirge von der Nordſeite bis zu den vorhin genannten Päſſen ſich auf neuntauſend, gegen Süden aber von den Mündungen des Nil an bis dahin, wo ſich Karmanien anfängt, auf vierzehn tauſend Stadien beſtimmen läßt.

Allgemeine Bemerkungen über den Nationalcharacter der Perſer.

Bey ſo vielen ganz heterogenen Nationen muß der Nationalcharakter eben ſo verſchieden ſeyn, als Himmelsſtrich und Boden des Landes. Um überhaupt einen Abriß von der körperlichen

Beſchaffenheit und den Sitten der Perſer zu geben, ſo ſind ſie faſt durchgängig ſchmächtig, von ſchwärzlicher oder bleichgelber Farbe, haben einen ziegenartigen ſtieren Blick, in einen Halbzirkel gewölbte und zuſammengehende Augenbramen, zierliche Bärte, und langes ſtruppichtes Haar. — Alle ohne Unterſchied erſcheinen ſelbſt bey Schmaus und feſtlichen Tagen nie anders, als mit dem Schwert umgürtet, — eine Gewohnheit, die auch bey den alten Griechen üblich war, und nach dem Zeugniß des ſo glaubwürdigen Geſchichtſchreibers Thucydides 28) von den Athenienſern zuerſt abgeſchafft ward. — Der Liebe bis zur Ausſchweifung ergeben, laſſen ſie ſich kaum an einer ganzen Menge Dirnen begnügen: Knabenliebe kennen ſie nicht, und jeder nimmt ſich nach Verhältniß ſeines Vermögens mehr oder weniger Weiber: dies macht, daß ihre unter mehrere Gegenſtände getheilte Liebe ſich nicht lange bey zärtlicher Wärme erhält. — Leckereyen und Verſchwendung, vorzüglich aber Unmäßigkeit im Trinken meiden ſie bey ihren Gaſtmahlen wie die Peſt. Auch haben ſie, den König ausgenommen, keine feſtgeſetzte Stunde zu ihren Mahlzeiten, nur der Magen iſt ihnen Uhr: wenn dieſe ſchlägt, ißt jeder, was ihm gerade vor die Hand kommt, und hört auf, ſobald er ſatt iſt, ohne überflüßige Speiſen in ſich zu ſtopfen. — Faſt unglaublich iſt es, wie behutſam ſie bey

28) B. 1. K. 6.

bey ihrer Mäßigkeit ſind, bisweilen ziehen ſie in Feindes Land durch Gärten oder Weinberge, ohne ſich eine Frucht gelüſten zu laſſen, vielweniger ſie zu berühren, aber freylich aus Furcht vor Zauberey oder Vergiftung. — Auch wird man nicht leicht einen Perſer ſehen, der hinträte, um ſein Waſſer abzuſchlagen, oder ſeine Entfernung zu einem andern Bedürfniß bemerklich machte; ſo genau beobachten ſie dieſe und andere Regeln der Ehrbarkeit. — Dagegen ſind ſie von ſo ungebundener Lebhaftigkeit, daß ſie immer ein paar Hände und Füße zu viel zu haben ſcheinen, und leicht für weibiſch gelten könnten, wenn man ſie nicht als die muthigſten Krieger kennte: indeſſen ſind ſie doch mehr liſtig als tapfer, und nur vom weiten furchtbar. — In einem leeren Schwall von Worten plaudern ſie toll und wild durch einander, ſind Großſprecher, bis zur Widrigkeit läſtig, im Glück und Unglück drohend, ſchlau, ſtolz, und ſo grauſam, daß ſie ſich das Recht über Leben und Tod ihrer Sklaven, oder auch geringerer Mitbürger anmaßen. Noch lebenden Menſchen ziehen ſie die Haut ab, theils ſtückweiſe, theils ganz: kein Bedienter oder Aufwärter bey Tiſche darf den Mund aufthun, noch weniger ſich des Speichels entledigen — ſo feſt ſind, wenn die Herren auf ihren Polſtern liegen, aller Lippen verſchloſſen. — Ihre Geſetze ſind fürchterlich ſtreng: einige derſelben, wider Undankbarkeit und Deſertion, ſind außerordentlich hart, andere ſogar abſcheulich, weil ſie bey den Vergehen des Einzelnen

oft ſeine ganze Familie unglücklich machen. — Zu Richtern wählt man erfahrene und rechtſchaffene Männer, die keines fremden Rathes bedürfen: weshalb ſie unſere Sitte lächerlich finden, welche bisweilen beredte und rechtskundige Männer ungeſchickten Richtern in den Rücken ſtellt. Daß aber ein Richter ſich auf die Haut eines ſeiner Ungerechtigkeit wegen lebendig geſchundenen Vorgängers ſetzen müſſe, iſt entweder eine Erdichtung der ältern Zeiten, oder, wenn es ehemals üblich war, doch jetzt nicht mehr gebräuchlich. — Ihre militäriſche Verfaſſung, Kriegszucht, immer fortgeſetzte Uebungen und Rüſtungsart, die wir ſchon mehrmals beſchrieben haben, machen ſie auch den größten Armeen furchtbar: vorzüglich verlaſſen ſie ſich auf ihre tapfere Reiterey, die aus dem Adel und Vornehmen der Nation beſteht. Der Fußgänger hat nur einen kleinen Schild, wie ihn die Mirmillonen 29) führen, zur Bedeckung, muß dem Reiter wie Packknecht aufwarten, und zieht als ewiger Sklav der Armee nach, ohne ſich durch Sold oder andere Belohnungen unterſtützt zu ſehen. Eine ſo kühne und gegen jede Beſchwerlichkeit des Krieges abgehärtete Nation würde die ſo beträchtliche Zahl von ihr unterjochter Nationen ohne Zweifel noch anſehnlich vermehrt haben, wenn ſie nicht in innerliche und auswärtige Kriege

29) Eine Art von Fechtern, von denen das Nöthige ſchon in einer Note zu B. 16. K. 12. bemerkt iſt.

Kriege ſich gar zu oft verwickelt geſehen hätte. — In der Kleidung lieben die meiſten bunte lebhafte Farben, und obgleich das auf beyden Seiten offene Oberkleid ein Spiel der Winde iſt, ſo läßt ſich doch vom Kopf bis auf die Füße keine unbedeckte Stelle des Körpers bemerken. An den Gebrauch goldner Armſpangen und Halsketten, der Edelſteine und vorzüglich der Perlen, die ihr Land im Ueberfluß erzeugt, haben ſie ſich erſt ſeit Lydiens Eroberung unter Kröſus gewöhnt.

Zum Schluß will ich noch von der Entſtehungsart der Perlen etwas Weniges beyfügen. Man findet ſie bey den Indianern und Perſern in ſtarken und weißen Seemuſcheln, und ihre Erzeugung wird alle Jahre zu einer gewiſſen beſtimmten Zeit durch Beymiſchung des Thaues befördert. Dieſe Muſcheln ſehnen ſich nämlich zu dieſer Zeit nach einer Art von Begattung, und ſaugen mit mäßig klaffenden Schaalen beym Mondenlicht den naſſen Thau ein. Von dieſem geſchwängert, ſetzen ſie dann zwey oder drey kleine Kügelchen an, auch zuweilen nur Eines, das aber dann auch größer ausfällt, und eben weil es einzeln iſt, bey den Lateinern Unio (Einheit) genannt wird. Daß dieſe Erzeugung mehr durch ätheriſche Einwirkung, als durch Nahrung aus der See entſteht und befördert wird, läßt ſich daraus beweiſen, weil der Morgenthau dieſe harten Körperchen ſchön, hell und rund, der Abendthau hingegen eckigt, mehr ins Rothe ſpielend, und fleckicht bildet. Ihre Größe oder Kleinheit hängt von der

verſchiedenen Abänderung der eingeſaugten Säfte ab. Oft hat doch Wetterleuchten auf dieſelben einen ſchädlichen Einfluß, und ſie ſetzen dann entweder gar keine Frucht an, oder dieſe wird nur unvollkommen, und bekommt als Fehlgeburt nicht die gehörige Härte und Konſiſtenz. Daß dieſe Muſcheln ſo ſchwer und gefährlich zu ſammeln ſind, und ſo hoch im Preiſe ſtehen, kommt daher, weil ſie die Ufer, wo die Schiffahrt zu lebhaft iſt, vermeiden, und, wie einige vermuthen, um den Nachſtellungen der Perlenfiſcher zu entgehen, ſich an abgelegene Klippen in die Geſellſchaft der Seehunde zurückziehen. Daß übrigens dieſe Art von edlen Steinen auch in den Buchten des Britanniſchen Meeres erzeugt und geſammlet wird, iſt bekannt, doch werden ſie weniger geſchätzt, als die orientaliſchen.

Vier

Digitized by Google

Vier und zwanzigſtes Buch.

Inhalt.

Kap. 1. Julian rückt mit ſeiner Armee in Aſſyrien ein, die Feſtung Anatha ergiebt ſich, und wird in Brand geſetzt. — Kap. 2. An einige Kaſtelle wagt er ſich gar nicht, andere, die er verlaſſen findet, läßt er anzünden, und Piriſabora hat nach hartnäckiger Gegenwehr ein gleiches Schickſal. — Kap. 3. Der Kaiſer verſpricht ſeiner Armee wegen ihres tapfern Verhaltens Mann für Mann hundert Denare zu geben, und weil ſie ihre Unzufriedenheit über ein ſo geringes Geſchenk äußert, beſänftiget er ſie in einer beſcheidenen Anrede. — Kap. 4. Die Stadt Maozamalcha wird von den Römern erobert und zerſtört. — Kap. 5. Auch ein durch Lage und Kunſt ſehr feſtes Kaſtell wird eingenommen und niedergebrannt. — Kap. 6. Julian erlegt, mit einem Verluſt von kaum ſiebzig Mann, zweytauſend fünfhundert Mann Perſer, und beſchenkt viele ſeiner Soldaten mit Ehrenkronen. — Kap. 7. Er ſteht von dem Unternehmen, Kteſiphon zu belagern, ab, läßt etwas unüberlegt alle ſeine Schiffe verbrennen, und zieht vom Fluſſe zurück. — Kap. 8. Weil er aber keine Schiffbrücke mehr ſchlagen, und deshalb das zweyte Korps ſeiner Armee nicht an ſich ziehen kann, beſchließt er, ſeinen Rückweg durch Korduene zu nehmen.

Kap. 1.

n. C. Geb. 363. Verſichert von dem guten Willen einer Armee, die mit einſtimmigem Eifer bey den Göttern ſchwor, daß ein ſo thätiger Heerführer nicht anders als unüberwindlich ſeyn könne, glaubte Julian nun ohne Verzug zu Ausführung ſeines Unternehmens ſchreiten zu müſſen, ließ nach dem Genuß eines ruhigen Schlafes zum Abmarſch blaſen, rückte mit allen Bedürfniſſen eines ſo gefährlichen Krieges verſehen noch bey frühem Morgen in Aſſyriens Gränzen ein, ritt frohen Muthes voll durch die Glieder, und ſein Beyſpiel war wirkſam genug, jeden ſeiner Krieger zu ermuntern, einem ſo muthvollen Fürſten in Tapferkeit nachzueifern. Durch Erfahrung und eigenes Nachdenken zum behutſamen Heerführer gebildet, zog er anfangs, aus Beſorgniß, in einem fremden Lande die Feinde in einem gefährlichen Hinterhalte zu treffen, in völliger Schlachtordnung mit ſeiner Armee einher. Voraus ließ er fünfzehnhundert Mann leichter Reiterey in mäßiger Entfernung gehen, die vor der Fronte her, und an beyden Flügeln behutſam vorrücken mußten, um jeden unvorgeſehenen Angriff von feindlicher Seite unmöglich zu machen. Er ſelbſt zog in der Mitte vor der Infanterie, dem Kerne ſeiner Macht, her, ließ aber einige Legionen unter Nevitas Anführung rechtsab am Ufer des Euphrats hinmarſchieren. Den linken Flügel, mit Reiterey verſtärkt, untergab er dem Arinthäus und Hormisdas, mit dem Befehle,

fehle, immer in geſchloſſenen Gliedern über die ebenen Felder und Wieſen vorzurücken. Die zweyte Kolonne führten Dagalaiph und Victor, und den Zug ſchloß Secundin, der kommandirende General von Osdruene. (B. 14. K. 38.) Um die Feinde bey einem ſchnellen Angriff, oder auch beym Recognoſciren durch die ſcheinbare Stärke ſeiner Armee in Furcht zu ſetzen, ſtellte er Reiterey und Fußvolk ziemlich weit aus einander, ſo daß die äußerſten von der Fronte der Armee faſt zehntauſend Schritte abſtanden: ein Strategem, deſſen ſich jener Epirothiſche König Pyrrhus ſehr oft zu bedienen pflegte, und ſein Lager immer ſo glücklich zu wählen wußte, daß er ſeiner ſchwachen Armee entweder den Schein der Stärke geben, oder, wenn ſie zahlreich war, dieſelbe auf einen ſcheinbar kleinen Raum zuſammendrängen, und alſo auf beyde Fälle die Feinde in ihrer Schätzung irre machen konnte.

Das kleine Gepäck, den Troß, die wehrloſen Beyläufer, und die ſchwere Bagage aller Art ließ Julian zwiſchen beyden Flügeln in der Mitte in beſter Ordnung mit vorrücken, um ſie bey einem plötzlichen Ueberfalle, dergleichen man von Perſern immer zu befürchten hat, nicht unbedeckt zu laſſen. Die Flotte mußte ſich ſo einrichten, daß ſie, wiewohl ſie auf dem Fluſſe von einer Krümmung auf die andere ſtieß, doch weder hinter der Landarmee zurückblieb, noch ihr voreilte.

Nach einem zweytägigen Marſche kamen wir bey der am Fluſſe liegenden, aber verlaſſenen

Stadt Dura an. Hier fanden wir ganze Rudel von Hirſchen, welche unſere Leute entweder mit Pfeilen erlegten, oder mit ſchweren Rudern in ſolcher Menge zu Boden ſchlugen, daß ſie ſich an friſchem Fleiſche einmal recht ſatt eſſen konnten. Der größere Theil dieſer Thiere, an flüchtiges Schwimmen gewöhnt, ſetzte dennoch über den Fluß, und flog unaufhaltſam in entlegene Einöden hin.

Nachdem wir vier Tage in mäßigen Märſchen weiter vorgerückt waren, mußte ſich der General (Comes) Lucillian, ein Mann, der eben nicht viel Kopf, aber deſto mehr verwegenen Muth beſaß, mit tauſend Mann leichter Truppen einſchiffen, um die Feſtung Anatha zu berennen, welche, wie mehrere andere, vom Euphrat umfloſſen wird. Die Schiffe nahmen, erhaltener Order gemäß, eine ſo ſchickliche Stellung, daß ſie die Stadt eingeſchloſſen hielten, und eine neblichte Nacht begünſtigte die geheime Unternehmung. Aber kaum war es noch völlig Tag, als ein Mann aus der Stadt beym Waſſerſchöpfen über den plötzlichen Anblick feindlicher Schiffe ein klägliches Geſchrey erhob, und durch den in der Stadt gemachten Lärmen alle Bürger in die Waffen brachte. Der Kaiſer hatte von einer Anhöhe die Gegend, wo er etwa ein Lager aufſchlagen könnte, ſich auserſehen, und gieng dann in großer Eil unter Bedeckung zweyer Schiffe über den Strom, mehrere Schiffe, mit Belagerungsmaſchinen beladen, folgten ihm.

Beym

Digitized by Google

Beym nähern Anrücken an die Stadt fand er, daß eine förmliche Belagerung ein ſehr gefährliches Unternehmen ſeyn würde, ſuchte alſo bald durch ſanfte Vorſtellungen, bald durch harte Drohungen die Belagerten zur Uebergabe zu bewegen. Dies wirkte endlich, ſie baten um eine Unterredung mit Hormisdas, und durch eidliche Verſprechungen dieſes Mannes verleitet, machten ſie ſich von der billigen Denkart der Römer die beſten Erwartungen. Endlich kamen ſie, einen bekränzten Stier vor ſich her, was bey ihnen ein Zeichen der Annahme des Friedens iſt, mit demüthigen Geberden aus der Stadt herausgezogen. Aber nun ward die ganze Feſtung in Brand geſetzt, der Kommandant, nachher General in Aegypten, Puſäus, ward als Tribun bey unſerer Armee angeſtellt, die Einwohner aber verpflanzte man mit ihren Familien und Geräthe unter freundſchaftlichſter Behandlung in die Syriſche Stadt Chalcis (Kinnesrin). Unter dieſen war auch ein Soldat, der bey ehemaligem Einfall Maximians in Perſien damals in ſeinen erſten Jünglingsjahren als Kranker zurückgeblieben war, nachher, wie er erzählte, nach Landesſitte ſich mehrere Weiber genommen hatte, jetzt als ein gebückter Alter unter zahlreichen Kindern einherwandelnd, und frölich, die Einwohner vorzüglich zur Uebergabe beredet zu haben, in unſerem Lager erſchien, und ſich auf mehr als Einen Zeugen berufte, es längſt vorausgewußt, und vorausgeſagt zu haben, daß er als faſt hun-

dert-

dertjähriger Greis noch das Glück haben würde, auf Römiſchem Grund und Boden begraben zu werden. Kurz darauf brachten unſere Saraceniſchen leichten Truppen zu großem Vergnügen des Kaiſers einige Gefangene ein, und wurden durch Geſchenke ermuntert, auf einem ſo guten Wege fortzufahren.

Ein Vorfall des folgenden Tages war weniger erfreulich. Es entſtand nämlich ein heftiger Windſturm, deſſen Wirbel alles, was er bedeckt fand, ſeiner Decken beraubte, viele Zelte zerriß, und viele Soldaten, die ſich auf den Füßen zu erhalten nicht im Stande waren, auf den Rücken oder aufs Geſicht hinſtürzte. Nicht weniger gefährlich war ein anderer Unglücksfall deſſelben Tages. Der Fluß trat plötzlich aus ſeinem Ufer, und einige Kornſchiffe wurden verſenkt, die Urſache war der Durchbruch einiger gemauerten Schleuſen, die man, um das Waſſer an- oder ablaufen zu laſſen, ſo wie man es zu Wäſſerung der Felder nöthig fand, angelegt hatte. Uebrigens ließ ſich nicht beſtimmen, ob der ganze Vorfall eine Wirkung abſichtlicher Tücke der Feinde, oder der Gewalt des Stromes war.

Die Eroberung und Anzündung der erſten Stadt in Feindes Land, nebſt der Verpflanzung der Gefangenen in rückwärts liegende Gegenden belebte die Armee zu neuer zuverſichtlicher Hofnung, alle vereinigten ihre Stimmen zum Lobe ihres Fürſten, überzeugt, daß die Götter auch ferner ſie beglücken würden.

Wenn

Wenn man in einer ganz unbekannten Gegend überhaupt vor Hinterhalt ſich zu hüten hat, ſo mußte er ſich noch mehr vor der Schlauigkeit, und den vielfachen Neckereyen der Perſer fürchten, mit denen man hier zu thun hatte. Der Kaiſer war alſo, von leichten Truppen begleitet, bald vor der Armee voraus, bald im Hintertreffen überall ſelbſt in Perſon geſchäftig, um jede etwa mögliche Falle zu entdecken, ſelbſt die kothigſten Gebüſche und Defileen zu durchſuchen, und bey ſeinen zuweilen mehrere Meilen umfaſſenden Streifereyen ſeine oft zu voreiligen Begleiter durch die ihm eigene Sprachſeligkeit oder auch Drohungen zurückzuhalten. Die feindlichen Dörfer und Felder, reich an Früchten aller Art, ließ er mit Saat und Hütten nur dann erſt in Brand ſetzen, wenn jeder ſeiner Soldaten mit allem, was er etwa brauchte, ſich reichlich verſehen hatte: — eine Verfahrungsart, die dergleichen Ueberfälle für die Feinde nachtheiliger machte, als ſie vielleicht ſelbſt glaubten. Unſern Soldaten hingegen war die Beute um ſo angenehmer die ſie ſich mit eigener Fauſt erfochten hatten; ſie glaubten ſich durch ihre Tapferkeit neue Kornſpeicher eröfnet zu haben, und freuten ſich, bey reichem Ueberfluß ihrer Bedürfniſſe, die auf den Schiffen befindlichen Vorräthe nicht angreifen zu dürfen. Ein einziger betrunkener Soldat war ohne Veranlaſſung ſo verwägen, an das jenſeitige Ufer hinüberzuſchwimmen, ward aber vor

unſeren

unſern Augen ſogleich gefangen genommen, und niedergemacht.

Kap. 2.

So glücklich waren wir in unſerer Unternehmung vorgerückt, als wir bey einer Bergfeſtung, Thilutha ankamen, die mitten auf dem Fluſſe ſich in einem unbeſchreiblich hohen Felſen erhebt, und der die Natur ſelbſt mehr Feſtigkeit verliehen hat, als Menſchenkunſt nur hätte geben können. Mit freundlichen Worten, wie billig, ſuchte man die Bewohner zur Uebergabe zu bereden, denn ein ſo ſteiler Fels mußte jeden Angriff mit gewaffneter Hand vergeblich machen; aber die Beſazzung bedeutete uns, daß eine ſolche Uebergabe wenigſtens jezt ſehr unzeitig ſeyn würde. Indeſſen gaben ſie doch auch ſo viel zu verſtehen, daß, wenn die Römer bey weiterem Vordringen ſich der inneren Provinzen würden bemächtigt haben, auch ſie, die ohnedem jeder im Lande obſiegenden Nation folgten, ſich den Siegern zu ergeben bereit ſeyn würden. In der That ſahen ſie auch, wie wir hernach nahe bey ihren Mauern hinfuhren, unſern Schiffen mit ruhiger Achtung zu. Weiterhin kamen wir an eine andere Feſtung Achajachala, die auch von beyden Seiten vom Fluſſe umſtrömt auf einer Anhöhe liegt, wurden aber auch hier mit einer gleichen Antwort abgewieſen. Den Tag darauf fanden wir ein neues, aber wegen

Schwäche

Digitized by Google

Schwäche ihrer Mauer von den Einwohnern verlaſſenes Kaſtell, ſteckten es in Brand, und zogen weiter. Die zunächſt folgenden zwey Tagen legten wir zweyhundert Stadien zurück, und langten endlich vor einem Orte Paraxmalcha genannt an. Hier gingen wir über den Fluß, und griffen die ſiebentauſend Schritte davon entlegene Stadt Diakira an, wo wir zwar keine Einwohner, aber viele Vorräthe von Korn und ſchönem weißen Salze, auch einen Tempel auf einem hohen Berge fanden: wir zündeten die Stadt an, machten die wenigen Weiber, die ſich ſehen ließen, nieder, gingen dann über die Harzquellen, und nahmen die kleine Stadt Ozogardana *) in Beſitz; ihre Bewohner hatten ſie auch aus Furcht von unſerer Armee verlaſſen, doch fanden wir noch ein Tribunal des Kaiſers Trajan daſelbſt. Auch dieſe Stadt verbrannten wir, und hatten zwey Raſttage gehalten, als noch in der Abenddämmerung des dritten Tages der Surena, †) bey den Perſern der nächſte an Würde nach

*) Beym Zoſinus B. 3. K. 15. heißt dieſe Stadt Zaragardia, die vorher genannte Diakira — Dakira, und zwiſchen beyde rückt er noch zwey andere, Sitha und Megia ein, die Julian auf ſeinem Wege getroffen. Ueberhaupt ſind beyde Schriftſteller mit einander zu vergleichen.

†) Surena, poſt regem apud Perſas promeritae dignitatis, unten B. 30. K. 2. poteſtatis ſecundae poſt regem. Iſt alſo nicht Familien = ſondern Amtsname, der mit Großweſſier am türkiſchen Hofe übereinkommt. S. Tacitus Annal. B. 6. K. 42. Zoſimus B. 3. K. 15. Jani zu Horaz

nach dem Könige, und der Malech Podoſakes, Phylarch, des Aſſanitiſchen Saracenenſtammes, ein berüchtigter Räuber, der lange Zeit ſchon in unſere Provinzen herübergeſtreift, und viele Grauſamkeiten begangen hatte, dem Hormisdas, deſſen Ausritt auf Recognoſciren ſie, man wußte nicht wie, erfahren haben mochten, auflauerten, und dieſen Verſuch, ihn zu täuſchen, um ſo eher wagen konnten, weil der Strom in der Gegend in ſteile Ufer ſo eingeengt iſt, daß man ihn ſchwerlich paſſiren kann. Bey völlig anbrechendem Tage hatten wir die Feinde völlig im Geſicht, und ſahen jetzt zum erſtenmal ihre glänzenden Helme, ihre fürchterlich ſtarren Panzer: aber unſere Soldaten flogen ſogleich im hitzigen Angriff auf ſie an. Die mit aller Kraft geſpannten feindlichen Bogen und die blinkenden Pfeilſpitzen mußten zwar anfangs den Römern fürchterlich genug vorkommen: aber ſie fühlten ihre Tapferkeit durch Erbitterung nur noch mehr verſtärkt, deckten ſich mit dicht verſchränkten Schilden, und machten jeden Verſuch der Feinde, ihre Bogen zu gebrauchen fruchtlos. Zu neuem Muthe durch den glücklichen Erfolg dieſes erſten Gefechtes belebt, rückten die Unſrigen bis zu dem Städtchen Macepracta vor, wo man noch

Horaz Oden 3, 6. 9. — Der darauf folgende Saracenenfürſt (Emir) iſt ſo zu nehmen: Podoſakes iſt ſein Geſchlechtsname, die zwey andern Benennungen ſind von ſeiner Würde hergenommen: Malech heißt ſo ein Fürſt im Orient, Phylarch bey den Griechen.

Digitized by Google

noch Ruinen einer Mauer fand, die in ältern Zeiten in großer Strecke hin fortgeführt geweſen ſeyn ſoll, um Aſſyrien vor feindlichen Ueberfällen zu ſichern. Hier theilt ſich auch der Euphrat, und ein Arm geht in ſtarkem Strome in das innere Babylonien hinein, um Felder und anliegende Städte zu wäſſern: ein zweyter, Naharmalcha genannt, (welches ſo viel iſt als Fluß der Könige *) geht bey Kthesiphon vorbey, und vorn, wo er ſich in einen beſondern Strom bildet, ſteht eine Art von hohem Leuchtthurm. Ueber dieſen Arm ging unſer ganzes Fußvolk auf mehreren ſchicklich angebrachten Schiffbrücken. Die Reiterey ſchwamm in völliger Rüſtung, nebſt den Packpferden, durch den Fluß, wo der gekrümmte Lauf deſſelben den Uebergang weniger gefährlich machte: einige wurden zwar plötzlich von einer Menge feindlicher Pfeile beſchoſſen, ſie bekamen aber bald Hülfe von einigen flüchtigen Läufern, die auf den fliehenden Feind einhieben, wie der Raubvogel, der die ſcharfe Klauen in den Nacken ſeiner Beute ſetzt.

Nach dieſem ſo rühmlichen Uebergange über den Fluß kamen wir vor Piriſabora **) an, einer Stadt, welche eben ſo groß als volkreich iſt, und von allen Seiten vom Strom umfloſſen wird. Der

*) B. 23. K. 6. Num. 1. Note 17. Ankobaritis, Gibbon Th. 6. S. 15 Anbar, welches letztere vermuthlich der jetzige Name ſeyn mag.

**) Bey Zoſimus B. 3. Kap. 17. Berſabora. Danville nennt ſie auch

Der Kaiſer recognoſcirte Stadt und Gegend umher ſelbſt, und machte vom weiten behutſame Anſtalten zu einer Belagerung, in der Hoffnung, durch bloßes Schrecken der Beſatzung den Gedanken an Gegenwehr zu verleiden. Weil bey öftern Unterredungen Verſprechungen ſo wenig als Drohungen wirkten, ſo fieng man die Belagerung wirklich an: die Stadt ward mit drey Linien gerüſteter Krieger umſtellt, und man beſchoß am erſten Tage bis zum Anbruch der Nacht von beyden Seiten einander mit Pfeilen. Die Belagerten, von Muth nicht minder als Kraft belebt, ſpannten überall vor den Standplätzen ihrer Mauer ſchlaffe härene Tücher auf, um die Kräfte der Pfeile zu ſchwächen, ſie ſelbſt thaten hinter dicht geflochtenen, und mit dichten rohen Häuten überzogenen Schilden den muthigſten Widerſtand. Männer, ganz von Stahl und Eiſen ſah man vor ſich, und die eiſernen Bleche, die ſich ſo geſchmeidig an jedes Glied anlegten, dienten ihnen vom Kopfe bis zu den Füßen zur Decke nicht minder als zum Schutz. Einigemal verlangten ſie dringend den Hormisdas, als Landsmann und Prinzen ihrer Nation zu ſprechen, und wenn er erſchien, ſo bekam er nichts als die Ehrennamen eines treuloſen Verräthers und Ueberläufers zu hören. Mit dieſen nur verzögernden Winkelzügen raubten ſie uns den größten Theil des Tages, aber bey Einbruch der Nacht wurden von unſerer Seite Maſchinen verſchiedener Art aufgeſtellt, und der Anfang gemacht, den tiefen Graben auszufüllen. Dieſe Bemerkung,

die

Digitized by Google

die die Belagerten bey kaum noch dämmerdem Morgen machten, und der Umſtand, daß die heftigen Stöße eines Mauerbrechers einen Eckthurm niedergetrümmert hatten, bewog ſie, ihre doppelte Mauer zu verlaſſen, und ſich auf die daran ſtoßende Burg zu ziehen, welche auf der Oberfläche eines ſteilen Felſen lag, der in der Mitte in eine anſehnliche Spitze ausgieng, in ſeinem Umfange aber die völlige Rundung eines Argoliſchen Schildes hatte, nur daß auf der Nordſeite die zirkelförmige Geſtalt durch einige in den Euphrat hinab reichende Felſen zwar unterbrochen ward, das Ganze aber dadurch nur mehr gedeckt war, weil auch dieſe Felſen mit hohen Zinnen, ausgebrannten Steinen, mit Harz verküttet, verſehen waren — eine Bauart, die, wie bekannt, den Mauern eine vorzügliche Feſtigkeit giebt. Unſere Leute, nur mehr erbittert, in der eroberten Stadt keine lebendige Seele anzutreffen, kämpften nun gegen die Burg, von der Pfeile aller Art in Menge herabflogen, mit deſto muthigerem Eifer an. Unſere Katapulten und Balliſten ſetzten nun zwar den Feinden heftig zu, aber auch ſie ſtellten uns Gerüſte mit großen Bogen entgegen, deren Bügel zu ſpannen zwar eine etwas langweilige Arbeit war: aber die Sehnen, durch einen ſtarken Fingerdruck abgeſtoßen, trieben dann auch den mit Eiſen beſchlagenen Pfeil mit ſolcher Gewalt fort, daß er jeden, den er traf, unfehlbar durchbohrte. Zugleich kämpfte man von beyden Seiten durch ganze Regen von Steinen aus freyer Hand geworfen:

aber alles dies konnte keinen Ausſchlag geben, und nach einem harten Gefecht, von Anbruch des Tages bis zu Anfang der Nacht ununterbrochen fortgeſetzt, blieb der Sieg noch immer unentſchieden. Den Tag darauf begann das hitzigſte Gefecht von neuem, vieles Volk blieb von beyden Seiten, und die Gleichheit der Kräfte hielt beyde Theile noch immer im Gleichgewicht: Deſto hitziger ward der Kaiſer, bey dieſem gegenſeitigen Volksverluſt das Aeußerſte zu wagen: von gedrängten Schaaren umgeben, und durch verſchränkte Schilde vor Pfeilen geſichert, drang er nebſt einigen rüſtigen Kriegern in ſchnellem Anlaufe bis an das feindliche Thor vor, deſſen Flügel er mit Eiſenplatten belegt fand. So groß auch die Lebensgefahr war, weil Felſenſtücke, Schleuderſteine und andere Arten von Geſchoß von den Mauren auf ihn herabflogen, ſo ſchrie er doch in ſcheltendem Tone ſeinen Leuten zu, ſich durch Sprengen der Thorflügel Bahn in die Stadt zu machen, und wich nicht eher, als bis die Pfeile in ſo unzählbarer Menge auf ihn herabfielen, daß er einen augenſcheinlichen Tod vor ſich ſah. Keiner der ſeinigen war geblieben, nur wenige waren verwundet, er ſelbſt hatte nicht den geringſten Schaden genommen, und nur eine kleine beſchämende Röthe ergoß ſich auf ſeine Wangen hin. Er erinnerte ſich nämlich aus der Geſchichte, daß Scipio Aemilian, von dem Geſchichtſchreiber Polybius aus Megalopolis in Arkadien, und dreyßig Soldaten begleitet, ein Thor von Karthago in einem ähnlichen Anfalle geſprengt habe.

habe. Aber, ſo wenig ich auch die Glaubwürdigkeit dieſer åltern Geſchichte bezweifeln will, ſo ſoll doch, hoffe ich, Julians That deshalb nichts von ihrem Werthe verlieren. *) Aemilian hatte am Thore, ehe er ſich demſelben náherte, ein ſteinernes Schirmdach anbringen laſſen, unter dem er ſich ſicher verbergen konnte, und, indem die Feinde dieſes Schirmdach zu bemerken anfiengen, bereits in die offene Stadt eindrang: Julian hingegen wagte ſeinen Angrif ganz im Freyen, und nur Felſenſtücke und Pfeile, deren Menge den Geſichtskreis verdunkelte, konnten ihn endlich denſelben aufzugeben zwingen.

Alle bisherigen Angriffe waren nur in tumultuariſcher Eil geſchehen, fórmliche Dåmme aufzuführen, wåre zu einer Zeit, wo man wichtigere Dinge zu thun hatte, zu mühſam geweſen. Julian befahl alſo, eine ſogenannte Helepolis ſo geſchwind als móglich zu fertigen — eine Maſchine, durch deren Gebrauch, wie ich vorhin **) erzåhlte, König Demetrius mehrere Stådte be-

*) Mag ſtehen bleiben. Freylich ſagt Ammian weit kürzer: Sed fides recepta ſcriptorum veterum recens factum defendit. Aber ſtrengere Leſer werden doch wenigſtens dem Talente des Paraphraſten, der ſeinen Text gerade triplirte, Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, wenn ihnen auch über ſeine Kunſt zu überſetzen ein kleiner Zweifel beygehen ſollte. Nun dann — wenigſtens kürzer ſo: Die anerkannte Zuverlåſſigkeit der åltern Begebenheit ſpricht auch für die Möglichkeit (den Werth) der neueren Heldenthat.

**) S. B. 23. K. 4.

bezwang, und ſich den Namen Poliorcetes verdiente. Dieſe ungeheure Maſchine, die ſich bald über die Zinnen der höchſten Thürme erheben zu wollen drohte, zog die ganze Aufmerkſamkeit der Belagerten auf ſich, und in Erwägung unſerer Beharrlichkeit fiengen ſie plötzlich an geſchmeidiger zu werden, legten ſich über die Zinnen der Thürme heraus, gaben ihre Bereitwilligkeit, ſich zu ergeben, durch Ausbreitung der Hände zu erkennen, und baten nur um Leben und Begnadigung. Sobald ſie dann die Maſchinen nicht mehr ſpielen, und die Schanzarbeit von unſerer Seite eingeſtellt ſahen, nahmen ſie dies für ein ſicheres Kennzeichen des Friedens, und baten um eine Unterredung mit Hormisdas. Dieſe ward bewilligt, und nun ward der Kommandant Mamerſides an einem Seile herabgelaſſen, und vor den Kaiſer gebracht, der ihm, ſeiner Bitte gemäß, Leben und Begnadigung für ſich und ſeine Beſatzung zuſicherte, und dann in die Burg zurückgehen ließ. Kaum konnte er den Erfolg ſeiner Sendung erzählt haben, als die ganze Beſatzung, Männer und Weiber, voll Freude, alles nach Wunſch gehen zu ſehen, den Friedensbund mit den kräftigſten Eidſchwüren beſtätigten, und dann unter dem freudigſten Aufrufe, ein ſo großer und ſo guter Kaiſer ſey ihnen als helfender Schutzgeiſt erſchienen, aus offenen Thoren zog. Die Zahl der ſich ergebenden belief ſich auf zweytauſend fünfhundert Menſchen; denn die übrigen Einwohner hatten ſich in Beſorgniß

einer

einer Belagerung auf kleinen Schiffen davon gemacht. Jn der Burg fand man Waffen und Lebensmittel im reichlichſten Ueberfluſſe: jeder nahm, was er brauchte, den Reſt und die Stadt ſelbſt verbrannte man.

Kap. 3.

Den Tag darauf bekam der Kaiſer, indem er ganz ſorglos Tafel hielt, die unangenehme Nachricht, daß der Perſiſche Surena drey Schaaren unſerer berittenen Vortruppen unverſehens überfallen, zwar nur wenige, worunter doch ein Tribun, erlegt, und eine Fahne erbeutet habe. Bis zur Wuth aufgebracht, jagte er, von rüſtigen Kriegern begleitet, mit einer Eilfertigkeit, die ihm den beſten Erfolg im Voraus ſicherte, nach dem Orte hin, trieb die ſtreifenden Feinde, vom Schrecken betäubt, zurück, entſetzte dann die zwey noch lebenden Tribunen, als unthätige feige Männer ihres Amtes, ließ auch den zehnten Mann der Flüchtigen, nach alter Sitte, durchs Loos am Leben ſtrafen.

Nach vollendetem Niederbrennen der Stadt beſtieg er ein Tribunal, dankte der um ihn her verſammelten Armee für ihren bisherigen Muth, ermunterte ſie, auf dieſem Wege fortzufahren, verſprach auch, jedem hundert Denare *) zu ge-

*) Nach unſerem Gelde kann man es immer auf 20 Thaler rechnen.

geben. Weil ſie aber ihre Unzufriedenheit über eine ſo geringe Summe ziemlich laut werden ließen, gab er ſeinen Unwillen mit ernſter Miene in folgender Anrede zu erkennen:

„Sehet, hier ſtehen die Perſer vor euch, „eine Nation, die alles im Ueberfluß beſitzet, „deren Schätze auf euch übergehen können, wenn „wir Eintracht mit Tapferkeit verbinden. Von „unermeßlichem Reichthum iſt, glaubt es mir, „der Römer Staat zu drückender Armuth her„abgeſunken — durch Männer geſunken, die, um „nur ihre Beutel zu füllen, Fürſten *) die Kunſt „beybrachten, ſich aus Feindes Land zurückzu„ziehen, ſehr zufrieden, wenn ſie von Barbaren, „den Frieden für Gold erkaufen konnten. Er„ſchöpft iſt die Schatzkammer, entvölkert ſind die „Städte, ausgeſogen die Provinzen: und ich — „beſitze eben ſo wenig Vermögen, als Anver„wandte. So edel auch meine Abkunft iſt, ſo iſt „doch mein ganzer Reichthum ein furchtloſes „Herz, aber der Feldherr, der ſein höchſtes Gut „in Bildung des Geiſtes ſetzt, darf ſich des Ge„ſtändniſſes ſeiner Armuth nicht ſchämen. Wa„ren doch die Fabricier auch arm, führten den„noch die wichtigſten Kriege glücklich, und ihr Reich-

*) Seit Domitians Zeiten, dem hernach jeder feige Fürſt folgte. Daß Julian auf Conſtantin den Großen ſelbſt mit gezielt habe, iſt wahrſcheinlich: denn in ſeinem Leben der Kaiſer giebt er das Betragen deſſelben gegen kriegeriſche Nationen wenigſtens für lächerlich aus. Valeſius.

Digitized by Google

„Reichthum war — ihr Heldenruhm. Alles, „was ihr verlangt, kann euch reichlich werden, „wenn ihr unter Beyſtand der Götter, und un„ter Leitung eines Feldherrn, der ſich die größte „Behutſamkeit von jeher zur Regel machte, euch „beſcheidener betraget. Wollt ihr aber durch „Widerſetzlichkeit die vergangenen ſchändlichen „Auftritte der Rebellion erneuern, ſo kann „ich das freylich nicht hindern. Aber, wie es „dem Feldherrn ziemt, will ich, auch von al„len verlaſſen, nach zurückgelegter Laufbahn ſo „ruhmreicher Thaten ſtehend ſterben, ohne ein „Leben zu achten, das mir ja das kleinſte Fieber„chen auch rauben könnte. Wenigſtens würde „ich auf jenen Fall den Thron verlaſſen, denn „mein bisheriges Leben war ja ſo glänzend nicht, „daß ich nicht mit jedem Tage in den Stand des „Privatmannes zurücktreten könnte. Und wel„ches Vergnügen für mich, es laut ſagen zu kön„nen, daß wir die erfahrenſten Feldherrn unter „uns haben, die jeder Kunſt des Krieges Mei„ſter ſind.“ *)

Durch dieſen ſo beſcheidenen Vortrag des Kaiſers, der bey Glück und Unglück immer in einerley Faſſung blieb, ließ ſich der Soldat für jetzt beſänftigen, ſtärkte ſich in Erwartung beſſerer Zukunft zu neuem Muthe, verſprach einſtimmig Gehorſam und Folgſamkeit, und erhob den

P 5 großen

*) Gibbon hat dieſes Redchen auch, aber etwas freyer überſetzt. Th. 6. S. 25.

großen, ſo edel denkenden Mann bis zum Himmel, gab auch dies alles durch das gewöhnliche Zeichen gutmüthiger Aufrichtigkeit, durch ſanftes Anſtoßen der Schilde zu erkennen. Jeder gieng dann in ſein Zelt zurück, und ſtärkte ſich durch Speiſe und Trank, ſo gut er ſie hatte, und durch nächtliche Ruhe zu neuer Kraft. Noch eine Ermunterung zu gutem Muthe fanden Julians Soldaten darin, daß er nicht bey dem, was ihm etwa ſonſt theuer und werth war, vielmehr nur immer bey der Größe ſeiner Unternehmungen in der Maaße ſchwor: „So gewiß ich die Perſer unterjoche; — ſo gewiß ich dem ſinkenden Römerſtaat wieder aufhelfe;“ gerade ſo, wie ehemals Trajan ſich der Betheurungen: So wahr, als ich Dacien zur Römiſchen Provinz mache — ſo wahr ich auf Schiffbrücken über Donau und Euphrat gehe, und anderer ähnlichen zu bedienen pflegte.

Nach einem Marſche von vierzehn Meilen (zu tauſend Schritten) kamen wir bey einem Orte an, dem man durch Waſſerleitungen eine ausnehmende Fruchtbarkeit gegeben hatte. Aber eben dieſe Schleuſen hatten die Perſer, von unſerer Marſchroute im voraus belehrt, geöfnet, und dadurch eine weite Ueberſchwemmung veranlaßt. Weil wir alſo überall auf ſtehende Waſſer trafen, ließ Julian die Armee am folgenden Tage ausruhen, er ſelbſt aber gieng voraus, ließ

kleine

kleine Brücken von Schläuchen *), und ledernen Schiffchen **), und Pfoſten von Palmbäumen in der Geſchwindigkeit zuſammenſetzen, über die wir dann, obwohl nicht ohne Schwierigkeit giengen.

In dieſer Gegend giebt es überhaupt mehrere mit Weinſtöcken und vielerley Obſtbäumen beſetzte Flächen: beſonders zieht man hier viele Palmbäume, †) die in weiten Ebenen bis nach Meſene und dem großen Meere hin faſt Einen Wald ausmachen. Mit jedem Schritte trifft man auf abgebrochene Palmzweige und Ranken, aus deren Früchten man Honig und Wein im Ueberfluß preßt: auch ſoll bey den Palmbäumen eine Art von Begattung Statt finden, und die Verſchiedenheit der Geſchlechter bemerklich ſeyn. Man ſetzt hinzu, der weibliche Baum empfange, wenn man ihn mit männlichem Saamenſtaub beſtreiche, ſagt auch, daß ſie wirklich Liebe gegen einander äußerten: dies erhelle daraus, daß ſie freundlich gegen einander gleichſam zu nicken

*) Zu Verfertigung der Schiffbrücken von aufgeblaſenen Schläuchen (ſ. auch unten B. 25. K. 6. am Ende) hatte man eigene Leute, Utrikularier genannt, von welchen man eine eigene Abhandlung hat: C. G. Schwarz Diatribe de Collegio Utriculariorum, in ſeinen Miscellan. politior. humanit. S. 27.

**) Zoſimus B. 3. K. 13. und ſchon Herodotus erwähnt ihrer, als bey den Aſſyriern gebräuchlich. S. Scheffer de militia navali p. 26.

†) V. Kaempfer Amoenit. Exoticas Fasc. 4. p. 660—764. auch Haſſelquiſts Reiſen S. 223. der die Verfahrungsart der künſtlichen Begattung deutlicher als Ammian beſchreibt.

Digitized by Google

nicken pflegten, und ſich auch durch einen ſtarken Wind nicht davon abbringen ließen. Vergißt man etwa, die weibliche Blüte mit dem männlichen Saamenſtaube zu beſtreichen, ſo entſtehen Fehlgeburten, und die Früchte kommen nicht zur Reife. Weiß man nicht, in welchen männlichen Baum ein weiblicher eigentlich verliebt iſt, ſo beſtreicht man den Stamm des letztern mit Blumennektar, deſſen Wohlgerüche ganz natürlich den Zeugungstheilen deſſelben eine befruchtende Kraft zuführen, woraus man auf eine Art von Begattung ſchließen zu können glaubt.

Von den Früchten dieſer Bäume (Datteln) geſättigt, kam unſere Armee bey mehreren Inſeln vorbey: und wo man vorher Mangel an Nahrung gefürchtet hatte, da mußte man ſich mehr vor den Folgen der Ueberladung hüten. Weiterhin ſah ſie ſich im Hinterhalt von feindlichen Bogenſchützen angegriffen, wehrte ſich tapfer, und kam endlich in der Gegend an, wo ſich der große Strom des Euphrats in mehrere kleine Arme theilt.

Kap. 4.

In dieſem Landſtriche trafen wir auf eine Stadt, die unſere Soldaten, weil ſie ſie von ihren Jüdiſchen Bewohnern der niedrigen Mauern wegen verlaſſen fanden, aus Erbitterung in Brand ſetzten. Nach dieſem zog der Kaiſer weiter, von dem vermeintlichen gnädigen Beyſtande der Gottheit zu immer größerer Hoffnung geſtärkt. Bey der

An-

Ankunft vor M a o g a m a l ch a, einer großen und mit ſtarken Mauren umgebenen Stadt, ließ er die Armee unter Zelten kampiren, aber doch die vorſichtigſten Maaßregeln nehmen, das Lager vor einem ſchnellen Ueberfalle der Perſiſchen Reiterey zu ſichern, die auf ebenem Felde für jede andere Nation eine überaus gefährliche Feindin iſt. Kaum hatte er die nöthigen Anſtalten deshalb getroffen, als er, von wenigen leichten Fußgängern begleitet, ſelbſt zu Fuß fortging, um ſich von der Lage der Stadt genau zu unterrichten, aber in einen gefährlichen Hinterhalt gerieth, dem er nur mit äußerſter Lebensgefahr entrinnen konnte. Zehen gerüſtete Perſer hatten ſich nämlich unbemerkt aus einem Thore herausgemacht, waren dann unten am Hügel mit gebücktem Körper fortgeſchlichen, und fielen nun unbemerkt über die Unſrigen her. Zwey von ihnen gingen auf den Kaiſer, den ſeine beſſere Rüſtung kenntlich machte, mit gezogenem Schwerte los: durch Erhebung des Schildes wich er dem Hiebe aus, und fühlte ſich ſelbſt nun ſo beherzt, dem einen ſein Schwert in die Seite zu ſtoßen: den andern machten ſeine Begleiter mit vielen Hieben nieder. Die übrigen, unter ihnen auch einige verwundet, zerſtreuten ſich, den Gebliebenen nahm man die Rüſtung ab, und ſo zog der Kaiſer, ohne einen ſeiner Gefährten verlohren zu haben, mit dieſer Rüſtung siegprangend im Lager ein, wo er mit großem Jubel empfangen ward. Einem erlegten Feinde nahm in ältern Zeiten eine goldene Halskette T o r q u a-

tus ab: einen übermüthigen Gallier beſiegte Valerius, von einem Raben unterſtützt, und erhielt deshalb den Beynamen Corvinus: beyder Thaten haben ſich noch bey der Nachwelt in rühmlichem Andenken erhalten; fern ſey es, ihren Ruhm zu beneiden, nur müſſe Julians Heldenthat jenen ältern beygezählt werden.

Den folgenden Tag ließ er die Armee über einige in der Eil geſchlagene Brücken gehen, und bezog ein anderes mehr ſicheres, mit einem doppelten Walle umgebenes Lager, (denn ganz ebene Gegenden waren aus dem angeführten Grunde gefährlich) um die Stadt zu belagern, deren Eroberung ihm nöthig zu ſeyn ſchien, wenn er bey weiterem Vordringen nicht einen furchtbaren Feind im Rücken behalten wollte.

Indem man die eifrigſten Anſtalten zu dieſer Belagerung machte, griff der feindliche Surena unſere Packferde, in Palmwäldern weidend, an, ward aber von unſern auf den Vorpoſten ſtehenden Kohorten mit Verluſt einiger wenigen zurückgetrieben. Auch waren die Bewohner zweyer Städte, die zwar, wie Inſeln vom Strom umfloſſen, aber ſonſt wenig feſt waren, ausgewandert, um ſich nach Kteſiphon zu retten: einige ſuchten durch dichte Wälder zu entkommen, andere fuhren über die nächſtgelegenen Sümpfe auf ausgehöhlten Baumſtämmen — ihrer Meinung nach dem einzigen und zuverläßigſten Auswege, den ſie wählen konnten — um dann ihre Wanderſchaft nach einem ſo entlegenen Orte weiter

fort-

fortzuſetzen. Einige zuweit zurückgebliebene wurden dennoch von unſern Soldaten niedergemacht: denn auch dieſe ſchweiften auf größeren und kleineren Kähnen überall umher, und brachten doch immer auch andere Gefangene ein. Ueberhaupt hatte Julian wohlbedächtig die Einrichtung getroffen, daß die Reiterey während der vom Fußvolke zu betreibenden Belagerung, in mehrere Rotten getheilt, auf Fouragirung und Beute ausgehen mußten, — eine Einrichtung, die unſerer Armee den Vortheil verſchaffte, ſich, ohne unſere Provinzen zu beläſtigen, vom Mark der Feinde zu nähren.

Nun fieng der Kaiſer die Belagerung der mit einer doppelten Mauer umgebenen Stadt an, umzog ſie mit einer dreyfachen Linie gerüſteter Krieger, und bot ſeine ganze Kraft auf, ſeinen Endzweck zu erreichen. Aber ſo dringend auch der Wunſch, dieſe Stadt zu beſitzen, für ihn in ſeiner Lage ſeyn mußte, ſo war doch die Ausführung auch mit unendlichen Schwierigkeiten verbunden: alle Zugänge, rund umher waren durch hohe und ſteile Felſen, die am Ende in weite Krümmungen ausgiengen, abgeſchnitten, und machten den Angrif wo nicht unmöglich, doch äußerſt ſchwer: auch waren die Thürme, durch ihre ſtarke Beſetzung ſowohl als durch ihre Steilheit an ſich furchtbar, noch überdies mit dem von der Natur gebildeten Felſen, worauf die Burg lag, in gleicher Höhe aufgeführt, und der ſteile Abhang nach dem Fluſſe herab war nicht minder durch Kunſt aufs beſte geſichert.

ſichert. Zu dem allen kam ein anderer übler Umſtand, daß die zahlreiche und tapfere Beſatzung durch keine Art von Lockung zur Uebergabe zu bewegen war, vielmehr voll Eifer, entweder zu ſiegen, oder mit der Mutterſtadt zugleich in Aſche hinzuſinken, ihren Belagerern den muthigſten Widerſtand that. Kaum ließ ſich der bis zur Unverſchämtheit muthige Soldat zurückhalten, erbot ſich zu einer förmlichen Schlacht auch auf offenem Felde, und noch brannte er, wann das Zeichen zum Rückzug gegeben ward, vor Begierde, dem Feinde zuzuſetzen.

Doch die zweckmäßigſten Anſtalten von unſerer Seite machten auch die überwiegende Stärke der Feinde unkräftig: jedem ward ſeine Arbeit zugetheilt, und kaum wußte er, was er zu thun hatte, als er ſchon muthvoll zu Werke ſchritt. Hier errichtete man hohe Wälle, dort füllte man tiefe Graben aus: die einen gruben ſich in länglichen Seitenwegen in tiefe Höhlungen unter der Erde ein, die andern ſtellten Maſchinen auf, um tödtende Geſchoſſe bald rauſchen zu laſſen. Die Minen unter der Erde und die Schanzarbeit beſorgten Nevita und Dagalaiph: die Anordnung der Gefechte und die Deckung der Maſchinen vor Brand und feindlichem Ueberfall übernahm der Kaiſer ſelbſt.

Alle Anſtalten, die Stadt von Grund aus zu zerſtören, waren durch vielfältige Arbeiten vollendet, und jeder wünſchte ſich nur zur Beſtürmung hingeführt zu ſehen, als der General Victor

tor mit der Nachricht zurückkam, daß er beym Recognoſciren bis nach Kteſiphon hin kein einziges Hinderniß angetroffen habe. Dies machte die Soldaten bis zur Wildheit freudig, und voll Gefühl neuen Muthes zu Gefechten ſtanden ſie gerüſtet da, um das Zeichen zum Angriff zu erwarten.

Endlich ließen die Trompeten von beyden Seiten ihren martialiſchen Klang ertönen, und die Römer waren die erſten, die, ungeachtet die Feinde ſich über und über mit eiſernen Blechen, die wie Federn über einander lagen, bedeckt hatten, und ſich auf das Abprallen der Pfeile von ihren Panzern verließen, dennoch mehr als einmal anſetzten, und mit drohenden Worten den Feind aufforderten: obgleich bisweilen auch die über den Köpfen zuſammengeſchobenen Schilde, unter denen ſie ſich wie unter dem Bogen eines nicht ganz regelmäßigen *) Gewölbes ſehr geſchickt zu decken wußten, durch die beſtändige Bewegung verrückt wurden, und eine ziemlich weite Oeffnung gaben. Die Perſer hielten ſich eben ſo hartnäckig an ihre Mauern, und boten alle ihre Kunſt und Kraft auf, den Angriff der Belagerer vergeblich oder unwirkſam zu machen. Nachdem aber die Römer, geflochtene Schirme vor ſich her, der Mauer

*) Infigurabilium fornicum. Das erſte Wort kommt, ſo viel ich weiß, ſonſt nirgends vor: ein Umſtand, der mich rechtfertigen mag, wenn ich Ammians Sinn nicht ganz getroffen haben ſollte.

Mauer näher zuzuſetzen anfingen, ſuchten jene durch Bogenſchützen und Schleuderer, durch herabgewälzte ungeheure Steinmaſſen, durch Fackeln und Brandpfeile die Annäherung zu verhindern: wogegen von unſerer Seite große hölzerne Pfeile mit eiſernen Spitzen beſchlagen von geſpannten Balliſten in Menge hinrauſchten, auch Skorpionen, von geſchickter Hand geleitet, runde Steine hinüberſchleuderten. Mehr als einmal hatte man dergleichen Angriffe gegen einander fortgeſetzt, als die gegen Mittag zunehmende Glut drückender Sonnenſtrahlen beyde Theile, ermüdet und von Schweiſe triefend, ihren Eifer im Arbeiten und ihre Streitbegierde zu mäßigen zwang.

Mit gleichem Muthe drangen die Kämpfer am folgenden Tage in verſchiedenen Arten von Angriff und Gegenwehr auf einander an, ohne daß der eine oder der andere Theil ſich einen überwiegenden Vortheil zuſchreiben konnte. Der Kaiſer ſelbſt, bey jeder Gefahr mitten unter ſeinen Kriegern, unterließ nichts, ihnen die Nothwendigkeit einer ſchnellen Eroberung vorzuſtellen, um ſich durch die Belagerung einer einzelnen Stadt nicht zu lange von Ausführung wichtigerer Unternehmungen abgehalten zu ſehen. Aber bey der zweifelhafteſten Lage, und im Drange der Noth giebt bisweilen der geringſte Umſtand über alle Erwartung den wichtigſten Ausſchlag. Dies war der Fall auch jetzt. Schon ſtanden die ſtreitenden Parteyen im Begrif aus einander zu gehen, und neckten nur einander, wie gewöhnlich in kleinem

Ge-

Gefecht, als ein kurz vorher angeſtellter Mauerbrecher durch einen gewaltigen Stoß den höchſten von gebrannten Steinen aufgeführten Thurm ſo kräftig niederſtürzte, daß er im Fallen auch eine ganze Fläche der daran hingehenden Mauer unter ſchrecklichem Krachen niederriß. Dieſer Vorfall, der den Erwartungen beyder Theile eine ganz andere Wendung gab, veranlaßte die Belagerer ihre verdoppelte Betriebſamkeit, ſo wie die Beſatzung ihre emſigſte Gegenwehr in vollem Lichte glänzen zu laſſen. So wie unſer Soldat vor Zorn und Erbitterung keine Gefahr ſcheute, ſo ließ auch den Belagerten die Thätigkeit für ihre Rettung keinen Gedanken an Furcht in den Sinn kommen. Lange hatte man das hitzigſte Gefecht mit unentſchiedenem Glück fortgeſetzt, reichlich floß das Blut der Erſchlagenen, bis endlich der einbrechende Abend demſelben ein Ende machte, und die Ermüdeten ſich nach Ruhe ſehnten.

Während daß dies am Tage und über der Erde vorfiel, bekam der Kaiſer, deſſen Aufmerkſamkeit überall wachſam war, die Nachricht, daß die Soldaten, denen die Anlegung der Minen aufgetragen war, mit ihren unterirdiſchen Gängen, durch Strebepfeiler geſtützt, bis an den Grund der Mauer vorgerückt wären, und nur ſeinen Befehl erwarteten, um ſich ins Lichte hervorzuarbeiten. Kaum war alſo die Mitternacht vorüber, als man, durch die Trompete aufgefordert, zu neuem Gefechte ſich aufmachte. Der Plan war ſo angelegt, daß man die Mauer von zweyen

Seiten ſtürmte, um die Beſatzung, während daß ſie zu Anwendung dieſes doppelten Angriffes hin und wieder liefe, das Hämmern der unterirdiſchen Arbeiter nicht bemerken zu laſſen, und dieſen, ohne in der Stadt Widerſtand zu finden, das ſchnelle Hervorbrechen aus den Minen zu erleichtern. Genommener Abrede gemäß war alles aufs beſte eingeleitet; die Beſatzung war auf der Mauer zu geſchäftig, als daß ſie etwas hätte bemerken ſollen, die Mine öffnete ſich, Exſuperius, ein Soldat von der Kohorte der Victoren, war der erſte, der herausſprang, zunächſt folgten ihm der Tribun Magnus und der Notar Jovian: und nun ſtürzte die ganze kühne Menge nach, brachten vor allen Dingen in dem Hauſe, unter dem ſie ſich zu Tage gefördert hatten, alles ums Leben, gingen dann leiſen Schrittes weiter, und machten die ausgeſtellten Wachen nieder, die nach Landesſitte auf ihren Poſten ſich die Zeit durch laute Lieder über die Gerechtigkeit und die Glückſeligkeit ihres Königes kürzten. Bey einem ähnlichen Falle der Vorzeit glaubte man, daß Mars ſelbſt, wenn man anders annehmen darf, daß die Erhabenheit der Götter ihnen erlaubt, ſich unter Menſchen zu miſchen, dem (Cajus Fabricius) Luſcinus bey ſeiner Beſtürmung des Lukaniſchen Lagers*) zur Seite gefochten

*) Valer. Maximus B. 1. K. 9. Auch hat man eine Münze des Kaiſers Sept. Severus, worauf Mars mit einer Leiter vorgeſtellt iſt. Joh. Chriſtoph Olea-

ten habe. Dieſer Glaube ſchien dadurch gerechtfertigt zu werden, weil im hitzigſten Gefecht ein bewaffneter Krieger von furchtbarer Größe Leitern herbey trug, und dennoch den Tag darauf bey Ueberzählung der Armee, der ſorgfältigſten Nachfrage ungeachtet, nirgends zu finden war, da er doch gewiß, wäre er ein menſchlicher Krieger geweſen, des Bewuſtſeyns ſeiner Heldenthat voll, ſich ungeſucht geſtellt haben würde. Aber, wenn man damals über den Vollender einer ſo glänzenden That in völliger Ungewißheit blieb, ſo blieb der jetzigen Helden Ruhm deſto weniger im Dunkeln, ſie erhielten die ſo genannten Belagerungskronen und man pries nach alter Sitte ihr Lob vor der Verſammlung.

Nun grif man die hülfloſe Stadt, die ſich, weil man ſich mehr als einen Zugang zu öfnen gewußt hatte, ohnedem nicht halten konnte, mit ſtürmender Hand an, und der übermächtige erbitterte Sieger machte, ohne auf Geſchlecht oder Alter zu ſehen, alles, was ihm in der Hitze aufſtieß, nieder. Einige trieb die Furcht vor dem bevorſtehenden Tode, den ihnen von der einen Seite das Feuer, von der andern das feindliche Schwerdt drohte, erſt — ihre lezte Thräne zu weinen, und dann ſich freywillig von der Mauer hin-

Olearius in einem zu Arnſtadt 1695 herausgegebenen Schriftchen über dieſe Münze hätte die Stellen des Valer. Max. und Ammians wohl auch anführen ſollen.

hinabzuſtürzen, um, wenn auch an allen Gliedern zermalmt, dennoch ihr Leben, trauriger als der Tod ſelbſt, hingehalten zu ſehen, bis ſich etwa jemand fand, der ihre Quaal verkürzte. Den Kommandanten der Stadt, Nabdates, nahm man, nebſt achtzig Mann, lebendig gefangen, und brachte ihn vor den Kaiſer, der ihn mit heiterem, gnädigem Blick empfieng, und nebſt mehrern zwar als Gefangenen zu behandeln, übrigens aber am Leben zu laſſen befahl.

Bey der nach Verhältniß erworbener Verdienſte oder bewieſener Thätigkeit vertheilten Beute, nahm ſich der Kaiſer, überhaupt mit Wenigem zufrieden zu ſeyn gewohnt, zu ſeinem Theile nichts, als einen ſtummen Knaben, der aber ſehr geſchickt geſticulirte, und jeden ihm geläufigen Begrif durch die treffendſte Bewegung der Augen und Hände auszudrücken wußte — eine Beute, die er gegen Erlegung dreyer Goldſtücke, als angenehme Belohnung ſeines Sieges, zu ſeinem Vergnügen aufhob. Von den mit gefangen genommenen Jungfrauen, die, wie in ganz Perſien, ungemein ſchön waren, begehrte er keine zu ſehen, noch weniger zu berühren; ganz nach dem Beyſpiele eines Alexanders und (Scipio) African, die auch lieber einer ſolchen Verſuchung ausweichen, als, gegen jede Beſchwerde des Krieges abgehärtet, ſich durch Leidenſchaft entnerven laſſen wollten.

Noch während der Belagerung ward ein Maſchinenmeiſter von unſerer Seite, deſſen Name mir

Digitized by Google

mir entfallen iſt, indem er hinter einem ſoge- nannten Skorpion ſtand, von einem rückwärts prallenden Steine, den der vorn angeſtellte Ar- beiter nicht gerade in die Mitte der Schleuder ein- gepaßt hatte, auf die Bruſt getroffen, und blieb nicht nur auf der Stelle todt, ſondern der ganze Körper war auch ſo zermalmt, daß man von ei- nigen Gliedern kaum noch eine deutliche Spur entdecken konnte.

Schon war der Kaiſer aufgebrochen, als er durch einen zuverläſſigen Angeber die Nachricht er- hielt, daß nahe an den Mauern der zerſtörten Stadt, in einigen unbemerkbaren Höhlen, der- gleichen es in dieſer Gegend ſehr viele giebt, eine nicht unbeträchtliche Zahl von Feinden ſich in Hinterhalt gelegt habe, um dann ſchnell hervor- zubrechen, und unſerer auf dem Marſche begrif- fenen Armee in den Rücken zu gehen. Sogleich ward alſo ein Korps Infanterie von erprobter Tapferkeit ausgehoben, um dieſe Höhlen zu ſäu- bern. Weil ſie ſich aber in die Eingänge weder mit Gewalt einen Weg bahnen, noch auch die darin Verſteckten zu einem Gefecht herauslocken konnten, ſo trugen ſie Stoppeln und dürres Buſchholz zuſammen, thürmten es vor den Mün- dungen der Höhlen auf, und ſetzten es dann in Brand. Der Rauch ward immer dichter, je tie- fer er eindrang. Einige erſtickten, andere zwang die zu nahe andringende Glut ſich ins Freye zu retten, wo ſie ſogleich ihren Tod fanden, worauf

dann unſere Krieger ſich ſchleunig mit der Armee wieder vereinigten.

So fiel dann eine ſo große und volkreiche Stadt, durch Römiſche Tapferkeit zerſtört, in Aſche und Ruinen hin. Nach einer ſo rühmlich ausgeführten Unternehmung giengen wir, weil in der Gegend mehr als Ein Strom zuſammenfällt, über eine Brücke nach der andern, und kamen vor zweyen mit kluger Vorſicht angelegten Schanzen an. Hier hatte zwar von Kteſiphon aus ein Sohn des Perſiſchen Königes, von einigen Magnaten und einem anſehnlichen Korps begleitet, unſerem General (Comes) Victor, der den Vortrupp unſerer Armee führte, den Uebergang über den Fluß zu erſchweren verſucht, war aber beym Anblick unſeres nachrückenden Heeres ſogleich zurückgegangen.

Kap. 5.

Bey weiterem Vorrücken kamen wir bey einigen Luſtwäldern und Fluren an, die dem Auge durch frölich aufſchoſſende Gewächſe den angenehmſten Anblick gewährten. Hier fanden wir auch ein Schloß, nach Römiſcher Art gebaut, das uns eben deswegen ein zu angenehmer Anblick war, als daß wir uns daran hätten vergreifen ſollen *). Ferner lag in dieſer Gegend ein run-

der,

*) S. auch Zoſimus B. 3. K. 23. der auch den folgen Thiergarten beſchreibt.

der, weiter Thiergarten, mit einer Mauer über=
all umher eingefaßt, worin man zum Vergnügen
des Königes wilde Thiere aufbehielt, — be=
mähnte Löwen, borſtige Eber, Bäre, bis zur
Wuth wild, wie ſie es in Perſien überhaupt ſind,
und andere ausgeſuchte, oder durch ihre Größe
ausgezeichnete Gattungen mehr. Alle dieſe
Thiere ließen unſere Reiter aus ihren Gitterthü=
ren heraus, und machten dann mit Spieſen und
Pfeilen Jagd auf ſie. Die ganze Gegend iſt von
Natur und durch Kunſtfleiß ſehr fruchtbar. Nicht
weit davon liegt Koche, auch Seleucien *)
genannt, wo wir in der Eil ein Lager aufſchlu=
gen, und die ganze Armee, weil Waſſer und Fut=
ter für das Vieh ſich im Ueberfluß fand, drey
Tage ausruhen ließen. Am dritten Tage gieng
der Kaiſer mit den Vortruppen voraus, um die
vom Kaiſer Verus ehemals zerſtörte, jetzt öde
Stadt zu recognoſciren, wo ein nie verſiegender
Quell eine weite, ſtehende See bildet, die her=
nach in den Tigris abfließt. Hier ſah er eine
ganze Reihe an Kreutzen hangender Menſchen,
alles Anverwandte des Mannes **), der, wie
wir oben erzählten, die Stadt Piriſabara
an uns ergeben hatte. Hier ward auch Nab=
dates, den man nach Einnahme der Stadt
Maogamalcha (Kap. 4.) nebſt achtzig Mann
Q 5 aus

*) S. oben Note 16 zu B. 23. K. 6. und Gibbon Th. 6. S. 28.

**) Mamerſides. Oben Kap. 2. am Ende.

aus einem verborgenen Winkel hervorgezogen hatte, lebendig verbrannt, deswegen, weil er beym Anfange der Belagerung uns die Uebergabe der Stadt zugeſichert, ſich dennoch hernach aufs hartnäckigſte gewehrt, und nach erhaltener ganz unverhofter Begnadigung ſich die Frechheit erlaubt hatte, dem Hormisdas die gröbſten Schmähungen ins Geſicht zu ſagen.

Wir waren von hier aus eine ziemliche Strecke fortmarſchirt, als uns ein ſchreckhafter Vorfall begegnete: während daß drey Kohorten unſerer Vortruppen ſich mit einem Schwarme Perſer, die einen unvermutheten Ausfall aus der Stadt gethan hatten, im hitzigſten Gefecht befanden, war ein anderer feindlicher Trupp über den Fluß gegangen, und hatte unſere Packpferde nebſt einiger ganz ſorglos auf Furagierung befindlicher Mannſchaft abgeſchnitten und niedergemacht. Der Kaiſer konnte bey allen Aeußerungen des lebhafteſten Zornes doch das Geſchehene nicht ändern: er brach alſo auf, und war von Kteſiphon ſelbſt nicht mehr weit entfernt, als er ein hohes und feſtes Bergſchloß auf ſeinem Wege fand. Muthig genug, die Lage ſelbſt in Augenſchein zu nehmen, und in der Hoffnung, von dem Feinde nicht erkannt zu werden, ritt er mit einigen Begleitern an die Mauer heran, ward aber, weil er ſich zu hitzig ſo weit vorwärts wagte, daß man ihn mit Pfeilen erreichen konnte, für den erkannt, der er war: ſogleich kam eine ganze Wolke von Pfeilen angeflogen, auch richtete man ein größeres Geſchoß auf ihn, das

zum

zum Glück nur den ihm zur Seite reitenden Waffenträger verwundete; er ſelbſt entkam, durch dichtverſchränkte Schilde gedeckt, dieſer augenſcheinlichen Lebensgefahr noch glücklich.

Voll Erbitterung über den Vorfall beſchloß er die Feſtung zu belagern, aber die Beſatzung war auch um ſo mehr auf die muthigſte Gegenwehr gefaßt, weil ſie ſich theils auf die faſt unzugängliche Lage verließ, theils auch vom Könige ſelbſt, der mit einer anſehnlichen Armee im Anzuge war, ſich in einigen Tagen entſetzt zu ſehen hoffen durfte. Schon hatte man Schutzſchirme, und was ſonſt zu Belagerungsgeräthe gehört, in Bereitſchaft geſetzt, als am Ende der zweyten Nachtwache die Beſatzung, die bey mondheller Nacht jede Bewegung der Unſrigen von der Mauer herab ganz deutlich bemerken konnte, plötzlich in dichte Schaaren gedrängt aus geöffneten Thoren heraus auf unſere Kohorten ſtürzte, und mehrere niedermachte, unter ihnen auch einen Tribun, der ſich dem andringenden Feinde zu widerſetzen Muth genug gehabt hatte. Zu gleicher Zeit giengen die Feinde vom neuen über den Fluß herüber, überfielen die Unſrigen, waren auch ſo glücklich, einige niederzumachen, andere lebendig als Gefangene fortzuführen. Das Schrecken, zumal, da man die anrükkenden Feinde für weit ſtärker hielt, als ſie wirklich waren, machte zwar, daß unſere Leute ſich nicht ſo ganz tapfer hielten: ſobald ſie aber nur friſchen Muth geſchöpft, und ſich in der Eil, ſo gut ſie konnten, in Vertheidigungsſtand geſetzt hatten,

auch die Hauptarmee, durch Trompetenklang zur Hülfe aufgeboten, mit drohendem Geſchrey herbeyeilte, zogen ſich die Feinde zwar furchtſam, doch ohne den geringſten Verluſt über den Fluß zurück. Der Kaiſer war darüber äußerſt aufgebracht, und ſetzte die noch lebenden Reiter, die ſich in der That zu muthlos gegen den andringenden Feind bewieſen hatten, zum Infanteriedienſte herab, der ungleich mühſamer, und dennoch weniger geachtet iſt. Glühend vor Begierde, ein Kaſtell zu zerſtören, das ihn dem Tode ſo nah gebracht hatte, bot er alle ſeine Kraft und Scharfſinn auf, war immer mit im erſten Gliede, um als naher Theilnehmer am Gefecht ſeinen Kriegern ein perſönliches Beyſpiel der Tapferkeit zu geben, und Zuſchauer ſowohl als Lobredner ihrer Thaten zu werden. Lange trieb er dies, und nicht ſelten mit äußerſter Lebensgefahr, bis endlich nach vielfachen Verſuchen aller Arten von Angriffen und durch ein geheimes Verſtändniß mit einigen Belagerten ſelbſt, die Feſtung erobert und niedergebrannt ward. In Betrachtung der bereits ausgeſtandenen und noch bevorſtehenden Mühſeligkeiten, ließ man die faſt entkräftete Armee ausruhen, und verſah ſie mit allen Arten von Lebensmitteln im Ueberfluß. Doch ſicherte man auch den Wall des Lagers mit dichtem Pfahlwerk und tiefem Graben jetzt um ſo ſorgfältiger, je wahrſcheinlicher man vom nahen Kteſiphon aus plötzliche Ueberfälle, oder auch im Rücken geheime Angriffe zu beſorgen hatte.

Kap.

Digitized by Google

Kap. 6.

In der Folge kamen wir bey dem durch Kunſt angelegten Kanal, Nacharmalcha *) genannt, welches ſo viel iſt, als Königsfluß, an, fanden ihn aber ohne Waſſer. Trajan, und nach ihm Sever, hatten hier das Erdreich ausgraben, und mit unbeſchreiblicher Mühe einen weiten Kanal anlegen laſſen, um auf einem aus dem Euphrat abgeleiteten Arme Schiffe in den Tigris hingehen zu laſſen. Julian glaubte die Reinigung dieſes Kanales jetzt für ſich eben ſo vortheilhaft, als vorher die Perſer unter ähnlichen Umſtänden nützlich gefunden hatten, denſelben durch vorgezogene Dämme zu verſtopfen. Nach vollendeter Säuberung ließ man durch oberhalb geöfnete Schleuſen das Waſſer hereintreten, und die Flotte kam nach einer glücklichen Fahrt von dreiſſig Stadien am Tigris an, die Armee gieng auf ſchleunig angelegten Schiffbrücken über den Fluß, und rückte dann nach Koche vor. Um auf einem ermüdenden Marſch auch hier wieder Ruhe folgen zu laſſen, lagerten wir uns in einer fruchtbaren Gegend, in der die Abwechſelung von Gebüſchen, Weinſtöcken und grünenden

*) S. B. 23. K. 6. Num. 1. und B. 24. K. 2. Auch Zoſimus B. 3. K. 19. u. 24. erwähnt deſſelben, unterſcheidet aber den Nahrmalcha von dem von Trajan angelegten Kanale. Dio Caſſ. B. 68. K. 28. ſagt aber, Trajans Unternehmen ſey gar nicht zu Stande gekommen.

den Cypreſſen dem Auge einen reitzenden Anblick gab. In der Mitte ſtand unter angenehmem Schatten ein Jagdhaus, nach Landesſitte überall mit Gemählden überladen, die den König, wie er auf mancherley Art auf verſchiedene Gattungen von wilden Thieren Jagd macht, vorſtellen. Denn die Kunſtwerke ihrer Mahler und Bildhauer beziehen ſich alle auf Mord und Krieg.

Der Kaiſer, dem bisher alles nach Wunſch gegangen war, ſchritt nun deſto höheren Muthes gegen alle Schwierigkeiten an, und fühlte, bisher durch Glück begünſtigt, ſich zu immer kühneren Thaten, die oft an Verwegenheit gränzten, berechtiget. Er ließ daher von den Schiffen, die Proviant und Kriegsmaſchinen nachführten, einige größere ausladen, und jedes mit achtzig Mann beſetzen. Von den drey Abtheilungen ſeiner Flotte behielt er die ſtärkſten bey ſich, die eine aber vertraute er dem Comes Victor an, um mit derſelben in der Nacht über den Fluß zu gehen, und am feindlichen Ufer zu landen. Von der Gefährlichkeit eines ſolchen Unternehmens überzeugt, bemühten ſich zwar die Feldherrn *) durch einſtimmige Bitte den Kaiſer davon abzubringen, weil ſie aber ſeinen harten Sinn nicht zu beugen vermochten, ſo ſegelten, ſobald eine aufgeſteckte Fahne das verabredete Zeichen zum Angrif gab, fünf Schiffe ab, und verloren ſich bald

*) Gibbon Th. 6. S. 33 vermuthet vorzüglich des Präfecten Salluſtius Widerſpruch.

bald aus dem Geſichte. Aber kaum näherten ſie ſich dem gegenſeitigen Ufer, als ſie ſich von brennenden Fackeln und andern feuerfangenden Materialien ſo beſtürmt ſahen, daß Schiff und Mann der Flammen Beute geworden wären, wenn nicht der Kaiſer, von der ihm eigenen muthvollen Entſchloſſenheit belebt, eben dieſe Flamme für ein von den Unſrigen gegebenes und verabredetes Zeichen glücklicher Landung ausgegeben, und der ganzen Flotte unter Segel zu gehen befohlen hätte. Der Erfolg war nicht nur die Rettung unſerer Schiffe, ſondern die noch lebenden Soldaten erſtiegen auch, ſo heftig man ihnen auch durch Steinwürfe und Pfeile verſchiedener Art zuſetzte, nach hartnäckigem Gefecht die ſteilen Ufer, und ließen ſich durch keine Gewalt von ihrem Poſten zurückdrängen. Die Geſchichte bewundert einen Sartorius, der, Waffen und Panzer über ſich haltend, über die Rhone ſchwamm, und dadurch auf das Ehrgefühl ſeiner Soldaten ſo kräftig wirkte, daß alle hinter einem ſolchen Panier zurückzubleiben ſich ſchämten, ihre weiten und gekrümmten Schilde zur Unterlage machten, ſich feſt anhielten, und bey aller Ungeſchicklichkeit, dieſe neue Art von Fahrzeugen zu regieren, doch über den wirbelnden Strom den flüchtigen Schiffen an Geſchwindigkeit gleich ſchwammen.

Die Perſer ſtellten uns gedrängte Schaaren ſo ganz gepanzerter Reiter entgegen, daß die jeder Biegung des Körpers ſich anſchmiegende ſtählerne Belegung den begegnenden Blick blendete.

Digitized by Google

Jedes Roß war mit dicken ledernen Decken belegt. Im zweyten Treffen ſtand die Infanterie in verſchiedene Korps getheilt, welche hinter länglichen und gebogenen, inwendig mit Weiden beflochtenen und von auſſen mit rohen Thierhäuten überzogenen Schilden, Mann an Mann gedrängt ſich vorwärts bewegte. Hinter dieſen ſchritten Elephanten wie Berge einher, ſetzten mit ihrer ungeheuren Körpermaſſe jeden, dem ſie ſich näherten, in eine Todesfurcht, die durch die Erinnerung der Vorzeit nicht wenig lebhaft werden mußte.

Der Kaiſer ſtellte die ſchwächeren Leute nach Homeriſcher Taktik ſo, daß ſie zwiſchen dem erſten und dritten Treffen in die Mitte zu ſtehen kamen, um zu vermeiden, daß ſie nicht vorn an geſtellt, zu ſchimpflichem Weichen genöthigt, die ganze nachrückende Armee in Unordnung bringen, oder in der dritten Linie ſich ſelbſt überlaſſen, noch mehr zur Flucht geneigt ſeyn möchten, wie er denn auch, um dieſem Uebel auszuweichen, mit den leichten Truppen bald vor der Fronte, bald im Hintertreffen gegenwärtig war.

Beyde Heere konnten bereits einander ins Auge faſſen, und die Römer zogen mit zierlichen Federbüſchen auf den Helmen, die Schilde ſchwenkend, unter munterer Feldmuſik ganz langſam auf, die Vortruppen ſuchten dann durch Pfeilwerfen das Gefecht einzuleiten, und die überall zu Staub getrettene Erde wirbelte ſich in flüchtigen Kreiſen hin. Von allen Seiten erhob ſich das gewöhnliche Kriegsgeſchrey, tönende Trompeten

peten unterſtützten den Muth der Krieger, ſchon begann man mit Lanzen und gezogenem Schwerte auf einander zu treffen, und jeder Soldat ſicherte ſich vor Pfeilen, von ferne her fliegend, um ſo geſchwinder, je ſchneller er vorwärts in feindliche Schaaren drang. Julian, gleich thätig, die Weichenden ſogleich durch nachgeſandte Hülfe zu unterſtützen, oder der Furchtſamen Muth zu beleben, unterzog ſich jeder Pflicht des gemeinen Soldaten, und leitete die Schlacht als erfahrner Feldherr. Nach warmem Gefechte fing das erſte Treffen der Perſer erſt allmälig, dann im vollen Lauffe an ſich zurückzuziehen, und eilte nach der nahen Stadt hin: unſere Krieger, ſo ermüdet ſie ſelbſt durch das von Aufgang der Sonne bis zum Abend bey brennender Sonnenhitze fortgeführte Gefecht ſeyn mußten, gingen dennoch dem Feinde muthig in den Nacken, und hieben auf die in Geſellſchaft ihrer vornehmſten Anführer, eines Pigranes, Surena und Narſeus bis an Kteſiſphons Mauern fliehende Schaar tapfer ein. Man würde ſogar, unter die Fliehenden gemiſcht, mit in die Thore eingedrungen ſeyn, hätte nicht General Victor, der ſelbſt eine Streifwunde an die Schulter bekommen hatte, mit erhobener Hand und Stimme es abgewehrt, aus Beſorgniß, der zu raſch eingedrungene Soldat möchte, ohne ſogleich wieder einen Ausweg zu finden, von der andringenden Menge ſich übermannt ſehen.

Mögen doch die Gedichte der Alten von Hektors Kämpfen ertönen; mögen ſie doch des

Digitized by Google

Theſſaliſchen Feldherrn (Achilles) Thaten lob=preiſen; mögen doch ſchon mehrere Jahrhunderte von einem Sophanes, Aminias, Kallimachus und Kynägirus, jenen griechiſchen Kraftmännern im Mederkriege ſprechen: ſo hatte doch gewiß auch an dieſem Tage mehr als Einer der Unſrigen ſich nach allgemeinem Geſtändniß der Kenner durch glänzende Tapferkeit ausgezeichnet.

Ueber alle Furcht erhaben, auf feindlichen Leichen wandelnd, und noch von rühmlichem Blute triefend verſammlete ſich die Armee vor des Kaiſers Zelte, ihm den Zoll des Lobes und des Dankes zu bringen, daß er überll in der Schlacht es zweifelhaft gelaſſen, ob er mehr die Pflichten des gemeinen Kriegers oder des Feldherrn erfüllt, und dritthalbtauſend Perſer mit einem Verluſt blos von ſiebenzig Mann von unſerer Seite erlegt habe. Dagegen rufte auch er mehrere Soldaten, deren unerſchütterten Muth und Heldenthaten er als Augenzeuge bemerkt hatte, namentlich auf, und beſchenkte ſie mit Schiffs=, mit Burger=, mit Lagerkränzen.

Völlig überzeugt, bald ähnlichen glücklichen Begebenheiten entgegen ſehen zu dürfen, glaubte er den Beyſtand des rächenden Kriegsgottes (Mars Ultor) ſich durch mehrere Opfer zu ſichern: zehen trefliche Stiere wurden zu dieſer Abſicht herbeygeführt, aber neun derſelben ſtürzten, noch ehe ſie vor dem Altar ankamen, unvermuthet traurig nieder: der zehente riß ſich vom Seile los, ward zwar, nicht ohne viele Mühe, zurückgebracht, aber

aber man las in ſeinen Eingeweiden die unglück-
lichſten Vorbedeutungen. Julian konnte bey die-
ſem Anblick ſeinen höchſten Unwillen nicht bergen,
und ſchwur hoch und laut beym Jupiter, den
Mars künftig mit Opfern verſchonen zu wollen; —
ein Eid, den er, von ſchleunigem Tode übereilt,
zurückzunehmen ſich außer Stande ſah.

Kap. 7.

Nach einem über Kteſiphons Belagerung gehal-
tenen Kriegsrathe fiel auf Gutachten einiger ver-
ſtändigen Generäle das Reſultat dahin aus, daß
eine ſolche Unternehmung eben ſo keck als unzeitig
ſeyn würde, weil die Stadt, ſchon durch ihre Lage
unüberwindlich, durch eine zahlreiche Beſatzung
noch mehr geſichert, und der König ſelbſt mit furcht-
barer Heeresmacht ohne Zweifel bereits im Anzuge
ſey. Die beſſere Meinung ſiegte, der einſichts-
volle Kaiſer, von ihrer Richtigkeit überzeugt, trat
ihr ſelbſt bey, und ließ nur den Arinthäus mit
einem Korps leichter Truppen abgehen, die um-
liegenden, an Vieh und Früchten reichen Gegen-
den zu plündern, ohne doch deshalb ſeinen Eifer
in Verfolgung der Feinde zu mindern, die vorher
immer auf undurchdringlichen Wegen und gehei-
men Schlupfwinkeln ſich hatten verbergen können.
Dieſe Einrichtung verſchaffte der Armee Lebensmit-
tel im Ueberfluß. Aber bald ließ er ſich durch ſeine
übertriebene Hitze, immer vorwärts zu ſchreiten,
hinreißen, verachtete jede Warnung, machte den

Digitized by Google

Generalen über ihre Feigheit und Liebe zu Bequemlichkeit, denen er doch den faſt vollendeten Beſitz Perſiens unmöglich aufopfern könnte, die kränkendſten Vorwürfe, ließ alſo den Fluß zur Linken, und trat, von unglücklichen Wegweiſern *) begleitet, ſeinen Marſch in das Innere des Landes an. Noch vorher hatte er, was kaum Bellona mit ihrer traurigen Fackel bewirkt hätte, alle Schiffe in Brand ſetzen laſſen, zwölf kleinere ausgenommen, die er zum Bedürfniß künftiger Schiffbrücken auf Wagen nachfahren ließ.

Ueber dieſen glücklichen Einfall gefiel er ſich um ſo mehr ſelbſt, weil doch die zurückgelaſſene Flotte vielleicht von den Feinden ſelbſt benutzt werden möchte, oder weil er wenigſtens zwanzigtauſend Mann, die ſich bisher den ganzen Feldzug über mit Schiffziehen und Rudern hatten beſchäftigen

*) Gregor von Nazianz erzählt, daß ein zweyter Zopyrus (Juſtin B. 1. K. 10.) ſich beym Julian eingefunden, und unter dem Vorgeben, vom König der Perſer beleidigt zu ſeyn, ſich ihm zu treuem Führer angeboten, und die Verbrennung der Schiffe gerathen habe. In Anſehung der letztern finden ſich zwiſchen Ammian und Zoſimus B. 3. K. 24. einige Verſchiedenheiten. S. Reitemeiers Noten S. 576. Gibbon. vermuthet überhaupt Th. 6 S. 42. eine kleine Lücke im Ammian, und urtheilt, daß man freylich, wenn Julian nur in der Folge mehr Glück gehabt hätte, das ganze Unternehmen aus ganz andern Augen betrachtet haben würde, als gemeiniglich geſchieht. Aber unbeſonnen bleibt es in mehr als einer Betrachtung, und Heyne über Zoſimus S. 637 bemerkt ſehr richtig, daß Unkunde der Gegend den Julian, ſo wie andere Römer vor ihm, zu einem ſo übereilten Schritte verleitet habe.

Digitized by Google

tigen müſſen, anderwärts beſſer zu gebrauchen wähnte. Jeder andere geſtand ſich ingeheim die Furcht vor üblen Folgen, und laut ſagte einem jeden die augenſcheinliche Wahrheit, daß die Armee in dürren Gegenden oder hohen Gebirgen ſich vielleicht ganz vom Waſſer abgeſchnitten ſehen dürfte. Weil auch die Ueberläufer auf der Folter bekannten, aus böſer Abſicht zu Einſchlagung dieſes Weges gerathen zu haben, ſo lief alles auf Befehl des Kaiſers zuſammen, um die brennende Flotte zu retten. Doch die ſchreckliche Glut hatte ſchon die meiſten aufgebrannt, nur zwölf waren vom Feuer unbeſchädigt geblieben, die man, um ſie zu retten, von den andern geſondert hatte. Geſchehen war ſie nun einmal — dieſe unzeitige Vernichtung der Flotte: deſto mehr verließ ſich nun Julian auf ſeine mehr concentrirte Armee, die ſich nicht, wie vorher, theilen durfte, und ſo zog er, in der That an ſtreitbarer Mannſchaft ſtärker, dem innern Lande zu, fand auch in ſo fruchtbaren Gegenden überall reichlichen Unterhalt.

Kaum aber machten die Feinde dieſe Bemerkung, als ſie, um uns in Hungersnoth zu ſetzen, Gras und Kraut und reife Saaten in Brand ſetzten: und wenn wir ſie auch dieſem Brande eine weitere Ausdehnung zu geben verhinderten, ſo ſahen wir uns doch mehr als einmal an weiterem Vorrücken behindert bis das Feuer vor uns her niedergebrannt war. Auch waren wir wenigſtens von weitem unaufhörlichen Neckereyen der Perſer ausgeſetzt: bald ſprengten ſie abſichtlich aus einander, bald dran-

Digitized by Google

gen ſie in geſchloſſenen Gliedern wieder auf uns an, und in der Entfernung konnten wir nicht anders glauben, als daß des Königs Heer zur Unterſtützung angekommen ſeyn müſſe, was nur allein den Feinden zu ſo kühnen Angriffen und bisher ganz ungewöhnlichen Verſuchen Muth geben könnte. Traurig war es indeſſen für den Kaiſer und die Armee, daß man ſich durch unüberlegte Verbrennung der Flotte auſſer Stand ſah, die nöthigen Schiffbrücken aufzuſchlagen, und den Bewegungen des anrückenden Feindes Einhalt zu thun, deſſen nahe Gegenwart der Glanz ihrer Waffen, und die jedem Gliede anpaſſende Rüſtung auſſer allen Zweifel ſetzte. Zu dem allen kam noch ein anderer nicht weniger bedenklicher Umſtand, daß das Hülfskorps, das uns Arſaces*) nebſt einigen unſerer Feldherren zuführen ſollten, durch die bereits vorher angegebene Urſachen behindert, ſich nirgends ſehen ließen.

Kap. 8.

Um dennoch den über dieſe Lage bekümmerten Soldaten einigermaßen zu beruhigen, ließ der Kaiſer einige von Natur ſchmächtige, (denn das ſind die Perſer faſt durchgängig,) oder ſonſt abgezehrte Gefangene der Verſammlung vorſtellen, und mit einem bedeutenden Blick, auf die Unſrigen

*) B. 21. K. 6. und unten B. 25. K. 7. B. 27. K. 12.

gen gerichtet, gab er ſeine Abſicht ſo zu erkennen: „Sehet, das ſind ſie, die eure Heldenbruſt für „Männer hält, und ſind doch vor Schmuz kaum „kenntliche, häßliche Ziegengeſichter, die, wie „die Erfahrung uns ſchon ſo oft belehrte, noch „vor Anfang des Gefechtes die Waffen von ſich „werfen, um ſich durch Flucht zu retten.“ Nach dieſer kleinen Anrede mußten die Gefangenen wieder abtreten, und man hielt Kriegsrath über die zu nehmenden Maaßregeln. Nach mancherley Vorſchlägen ſuchte der unverſtändige Theil ſeine Meinung, daß wir auf dem herwärts genommenen Wege zurückgehen müßten, mit lärmender Beredſamkeit geltend zu machen: dem widerſetzte ſich aber der Kaiſer aufs kräftigſte, und bewies nebſt einigen andern die Unmöglichkeit, über ein flaches Land von ſo weiter Ausdehnung, wo Futter für das Vieh, und Lebensmittel für Menſchen rein aufgezehrt, und die wenigen vom Brande verſchonten Häuſer nur Wohnſitze der traurigſten Armuth wären, den Rückzug zu nehmen, zumal da durch den aufthauenden Schnee *) die Wege verderbt, und die angeſchwollenen Ströme aus ihren Ufern getreten wären. Noch ward die Schwierigkeit dadurch um ein Großes vermehrt, daß unter dieſem heißen Himmelsſtriche ſich Fliegen und Mücken in ſo ungeheurer Menge erzeugen, daß ihre Schwärme das Licht des Tages, und den Glanz nächtlicher Sterne verdunkeln.

*) Es war im Junius. S. weiter unten.

keln. Weil menſchliche Klugheit nichts vermochte, bauten wir nach langer Unentſchloſſenheit Altäre, und ſchlachteten Opferthiere, um bey den Göttern Rath zu ſuchen, ob wir beſſer thäten, wenn wir unſern Rückweg durch Aſſyrien nähmen, oder am Abhange der Gebirge uns langſam hinzögen, und in Chiliokomum, nahe an Korduene gelegen, unvermuthet einrückten: aber wir fanden bey Beſchauung der Eingeweide weder das eine noch das andere gutgeheißen. Endlich vereinigten wir uns doch zu dem Entſchluſſe, (denn einen beſſern wußten wir nicht,) in Korduene einzudringen: und ſchon hatten wir am ſechszehnten Junius das Lager abgebrochen, ſchon war der Kaiſer mit Tagesanbruch vorausgezogen, als uns ein ſtarker Rauch, wie es ſchien, oder eine wirbelnde Staubwolke in die Augen fiel. Unſere erſte Vermuthung war, daß vielleicht eine Heerde Waldeſel, deren es in dieſer Gegend eine unzählige Menge giebt, ſich zuſammengerottet haben möchte, um ſich in Eine Schaar gedrängt vor wilder Löwen Angriff deſto muthiger ſchützen zu können. Andere glaubten, unſere Saraceniſchen *) Feldherrn würden auf die Nachricht, daß der Kai-

*) Im Texte ſteht Sacenae duces, das ſich aber weder durch Grammatik, noch durch Geſchichte retten läßt. Ich las alſo mit Valeſius: Saracenos duces, und der Fehler ſcheint durch eine Abbreviatur im Schreiben entſtanden zu ſeyn. Daß aber andere Horden von Arabern auf Perſiſcher Seite geweſen, ſieht man aus B. 25. K. 1. und B. 27. K. 6.

Kaiſer Kteſiphon mit ſeiner ganzen Macht bela=
gere, ſich aufgemacht haben, um ſich mit uns zu
vereinigen: einige beſtanden aber darauf, daß
ganz gewiß die Perſer ſich uns in den Weg gela=
gert haben müßten. Um indeſſen bey dieſer Unge=
wißheit ſicher zu gehen, wurden alle Vorpoſten
durch die Trompete eingezogen, wir lagerten uns
in einem grasreichen Thale nah an einem Bache,
und ſuchten uns rund umher durch mehr als Eine
Reihe verſchränkter Schilde die Ruhe wenigſtens
auf die Nacht zu ſichern: denn den ganzen Tag
über bis zum Abend war der Himmel ſo trübe,
daß wir nichts deutlich unterſcheiden konnten,
und über den geſehenen Rauch in Ungewißheit
blieben.

Digitized by Google

Fünf und zwanzigſtes Buch.

Inhalt.

Kap. 1. Die Perſer greifen die Römer auf dem Marſche an, werden aber muthig zurückgetrieben. — Kap. 2. Unſere Armee leidet drückenden Mangel an Unterhalt und Futter für das Vieh. Julian hat ſchreckhafte Vorbedeutungen. — Kap. 3. Die Perſer dringen von allen Seiten an, Julian ſucht ſie zurückzutreiben, vergißt in der Eil den Panzer, wagt ſich zu kühn ins Gefecht, wird durch einen Pfeil verwundet, und in ſein Zelt zurückgebracht. — Kap. 4. Der eine Flügel der Römer ſiegt, der andere wird geſchlagen. — Julian hält in ſeinem Zelte eine Anrede an die Umſtehenden, labt ſich noch durch einen friſchen Trunk, und — ſtirbt. — Kap. 5. Seine Tugenden, Fehler und körperliche Beſchaffenheit. — Kap. 6. Jovian, erſter Befehlshaber der Haustruppen, wird in tumultuariſcher Eil zum Kaiſer ernannt. — Kap. 7. Die Römer eilen, aus Perſien herauszukommen, werden faſt bey jedem Schritt von Perſern und Saracenen angegriffen, wehren ſich aber ſehr tapfer. — Kap. 8. Hunger und Mangel nehmen ſo ſehr überhand, daß Jovian ſich endlich gezwungen ſieht, mit Sapor einen nothwendigen, aber ſchimpflichen Frieden zu machen, und fünf Provinzen, nebſt Niſibis und Singara, abzutreten. — Kap. 9. Die Römer gehen über den Fluß Tigris, und kommen nach muthig ausgeſtandener langer Hungersnoth endlich in Meſopotamien an. Jovian trift in Illyricum und Gallien Anſtalten,

ten, ſo gut es ſich in ſeiner Lage thun läßt. — Kap. 10. Bineſes, ein edler Perſer, läßt ſich in Sapors Namen die unüberwindliche Feſtung Niſibis übergeben: die Einwohner werden wider ihren Willen ausgetrieben, und nach Amida zu gehen genöthigt. Andere Perſiſche Magnaten übernehmen die fünf Provinzen, die Stadt Singara und ſechzehn Kaſtelle, dem Friedensvertrage zufolge. — Kap. 11. Jovian eilt, in Beſorgniß einer Rebellion, durch Syrien, Cilicien, Kappadocien und Galatien, übernimmt zu Ancyra mit ſeinem Sohne, Varronian, der noch Kind iſt, das Conſulat, ſtirbt aber bald nachher zu Dadaſtana eines unerwarteten Todes.

Kap. I.

n. C. G. 363. Eine Nacht, von keinem ſtrahlenden Stern erhellt, hatten wir in einer Seelenſtimmung hingebracht, wie ſie ſich in einer ſo bedenklichen Lage erwarten läßt, und keinen ließ die Furcht daran denken, ſich zum Genuß der Ruhe niederzuſetzen, noch weniger ſich Schlaf in die Augen kommen zu laſſen. Aber, ſobald der junge Tag ſein Licht über die Erde verbreitete, verkündigten uns ſtrahlende Panzer in Stahl gefaßt, und Bruſtſtücke deren Spiegelglätte in weiter Entfernung uns in die Augen blinkte, die Ankunft des Königs mit der Armee nur zu deutlich. Unſer Soldat fühlte ſich durch dieſen Anblick zu neuem Muthe belebt, und wäre über den ſchmalen Fluß dem Feinde gerade entgegen gegangen, wenn nicht der Kaiſer es gehin-

hindert hätte: doch ſiel nicht weit von unſerem Lager ſelbſt zwiſchen unſern und den Perſiſchen Vorpoſten ein hitziges Gefecht vor, in dem Machamäus, einer von unſern Heerführern tödtlich verwundet ward. Sein Bruder, Maurus, nachher Feldherr in Phönicien, eilte ſogleich zur Hülfe herbey, ſtieß den Mörder ſeines Bruders nieder, verbreitete dann überall Schrecken um ſich her, und durch eine Wunde an der Schulter ſelbſt entkräftet, gelang es ihm doch, den Machamäus, deſſen nahen Tod Leichenbläſſe verkündigte, mit vieler Mühe aus der Schlacht zurückzubringen.

Beyde Armeen fühlten ſich durch unerträgliche Sonnenhitze und mehrmals wiederholten Angriff ermüdet, doch wurden endlich die feindlichen Schaaren noch zum Weichen gebracht, und zerſtreut. Während daß ſich unſere Armee hierauf etwas weiter zurückzog, hatten ſich die Saracenen, vorher von unſerem Fußvolk zurückgeſchreckt, auf die Armee zurückgezogen, und glaubten nun deſto ſicherer einen Anfall auf unſer Gepäck thun zu können, kehrten aber auch jetzt, ſo bald ſie den Kaiſer ſahen, wieder um. Wir brachen dann von dieſer Gegend auf, und kamen in ein Dorf, Hukumbra genannt, wo wir uns zwey Tage mit allen Arten von Eßwaaren, und über Erwartung reichlichem Brode bis zur Sättigung erquikten, beym Abzuge aber alles, was wir mitzunehmen nicht Zeit hatten, verbrannten.

Indem unſere Armee den Tag ganz gemächlich einherzog, ſah ſich der Nachzug von den Perſern

ſern plötzlich angegriffen, und wäre ohne Rettung verloren geweſen, hätte nicht unſere in der Nähe befindliche Reiterey es geſchwind bemerkt, ſich ſogleich in die geräumigen Thäler vertheilt, und ein ſo großes Unglück mit Verluſt der angreifenden Feinde abgewandt. In dieſem Gefechte blieb außer andern auch ein edler Perſiſcher Satrap Adaces, der ehemals als Geſandter beym Kaiſer Conſtantius ehrenvolle Aufnahme gefunden hatte: die ihm abgenommene Rüſtung überbrachte ſein jetziger Beſieger dem Julian, und ward, wie billig, reichlich beſchenkt. An eben dieſem Tage brachte das Fußvolk gegen die Reitereſkadron, Tertiaker genannt, die Klage an, daß dieſe während des Angriffes ſich nach und nach zurückgezogen, und faſt die ganze Armee muthlos gemacht hätten. Der Kaiſer, zu gerechtem Unwillen aufgereizt, ließ ihnen die Fahnen nehmen, und die Lanzen zerbrechen, alle der Flucht überwieſene mußten zur Strafe zwiſchen der Bagage und den Gefangenen ihren Platz nehmen, ihr Anführer hingegen, der allein im Gefecht ſich tapfer gehalten hatte, ward zu einer andern Eſkadron verſetzt, deren Tribun ſeine Pflicht im Treffen nicht gethan zu haben überwieſen war. Auch bekamen noch vier andere Tribunen der Reiterey aus eben dem Grunde ihren Abſchied — eine in der That gelinde Strafe, an der ſich aber der Kaiſer in Erwägung der bevorſtehenden wichtigen Auftritte begnügen laſſen mußte.

Wir rückten dann ſiebzig Stadien weiter vor, unſere Vorräthe waren ſehr dünn geworden, Gras und Getreidefelder ſengten die Feinde vor unſelber nieder, und unſer Soldat war froh, wenn er Gras und Körner, ſo viel er zu tragen vermochte, aus den Flammen retten konnte. Im Verfolg unſeres Marſches war die ganze Armee in einer Gegend, Maranga genannt, eingetroffen, als wir mit Anbruch des Tages ein unzählbares Perſerheer vor unſern Augen ſahen, bey dem ſich Merenes, der General der Reiterey, nebſt zweyen königlichen Prinzen, und vielen andern Magnaten befanden. Dies waren, möchte ich ſagen, eiſerne Schaaren, den ganzen Körper mit Blechen, und dennoch ſo bedeckt, daß die ſtählernen Gelenke der Rüſtung ſich nach den Gelenken der Glieder geſchmeidig fügten: überdies hatten ſie nachgeformte Menſchengeſichter, ſo genau den Köpfen angepaßt, daß ein anfliegender Pfeil auf den dichten Eiſenplatten nur da haften konnte, wo man ganz kleine Oeffnungen für beyde Augen durchgebohrt, oder den Naſenlöchern Raum zu kümmerlichem Athemzuge gelaſſen hatte. Ein Theil ſtand mit vorgehaltenen Lanzen unbeweglich, gleichſam an eherne Ketten gefeſſelt da: neben ihnen ſpannten die Pfeilſchützen, (denn in dieſe Kunſt ſetzten Perſer von je her ihre größte Stärke) mit gedehntem Arme den elaſtiſchen Bogen, ſo daß die Sehne an die rechte Bruſt ſtieß, die linke Hand den Pfeil bereit hielt, und dann durch einen geſchickten Fingerdruck der klirrende Pfeil abflog, und Wunden

und

und Tod brachte. Hinter dieſen erhoben ſich gleiſſende Elephanten, die durch ihre gräßliche Geſtalt, und fürchterlichen Rüſſel jeden Feigherzigen erſchüttern mußten, vor deren Stimme und Witterung und ungewohnten Anblick vorzüglich die Pferde ſcheu zurückbebten. Auf ihren Schultern ſaßen Lenker, die, des unglücklichen Vorfalles bey Niſibis eingedenk, Meſſer mit langen Griffen an die rechte Hand befeſtigt, vor ſich hielten, um dem Thiere, wenn es wild ſich wider ſeinen Reiter empörte, die Umkehr und Niedertretung der eigenen Streitgenoſſen, wie dies der Fall bey Niſibis war, dadurch zu wehren, daß man das Halsgelenk durch einen ſchnellen und heftigen Stoß durchbohrte. Schon in ältern Zeiten hatte nämlich Halsdrubal, Hannibals Bruder die Entdeckung gemacht, daß dies die geſchwindeſte Methode dieſe Thiere zu tödten ſey. *) So fürchterlich auch alle dieſe Anblicke für das Auge ſeyn mußten, ſo belebten ſie doch den von rüſtigen Kohorten und Generälen umgebenen Kaiſer nur zu höherem Muthe: die Uebermacht der Feinde und die größere Gefahr verdoppelten ſeinen Eifer, und er ſtellte ſeine Schlachtordnung in Form eines halben Mondes. Um durch die anprallenden Bogenſchützen unſere Glieder nicht trennen zu laſſen, befahl er ſo ſchnell als möglich anzulaufen, um deſto eher außer dem Schuſſe zu kommen: dann ließ er das gewöhnliche Zeichen zum wirklichen Angriff geben, und der dicht=

*) Livius B. 27. K. 49.

dichtgeſchloſſene Römer drängte die mehr tiefſtehenden Feinde mit kräftiger Fauſt vor ſich her. Das Gefecht ward immer hitziger, der Anklang der Schilde, das fürchterliche Gemiſch brüllender Menſchenſtimmen und klirrender Waffen regte jeden Streiter zu voller Anſtrengung auf; bald war das Schlachtfeld mit Blut und Leichen bedeckt, und die Menge der fallenden Perſer war bey weitem die größere. Mehr gewohnt, in der Entfernung anzugreifen, und nicht ausdauernd genug im nahen Gefecht, können ſie gegen einen Feind, der Mann an Mann gedrängt gegen ſie anrückt, ſich nicht halten, und ihr Kunſtgriff iſt dann, wenn ſie weichen müſſen, der, daß ſie wie ein abſetzender Gewitterregen fortziehen, und durch rückwärts geſchoſſene Pfeile ihren Feind von zu kühnem Nachſetzen abzuhalten ſuchen.

Erkämpft war alſo mit kräftigem Nachdruck der Sieg über die Parther; unſere Krieger kehrten auf das zum Rückzug gegebene Zeichen in die Zelte zurück, von Sonnenglut zwar ſehr abgemattet, aber zugleich zu künftigen noch größeren Thaten geſtärkt. Augenſcheinlich war der größere Verluſt bey dieſer Schlacht auf Seiten der Perſer, der unſrige war ſehr gering; den wichtigſten erlitten wir durch den Heldentod des tapfern Vetranio, *) der die Legion der Zianer zur Schlacht führte.

Kap.

*) Zoſimus B. 3. K. 28. nennt ihn Brettanio, und die Zianer würden richtiger Zanner (eine Thraciſche Völkerſchaft) heiſſen.

Kap. 2.

Man verglich ſich hierauf über einen Waffenſtillſtand auf drey Tage, jeder verband ſeine oder ſeines Zeltgenoſſen Wunde, aber der Proviant war uns ſo rein ausgegangen, daß der Hunger drückend zu werden anfing. Durch überall niedergebrannte Steppen und Kornfelder geriethen Menſchen und Vieh in die äusserſte Noth, ſo daß Tribunen und Generale von den Lebensmitteln, die ſie ſich nachführen lieſſen, einen großen Theil dem ganz dürſtigen gemeinen Soldaten austheilten. Der Kaiſer ſelbſt, dem man nicht Leckereyen, wie ſie auf Fürſtentafeln gewöhnlich ſind, bereiten durfte, der vielmehr ſich zwiſchen vier Pfählen eines geringen Zeltes niederließ, um ein dürftiges Gemüß einzunehmen, das ſelbſt der gemeine, zu jeder Art von Dienſt verpflichtete Soldat *) verſchmäht haben würde, ſchob, ohne an ſich zu denken, alles, was man etwa für ſeine Tafel herbeygetrieben hatte, dem hungrigen Zeltnachbar zu. Nach und nach fühlte auch er das Bedürfniß des Schlafes, von dem er ſich doch, ſo unruhig er auch in einer ſo bedenklichen Lage ausfallen mußte, ſeiner Gewohnheit nach ſelbſt losriß, und nach Cäſars Beyſpiele ſich im Zelt hin-

*) Munifici faſtidienda gregario. Munifices werden entgegengeſetzt den Beneficiariis, welche von einigen Arten des Kriegsdienſtes diſpenſirt waren (Gefreyte).

hinſetzte, um etwas zu ſchreiben. Indem er ſo bey ſpäter Na . die tiefgedachte Idee eines Philoſophen verfolgte, ſchwebte ihm eine dunkle Geſtalt vor, in der er aber, wie er ſeinen Vertrauten geſtand, deutlich genug jenen Schutzgeiſt des Staats (Genius publicus) erkannt habe, der ihm ehemals in Gallien bey Annahme der Kaiſerwürde erſchienen, jetzt aber mit verhülltem Kopf und Füllhorn traurig aus ſeinem Zelte gegangen ſey. Einen Augenblick heftete er zwar beſtürzt den Blick auf den Boden, aber längſt Sieger jeder Furcht faßte er ſich bald wieder, empfahl den Göttern ſein künftiges Schickſal, verließ ſein auf bloße Erde hingebreitetes Lager bey früheſtem Morgen, ſah aber, indem er den Göttern verſöhnende Opfer um Abwendung drohender Gefahr brachte, eine flammende Lufterſcheinung, die ihm am Himmel herabzufallen, aber nach einer durch die Luft gezogenen Furche wieder zu verſchwinden ſchien; — ein Phänomen, das ihm weit fürchterlicher, als jenes, vorkam, weil er in demſelben ein vom Mars ſelbſt ihm zugeſandtes Geſtirn zu finden glaubte, das nur Unglück bedeuten könne,

Dieſe feurige Luftgeſtalt gehörte zu denen, die wir in unſerer Sprache Diaiſſontas (am Himmel hin fahrende) zu nennen pflegen, die uns in fallender Stellung erſcheinen, und doch nie die Erde berühren. Wer überhaupt glauben könnte, daß himmliſche Körper vom Himmel fielen, der würde nicht weniger Profanität als Einfalt

kalt verrathen. Ein ſolches Meteor läßt ſich aus mehr als Einer natürlichen Urſache erklären, von denen ich nur einige anführen will. Einige glauben, daß bisweilen aus dem Feuer im Aether ſich Funken abſonderten, aber nur eine kurze Bahn beſchrieben, und bald verlöſchten: oder daß wenigſtens Flammenſtrahlen in dichte Wolken führen, und durch Reibung an einander Funken herausſchlügen, oder daß nur überhaupt eine leuchtende Maſſe in einer Wolke ſich bilde, die von der Erde aus die Geſtalt eines Sterns habe, ſo lange die in ihr befindliche Feuerkraft dauere, leuchtend eine Strecke am Himmel herablaufe, und endlich, nach und nach ausgeladen, und in Luft aufgelöſet, in die Subſtanz zurückgehe, durch deren Reibung ſie ſich vorher erwärmt hatte.

Noch vor Anbruch des Tages wurden ſogleich Etruscíſche Wahrſager herbeygerufen, um über die Bedeutung einer ſo ſonderbaren Lufterſcheinung Auskunft zu geben. Ihre Antwort fiel dahin aus, daß man jede Unternehmung ſorgfältigſt vermeiden müſſe, und ſie bewieſen aus ihren Tarquitianiſchen Büchern *), daß in dem Kapitel von Vorzeichen am Himmel mit deutlichen Worten ſtehe, daß man bey einer feurigen Lufterſcheinung Schlachten oder deß etwas nicht unternehmen dürfe. Julian fand dies, wie andere dergleichen Dinge, lächerlich. Die Zeichen-

*) Aehnliche Bücher von Tages benannt, haben wir bereits B. 17. K. 10. u. B. 21. K. 1. gehabt.

deuter baten, den Aufbruch der Armee nur einige Stunden zu verſchieben; auch dies ließ ſich der Kaiſer, der die ganze Wahrſagerkunſt für Tand hielt, nicht einreden, brach vielmehr, weil es bereits heller Tag war, mit der Armee ungeſäumt auf.

Kap. 3. A. *)

Bey unſerem Hinmarſch begleiteten uns die Perſer, die ſich vor regelmäßigem Gefecht mit dem Fußvolke aus Erfahrung ſcheuten, im Hinterhalt liegend, von beyden Seiten unbemerkt, und beobachteten nur den Zug unſerer Armee von Anhöhen der Berge; wir vermutheten dies ſelbſt, und getrauten uns den ganzen Tag weder einen Wall zu ziehen, noch eine Schanze aufzuwerfen. Indeſſen deckten wir die Flanken, ſo gut wir konnten, und die Armee zog, ſo wie es das Terrain erlaubte, zwar in einem länglichen Viereck, aber doch in mehr gedehnten Gliedern fort, als der Kaiſer, der ganz wehrlos auf Recognoſciren vorausgegangen war, die unerwartete Nachricht erhielt, daß die Feinde auf unſern Nachzug einen unvermutheten Angrif gethan hätten. In der Beſtürzung über einen ſo gefährlichen Vorfall vergaß er ſeinen Panzer anzulegen, grif nur in der

*) Gronov und Erneſti haben in der vorgeſetzten Inhaltsanzeige eilf Kapitel, und am Ende finden ſich nur zehn. Der Fehler liegt in dieſem Kapitel, dem ich daher zwey Abſchnitte gegeben habe.

der Eil nach dem Schilde; aber indem er dem Hintertreffen zu Hülfe eilte, kam das Geſchrey, daß die kaum von ihm verlaſſene Hauptarmee ſich in gleicher Gefahr befände. Ohne ſich zu ſchonen, flog er nun hin, um hier die Ordnung wieder herzuſtellen. Aber während der Zeit gieng ein Trupp geharniſchter Parther unſerer Armee in die Flanken, breitete ſich nach zurückgetriebenem Flügel immer weiter aus, und kämpfte mit Lanzen und unzählbaren Wurfſpießen gegen uns an, wobey uns beſonders der Geruch und die fürchterliche Stimme der Elephanten ganz unerträglich fiel. Der Kaiſer ſelbſt kam ſchnell zurück, wagte ſich in jede Gefahr der Schlacht, und ſah ſich von dem Muthe unſerer rüſtigen Krieger unterſtüzt, die auch glücklich Feinde und Elephanten zum Weichen brachten, und dann beyden glücklich auf den Nacken giengen. Julian ſah dies, ſchonte ſich nun um ſo weniger, wies mit hocherhabener Hand und lauter Stimme auf die in größter Unordnung fliehenden Feinde hin, feuerte die Seinigen zu kräftigem Eifer im Nachſetzen an, und mengte ſich ſelbſt hitzig unter ſeine vordringenden Streiter, ſo ſehr ihm auch die beym erſten Schrekken zerſtreuten Gardiſten zuriefen, die Maſſe der Fliehenden könne wie ein baufälliges Haus über ihn zurückſtürzen. — Indem kam ein Pfeil von

*) Candidati. S. Note zu B. 15. K. 5. Aber die Metapher, in der dieſe Herren nachher ſprechen, iſt in einem ſolchen Nothdrange wohl etwas geſucht.

der feindlichen Reiterey herübergeflogen, ſtreifte die Haut ſeines Armes, fuhr dann durch die Rippen hin, und blieb im untern Flügel der Leber ſtecken. Nun verſuchte er zwar ſogleich den Pfeil mit der rechten Hand herauszuziehen, merkte aber bald, daß die zweyſchneidige Spitze des Geſchoſſes ihm die Nerven an Armen und Fingern gelähmt hätte. Er ſank alſo vom Pferde, alles lief herbey, und man brachte ihn in das Lager zurück, um alle Mittel der Heilkunſt zu ſeiner Rettung aufzubieten. Mit nur einigermaßen nachlaſſendem Schmerz verlor ſich auch alle Furcht, hohen Muthes kämpfte er gegen den Tod an, und forderte ſeine Rüſtung und ſein Pferd, um in die Schlacht zurückzukehren, ſeine Krieger zu neuem Muthe zu ſtärken, und ſich ſelbſt als einen Mann zu zeigen, dem eigene Sicherheit nichts, fremdes Wohl die einzige dringendſte Sorge wäre; — alles mit der Lebhaftigkeit, mit der ehemals, obgleich unter andern Umſtänden, jener berühmte Feldherr Epaminondas mit einer tödtlichen Wunde aus der Schlacht bey Mantinea zurückgebracht, ſeine erſte Frage die nach ſeinem Schilde ſeyn ließ, und dann, ſobald man es ihm vorzeigte, bey ſchmerzhafter Wunde frölich ſtarb, als ein Mann ſtarb, der nur den Verluſt ſeines Schildes fürchtete, unerſchrocken aber dem Tode entgegen ſah. Weil indeſſen bey dem Kaiſer die Kräfte dem guten Willen nicht entſprachen, und der ſtarke Blutverluſt ihn immer mehr ſchwächte, blieb er endlich ſtill liegen, und gab alle Lebens-

hof-

hofnung ſelbſt auf, ſobald er auf die Frage, wie der Ort heiſſe, wo er gefallen wäre, den Namen Phrygien hörte. Denn daß er hier ſeinen Tod finden würde, war ihm von langer Zeit voraus⸗geſagt.

Kap. 3. B.

Während der Zeit, daß man ihn ins Lager zu⸗rücktrug, ſtürzte unſere Armee mit unbeſchreibli⸗cher Hitze, von Rache, Schmerz und Wut beſeelt auf die Feinde an, und ſchlug mit den Lanzen an die Schilde, hartnäckig entſchloſſen, wenn es das Schickſal wollte, dem augenſcheinlichſten Tode ent⸗gegen zu gehen. Zwar benahm ihnen hoch auf⸗ſteigender Staub jeden Hinblick in die Ferne, und brennende Sonnenhitze hinderte ſie an vollem Gebrauch ihrer Glieder, aber die Betrachtung, ſich durch den Verluſt ihres Feldherrn gleichſam außer Dienſt zu ſehen, ließ ſie an keine Selbſtſcho⸗nung denken. Deſto muthiger wehrten ſich aber auch die Perſer, und ſchoſſen ſo gewaltig herüber, daß man vor der Menge anfliegender Pfeile ihre Schützen ſelbſt nicht ſahe: vor ihnen her zogen mit langſamen Schritten die Elephanten, vor deren ungeheurer Körpermaſſe und fürchterlichen Federbüſchen Roß und Mann zurückbebten. In weiter Entfernung hörte man das Gewühl der Kämpfenden, das Seufzen der Fallenden, der Pferde ſchnaubendes Wiehern, und klirrender Waffenklang, bis beyde Theile, der Wunden ſatt, die ſchon finſtere Nacht aus dem Gefecht zurück

entbot. Außer einer großen Menge gemeiner Krie- gen waren auch fünfzig Perſiſche Magnaten und Satrapen geblieben, unter ihnen ihre zwey vorzüglichſten Heerführer, Merena und Nohodares. Mag doch das großſprechende Alterthum zwanzig von Marcell 1) an verſchiedenen Orten gelieferte Treffen anſtaunen: mag es doch ſeiner Helden Reihe mit Sicinius 2) Dentatus vermehren, vor deſſen vielen Ehrenkronen man den Mann ſelbſt nicht ſah: mag es doch einem Sergius ſeine Bewunderung widmen, der, wie man uns erzählt, aus verſchiedenen Treffen drey und zwanzig Wunden zurückbrachte, und deſſen letzter Abkömmling Catilina den hohen Ruhm ſeiner Ahnen durch unausſprechliche Schande in Schatten ſtellte 3). — Freylich ward unſere Freude, obgeſiegt zu haben, auch durch mehr als Einen Verluſt entſtellt: denn ſobald nach Julians Entfernung vom Schlachtfelde das Treffen allgemeiner ward, mußte ſich unſer rechter Flügel aus Ermüdung zurückziehen, und Anatolius, damals erſter Hofmarſchall (Officiorum Magiſter) verlor ſein Leben: der Präfect Salluſtius kam in die äußerſte Lebensgefahr, aus

1) Plinius B. 7. K. 25. u. Solin K. 6. erhöhen die Zahl der Schlachten Marcells auf neun und dreiſſig. —

2) Richtiger Siccius, nach Dionyſ. Halikarnaſſ. und Zonoras. —

3) Hat Ammian faſt wörtlich aus Solin K. 6. abgeſchrieben, ſo wie ich, hier wenigſtens, drey Noten auf einmal, aus Lindenbrog und Valeſius abſchrieb.

Digitized by Google

aus der er, von ſeinem Adjutanten (Apparitor) noch gerettet, mit Verluſt des ihm zugeordneten Rathes Sophronius, der an ſeiner Seite blieb, nur durch einen glücklichen Zufall entrinnen konnte: auch hatten ſich einige Soldaten mit größter Lebensgefahr in ein nahes Kaſtell geworfen, und konnten ſich erſt am dritten Tage wieder mit der Armee vereinigen. (Kap. 5.)

Julian lag während dieſer abwechſelnden Auftritte in ſeinem Zelte, und nahm von ſeinen Freunden, die mit traurigem zur Erde geſenkten Blick um ſein Lager her ſtanden, folgenden Abſchied:

„Sie kommt, Freunde! ſie kommt, für mich „nichts weniger als zu ſchnell, die Zeit, wo ich „ein Leben verlaſſen ſoll, um es in die Hände „der gebietenden Natur, als redlicher Schuldner „zurückzugeben. Ich thue dieſen Schritt mit „hoher Freude, nicht, wie man wähnen könnte, „mit niedergeſchlagenem, kummervollem Geiſte: „ſchon längſt von der Meinung, über die jede „Secte Philoſophen nur Eine Stimme haben, „überzeugt, daß der edlere Theil von uns die „Seele ſey, überzeugt, daß jede Scheidung der „beſſeren Natur von der geringeren uns mehr „Vergnügen als ſchmerzhaftes Gefühl erwecken „müſſe. Auch habe ich die Bemerkung gemacht, „daß die Götter des Himmels für einige vorzüglich Rechtſchaffene keine höhere Belohnung kannten, als den Tod. Dies Geſchenk ſoll, ich „fühle es, auch mir zu Theil werden, ehe ich der

„Menſchheit zu harten Leiden unterliege, oder
„mich zu tief unter meiner Würde herabgeſetzt
„ſehen müßte. Längſt ſchon belehrte mich die
„Erfahrung, daß jeder Schmerz nur gegen den
„Weichling tobt, an dem beherzten Dulder hin-
„gegen ſeine Kraft verliert. Und über mein Le-
„ben — darf ich keine Reue empfinden: nicht
„nagt an meinem Herzen die beſchämende Erin-
„nerung irgend einer entehrenden Handlung,
„weder aus jenen Zeiten her, wo ich mich im
„Schatten und Winkel geſtellt ſah, noch ſeit An-
„tritt der Regierung, die ich, wenn ſie mich zu
„der Ehre, einigermaßen den Göttern verwandt
„zu ſeyn erhob, gewiß auch immer, wie ich
„hoffe, mit der lauterſten Abſicht verwaltete,
„immer im Frieden Gelindigkeit mir zur Regel
„machte, Kriege nur immer nach reifer Ueberzeu-
„gung anfing, oder gar abzuwenden ſuchte.
„Entſpricht das Glück nicht immer den beſtge-
„meinten Entwürfen, ſo wiſſen wir ja, daß hö-
„here Mächte ſich den endlichen Erfolg unſerer
„Unternehmungen vorbehielten. Ueberzeugt, der
„letzte Endzweck eines guten Regenten könne nur
„die Beförderung des Vortheils und der Glück-
„ſeligkeit ſeiner Unterthanen ſeyn, war ich, wie
„ihr wiſſet, immer mehr für Erhaltung des
„Friedens: nie erlaubte ich mir despotiſchen
„Mißbrauch meiner Gewalt, der nur zu oft auf
„die beſten Unternehmungen, ſo wie auf die Sit-
„ten der Nation den ſchädlichſten Einfluß hat:
„dagegen freue ich mich des Bewußtſeyns, daß
„ich

„ich, ſo oft mich die Republik als gebieteriſche „Mutter augenſcheinlichen Gefahren blos ſtellte, „unbeweglich ſtand, und jedem Sturme des Zu„falls muthig entgegen trat. Auch ſchäme ich „mich des Geſtändniſſes nicht, daß ich ſchon „längſt aus ſicherer Prophezeihung wußte, daß „tödtendes Eiſen das Leben mir nehmen werde. „Und ſo verehre ich dankbar die unſterblichen „Götter, daß ich nicht durch Meuchelmord, nicht „nach langer ſchmerzhafter Krankheit, nicht als „Verbrecher ſterbe, daß ſie mich vielmehr mitten „in glänzender Laufbahn blühenden Ruhmes ei„nes ſo rühmlichen Hinganges aus dieſer Welt „würdig finden wollten. Einer wie der andere „muß für feig und zaghaft gelten — der den „Tod wünſchte wo er nicht ſollte, und der ihn „flieht, wenn er am Ziel ſeiner Tage iſt. Doch „genug — ich fühle es — meine Lebenskraft „nimmt ab. Ueber die Wahl eines Nachfolgers „ſage ich wohlbedächtig nichts, um wieder mei„nen beſten Willen nicht etwa den Würdigern zu „übergehen, oder durch namentliche Benennung „den Mann, den ich etwa für tüchtig hielte, dem „man dennoch vielleicht hernach einen andern „vorzöge, in eine gefährliche Lage zu ſetzen. Als „biederer Zögling des Staats ſchränkte ich mich „nur auf den Wunſch ein, daß meine Stelle „wenigſtens ein **guter** Regent erſetzte.“ *)

Dies

*) Gibbon, der dieſes Redchen Julians auch, (Th. 6. S. 60.) wiewohl etwas frey überſetzt hat, meint, der

Dies alles ſprach er im ſanfteſten Tone, wollte, dann über ſein Privatvermögen zum Beſten einiger vertrauteren Freunde ſeinen letzten Willen bekannt machen, und fragte deshalb nach dem Oberhofmarſchall Anatolius: weil er aber die Antwort des Präfects Salluſt: O! dem iſt wohl, ſogleich verſtand, ſo ſeufzte er tief über den Tod ſeines Freundes, er, der mit ſo hohem Muthe kurz vorher von ſeinem eigenen ſprach. Weinend ſtand alles um ihn her, aber in vollem Gefühl ſeiner Würde gab er ihnen ſeine Unzufriedenheit zu erkennen, daß ſie ſo klein denken könnten, einen Fürſten zu beweinen, den Himmel und Geſtirne in ihre Geſellſchaft aufzunehmen bereit wären. Dies wirkte allgemeine Stille, deſto tiefer gieng er mit den Philoſophen Maximus und Priscus in ein Geſpräch über den hohen Werth der Seele ein, aber auf einmal brach ſeine Wunde in der Seite auf, die heftige Wallung des Geblütes entzog ihm den Athem, und nach einem Trunke friſchen Waſſers, das er ſelbſt begehrte, entſchlief er ſanft beym Schauer der Mitternacht in ſeinem zwey und dreyßigſten Jahre. Sein Geburtsort war Conſtantinopel geweſen: in ganz frühen Jahren verlor er ſeinen Vater Conſtantius, der nach

der Kaiſer habe es vielleicht vorher ſchon fertig gehabt: und ich — vermuthe, daß Ammian es wohl größtentheils nachher gemacht habe. Für einen ſchon ſo ſchwachen Patienten iſt es in der That etwas zu lang. Doch kann ſich auch nach Julians Tode ein Koncept gefunden haben.

nach ſeines Bruders Conſtantins Abſterben bey der Uneinigkeit mehrerer Thronfolger ſeinen Tod fand: *) ſeine Mutter war Baſilina, aus einem alten edlen Geſchlecht entſproſſen.

Kap. 4.

Und ihm ſelbſt — geben gewiß der Glanz ſeiner Thaten, und die ihm eigene Seelenwürde einen rühmlichen Rang unter denen, die je ſich durch Heldengröße auszeichneten. Wenn es nach dem Urtheile der Weiſen, vier Hauptverdienſte **) giebt, die Enthaltſamkeit, die Klugheit, die Gerechtigkeit und die Tapferkeit, und dieſen andere weniger weſentliche untergeordnet ſind, die Kriegskunſt, Anſehen, Glück und edle Denkart: ſo muß man geſtehen, daß Julian ſie einzeln und zuſammengenommen mit gleichem Eifer zu beſitzen ſtrebte.

Denn fürs Erſte waren ihm die Geſetze der Keuſchheit ſo heilig, daß er nach dem Verluſte ſeiner Gemahlin keinen Gedanken an Liebesgenuß ſich in die Seele kommen ließ, vielleicht in Erinnerung einer

*) Bekanntlich hatte Conſtantin das Reich unter ſeine drey Söhne vertheilt, unter denen Conſtantius ſogleich nach des Vaters Tode alle Verwandte deſſelben, Gallus und Julian, damals noch Kinder, ausgenommen, hinmorden ließ.

**) Sind aus Cicero's Büchern von den Pflichten genommen, und in Garvens Commentar darüber treflich auseinandergeſetzt.

einer bey Plato geleſenen Erzählung, daß Sophokles, der Tragödienſchreiber, in hohem Alter auf die Frage, ob er auch noch der Liebe pflege, nicht nur eine verneinende Antwort gegeben, ſondern ſich auch ſelbſt Glück gewünſcht habe, einer Leidenſchaft entgangen zu ſeyn, die eine bis zur Wut grauſame Gebieterin ihrer Sklaven ſey. Um ſeine Geſinnung hierüber noch mehr außer Zweifel zu ſetzen, führte er ſehr oft den Ausſpruch des lyriſchen Dichters Bakchylides an, der überhaupt einer ſeiner Liebslingsſchriftſteller war: „So wie der geſchickte Mahler vorzüglichen Fleiß „auf das Geſicht verwendet, ſo ſetzt die Keuſchheit „der hohen Tugend die Krone auf.“ Dieſer Klippe wußte er auch bey blühender Mannskraft ſo behutſam auszuweichen, daß er, was ſonſt oft der Fall iſt, ſelbſt bey Perſonen, die ihn näher zu bedienen hatten, nicht einmal Verdacht hierüber erweckte. Dieſer Gattung von Enthaltſamkeit in ſo hohem Grade fähig zu werden, trug ſeine Mäßigkeit im Eſſen und Schlafe, über die er im Kriege und Frieden mit gleicher Strenge hielt, nicht wenig bey. Im Frieden war nämlich ſeine Koſt, man mochte auf Auswahl oder Quantität ſehen, ſo dürftig, daß man ihn mit jedem Tage wieder, in den philoſophiſchen Mantel gehüllt zu ſehen vermuthen durfte: und in Feldzügen ſah man ihn oft blos ſtehend, wie den gemeinen Soldaten, wenige und ärmliche Nahrung genießen. Hätte er ſeinen zu Beſchwerlichkeiten abgehärteten Körper durch kurzen Schlaf erquickt, dann ſtand er vom Lager auf, viſi=

viſitirte die Pikets und Schildwachen in eigner Perſon, und ſetzte ſich dann hin, um ſich an ernſteren Wiſſenſchaften zu vergnügen. Wäre es möglich geweſen, die nächtliche Lampe, bey der er aufſaß, zu einer Zeugin aufzurufen, gewiß ſie würde den auffallenden Unterſchied zwiſchen andern Fürſten und ihm bemerklich gemacht haben, den ſie als einen Mann kannte, der ſich kaum ein Vergnügen erlaubte, zu dem ihn die Aufforderung der Natur ſelbſt berechtigte.

Unzählich ſind die Beweiſe für ſeine Weisheit und hohe Einſicht, von denen ich nur einige berühren will. Meiſter war er in jeder Kunſt des Krieges und des Friedens: geneigt ſich herabzulaſſen, machte er von ſeiner Gewalt keinen andern Gebrauch, als in ſo fern er dem Mangel an Achtung oder dem Frevel entgegen arbeiten mußte: Verdienſte ſetzten den jungen Mann ſelbſt über den Greis hinweg: bey Reichsſachen wollte er ſich immer von allem ſelbſt unterrichten, und als Richter ließ er ſich auf keine Weiſe bewegen, ſein Urtheil zurückzunehmen: ſtrenger Sittenrichter ſeiner Bürger war er, und dennoch ſanft, des Reichthums Verächter, und alles deſſen, was Menſchen dem Zufall verdanken — ein Mann, der immer den Grundſatz äußerte: Schande ſey es dem Weiſen, der bey dem Gefühle, eine Seele zu beſitzen, in einem körperlichen Vorzuge ſeine Ehre ſuche.

Digitized by Google

Auch für ſeine rühmliche Gerechtigkeitsliebe läßt ſich mehr als ein Beweis anführen. Nach Beſchaffenheit der Umſtände oder Perſonen ließ er Strenge eintreten, ohne grauſam zu werden: um den überhand nehmenden Laſtern zu ſteuern, hat er vielleicht nur wenige unglücklich gemacht: lieber drohte nur ſein Rachſchwert, als daß es ſtrafte: und endlich — denn mehrere Beweiſe übergehe ich jetzt — wer weiß es nicht, daß er übelgeſinnte, ſelbſt hämiſche Feinde ſeines Lebens ſeinen Zorn ſo ſanft empfinden ließ, daß er die verdiente ſtrenge Strafe mit der ihm eigenen Gelindigkeit mäßigte.

Für ſeine Tapferkeit ſprechen unzähliche Schlachten, ſeine Erfahrenheit, und ſein Ausharren gegen die unmäßigſte Sonnenhitze. Körperliche Anſtrengung verlangt man ſonſt nur von dem gemeinen Krieger, Seelenarbeit von dem Feldherrn: und dennoch weiß man, daß er einmal kühn auf einen fürchterlichen Feind losgieng, und ihn mit eigener Hand zu Boden ſtieß, daß er mehrmals ganz allein und mit Lebensgefahr ſeinen weichenden Kriegern entgegentrat, daß er wütender deutſcher Könige Thronen zertrümmerte, daß er in Perſiens Sandwüſten und feuerdampfendem Himmelsſtriche im erſten Gliede focht, um ſeiner Soldaten Muth zu beleben. Von allem, was zum Dienſte gehörte, beſaß er die genaueſte Kenntniß: dies beweiſen die unter den gefährlichſten Umſtänden unternommenen Belagerungen von Städten und Kaſtellen, die vielfachen Abänderungen der Stellung bey Schlachten, die Wahl geſun=

geſunder und ſicherer Lagerplätze, die ſorgſame Anſtellung der Gränzkordons und der Feldpoſten. Sein Anſehen war ſo gegründet, daß er Achtung und innige Liebe der Seinigen in gleichem Grade beſaß: treuer Theilnehmer an ihren Beſchwerden und Gefahren, zog er mitten im hitzigſten Gefecht die Feigen auf der Stelle zur Strafe: noch bloßer Thronfolger vermochte er ſo viel, daß er ſeine Soldaten, ſelbſt bey zurückgebliebenem Solde, in einem Kriege gegen die wildeſten Feinde, dennoch, wie ich oben erzählt habe, bey gutem Willen zu erhalten wußte, daß er ſie ſelbſt als freche Empörer durch die Drohung, in den Privatſtand zurückzutreten, wieder zur Ruhe brachte. Und ein Beweis, der alle übrigen aufwiegt, war der, daß er durch eine ganz ſchmuckloſe Rede ſeine Gallicaniſchen Krieger, an Schnee und Rhein gewöhnt, willig machen konnte, ihm durch ſo viele weite Länder in Aſſyriens heißen Himmelsſtrich und bis an der Meder Gränzen zu folgen.

Sein Glück war ſo ausgezeichnet ſichtbar, daß die Göttin des Glücks ſelbſt eine Zeit lang als günſtige Lenkerin ſeiner Schickſale ihn gleichſam auf ihren Schultern trug, und ihm in ſeiner ſiegreichen Laufbahn zahlloſe Schwierigkeiten überſteigen half. Auch muß man hierher rechnen, daß von ſeinem Abgange aus den Abendländern an bis zu ſeinem Tode alle Provinzen jener Gegend ſo ruhig blieben, daß Merkur mit ſanftem Schlangenſtabe die Welt zu regieren ſchien. *)

Für

*) B. 16. K. 5. kam er deshalb als Weltgeiſt vor.

Für ſeine Freygebigkeit hat man eben ſo zahlreiche als ächte Zeugniſſe. Dahin gehören die von den Unterthanen geforderten geringen Abgaben, die Erlaſſung des Kronengoldes *) und der nach und nach aufgelaufenen Steuerreſte, die unparteyiſche Gerechtigkeitspflege bey Proceſſen zwiſchen Fiscus und Privatperſonen, die Zurückgabe des Beſteurungsrechtes, des Gemeindgutes, und alles deſſen, was die vorhergehenden Kaiſer den Städten widerrechtlich entzogen hatten. Geldſammeln war überhaupt ſeine Leidenſchaft ſo wenig, daß er es bey ſeinen Unterthanen weit beſſer verwahrt zu ſeyn glaubte, und immer ſich auf Alexanders Beyſpiel berufte, der auf die Frage, wo er denn ſeine Schätze verwahrte, die ſeinem Herzen Ehre machende Antwort gab: Bey meinen Freunden.

Nach Aufzählung der guten Eigenſchaften Julians, ſo weit ich ſie kenne, will ich nun auch ſeine Fehler kurz angeben. Leichtſinniger Unbeſtand war unſtreitig ſein Hauptfehler, den er doch durch die gute Sitte weniger ſchädlich machte, daß er bey Abwegen von der Bahn der Klugheit doch ſehr gern beſſere Weiſung annahm. Seine Zunge war

*) So nannte man das Geld, das die Provinzen beym Regierungsantritt eines neuen Kaiſers aufzubringen hatten. Habſüchtig oder geldbedürftige Regenten ließen es ſich auch bey andern Gelegenheiten gefallen. Gute Fürſten, Auguſt, Hadrian, Antonin der Gütige u. ſ. w. hatten es ſchon vor Julian erlaſſen.

Digitized by Google

war in beſtändiger Bewegung, und ſchwieg nur ſelten. Sein Hang, die Zukunft zu erforſchen, gieng zu weit, und er war hierin des Kaiſers Hadrians ächtes Gegenbild. Mehr aberglaubig, als ächter Verehrer der Gottheit, ließ er unzählige Schlachtopfer ohne Schonung würgen, ſo daß es, wäre er aus dem Partherlande glücklich zurückgekommen, bald an Stieren würde gefehlt haben, und es ihm, wie ſeinem Vorgänger, dem Kaiſer Marcus, ergangen ſeyn dürfte, dem man einmal dieſe Zuſchrift zukommen ließ: „Allen gebührenden Reſpect dem Kaiſer Marcus, „von Seiten der weiſſen Stiere! Aber, kommſt „du als Sieger zurück, dann — wehe uns!“ Der Beyfall des großen Haufens machte ihm Freude; über jede Kleinigkeit wollte er gelobt ſeyn, und aus Begierde, für Volksfreund zu gelten, zwang er ſich oft, mit den verworfenſten Menſchen zu ſprechen.

Bey dem allen hätte man doch immer ſeiner eigenen Verſicherung glauben können, daß jene Göttin der Gerechtigkeit, die, wie Aratus der Dichter ſagt, über die Laſter der Menſchen erzürnt in den Himmel aufflog, unter ſeiner Regierung auf die Erde zurückgekehrt ſey, wenn er nicht in einigen Dingen zu willkührlich verfahren, und bisweilen ſeinem wahren Charakter untreu geworden wäre. So billig auch im Ganzen ſeine Geſetze waren, und ſich durch deutliche Beſtimmung deſſen, was man zu thun oder zu laſſen habe, auszeichneten, ſo möchte doch mit einigen weni-

gen eine Ausnahme zu machen ſeyn. So war es in der That unſanft, daß er den Lehrern der Beredſamkeit und Sprachkunſt verbot, den Chriſten Unterricht zu geben, wenn ſie ſich nicht zu Verehrung mehrerer Götter bequemen wollten. Auch dies war unbillig, da er in Municipalſtädten duldete, daß man Privatperſonen Senatoren (Curialen) zu werden zwang, die doch entweder als Fremde, oder vermöge geſetzmäßiger Diſpenſation, oder ihrer Geburt nach dazu nichts weniger als verpflichtet waren. *).

Um endlich auf ſein Aeuſſerliches zu kommen, ſo war er von mittelmäßiger Leibeslänge, hatte weiches glattes Haar, einen krauſen, in eine Spitze ausgehenden Bart. angenehme Augen voll Feuer, aus denen die Feinheit ſeines Geiſtes durchſchien, ſchön gewölbte Augenbraunen, eine wohlgebaute Naſe, einen etwas großen Mund mit hangender Unterlippe, einen fetten und etwas gebogenen Nacken, ſtarke und breite Schultern, und vom Kopf bis auf die Fußzehen ein vollkommenes Ebenmaaß und gedrungenen Gliederbau, die ſeiner Fauſt eben ſo viel Stärke, als ſeinen Füßen Schnelligkeit gaben.

Wenn ihn ſeine Verleumder beſchuldigen, er habe die Gelegenheit zu den für den Staat ſo verderblichen Perſiſchen Kriegen geſucht, ſo ſollten ſie doch wiſſen, was ſo allgemein bekannt iſt, daß nicht Julian, vielmehr Conſtantius,

das

*) Mit dieſer Stelle bitte ich vorzüglich die Note zu B. 22. K. 9. zu vergleichen.

Digitized by Google

das Kriegsfeuer gegen die Parther entzündete, weil er den Prahlereyen Metrodors zu gierig glaubte, wie ich an ſeinem Orte weitläuftiger erzählt habe *). Dies, dies war die Urſache, daß wir mehr als Eine Armee verloren, daß einimal ganze Korps ſich gefangen ergeben mußten, Städte zerſtört, Kaſtelle erobert oder geſchleift, Provinzen durch drückende Lieferungen erſchöpft wurden, und die Perſer unter Drohungen, die ſie nur zu bald in Erfüllung brachten, bis nach Bithynien und den Ufern des Propontis vordrangen. Und in Gallien, wo immer ein Krieg dem andern folgte, Deutſche unſere Provinzen überſchwemmten, und Italien ſelbſt nah daran war, einen Ueberfall über die Alpen erfahren zu müſſen,

 war

*) In den noch vorhandenen Büchern Ammians darf man dieſe Nachricht nicht ſuchen. Dieſer Metrodor war aber, wie Valois aus Cedrenus Chronik erzählt, ein Philoſoph, der auf ſeiner koſmopolitiſchen Wanderſchaft auch nach Indien kam, und ſich bey den Brachmanen ſo beliebt zu machen wußte, daß ſie ihm den Zutritt in das Innere ihrer Tempel verſtatteten. Wenn ſie einige Zeit nachher eine kleine Abnahme ihrer Edelſteine und Perlen bemerkten, ſo werden ſie hoffentlich die edle Abſicht ihres philoſophiſchen Freundes, ſie von irdiſchen Dingen abzuziehen, zu ſchätzen gewußt haben. Auch der König gab ihm dergleichen Koſtbarkeiten für Kaiſer Conſtantin den Großen mit. Nach ſeiner Zurückkunft überreichte er dem Kaiſer auch wirklich einige derſelben in ſeinem eigenen Namen, bedauerte aber, daß die weit ſchöneren vom Könige erhaltenen ihm auf der Rückreiſe von dem Perſiſchen Könige wären abgenommen worden. Conſtantin reclamirte ſie ſogleich von Sapor, erhielt keine Antwort, und dies gab die erſte Gelegenheit zum Friedensbruch zwiſchen Rom und Perſien.

war den bedauernswürdigen Einwohnern nach unſäglichen Leiden nichts als Thränen und Schrecken übrig geblieben, und die traurige Erinnerung des Vergangenen konnte durch nichts übertroffen werden, als durch die noch traurigere Erwartung der Zukunft. Allem dem half ja der junge Mann, zwar nur unter dem Scheintitel eines Cäſars in die Abendländer geſandt, und dennoch bald ſo glücklich, mächtige Könige mit der Demuth der niedrigſten Sklaven zu ſeinen Füßen zu ſehen, mit einer Geſchwindigkeit ab, die nah an Wunder gränzte. Auf gleiche Weiſe ward er in der Folge Wohlthäter der Provinzen des Orients, und dann erſt grif er die Perſer an, und gewiß Triumph und Ehrennamen des Perſerſiegers hätte er von ihnen zurückgebracht, wenn es im Plane der Gottheit gelegen hätte, ſeine Entwürfe und ſeine Heldenthaten zu begünſtigen. Wir wiſſen ja aus der Erfahrung, wie unbeſonnen oft Menſchen Gefahren entgegengehen, wiſſen, wie oft der Beſiegte in Schlachten zurückeilte, und der Seemann nach erlittenem Schiffbruche dennoch wieder die See befuhr, beyde aber auch den Gefahren, die ſie ſelbſt ſuchten, endlich unterlagen; und wollten — einen Fürſten tadeln, der überall und in allen Schlachten Sieger zu neuen Schlachten hinzog? *)

Kap.

*) Mit dieſer Schilderung iſt die obige Buch 16. Kap. 5. zu vergleichen. Und über Julians Leben überhaupt ſind, auſſer den Schriftſtellern der allgemeinen

Kap. 5.

Einem ſolchen Manne unſere Thränen und Klagen zu widmen, hatten wir nicht einmal Muße. Nachdem man ſeinen Leichnam, ſo gut es Zeit und Umſtände erlaubten, beſorgt hatte, um an dem Orte, den er ſelbſt längſt dazu beſtimmt, beygeſetzt zu werden, traten bey früheſtem Morgen des folgenden Tages, und dies war der ſieben und zwanzigſte Junius, die Feldherren zuſammen, ließen, ſo wild auch die Feinde von allen Seiten umherſchwärmten, die übrigen Anführer der Armee zuſammenberufen, um über die Wahl eines neuen Regenten Rath zu halten. Eine Berathſchlagung, bey der ſich die Meynungen ſo ſehr durchkreuzten, mußte freylich etwas unruhig ausfallen. Arinthäus Victor, und wer ſonſt noch von den Hofbeamten des Conſtantius lebte, hätten gern einen fähigen Mann aus ihrem Mittel gehabt. Nevita hingegen, Dagalaiph und die vornehmſten Gallier, glaubten den rechten Mann unter ihrer Parthey zu finden. Lange konnte man nicht einig werden, bis endlich einmüthig und einſtimmig die Wahl auf Salluſtius fiel. Weil er aber Kränklichkeit und Alter vorſchützte, und auf ſeiner Weigerung hartnäckig beharrte, trat einer der angeſehenern

nen Geſchichte, la Vie de l'Empereur Julien, par l'Abbé de la *Bléterie*, und Schröckh allgemeine Biographie Th. 4. S. 191. angenehm und nützlich zu leſen.

Krieger *) auf: „Was würdet ihr thun, wenn „der abweſende Kaiſer, wie dies oft der Fall „war, euch die Führung dieſes Krieges anver„trauet hätte? Würdet ihr nicht unter ſolchen „Umſtänden euren einzigen Gedanken ſeyn laſſen, „die Armee von dringender Gefahr zu retten? „Nun ſo thut das doch auch jetzt, und ſind wir „ſo glücklich, Meſopotamiens Gränzen wieder „zu ſehen, ſo mögen dann beyde Heere **) ſich „gemeinſchaftlich über einen rechtlichen Kaiſer „vergleichen."

Noch hatte man bey einem ſo wichtigen Geſchäfte, zu dem man ſich dennoch ſo wenig Zeit nehmen konnte, zu keinem überlegten Abſchluß kommen können, als einige wenige Brausköpfe, wie es im Nothdrange oft geſchah, den Jovian, den Kommandeur der Haustruppen (Domeſticorum Ordinis primus) zum Kaiſer wählten, dem höchſtens nur ſein verdienſtvoller Vater zur Empfehlung gereichen konnte. Er war nämlich Varronians, des berühmten Generals (Comes) Sohn, der aber längſt ſchon vom Kriegsdienſt abgegangen, und zu einem ruhigen Leben zurückgekehrt war. Und ſogleich legte man dem neuen Regenten das kaiſerliche Gewand an, und führte ihn aus ſeinem Zelte heraus durch die Glieder der Armee, die zum Vorrücken in völliger

*) Vielleicht Ammian ſelbſt, nach Gibbons Vermuthung.

**) Das orientaliſche und das occidentaliſche.

Digitized by Google

ger Bereitſchaft ſtand. Weil aber das Heer eine Fläche von viertauſend Schritte einnahm, und die vorderſten Jovian Auguſt rufen hörten, ſo fielen ſie zwar in den lauten Ausruf auch mit ein, glaubten aber, durch die Aehnlichkeit des Namens verführt, bey dem der Unterſchied nur einige Buchſtaben betraf, Julian habe ſich wieder erholt, und man bringe ihn frohlockend, wie immer, herbeygeführt. Aber ſobald man den langen, etwas gebückt gehenden Mann erblickte, ward man bald das Mißverſtändniß gewahr, und Thränen ſtürzten aus jedem Auge. Wenn indeß der ſtrenge Beurtheiler einen Schritt, den man im Drange der Noth that, nur immer zu raſch zu tadeln ſich erlaubt, ſo müßte er ja auch, und vielleicht mit noch mehrerem Grunde, die Seefahrer tadeln, die nach dem Verluſte ihres geſchickten Steuermannes, unter noch fortdaurender Wuth der Winde und des Meeres, das Steuerruder dem erſten beſten bey allgemeiner Gefahr in die Hände legen. Blindes Glück hatte freylich wohl die Wahl des neuen Regenten entſchieden, und die erſte Folge war, daß der Fähndrich der Jovianiſchen, vorher vom Varronian angeführten Legion, ein Mann, der bisher mit dem neuen Kaiſer, als unbeſcheidener Verleumder ſeines Vaters nicht im beſten Vernehmen geſtanden hatte, und von einem jetzt aus dem Privatſtande herausgetretenen Feinde nicht die beſte Behandlung erwartete, zu den Perſern übergieng. Man erlaubte ihm, freymüthig zu

ſprechen, und ſo erzählte er dem bereits auf dem Marſche befindlichen Sapor, ſein bisher ſo furchtbarer Gegner ſey todt, und eine Rotte von Troßbuben habe in der Perſon des Gardiſten Jovians, eines Mannes ohne Kopf und Herz, ein Schattenbild von Kaiſer aufgeſtellt. Kaum ſah der König durch dieſe Nachricht einen Wunſch erfüllt, den er ſich bisher nur insgeheim geſtanden hatte, als er, durch ein ſo unverhoftes Glück zu neuem Muthe belebt, ein Korps ſeiner reitenden Trabanten, um zu der größern Armee zu ſtoßen, ſogleich aufſitzen ließ, und ſelbſt mit ſchnellen Schritten vorrückte, um unſerem Hintertreffen in den Rükken zu gehen.

Kap. 6.

Während daß beyde Heere Anſtalten zum Angrif machten, beſichtigte man Jovians wegen die Eingeweide der Opferthiere, und fand darin, er werde alles verderben, wenn er, wie ſeine Abſicht war, ſich im Lager verberge, Sieger hingegen ſeyn, wenn er dem Feinde entgegengehe. Wir fiengen demnach ſchon an auszurücken, als uns die Perſer, ihre Elephanten vor ſich her, angriffen. Das Getös und der fürchterliche Hertritt dieſer Thiere machte anfangs Roß und Mann bange, bis die Jovianer und Herkulianer einige dieſer Thiere erlegten, und den geharniſchten Reitern der Perſer muthigen Widerſtand thaten. Auch die Legionen der Jovier und

Vi-

Victoren eilten zum Beyſtand ihrer Streitgenoſſen herbey, und erlegten, auſſer zwey Elephanten, auch eine beträchtliche Anzahl von Feinden: doch verloren auch wir auf unſerem linken Flügel einige tapfere Männer, einen Julian, Makrobius und Maximus, Tribunen der Legionen, die damals für die tapferſten bey der Armee galten. Wir hatten ſie, ſo gut es unſere kümmerliche Lage zuließ, begraben, als wir gegen Abend beym Hinmarſch nach einem Kaſtell Sumere auch des Antolius Leichnam in unſerem Wege fanden, den wir denn auch in der Eil unter die Erde brachten. Hier ſtießen auch die ſechzig Soldaten nebſt einigen Hofbeamten wieder zu uns, die ſich, wie wir oben (K. 3.) erzählten, in die kleine Veſte Vaccatum geworfen hatten.

Den folgenden Tag ſchlugen wir in einem Thale ein Lager auf, ſo gut es die Lage der Gegend erlaubte. Die Natur bot uns ringsumher einen mauerfeſten Wall dar, und nur an dem einen Ende war eine breite Oefnung, die wir aber mit zugeſpitzten Palliſaden verwahrten. Die Feinde bemerkten unſere vortheilhafte Stellung bald, und griffen uns aus einem Walde nicht nur mit Pfeilen aller Art, ſondern auch mit Schmähreden als Treuloſe und Mörder des trefflichſten Kaiſers an: denn auch zu ihnen war durch einige Ueberläufer die aus der Luft gegriffene Sage gekommen, Julian ſey durch einen Römiſchen Pfeil gefallen. Einige ihrer Reitertrupps

waren

Digitized by Google

waren dennoch ſo kühn, uns in unſerem feſten Lager anzugreifen, drangen in das Hauptthor herein, und waren nicht weit von des Kaiſers Zelte ſelbſt, wurden aber mit Zurücklaſſung vieler Todten und Verwundeten zurückgetrieben.

Wir brachen dann auf, und kamen die nächſte Nacht darauf in einer Stadt Charcha an, wo wir durch die Ruinen der ehemaligen Schanzen, die man, um die Streifereyen der Saracenen nach Aſſyrien herüber abzuhalten, angelegt hatte, gegen feindliche Ueberfälle geſichert waren. Am erſten Julius gelangten wir nach einem Marſche von dreiſſig Stadien bey der Stadt Dura *) an, und weil unſere Pferde ſo abgemattet waren, daß die Reiter zu Fuß giengen, ſo benutzte ein Korps Saracenen dieſe Gelegenheit, unſern Nachtrupp zu umflügeln, und würde ihn ohne Rettung niedergehauen haben, wenn ihm nicht unſere leichte Reiterey eiligſt zu Hülfe gekommen wäre. Dieſe Saracenen waren deswegen auf uns erbittert, weil ihnen Julian die ehedem gegebenen Geſchenke und Sold fernerweit zu reichen ſich geweigert, und auf ihre Beſchwerde darüber ſie blos mit der Antwort entlaſſen hatte:

ein

*) Iſt von einer andern gleiches Namens in Meſopotamien, die wir vorher im Ammian ſchon gehabt haben, verſchieden. Die unſrige liegt, ſo wie die vorhin genannten Charcha und Sumere (ſpäterhin Samara, Reſidenz der Kaliphen aus dem Geſchlechte des Abbas) am Ufer des Tigris. Gibbon Th. 6. S. 72.

ein kriegeriſcher und thätiger Kaiſer habe nicht Gold, nur Eiſen und Stahl. An dieſem Orte ſahen wir uns durch die Hartnäckigkeit der Perſer einen Tag lang aufgehalten. Brachen wir auf, ſo nöthigten ſie uns durch wiederholte Angriffe, wieder umzukehren. Boten wir ihnen ein förmliches Treffen an, ſo zogen ſie ſich zurück, und ſo ſahen wir uns überall zu unſerem Verdruß aufgehalten. Aber jetzt (denn der äußerſten Noth iſt auch jede Lüge willkommen) verbreitete ſich das Gerücht im Lager, wir wären nicht weit mehr von unſern Gränzen, und auf einmal verlangte die Armee mit lautem Ungeſtüm, ſie über den Tigris zu führen. Der Kaiſer that nebſt den Generalen die dringendſten Vorſtellungen, zeigte ihnen, daß beym Aufgange des Hundsſterns der Fluß aus ſeinen Ufern zu treten pflege, bat ſie, ſich doch ja nicht in ſeine gefährlichen Ströme zu wagen — die wenigſten verſtänden ſich auf die Kunſt zu ſchwimmen, überdem hielten feindliche Korps beyde Ufer des vollſtrömenden Fluſſes beſetzt. Weil alle dieſe Vorſtellungen, auch mehrmals wiederholt, nichts fruchteten, und ſtürmiſche Zudringlichkeit der Soldaten die gefährlichſten Folgen befürchten ließ, ſo ſah ſich endlich der Kaiſer nach langem Weigern nothgedrungen, die Erlaubniß zu geben, daß die Gallier, mit den nördlichen Sarmaten *) gemiſcht, den erſten Verſuch,

*) Valeſius will lieber Germanen geleſen haben, und er hat ganz gewiß Recht, wenn man den Anfang des 8ten Kap. mit unſerer Stelle vergleicht.

ſuch überzuſetzen machen ſollten, um auf den Fall, daß ſie im Strome verunglückten, die Hitze der übrigen zu mäßigen, oder, wenn ſie glücklich hinüberkämen, auch den Reſt der Armee zu gleichem Wagniß beherzter zu machen. Man wählte zu dieſer Abſicht die geſchickteſten Leute aus, die in ihrem Vaterlande von Jugend auf über die größten Flüſſe zu ſchwimmen gewöhnt waren, und weil die Nacht ihr Unternehmen vor den Augen der Feinde verbarg, ſo giengen ſie auf Ein Tempo ab, erreichten über Erwartung ſchnell das gegenſeitige Ufer, ritten und hieben viele Perſiſche Poſten, die, zu Deckung des Ufers angeſtellt, ganz ſorglos im feſten Schlafe lagen, nieder, und gaben dann durch Erhebung der Hände, und in die Luft geſchoſſene Pfeile das freudige Zeichen des glücklichen Erfolges ihrer Kühnheit. Unſer Soldat durfte dies nur von weitem ſehen, um ſich zum Uebergang von neuem erhitzt zu fühlen, und die Erfüllung ihres Wunſches ward nur dadurch noch aufgehalten, daß die Pontonirer Schläuche aus Thierhäuten zuſammenzufügen, mit Luft zu füllen, und eine Art von Schiffbrücke zu ſchlagen verſprachen. *)

Kap. 7.

Indem wir von unſerer Seite, wiewohl vergeblich, dieſes Geſchäft betrieben, erfuhr König Sapor noch in weiter Entfernung, und dann bey näherer Ankunft durch zuverläſſige Ausſage der Kund-

*) S. Note zu B. 24. K. 3.

Kundſchafter und Ueberläufer die Heldenthaten der Unſrigen, die ſchimpfliche Niederlage der Seinigen, und den Verluſt mehrerer Elephanten, als er ſich je verloren zu haben erinnerte: mußte ſich auch ſelbſt geſtehen, daß die Römiſche Armee, durch lange Beſchwerlichkeiten des Krieges abgehärtet, nach dem Verluſte ihres ruhmvollen Heerführers, nicht auf Erhaltung des Lebens, nur auf Rache denke, und ſich aus den bevorſtehenden Gefahren entweder durch den entſcheidendſten Sieg, oder durch den rühmlichſten Tod zu reiſſen entſchloſſen ſeyn müſſe. Dies alles erfüllte ſeinen kleinlichen Geiſt mit banger Furcht; er ſah, daß noch immer eine ſehr große Menge der Unſrigen, die ſehr bald aufgeboten werden könnten, im Beſitze ſeiner Provinzen ſey, er hatte als Augenzeuge die Aengſtlichkeit ſeiner eigenen Unterthanen nach einem ſo ſtarken Volksverluſte bemerkt, erfuhr auch, daß einige nicht viel ſchwächere Armeen in Meſopotamien in Bereitſchaft ſtänden. Mehr als dies alles wirkte noch auf ſeine angſtvolle Seele die Betrachtung, daß auf Einen Anſatz fünfhundert Mann über den angelaufenen Strom plötzlich herübergeſchwommen, ſeine Strandwächter niedergemacht, und ihre Streitgenoſſen zu gleicher Kühnheit ermuntert hätten.

Doch auch von unſerer Seite erlaubte der flutende Strom nicht, Brücken zu ſchlagen; alles, was eßbar war, war aufgezehrt, zwey Tage hatten wir uns ſchon in der kläglichſten Lage befunden,

den, und am dritten ward der Soldat wild vor Hunger und Wuth, nichts ſchien ihn zurückzuhalten, lieber unter dem Schwerdte zu fallen, als ſich dem feigen Hungertode in die Arme zu werfen.

Doch die himmliſche Gottheit ſah auf unſere Leiden herab. Die Perſer thaten über unſere Erwartung den erſten Schritt zum Frieden, und ſchickten den Surena nebſt noch einem Magnaten als Geſandten herüber. Auch ihnen war der Muth entfallen, weil die faſt in allen Treffen obſiegende Römiſche Uebermacht die ihrige mit jedem Tage mehr ſchwächte. Die Bedingungen, die ſie uns machten, waren hart und verfänglich, man wollte uns bereden, der König wolle aus Menſchengefühl die Gnade haben, den Reſt unſerer Armee ungehindert ziehen zu laſſen, wenn der Kaiſer und die Römiſchen Feldherrn ſeine Forderung eingehen wollten. Von unſerer Seite ward alſo der Präfect Salluſt nebſt Arinthäus abgeſandt: aber über zu bedachtſamer Ueberlegung der gethanen Vorſchläge verſtrichen vier ganzer Tage, kläglich für uns durch Hungersnoth, trauriger als die härteſte Todesart. Hätte der Kaiſer, ehe er die Geſandten abgehen ließ, dieſe vier Tage benutzt, um ſich nach und nach aus Feindes Land zurückzuziehen, ſo hätte er gewiß Corduene, eine ſehr fruchtbare uns gehörige Provinz, die von unſerem gegenwärtigen Standlager etwa hunderttauſend Schritte ablag, erreichen können.

Der

Der König beſtand darauf, die ihm, wie er ſagte, vom Maximian entriſſenen Länder wieder zu haben, und, wie ſich beym Fortgange der Unterhandlung zeigte, ſollten wir ihm noch fünf Provinzen, über dem Tigris gelegen, als Löſegeld geben, nämlich Arzanena, Moxoenä, Zabdicena, imgleichen Rehimena und Korduene, nebſt fünfzehen Kaſtellen, überdies Singara, Niſibis und Caſtra Maurorum, eine ihrer Lage wegen ſehr wichtige Feſtung. (B. 18. K. 6.) Eher hätten wir freylich lieber zehnmal fechten, als nur Eine dieſer Forderungen bewilligen ſollen. Aber höfiſche Schmeichler drangen unabläßlich in den furchtſamen Kaiſer, und ſpiegelten ihm den Prokopius als einen ſehr gefährlichen Mann vor, der gewiß, wenn der Kaiſer nicht bald in die Römiſchen Provinzen zurückeilte, die Nachricht von Julians Tode benutzen, und mit den noch friſchen Kriegern, die unter ſeinen Befehlen ſtänden, ſich ohne Widerſtand zum Gegenkaiſer aufwerfen würde. Durch ſo oft wiederholte Zudringlichkeit aufgebracht, gab er ohne weitere Beſinnung alles hin, was man begehrte, und kaum konnte er noch ſoviel erhalten, daß die Einwohner von Niſibis und Singara freyen Abzug erhalten, und die in den zu übergebenden Feſtungen und Kaſtellen liegenden Beſatzungen zu unſerer Armee zurückkehren ſollten. Hierzu kam noch eine andere eben ſo traurige, als von unſerer Seite treuloſe Bedingung, daß wir nämlich nach abgeſchloſſenem Frie-

den dem Arſaces, unſerem von jeher ſo treuen Freunde und Bundsgenoſſen, nie einige Hülfe wider die Perſer wollten zukommen laſſen. Dabey hatte man eine doppelte Abſicht: die eine, einen Mann zu züchtigen, der, doch nur auf Befehl des Kaiſers, Chiliokomum *) verwüſtet hatte; die andere, um ſich, ſo oft man in Armenien einzufallen Luſt bekäme, freye Bahn zu ſichern. Dieſe Vermuthungen beſtätigten ſich in der Folge nur gar zu bald. Arſaces ward gefangen genommen **), und den größten Theil Armeniens, wo es an Medien gränzt, nebſt Artaxata riſſen bey den nachher erfolgten Unruhen und Bürgerkriegen die Parther an ſich.

Nach völlig abgeſchloſſenem ſchimpflichem Frieden gab man, um alle Feindſeligkeiten ohne vertragswidrige Exceſſe aufhören zu laſſen, einander von beyden Seiten angeſehene Männer zu Geißeln: von unſerer Seite waren dies die drey Tribunen Remora, Victor und Bellovädius: von Perſiſcher Seite Bineſes, einer der vornehmſten Magnaten, und noch drey andere Satrapen von edler Abkunft. — So kam dann der Friede auf dreyßig Jahre zu Stande, ward von beyden Seiten beſchworen, und wir — nahmen, weil der Weg am Fluſſe hin ſehr ſteinicht und beſchwerlich war, eine andere Marſchroute, bey

*) Fruchtbare Landſchaft in Medien ſ. B. 23. K. 3. B. 24. K. 8.

**) Nicht jetzt, ſondern fünf Jahre nachher. S. B. 27. K. 12.

Digitized by Google

bey der wir aber auch nichts gewannen, vielmehr außer dem Hunger nun auch mit Durſt zu kämpfen hatten.

Kap. 8.

Aber der Friede, abgeſchloſſen, um Menſchenleben zu ſchonen, ward doch noch immer Urſache zu vieler Menſchen Tode: einige waren, bis zum letzten Athemzug vom Hunger gemartert, unbemerkt von der Armee abgekommen, andere wurden aus Unkunde des Schwimmens vom Strome verſchlungen, oder, wenn ſie ſich mühſam durch das Waſſer durchgearbeitet hatten, am jenſeitigen Ufer von Saracenen oder Perſern (welche, wie ich vorhin (Kap. 6.) erzählte, von den Germanen ſo muthig zurückgetrieben wurden) wie das Vieh niedergehauen, oder in weit entlegene Länder als Sklaven verhandelt. Aber, ſobald nun voller Trompetenklang den Uebergang über den Fluß erlaubte, läßt es ſich nicht beſchreiben, mit welcher Hitze und Unbeſonnenheit ſich jeder in die augenſcheinlichſte Gefahr ſtürzte, immer einer dem andern ſich vordrang, und alle nach dem Ufer hineilten, als hätten ſie einen Feind im Rücken, der doch nur in ihrer Einbildung zu finden war. Einige traten auf nachläſſig verbundene Floſſe, und ließen von beyden Seiten die Pferde am Zügel neben ſich herſchwimmen, andere ſetzten ſich auf Schläuche, andere verſuchten im Nothdrange noch einen andern Weg, und gin-

gingen den Wellen des Stromes in ſchiefer Richtung entgegen. Der Kaiſer ſelbſt fuhr nebſt einigen andern auf den kleinen Fahrzeugen, die bey Verbrennung der Flotte übrig geblieben waren, über den Fluß, und ließ dann dieſe Schiffchen hin und wieder gehen, bis alles übergeſetzt war. Und ſo kamen wir, die Ertrunkenen abgerechnet, endlich alle wohlbehalten und durch Beyſtand der Gottheit aus ſo vielen Gefahren gerettet, am jenſeitigen Ufer an.

Noch immer nicht ganz ohne Sorgen über mögliche Unglücksfälle, erfuhren wir wirklich von unſern Vortruppen, daß die Perſer weiter oben am Fluſſe außer unſerem Geſichtskreiſe eine Brücke ſchlügen, um, wiewohl alle Feindſeligkeiten mit Abſchluß des Friedensbundes aufhören ſollten, unſere ſorglos einherziehenden Kranken, oder ermüdete Pferde zu überfallen: doch ſtanden ſie, ſobald ſie ſich verrathen ſahen, von ihrem ſchändlichen Unternehmen ab. Auch von dieſer Beſorgniß befreyt, eilten wir in ſchnellen Märſchen fort, und kamen bey Hatra, einer ſehr alten, mitten in einer Wüſte gelegenen, aber längſt verlaſſenen Stadt an, deren Zerſtörung die kriegeriſchen Kaiſer Trajan und Sever zu verſchiedenen Zeiten unternommen, aber auch faſt ihre Armeen dabey zugeſetzt hatten, wie wir in dem Leben beyder weitläufig erzählt haben. Hier erfuhren wir, daß in einer Strecke von ſiebzigtauſend Schritten die ganze Gegend dürre Einöde ſey, daß das Waſſer überall geſalzen und ſtinkend, nirgends

gends etwas Eſsbares als Stabwurz, Wermuth Schlangenkraut und andere dergleichen armſelige Kräuter zu finden wären: wir füllten alſo unſere Gefäße mit ſüßem Waſſer, ſchlachteten Kameele und anderes Zugvieh, und bereiteten uns Lebensmittel, die freylich nicht immer die geſündeſten waren.

Nach einem ſechstägigen Marſche, auf dem wir nicht einmal ein Gräschen zum Labſal unſers ſchmachtenden Gaumens fanden, trafen wir den in Meſopotamien kommandirenden General Caſſian und den Tribun Mauricius bey dem Perſiſchen Kaſtell, Ur genannt an, die ſchon ſeit einigen Tagen uns aufgeſucht hatten, um uns die von der unter Prokop und Sebaſtian zurückgebliebenen Armee bey guter Wirthſchaft erſparten Lebensmittel zuzuführen. Von hier aus ward der Staatsſekretär (Notar) Prokopius, von dem vorher erwähnten verſchieden, *) nebſt dem Tribun Memoridus nach Illyricum und Gallien hingeſandt, um Julians Tod, und Jovians Erhebung zur Kaiſerwürde in dieſen Provinzen bekannt zu machen. Dabey trug ihnen der Kaiſer auf, ſeinem Schwiegervater Lucillian, der ſich nach Abgang von der Armee zur Ruhe geſetzt, und ſeinen Aufenthalt in Sirmium genommen hatte, nach Ueberreichung der ihnen mitgegebenen Diplomen, worinn er zum Feld-

*) Zoſimus hat dieſe beyden Männer verwechſelt. S. Weſſelings Obſervationen S. 107.

herrn der Reiterey und des Fußvolkes ernannt war, dringende Vorſtellung zu thun, daß er ſich ſogleich, um die Ruhe zu ſichern nach Mailand verfügen, oder, wenn etwa, wie in der That noch mehr zu befürchten war, ſich Empörungen zeigten, ſie mit gewaffneter Hand unterdrücken ſollte. Noch gab ihnen der Kaiſer ingeheim Briefe mit, worin er den Lucillian ebenfalls veranlaßte, einige Männer von erprobter Thätigkeit und Treue mit ſich zu nehmen, um nach Beſchaffenheit der Umſtände ſich ihrer Unterſtützung zu bedienen. Auch glaubte er einen ſehr weiſen Entſchluß zu nehmen, wenn er den Malarich, der ſich in Privatangelegenheiten in Italien damals aufhielt, durch überſandte Ehrenzeichen an Jovians Stelle zum Feldherrn der Reiterey ernannte, wobey er einen doppelten Vortheil beabſichtigte: den einen, um einen Feldherrn, der ihm höherer Verdienſte wegen verdächtig ſeyn mußte, zu entfernen, den andern, um einen Mann, der bisher ſo geringe Ausſichten gehabt hatte, durch unerwartete Erhebung zu dem Eifer zu beleben, den ſchwankenden Thron ſeines Beförderes feſtigen zu helfen. Ueber dies alles bekamen jene Männer noch Befehl, alle bisherige Begebenheiten von der beſſern Seite vorzuſtellen, und überall, wo ſie durchkämen, ſich in Verbreitung des glücklich geendigten Feldzuges gegen die Perſer gleich zu bleiben; zu Beſchleunigung ihrer Reiſe auch die Nächte zu Hülfe zu nehmen, an die Statthalter und Befehlshaber der Armee

die

die kaiſerlichen Befehle abzugeben, jedem ſeine Geſinnung, wo möglich, auf eine gute Art abzulocken, und dann mit den Antworten ſo geſchwind als möglich zurückzukommen, um nach Beſchaffenheit der aus den entlegenern Provinzen eingehenden Nachrichten eben ſo ſchleunige als ſichere Maaßregeln zu feſterer Gründung der Regentſchaft nehmen zu können.

Aber das Gerücht, ein nur zu ſchneller Bote trauriger Begebenheiten, war dieſen Männern zuvorgeeilt, hatte die reine Wahrheit in Provinzen und unter Nationen verbreitet, und vorzüglich den Niſibenern die ſchreckliche Nachricht von ihrer Uebergabe an König Sapor zugebracht, der, wie ſie meynten, ſie die Schwere ſeines längſt genährten Zornes über den bey mehrmaligen Belagerungen ihrer Stadt erlittenen anſehnlichen Volksverluſt gar ſehr würde empfinden laſſen. So viel geſtand wenigſtens jedermann ein, daß unſere morgenländiſche Provinzen ſchon längſt eine Beute Perſiens geworden ſeyn müßten, wenn nicht dieſe Stadt durch ihre vortheilhafte Lage und Feſtigkeit ihrer Mauern ſo oft Widerſtand gethan hätte. Aengſtliche Furcht vor der Zukunft mußte freylich die herrſchende Seelenſtimmung der armen Leute ſeyn, indeſſen konnte ſie doch noch zuweilen die geringe Hoffnung aufrichten, daß der Kaiſer entweder aus eigener Bewegung oder auch durch ihr Bitten erweicht, ihre Stadt, die feſteſte Vormauer des Orients in ihrem bisherigen Verhältniſſe werde erhalten wollen.

Während der Zeit, da verſchiedene Gerüchte den ganzen Gang unſerer bisherigen Schickſale überall verbreiteten, waren bey unſerem Heere die neuerlich zugeführten wenigen Lebensmittel aufgezehrt, und wir würden zu dem Aeußerſten, das Menſchen begegnen kann, zu Menſchenfleiſch ſelbſt unſere Zuflucht haben nehmen müſſen, wenn wir uns nicht mit dem Fleiſche geſchlachteter Pferde noch kümmerlich hingeholfen hätten, was aber auch die üble Folge hatte, daß wir Waffen und Gepäck größtentheils zurücklaſſen mußten. Gräßlicher Hunger hatte uns ſo ganz zu Gerippen gemacht, daß wir einen Modius *) Mehl, was wohl ſelten vorher der Fall geweſen ſeyn mochte, mit zehn Goldſtücken bezahlt, noch halb für Geſchenk genommen hätten.

Bey Fortſetzung unſeres Marſches kamen wir nach Thilſaphata, wo Sebaſtian und Prokop mit den Tribunen und andern Officieren der ihnen zu Meſopotamiens Deckung bisher anvertrauten Armee, der Etikette gemäß, uns entgegen kamen, und dann nach freundlicher Aufnahme ſich an unſern Zug anſchloſſen. Wir ſetzten hierauf unſern Weg eilig fort, erblickten dann gefühlvoll die Thürme von Niſibis, und der Kaiſer ſchlug ſein Lager auſſerhalb der Mauer auf. Zwar

*) Höchſtens 25 Pfund, mithin noch unter einem Viertel des Dreßdner Scheffels, welcher 140 bis 150 Pfund wiegt. Ein Goldſtück (aureus, auch ſolidus B. 28. K. 1. iſt nach Churſächſiſcher Währung etwa 3 Rthlr. 8 Ggr.

Digitized by Google

Zwar baten ihn alle Volksklaſſen inſtändig, in die Stadt ſelbſt zu kommen, und wie gewöhnlich, den kaiſerlichen Palaſt zu beziehen, aber dies ſchlug er hartnäckig ab, um ſich die Beſchämung zu erſparen, bey perſönlicher Gegenwart eine ſo unüberwindliche Stadt erbitterten Feinden über⸗geben zu ſehen. Noch am Abend dieſes Tages ward Jovian, der erſte Notar im Römer⸗reiche, der bey der Belagerung von Majoza⸗malcha einer der erſten war, der aus der Mine ſprang, (B. 24. K. 4.) von der Tafel aufgeho⸗ben, an einen entlegenen Ort geführt, in einen waſſerloſen Brunnen geſtürzt und unter vielen Steinen verſchüttet: gewiß aus keiner andern Urſache, als weil auch er nach Julians Tode von einigen wenigen für thronwürdig erkannt ward, und nach Jovians Regierungsantritt ſich nicht in den Gränzen der Beſcheidenheit gehalten, vielmehr ingeheim über dieſe Wahl ſeinen Un⸗willen geäußert, auch einigemal Geſellſchaft von Officieren bey ſich gehabt hatte.

Kap. 9.

Den Tag darauf erſchien Bineſes, der vor⸗nehmſte unter den vorher (Kap. 7.) erwähnten Perſiſchen Magnaten, und drang, um die Befehle ſeines Königes mit ſchneller Pünktlichkeit zu voll⸗ziehen, auf Erfüllung des Friedenstractates. So⸗bald ihm alſo der Kaiſer den Eingang in die Stadt erlaubt hatte, ließ er das Panier ſeiner

Nation von der Burg wehen, und kündigte den Einwohnern die traurige Nothwendigkeit auszuwandern an. Weil dieſer Befehl ſchleunig vollzogen werden ſollte, ſo baten ſie händeringend den Kaiſer, man möchte ſie doch um ſo weniger einem ſo traurigen Schickſale preis geben, da ſie ſich ganz allein, ohne Unterſtützung vom Staat zu Verpflegung der Soldaten zu verlangen, Haus und Hof zu ſchützen getrauten, und gewiß überzeugt wären, daß die Gerechtigkeit ſelbſt, wie bisher immer, ihnen im Kampfe für ihre Vaterſtadt beyſtehen würde. Aber ſo wehmüthig auch Senat und Volk ihre Bitte vortrugen, ſo war doch alles in den Wind geſprochen, weil der Kaiſer, wie er aus andern Beſorgniſſen vorgab, ſich des Meineides nicht ſchuldig machen wollte. Auf dieſe Ausrede trat Sabin, einer der wohlhabendſten und edelſten Bürger mit fertiger Zunge als Sprecher auf — Conſtantius ſey bey den fürchterlichſten Kriegen mehr als einmal geſchlagen worden, ſey endlich einmal auf der Flucht mit geringem Gefolge bey einer kleinen offenen Stadt Hibita angekommen, habe ſich an einem erbettelten Stück Brod, das ihm eine alte Bäuerin gebracht, begnügen laſſen, und habe dennoch am Ende ſeines Lebens keine Handbreite Landes verloren gehabt: und — Jovian beginne ſeine Regierung damit, daß er eine feſte Stadt abtrete, die von undenklichen Zeiten her ſichere Schutzmauer mehrerer Provinzen geweſen wäre. Dies wirkte freylich nicht auf den Kaiſer, der ſich immer auf ſeine Gewiſſenhaftigkeit

keit zurückzog: weil er aber auch eine ihm überreichte Krone verbat, und nur gezwungen annahm, ſo war ein Sachwalter Silvan ſo freymüthig, ihm vor allem Volke zuzurufen: Möchten dich nur die übrigen Städte auf gleiche Weiſe krönen! Der Kaiſer, über dieſe Frechheit erbittert, befahl nun, daß binnen drey Tagen alle Einwohner die Stadt verlaſſen ſollten, und alle fluchten einem ſolchen Kaiſer. Er ſtellte ſogar Soldaten als Treiber an, die jeden, der ſich nach dem dritten Tage noch betreten ließe, mit dem Tode bedrohen mußten.

Und nun erfüllte Jammern und Klage die ganze Stadt, bis an die kleinſte Hütte hörte man nur Einen Ton, den Ton der Seufzenden: die edle Bürgerin zerriß ihr Haar vor Betrübniß, ſich aus einer Wohnung vertrieben zu ſehen, in der ſie gebohren und erzogen war: die kinderloſe Mutter und die verlaſſene Wittwe ſeufzte, von der Aſche der Ihrigen ſich trennen zu ſollen, und jeder gemeine Bürger umfaßte weinend Pfoſten und Schwellen ſeines Hauſes. Bald ſah man dann auf der Heerſtraße das Gewühl der Emigranten, die vielleicht ſelbſt nicht wußten, wo ſie ihren Aufenthalt nehmen ſollten. In der Eil griffen zwar viele nach Habſeligkeiten, die ſie etwa am beſten fortzubringen gedachten, bey weitem den größern und koſtbarern Theil mußten ſie dennoch zurücklaſſen, weil es an Fuhrwerk fehlte.

Stifterin alles dieſes Unglücks iſt keine andere, als — Du, Glücksgöttin des Römerreiches! Du wareſt

Digitized by Google

wareſt es, die bey den über den Staat herwütenden Unglücksſtürmen dem erfahrnen Steuermann das Ruder aus der Hand ſchlug, und es einem noch nicht ausgebildeten jungen Manne reichte, der doch ſeine Fähigkeit zu Regierungsgeſchäften bisher noch nicht bewährt hatte, und bey dem es noch immer zweifelhaft bleibt, ob er Lob oder Tadel verdiene. Wenigſtens mußte doch das jedes Patrioten Mark und Bein durchdringen, daß er, immer ängſtlich über die Möglichkeit eines Nebenbuhlers ſeiner Macht, immer mit ganzer Seele in Gallien und Illyrikum, die ſchon oft Nebenkaiſer hätten auftreten laſſen, dem Gerüchte von ſeiner Ankunft vorzueilen ſtrebte, hingegen, ſo gern er auch ſeine Schande unter der Hülle der Gewiſſenhaftigkeit verborgen hätte, den ſchimpflichen Schritt that, an Niſibis Verräther zu werden — einer Stadt, die ſeit Mithridats Zeiten immer ihre ganze Kraft aufgeboten hatte, den Orient vor der Perſer Angriffen zu ſichern. Nirgends wierd man, ſo viel ich weiß, in unſern Jahrbüchern bis zur Erbauung Roms hinauf ein Beyſpiel finden, daß ein Kaiſer oder ein Conſul nur irgend einen Theil unſerer Länder an den Feind abgetreten habe: vielmehr belehren ſie uns, daß die Ehre des Triumphes nicht durch Wiedereroberung verlorner Provinzen, nur durch Erweiterung unſerer Gränzen verdient werden konnte. Daher kam es, daß man einem S c i p i o, dem Wiedereroberer Spaniens, einem F u l v i u s, der C a p u a nach hartem Kampfe demüthigte, und einem O p i m i u s,

der

der nach lange wechſelndem Glücke die Fregel-laner, damals unſere erbittertſten Feinde, ſich zu ergeben zwang, den feierlichen Einzug verſagte. Auch belehrt uns die ältere Geſchichte, daß im äußerſten Nothdrange ſchimpflich eingegangene Verträge, ſelbſt wenn ſie von beyden Theilen förmlich beſchworen waren, ſogleich durch Erneuerung der Feindſeligkeiten vernichtet wurden. Man erinnere ſich nur des Falles, da bey Furcä Caudinä im Samniterlande unſere Legionen das Gewehr ſtrecken mußten: man denke an einen Albin zurück, der ſich in Numidien den Frevel erlaubte an Frieden zu denken, an einen Mancin, der als Angeber eines ſchimpflich übereilten Vertrages an die Numantiner ausgeliefert ward.

Niſibis Schickſal war indeſſen entſchieden: nach Auswanderung der Einwohner ward die Stadt übergeben, und der Tribun Conſtantius abgeordnet, die Feſtungswerke und Gegend umher den Perſiſchen Magnaten feierlich zu überliefern. Dann bekam Prokopius Befehl, Julians Leiche, wie er ſelbſt noch bey ſeinem Leben verordnet hatte, in eine der Vorſtädte von Tarſus abzuführen. Dies that er, aber nach Beyſetzung des Leichnams verſchwand er, und war aller angewandten Nachforſchung ungeachtet, nirgends zu finden, bis er lange nachher in Conſtantinopel ganz unerwartet im Purpurgewand auftrat.

Kap.

Digitized by Google

Kap. 10.

Nach Beendigung dieſer Geſchäfte ſetzten wir unſern Marſch fort, und kamen nach Antiochien, wo die zürnende Gottheit mehrere Tage nach einander uns ihren Zorn in ſchreckhaften Erſcheinungen zu erkennen zu geben ſchien, die nach dem Ausſpruche kundiger Zeichendeuter traurige Verkünder der Zukunft wären. Der Bildſäule des Cäſar Maximian, die im Vorhofe des kaiſerlichen Pallaſtes ſtand, entfiel plötzlich die eherne Sphäre, die rund wie der Himmel gebildet war *), aus der Hand: mit gräßlichem Knall krachten die Balken im Conferenzgemach, und bey hellem Tage ſahe man Kometen, über deren Entſtehung die Muthmaßungen der Naturkundigen ſehr getheilt ſind. Einige ſagen, ſie würden deswegen ſo benannt, weil ſie dichte Feuerſtrahlen gleichſam wie Haare **) aus ihrem Kerne ausgehen ließen, der eine Gruppe von mehreren Sternen ſey. Andere meynen, ſie entſtänden aus einem trockenen Erddunſte, der nach und nach in die höheren Luftgegenden aufſteige, und dann in feuriger Geſtalt erſcheine. Vielleicht, ſagen einige, werden von der Sonne ausgehende Strahlen durch eine vorſtehende dichte Wolke gehin-

*) S. Note zu B. 21. K. 14.

**) Ammian läßt die etymologiſche Erklärung vorausgehen, vom griechiſchen Kome, Haar. Ueber die übrigen brauche ich wohl keine berichtigende Note zu machen.

gehindert, in die untere Luft durchzudringen, theilen alſo ihren Glanz dem dichten Körper der Wolke mit, und machen, daß dieſe lichte Stelle dem menſchlichen Auge als mit Sternen beſetzt, vorkommt. Andere finden die Muthmaßung gegründeter, daß eine ſolche Lufterſcheinung dann ſichtbar werde, wenn eine höher als gewöhnlich aufgeſtiegene Wolke durch Annäherung an das ewige Feuer (Aether) leuchtend zu werden anfange: oder auch, daß Kometen wirkliche Sterne, völlig wie andere wären, nur daß die beſtimmte Zeit ihres Erſcheinens und Verſchwindens von Menſchen nicht angegeben werden könne. Ich erinnere mich, von den Kometen bey den Schriftſtellern über das Weltſyſtem noch mehr geleſen zu haben, was ich doch jetzt übergehe, um zu der Erzählung anderer Begebenheiten zurückzukommen.

Der Kaiſer hatte ſich einige Tage in Antiochien aufgehalten, wünſchte aber, von mehr als Einer Sorgenlaſt gedrückt, gar ſehr, bald weiter zu gehen, ſchonte alſo weder Menſchen noch Vieh, brach, ſo zahlreich auch die ungünſtigſten Vorzeichen waren, in ſtrenger Kälte auf, und kam in Tarſus, jener berühmten Stadt Ciliciens an, deren Urſprung ich vorher angegeben habe. (B. 14. K. 8.) Auch hier gedachte er ſich ſo wenig als möglich aufzuhalten, und ließ nur Julians Grab, das in der Vorſtadt an der Straße ſtand, die nach den engen Päſſen des Taurusgebirges führt, verzieren: aber gewiß

jeder

jeder Kenner des wahren Verdienſtes würde es anſtändiger gefunden haben, wenn nicht der Cydnus, ſo ein angenehmer und klarer Strom er auch ſonſt wirklich iſt, vielmehr der Tiberfluß, der durch die unſterbliche Stadt gehet, und alter Heroen Denkmähler beſpület, auch Julians Aſche zu Verewigung ſeiner rühmlichen Heldenthaten an ſeinen Ufern geſehen hätte.

Der Kaiſer verließ dann Tarſus, und kam nach einem langen Marſche in Tyana, einer Stadt Kappadociens an, wo ihm der Notar Prokop und der Tribun Memorid entgegen kamen, und über den ganzen Verfolg ihrer Anträge (K. 8.) nach der Reihe Bericht erſtatteten. Fürs erſte wäre Lucillian mit Zuziehung der Tribunen Seniauch und Valentinian ſogleich nach Mailand abgereiſet, auf die Nachricht aber, daß Malarich die Ehre eines Feldherrn der Reiterey verbeten, ſchleunig nach Remi (Rheims) weiter gegangen. Weil er hier alles in tiefer Ruhe anzutreffen geglaubt, wäre er, in ſo fern zu weit gegangen, daß er, ganz zur unrechten Zeit, wo doch der Kaiſer noch nicht überall erkannt geweſen, über einen ehemaligen Rechnungsbeamten hergefallen: dieſer, ſeiner Betrügereyen und Ungerechtigkeiten ſich wohl bewußt, habe ſich der Armee in die Arme geworfen, und fälſchlich ausgeſprengt, Julian lebe noch wirklich, es habe ſich nur ein Gegenkaiſer, um neue Unruhen im Staate zu ſtiften, aufgeworfen: darüber wäre die aufgebrachte Armee wie ein Sturm los-

ge-

gebrochen, hätte den Lucillian und Seni auch niedergemacht, Valentinian, (der nachher Kaiſer ward) wäre in großer Angſt entflohen, und von ſeinem Gaſtfreund Primitiv in Sicherheit gebracht worden. — Dieſen traurigen Nachrichten ließen ſie dennoch eine angenehmere folgen, daß nämlich einige von Jovin abgeſandte Officiere der Haustruppen *) bereits unterwegs wären, um die Nachricht zu überbringen, daß die Armee in Gallien im Jovian mit Vergnügen den neuen Kaiſer erkenne.

Auf dieſen Rapport ernannte der Kaiſer den zugleich mit jenen Männern zurückgekommenen Valentinian zum Anführer der zweyten Kompagnie der beſchildeten Garde; (Scutarier) Vitalian, der bisher unter der Legion der Eruler gedient hatte, ward unter die Haustruppen aufgenommen, (ſpät nachher ward der Mann ſogar Comes, hielt ſich aber in Illyricum nicht aufs beſte) auch ward ſogleich Arinthäus nach Gallien abgeſandt, um den Jovin durch ſchriftliche Beſtätigung im Feldherrnamte zu fernerer Treue zu ermuntern, zugleich auch den Stifter des Tumultes zur Strafe zu ziehen, und die Theilnehmer deſſelben gefeſſelt zum Hoflager einzuſenden. Nach dieſen für jetzt nöthig befundenen Einrichtungen erſchienen die vorher erwähnten

*) Quos capita ſcholarum ordo caſtrenſis appellat. S. Note zu B. 14. K. 7.

ten Officiere aus Gallien in Aspuna, einer kleinen Municipalſtadt Galatiens vor dem Kaiſer, erhielten öffentliche Audienz, und wurden nach freundlicher Anhörung ihres Anbringens mit Geſchenken entlaſſen.

Nun kam der Kaiſer nach Ancyra, wo er nach einem feſtlichen Einzuge, ſo gut es in der Eil möglich war, das Conſulat über- nahm, und zum Amtsgenoſſen ſeinen Sohn Varronian, damals noch Kind, annahm, der aber durch ſein Weinen, und Wehren mit Händen und Füßen, um ſich nicht, wie gewöhnlich, auf den Prachtſtuhl ſetzen zu laſſen, ein unglückliches Vorzeichen der bald nachher erfolgten Unglücksfälle gab.

J. n. Chr. Geb. 364.

Auch hier ließ den Jovian ſein mit ſchnellen Schritten anrückendes Lebensziel nicht lange weilen: denn nach ſeiner Ankunft in Dadaſtana, einer Gränzſtadt zwiſchen Bithynien und Galatien, fand man ihn einmal bey Nacht — todt, und man hatte über einen ſo plötzlichen Vorfall allerhand bedenkliche Muthmaßungen. Man ſagt, der ſchädliche Geruch eines neu ausgeweißten Zimmers, in dem er geſchlafen, ſey Urſache ſeines Todes geweſen, oder ſtarker Kohlendampf habe ihn erſtickt, und man habe den Kopf ſehr aufgetrieben gefunden: noch andere behaupteten, ſeine Gierigkeit im Eſſen habe ihm eine tödtliche Indigeſtion zugezogen. Er ſtarb im drey und

drey-

Digitized by Google

dreyßigſten Jahre ſeines Alters *), und völlig ſo, wie ehemals Scipio Aemilian, und auch bey ihm finden wir ſo wenig als bey jenem, daß man über ſeinen Tod eine nähere Unterſuchung angeſtellt habe.

In ſeinem Aeußerlichen und in ſeinem Gange beſaß er viel Anſtand, eine heitere Miene, und blaue Augen: übrigens war er von ſehr langer Statur, ſo daß man bey ſeiner Ernennung zur Kaiſerwürde lange kein Fürſtengewand finden konnte, das für ihn die gehörige Länge hatte. Der Fürſt, den er ſich zum Muſter nahm, war mehr Conſtantius (als Julian,) auch den Nachmittag widmete er bisweilen ernſthaften Geſchäften, pflegte auch in frölichem Scherze mit näheren Vertrauten ziemlich laut zu werden. Er begünſtigte die chriſtliche Religion, war zuweilen auf eine edle Art freygebig, ein Mann von eingeſchränkten gelehrten Kenntniſſen, aber von gutem Herzen, und würde vorzüglich, wie ſich aus den Beyſpielen der wenigen Perſonen, die er höher beförderte, in der Wahl der Staatsbeamten ſehr überlegſam geweſen ſeyn: übrigens war er ein ſtarker Eſſer, auch Wein und Liebe ergeben, welche Fehler er doch vielleicht aus Ehrgefühl ſeiner Regentenwürde in der Folge ſich abgewöhnt hätte. Man erzählte auch, daß Varronian, ſein Vater, in einem Traume die Schickſale ſeines Sohnes

 längſt

*) Nach einer Regierung von acht Monaten, wie Reitemeier mit ſeinem Zoſimus S. 579 annimmt.

längſt vorausgeſehen, zweyen ſeiner vertrauteſten Freunde ſeinen Traum entdeckt, und noch hinzugeſetzt habe, daß ihm ſelbſt die Conſulwürde beſtimmt ſey. Das erſtere ſah er erfüllt, aber das zweyte traf nicht ein. Das glänzende Glück ſeines Sohnes erfuhr er noch, ſtarb aber, ehe er ihn als Kaiſer zu ſehen bekam. Der alte Mann konnte immer im Traume die Offenbarung gehabt haben, daß ein Varronian zur höchſten Würde im Staate (Conſulate) gelangen würde, nur Er war nicht gemeint, ſondern ſein Enkel Varronian, der als Kind, wie ich vorher erzählte, nebſt ſeinem Vater zur Würde eines Conſuls ernannt ward.

Sechs

Digitized by Google

Sechs und zwanzigſtes Buch.

Inhalt.

Kap. 1. Civil- und Militairbeamte vereinigen ſich in Nicäa, dem Valentinian, Tribun des zweyten Bataillons der Scutarier, die Kaiſerwürde in ſeiner Abweſenheit anzutragen. Vom Schaltjahre. — Kap. 2. Valentinian verläßt auf dieſen Antrag Ancyra, kommt eiligſt nach Nicäa, wird von allen einſtimmig zum Kaiſer ausgerufen, nimmt Purpurgewand, Diadem und Namen Auguſt an, und hält dann eine Anrede an die Soldaten. — Kap. 3. Apronian, Stadtpräfect in Rom. — Kap. 4. Valentinian macht in Nikomedien ſeinen Bruder Valens zum Oberſtallmeiſter, und bald darauf erklärt er ihn zu Conſtantinopel, im Hebdomum, mit Beyſtimmung der Armee, zu ſeinem Reichsgehülfen. — Kap. 5. Beyde Kaiſer theilen ſich nun in Generale und Armee, und treten dann, der eine in Mailand, der andere in Conſtantinopel, ihr erſtes Conſulat an. Die Alamannen fallen in Gallien ein, und im Orient wirft ſich Prokop zum Gegenkaiſer auf. — Kap. 6. Vaterland, Abkunft, Sitten und vorher verwaltete Aemter Prokops. Seine Entfernung unter Jovian, und die Urſache ſeiner Erhebung zur Kaiſerwürde. — Kap. 7. Er bemächtigt ſich Thraciens ohne Blutvergieſſen, bewegt die Armee daſelbſt, ihm zu huldigen, und es gelingt ihm, ſelbſt die von Valens wider ihn geſandten Legionen der Jovier und Victoren durch freundliches Zureden für ſich zu gewinnen. — Kap. 8.

Er entſetzt Nicäa und Chalcedon, ſieht dadurch Bithynien in ſeinen Händen, und bald darauf durch Eroberung der Stadt Cyzikum auch den Helleſpont. — Kap. 9. Auf einmal ſieht er ſich in Bithynien, in Lycien und in Phrygien von den Seinigen verlaſſen, wird lebendig an Valens ausgeliefert, und verliert den Kopf. — Kap. 10. Sein Anverwandter Marcell, ein Officier der Haustruppen, und viele andere ſeiner Anhänger werden hingerichtet.

Kap. I.

n. Chr. Geb. 364. Mit mühſamem Fleiß habe ich bis hierher die Reihe der Begebenheiten bis an die Gränzen näherer Zeitgeſchichte fortgeführt, und mein Entſchluß war genommen, mich in das Gebiet neuerer Vorfallenheiten nicht herüber zu wagen, theils um den Gefahren auszuweichen, denen ſich der wahrheitliebende Geſchichtſchreiber ſo leicht ausſetzt, theils auch den Urtheilen unzeitiger Richter meiner Arbeit zu entgehen, die, als litte ihre eigene Ehre darunter, ein gewaltiges Geſchrei erheben, wenn man ein Bonmot, das dem Kaiſer bey der Tafel entfiel, vergeſſen, wenn man die Gelegenheit zu einer militariſchen Beſtrafung etwa nicht angegeben, wenn man bey Beſchreibung der Gegenden etwa ein kleines Kaſtell überſehen, oder nicht alle Namen derer aufgezählt hat, die der Proceſſion des erſten Prätors zu Rom beym Antritt ſeines Amtes beywohnten, und was dergleichen Forderungen mehr ſind, die ſich

ſich mit den Regeln einer guten Geſchichte nicht vereinigen laſſen, welche ſich doch nur mit wichtigern Begebenheiten zu beſchäftigen, nicht alle geringfügige Urſachen unbedeutender Vorfälle aufzuſpüren gewohnt iſt: — Forderungen, die nur ein Mann thun kann, der etwa auch die Zählung jener im Aether ſchwimmenden untheilbaren Körperchen, Atomen genannt, ſich als möglich denkt. **) In der That haben einige der Alten aus dieſer Beſorgniß weitläufigere Unterſuchungen über verſchiedene Thatſachen wenigſtens bey ihrem Leben nicht bekannt werden zu laſſen für gut befunden, wie Tullius, ein ſo ehrwürdiger Zeuge in einem Briefe an Cornelius Nepos auch für ſeine Perſon verſichert. Indeſſen will ich, ohne mich an den Unverſtand des Nichtkenners zu kehren, in meiner Geſchichte dennoch fortfahren.

Nachdem die bisherigen traurigen Unfälle nach mancherley Glückswechſel endlich ein klägliches Ende genommen hatten — Unfälle, die durch den kurz auf einander erfolgten Tod mehr als Eines Kaiſers ***) noch erhöhet wurden — dachte man

**) Nun das heißt doch eine Periode! Schade wäre es doch, wenn ich ihm von ſeiner Procerität etwas abgenommen hätte. Ueberhaupt ſcheint Ammian den folgenden Theil ſeiner Geſchichte in höheren Jahren hinzugearbeitet zu haben. Der brave Mann wird in der That, oft bis zur Tavtologie, redſeliger.

***) Obituque intervallato brevi tempore principum. Nach intervallato ſupplirt Valois trium, Gronov tot. Der letztere

an die Beſtattung des letztverſtorbenen, und brachte ſeinen Leichnam nach Conſtantinopel, um ihn an anderer Kaiſer Seite ruhen zu laſſen; die Armee rückte nach Nicäa, Bithyniens Hauptſtadt, weiter vor, und die vornehmſten Civilbeamten ſowohl als die Heerführer, unter denen einige eitel genug waren, ſich mit hohen Hoffnungen zu ſchmeicheln, ließen es ihre gemeinſchaftliche Sorge ſeyn, einen durch lange Erfahrung erprobten würdigen Mann zum Regenten zu machen.

Ein bloßes Gerücht, das ſich nur wenige ins Ohr ſagten, trug ſich anfangs mit dem Namen des Equitius, damals Tribuns beym erſten Bataillon der Scutarier; weil er aber, als ein Mann von hartem Sinn und weniger Lebensart, den Wahlherren nicht behagen wollte, ſo fiel nun eine leichte Vermuthung auf Januar, Jovians Verwandten, den Oberproviantmeiſter *) der Armee in Illyricum. Auch dieſen fand man nicht annehmlich, weil er zu weit entfernt war: der beſte und ſchicklichſte, der auch alle Stimmen bekam, und durch günſtigen Einfluß der Gottheit ſelbſt erwählt ward, war Valentinian, der Anführer des zweiten Bataillons der

letztere ſcheinet doch, was nicht immer der Fall iſt, gegen jenen Recht zu haben. Die letzte Sylbe von intervallato hat doch eher Veranlaſſung geben können, daß *tot* im Abſchreiben herausfiel.

*) Curans ſummitatem neceſſitatum caſtrenſium.

der Scutarier, der zu Ancyra zurückgeblieben, aber bald nachzufolgen (vom Jovian) Befehl hatte. Dieſe Wahl ſchien ohne Widerſpruch für den Staat die beſte zu ſeyn: weil man ihn aber durch Geſandte ſeine Ankunft zu beſchleunigen bitten mußte, ſo hatte man zehen Tage lang gar keinen Regenten, — eine Begebenheit, die der Zeichendeuter Marcus zu Rom bey Betrachtung der Eingeweide vorausgeſagt hatte.

Der Mann, der indeſſen jeder Abänderung der getroffenen Wahl, oder auch der oft ſo veränderlichen Geſinnung der Armee, die ſich leicht für einen perſönlich gegenwärtigen erklären konnte, durch die wachſamſte Aufmerkſamkeit vorzubeugen ſuchte, war Equitius, und mit ihm Leo, der jetzt bey dem Feldherrn der Reiterey Dagalaiph als Kriegszahlmeiſter *) angeſtellt war, in der Folge als Hofmarſchall **) ein ſehr gefährlicher Mann ward. Beyde boten, als Pannonier und Begünſtiger des neugewählten Fürſten, ihr ganzes Anſehen auf, die Armee in der guten Meinung von ihm zu beſtärken.

Der neue Kaiſer kam endlich an, ließ ſich aber, wie man glauben konnte, entweder durch einige über einen ſo wichtigen Schritt gehabte Ahndungen, oder wiederholte Traumgeſichte veranlaßt, den folgenden Tag weder ſprechen, noch weni-

*) Rationes numerorum militarium tractans.

**) Magiſter Officiorum. Man ſehe von ihm unten B. 30. R. 2. 5.

Digitized by Google

weniger öffentlich ſehen: aber der eigentliche Grund war der, daß er den damals im Februar eintretenden Schalttag, der, wie er wußte, dem Römiſchen Staate ſchon mehrmal Unglück gebracht hatte, vorbeygehen laſſen wollte.

Von dieſem Schalttage will ich doch bey dieſer Gelegenheit eine beſtimmte Nachricht geben. Der Zeitraum eines Jahres iſt, nach Angabe geſchickter Kenner des Welt- und Himmelsſyſtems unter denen ſich Menon, Euktemon, Hipparch und Archimed vorzüglich auszeichnen, wenn die Sonne nach ewigen, den Himmelskörpern vorgeſchriebenen Geſetzen den Thierkreis, (bey uns Griechen Zodiakus genannt) durchläuft, und nach dreyhundert und fünf und ſechzig Tagen und eben ſo viel Nächten auf denſelben Punkt wieder zu ſtehen kommt: oder, um es noch beſtimmter anzugeben, wenn ſie in den zweyten Grad des Widders, von dem ſie ausgieng, nach Vollendung ihrer Laufbahn vom neuen eintritt. Der Zeitraum eines Jahres beträgt aber eigentlich bis zur Mittagsſtunde außer den vorher angegebenen Tagen noch ſechs Stunden, und das folgende Jahr wird dann, wenn man wieder ſechs Stunden dazu rechnet, mit dem Abend ſeinen Anfang nehmen. Das dritte hebt ſich mit der Nachtwache an, und geht dann bis zur ſechſten Nachtſtunde fort; das vierte endlich beginnt von der Mitternacht, und dauert bis zum Anbruche des Tages. Damit alſo die Zeitberechnung bey Verſchiedenheit des eigentlichen Jahranfanges, wenn

wenn ſie nämlich in dem einen von der ſechſten Tagesſtunde, in dem andern von der ſechsten Nachtſtunde ausginge, nicht in eine traurige Verwirrung geriethe, und ein eigentlicher Herbſt⸗monat einmal in den Frühling fiele, ſo fand man für gut, aus jenen ſechs Stunden, welche in vier Jahren vier und zwanzig betragen, Einen Tag, die Nacht mitgerechnet, zu machen. Durch dieſe richtigere Methode, der die meiſten Natur⸗kündiger beytraten, iſt es nun dahin gediehen, daß der jährliche Umlauf der Sonne auf einen feſten Punkt geſetzt, nicht, wie vorher, unbe⸗ſtimmt und ungewiß geblieben, vielmehr die Be⸗rechnung der Sonnenbahn keinem Irrthum mehr unterworfen iſt, und die Monate ihre feſtgeſetz⸗ten Zeiten haben. Ehe die Römer die Gränzen ihres Reiches erweiterten, ſahen ſie, mit dieſer Rechnungsart unbekannt, ſich viele Jahrhunderte hindurch in viele Schwierigkeiten verwickelt, und geriethen in noch tiefere Finſterniß dadurch, daß ſie die nöthigen Einſchaltungen den Prieſtern über⸗ließen, die dann, um Zollpachtern oder ſtreiten⸗den Parteien gefällig zu werden, ſich an keine Re⸗gel banden, vielmehr dem Jahre nach Willkühr bald mehr gaben, bald mehr nahmen, als ſie ſollten. Hieraus mußten nothwendig unzählige Unordnungen entſtehen, auf die ich mich doch hier nicht einlaſſen kann. Kaiſer Octavian ſchaffte ſie durch Befolgung der Griechiſchen Be⸗rechnung ab, fixirte das Jahr durch Annahme von zwölf Monaten und ſechs Stunden genauer, weil

weil dies der Zeitraum iſt, in dem die Sonne in ewiger Bewegung die zwölf Himmelszeichen durchläuft, und ein Jahr beſtimmt. Dieſe Einſchaltungsart ließ ſich dann auch Rom, das dauern ſoll, ſo lange Zeiten dauern, gefallen, und führte ſie unter Beyſtand der Gottheit auf immer ein. Doch, ich gehe wieder zu meiner Geſchichte über.

Kap. 2.

Dieſer, wie einige wähnen, zu wichtigen Unternehmungen unbequeme Schalttag war nun vorbey, als bey Anbruch des Abends auf Anrathen des Präfectes Salluſtius, und mit Beyfall aller bedeutenden Männer bey Lebensſtrafe verboten ward, daß kein angeſehener Mann, oder wer ſonſt den Verdacht, nach höhern Dingen zu ſtreben, wider ſich hatte, ſich den nächſten Morgen ſollte ſehen laſſen. Und kaum war zum Verdruß aller, die ihre leeren Wünſche vereitelt ſahen, der folgende Tag erſchienen, als die Armee ſich verſammlete, Valentinian in ihrer Mitte erſchien, das für ihn errichtete hohe Tribunal beſtieg, und mit den Formalitäten ehemaliger Wahlverſammlungen (Comitien) durch die Stimmen aller gegenwärtigen als ernſter, würdiger Mann zum Regenten des Reiches ernannt ward. Sogleich legte man ihm das Purpurgewand an, legte ihm das Diadem um, gab ihm unter ehrenvollen Lobſprüchen, wie ſie jeder neue Fürſt erwarten darf, den Namen Auguſt, und er ſelbſt ſtand ſchon bereit,

eine

eine ſtudierte Rede an die Verſammlung zu hal- ten. Aber, indem er, um deſto freyer ſich bewe- gen zu können, den Arm vom Gewand entblößte *), erhob ſich auf einmal ein fürchterliches Murren, und ſämmtliche gemeine Soldaten beſtanden hart- näckig darauf, man müſſe auf der Stelle einen neuen Kaiſer wählen. Anfangs war man geneigt zu glauben, daß vielleicht nur wenige, von den Zurückgeſetzten beſtochene Krieger dieſen Auftritt veranlaßten: doch dies ſchien ſich dadurch zu widerlegen, weil eine ſo gleichdenkende und ſo einſtimmige Menge doch unmöglich erkauft ſeyn konnte, vielmehr jeder **), durch ein ganz neues Beyſpiel belehrt, die Hinfälligkeit auch des höch- ſten Glückes befürchten mußte. Das Lärmen des unzufriedenen Heeres ſchien endlich in einen fürch- terlichen Tumult überzugehen, und man hatte alle Urſache, die Tollheit des Soldaten, der nur gar zu leicht zu den äußerſten Gewaltthätigkeiten fortſchreitet, zu befürchten. Valentinian, dem mehr als jedem andern daran gelegen ſeyn mußte, es nicht ſo weit kommen zu laſſen, hatte den glück- lichen Einfall, mit hoch erhabener Hand, und mit der Kraft eines Fürſten, der ſeine Würde fühlt,

*) Weil es für ein Zei- chen der Beſcheidenheit galt, den Arm über den Mantel zu halten, ſo finde ich wirk- lich nichts Beleidigendes in der Sache, als daß Va- lentinian von dieſer Sitte abwich, und vielleicht et- was zu frey geſticulirte.

**) Beſonders doch wohl diejenigen, die man etwa im Verdacht der Beſtechung hatte.

Digitized by Google

fühlt, kühn aufzutreten, einige namentlich als Aufrührer und Hartköpfe zu ſchelten, und dann, ohne ſich unterbrochen zu ſehen, ſeinen Vortrag ſo zu vollenden:

„Tapfere Vertheidiger der Provinzen, ſagte „er, mit dankbarem Vergnügen geſteh ich es, „und werde es, ſo lange ich lebe, erkennen, „daß ihr, ſo verdienſtvolle Männer, mich zum „erſten Mann im Staate, ſo wenig ich auch dies „hoffe oder begehrte, vor allen andern ernennen „wolltet. Vor dieſer Ernennung ſtand jede „Wahl in eurer freyen Gewalt, und ihr habt „von eurem Wahlrechte den beſten und rühm„lichſten Gebrauch gemacht, indem ihr auf die „höchſte Stufe der Ehre einen Mann erhobet, „der von ſeinen Jünglingsjahren bis zur gegen„wärtigen Reife ſeines Alters ein eben ſo ehren„volles als unbeſcholtenes Leben vor euer aller „Augen führte. So höret dann auch mit ruhigem „Ohr, was ich euch, ohne allen Wortprunk, „über den beſten Entſchluß, den wir nach mei„ner Meinung in unſerer gegenwärtigen Lage „nehmen können, ſagen will. Einen Regierungs„genoſſen anzunehmen weigere ich mich um ſo „weniger, da mehr als Eine Betrachtung mir „ſelbſt hierüber gar keinen Zweifel übrig läßt, „da ich ſo gut wie jeder andere Menſch, gehäufte „Sorgen und die Unbeſtändigkeit des Glücks „befürchten muß: nur muß Einigkeit, die ſelbſt „den kleinſten Staaten ihre Haltung giebt, unſer „vornehmſter Endzweck ſeyn, und dieſen werdet

ihr

„ihr mit leichter Mühe erreichen, wenn eure „Ungeduld mit eurer billigen Denkart nicht im „Widerſpruche ſtehet, wenn ihr mir in dem, „was nur meine Pflicht iſt, nicht vorgreiſet. „Gewiß, wie ich hoffe, wird dann auch das „Glück, das doch immer gute Abſichten begün„ſtigt, wenn wir bey unſerer Wahl möglichſt „behutſam gehen, uns einen billigen, beſcheide„nen Regierungsgenoſſen auffinden laſſen. *) „Weiſe Männer haben es längſt zur Regel ge„macht, daß man, nicht etwa nur im Regenten„leben, das ſo großen und ſo zahlreichen Gefah„ren ausgeſetzt iſt, ſondern auch als Privatmann „bey Annahme eines Freundes erſt urtheilen, „dann wählen, nicht erſt wählen, und dann ur„theilen müſſe. Von Befolgung dieſer Regel „hoffe ich mir und euch die beſte Wirkung ver„ſprechen zu können: übrigens erhaltet euch den „ſo gegründeten Ruhm der Tapferkeit und der „Treue, genießt des Winters Ruhe, um euch „zu neuen Kräften an Geiſt und Körper zu ſtär„ken, und bald ſollt ihr das gewöhnliche (Do„nativ) für meine Ernennung erhalten.“

Durch dieſen Vortrag, dem eine ſo ganz unerwartete Amtsmiene den Nachdruck gab, ſtimmte der Kaiſer auf einmal die ganze Verſammlung zu ſeinem Vortheil um: mit Vergnügen ging man jetzt in ſeinen Plan ein, ſo entgegengeſetzt er

auch

*) Ich habe nach Valois Erklärung überſetzt, ob mir gleich ſeine Kurart des kranken Textes nicht ganz einleuchtet.

auch dem war, den man vorher im hitzigſten Tone verfolgte, man ſtellte die Fahnen um ihn her, jede Legion wetteiferte mit der andern, ſich recht nahe an ihn heranzudrängen, und ſo zog man voll Furcht und Achtung mit ihm in den Pallaſt hin.

Kap. 3.

Während dem, daß im Orient das wankelmüthige Glück dieſe Auftritte herbeyführte, glaubte Apronian, Stadtpräfect in Rom, ein nie beſtochener, ſtrenger Richter, unter andern Sorgen, die mit dieſem Amte gar oft verbunden ſind, dies eine der erſten ſeyn laſſen zu müſſen, daß er die Giftmiſcher, ſo ſelten ſie auch damals ſchon zu werden anfingen, greifen, und wenn ſie bey der Unterſuchung, andern geſchadet zu haben, offenbar überwieſen werden konnten, nach Entdeckung der Mitſchuldigen am Leben ſtrafen ließ, um ſo durch ein warnendes Beyſpiel, an wenigen gegeben, die übrigen, die man nicht kannte, zu veranlaſſen, aus Furcht gleicher Behandlung die Stadt zu meiden. Daß er gerade hierin ſo eifrig war, ſoll, wie man ſagt, ſeinen Grund darin gehabt haben, weil er nach Antritt ſeiner Würde, zu der ihn Julian bey ſeinem damaligen Aufenthalt in Syrien erhob, auf der Hinreiſe nach Rom ein Auge verloren hatte: dies ſey, ſeiner Meinung nach, nicht mit rechten Dingen zugegangen, und ſein Zorn habe ihn, ſo ein ſanfter Mann er auch

auch ſonſt geweſen, in Aufſpürung dieſer und ähnlicher Verbrecher ſo emſig gemacht. Einige hielten ihn ſogar für einen grauſamen Mann, weil er einigemal unter Zuſtrömung einer unzähligen Menge Volkes, bey ſchweren Verbrechen im Amphitheater ſelbſt Gericht hielt.*) Schon hatte er mehrere dergleichen ſtrafende Beyſpiele gegeben, als er einen Wettfahrer Hilarin, der überwieſen und ſelbſt geſtändig war, daß er ſeinen Sohn, kaum Jüngling, um an ihm, ohne ſich andern vertrauen zu dürfen, künftig einen häuslichen Gehülfen in dieſem ſchändlichen Gewerbe zu haben, von einem Giftmiſcher in einigen geſetzwidrigen Geheimniſſen habe unterrichten laſſen, zur Todesſtrafe verurtheilte: weil aber der Henker denſelben nur locker an Hand und Band führte, entrann er, und flüchtete ſich in eine Kapelle der Chriſten, ward aber ſogleich wieder herausgeholt, und enthauptet. Dieſes und andere Verbrechen wurden nun freylich damals aus Furcht vor ſtrenger Strafe ſeltener, und keiner, oder doch nur wenige, die dergleichen ſchändliche Dinge trieben, wagten es, der obrigkeitlichen Wachſamkeit zu trotzen: aber in der Folge, wo man lange Zeit kein Beyſpiel der Beſtrafung weiter geſehen hatte, nahm das Uebel wie-

*) Daß dies ſo ungewöhnlich eben nicht geweſen, beweißt Valeſius aus dem Beyſpiele des Leontius B. 15. K. 7. und aus Sozomen. Kirchengeſchichte B. 7. K. 13. 14.

wieder gewaltig zu, und die Frechheit ging ſo weit, daß ſelbſt ein Senator, völlig überwieſen, nach Hilarins Muſter, mit einem Lehrer verbotener Künſte faſt eine Art von förmlichem Contract gemacht zu haben, um ſeinen Sklaven in ſchändlichen Geheimniſſen zu unterrichten, dennoch, wie die Rede ging, ſich durch eine beträchtliche Geldſumme von der Strafe loßkaufte. — Und dieſer Mann, auf dieſe Art losgeſprochen, der ſich doch nun wenigſtens ſeines Lebens voll Verbrechen hätte ſchämen ſollen, gab ſich nicht etwa Mühe, dieſen Schandfleck zu tilgen: vielmehr brüſtete er ſich noch, als wäre er unter ſo vielen Verbrechern der einzige Schuldloſe, ritt auf ſeinem ſtattlich geputzten Pferde, ſtolz über die Straße einher, hat noch bis auf den heutigen Tag ganze Schaaren von Sklaven in ſeinem Gefolge, und gefällt ſich ſelbſt, durch eine ganz neue Art von ſchändlicher Auszeichnung den Blick ſeiner Bürger auf ſich gezogen zu haben. Aber, wir haben ja doch ein älteres Beyſpiel am Duillius, der nach rühmlichen Heldenthaten zur See ſich es erlaubte, wenn er Abends aus Geſellſchaften nach Hauſe ging, einen Flötenſpieler in ſanfter Melodie vor ſich her blaſen zu laſſen. *)

Noch muß ich zu Apronians Ruhme bemerken, daß unter ſeiner Amtsverwaltung die Lebens-

mit-

*) Cicero vom Alter K. 13. Meinen Leſern übrigens die Ironie der Kontraſtirung jenes Sünders mit Duillius bemerklich zu machen, wäre — mehr als Ironie.

Digitized by Google

mittel in Rom immer im reichlichſten Ueberfluſſe vorräthig waren, ſo daß nie auch die geringſte Unzufriedenheit über einen Mangel dieſer Art laut ward — ein Fall, der zu Rom in der That unter die ſeltenern gehöret.

Kap. 4.

In Bithynien hatte der neue Kaiſer Valentinian bereits auf den folgenden Tag Befehl zum Aufbruch der Armee gegeben, als er noch, um den Schein zu geben, als wolle er mehr einem vollen Staatsrathe, als ſeiner eigenen Neigung folgen, die vornehmſten Staatsbeamten und Generale zuſammenkommen ließ, und ihnen die Frage vorlegte, wer ſich wohl am beſten zum Regierungsgenoſſen ſchicken möchte. Alle ſchwiegen, und nur Dagalaiph, Feldherr der Reiterey, gab die freymüthige Antwort: „Wenn du „deine Familie liebſt, ſo haſt du einen Bruder, „liebſt du den Staat, ſo ſuche den ſelbſt aus, „den du mit dem Purpur bekleiden willſt.“ Der Kaiſer ärgerte ſich zwar, ſchwieg aber, und kam, ohne ſich weiter über dieſen Punkt herauszulaſſen, nach ſchnellen Märſchen am erſten März in Nikomedien an, wo er ſeinen Bruder Valens zum Oberſtallmeiſter ernannte. Von hier aus begab er ſich nach Conſtantinopel, wo er nach mancherley Ueberlegungen, und ſelbſt überzeugt, den andringenden wichtigen Geſchäften allein nicht gewachſen zu ſeyn, die Annahme eines Mitregenten

nun nicht weiter verſchieben zu dürfen glaubte, und am acht und zwanzigſten März ſeinen Bruder Valens in der Vorſtadt *) der verſammleten Armee vorſtellte, und ihn mit allgemeiner Beyſtimmung (wenigſtens getraute ſich niemand zu widerſprechen) zum Auguſt ernannte, ihm das Purpurgewand anlegte, ein Diadem um den Kopf wand, und dann auf dem Rückwege in die Stadt neben ſich ſitzen ließ — zwar nun rechtmäßigen Mitregenten, mehr doch, wie ſich in der Folge ergeben wird, folgſamen Unterbedienten.

Kaum war dieſes Geſchäft ohne Widerſpruch abgethan, als ein langwieriges hitziges Fieber beyde Kaiſer befiel: aber kaum waren ſie auch außer Gefahr, als ſie, überhaupt emſiger auf ſtrenge Unterſuchung als gütliche Behandlung der vorkommenden Criminalfälle, dem Oberhofmarſchall Urſacius, einem rohen Dalmater, und dem Hofkanzler (Quäſtor) Juventius, einem Siſcianer, **) den Verdacht über die Urſache dieſer Krankheit durch eine förmliche Inquiſition ins Licht zu ſetzen auftrugen: wie man durchgängig ſagte, um den verſtorbenen Julian und

*) Die aber ſiebentauſend Schritt von Conſtantinopel ablag, und deswegen Hebdomum, Septimum, auch Tribunal, Campus, Martyrium (Eccleſia) Johannis Baptiſtä, Palatium Secundianä hieß. Valois hat darüber eine gewaltig lange Note, auf die ich der Kürze wegen verweiſen muß.

**) Aus Siſcia (Siſſek), in Pannonien.

und ſeine noch lebenden Freunde durch die grundloſe Vermuthung verhaßt zu machen, als ob man durch geheime Künſte, auf ihr Leben einen Anſchlag gemacht hätte. Aber dieſer Wahn war — aus der Luft gegriffen, und man konnte nicht die geringſte Spur eines ſolchen Planes auch vom weiten finden.

Dies war die Zeit, wo die Kriegstrompete durch das ganze Römiſche Reich zu Schlachten blies: und jede wilde Nation über ihre Gränzen ſtreifte. Gallien und Rätien verwüſteten die Alamannen, Pannonien die Sarmater und Quaden; Britannien war unaufhörlichen Plakkereyen der Picten, Sachſen, Scotten und Atakotten ausgeſetzt; die Auſtorianer und andere Mauriſche Völkerſchaften gingen mit mehr als gewöhnlicher Wuth in unſere Afrikaniſchen Provinzen herüber, und Thracien ward von ſtreifenden Korps der Gothen geplündert. Der König von Perſien glaubte ſeine jetzige Uebermacht benutzen zu müſſen, um ſich an Armenien zu vergreifen, und es wieder zu ſeinem Reiche zu ſchlagen; aber ſeine Ungerechtigkeit ließ ſich doch gewiß nicht durch den Vorwand rechtfertigen, daß nach Jovians Tode, mit dem er den Friedensbund errichtet, ihn nichts hindern könne, das wieder in Beſitz zu nehmen, was ſeinen Vorfahren zugehört zu haben ſich erweiſen ließe.

Kap. 5.

n. C. Ge. 365. Nach einem ruhig und in größter Einigkeit durchlebten Winter gingen beyde Kaiſer, der eine in ſo fern wichtiger, weil er vom ganzen Staat gewählt war, der andere nur der Ehre wegen zum ſcheinbaren Mitregenten angenommen, durch Thracien, und kamen in Näſus*) an, wo ſie in der dreytauſend Schritt abgelegenen Vorſtadt, Mediana genannt, wegen ihrer bevorſtehenden Trennung ſich in die Generale theilten. Valentinian, der bey der ganzen Sache das große Wort führte, nahm ſich den Jovin, ſchon vom Julian zum Feldherrn der Reiterey in Gallien ernannt, und den Dagalaiph, den Jovian zu gleicher Würde erhoben hatte: dem Valens hingegen ſollte Victor, der ebenfalls dieſem Kaiſer ſeine Feldherrnſtelle zu danken hatte, in den Orient begleiten, und ihm ward Arinthäus zugegeben, denn Lupicin, auch vom Jovian zum General der Reiterey ernannt, hatte bisher ſchon in den Morgenländern kommandirt. Equitius, noch nicht General, nur Comes, bekam die Armee in Illyricum anzuführen, und Serenian, der längſt ſchon den Kriegsdienſt verlaſſen hatte, gürtete als

*) Auch Naeſſus B. 21. K. 10. Hier ein neues Beyſpiel, wie vorher beym Hebdomum in Conſtantinopel, daß die Vorſtädte zuweilen mehrere tauſend Schritte von der eigentlichen Stadt ablagen.

Digitized by Google

als Pannonier *) das Schwert von neuem um, und begleitete den Valens als Befehlshaber ſeiner Haustruppen. Nachdem man auch die Legionen getheilt hatte, kamen beyde Kaiſer nach Sirmium, wo ſie ſich auch über ihre künftigen Hoflager, wie billig, ſo verglichen, daß Valentinian Mailand, Valens Conſtantinopel zur Reſidenz nahm. Präfect im Orient war Salluſt, in Italien nebſt Afrika und Illyricum Mamertin, **) in Gallien Germanian.

Beyde Kaiſer nahmen dann in ihren neuen Reſidenzen zum erſtenmal das Conſulat an, aber das ganze Jahr war für Rom eines der unglücklichſten. Die Alamannen fielen in Galliens Gränzen ein, und die Urſache ihrer mehr als gewöhnlichen Erbitterung war dieſe: Man hatte ihren Geſandten, die ſich, wie gewöhnlich, beym Hoflager einfanden, um die ihnen feſtgeſetzten Geſchenke in Empfang zu nehmen, nur ſehr geringe und ſchlechte Waare gegeben, aber kaum hatten ſie ſie beſehen, als ſie dieſelben wüthend als ihrer unwürdig wieder hinwarfen. Weil auch der damalige Oberhofmarſchall Urſacius, ein hitziger Brauskopf, ſie unhöflich behandelte, reiſten ſie zurück, übertrieben den ganzen Vorfall,

 und

*) Alſo aus guter Landsmannſchaft. Denn die beyden Kaiſer waren aus Pannonien. S. oben K. 1. und unten K. 7. 10.

**) Dieſer beſaß alſo zwey Präfecturen, ein Fall, der mehrmals vorkommt.

Digitized by Google

und reizten ihre ohnedem wilden Landsleute auf, eine ſo verächtliche Behandlung zu rächen.

Um eben dieſelbe Zeit, oder doch nicht viel ſpäter, trat im Orient Prokop als Empörer auf, wenigſtens erhielt Valentinian nicht weit von Paris zu Ende des Octobers beyde Nachrichten an Einem Tage.

Gegen die Alamannen ließ der Kaiſer ſogleich den Dagalaiph abgehen: ſie hatten ſich aber nach Verwüſtung der zunächſt an ihr Land gränzenden Gegenden ohne Verluſt eines Mannes wieder zurückgezogen. Aber, wie er Prokops Anmaßung, ehe ſie zur Reife gediehe, unterdrücken ſollte, darüber konnte er mit ſich ſelbſt nicht einig werden, beſonders aus dem Grunde, weil er nicht wußte, ob Valens noch lebe oder todt ſey, und ob Prokop vielleicht nur durch den letztern Fall veranlaßt, ſich zum Kaiſer aufgeworfen habe. Equitius hatte dieſe Nachricht vom Anton, der als Tribun die im innern Dacien liegenden Truppen kommandirte, erhalten, der aber doch nur die Sache überhaupt, ohne weitere Umſtände angeben zu können, gemeldet hatte; Equitius ſelbſt hatte auch weiter keine zuverläſſigen Berichte, konnte alſo auch nur den Vorfall überhaupt dem Kaiſer vortragen. Auf dieſe Nachricht ernannte Valentinian den Equitius zum General der Reiterey, und entſchloß ſich, nach Illyricum zurückzugehen, um den Rebellen, der ihm bereits gefährlich vorzukommen anfing, zu verhindern, durch Thracien zu gehen,

und

und mit feindlichem Heere in Pannonien einzu-fallen. Urſache zu dieſer Beſorgniß glaubte er vorzüglich in dem ganz neuen Beyſpiele Julians zu finden, der, ohne ſich daran zu kehren, daß Conſtantius bey allen Empörungen im Innern ſeines Reiches immer obgeſieget hatte, dennoch wider alles Vermuthen von einer Stadt zu der andern mit unbeſchreiblicher Geſchwindigkeit vorgedrungen ſey. Doch, ſeine Hitze, nach Illyricum hinzuziehen, ward durch die Vorſtellung ſeiner vertrauten Günſtlinge gemäßigt; alle riethen ihm, und baten ihn, Gallien doch ja nicht Feinden preis zu geben, die dem ganzen Reiche mit unerſetzlichem Verderben drohten, oder unter jenem Vorwande mehrere Provinzen hülflos zu laſſen, die doch alle die kräftigſte Unterſtützung bedürften. Mit ihnen vereinigten ſich Geſandte aus den vornehmſten Städten: auch ſie baten, bey ſo gefährlichen und bedenklichen Zeiten ſie nicht ohne Schutz zu laſſen: ſeine Gegenwart würde ſie von den gröſten Gefahren um ſo mehr retten, da ſchon der Ruhm ſeines Namens die Deutſchen in Furcht erhalten müßte.

Nach genauer Abwägung der Vortheile von beyden Seiten trat er endlich den mehreren Stimmen bey, ſagte ſelbſt mehr als einmal, Prokop ſey ja doch blos ſein und ſeines Bruders Feind, die Alamannen hingegen Feinde des ganzen Römerreiches, und ſo beſchloß er, wenigſtens vor der Hand Gallien nicht zu verlaſſen. Vielmehr rückte er nach Remi (Rheims) vor, ſandte auch

 nach

nach Afrika aus Beſorgniß eines Ueberfalls den Neotherius, nachher (390.) Conſul, jetzt Notar, nebſt dem Maſaucio, einem Officier der Haustruppen, den letztern beſonders aus dem Grunde, weil er ehemals lange unter ſeinem Vater Cretio (B. 21. K. 7.) beym Soldatenleben erzogen, alle gefährlichen Orte in Afrika genau kannte: und beyden gab er noch den Officier der beſchildeten Garde (Scutar) Gaudentius zu, den er ſchon lange kannte, als treuen Mann kannte.

Weil im Orient ſowohl als in den Abendländern die traurigſten Stürme ſich zu gleicher Zeit erhoben, ſo will ich die Begebenheiten eines jeden Landes beyſammen laſſen, und fürs erſte die Vorfälle im Orient erzählen, um dann auf die Kriege mit den Barbaren überzugehen. In beyden Ländern fallen die meiſten Auftritte ſogar auf einerley Monate: ich würde alſo, wenn ich zu raſche Sprünge von einem in das andere thäte, nur alles verwirren, und die Reihe der Vorfallenheiten in finſteres Dunkel hüllen.

Kap. 6.

Prokop war von edlem Geſchlecht, in Cilicien gebohren und erzogen, und brachte in Rückſicht auf ſeine Verwandtſchaft mit Kaiſer Julian ſchon beym erſten Schritt in die große Welt eine Art von Glanz mit. Er war Herr ſeiner Leidenſchaften, und beſcheiden in ſeinem Betragen, doch mehr zurückhaltend und verſchwiegen. Lange hatte

hatte er als Staatsſekretär (Notar) und dann als Tribun mit Ruhm gedient, konnte nun bald höheren Ehrenſtellen entgegen ſehen, als er bey der durch Conſtantius Tod erfolgten Staatsveränderung als Verwandter höher aufzuathmen anfing; und gewiß, hätte er nur irgend eine Möglichkeit vor ſich geſehen, würde er ſchon damals Störer der öffentlichen Ruhe geworden ſeyn. Julian ließ ihn bey ſeinem Hinzuge nach Perſien nebſt Sebaſtian, dem er doch gleiche Gewalt und Rang gab, mit einem ſtarken Korps in Meſopotamien zurück, hatte auch, wie man ſich wenigſtens ins Ohr ſagte, (denn zuverläſſig konnte man es nicht behaupten) mit ihm Abrede genommen, ſich nach den Umſtänden zu richten, und wenn er merkte, daß der Perſiſche Feldzug für Rom etwa eine unglückliche Wendung nähme, ſich ſo bald als möglich zum Kaiſer anzutragen. Ohne Anmaßung und mit Behutſamkeit hatte er jede Pflicht ſeines Amtes vollzogen, als er Julians tödtliche Verwundung, und Jovians Erhebung auf den Thron erfuhr: weil ſich aber das falſche Gerücht verbreitete, daß Julian in den letzten Augenblicken ſeines Lebens noch den Wunſch geäußert habe, daß man Prokopen das Staatsruder vertrauen möchte, ſo glaubte er, man möchte dies zur Urſache nehmen, ihn ohne weitere Umſtände hinzumorden, entfernte ſich alſo, zumal da er erfuhr, daß man den erſten Notar Jovian, der nach Julians Tode von einigen Soldaten des Throns würdig erkannt, und ſeitdem einer wirklichen

lichen Empörung verdächtig ward, auf die kläglichſte Weiſe ums Leben gebracht habe *). Auf die Nachricht, daß man auch ihn überall ſorgfältig aufſuche, floh er, um der Wuth ſeiner Verfolger zu entgehen, in die entlegenſten Gegenden hin. Auch hier merkte er, daß ihm Jovian auf jedem Schritte nachſpüren ließ: und des wilden unſtäten Lebens überdrüßig, (denn als Mann von Stande in die dürftigſte Lage verſetzt, mußte er in den elendeſten Gegenden Hunger leiden, und allem Umgange mit Menſchen ausweichen) ſah er ſich endlich durch die äußerſte Noth gedrungen, einen Umweg nach Chalcedon zu nehmen. Hier, glaubte er, würde man ihn am wenigſten ſuchen, zumal da er ſich in dem Hauſe eines ſeiner treueſten Freunde, des Strategius, verbergen konnte, der ehemals unter den Hoftruppen gedient, und jetzt Senator war. Von Zeit zu Zeit ſchlich ſich doch auch Prokop heimlich nach Conſtantinopel, wie ſich in der Folge bey der über ſeine Mitverſchwornen verhängten Inquiſition aus Strategius eigener Ausſage ergab. Als feiner Spion, aber im ſchlechten Kittel, und vor Magerkeit ganz unkenntlich, horchte er nur auf die umhergehenden Gerüchte, und fand, wie denn die Unzufriedenheit eines gedrückten Volkes bald laut wird, daß Valens einen ſtarken Hang habe, ſich an fremdem Gute zu vergreifen. Einen ſchändlichen Verhetzer zu Ungerechtigkeiten hatte Valens vorzüglich an ſeinem Schwiegervater

Pe-

*) S. B. 25. K. 8. am Ende.

Petronius, der von einem Anführer (Präpoſitus) der Legion der Martenſer ſchnell den gewaltigen Sprung bis zum Patricier*) gethan hatte, ein Mann, deſſen Häßlichkeit des Körpers nichts übertraf, als die Häßlichkeit ſeiner Seele, der immer von unerſättlicher Begierde glühte, jedem ohne Unterſchied den letzten Rock vom Leibe zu ziehen, Schuldige und Unſchuldige nach den ausgeſuchteſten Quaalen zu vierfachem Erſatz verurtheilte, alte Reſte noch von Aurelians Zeiten her aufſpürte, und kein größeres Herzeleid kannte, als wenn er jemanden ungeplündert entlaſſen mußte. Wenn ihn ſchon dies zum unerträglichen Manne machte, ſo ward er dennoch dadurch noch weit ſchädlicher, daß er, nicht zufrieden, durch fremdes Gut, mit Thränen benetzt, ſich zu bereichern, auch überdem unerbittlich grauſam, hart bis zur Wuth, und einen vernünftigen Gedanken ſelbſt zu faſſen, oder von andern anzuhören ganz unempfänglich war — verhaßter als Kleander,**) der als Präfect unter dem Kaiſer Commodus, aus dummem Hochſinn, nach dem Zeugniß der Geſchichte, mehrere Familien unglücklich machte, — läſtiger als Plautian,***) Präfect unter Sever, deſſen übermenſchlicher Stolz die größten Verwirrungen gemacht haben würde,

*) Durch Conſtantin den Großen war dies erſt wieder ein ausgezeichneter Stand geworden.

**) Dio Caſſius B. 72. K. 12. 13.

***) Derſelbe B. 75. K. 14—16.

würde, wenn ihn nicht das Rachſchwert übereilt hätte. So traurige Bedrückungen, die unter Valens Regierung auf Petronius Antrieb die Hütten der Armen, und die Paläſte der Reichen gleich ſehr verödeten, die Furcht einer noch traurigern Zukunft erfüllten der Bürger und der Soldaten Herzen mit tiefem Kummer: und wenn man ihn verheelen mußte, ſo war doch jeder geheime Seufzer mit dem Wunſche vereinigt, daß die Gottheit eine Veränderung mit dem Regenten ſelbſt treffen möchte.

Prokop, von dem allen genauer Beobachter und von der Hoffnung belebt, bey abgeſehenem günſtigen Zeitpunkte ohne Mühe den Thron beſteigen zu können, lauerte wie ein Raubthier, das ſich an den Weg legt, um über die erſte beſte Beute, die ihm aufſtößt, herzufallen. Hitzig ſeinen Plan recht bald auszuführen, ſah er bald nachher eine ſehr günſtige Gelegenheit vor ſich. Valens eilte mit Anfang des Frühlings nach Syrien hin, und war ſchon in Bithynien eingerückt, als er durch Berichte ſeiner Generale erfuhr, daß die Gothen, eine Nation, durch den bisher lange genoſſenen Frieden bis zum Frevel übermüthig gemacht, ſich zuſammengerottet haben, und Thracien mit einem Einfall bedrohen: worauf denn der Kaiſer, um ſich an ſeinem Zuge nach Syrien nicht hindern zu laſſen, ein hinlängliches Korps von Fußvolk und Reiterey in die Gegenden, wo man den Einbruch der Barbaren befürchten mußte, abgehen ließ. Bey ſo weiter Entfernung des

Kai-

Kaiſers entſchloß ſich Prokop, des mühſeligen Lebens müde, und überzeugt, daß ſelbſt ein gewaltſamer Tod für ihn vergnügter ſeyn müſſe, als die Leiden, mit denen er kämpfte, in der Geſchwindigkeit, das gefährliche Spiel zu wagen. Furchtlos gegen das härteſte Schickſal ſchritt er in unglücklicher Unbeſonnenheit zu der kühnen That, die Legionen der Diviten ſer und Tungricaner, die außer andern in großer Eil, um Thracien gegen die androhende Gefahr zu ſchützen, aufgeboten waren, und zu Conſtantinopel, wie gewöhnlich, zwey Tage raſten ſollten, durch einige Bekannte, die er unter ihnen hatte, zur Empörung zu verleiten. Sich an alle zugleich zu wenden, wäre freylich äußerſt bedenklich geweſen, er legte alſo ſein Schickſal in die Hände nur einiger, die dann auch durch vorgeſpiegelte große Belohnungen gereizt, ihm in Allem zu Willen zu ſeyn eidlich zuſagten, auch den Beytritt ihrer Kameraden zu bewirken verſprachen, bey denen ſie durch höheren Sold und größere Verdienſte Anſehen genug hätten, ſie, wozu ſie wollten, zu bereden. Genommener Abrede gemäß ging Prokop, ſobald die erſten Sonnenſtrahlen die Erde erleuchteten, mit bangem Herzen nach den Anaſtaſiſchen Bädern, welche ihren Namen von Conſtantins Schweſter *) haben, hin, weil jene Legionen hier kampirten: hier gaben ihm ſeine Vertrauten die angenehme Nachricht, daß ihre Mit-

*) Anaſtaſia, Cäſar Baſſians Gemahlin.

Mitſtreiter in einer die Nacht vorher gehaltenen Verſammlung ſich für ihn erklärt hätten, die Legionen ſelbſt ſprachen ihm Muth ein, nahmen ihn dann mit Freuden in ihre Mitte, und drängten ſich mit gebührender Achtung, doch ſo, daß ſie ihn mehr zu umlagern ſchienen, um ihn her — um, eben ſo feile Krieger, als jene Leibtrabanten, die nach Pertinax Tode den meiſtbietenden (Didius) Julian für Kaiſer anerkannten, auch von ihrer Seite einen Prokop, der jetzt ſeine unglückliche Regentſchaft begann, in Hinſicht auf einen kleinen Gewinn in Schutz zu nehmen.

Da ſtand dann der Mann, leichenblaß, als wäre er ſo eben der Todtengruft entſtiegen — und weil man nirgends einen Purpurmantel finden konnte, legte man ihm ein Untergewand mit Gold beſetzt an, wie es Hofdiener zu tragen pflegen — von den Fußſohlen bis zu den Lenden hatte er das völlige Anſehen eines Edelknaben — Purpurſchuhe an den Füßen, in der Linken eine Lanze, oben mit einem Purpurlappen behangen, gab er einen eben ſo unerwarteten Auftritt, als wenn auf dem Theater eine geputzte Bildſäule hinter dem Vorhange oder durch mimiſche Täuſchung plötzlich zum Vorſchein kommt. Zu dieſer entehrenden Ehre auf komiſche Art erhoben, ſprach er ſeine Wohlthäter in den niederträchtigſten Schmeicheleyen an, verſprach ihnen Geld und Würden für dieſe Erſtlinge ſeiner Regentſchaft, und zog dann, von ſeinen Kriegern begleitet, nach der Stadt hin. Die Fahnen vor

ſich

ſich her, trug er nun doch den Kopf etwas höher, von allen Seiten durch fürchterlichen Ton klirrender Schilder umrauſcht, die man aus Furcht, mit Steinen und Mauerziegeln von den Dächern empfangen zu werden, nah über dem Kopf dicht in einander ſchob.

Das Volk ſah dem Aufzuge des bänglichen Mannes ganz gleichgültig zu, ohne für oder wider ihn Partei zu nehmen: nur der Reiz der Neuheit, der beym großen Haufen ſo viel vermag, ward rege, und ward es um ſo mehr, weil alle den Petron, der, wie ich vorhin bewies, auf, den ungerechteſten Wegen ſich bereicherte, gleich ſehr verabſcheuten — ihn, der längſt in Vergeſſenheit begrabene Händel und alte Schuldforderungen, deren Gültigkeit man nur wie in fernem Nebel erblickte, wieder aufleben ließ. Indeſſen beſtieg Prokop das Tribunal, alle ſtarrten ihn ſtaunend an, und die herrſchende Stille ſchien Vorbote eines traurigen Auftritts zu werden: er ſelbſt glaubte und hoffte nichts anders, als den nächſten Weg zum Tode vor ſich zu ſehen. das Schrecken, das ſeine Glieder durchbebte, raubte ihm die Sprache, und lange ſtand er da, ohne ein Wort aufbringen zu können. Endlich fing er doch an, in unterbrochenen, aber faſt noch auf der Zunge ſterbenden Worten ſeine Verwandtſchaft mit dem (ehemaligen) kaiſerlichen Hauſe zur Entſchuldigung ſeines gethanen Schrittes zu nehmen, und ward erſt durch halblaute Stimmen einiger beſtochenen Mitglieder

der Verſammlung, dann durch tumultuariſchen Aufruf des ganzen Volkes ohne alle Formalitäten zum Kaiſer ernannt, und eilte in den Senat hin. Weil er von den vornehmeren Senatoren keinen, nur wenige minder angeſehene antraf, nahm er nun mit unglücklicher Eilfertigkeit von dem Palaſte Beſitz.

Vielleicht wird mancher es ſonderbar finden, daß ein ſo komiſcher Anfang einer ſo ganz ohne Beſinnung angemaßten Regierung für den Staat ſo tragiſche Folgen gehabt habe, wird es aus Urkunden älterer Geſchichte für das erſte Beyſpiel in ſeiner Art halten. Aber ſo hob ſich Andriskus, *) der Adramytener, aus dem niedrigſten Stande bis zu dem Namen eines Pſeudophilipps empor, und vermehrte die Zahl der Macedoniſchen Kriege mit einem dritten, der den Römern doch immer Arbeit genug machte. So erhob ſich in Antiochien unter Kaiſer Makrin von Emeſa aus Heliogabal Antonin als Gegenkaiſer. So ward durch Maximins ganz unerwartete Empörung Alexander nebſt ſeiner Mutter Mamäa niedergemacht. So ward endlich in Afrika der ältere Gordian auf den Thron hingeriſſen, ſchnürte ſich aber, weil er der auf ihn andringenden Gefahr nicht anders zu entgehen wußte, die Kehle ſelbſt zu.

Kap.

*) S. auch B. 14. K. 11. am Ende.

Digitized by Google

Kap. 7.

Geringer Leckereyen Verkäufer, die noch im Palaſte befindlichen, oder bereits zur Ruhe geſetzten Hofbedienten, ehemalige Soldaten, die aber längſt vom Dienſt abgegangen waren, wurden theils mit, theils wider ihren Willen zu dem zweydeutigen Glück aufgeboten, des neuen ganz unerwarteten Kaiſers Hofſtaat zu bilden: andere glaubten hingegen, überall, nur in Conſtantinopel nicht, ſicher zu ſeyn, verließen heimlich die Stadt, und eilten in Valens Lager hin.

Doch längſt vor ihnen war bereits Sophronius, jetzt Notar, nachher Stadtpräfect zu Conſtantinopel ſchleunigſt abgereiſet, kam gerade zu der Zeit an, als Valens Cäſarea in Cappadocien zu verlaſſen, und, weil die Hitze in Ciliciens heiſſen Himmelsſtriche gröſtentheils vorüber war, nach Antiochien zu gehen im Begrif ſtand, erzählte ihm den ganzen Hergang der Sache, und ſtimmte endlich ſeine ſchwachſinnige Unentſchloſſenheit dahin, daß er nach Galatien umkehrte, um eine noch nicht gereifte Empörung zu tilgen.

Während daß Valens in ſchnellen Märſchen herbeyeilte, ſtrengte Prokop Tag und Nacht ſeine ganze Kraft an, und ſtellte einige angeſtiftete Perſonen auf, welche mit liſtiger Dreiſtigkeit vorgeben mußten, ſie kämen, der eine aus dem Orient, der andere aus Gallien — Valentinian ſey todt, und der neue überall beliebte Kaiſer

könne nirgends ein Hinderniß finden. Weil Empörungen auch mit Unbeſonnenheit begonnen, doch zuweilen durch ſchnelle Entſchloſſenheit Conſiſtenz erhalten können, ſo wurden, um ſich vor allen gefährlichen Perſonen ſicher zu ſtellen, Nebridius, neuerlich durch Petrons Begünſtigung an Salluſts Stelle zum prätoriſchen Präfect erwählt, und Cäſarius, Stadtpräfect in Conſtantinopel, plötzlich in Verhaft genommen: dagegen ſollte Phronemius die Aufſicht über die Stadt mit aller damit verbundenen Macht, und Euphraſius das Amt eines Oberhofmarſchalls übernehmen: (beyde waren Gallier, und als Kenner der Künſte und Wiſſenſchaften berühmt) die Beſorgung der Geſchäfte im Lager wurde dem Gomoar und Agilo, die ſchon den Kriegsdienſt aufgegeben hatten, ſehr unbedachtſam, wie der Erfolg zeigte, aufgetragen. Weil man vorzüglich befürchten mußte, daß Julius, der die Armee in Thracien unter ſeinen Befehlen hatte, auf erhaltene Nachricht von entſtandener Rebellion, aus den nächſten Standquartieren die Empörer überfallen möchte, ſo brauchte man die glückliche Liſt, ihn durch einen erdichteten Befehl in Valens Namen, als wollte er mit ihm ernſthafte Abrede über die Bewegungen der Gothen nehmen, und durch ein vom Nebridius im Gefängniß erzwungenes Schreiben nach Conſtantinopel zu locken, und in enge Verwahrung zu nehmen. Durch dieſen liſtigen Betrug ward die kriegeriſche Thraciſche

Nation

Digitized by Google

Nation ohne Schwertſchlag geneigt gemacht, ſich für Prokop zu erklären, und diente ihm bey ſeinen Unternehmungen zu nicht geringer Unterſtützung. Nach einem ſo glücklichen Vorfalle kam noch Araxius durch Einſchmeichlung bey Hofe, und durch das Vorgeben, ſein Schwiegerſohn Agilo habe nichts dawider, als prätoriſcher Präfect hinzu: wie denn auch mehrere zu verſchiedenen Bedienungen am Hofe oder in den Provinzen entweder wider ihren Willen angeſtellt wurden, oder ſich ſelbſt antrugen, und noch Geld dazu boten. Wie es bey bürgerlichen Unruhen immer der Fall iſt, ſo geſchah es auch jetzt, daß Leute, die zu den Hefen des Volkes gehorten, ſich aus ihrer verzweifelten Lage durch tollkühne Unternehmungen zu heben wußten, Männer hingegen von edler Geburt von der höchſten Stufe des Glücks herabgeſetzt, aus dem Lande vertrieben, oder wohl gar hingerichtet wurden.

Wenn die Rebellion durch dergleichen günſtige Umſtände eine Art von Haltung zu bekommen ſchien, und es nur an einer hinlänglichen Armee gebrach, ſo ward doch auch dieſem Bedürfniß glücklich abgeholfen, das bey innerlichen Unruhen die größten Unternehmungen, ſelbſt die rechtmäßigſten, oft lange aufhielt. Einige zum Feldzuge (gegen die Gothen) aufgebotene Regimenter Fußvolk und Reiterey zogen in der Gegend vorbey, man nahm ſie mit liebreicher Gaſtfreundſchaft auf, und weil ſie insgeſammt

auf Einer Ebene kampierten, ſo war der Anblick einer kleinen Armee für Prokop reizend genug: die großen Belohnungen, die er ihnen anbot, thaten auch auf ihre Geldgier eine ſo glückliche Wirkung, daß ſie ihm unter den gräßlichſten Verwünſchungen huldigten, und ihn gegen jeden Angriff aufs hartnäckigſte zu ſchützen verſprachen. Ein ſehr günſtiger Umſtand, ſie zu dieſem Schritte geneigt zu machen, war auch der, daß er die kleine Tochter des Conſtantius, deſſen Andenken bey ihnen noch unvergeſſen war, auf dem Arme einhertrug, und ſich auf ſeine Verwandtſchaft mit ihm und Julian berufte. Zum Glück fügte ſichs auch, daß der kleinen Prinzeſſinn Mutter, Fauſtina, ihn mit einigen kaiſerlichen Kleidungsſtücken hatte verſehen können. Er ſelbſt fiel noch auf einen andern Weg, ſich in der Geſchwindigkeit geltend zu machen: er ließ durch einige unbeſonnene Waghälſe den Verſuch machen, Illyricum für ſeine Partei zu gewinnen, die dann, blos in guter Zuverſicht auf ihre Tollkühnheit, durch Austheilung goldener Münzen mit dem Bildniſſe des neuen Fürſten, und andere Lockungsmittel ihren Endzweck zu erreichen ſuchten, aber vom Equitius, dem Anführer der Armee in dieſer Provinz, gegriffen und hingerichtet wurden. Weil Equitius mehrere dergleichen Verſuche befürchtete, ſo ließ er die drey engſten Zugänge in die nördlichen Gegenden herüber, den einen in Dacia Ripenſis, den andern, vorzüglich bekannten, bey Succi, den dritten durch Macedonien

donien, Akontisma genannt, ſtärker befeſti-gen. Durch dieſe vorſichtigen Maaßregeln ſah der Uſurpateur einer ihm nicht gebührenden Gewalt, den eitlen Gedanken, Illyricum an ſich zu reiſſen, und mit ihm die Hoffnung, ſeine Armee zu ver-ſtärken, hinſchwinden

Valens war indeſſen zwar im erſten Schrecken über die ausgebrochene Empörung aufgebrochen, und auf dem Herwege durch Gallogräcien begrif-fen, aber die Nachrichten von den neueren Vor-fällen in Conſtantinopel machten ihn ängſtlich und zweifelhaft, ob er ſeinen Marſch fortſetzen ſollte: die plötzliche Zaghaftigkeit raubte ihm ſo ſehr alle Beſinnung, und ſein Muth fiel ſo tief herab, daß er ſein Fürſtengewand als eine ſchwere Beute von ſich zu werfen den Entſchluß faßte, und gewiß ausgeführt hätte, wenn ihn nicht ſeine vertrautern Hofleute von einem ſo entehrenden Vorſatze abgebracht hätten. Durch ſie zu neuer Hoffnung geſtärkt, ließ er alſo die zwey Legio-nen der Jovier und Victoren vorausgehen, um die Rebellen in ihrem Lager zu überfallen. Schon näherten ſie ſich, als Prokop auf ſeinem Rück-wege aus Nicäa, wohin er vor kurzem gereiſt war, mit den Divitenſern und einem gemiſch-ten Haufen von Ueberläufern, die er in wenig Tagen zuſammengebracht hatte, nach Mygdus, einer Stadt am Fluſſe Sagarius herbeyeilte. Man rückte bereits von beyden Seiten gegen ein-ander zum Gefecht an, als Prokop, ohne die von beyden Seiten anfliegenden Pfeile ſich hindern

zu laſſen, ganz allein, als wollte er den Feind auffordern, in die Mitte beyder Heere vorritt. Und ſein Plan gelang ihm glücklich. Er that, als ob er in der feindlichen Armee einen gewiſſen Vitalian kenne, woran man doch noch ſehr zu zweifeln Grund hat, begrüßte ihn lateiniſch, bat ihn freundlich, zu ihm herzukommen, reichte ihm die Hand, küßte ihn, und trat dann, zum Erſtaunen beyder Heere mit dem Vortrage auf: „Iſt das die alte ehrwürdige Treue Römiſcher „Heere, dies die Befolgung ſo theuer beſchworner Eide? Wie, tapfere Männer, ihr könnet „es zugeben, daß unbekannte Ausländer ſo viele „ihrer Landsleute zu ihrer Vertheidigung den „Dolch zucken ſehen? — zugeben, daß ein feiger „Pannonier, der alles verdirbt, und alles zermalmt, ſich im Beſitz eines Thrones, den zu „beſteigen er ſich vorher nicht einfallen laſſen „konnte, behaupten, wir hingegen über eure und „und unſere Wunden ſeufzen ſollen? So folget „doch lieber dem Sprößling der Kaiſerfamilie, „der nicht um fremde Gerechtſame an ſich zu „reißen, nur in den Beſitz angeerbter Rechte ſich „zurückzuſetzen, die Waffen ergriff."

Durch dieſe im ſanfteſten Tone gethane Erklärung fühlten ſich die Männer, die eigentlich gekommen waren, um hitzig zu fechten, auf einmal umgeſtimmt, ſenkten vor ihm die Fahnen, gingen frölichen Muthes zu ihm über, nannten ihn mit fürchterlich wildem Geſchrey (bey den

Bar=

Barbaren Bärritus *) genannt) auch ihren Kaiſer, drängten ſich dann um ihn her, führten ihn in brüderlicher Eintracht gemeinſchaftlich ins Lager zurück, und ſchworen auf gut militäriſch, Prokop ſey der Unüberwindliche.

Kap. 8.

Dieſes Glück des Rebellen nahm dadurch eine noch günſtigere Wendung, daß der Tribun Rumitalk, der auch zu dieſer Parthey übergegangen war, und die Oberaufſicht über den Pallaſt erhalten hatte, nach einem reiflich überdachten, und dann der Armee mitgetheilten Plane zur See ging, bey Drepanum, jetzt Helenopolis, landete, und dann wider alles Vermuthen Nicäa einnahm. Ihn hier zu belagern trug Valens außer andern der Belagerungskunſt erfahrnen Männern vorzüglich dem Exgeneral **) und König Vadomar auf, er ſelbſt ging nach Nikomedien, weilte aber auch hier nicht lange, um Chalcedon wieder zu erobern, deſſen Einwohner ihn doch von der Mauer aus mit Schmähreden empfingen, und ihm den Spottnamen Sabajar gaben. Sabaja iſt nämlich ein aus Gerſte oder andern Getreidearten abgezogener ärmlicher Trank in Illyricum †). Durch Mangel

*) S. B. 16. K. 12.

**) B. 21. K. 3. kam er als Dux Phöniciens vor. S. auch unten B. 29. K. 1.

†) Wer die verſchiedenen Benennungen des Bieres bey verſchiedenen Völkern wiſſen will, den verwei-

gel an Lebensmitteln, und verzweifelte Gegenwehr der Einwohner ganz entkräftet, ſtand er ſchon im Begriff, die Belagerung aufzuheben, als indeſſen die Beſatzung in Nicäa einen plötzlichen Ausfall that, eine große Menge der Belagerer niedermachte, und unter Rumitalkas muthiger Anführung hitzig anzog, um dem Valens, der noch in der Nähe von Chalcedon ſich aufhielt, in den Rücken zu gehen. Ohne Zweifel würden ſie auch ihre Abſicht erreicht haben, hätte nicht Valens durch voreilendes Gerücht von der ihm drohenden Gefahr unterrichtet, dem ihm auf jedem Tritte nachſetzenden Feinde durch ſchleunigen Rückzug über den Sunonenſiſchen See und die Krümmungen des Fluſſes Gallus zu entgehen gewußt. Indeſſen gerieth doch dadurch ganz Bithynien in Prokops Hände.

Valens kehrte mit ſchnellen Schritten nach Ancyra zurück, erfuhr hier, daß Lupicin aus dem Orient mit einem beträchtlichen Heere im Anzuge ſey, wodurch er zu beſſerer Hoffnung geſtärkt, ſeinen beſten General Arinthäus den Feinden entgegen gehen ließ. Dieſer kam nach

Dada-

weiſen wir auf Lindenbrogs Note, die ſeiner Beleſenheit alle Ehre macht. Wer aber auch hier ſeinen Durſt nicht ganz geſtillt hätte, dem empfehlen wir Meibom de Cerevisiis, Helmſt. 1671, wo auch unſere Stelle (K. 11. §. 2.) nicht vergeſſen iſt. Beſonders gehört doch die Bemerkung hierher, daß die Pannonier — und ein ſolcher war Valens — für gute Bierbrüder galten. S. Dio Caſſius B. 49. K. 36.

Dadaſtana, wo Kaiſer Jovian ſtarb, und ſtieß da auf einen gewiſſen Hyperechius, der vorher bloß Adjutant *) geweſen, jetzt aber von ſeinem Freunde Prokop zum Anführer eines Hülfskorps erhoben war. Arinthäus hielt es unter ſeiner Würde, ſich mit einem Manne einzulaſſen, den ſelbſt zu beſiegen ihm Schande ſeyn müßte. ließ alſo voll Vertrauen auf ſein Anſehen als General, dem ſeine anſehnliche Leibeslänge ein neues Gewicht gab, den Feinden ſelbſt befehlen, ihren Anführer zu feſſeln, und das Schattenbild von General ward wirklich von ſeinen eigenen Leuten gefangen genommen.

Während der Zeit hatte ein gewiſſer Venuſt, Unterbedienter beym Schatzmeiſter der Staatskaſſe (**) in Valens Ländern, kurz vorher nach Nikomedien geſandt, um von den erhobenen Geldern die im Orient zerſtreuten Soldaten Mann für Mann unter dem Namen von Sold zu beſchenken, bey ſo traurigen Nachrichten geglaubt, ſeinen Auftrag unter ſolchen Umſtänden nicht ausrichten zu dürfen, war alſo in der Eil mit dem Gelde nach Cyzikum geflüchtet. Hier traf er den damaligen Kommandeur der Haustruppen Serenian, dem die Verwahrung des daſelbſt befindlichen Schatzes vertraut war, und der zugleich Muth genug beſaß, die Stadt ſelbſt, die von langen Zeiten her für unüberwindliche Feſtung galt,

*) Apparitor Caſtrenſis. **) Largitionum Apparitor.

galt, durch eine in Eil zuſammengebrachte Beſatzung zu vertheidigen. In der That hatte auch Prokop, um nach Bithyniens Beſitz auch den Helleſpont in ſeine Gewalt zu bekommen, ein beträchtliches Korps zu Belagerung dieſer Stad beſtimmt. Doch gieng dies ſo geſchwind nicht: ganze Schaaren ſeiner Leute wurden durch Pfeile, Schleudersteine und jede Art von Geſchoß erlegt, auch hatten die Belagerten auf eine geſchickte Art den Hafen durch eine ſtarke eiſerne, an beyden Ufern befeſtigte Kette geſperrt, die ſelbſt Schiffen, mit Eiſen beſchlagen, den Eingang wehrte. Nach vielen Bemühungen der Soldaten ſowohl als ihrer Anführer, die alle des gefährlichen Gefechtes zu Lande müde waren, ſprengte ſie endlich der Tribun Aliſo, ein eben ſo rüſtiger als erfahrner Krieger, und dies machte er ſo: Er ließ drey Schiffe neben einander befeſtigen, auf denen er ein Schirmdach auf folgende Art nachbildete: die Mannſchaft trat dicht zuſammen, ſchob die Schilde über den Köpfen in einander; die erſte Reihe ſtand in völliger Rüſtung auf den Ruderbänken, die folgenden bückten ſich ſchon ein wenig, die dritten noch mehr, und ſo fort, bis endlich die letzten auf den Ferſen aufſaßen, und das Ganze das Anſehen eines gewölbten Schwibbogens hatte. Dieſer Art von Schirmdach giebt man bey Belagerungen dieſe Geſtalt deswegen, damit die anfliegenden Pfeile oder Steine einen Abhang antreffen, und wie Regentropfen über das Ganze hin-

hingleiten. (*) Hinter dieſer Bedeckung konnte Aliſo wenigſtens eine Zeitlang geſichert zu ſeyn hoffen, und nun ſegelte er mit einem auf ſeinem Schiffe angebrachten Baumſtamme ſo ſchnell an, daß er die Kette, wie mit einem Beile, ſo rein hinwegſprengte, daß ſie freyen Eingang in den Hafen öffnete, und die Stadt gegen einen Angriff ohne Schutz war. In der Folge, da man nach dem Tode des Hauptſtifters der ganzen ſo frevelhaften Rebellion gegen ſeine Anhänger mit Strenge verfuhr, blieb dieſer Tribun in Rückſicht auf dieſe Heldenthat beym Leben, und beym Dienſt, und ward lange nachher erſt in Iſaurien von einer ſtreifenden Partei erſchoſſen.

Sobald Cyzikum ſeine Thore eröffnet hatte, eilte Prokop ſchnell ſelbſt herbey, begnadigte aber die Einwohner ungeachtet ihrer Gegenwehr, blos Serenian ward gefeſſelt, und nach Nicäa zu genauer Verwahrung abgeführt. Kurz hierauf ward auch Hormisdas, jetzt reifer Jüngling, ein Sohn des (Perſiſchen) königlichen Prinzen gleiches Namens (**) zu der Würde eines Proconſuls erhoben, und ihm nach alter Sitte militariſche und bürgerliche Gewalt verliehen. Er verwaltete ſein Amt, wie es ſich von ſeiner ſanften Denkart erwarten ließ, wäre aber einem fliegenden Korps, das Valens in einem Umwege durch Phrygien hätte gehen laſſen, beynahe in die

*) S. Naſt griech. Kriegsalterthümer S. 125.

**) B. 16. K. 10. B. 24. K. 1. 2.

die Hände gerathen, und mußte, um zu entkommen, den lebhafteſten Muth aufbieten. Er erreichte nicht nur ſelbſt das Schiff, das er auf einen ſolchen Nothfall immer bereit hielt, ſondern war auch ſo glücklich, durch einen Pfeilregen ſeine ihm folgende und faſt ſchon in der Feinde Händen befindliche Gemahlin zu retten, und mit ſich zu nehmen — eine eben ſo reiche als edle Dame, die durch ihre Würde und rühmliche Beharrlichkeit in der Folge Retterin ihres Gemahls aus dringenden Gefahren ward.

Ueber die Eroberung von Cyzikum erhob ſich Prokop ganz übermenſchlich, ohne zu bedenken, daß der glücklichſte Mann, ſobald Fortuna ihr Rädlein *) dreht, noch vor Abend der unglückſeligſte ſeyn kann, und vergaß ſich ſo weit, daß er Arbetions Haus, das er vorher in der Meinung, der Mann halte es mit ſeiner Partey, als wäre es ſein eigenes, geſchont hatte, — ein Haus, deſſen Mobilien einen unſchätzbaren Werth hatten — rein ausräumen ließ, blos darüber aufgebracht, daß Arbetio, einigemal zu ihm entboten, doch (immer unter Vorſchützung ſeines Alters und ſeiner Kränklichkeit) nicht erſchienen war. Klug genug, zu vermuthen, daß dieſes Betragen nicht unbedeutende Folgen für ihn haben

*) Schon Cicero hat dieſes Glücksrädlein in ſeiner Rede gegen Piſo K. 10. Der Verfaſſer des Dialogs vom Verfall der Beredſamkeit tadelt ihn zwar darüber, aber Lipſius Var. Lect. B. 2. K. 17. hat ihn dagegen in Schutz genommen.

Digitized by Google

ben könne, ſah er zwar, daß er ohne Widerſtand in allen Provinzen des Orients ſich ausbreiten, und überall um ſo mehr eine willige Aufnahme hoffen könne, weil man, des bisherigen ſtrengen Regenten müde, gierig nach einem neuen hinblickte; aber zu ſaumſelig, einige Städte Aſiens näher an ſein Intereſſe zu knüpfen, und ſich um Männer zu bewerben, die ihm Goldminen eröffnen, oder bey den zu erwartenden wichtigen und häufigen Gefechten gute Dienſte leiſten könnten, ſtumpfte er ſich ſelbſt, wie ein ſpitziger Dolch, ab. Dies war in der Vorzeit gerade auch der Fall beym Peſcennius Niger, der, vom Volke mehr als einmal aufgefordert, den ſinkenden Staat zu retten, zu lange in Syrien verweilte, und darüber vom Sever am Iſſiſchen Meerbuſen in Cilicien, wo ehemals Alexander den Dareus *) überwand, geſchlagen, und auf der Flucht nicht weit von Antiochien von einem gemeinen Soldaten niedergeſtochen ward.

Kap. 9.

Alle dieſe Ereigniſſe fielen in die letzten Monate des Jahres, in dem Valentinian und Valens die Conſulwürde ſelbſt bekleideten. Nachdem aber dieſe höchſte Magiſtratur dem Gratian, nachherigen Kaiſer, und dem Dagalaiph übertragen war, ſammlete Va-

J. n. Chr. Geb. 366.

*) So ſteht es immer im Ammian, nicht Darius.

Valens mit Eintritt des Frühlings ſeine ganze Kraft, zog den Lupicin mit einem ſtarken Hülfskorps an ſich, und brach nach Peſſinus auf, einer Stadt, die ehemals zu Phrygien, jetzt zu Galatien gehörte. Hier ließ er eine ſtarke Beſatzung zurück, um die ganze Gegend vor unvermutheten Ueberfällen zu decken, und eilte dann am Fuße des hohen Gebirges Olympus auf einem ziemlich beſchwerlichen Wege nach Lycien, hin, um den daſelbſt gähnenden Gomoar zu überfallen. Faſt überall fand er dennoch die hartnäckigſte Abneigung, vorzüglich aus dem Grunde, weil ſein Gegner, wie ich vorher erzählte, des Conſtantius kleine Prinzeſſinn, nebſt ihrer Mutter Fauſtina, ſowohl auf dem Marſche, als ſelbſt dann, wann er zu einem Gefecht hinzog, in einer Sänfte einhertragen ließ, um die Soldaten deſtomehr zu ermuntern, für das kaiſerliche Haus, zu dem er ſich ſelbſt rechnete, deſto muthiger zu fechten. So ſtellten ehemals die Macedonier bey einer Schlacht gegen die Illyrier ihren König, damals noch Kind, in der Wiege hinter ihre Linien, und die Furcht, ihn gefangen nehmen zu ſehen, wirkte auf ihren Muth ſo kräftig, daß ſie über ihre Feinde einen vollkommenen Sieg erfochten. *)

Dieſer liſtigen Vorkehrung arbeitete Valens bey noch zweydeutigen Ausſichten durch den klugen Einfall entgegen, daß er den Exconſul Arbetio,

*) Juſtin B. 7. K. 2.

betio, der ſchon ſeit langer Zeit ſich zur Ruhe geſetzt hatte, zu ſich einladete, um die Achtung, die einem General noch von Conſtantius Zeiten her gebührte, zu Gewinnung der widerſpenſtigen Krieger zu benutzen: und es gelang ihm glücklich.

Arbetio, älter als alle, und über alle an Würde erhaben, zeigte jedem, der bey der Rebellion zu beharren ſchien, ſeinen ehrwürdigen grauen Kopf, ſchilderte ihnen dagegen den Prokop als öffentlichen Straßenräuber, die Soldaten, die ſich von dieſem hatten verleiten laſſen, nannte er Söhne und Theilnehmer ehemaliger Gefahren, und bat ſie, doch lieber ihm als einem Vater, der ſie ſchon oft zu Siegen hingeführt, zu folgen, als einem ſchändlichen Frevler ſich hinzugeben, der ſein Weſen nicht lange mehr treiben würde.

Gomoar erfuhr dies, hätte ſeine Feinde leicht täuſchen, und ohne Gefahr ſeines Weges gehen können, fand aber in der geringen Entfernung des kaiſerlichen Lagers die ſchicklichſte Gelegenheit, zu Valens unter dem Schein eines Gefangenen überzugehen, weil er ſich plötzlich von einer feindlichen Schaar überall umringt geſehen hätte.

So glückliche Begebenheiten veranlaßten den Kaiſer, nach Phrygien vorzurücken, und in dem bey Nakolien vorfallenden Gefecht ward Agilo, der überhaupt zwiſchen beyden Parteyen ſchwankte, dadurch Verräther, daß er ſich, ehe man ſichs verſah, aus den Linien herauszog; ihm folgten

ten bald mehrere, die den Augenblick vorher noch Wurfſpieße und Schwerte zur Schlacht ſchwenkten, und gingen mit den Fahnen, die Schilde an den Arm gehangen — ein unverkennbares Zeichen der Ergebung — zum Kaiſer über.

Ein ſo unerwarteter Auftritt raubte dem Prokop alle Hoffnung, ſich zu retten, er flohe, um in die umliegenden Wälder und Gebirge zu entkommen, und ſeine Begleiter waren Florentius und der Tribun Barchalbas, der ſeit Conſtantius Zeiten ſich in den gefährlichſten Kriegen als Held bewährt, und gewiß nicht aus Neigung, vielmehr nur nothgedrungen des Rebellen Partey genommen hatte. Die Nacht war gröſtentheils vorüber, der vom Abend bis zum Morgen hellſcheinende Mond vermehrte Prokops Furcht — alle Gelegenheit zu entrinnen ſah er abgeſchnitten — ganz hülflos wußte er, wie dies in dringender Noth gemeiniglich der Fall iſt, keine Auskunft, als die traurige Härte des Schickſals anzuklagen — und ſo ward er, von vielfachem Kummer niedergedrückt, von ſeinen Begleitern gefeſſelt, und nach Anbruch des Tages in das Lager zum Kaiſer hingeführt. Sprachlos und mit geſenktem Blicke ſtand er da: man ſchlug ihm auf der Stelle den Kopf ab, und mit ihm begrub man den Saamen vieler Unruhen und des Bürgerkrieges, wie ehemals mit Perpenna, der beym Gaſtmahl den Sertorius hinmordete, ſich auf kurze Zeit im Beſitz eines Heeres ſah, aber aus dem Gebüſch, in das er ſich verbarg,

her-

hervorgezogen, an Pompejus ausgeliefert, und auf deſſen Befehl niedergemacht ward.

In der Hitze war man ſogar ſo unbedachtſam, den Florentius und Barchalbas, die ihn doch eingeliefert hatten, zugleich mit Prokop ſterben zu laſſen. Wären ſie an einem rechtmäßigen Kaiſer Verräther geworden, ſo würde die Gerechtigkeit ſelbſt ihren Tod für verdient erkannt haben: wurden ſie es an dem Rebellen und Störer der öffentlichen Ruhe, ſo wäre keine Belohnung für eine ſo rühmliche That zu groß geweſen.

Prokop war vierzig Jahre und zehen Monate alt geworden. Sein Aeußerliches war nicht ohne Anſtand, er war von anſehnlicher Leibeslänge, ging aber etwas gebückt, und ſah immer auf die Erde. Immer finſter und zurückhaltend ließ er ſich mit jenem Craſſus vergleichen, der nach Lucills und Tullius Zeugniß nur einmal in ſeinem Leben gelacht haben ſoll: und dennoch muß man, ſo wunderbar es auch ſcheinen mag, zu ſeinem Lobe ſagen, daß er, ſo lange er lebte, nichts weniger als blutdürſtig war.

Kap. 10.

Zu gleicher Zeit hatte Marcell, Officier der Haustruppen und Prokops Verwandter, als zurückgelaſſener Kommandant in Nicäa, auf erhaltene Nachricht von dem treuloſen Abfall der Armee und Prokops Tode, den im Palaſte ge-

fänglich verwahrten Serenian beym Schauer der Mitternacht plötzlich überfallen, und umbringen laſſen, und durch dieſe Ermordung ſich zum Wohlthäter vieler Menſchen gemacht. Hätte ein Mann von ſo rohen Sitten, und immer von Schadenbegierde glühend, und wegen ähnlicher Denkart und Landsmannſchaft des Valens Liebling, den Sieg ſeiner Partei überlebt, gewiß er würde die ihm bekannte geheime Neigung ſeines Fürſten zu Grauſamkeiten benutzt haben, viele Schuldloſe unglücklich zu machen.

Nach Serenians Tode eilte Marcell, um ſich der Stadt Chalcedon zu verſichern, wo er mit Unterſtützung einiger Wenigen, die, weil ſie Nichts zu verlieren, Alles zu gewinnen hatten, ſich gern in eine frevelhafte Empörung einließen, das Schattenſpiel einer traurigen Regentſchaft begann, und ſich dabey von zweyen nichtigen Bewegungsgründen leiten ließ. Fürs erſte rechnete er darauf, daß die Gothiſchen Könige ſich nicht nur von Prokop beſänftigen laſſen, ſondern ihm ſogar auf ſeine Berufung, mit dem Conſtantianiſchen Hauſe verwandt zu ſeyn, dreytauſend Mann zugeſandt hätten, weshalb auch Er ihnen nur ein Geringes bieten zu dürfen hoffte, um ſie auch für ſich zu gewinnen: — und fürs zweyte wußte er damals noch nichts von dem Vorfalle in Illyricum.

Auf der andern Seite hatte Equitius bey dem gegenwärtigen Wirrwarr der Begebenheiten durch ſichere Kundſchaft erfahren, daß Aſien

der

der vorzüglichſte Schauplatz des Krieges zu werden ſcheine; er ging alſo durch den Bergpaß bey Succi, um die von den Feinden beſetzte Stadt Philippopolis, ehemals Eumolpias genannt, (B. 22. K. 2.) mit ſeiner ganzen Macht anzugreifen — eine Stadt, deren Beſitz ihm um ſo vortheilhafter ſchien, je mehr er befürchten mußte, ſich, wenn er ſie als Feindinn im Rücken behielte, und, um dem Valens Hülfe zuzuführen (denn den Vorgang bey Nakolien wußte er noch nicht) nach Aemimontum *) nehmen müßte, gar ſehr behindert zu ſehen. Nun erfuhr er die windigen Anmaßungen Marcells, und ſandte ſogleich einige kühne, rüſtige Krieger ab, die ihn wie einen ſtrafbaren Sklaven griffen, und in Feſſeln legten. Nach einigen Tagen brachte man ihn ins Lager, marterte ihn nebſt andern ſeines Anhanges aufs grauſamſte, und brachte ihn endlich ums Leben — einen Mann, zu deſſen Lobe ſich freylich nichts ſagen läßt, als daß er den Serenian aus der Welt ſchaffte, einen Tyrannen, grauſam wie Phalaris, der [bey den Fürſten, bey denen er viel vermochte, dem Gallus und dem Valens] einem wie dem andern geheime Künſte vorgaukelte, um ſie oft ganz ohne Urſache zu Grauſamkeiten aufzureizen. **)

 Durch

*) Iſt hier die Gegend um das Hämusgebirge gemeint, wie B. 27. K. 4. Eben ſo unterſcheidet auch Ammian Rhodope u. Rhodopa B. 27. K. 4. S. Saumaiſe über die Hiſt. Augusta II. S. 489.

**) Die Stelle iſt im Texte mit einem Aſterisk als ver-

Durch den Tod des Hauptrebellen ward nun zwar einem blutigen Kriege vorgebeugt, aber man wütete doch gegen ſeine Anhänger, ſie mochten nun Verbrecher, oder auch nur irre geführt ſeyn, zu unbarmherzig, beſonders gegen die Beſatzung von Philippopolis, die ſich und Stadt nur nach langem Widerſtande, und dann erſt ergab, als man ihr Prokops Kopf, den man nach Gallien trug, zeigte. Doch kamen auch einige auf Vorbitte anderer mit einer mildern Strafe ab, unter ihnen vorzüglich Araxius, der in der erſten Hitze der Empörung die Präfectur erſchlichen hatte, (K. 7.) und auf Fürſprache ſeines Eidams Agilo, jetzt in eine Inſel verbannt wurde, kurz nachher ſich aber unſichtbar machte. Euphraſius und Phronem waren von Prokop in die Abendländer geſandt, und ihr Schickſal hing jetzt vom Valentinian ab: Euphraſius ward ohne alle Ahndung entlaſſen, Phronem hingegen, nicht mehr und nicht weniger ſtrafbar als jener, mußte ſich die Verbannung nach dem Cherſones deswegen gefallen laſſen, weil

verſtümmelt bezeichnet, ich hoffe aber derſelben durch das in Klammern geſchloſſene ſeine Vollſtändigkeit wieder gegeben zu haben, und berufe mich deshalb auf B. 14. K. 7. wo geſagt iſt, daß Serenian der Zauberey und Wahrſagerkunſt ergeben geweſen ſey. Dieſe Talente wandte er dann an, Unſchuldige unglücklich zu machen, ſie als Rebellen, oder ſonſt gefährliche Leute anzugeben, wie er ganz gewiß durch Eingabe der Götter wiſſe, mit denen er durch geheime Künſte in beſonderer Vertraulichkeit zu ſtehen vorgab.

Digitized by Google

weil er des verſtorbenen Julians Liebling gewe-ſen war, deſſen rühmliche Verdienſte die jetzt regierenden kaiſerlichen Brüder vielleicht nur deswegen herabſetzten, weil ſie ihm auch nicht vom weiten beykamen.

Zu dem allen kamen noch traurigere Auf-tritte, als ſie kaum von mörderiſchen Schlachten zu erwarten geweſen wären. Henker und Mar-tergeräthe und blutige Inquiſitionen wüteten, ohne Rückſicht auf Alter und Würden, wider die niedrigſten und höchſten Volksſtände: der Friede ſelbſt mußte zum Vorwand abſcheuwerther Unterſuchungen dienen, und alle verwünſchten einen unglücklichen Sieg, der für ſie drückender ward, als die blutigſte Fortſetzung des Krieges. Unter Waffenklang und Trompetenton macht der Umſtand, daß einer wie der andere zu fürchten hat, die Gefahren erträglicher, und der tapfere Krieger erreicht entweder den Zweck ſeines kühnen Muthes, oder, kömmt der Tod ihm unvermuthet, ſo iſt er doch mit keinem Gefühl der Schmach verbunden, und macht dem Leben und dem Schmerz zugleich ein Ende: aber wo man ſchändliche Hand-lungen ſelbſt durch Geſetze rechtfertigen will, und Richter, mit dem falſchen Anſtriche Catoniſchen und Caſſianiſchen *) Ernſtes getüncht da ſitzen, wo alles, was geſchieht, nur nach dem über-müthigen Rechte des Stärkern geſchieht, und blos Laune über Leben und Tod entſcheidet, da iſt das Schickſal des Beklagten ſehr ſchnell entſchieden. So war es auch jetzt: Jeder, der in die Burg

 hin-

*) S. Note zu B. 22. K. 9.

hineilte, wenn auch der Grund dieſer Eilfertigkeit in nichts anderem, als in der Begierde nach fremden Gute lag, und wenn er auch den Unſchuldigſten angab, ward als treuer Freund mit offenen Armen empfangen, und durfte ſicher darauf rechnen, ſich auf Koſten anderer zu bereichern. Der Kaiſer war überhaupt mehr geneigt, Unglückliche zu machen, lieh ſein Ohr jedem Verleumder, verhing die traurigſten Kriminalunterſuchungen, und frohlockte, mit leidenſchaftlicher Wärme über die vielfachen Todesſtrafen, die er vollziehen laſſen konnte — ganz unbekannt mit Cicero's Behauptung, daß diejenigen nichts weniger als glücklich wären, die ſich alles für erlaubt hielten. Dieſe unerbittliche Strenge, die, wenn ſie ſich auch durch die Geſetze rechtfertigen ließe, doch den gerechteſten Sieg entehren mußte, lieferte viele Unſchuldige auf die Folter: vielen ſank das entkräftete Haupt vor Schmerz auf die Marterbank hin, oder ſie verloren es durch den Schwertſtreich des fürchterlichen Henkers. Hätte es das Schickſal gewollt, gewiß, es wäre beſſer geweſen, zehen Leben in der Schlacht hinzuopfern, als daß völlig ſchuldloſe Menſchen ſich gemartert, unter Seufzen ihr ganzes Vermögen eingezogen ſehen, und als vorgebliche Verbrecher der beleidigten Majeſtät ſterben, mit vorher zermalmtem Körper ſterben mußten, welches in der That trauriger iſt, als der Tod ſelbſt. Nun fieng zwar endlich die Wuth, der traurigſten Auftritte ſelbſt müde, nach und nach zu verrauchen an, aber noch

Digitized by Google

noch immer mußten ſich die größten Männer Einziehung ihres Vermögens, Verbannung, und was man ſonſt für erträglichere Strafen hält, ſo empfindlich ſie auch in der That ſind, gefallen laſſen. Um einen andern zu bereichern, mußte der Mann von edler Abkunft, vielleicht auch reicher an Verdienſt, ſich auf einmal aus dem Beſitze ſeines Vermögens geſetzt ſehen, ward in die weite Welt hinausgeſtoßen, verzehrte ſich vor Kummer, oder lebte von Anderer Milde: und zum Unglück ſetzte man dieſen Ungerechtigkeiten kein Ziel, ſolange Fürſt und Höflinge nach Gold und Blute dürſteten.

Noch beym Leben jenes Empörers, deſſen Unternehmungen und Tod wir bisher erzählt haben, erhob ſich am ein und zwanzigſten Julius des Jahres, in dem Valentinian mit ſeinem Bruder zum erſtenmal das Conſulat übernahm (365), auf einmal über den ganzen Erdkreis ein ſo ſchreckliches Erdbeben, als man weder in der fabelhaften noch wahren Geſchichte der Vorwelt findet. Kurz nach Aufgang der Sonne fuhr Blitz auf Blitz, und ein Donnerſchlag nach dem andern zur Erde herab, und auf einmal bebte ſie, als würde ſie ganz aus ihrer Grundfeſte gehoben, das Meer trat mit ungeſtümen Wellen ſo weit zurück, daß man in dem geöffneten tiefen Abgrunde Seegeſchöpfe von mancherley Art auf dem Schlamme liegen ſah, daß ganze Strecken von Berg und Thal, von der Natur bey der erſten Schöpfung in die unermeßlichen Abgründe der See verbor-

gen, jeʒt vielleicht zum erſtenmal das Sonnenlicht erblickten. Viele Schiffe ſtanden wie auf trokkenem Boden neben einander, viele Menſchen wagten ſich in den ſeichten Meergrund hin, um Fiſche oder andere Seeprodukte aufzuleſen, als plötzlich die toſenden Fluten, um gleichſam ihre Zurückdrängung zu rächen, ſich nun dagegen Bergen gleich erhoben, und über den brauſenden Meeresgrund auf Inſeln, und weite Strecken ins feſte Land hinein gewaltig losſtürmten, unzähliche Gebäude in Städten oder auf dem Lande wegſchwemmten, und der ganze Erdkreis, dem wütenden Kampfe der Elemente preis gegeben, die wunderbareſten Auftritte dem Auge darbot. Viele tauſend Menſchen fanden in den ſo ſchnell wieder eintretenden Wellen ihr Grab, oder wurden mit fortgeriſſen: die wirbelnde Bewegung der Flut hatte, wie man hernach bey ruhig gewordenem Meere ſah, unzähliche Schiffe zertrümmert, und die Leichname ſchwammen auf Rücken oder Geſicht über die Oberfläche einher. Selbſt große Schiffe wurden vom reißenden Sturme ſo weit hereingetrieben, daß ſie auf den Flächen der Häuſer ſtehen blieben, wie dies der Fall in Alexandrien war: einige wurden faſt zweytauſend Schritte vom Ufer aufs feſte Land hineingeſchleudert, wie ich ſelbſt ein Lakoniſches Schiffchen bey Mothone im Vorbeyreiſen geſehen habe, das durch Länge der Zeit von Würmern zerfreſſen und aus ſeinen Fugen gegangen war.

Sie-

Sieben und zwanzigſtes Buch.

Inhalt.

Kap. 1. Die Alamannen gewinnen eine Schlacht gegen die Römer, in der auſſer andern auch die Feldherren Charietto und Severian bleiben. — — Kap. 2. Jovin, Feldherr der Reiterey in Gallien, überraſcht einige einzelne Korps der Alamannen, ſchlägt ſie dann in einem förmlichen Treffen bey Catalauni, erlegt ſechstauſend derſelben, und bekommt viertauſend Gefangene. — Kap. 3. Stadtpräfecte in Rom, Symmachus, Lampadius und Juventius. Streit zwiſchen Damaſus und Urſin über das Bißthum zu Rom. — Kap. 4. Beſchreibung Thraciens, Völkerſchaften, ſechs Provinzen, und die merkwürdigſten Städte. — Kap. 5. Valens führt Krieg mit den Gothen, weil ſie den Prokop mit Hülfsvölkern unterſtützt hatten, macht aber nach drey Jahren mit ihnen Frieden. — Kap. 6. Valentinian ernennt ſeinen noch zarten Sohn Gratian mit Beyſtimmung der Armee zum Auguſt, läßt ihm den Purpur anlegen, ermahnt ihn ſich zum tapfern Manne zu bilden, und empfiehlt ihn der Liebe ſeiner Soldaten. — Kap. 7. Valentinians wütende Grauſamkeiten. — Kap. 8. Die Pikten, Attakotten und Skotten erlegen einige Römiſche Feldherren, ſtreifen dann ungehindert in Britannien umher, Theodos beſiegt ſie in einer Schlacht, und nimmt ihnen ihre Beute wieder ab. — Kap. 9. Einige Mauriſche Völkerſchaften verwüſten Afrika. Valens hemmt die Streifereyen der Iſaurier. Prä-

Digitized by Google

Prätextatus, Stadtpräfect zu Rom. — Kap. 10. Valentinian geht über den Rhein, und erkämpft gegen die Alamannen, ungeachtet ſie ſich auf die höchſten Gebirge gezogen hatten, einen Sieg, den er aber mit nicht geringem Verluſte erkaufen muß. — Kap. 11. Probus. Seine edle Abkunft, Anſehen, Würden und Charakter. — Kap. 12. Streitigkeiten der Römer und Perſer über Armenien und Iberien.

Kap. 1.

Während daß die bisher erzählten Begebenheiten unter mancherley Glückswechſel im Orient vorfielen, hatten die Alamannen nach traurigem Volks- und Blutverluſt, den ſie in mehrmaligen Gefechten mit Cäſar Julian erlitten, zwar nicht ihre ganze ehemalige, doch immer ſo viel Kraft wieder geſammlet, daß ſie aus der oben (B. 26. K. 5.) angegebenen Urſache, ſich durch kühne Streifereyen in Galliens Gränzen herüber gar ſehr furchtbar machten. Sogleich in den erſten Tagen des Januar, wo noch in ihren beeiſten Gegenden fürchterliche Kälte herrſchte, rückten ſie truppweiſe aus, und ſchweiften ohne Widerſtand überall umher. Dem Schwarme, der zuerſt einbrach, gieng Charietto, (B. 17. K. 10.) damals beyder Germanien Feldherr, mit ſeinen rüſtigen Kriegern entgegen, veranlaßte auch den Feldherrn Severian, einen vor Alter entkräfteten Mann, der mit den Legionen der Diviteuſer und Tungrikaner bey Cabilo (Chalons) ſtand, ihm zu Hülfe zu kommen. Beyde Heere vereinigten ſich glücklich, man gieng über

über eine in der Geſchwindigkeit über einen ſchmalen Fluß geſchlagene Brücke, und ſobald man die Feinde ins Geſicht bekam, fing man mit Pfeilen und anderem leichten Geſchoß den Angriff an, den aber die Feinde gar bald erwiederten. Endlich gerieth man mit gezogenem Schwerte näher an einander, unſre Linien wurden durch den wütenden Angriff der Feinde getrennt, waren nicht im Stande, ſich wieder zu ſetzen, oder zu wehren, und alles flohe, als man den Severian, von einem Pfeile ſchwer verwundet, vom Pferde ſinken ſah. Auch Charietto, der den fliehenden Seinigen in den Weg trat, ſie durch drohenden Ton in Reihe und Glied zu erhalten, und eine ſo ſchimpfliche Feigheit wenigſtens durch Beharrlichkeit wieder gut zu machen ermahnte, ward von einem tödtenden Pfeile getroffen. Nach ſeinem Tode ging auch die Fahne der Eruler und Bataver (*) verloren, welche die Feinde unter Frohlocken und Freudenſprüngen einmal über das andere in die Höhe hoben, und nur nach hartem Kampfe wieder heraus gaben.

Kap. 2.

Sobald dieſe äußerſt traurige Nachricht kund ward, mußte Dagalaiph, um den Schaden wieder gut zu machen, von Paris abgehen. Weil er zu lange unter dem Vorwande zauderte, daß er die in verſchiedenen Gegenden zerſtreuten Feinde

*) S. Note zu B. 20. K. 1.

Feinde anzugreifen nicht im Stande wäre, auch
bald nachher von der Armee abgerufen ward, um
nebſt Gratian, damals noch nicht Mitregenten
die Conſulwürde zu übernehmen, ſo machte ſich
J. n. Chr. Jovin, Feldherr der Reiterey, an dies
367. wichtige Werk, traf die beſten Anſtalten
zum Feldzuge, ſuchte dann beyde Flügel ſeines
Heeres immer vor jedem Ueberfalle der Feinde
auf dem Marſche zu ſichern, und kam endlich bey
Scarponna (Charpeigne) an, wo er eine be-
trächtliche Schaar der Feinde ſo unvermuthet
überfiel, daß er ſie, noch ehe ſie zu den Waffen
greifen konnten, in einigen Augenblicken bis auf
den letzten Mann niedermachte.

Die Soldaten, frölich über den Ruhm eines ohne allen Verluſt erfochtenen Sieges, folgten dem trefflichen Führer gern, um einem andern feindlichen Korps ein gleiches Schickſal zu bereiten. Beym weitern Vorrücken erfuhr er durch zuverläſſige Kundſchafter, daß ein feindlicher Trupp einige Dörfer in der Nähe geplündert, und jetzt am Fluſſe ſich gelagert habe: er ſchlich ſich alſo heran, verbarg ſich in einem mit dichtem Gebüſch beſetzten Thale, und bemerkte, daß die einen ſich badeten, die andern nach Landesſitte ihren Haaren Glanz zu geben ſuchten, die dritten ſich traulich zutranken. Einen ſo überaus günſtigen Augenblick zu benutzen, that er unter Trompetenklang den Angriff auf das Lager der räuberiſchen Germanen, und ſie — lärmten zwar in unwirkſamen Drohungen und Prahlereyen hoch

auf,

auf, aber der andrängende Sieger ließ ihnen eben ſo wenig Zeit, die zerſtreut umher liegenden Waffen aufzugreifen, als ſich in Linien zu ordnen, oder ſich zu neuer Kraft zu ermannen. Der größte Theil ward durch Wurfſpieße erlegt, oder niedergehauen, nur wenige retteten ſich durch die Flucht auf enge, das Gebirge hinauf ſich windende Fußſteige.

Durch einen ſo glücklichen Erfolg, an dem Tapferkeit nicht minder als Glück Theil hatten, zu neuem Muth ermuntert, führte Jovin ſeine Krieger weiter, ließ geſchickte Kundſchafter vorausgehen, brach dann, um auch den dritten feindlichen Haufen, den einzigen, den er noch zu beſiegen hatte, zu überfallen, auf, fand ihn auch nach beſchleunigtem Marſche bey Catelauni (Chalons ſur Marne) in ſtreitfertiger Stellung. Nachdem er einen ſichern Standort zu einem Lager gewählt, und ſeine Leute, ſo gut es die Umſtände erlaubten, ſich durch Speiſe und Schlaf hatte erquicken laſſen, ſtellte er dann mit Anbruch des folgenden Tages ſeine Armee auf einer großen Ebene in weiten Linien ſo künſtlich, daß die Römer, den Feinden an Zahl nicht gewachſen, wiewohl an Muthe gleich, durch den weiten Raum, den ſie beſchrieben, eben ſo zahlreich als dieſe in die Augen fielen. Die Trompete gab das Zeichen zum Angriff, und indem man einander näher rückte, ſtanden die Deutſchen beym Anblick der blitzenden Römiſchen Fahnen, die ſie ſchon von alten Zeiten her kannten, betroffen da. Einige Minuten wirkte

die=

dieſer Anblick ſelbſt auf ihren Muth, doch faßten ſie ſich bald wieder, das Gefecht dauerte bis zum ſpäteſten Abend fort, und unſere mächtig andringenden Krieger würden einen vollkommenen Sieg, als Lohn ihrer Tapferkeit davon getragen haben, wenn nicht Balchobaudes, Tribun der reitenden Trabanten, (Armaturen) ein Prahler ohne Kopf, bey Annäherung des Abends ſich in größter Unordnung zurückgezogen hätte. Wären die übrigen Kohorten ſeinem Beyſpiele gefolgt, dann hätte gewiß die Schlacht für uns ein ſo trauriges Ende genommen, daß nicht der einzelne Mann am Leben geblieben wäre, der unſern Verluſt hätte erzählen können. Aber unſer Soldat füllte dieſe Lücke mit ſo kräftigem Muthe, und ſo nachdrücklicher Fauſt, daß der Feind viertauſend Verwundete und ſechstauſend Tode auf dem Platze ließ, von unſerer Seite aber nicht mehr, als zwölfhundert Mann blieben, und nur zweyhundert verwundet waren. Mit einbrechender Nacht ward erſt die Schlacht entſchieden, und kaum hatte die Armee ſich von der Ermüdung erholt, als der vortrefliche Feldherr ſie noch in der Dämmerung in völliger Schlachtordnung wieder ausrücken ließ. Ob er nun gleich bemerkte, daß die Feinde unter Begünſtigung der finſtern Nacht entronnen wären, ſo ſetzte er ihnen doch ganz ſorglos auf weiter Ebene und bequemem Boden nach, wandelnd über halbtodte oder ſtarr gefrorne Leichname, die den Schmerz ihrer durch ſtrenge Kälte adſtringirten Wunden nicht hatten überleben können.

Weil

Weil er bey weiterem Vorrücken doch immer nirgends einen Feind antraf, kehrte er zurück, erfuhr aber, daß die Aſcarier *), die er einen Umweg hatte nehmen laſſen, um das Gepäck der Alamannen zu überfallen, einen ihrer Könige nebſt einigen andern gefangen genommen, und jenen aufgehenkt hätten. Hierüber aufgebracht, wollte Jovin ihren Tribun zur Strafe ziehen, weil er ohne bey dem kommandirenden General anzufragen, ſich ſo etwas unterſtanden hätte, und nur der deutlichſte Beweiß, daß die Soldaten ſelbſt in der erſten Hitze ſich dieſen Frevel erlaubt hätten, konnte ihn vom Tode retten.

Nach Vollendung ſo glänzender Thaten ging Jovin nach Paris zurück, der Kaiſer ſelbſt zog ihm fröhlich entgegen, und ernannte ihn nachher zum Conſul, ſah auch dadurch noch ſeine Freude erhöhet, daß gerade um dieſe Zeit Prokops Haupt, vom Valens bey ihm ankam. Zwar ſind noch mehrere, weniger merkwürdige Gefechte in verſchiedenen Gegenden Galliens vorgefallen, die ich doch aufzuzählen für zweckwidrig halte, weil ihr Erfolg nicht entſcheidend war, und der Aufenthalt bey unbedeutenden Kleinigkeiten wider die Würde der Geſchichte iſt.

Kap.

*) Waren den Hoftruppen aggregirt. Erant inter auxilia ſex Palatina, ſagt die Notitia Imperii in Grävs Theſ. Th. 7. S. 1487 S. auch B. 14. K. 11.

Kap. 3.

Um dieſe Zeit oder kurz vorher ließ ſich eine ganz neue Art von Wunderding im Annonariſchen Tuſcien ſehen, deſſen Deutung auch die größten Kunſtverſtändigen nicht zu geben wußten. In der Stadt Piſtoria (Piſtoja) beſtieg um die dritte Tagesſtunde in Gegenwart vieler Menſchen ein Eſel den Richterſtuhl, und erhob ſeine Stimme gewaltiglich. Alle die es erzählen hörten, ſtaunten nicht weniger, als die Augenzeugen, keiner konnte auch nur eine muthmaßliche Erklärung darüber geben; aber die Zukunft löſete das Räthſel auf. Ein gewiſſer Terenz, niedriger Abkunft, aus dieſer Stadt gebürtig, ſeiner Handthierung nach ein Bäcker, war zur Vergeltung, daß er den Expräfect Orfit über Veruntreuung öffentlichen Gutes angeklagt hatte, über dieſe Provinz zum Statthalter (Corrector) ernannt worden. Dies machte ihn ſo übermüthig, daß er allerhand unruhige Händel anfieng, in einem Geſchäft mit den Naviculariern, wie man ſagt, eines Betrugs überwieſen ward, und unter der Präfectur des Claudius unter Henkers Händen ſtarb. *)

Doch

*) Obgenanntes Thier verleitet mich, um Ammians Text aufzuhellen, zu einer etwas längern Note, und eine Begebenheit, dergleichen die neuere Geſchichte wenigſtens nicht aufgezeichnet hat, verdient nach allen ihren Umſtänden ins Licht geſetzt zu werden. Aber ſchon der Umſtand der Zeit hat ſeine eigenen Schwie

Doch eine geraume Zeit vor dieſer Begebenheit war Symmachus (364. und 365.) dem Apronian (362. bis 364.) als Stadtpräfect gefolgt, ein Mann, den man unter die vorzüglichſten Muſter der Beredſamkeit und Beſcheiden-

Bb 2 heit

Schwierigkeiten. Daß der Auftritt des Langohres auf das Tribunal in das J. 367., deſſen Begebenheiten jetzt erzählt werden, nicht gehöre, iſt gewiß, nur läßt ſich zum Unglück aus Ammians unbeſtimmten Ausdrucke: um dieſe Zeit oder kurz vorher, das eigentliche Jahr doch immer nicht ausmitteln. Nach Corſini (von den Stadtpräfecten S. 220.) hat Orfit dieſe Würde von 353. bis 359. bekleidet: die Klage ward wider ihn, als Expräfect, wie ihn unſer Text ausdrücklich nennt, anhängig, und wenn es wahr iſt, wie Corſini S. 261. mit Tillemont meint, daß Terenz in den Jahren 364. und 365. Statthalter in Tuſcien geweſen, ſo muß ſein vierfüßiges Vorbild zwiſchen 360 und 363. aufgetreten ſeyn. — Was den Umſtand des Ortes betrifft, ſo liegt die Scene im heutigen Toskana, ehemals Etrurien oder Tuſcien, welches aber damals in zwey Gegenden eingetheilt war: Tuſcia Annonaria, (Kornland) und Urbicaria, oder Suburbicaria, das näher nach Rom hinlag. (S. Saumaiſe zur Hiſt. Auguſta Th. 2. S. 315. ff.) — Mit dem Gegenbilde jenes Schreiers, mit Terenz macht uns Ammian zur Gnüge bekannt, über ſein Amt eines Corrector habe ich ſchon zu B. 15. K. 5. eine kleine Note gemacht, ich darf alſo nur noch bemerken, daß er als Bäcker vorzüglich den Beruf hatte, Kornunterſchleife beym Röm. Stadtpräfect anzugeben, wie denn auch die Defraudanten den Bäckern zu gefänglicher Verwahrung übergeben wurden. (Corſini Vorr. S 40.) Deſto mehr hätte er ſich freylich hüten ſollen, mit den Navicularien (Schiffern, welche Getreide aus fremden Ländern einfuhren, Corſini ebend.) unter einer Decke zu ſpielen. — Was endlich den Präfect Claudius betrift, unter dem er ſeine Strafe erhielt, ſo iſt er 374. Präfect geweſen, und kommt unten B. 29. K. 6. am Ende vor, wo zwar

in

Digitized by Google

heit rechnen darf, durch deſſen Betriebſamkeit unſere ehrwürdige Stadt Ruhe und Ueberfluß mehr als jemals genoß, und ſich der eben ſo prächtigen als dauerhaften Brücke freute, die er auf eigene Koſten erbaute, und zu großem Vergnügen ſeiner Mitbürger einweihete, die ihm dennoch in der Folge nur gar zu ſehr mit Undank vergalten. Einige Jahre nachher zündeten ſie nämlich ſein vortrefliches Haus über der Tiber an, und die Urſache ihrer Wuth war keine andere, als daß ihnen ein ſchlechter Menſch vom niedrigſten Pöbel den Wahn in den Kopf geſetzt hatte, Symmachus habe, wofür ſich doch kein Währmann oder Zeuge anführen ließ, geſagt, er wolle lieber mit ſeinem Weine Kalk löſchen, als ihn auf den verlangten Preis herabſetzen.

An ſeine Stelle kam hernach (366.) als Stadtpräfect Lampadius, vorher prätoriſcher Präfect, ein Mann, der es ſehr hoch aufnahm, wenn man ſeine Eleganz im Ausſpucken nicht bewunderte, denn auch hierin affectirte er, vor andern etwas Eigenes zu haben; doch war er bisweilen auch ſtreng und geſetzt genug. Noch als Prätor gab er prächtige Schauſpiele, ließ es auch ſonſt an reichlichen Schenkungen nicht fehlen: deſto weniger

in Gronovs Ausgabe das Jahr 371. am Rande noch fortgeht, aber wohl beſſer 374. zu ſetzen wäre, weil das dreyßigſte Buch mit dieſem Jahre hernach fortfährt. Ammian macht hier mit Claudius nur eine Prolepſe, und lenkt durch das Doch, mit dem er den folgenden Abſchnitt anfängt, wieder auf frühere Zeiten ein.

ger glaubte er gegen die Zudringlichkeit des Pöbels, der oft ungeſtüm auch für die Unwürdigſten nicht wenig begehrte, gleichgültig bleiben zu dürfen, ließ alſo, um einen Beweiß ſeiner Freygebigkeit und ſeiner Verachtung des Pöbels zugleich zu geben, einige Arme vom Vatikan *) kommen, und beſchenkte ſie mit großen Summen. Von ſeiner Eitelkeit mag ein einziges Beyſpiel, um nicht zu weitläufig zu werden, genug ſeyn, — einer Eitelkeit, die, wenn ſie auch ſonſt unſchädlich iſt, doch wenigſtens obrigkeitlichen Perſonen nicht ſo ganz ziemet. An die öffentlichen Gebäude der Stadt, von verſchiedenen Fürſten auf ihre Koſten erbaut oder verſchönert, ließ er ſeinen Namen ſetzen, und nicht als Erneuerer, ſondern als erſter Erbauer, — eine Schwachheit, die auch Kaiſer Trajan an ſich hatte, und deshalb ſcherzweiſe die Pflanze, die aus der Wand wächſt, genannt ward **).

Wenn Lampadius als Stadtpräfect ſich ſehr oft den Stürmen des wilden Pöbels ausgeſetzt ſah, ſo war bey weitem der heftigſte der, da einmal der niedrigſte Pöbel ſich zuſammenrottete, und ſein Haus neben den Conſtantiniaſchen Bädern †) durch eingeworfene Fackeln und Pech-

*) Hier war damals eine Kirche, den Apoſteln gewidmet, vor deren Thüren die Armen um Allmoſen anſprachen. Valeſius.

**) Aur. Victor in Conſtantino: Hic Traianum herbam parietariam ob titulos multis aedibus inſcriptos appellare ſolitus eſt. Lindenbrog.

†) In der ſechſten Region der Stadt.

kränze niedergebrannt hätte, wenn nicht Nachbarn und Freunde in der Eil zuſammengelaufen, und den Pöbel vom Dache aus mit Steinen und Dachziegeln zum Abzuge gezwungen hätten. Er ſelbſt war beym erſten Schrecken über den immer mehr zunehmenden Tumult nach der Mulviſchen Brücke, (welche der ältere Scaurus gebauet haben ſoll) hingeflohen, um hier den Verfolg des Auflaufes abzuwarten, zu dem das Volk in der That nicht ungegründete Urſache hatte. Bey Errichtung neuer, oder Reparatur alter Gebäude, brachte er die Koſten nicht auf den gewöhnlichen Wegen auf, ſondern wenn man Eiſen, Bley, Erzt oder dergleichen Materialien nöthig hatte, ſo ſandte er Rathsdiener aus, die dieſe Waaren kaufen zu wollen ſich ſtellen mußten, aber dann, was ſie brauchten, ohne Bezahlung mitnahmen: weil nun dies zu oft kam, wurden die Verkäufer, zumal die ärmern über den Verluſt ihrer Habe ſo erbittert, daß er ihrer Wuth durch ſchnelle Flucht kaum entrinnen konnte.

An ſeine Stelle kam nachher (366. und 367.) Juventius, vorher Hofkanzler *), ein Pannonier von Geburt, der für ſeine Perſon mit liebreicher Sanftmuth ſein Amt verwaltete, und die Stadt mit allen Bedürfniſſen im Ueberfluß verſorgte. Dennoch ſchreckte ihn mehr als Ein Tumult des in Partheyen getheilten Volkes, wozu die Gelegenheit folgende war: Damaſus und Ur-

*) Ex Quaeſtore Palatii.

Urſin brannten beyde vor unbeſchreiblicher Begierde, ſich des biſchöflichen Stuhles in Rom zu bemächtigen, ihr Zwiſt ſchlug nach und nach zu den hitzigſten Gefechten aus, und beyder Anhang ſchritt zu gegenſeitiger Verwundung und Mord, ſo daß Juvenz, der dem Uebel nicht abhelfen, oder die erbitterten Gemüther nur beſänftigen konnte, ſich endlich ſelbſt, durch Gewaltthätigkeiten nothgedrungen, aufs Land begeben mußte. Die Oberhand in dieſem Streit behielt endlich Damaſus, von dem Eifer ſeiner Parthey unterſtützt. Man weiß, daß man in Sicinius Baſilika*) wo die Chriſten ſich unter andern zu ihrem Gottesdienſte zu verſammeln pflegen, an Einem Tage einmal hundert und ſieben und dreyßig Erſchlagene fand, und daß der wütende Pöbel erſt ſpät wieder zu vernünftiger Beſinnung gebracht werden konnte.

Wenn ich mir den Prunk und das Wohlleben in einer Stadt, wie Rom iſt, denke, ſo geſtehe ich gern, daß, wenn man einmal den Trieb in ſich fühlt, Biſchof zu werden, um dieſen Endzweck zu erreichen, es ſchon der Mühe werth iſt, im Zank darüber eine halbe Lunge daran zu ſetzen; denn wer ſein Ziel erreicht, iſt auf einmal aller ſeiner Sorgen auf Lebenszeit überhoben, bereichert ſich mit den Geſchenken und Vermächtniſſen alter Mütterchen, erſcheint im Publikum nicht anders,

*) In der fünften Region. Soll auch Baſilica Liberii geheißen haben, und jetzt die Kirche der Santa Maria Maggiore ſeyn.

anders, als auf einem Prunkwagen in prächtigem Gewand, das Aller Augen auf ſich zieht, und kann ſchwelgeriſche Gaſtmahle geben, die ihm kein König nachthun kann. Dieſe Herren könnten in der That glückliche Menſchen ſeyn, wenn ſie ſich durch die Größe der Stadt, mit der ſie ihre Fehler beſchönigen, nicht blenden ließen, vielmehr einige Provinzialbiſchöfe zu Muſtern nähmen, die ſich durch ſparſamen Genuß mäßiger Koſt, durch den ſchlichten Rock, und noch mehr durch den demüthigen zur Erde gerichteten Blick der ewigen Gottheit und ihren ächten Verehrern als tugendhafte und beſcheidene Männer empfehlen. Doch ich kehre von dieſer Abſchweifung *) zu meiner Geſchichte zurück.

Kap. 4.

Während der vorher erzählten Ereigniſſe in Gallien und Italien unternahm man einen neuen Feldzug nach Thracien. Valens erhob nämlich mit Beyſtimmung ſeines Bruders, von deſſen Willen er abhing, ſeine Waffen gegen die Gothen, und nahm nicht ohne Grund die Urſache daher, weil ſie Prokopen bey Anfang ſeiner Empörung mit Hülfsvölkern unterſtützt hatten.

Es

*) Die doch dem Leſer gewiß angenehm geweſen ſeyn muß: nur muß ich denſelben bitten, ſich auf eine neue ſogleich wieder reiſefertig zu halten.

Es wird nicht unſchicklich ſeyn, eine kleine Nachricht von Thraciens älterer Geſchichte und Lage hier einzuſchalten. Dieſes Land zu beſchreiben müßte an ſich eine leichte Arbeit ſeyn, wenn die ältern Geſchichtſchreiber darüber einig wären: weil aber ihre verſchiedenen und dunkeln Nachrichten den Hiſtoriker, der Wahrheit ſucht, nicht befriedigen können, ſo begnüge ich mich, meine Nachrichten auf das, was ich ſelbſt geſehen habe, einzuſchränken. Daß dieſe Länder ehemals in einer unermeßlichen Strecke von ebenen Feldern und hohen Vormauern von Gebirgen hingelegen haben, belehrt uns das Zeugniß des unſterblichen Homer, der den Boreas und Zephyr aus dieſer Gegend wehen läßt: *) aber dies iſt entweder Fabel, oder man begriff dieſe in alten Zeiten ſo weit ausgedehnten, von wilden Völkern bewohnten Gegenden unter dem allgemeinen Namen Thraciens zuſammen. Einen Theil des Landes bewohnten die Skordisker, die jetzt noch, aber in weiter Entfernung von jenen Provinzen vorhanden ſind, eine, wie die alte Geſchichte ſagt, ehemals wilde und grauſame Nation, die ihre Gefangenen Bellonen und dem Mars opferte, aus hohlen Hirnſchädeln Menſchenblut gierig trank, durch wilden Muth in vielen gefährlichen Gefechten den Römern nicht wenig zu ſchaffen machte, und endlich eine ganze Armee derſelben nebſt ihrem Heerführer **) erlegte.

*) Il. B. 9. V. 5.

**) Soll C. Porcius Cato geweſen ſeyn. Florus B. 3. K. 4. Eutrop B. 4. K. 10. Dio

Nach dem jetzigen Umfange hat das Land die Geſtalt des gehörnten Mondes, oder eines ſchön gerundeten Theaters. Auf der weſtlichen Seite wird es von ſteilen Bergen beſchränkt, durch die ſich der enge Paß bey Succi öffnet, der Thracien von Dacien ſondert. Die linke Seite nach Norden hin umſchließen die Aemismontaniſchen Höhen, und der Iſter, (Donau) der, wo er im Römiſchen Gebiete ſtrömt, viele Städte, Feſtungen und Kaſtelle mit ſeinen Fluten beſpült. Rechter Hand nach Süden liegt das ſteile Gebirge Rhodope hin, gegen Morgen erſtreckt es ſich bis zur Meerenge, in welche der Pontus Euxinus mit mächtigen Wellen hereintritt, mit dem ſie dann zwiſchen zwey engen Geſtaden in gemeinſchaftlichem Strome ins Aegäiſche Meer abläuft. Doch ſtößt es gegen Morgen auch an Macedonien in engen und ſteilen Päſſen, welche Akontisma heißen, in deren Gegend man Arethuſa antrift, einen im Thale liegenden Ort, wo des erhabenen tragiſchen Dichters Euripides Grab zu ſehen iſt, und Stagira, wo Ariſtoteles, deſſen Genie, wie Cicero ſagt, ſich in goldenen Strömen ergoß, bekanntlich gebohren war. Auch in dieſen Gegenden wohnten ehemals wilde Völker, alle an Sitten und Sprache verſchieden: vor andern hatten ſich die Odryſer durch ihre unmenſch-

liche

Dio Caſſius Bruchſt. 93. Fabriz zu dem letztern B. 54. K. 31.

liche Wildheit furchtbar gemacht, ſo ſehr gewöhnt, Menſchenblut zu vergießen, daß ſie in Ermangelung auswärtiger Feinde ſich ſelbſt bey ihren Gelagen um die Verdauung durch Leibesbewegung zu befördern, einander das Schwert in die Bruſt ſtießen.

Bey Roms zunehmender Macht, und zu jenen glücklichen Zeiten unter den Conſuln, war Marcus Didius der erſte, der dieſe vorher nie bezwungenen Völker, die, ohne Kultur und Geſetze zu kennen, nur wild umherſtreiften, nach hartnäckigem Gefecht beſiegte; Druſus nöthigte ſie wenigſtens ſich innerhalb ihrer Gränzen zu halten; Minuçius ſchlug ſie beym Fluſſe Hebrus, (Mariza) der von den hohen Gebirgen der Odryſer herabſtrömt, in einer blutigen Schlacht, und die wenigen, die noch entkamen, wurden nachher vom Proconſul Appius Claudius in einem für ſie unglücklichen Treffen vollends aufgerieben. Dieſe Siege wurden dadurch erleichtert, weil die Römer mit ihren Flotten im Beſitz der am Bosporus und Propontis liegenden Städte waren. In der Folge kam Lukull in dieſe Gegend, der erſte, der der wilden Nation der Beſſer eine Schlacht zu liefern wagte, und zugleich die Aemimontaner ungeachtet ihres muthigen Widerſtandes bändigte. Seinem Eifer verdankten es unſere Vorfahren, daß ganz Thracien uns zu Theil ward, und auf dieſe Weiſe nach ſo manchen gefährlichen Feldzügen der Republik ſechs Provinzen zufielen.

Die

Die erſte, nach der Illyrier Gränze hin, heißt das eigentliche Thracien im engern Verſtande, und hat an Philippopolis, ehemals Eumolpias (jetzt Philiba) und an Beröa ſehr ſchöne und große Städte. In Aemimontum liegt Hadrianopel (Andrinopel) vorher Uſkudama genannt, und Anchialos (Akſiali), welche jenen an Größe nichts nachgeben. Dann folgt Myſien, worin Marcianopel (Preslaw) von der Schweſter des Kaiſers Trajan benannt, ingleichen Doroſtorus, (Dryſt) Nikopolis (noch jetzt ſo) und Odyſſus zu bemerken ſind. Daneben liegt Scythien, in welcher Provinz die berühmteren Städte Dionyſopolis (noch ſo) Tomi (Tomiswar) und Calatis ſind. Die äußerſte Provinz Europa (*) prangt außer den kleinern Städten mit zweyen größern Apri (Apro) und Perinthus, in neuern Zeiten Heraklea (Erekli) genannt. In dem daran ſtoßenden Rhodopa (**) liegt Maximianopel (noch ſo), Maronea (Marogna) und Aenus, welches Aeneas erbaute, aber auch bald wieder verließ, weil ihn nach langen Abentheuern der Götter Wille zu unſterblichem Glück nach Italien rufte. †)

Allge-

*) Nach der Propontis her.

**) Hier Gegend. S. Note zu B. 26. K. 10.

†) Mit dieſer Beſchreibung Thraciens bitte ich überhaupt B. 22. K. 8. zu vergleichen.

Digitized by Google

Allgemeine Sage iſt es, die ſich auch auf unſere Zeiten erhalten hat, daß faſt alle Landleute, welche in dieſen Gegenden die Berghöhen bewohnen, an geſunder Leibesbeſchaffenheit, und vorzüglicher Anlage zu einem langen Leben uns um ein Vieles übertreffen, und man glaubt die Urſache darin zu finden, weil ſie, ſo vielerley ſie auch unter einander eſſen, doch ſich warmer Speiſen enthalten, und bey immer friſchem Thau, der wie ein lichter Staubregen ihre feſten Theile ſtärkt, das Angenehme einer reinen Luft genieſſen, ehe ſie noch durch die Dünſte der untern unreineren Luft vergiftet werden. So viel von Thracien, und nun wieder zu meiner Geſchichte.

Kap. 5.

Nach Prokops Beſiegung in Phrygien und nach völliger Beylegung der Unruhen im Innern des Reiches ward der General der Reiterey, Victor, zu den Gothen hingeſandt, um eine beſtimmte Antwort auf die Frage zu verlangen, warum ſie, ein mit den Römern in Freundſchaft lebendes Volk, die Pflichten eines redlichen Friedens ſo ſehr hätten vergeſſen, und einen wider rechtmäßige Regenten ſich auflehnenden Empörer unterſtützen können. Um ihr Betragen deſto kräftiger zu rechtfertigen, zeigten ſie Prokops eingenhändige Briefe vor, in denen er ſein Recht zu dem Throne auf ſeine Verwandtſchaft mit dem Conſtantiniſchen Hauſe gründete, mein-

ten

ten übrigens, wenn ſie ja etwas dabey verſehen haben ſollten, ſo ſeye das doch ein ſehr verzeihlicher Irrthum.

Dieſe von Victor zurückgebrachte Antwort nahm Valens für leere Entſchuldigung, beſchloß ſogleich den Feldzug, der ſelbſt den Gothen nicht unerwartet kam, zog dann in den Frühlings- und erſten Sommermonaten ſeine Armee zuſammen, ſchlug bey dem Kaſtell Daphne *) ſein Lager auf, und ging auf einer Schiffbrücke über den Iſter, ohne den geringſten Widerſtand anzutreffen. Dies machte ihn nur muthiger, von allen Seiten tiefer ins Land einzudringen, aber nirgends fand er einen Feind, den er beſiegen oder nur ſchrecken konnte, denn alle hatten ſich aus Furcht vor einer aufs beſte gerüſteten Armee auf die hohen Gebirge der Serrer zurückgezogen, die nur der Gegend genau kundige zu erſteigen wagen durften. Um alſo am Ende des Sommers wenigſtens nicht ganz mit leeren Händen zurückzukehren, ließ er durch den General des Fusvolkes Arinthäus, von ausgeſandten leichten Truppen einige einzelne Familien aufheben, die, weil ſie die ſteilen Gebirge nicht ſchnell genug hatten erreichen können, auf dem flachen Lande umherirrten. Mit dieſer ſehr zufälligen Beute zufrieden, ging er wohl-

*) Im zweyten Möſien von Conſtantin dem Groſſen angelegt, daher zum Unterſchiede von andern Conſtantiniana Dafne auf Münzen.

wohlbehalten zurück, ohne etwas gewonnen oder verloren zu haben.

Im folgenden Jahre rückte er mit gleich lebhaftem Eifer in Feindes Land ein, ſah ſich aber durch die weit austretende Donau ſo ſehr behindert, daß er in einem bey einem kleinen Orte, den Karpern *) gehörig, aufgeſchlagenen Lager bis zu Ausgang des Herbſtes immer auf Einer Stelle bleiben, und, ohne im geringſten thätig werden zu können, nach Marcianopel in die Winterquartiere zurückgehen mußte.

Auch im dritten Jahre beſtand er auf ſeinem Vorſatze, ging durch Novidunum (Niwors in Bulgarien), drang über eine Schiffbrücke in der Feinde Land vor, und fiel dann nach langen Märſchen über die tief im Lande wohnenden Greuthunger **) her; war auch nach einigen kleinen Gefechten ſo glücklich, den Athanarich, damals den mächtigſten Fürſten des Gothiſchen Volkes, der ſein Heer für ſtark genug hielt, den Römern das weitere Vordringen zu verwehren, nach hartem Kampfe zum Weichen zu bringen, und ging dann mit der ganzen Armee nach Marcianopel zurück, wo er die bequemſten Winterquartiere in einer ſo kalten Gegend nehmen zu können glaubte.

Jn=

*) Von dieſer Völkerſchaft ſ. Heyne üb. Zoſimus S. 629. Von ihnen ſoll das karpatiſche Gebirge ſeinen Namen haben.

**) Sind Oſtgothen, über deren eigentlichen Namen eine große Verſchiedenheit in den Handſchriften obwaltet. S. Heyne zu Zoſimus S. 640.

Digitized by Google

Indeſſen hatten die Feinde während dieſer drey Jahre ſo wenig gewonnen, daß ſie aus mehr als Einer Urſache dieſen Krieg beendigt zu ſehen wünſchen mußten. Die eine war die Beharrlichkeit des Kaiſers, die ihnen in der Folge doch immer gefährlich werden konnte, und — eine zweyte, weil ſie bey Sperrung alles Handels und Wandels jetzt ſchon den traurigſten Mangel aller Lebensbedürfniſſe ſo empfindlich fühlten, daß ſie durch mehr als Eine Geſandſchaft demüthigſt um Frieden und Begnadigung bitten ließen. Der Kaiſer, freylich ein Mann von beſchränktem Verſtande, aber von billiger Denkart, ehe er von den verderblichen Lockungen der Schmeicheley hingeriſſen, den Staat in nie genug zu beklagendes Unglück ſtürzte, glaubte doch dem gemeinen Wohl beſſer zu rathen, wenn er den begehrten Frieden zugeſtände. Die zwey oberſten Feldherren Victor und Arinthäus wurden als Gegengeſandte abgefertigt, und auf ihren Bericht, daß die Gothen die vorgeſchriebenen Bedingungen einzugehen geneigt wären, ſetzte man einen Ort feſt, um den Frieden förmlich abzuſchließen. Weil aber Athanarich vorgab, daß er ſeinem Vater durch den fürchterlichſten Eid habe verſprechen müſſen, nie den Römiſchen Boden zu betreten, auch davon nicht abzubringen war, für den Kaiſer hingegen es auch unanſtändige Entehrung ſchien, wenn er zu jenem hinüberreiſete; ſo traf man auf Rath einiger Klügern die Auskunft, daß

man

man in der Mitte des Stromes, auf dem einen Schiffe der Kaiſer mit ſeinen Trabanten, auf dem andern der Gothiſche Fürſt mit ſeinem Gefolge den Frieden auf die vorgeſchlagenen Bedingungen abſchließen wollte. Dies geſchah, die Gothen lieferten die bedungenen Geißeln, und Valens ging nach Conſtantinopel zurück, wo bald nachher auch Athanarich, durch eine Empörung ſeiner Hofleute aus ſeinem Vaterlande vertrieben, an einer Krankheit ſtarb, und mit allen bey uns gebräuchlichen Ehrenbezeugungen prächtig begraben ward.

Kap. 6.

Valentinian war indeſſen durch eine gefährliche Krankheit ſo entkräftet, daß man ſeinem Tode mit jedem Tage entgegen ſah, und die an ſeinem Hoflager befindlichen Gallier hatten bereits in geheimer Unterredung bey einem Schmauſe den Ruſticus Julian, damals Referenmeiſter (Magiſter Memoriä) zum Regenten aufgefordert, einen Mann, der gleichſam von Wuth begeiſtert, einem reißenden Thiere gleich, nach Menſchenblut dürſtete, wie er wenigſtens als Proconſul in Afrika bewies: denn bey Verwaltung der Stadtpräfectur im letzten Jahre ſeines Lebens mußte er freylich in Rückſicht auf die Zeitumſtände und aus Furcht vor dem Regenten, deſſen Wahl ihn in Ermangelung eines würdigern zu dieſem Ehrenamte erhoben hatte, wenigſtens ſanft und ge-

lind ſcheinen. *) Eine andere Parthey arbeitete dennoch jener entgegen, und begünſtigte mit thätiger Betriebſamkeit den damaligen General des Fußvolkes, Sever, der ihnen die gehörigen Eigenſchaften zu beſitzen ſchien, zwar auch ſtreng und gefürchtet, doch weit erträglicher, und in jeder Betrachtung dem Ruſticus vorzuziehen war.

Doch beyde Plane wurden vereitelt: die vielfachen Arzneyen ſchlugen doch endlich beym Kaiſer glücklich an, daß er ſich wieder zu erholen anfing, und kaum ſah er ſich außer Lebensgefahr, als er ſeinen Sohn Gratian, der jetzt in die Jünglingsjahre überzugehen im Begriff ſtand, **) mit dem Purpur zu bekleiden beſchloß. Nachdem er alle Anſtalten dazu getroffen, und die Soldaten zu Begünſtigung ſeiner Abſicht hatte vorbereiten laſſen, erſchien er, von Gratian begleitet, im Lager, beſtieg das Tribunal, und vom vollen Glanze ſeiner Hofſtatt umgeben, faßte er des Prinzen Rechte, ſtellte ihn vor aller Augen hin, und empfahl ihn dann als künftigen Mitregenten der Armee durch folgende Anrede:

„Eurer mir ſo ſchmeichelhaften Begünſtigung „verdanke ich dieſen kaiſerlichen Purpur, deſſen „ihr mich vor ſo vielen andern verdienſtvollen „Männern würdig erkanntet: und ſo glaube ich, „auch jetzt auf euren guten Rath und auf eure „Unterſtützung rechnen zu dürfen, wo ich den

„gün-

*) Gehört in die Folgezeit: denn Ruſt. Julian, ſonſt ein ſehr gelehrter Mann, war Proconſul in Africa 371. Stadtpräfect in Rom erſt 388.

**) Er war damals neun Jahre alt.

Digitized by Google

„günſtigen Zeitpunkt vor mir ſehe, meine Vater⸗
„liebe einen Schritt thun zu laſſen, von dem mich
„die Gottheit, die gewiß den Römerſtaat auf
„immer in unerſchütterlichem Wohlſtande erhal⸗
„ten wird, in der Zukunft die glücklichſten Fol⸗
„gen erwarten läßt. So vernehmet dann, tap⸗
„fere Männer, wohlwollend den Wunſch unſeres
„Herzens, überzeugt, daß wir einen Entſchluß,
„zu dem uns väterliche Zärtlichkeit auffordert,
„auch euch mittheilen wollten, nicht um ihn blos
„zu eurer flüchtigen Wiſſenſchaft zu bringen,
„ſondern ihn auch als ſchicklich und nützlich von
„euch gebilligt und beſtätigt zu ſehen. Gratian,
„den ich euch hier als Jüngling vorſtelle, der bis⸗
„her unter euren Söhnen aufwuchs, den ihr
„ſelbſt als den eurigen liebet — Gratian iſt es,
„den ich, um die Ruhe des Vaterlandes von
„allen Seiten zu ſichern, zum Theilnehmer an der
„Kaiſerwürde zu ernennen entſchloſſen bin, wenn
„der Gottheit gnädiger Wille, und eure mir ſo
„achtungswürdige Beyſtimmung meiner väter⸗
„lichen Vorliebe entſprechen: — einen jungen
„Mann, der freylich nicht von der Wiege an,
„wie ich, ſtreng erzogen, an beharrlichen Muth
„in Gefahren noch nicht gewöhnt, des Schlacht⸗
„gewühles, wie ihr ſehet, zur Zeit noch nicht
„fähig iſt — aber dem Ruhme ſeiner Familie,
„und den glänzenden Thaten ſeiner Vorfahren
„gewiß Ehre machen wird, und, ohne Stolz
„ſey es geſagt, größern Geſchäften, als er jetzt
„zu übernehmen vermag, mit jedem Tage ent⸗

„gegenwächſt. Sein moraliſcher Charakter und „ſeine Neigungen ſind noch nicht zur Reiſe ge= „diehen, aber ich habe ihn genau beobachtet, „und ich müßte mich ſehr irren, wenn er nicht „bey mehr reifenden Jünglingsjahren die Bil= „dung, die ich ſeinem Geiſte durch Unterricht in „ſanftern Wiſſenſchaften und Künſten geben ließ, „zu richtiger und unparteyiſcher Abwägung des „Werthes guter und ſchlechter Handlungen benuz= „zen ſollte. Immer wird er verdienſtvolle Männer „überzeugen, daß er ihren Werth nicht verkenne, „immer zu rühmlichen Thaten hineilen, ohne ſich „je von ſeiner Bahn zu entfernen, — wird Son= „nenglut und Schnee und Reif und Durſt und „Entbehrung des Schlafes ertragen lernen — „wird dem Feinde, der ſein Lager anzugreifen „wagt, wenn es ſeyn muß, muthig entgegen= „treten, ſein Leben für ſeine Mitſtreiter aufop= „fern, und, was die erſte und höchſte Pflicht „eines rechtſchaffenen Regenten iſt, den Staat „eben ſo zärtlich lieben, als er das Haus ſeines „Vaters und ſeiner Ahnherren nur immer lieben „mag.“

Noch hatte der Kaiſer ſeine Rede, die man mit frölichem Beyfalle hörte, nicht geendiget, als die Soldaten, jeder nach ſeinem Stande und Seelenſtimmung, einander im Eifer zuvorzu= kommen ſtrebten, jeder mit ſo leidenſchaftlicher Freude, als träfe dies Glück ihn ſelbſt, den Gra= tian zum Auguſt ausrufte, und den laut ſchmet= ternden Ton der Trompete mit ſanfterem Waffen=

geklirr

geklirr vermiſchten. Dieſe Bemerkung machte Valentinians Vergnügen noch lebhafter, er legte dem Sohne das Diadem und das Kaiſergewand um, küßte ihn, und ſprach dann den in vollem Glanze vor ihm ſtehenden, und auf jedes Wort aufmerkſamen Jüngling mit dieſen Worten an:

„Sieh, lieber Gratian, unſer aller Hoffnung „iſt erfüllt, bekleidet biſt du nun mit dem Kaiſer„gewande, das ich und unſere Mitſtreiter dir „unter den glücklichſten Ausſichten auf die Zu„kunft gaben. So bereite dich dann auch, die „drückende Bürde der Fürſten, als Mitregent „deines Vaters und deines Oheims zu tragen: „ſo gewöhne dich, furchtlos mit deinen Schaaren „über das Eis der Donau und des Rheines hin„zuziehen, immer in deiner Krieger Mitte zu ſeyn, „Blut und Leben mit Entſchloſſenheit für die hin„zugeben, deren Führer du biſt und alles, was „den Römerſtaat betrift, dir ſo angelegen ſeyn „zu laſſen, als ob es dich ſelbſt beträfe. Dies „ſind die wenigen Regeln, die ich dir jetzt geben „kann, zu mehreren wird ſich ſchon künftig Ge„legenheit finden. Nur euch, ſchätzbare Beför„derer meines Glücks und Vergnügens, glaube „ich noch die angelegentliche Bitte ſchuldig zu „ſeyn, den heranwachſenden Kaiſer eurem Schutze „und eurer ungeminderten Liebe empfohlen ſeyn „zu laſſen.“

Kaum waren dieſe feyerlichen Reden geendigt, als Eupraxius, aus Cäſarea in Mauritanien gebürtig, damals Reketenmeiſter, zuerſt ſeine

 Stimme

Stimme zu dem frölichen Ausrufe erhob: „Gratians Familie iſt dieſer Ehre werth," und dafür vom Kaiſer auf der Stelle zum Hofkanzler (Quäſtor) ernannt ward. Dieſer Mann konnte ſelbſt Philoſophen zum Muſter der Stetigkeit des Charakters dienen: nie konnte etwas die Feſtigkeit einmal angenommener Grundſätze erſchüttern, immer blieb er ſich ſelbſt gleich, wie die Geſetze, (*) die bey ſo vielfachen Modificationen der Umſtände doch immer zu allen in Einem Tone ſprechen, — und blieb dann am beharrlichſten der gerechten Sache Vertheidiger, wann der heftige Kaiſer bey beſſerer Weiſung, die er ihm zu geben nöthig fand, ihn durch Drohungen zu ſchrecken ſuchte. Nach ihm vereinigte ſich dann die ganze Verſammlung zu dem Lobe des alten und des jungen Kaiſers, vorzüglich doch des Prinzen, dem das lebhafte feurige Auge, die angenehme Geſichtsbildung, das ſchöne Ebenmaaß des ganzen Körpers, und vor allem das vortreffliche Herz zur Empfehlung gereichten, ein Herz, deſſen Güte ihn als vollendeten Regenten zu den beſten Fürſten der Vorzeit hingeſtellt haben müßte, wenn nicht Schickſal oder Höflinge ihn verleitet hätten, ſeine guten Eigenſchaften, ehe ſie zu völliger Feſtigkeit gelangten, durch unedle Handlungen in Schatten zu ſtellen.

Uebrigens bemerke ich noch, daß Valentinian bey dieſem Geſchäfte von der hergebrachten Sitte ab-

*) Cicero von den Pflichten B. 2. K. 12. Leges ſunt inventae, quae cum omnibus ſemper una atque eadem voce loquuntur.

abwich, indem er, vielleicht zu gütig, ſeinen Bruder und Sohn nicht zu Cäſaren, ſondern (ſogleich) zu Auguſten ernannte: denn nie hat ein Kaiſer vor ihm einen Mitregenten mit gleicher Gewalt ſich beygeſellt, den einzigen Marcus ausgenommen, der ſeinen adoptirten Bruder Verus mit vollem Anſehen der Kaiſerwürde zum Reichsgehülfen annahm.

Kap. 7.

Kaum waren einige Tage nach Vollziehung dieſes den Wünſchen des Kaiſers und der Armee gleich gemäßen Geſchäftes *) verfloſſen, als der prätoriſche Präfect Mamertin bey ſeiner Rückkehr von Rom, wo er einige Unordnungen abzuſtellen gehabt hatte, vom Exvikar (in Afrika) Avitian als Defraudant der Schatzkammer angegeben ward. An ſeine Stelle kam alſo Vulcatius Rufinus, B. 21. K. 12. ein in aller Rückſicht vortrefflicher Mann, dem ſelbſt ſein ruhmvolles Alter neue Würde gab, nur daß er nicht leicht eine günſtige Gelegenheit, einen kleinen Gewinn zu machen, ſobald er es nur unbemerkt thun konnte, ſich aus den Händen gehen ließ. Sogleich bey der erſten Aufwartung beym Kaiſer erhielt er es, daß der ehemalige Stadtpräfect Orfit (K. 3.) aus der Verbannung zurückkommen, und nach Erſtattung des eingezogenen

*) Die Ernennung Gratians zum Reichsgenoſſen geſchahe am 24. Auguſt 367. zu Amiens.

nen Vermögens im Schooſe ſeiner Familie ſeine Tage verleben durfte.

J. C. 368. Valentinian war zwar als ein Mann von grauſamer Gemüthsart allgemein bekannt, und nur beym Antritt ſeiner Regierung beſtrebte er ſich, blos um die herrſchende Meinung von ſeiner Strenge zu widerlegen, ſeine Heftigkeit vernünftiger Ueberlegung unterzuordnen; aber das Uebel, das bisher nur im Dunkeln ſchlich, war in ſeinen Wirkungen nur unterbrochen geweſen, und brach jetzt deſto zügelloſer mit deſto heftigern Aeußerungen des Zorns zu vieler Verderben vom neuen aus. Kenner des menſchlichen Herzens nennen dieſe Leidenſchaft ein Geſchwür, das ſich erſt nach langer Zeit, vielleicht gar nie heilen laſſe, und in einer zu ſehr verzärtelten Empfindſamkeit der Seele ſeinen Grund habe, und ihre Behauptung iſt der Erfahrung gemäß, da kränkliche Perſonen weit mehr zum Zorne geneigt ſind, als geſunde, das weibliche Geſchlecht mehr als das männliche, das Alter mehr als die Jugend, und der Leidende mehr als der Glückliche.

Auſſer andern Hinrichtungen mehrerer Perſonen geringern Standes verdient beſonders der Tod des Diokles, ehemals Directors der öffentlichen Schatzkammer (Comes Largitionum) in Illyricum bemerkt zu werden, den der Kaiſer wegen eines geringen Verſehens lebendig verbrennen ließ: ſo wie die Hinrichtung Diodors, eines

eines ehemaligen Staatsagenten *) und dreyer Unterbedienten des Vikares in Italien, **) die deswegen eines grauſamen Todes ſterben mußten, weil der kommandirende Untergeneral (Comes) Italiens beym Kaiſer Klage geführt hatte, daß Diodor gegen ihn, ohne ſeine Amtswürde zu reſpectiren, Rechtshülfe geſucht, und daß jene Unterbediente auf Befehl des Richters ſelbſt ihm bey Abgang aus der Provinz geſetzmäßige Rede und Antwort zu geben zugemuthet hätten. Das Andenken dieſer Männer verehren noch jetzt die Chriſten in Mailand, †) und nennen den Ort, wo ſie begraben liegen: Zu den Unſchuldigen.

Kurz nachher hatte der Kaiſer bey Gelegenheit einer Rechtsſache des Maxentius, eines Pannoniers, weil der Richter nach allen Rechten dem gefällten Urtheile ſchleunige Rechtskraft zu geben befohlen hatte, den Senat in dreyen Städten hinzumorden verordnet; aber der Hofkanzler Eupraxius trat dagegen mit der Vorſtellung auf: „Nicht zu hitzig, beſter Kaiſer! „wenn ich bitten darf: denn die Männer, die „du als Schuldige hinzurichten befiehlſt, ver„ehren dann die Chriſten gewiß als Märtyrer, „das iſt, als Lieblinge der Gottheit.“ Eine ſo

 glück-

*) S. Note zu B. 15. K. 3.

**) Apparitores poteſtatis Vicariae per Italiam.

†) Hier wurden ſie hingerichtet, weil Mailand der Sitz des Vicarius von Italien war.

glückliche Freymüthigkeit ahmte zu einer andern Zeit der (prätoriſche) Präfect Florentius nach: er hörte, der Kaiſer ſey über ein ſehr verzeihliches Verſehen ſo in Hitze gerathen, daß er in mehr als Einer Stadt drey Rathsherren hinzurichten befohlen habe, warf alſo die bedenkliche Frage auf: „Aber, wie dann, wenn ein kleines „Städtchen nicht drey Rathsmänner hätte? Ich „dächte doch, daß unter andern Punkten, die „noch einmal zu überlegen wären, auch der in „Betrachtung gezogen würde, daß man da nicht „drey umbringe, wo es keine drey gibt.“ *) Zu dieſen Grauſamkeiten kam noch eine andere hämiſche Ungerechtigkeit, daß er, wenn jemand einen mächtigen Feind als Richter verbat, und ſeine Sache von einem andern abgeurtheilt zu ſehen wünſchte, dies nie zugab, ſondern ihn, wenn er noch ſo gerechte Urſache anzuführen wußte, an den perhorreſcirten Richter verwies. Schauderhaft war es endlich, wenn man ihn die Entſcheidung geben hörte, daß Schuldner, die aus dringendſter Armuth nicht zu bezahlen vermochten, mit dem Leben bezahlen müßten.

Wenn einige Fürſten ſich durch dergleichen Frevel ſtolz über alle Geſetze hinwegſetzen, ſo kommt dies daher, weil ſie ihren Freunden nicht er-

*) Dieſe Herren mußten ihren Mann kennen, und Dank ihnen für dergleichen Wendungen, deren glücklicher Erfolg es freylich zweifelhaft läßt, ob Se. kaiſerliche Majeſtät mehr Schwachkopf, oder mehr gutmüthig war.

erlauben, ihnen über ihre ungerechten Einfälle oder Handlungen Vorſtellung zu thun, ihre Feinde hingegen durch ihre weitgreifende Macht von freymüthigen Erinnerungen zurückſchrecken. Ueberhaupt findet keine Erörterung der Ungerechtigkeit bey denen ſtatt, die nur das, was Sie wollen, zur höchſten Tugend zu machen geneigt ſind.

Kap. 8.

Auf dem Wege von Ambiani (Amiens) nach Treveri *) (Trier), erhielt Valentinian die ſchreckenvolle Nachricht, daß Britannien †) durch einen Aufſtand der wilden Eingebohrnen des Landes ſich in dem größten Drange befinde, daß Nektarid, der kommandirende General an der Seeküſte getödtet, ein anderer Feldherr Fullofaud, von den Feinden in einen Hinterhalt gelockt, viel eingebüßt habe. Mit Erſtaunen hörte der Kaiſer dies alles, und ließ ſogleich den Sever, damals noch Kommandeur der Haustruppen, abgehen, um, wo möglich weiteren Unfällen vorzubeugen, ließ ihn aber bald zurückkommen. An ſeine Stelle ſollte nun Jovin in jene Gegend aufbrechen, der dann den Provertuides in ſchnellen Märſchen vorausgehen ließ, und mit einer indeſſen aufgebrachten ſtarken Armee, welche bey ſo dringenden Nöthen freylich den beſten Nachdruck geben mußte, ihm bald ſelbſt nachzufolgen ge-

*) Um die Alamannen zu bekriegen, wovon das Weitere K. 10.

†) Vergl. B. 20. K. 1.

gedachte. Weil aber die Nachrichten von dieſer Inſel mit jedem Tage gefährlicher lauteten, ſo ward endlich beliebt, den Theodos, zu ſeinem Ruhme ſchon längſt als glücklicher Held bekannt, hinüber eilen zu laſſen. Ein Heer junger muthiger Krieger brach auch ſogleich auf, vor ihnen her das beſte Zutrauen auf ihres Führers Heldenglanz.

Die Ebbe und Flut des Oceans *), und Britanniens Lage habe ich bereits unter Kaiſer Conſtans nach beſtem Vermögen beſchrieben, bin alſo mich ſelbſt auszuſchreiben eben ſo wenig geneigt, als Ulyß beym Homer den Phäakern ſeine Abentheuer ihrer Weitläufigkeit wegen noch einmal vorzuerzählen Luſt fand. Ich begnüge mich alſo zu bemerken, daß zu Valentinians Zeiten die Pikten, die aus zweyen Völkerſchaften, den Dikalidonen und Vekturionen, ingleichem die kriegeriſche Nation der Attakotten, und die Skotten **) überall umherſchweiften, und alles

*) Motus adoleſcentis et ſeneſcentis Oceani. Die Metapher durfte ich doch wohl nicht beybehalten. So ſagt auch Ammian B. 16. K. 12. Seneſcens Luna, und Gellius 14, 1. verbindet daſſelbe Wort bey Mond und Ocean: Oceanus quaſi Lunae comes: cum ea ſimul ſeneſcit, adoleſcitque.

**) Alle hier genannte Völkerſchaften bewohnten das nördliche Britannien. Die Hauptſtämme, die Pikten (weil ſie ſich bemahlten) und die Skotten, bewohnten — jene das ebene Land, dieſe die Hochländer. Gibbon, als Engländer, hat ſich auf die alte Geſchichte ſeines Vaterlandes Th. 6. S. 200—214. etwas umſtändlicher eingelaſſen.

Digitized by Google

alles verwüſteten: die Gallicaniſchen Gegenden †) aber von Franken und ihren Gränznachbarn, den Sachſen, ſo wie ſie zu Lande oder zur See einzufallen Gelegenheit fanden, durch Rauberey und Brand und Ermordung der in ihre Hände fallenden Einwohner gar ſehr mitgenommen wurden.

Um dieſen Uebeln, wo möglich, abzuhelfen, zog demnach der thätige Feldherr in die äußerſten Gränzen der bewohnten Welt hin, kam an den Küſten bey Bononien (Boulogne) an, welche von dem gegenüber liegenden Lande durch eine Meerenge geſchieden ſind, in der die See bald zu einer unermeßlichen Flut aufſchwillt, bald in den ruhigſten Spiegelflächen den Schiffen die ſicherſte Fahrt darbietet, und ſegelte dann behutſam die Meerenge hinüber, um in dem ſichern Hafen bey Rutupiä (Sandwich) vor Anker zu gehen. Sobald dann die Bataver, Eruler, Jovier und Victoren, insgeſammt rüſtige muthvolle Krieger, auch herüber waren, brach er nach Lundinium, (London) eine alte Stadt, in neuern Zeiten Auguſta genannt, auf, theilte ſein Heer in mehrere Korps, griff die umherſtreifenden, von ihrer Beute ſelbſt behinderten Schaaren der Feinde an, ſchlug ſie, nahm ihnen die Gefangenen, und das unſern armen Zinsleuten geraubte Vieh wieder ab. Alles ward bis auf einen geringen Theil, den man zu Erquik-

†) Die Seeküſte von Gallien, Britannien gegenüber.

quickung der abgematteten Krieger anwandte, den unglücklichen Einwohnern zurükgegeben, und nun hielt der Feldherr in die Stadt, die kurz vorher ſich in der traurigen Lage befand, und jetzt ſich auf einmal über alle Erwartung ſchnell gerettet ſah, frölich und gleichſam im Triumph ſeinen Einzug.

Durch einen ſo glücklichen Anfang zu größeren Thaten belebt, nahm er doch die behutſamſten Maaßregeln, und war über die Art, den Krieg fortzuſetzen, um ſo weniger mit ſich einig, je mehr er durch Ausſage der Gefangenen und Ueberläufer ſich verſichert hielt, daß ein aus verſchiedenen Nationen zuſammengelaufener unbändiger Volkshaufe ſchwerlich anders als durch geheime Liſt und raſche Ueberfälle zu bändigen ſeyn möchte. Endlich ließ er ein Edict ausgehen, worin er nicht nur den Ueberläufern, wenn ſie ſich wieder bey der Armee einfänden, ſondern auch andern Vagabunden Begnadigung zuſicherte. Viele kamen auch in der That zurück, aber ſelbſt bey dieſer Ermunterung zu neuem Muthe fühlte er ſich doch in bänglicher Verlegenheit, bat alſo, an ſeine Statt den Civilis als Präfect nach Britannien zu ſenden, einen Mann, der etwas heftig, übrigens ein ſehr rechtſchaffener, auf Billigkeit haltender Mann war, und demſelben den Dulcitius, der mehr militariſche Kenntniſſe als jener beſaß, zuzugeben.

Kap.

Kap. 9.

Von den Begebenheiten in Britannien wenden wir uns zu den Vorfällen in **Afrika**, wo ſeit Valentinians Regierungsantritt wilde Barbaren eindrangen, und durch glücklich gelungene Ueberfälle kühner gemacht, überall raubten und mordeten. Noch wurden die Leiden dieſer Provinz durch die Nachläſſigkeit unſerer eigenen Armee, und durch die allgemeine Bereicherungsſucht, beſonders des Statthalters (Comes) **Romanus** erhöhet. Dieſer Mann, klug genug, eine künftige Verantwortung zu vermuthen, und Meiſter in der Kunſt, ſeine Fehler andern aufzubürden, hatte ſich durch Roheit ſeines Charakters und durch ſeine Habſucht, durch die Er die Provinzen mehr ausſog als die Feinde ſelbſt, faſt allgemein verhaßt gemacht, verließ ſich aber auf die Verwandtſchaft mit dem damaligen Oberhofmarſchall **Remigius**, der den mißtrauiſchen Kaiſer (denn dafür wollte er ſelbſt gelten) durch treuloſe und ganz entgegengeſetzte Berichte über den kläglichen Zuſtand der Afrikaner lange in Ungewißheit erhielt.

Die ganze Reihe der Begebenheiten in jenen Gegenden den Tod des Statthalters **Ruricius** und ſeiner Unterfeldherren, auch andere traurige Vorfälle will ich in der Folge an einem ſchicklichern Orte genauer erzählen. *) Weil ich aber nicht

*) S. B. 28. K. 6.

nicht ſehe, was mich freymüthig zu ſprechen hindern könnte, ſo iſt meine offenherzige Meinung dieſe, daß Valentinian unter allen Kaiſern der erſte war, der den Stolz des Militare zu größtem Nachtheile des Reichs nährte, Rang und Anſehen deſſelben über alle Gebühr erhöhete, und, was für den Staat nicht minder als für einzelne Perſonen verderblich war, mit unbiegſamer Strenge die kleinſten Verſehen des gemeinen Soldaten beſtrafte, den Officieren dagegen allen Willen ließ, die dann ſich alles erlauben zu dürfen wähnten, bald zu den ſchreiendſten Verbrechen fortſchritten, und endlich ſo hoch aufzuathmen anfingen, daß ſie jedes andern Bürgers Leben und Glück von ihrem Winke abhängig zu ſeyn glaubten. Um die windige Gravität dieſer Herren zu mäßigen, haben ſchon die älteſten Geſetzgeber es nicht unrecht gefunden, ſelbſt Unſchuldige bisweilen am Leben zu ſtrafen: *) und in der That iſt es wohl möglich, daß, wenn der Verbrecher zu viele ſind, auch den Schuldloſen ein unverdientes Schickſal trifft — ein Fall, der ſelbſt in Privatangelegenheiten einzelner Bürger eintreten kann.

Doch, um in meiner Geſchichte fortzufahren, hatten ſich Räuberhorden, in verſchiedene Trupps vertheilt aus Iſaurien **) herübergeſchlichen, beun-

*) Ammian zielt wohl hier vorzüglich auf den in Athen üblichen Oſtracismus.

**) S. B. 14. K. 2. und B. 19. K. 13.

beunruhigten Städte und wohlhabende Dörfer ungeſtört durch Plünderungen, und ſetzten Pamphylien und Cilicien in großen Schaden. Aſiens damaliger Vikar Muſonius, vorher Lehrer der Beredſamkeit in Athen, ſah längſt ein, daß dieſe Verwüſter, die nirgends Widerſtand fanden, die ganze Gegend in unwiederbringlichen Verluſt ſtürzen müßten: und als nun das Uebel aufs Höchſte ſtieg, und die Soldaten von Schwelgerey zu erſchlafft waren, als daß ſie hülfliche Hand zu bieten Luſt gehabt hätten, ſo nahm er einige leichtbewaffnete Truppen, Diogmiten *) genannt, um, wo möglich, wenigſtens Einen Räubertrupp zu überfallen, gerieth aber, indem er die enge Krümmung einer Anhöhe hinaufmarſchirte, in einen Hinterhalt, aus dem er nicht zurück konnte, und ward mit allen ſeinen Begleitern niedergemacht. Dies machte die Räuber nur noch ſtolzer, und weil ſie ihren Verwüſtungen nun deſto zuverſichtlicher eine weitere Ausdehnung gaben, ſo regten ſich endlich unſere Krieger, machten einige nieder, und trieben die übrigen auf die Gebirge und Felſen, auf denen ſie ſich zu verbergen pflegen, ließen ihnen auch wenig Zeit zu Athem zu kommen, oder ſich Lebensmittel zu verſchaffen, daß ſie endlich ſelbſt, vorzüglich auf

*) Vom griechiſchen Worte Diokein, Verfolgen, Nachſetzen.

Digitized by Google

auf den Rath der Germanikopolitaner,*) die bey ihnen von jeher als förmliche Soldaten das große Wort führten, auf Waffenſtillſtand und Frieden antrugen. Sie gaben auch die ihnen abgeforderten Geißeln, und hielten ſich lange ruhig, ohne weiter eine Feindſeligkeit ſich gelüſten zu laſſen.

Während der Zeit verwaltete Prätextatus zu ſeinem großen Ruhme das Amt eines Stadtpräfects zu Rom,**) ein Mann, der durch vielfache Beweiſe der Rechtſchaffenheit, die ihn von Jugend auf vor vielen andern auszeichnete, ſich ein Glück verſchaffte, das nur wenigen zu Theil wird, das Glück, ſich von ſeinen Mitbürgern gefürchtet zu ſehen, ohne doch etwas an ihrer Liebe zu verlieren, die gewöhnlich gegen gefürchtete Magiſtratsperſonen nicht die aufrichtigſte zu ſeyn pflegt. Durch ſein Anſehen, und durch ſeine auf Billigkeit gegründete Entſcheidung machte er dem durch die Zänkereyen der Chriſten entſtandenen Tumulte (Kap. 3.) ein Ende: nach Urſins Verweiſung herrſchte dann tiefer Friede, der für Bürger einer Stadt, wie Rom iſt, die größte Wohlthat ſeyn muß. Auch durch andere nützliche Einrichtungen wußte ſich der trefliche Staatsbeamte täglich neuen Ruhm zu erwerben.

So

*) Germanikopolis war die Hauptſtadt des freyen Iſauriens: Seleucia des Römiſchen.

**) Im Jahre 367. nach Corſini. S. auch oben B. 22. K. 7.

So ſchaffte er alle Mänianen *) an den Gebäuden ab, die ſchon in ältern Zeiten zu Rom durch Geſetze verboten waren: — er verordnete die Wände der Privathäuſer von den Tempeln abzurücken, weil es wider die Würde der letztern wäre, mit jenen in Eins verbunden zu ſeyn: — er führte in der ganzen Stadt **) einerley Gewicht ein, weil er auf keine Weiſe den Betrügereyen ſo vieler Mäkler, die ſich Maas und Gewicht nach eigener Willkühr machten, vorzubeugen wußte. Und als Richter in Rechtshändeln genoß er das Glück, das Cicero †) einem Brutus ſo ſehr zum Lobe rechnet, daß er, ſo wenig er auch nach Gunſten ſprach, ſich dennoch durch jede richterliche Entſcheidung allgemeine Gunſt erwarb.

Kap. 10.

Indeſſen hatte Valentinian ſeinen Feldzug gegen die Alamannen ſeinen Gedanken nach ſehr weislich angeordnet, und dennoch wagte es ein Prinz dieſer Nation mit Namen Rando, einen ſchon längſt angelegten Plan auszuführen, und in Mogontiacum, (Mainz) das keine Be-

*) Mäniana waren vorſpringende Aufſätze oben auf den Häuſern oder Säulengängen, um freyere Ausſicht auf die Straßen oder in den Cirkus zu haben, die mehr mit unſern Altanen, Logen, als Erkern übereinzukommen ſcheinen.

**) So iſt wohl hier das per omnes regiones zu verſtehen. S. Caſaubonus zu der Hiſt. Auguſta B. 2. S. 15.

†) Im Redner K. 10.

ſatzung hatte, ſich mit einem leichten Räubertrupp, einzuſchleichen. Weil es gerade traf, daß die Chriſten damals eines ihrer feyerlichſten Feſte begingen, ſo war es ihm leicht, ganze Schaaren wehrloſer Männer und Weiber von allen Ständen, nebſt vielem Hausgeräthe mit ſich fortzuführen.

Doch kurz nachher hatten auch die Römer von einer andern Seite ein Glück, das ihnen beſſere Hoffnung auf die Zukunft gab. König Vithikab, Vadomars Sohn, dem Anſehen nach kränklicher Weichling, aber in der That ein tapferer, kühner Mann, hatte von je her ſeine Nation zum Kriege gegen uns verhetzt, und man hatte ſich es zur angelegentlichſten Pflicht gemacht, ihn auf irgend eine Weiſe aus der Welt zu ſchaffen. Vergeblich hatte man mehrmals, bald Gewalt, bald Liſt gegen ihn aufgeboten, als er endlich durch Treuloſigkeit ſeines eigenen von uns beſtochenen Leibdieners umgebracht ward. Sein Tod hatte auch in der That die gute Folge, daß die Feinde doch einigermaßen in ihren Streifereyen weniger hitzig wurden, und ſein Mörder hatte ſich aus Furcht der Strafe, die er bey Entdeckung ſeiner Verrätherey zu gewarten hatte, eiligſt auf Römiſchen Grund und Boden gerettet.

Um dem Feldzuge gegen die Alamannen mehr Nachdruck als je vorher zu geben, nahm man die behutſamſten Maaßregeln, und bot jede Gattung von Kriegern auf. Allerdings hatte man Urſache, ſich die genaueſte Bedachtſamkeit empfohlen ſeyn

zu

zu laſſen, theils, weil man mit einem unruhigen treuloſen Volke zu thun hatte, das jeden Verluſt bald wieder erſetzen konnte, theils, weil man Mühe hatte, die Hitze unſerer eigenen Krieger zu mäßigen, die gegen Feinde ſo ſchwankenden Sinnes, die heute bis zum Kriechen demüthig, morgen bis zu den äuſſerſten Drohungen frech waren, die Waffen faſt keinen Augenblick aus der Hand legen durften.

Nachdem alſo der Kaiſer ein beträchtliches Heer zuſammengebracht, für Waffen und Lebensmittel beſtens geſorgt, auch den Comes Sebaſtian (B.26. K.6.) mit ſeinen Illyriſchen und Italiſchen Legionen an ſich gezogen hatte, ging er bey nun ſchon wärmerer Witterung nebſt Gratian ohne Widerſtand über den Rhein, rückte dann in verſchiedenen Korps und geſchloſſenen Gliedern weiter vor, ſo daß er ſelbſt das Centrum, die Feldherrn Jovin und Sever aber beyde Flügel anführten, um vor plötzlichen Ueberfällen geſichert zu ſeyn. In dieſer Stellung zog man unter Führung kundiger Wegweiſer, und vorgängigem fleißigen Recognoſciren in einer großen Strecke langſam fort, und der Soldat war ſo hitzig auf ein Gefecht, daß er lärmte, und drohte, und ſchmähte, als ob er bereits den Feind vor Augen hätte. Weil man einige Tage fortmarſchirte, ohne ſich irgendwo aufgehalten zu ſehen, ſo ſetzten unſere Legionen Saatfelder und Häuſer, die in ihrem Wege lagen, in Brand, und ſchonten nur die Vorräthe an Lebensmitteln, die man

zu künftigem Bedürfniß aufzubewahren rathſam fand. Bey weiterem allmähligen Vorrücken kam der Kaiſer vor einem Ort, Solicinium *) genannt an, wo er auf einmal Halt machte, weil ihm die leichten Truppen die zuverläßigſte Nachricht brachten, daß die Feinde ſich in der Ferne ſehen ließen. In der That ſahen ſie kein anderes Mittel, ſich und ihr Land zu retten, vor ſich, als dem weiteren Vordringen der Unſrigen durch einen baldigen Angriff zu wehren, beſchloſſen alſo in guter Zuverſicht auf genauere Kunde ihres Landes einmüthig einen ſehr hohen und ſteilen Bergrücken **) zu beſetzen, der rund umher durch Hügel, mit Felſenſtücken beſäet, unzugänglich gemacht ward, und nur von der Nordſeite in einen ſanften Abhang ausging. Sobald unſere Armee vor dieſem Berge ankam, wurde ein Lager aufgeſchlagen, dann alles zu den Waffen entboten, der Soldat ſtand bereit, jedem Winke ſeines Fürſten und ſeiner Heerführer zu folgen, und erwartete nur die Erhebung des Hauptpanieres, welche das Zeichen zum Hinmarſch in die Schlacht giebt. Zu reiferer Ueberlegung hatte man wenig oder vielmehr

*) Mannert Geographie der Griechen und Römer. Th. 2. Heſt 1. S. 240. beſtimmt nichts. Aber Häfelin in Hiſt. et Commentationibus Acad. Elect. Palatinae Vol. 4. ſetzt es nach Schwetzingen bey Heidelberg, und Meuſel pflichtet ihm bey. (neueſte Literatur der Geſchichtkunde 1778. Th. 1. S. 101.)

**) Soll der Berg Pirus B. 28. K. 2. jetzt der heilige Berg bey Heidelberg ſeyn.

mehr gar keine Zeit, denn einestheils mußte man die Ungeduld der Unſrigen ſelbſt fürchten, von der andern tönte das wilde Geſchrey der Alamannen zu fürchterlich; man machte alſo in der Geſchwindigkeit den Plan ſo, daß Sebaſtian den nördlichen Theil des Berges, der, wie geſagt, einen ſanften Abhang hatte, beſetzen ſollte, um bey gelingendem Angriffe den Sieg an den fliehenden Feinden ohne Mühe zu vollenden. Dieſer Befehl ward ſchleunig vollzogen: Gratian, noch zu jung für Schlacht und angreifende Strapaze mußte bey der Legion der Jovianer zurückbleiben, und Valentinian, als Heerführer ſonſt zaudernd und bedächtig, ging mit unbedecktem Haupte durch Reihen und Glieder, eilte dann, ohne einem der andern Heerführer von ſeinem geheimen Entſchluſſe ein Wort zu ſagen, mit Zurücklaſſung ſeiner Trabanten, in Begleitung einiger wenigen, auf deren Muth und Treue er ſich verlaſſen zu können glaubte, ins Freye hin, um die Lage des Berges ſelbſt in Augenſchein zu nehmen, und erklärte, wie er denn von ſeinen vermeintlich beſſern Einſichten gar ſehr eingenommen war, gegen ſeine Begleiter, daß ſich wohl noch ein anderer Weg den Berg hinauf werde finden laſſen, als den die leichten Truppen entdeckt haben wollten. So arbeitete er ſich auf ganz unbekannten Pfaden durch Sümpfe und Schilf hindurch, ſtieß aber auf eine im Hinterhalt liegende feindliche Partei, die auf einmal ſo ſchnell auf ihn hervorſtürzte, daß ſein Tod unvermeidlich geweſen wäre, wenn er nicht das

Digitized by Google

äuſſerſte Mittel, ſich zu retten, gewagt, ſeinem Pferde die Sporen gegeben, durch einen Sumpf geſetzt, und halbtodt ſich ſeinen Legionen in die Arme geworfen hätte. Wie nah er dem Tode geweſen ſeyn müſſe, ſah man auch daraus, weil der Kammerherr, der ſeinen mit Gold und Edelſteinen beſetzten Helm trug, ſammt dem Helme zurückblieb, und weder todt noch lebendig aufzufinden war.

Nachdem die Armee gehörig ausgeruhet hatte, und die Fahne zum Zeichen des Angriffes wehte, brach ſie durch fürchterlichen Trompetenklang erhitzt, des zuverſichtlichſten Vertrauens voll auf, und ihre muthigſten Anführer zu einem ſo gefahrvollen Unternehmen waren zwey junge Männer Salvius und Lupicin, der eine Scutarier, der andere ein Gentil. *) Beyde klimmten unter fürchterlichem Waffengeklirr und mit geſchwenkter Lanze den Berg hinauf, und indem ſie, ohne ſich an der Alamannen Widerſtand zu kehren, die Oberfläche zu erſteigen ſtrebten, drückte die ganze Armee auf einmal nach, und arbeitete ſich bey ſo tapfern Vorkämpfern durch Büſche und Dornen bis zu der Fläche des Berges hinauf. Hier griffen nun ſo erbitterte Gegner bald zu tödtlichem Mordgewehr: beyde Theile, die einen mit allen Künſten des Krieges bekannt, die andern wilder im Angriff, aber auch deſto unbehutſamer, maßen ihre gegenſeitige Kraft

*) S. Note zu B. 14. K. 7.

Kraft in der Nähe, bis unſre Armee bey gewonnenem weiteren Spielraume, die Feinde umflügelte, und ihnen unter Kriegsgeſchrey und Wiehern der Pferde und Trompetenklang mächtig zuſetzte. Dies alles hielt die Feinde nicht ab, ihren Platz ſtandhaft zu behaupten, ſie ſtellten ſogar das Gleichgewicht der Schlacht wieder her, beyde Theile kämpften mit erneuerter Anſtrengung, beyde litten nicht geringen Volksverluſt. Endlich ſiegte doch der Römer Ungeſtümm, die Feinde fingen an zu weichen, alles lief durch einander, Lanzen und Wurfſtangen flogen den Fliehenden nach, bis ſie endlich ganz außer Athem und ermüdet jeden Theil des Körpers den Wunden preis gaben. Die Zahl ihrer Todten war groß: ein Theil derer, die ſich den Berg hinab zu retten ſuchten, ward von Sebaſtian, der mit dem Reſervekorps an der Seite der Anhöhe ſtand, unvermuthet überfallen und niedergemacht, die übrigen zerſtreuten ſich in dichte Waldung.

Indeſſen war der Verluſt der Unſrigen in dieſem Treffen immer auch beträchtlich: unter andern blieb Valerian, der erſte Officier der Haustruppen, und Natuſpardo, ein Scutar, und ſo gewandter Krieger, daß er jenen älteren Helden, einem Sicin und Sergius nicht nachſtand. Nach dieſem für beyde Theile blutigen Treffen ging die Armee in die Winterquartiere, und die beyden Kaiſer nach Trier zurück.

Kap. 11.

Um dieſe Zeit ſtarb Vulcatius Rufinus als prätoriſcher Präfect mitten in den Geſchäften ſeines Amtes, und um deſſen Stelle zu erſetzen; ward Probus aus Rom entboten, ein Mann, den Geſchlechtsadel und Macht und Reichthum im ganzen Römiſchen Reiche bekannt gemacht hatten, denn faſt in allen Provinzen beſaß er liegende Güter: ob mit Recht oder Unrecht? — darüber darf ſich meine geringe Einſicht kein Urtheil anmaßen. Ihn trug die leibhaftige Glücksgöttin auf raſchen Schwingen, wie ſie die Dichter mahlen, einher, und zeigte ihn der Welt bald als den gutthätigen Mann, der ſeine Freunde edelmüthig unterſtützte, oft auch als tückiſchen, grauſamen Menſchenfeind, der ſeinen Groll bis zum Morden trieb. So viel er auch in der Laufbahn ſeines ganzen Lebens durch ſein Geld, oder durch ſeine hohen Aemter vermochte, von denen er immer das eine niederlegte, um das andere anzutreten, ſo war er doch bisweilen furchtſam, wo er kühnen Widerſtand antraf, hohen Geiſtes gegen den Blöden; ſprach, wo er ſeine Uebermacht fühlte, brauſend vom tragiſchen Kothurn herab, ſchlich, wo er fürchtete, mit leiſeſtem Tritt auf niedriger Socke hin. *) Und ſo wie Fiſche, aus ihrem

*) Hier mußte ich doch wohl wörtlich überſetzen. Die Socke iſt zwar in dieſer Verbindung im Deutſchen nicht ſo ganz nationaliſirt, wie der Kothurn, aber der Gegenſatz führt leicht auf den Sinn. Wem dürfte

ihrem Element verſetzt, auf feſtem Lande nicht lange zu leben pflegen, ſo welkte er auch hin, ſobald er keine Aemter im Staat bekleidete, zu deren Annahme ihn doch oft blos Zudringlichkeit mächtiger Familien zwang, die ihre eigenen zügelloſen Leidenſchaften zu befriedigen wünſchten, und, um ihre Ränke ohne eignes Wagniß auszuführen, ihn, ihren Protector in den Strom der Staatsgeſchäfte gewaltſam hinſtießen. So viel iſt gewiß, daß er nach ſeiner im Grunde edlen Denkart nie einen Klienten oder Sklaven eine unerlaubte Handlung zu begehen ſelbſt veranlaßte, nur hätte er ſie, wenn er Verbrechen von ihnen erfuhr, nicht ſo ganz mit Widerſpruch der Gerechtigkeit, ohne weitere Unterſuchung, und ohne Rückſicht auf Ehre und Moralität in Schutz nehmen ſollen. — Ein Fehler, über den ſich Cicero *) ſo erklärt: „Was iſt wohl für ein Unterſchied, „ob ich eine Handlung zu begehen rathe, oder „wenn ſie geſchehen iſt, billige? Iſt es nicht „immer Eins, ob ich ſie im Voraus wünſche „oder mich über ihre Vollziehung freue?“ Bey ſeinen übrigen guten Eigenſchaften war er doch argwöhniſch und kleindenkend, **) erlaubte ſich auch

dürfte ich alſo wohl die Note bieten, daß Kothurn der hohe Schuh war, den die Akteurs in der Tragödie trugen, um ſich auch eine anſehnlichere Leibeslänge zu geben — daß man dann unter dieſem Worte die Tragödie ſelbſt, den tragiſchen, erhabenen Ausdruck verſtand — folglich die Socke, die der Komödie eigen war, den herabgeſtimmten Ton, die niedrige Sprechart bedeute?

*) In der zweyten Philippiſchen Rede K. 12.

**) Valeſius und Erneſti haben

auch zuweilen ein bitteres Lächeln, oder wohl gar eine Schmeicheley gerade dann, wann er jemanden unglücklich zu machen gedachte. Und, was bey ſolchen Charakteren ein Uebel iſt, das ſich am ſichtbarſten äußert, wann man es am meiſten verheelen will, ſo war ſein Zorn ſo unverſöhnbar und hartnäckig, daß er, wenn er jemanden etwas nachtrug, ſich nicht erbitten, oder zu Verzeihung eines Fehlers lenken ließ, ſo daß er ſeine Ohren nicht mit Wachs, ſondern mit Bley verſtopft zu haben ſchien. Bey unermeßlichem Reichthum und im Glanze der höchſten Würde war er doch immer bänglich und ſorgenvoll, und eben deshalb auch oft kränklich. Dies waren die Begebenheiten in den Abendländern.

Kap. 12.

Aber Perſiens bejahrter König Sapor, von Anbeginn ſeiner Regierung gewohnt, ſich fremdes Gut gelüſten zu laſſen, hatte nach Julians Tode und jenem für uns ſo ſchimpflichen Frieden eine Zeitlang nachbarliche Freundſchaft geheuchelt, aber nun trat er alle unter Jovian gemachte Verträge

haben der Colbertiniſchen Handſchrift zu Ehren Munitus in den Text aufgenommen. Die ältere Lesart Minutus ſchien mir aber doch mehr paſſend zu ſeyn, weil Ammian von Fehlern ſpricht, dergleichen ſich aus Munitus wohl ſchwerlich ohne Zwang herauskünſteln ließe. So verbindet Cicero (vom höchſten Gut und höchſten Uebel B. 1. K. 18.) anguſtus et minutus.

Verträge unter die Füße, um Armenien an ſich zu reiſſen, und, als wäre alle Verbindlichkeit des Friedens aufgehoben, mit ſeinem Reiche zu verbinden. Anfangs brauchte er allerhand liſtige Ränke, weil er aber die ganze Nation wider ſich eingenommen fand, fing er nach und nach an, ihnen durch allerhand kleine Bedrükkungen weh zu thun, und ihre Magnaten und Satrapen entweder zu beſtechen, oder ſich ihrer durch unvermuthete Ueberfälle zu verſichern. Endlich gelang es ihm durch die geſuchteſten, durch falſche Schwüre unterſtützte Schmeicheleyen den König Arſaces ſelbſt in ſeine Gewalt zu bekommen: den er dann von der Tafel hinweg durch eine geheime Thüre hinſchleppen, ihm die Augen ausſtechen, mit ſilbernen Ketten, welche in jener Gegend für vornehme Gefangene ein Troſt ihrer Leiden ſeyn ſollen, beiegen, in ein Kaſtell, Agabana genannt, abführen, und unter vielen Martern hinrichten ließ. Seine Treuloſigkeit noch weiter zu treiben, vertrieb er den von Rom aus über Hiberien geſetzten Statthalter Sauromaces, und übertrug dieſe Provinz einem gewiſſen Aspakuras, ſogar mit dem Rechte, ein Diadem zu tragen, um uns die frevelhafte Verhöhnung unſeres Anſehens deſto fühlbarer zu machen. Um ſeinen Muthwillen zu vollenden, trug er noch dem Cylaces, einem Verſchnittenen, und dem Artabannes, die ſchon vorlängſt als treuloſe Ueberläufer bey ihm Schutz gefunden hatten, und der eine vorher

her ſchon einmal Statthalter, der andere Feldherr geweſen ſeyn ſollte, Armeniens Verwaltung auf, wobey er ihnen doch zur angelegentlichſten Pflicht machte, Artogeraſſa, eine durch Feſtungswerke und ſtarke Beſatzung geſicherte Stadt, in der ſich des Arſaces Schätze, Gemahlin und Sohn befanden, zu zerſtören. Beyde ſchritten ſogleich dieſem Befehle gemäß, zu förmlicher Belagerung. Weil aber die auf einem rauhen, ſteilen Berge liegende Feſtung, zumal bey damaliger ſtrenger Winterkälte zu erſteigen unmöglich war, ſo ging Cylaces, der als Haremswächter in der Kunſt, weibliche Herzen zu erobern, nicht fremd war, in Begleitung Artabannes nach bedungener Sicherheit an die Mauern heran, bat, nebſt ſeinem Gefährten in die Stadt kommen zu dürfen, und verſuchte dann, durch die gefährlichſten Drohungen die Beſatzung und die Königin zu bereden, daß der Zorn des, wie bekannt, ſo grauſamen Sapors durch nichts anders, als eine ſchleunige Uebergabe zu beſänftigen wäre. Nach vielen einander gegenſeitig gethanen Vorſchlägen kam es endlich, beſonders durch die rührenden Thränen der Königin über das harte Schickſal ihres Gemahls dahin, daß die Männer, die vorher die Uebergabe der Stadt ſo ſtürmiſch verlangten, jetzt auf einmal ſich zu Mitleiden umgeſtimmt fühlten, und in Hoffnung, künftig bey den Römern ein beſſeres Glück zu machen, die geheime Abrede dahin nahmen, daß zu einer beſtimmten Stunde bey Nacht ein hinläng-

längliches Korps aus den Thoren rücken, und das Perſiſche Lager unvermuthet mit mordendem Gewehr überfallen ſollte, weshalb ſie auch ſelbſt wieder in das Lager hinausgehen, und die Ihrigen ſicher machen wollten. Nach abgelegtem Eide verließen ſie die Stadt wirklich, und verleiteten ihre Perſer durch die Verſicherung, daß die Belagerten ſich nur zwey Tage Bedenkzeit ausgebeten hätten, zu völliger Sorgloſigkeit: und nun kamen um Mitternacht, wo alles im tiefſten Schlummer lag, die jungen, rüſtigen Krieger aus der Stadt heraus, ſchlichen ſich ganz leiſe, die Schwerter zum Morden bereit, heran, fielen über das ſorgloſe Lager her, und mordeten ohne Widerſtand viele im Schlafe hin. Der ſo unvermuthete Abfall jener Männer, und ein ſo unerwarteter Volksverluſt ſpannte die Erbitterung zwiſchen uns und Sapor aufs höchſte, zumal, da noch der Umſtand dazu kam, daß Para, Arſaces Sohn, auf Anrathen ſeiner Mutter, nebſt einigen andern Begleitern ſich aus der Feſtung fortgemacht hatte, vom Kaiſer Valens auch willig aufgenommen, aber doch vor der Hand angewieſen worden war, in Neocäſarea, einer bekannten Stadt am Polemoniſchen Meere *) ſeinen Aufenthalt zu nehmen, wo es ihm an ſtandesmäßigem Unterhalte nicht fehlen ſollte.

Eine

*) Iſt ein Theil des Pontus Euxinus, der in verſchiedenen Gegenden verſchiedene Benennungen hatte. Neocäſarea heißt noch jetzt Nickeſar.

Eine ſo gütige Aufnahme veranlaßte den Cylaces und Artabannes, Geſandte an Valens zu ſchicken, mit der Bitte, ihnen ein Hülfskorps zu Behauptung des Landes, und zugleich im Para einen neuen König zu ſenden. Unterſtützung durch eine Armee ward unter gegenwärtigen Umſtänden zwar nicht genehmiget, doch ward Para vom Feldherrn Terenz in Armenien als neuer Regent des Landes eingeführt, doch ohne für jetzt noch die äußerlichen Ehrenzeichen eines Königes zu tragen, weil man von unſerer Seite ſich nicht gern dem Vorwurfe des gebrochenen Friedensbundes ausſetzen wollte.

Sapor über dies alles ganz übermenſchlich entrüſtet, zog ſogleich ein mächtiges Heer zuſammen, und rückte, überall Verwüſtung vor ſich her verbreitend, in Armenien ein. Para, und mit ihm Cylaces und Artabannes kamen beym Anrücken des Königs aus aller Faſſung, und eilten, ohne ſich nach einem Vorkehrungsmittel umzuſehen, auf die hohen Gebirge, die zwiſchen uns und dem Ländchen Lazien *) die Gränzſcheidung machen, hin, wo ſie ſich in tiefen Wäldern und abgelegenen Berghöhlen fünf Monate verborgen hielten, und die vielfachen Verſuche des Königes, ihnen auf die Spur zu kommen, vereitelten. Weil der König bey eintretendem Winter ſeinen Endzweck noch weniger zu erreichen hof-

*) Sind eine Sauromatiſche Völkerſchaft, ſ. Baier, (Theoph. Siegfr.) Opuscula von Klotze herausgegeben. S. 90.

hoffen durfte, ſo ließ er alle Fruchtbäume nieder=brennen, alle Kaſtelle und Schanzen, die er mit Gewalt oder durch Verrätherey in ſeine Gewalt bekommen hatte, beſſer befeſtigen, rückte dann mit ſeiner ganzen Heeresmacht vor Artogeraſſa, wo er nach hartnäckigem Gefecht von beyden Seiten endlich die Beſatzung ihm die Thore zu öffnen zwang, die Stadt in Brand ſetzte, und Arſaces Gemahlin nebſt ihren Schätzen mit ſich nahm.

Dies nöthigte den Kaiſer Valens, den Comes Arinthäus mit einer Armee in jene Gegend hingehen zu laſſen, um ſogleich zum Schutz der Armenier bey der Hand zu ſeyn, wenn ſich die Perſer etwa einen zweyten Feldzug ge=lüſten ließen.

Indeſſen wandte Sapor, ein überaus ſchlauer Mann, der, wie ſein Vortheil es heiſchte, bald kroch, bald übermäßig ſich brüſtete, den Winter dazu an, dem Para unter vorgeſpiegeltem Freund=ſchaftsbunde durch geheime Unterhändler vorſtel=len zu laſſen, wie wenig er ſeinen Vortheil kenne, daß er unter der Hülle des Königsnamens doch im Grunde nur Sklav eines Cylaces und Arta=bannes wäre. Para ließ ſich auch durch dieſe Schmeicheleyen ſo leicht in die Falle locken, daß er beyde Männer ſogleich hinzurichten befahl, und ihre Köpfe dem Sapor als Beweiſe ſeiner Erge=benheit zuſandte.

Armeniens Lage ward mit jedem Tage trau=riger, und das ganze Land wäre ohne Rettung

verlohren geweſen, wenn nicht die Perſer, durch Arinthäus Ankunft geſchreckt, einen neuen Feldzug zu unternehmen angeſtanden, und ſich begnügt hätten, Geſandte an den Kaiſer zu ſchicken, mit dem Antrage, die Nation, dem unter Jovian gemachten Vertrage gemäß, nicht in Schutz zu nehmen. Dies ward nicht nur verworfen, ſondern man ließ auch den aus Hiberien, wie ich kurz vorhin erzählte, vertriebenen Sauromaces nebſt Terenz und zwölf Legionen dahin zurückgehen: und ſchon war Sauromaces bis zum Fluſſe Cyrus vorgerückt, als ihm Aſpakuras mit dem Vorſchlage entgegenkam, ſie wollten ſich doch als Vettern lieber in die Provinz theilen: denn ihn die Provinz ſo ganz gutwillig hinnehmen zu laſſen, oder ſelbſt zu den Römern überzugehen vermöchte er deswegen nicht, weil ſein Sohn Ultra ſich bey den Perſern als Geißel befände.

Man berichtete darüber an den Kaiſer, der dann die aus dieſem neuen Vorfalle zu fürchtenden Unruhen am beſten zu unterdrücken glaubte, wenn er Hiberiens Theilung genehmigte, doch in der Maße, daß der Fluß Cyrus die Gränzſcheidnng machen, Sauromaces den an Armenien und die Lazier, Aſpakuras aber den an Albanien und Perſien ſtoßenden Theil haben ſollte.

Darüber ward Sapor ſchrecklich aufgebracht, ſchrie und tobte über Unrecht und Verletzung des Friedens, daß man ſich Armeniens annähme, daß

daß man ohne ſeine Beyſtimmung oder auch nur Anfrage Hiberien zu theilen ſich erlaubte: er berufte ſeine Armeniens wegen noch am Hoflager des Kaiſers befindliche Geſandten ſogleich zurück, und als wäre kein Ausweg zu freundſchaftlicher Vermittelung übrig, bot er die angränzenden Nationen zu Hülfe auf, und ſetzte ſeine eigene Heeresmacht in Bereitſchaft, um in den erſten Frühlingstagen jedes Luftgebäude der Römer niederzutrümmern.

Digitized by Google

Acht und zwanzigſtes Buch.

I n h a l t.

Kap. 1. Viele Perſonen, ſelbſt Senatoren und Senatorenweiber werden über verbotene Künſte und eheliche Untreue angeklagt und hingerichtet. — Kap. 2. Kaiſer Valentinian legt am ganzen Ufer des Rheines durch Gallien hin Kaſtelle, Schanzen und feſte Thürme an; aber bey Erbauung einer Schanze jenſeit des Fluſſes werden die Römer von den Alamannen überfallen und niedergemacht. In Syrien läßt Kaiſer Valens die Marathokuprener, eine Räuberhorde, mit Weib und Kind und Stadt vertilgen. — Kap. 3. Theodos läßt in Britannien die von den Feinden verwüſteten Städte wieder aufbauen, ſtellt die Kaſtelle wieder her, und ſchlägt den bisher von den wilden Völkern beſeſſenen Strich Landes unter dem Namen Valentia wieder zur Provinz. — Kap. 4. Olybrius und Ampelius, Stadtpräfecte zu Rom. Sittenverderbniß des Senates und Volkes daſelbſt. — Kap. 5. Die Sachſen werden in Gallien ungeachtet eines gemachten Waffenſtillſtandes von den Römern in einem Hinterhalte niedergemacht. Valentinian läßt die Burgundionen mit dem Verſprechen, ſeine Truppen mit den ihrigen zu vereinigen, gegen die Alamannen hinziehen, ſie ſehen ſich aber getäuſcht, ihre Gefangene werden niedergemacht, ſie kehren alſo nach Gallien zurück. — Kap. 6. Die Auſturianer machen üble Wirthſchaft in der Provinz Tripolis, in

in Leptis und Ora, und der Frevel bleibt unbeſtraft, weil Valentinian durch die Ränke des Comes Romanus die reine Wahrheit erſt ſpät erfährt.

Kap. 1.

Indem die unerwartete Treuloſigkeit des Königes von Perſien die vorher erzählten Unruhen herbeyführte, und zu den im Morgenlande wieder auflebenden Kriegen Gelegenheit gab, ließ jetzt im ſechszehnten Jahre nach Nepotians Tode, und etwas drüber, *) im Innern des ewigen Roms ſelbſt die Göttin des Krieges ihre ganze Wuth aus, die von einem ganz unbedeutenden Anfange ſich in den traurigſten Scenen endigte — Scenen, von denen man wünſchen möchte, daß ein ewiges Stillſchweigen ſie auf immer in Vergeſſenheit gebracht hätte, um nicht bey der Nachwelt durch Beſchreibung nicht ſowohl einzelner Verbrechen, als vielmehr des damals allgemein verbreiteten Sittenverfalles Schaden zu ſtiften. In der That ſollte ich aus mehr als einer Rückſicht Bedenken finden, mich in eine um-

*) Dies etwas drüber möchte doch wohl zwey Jährchen betragen, und Ammian will in der ganzen Stelle ſagen, daß ſeit Nepotians Zeiten (350.) es keine ſo traurigen Auftritte gegeben habe, als in dem gegenwärtigen Jahr. Nepotian, Sohn Eutropiens, einer Schweſter Conſtantins, warf ſich gegen Magnenz zum Kaiſer auf, und ließ viele Anhänger deſſelben in Rom hinrichten. Aber die Herrlichkeit währte kaum einen Monat, und nun wütete Magnenz gegen Nepotians Anhang nicht weniger grauſam.

umſtändliche Darſtellung ſo blutiger Auftritte einzulaſſen; aber in guter Zuverſicht auf beſſere Moralität unſers Zeitalters will ich doch das Merkwürdigſte kurz erzählen, und ſelbſt jene Begebenheit der Vorzeit, die mich beynahe abgeſchreckt hätte, nicht verſchweigen. Im erſten Mediſchen Kriege nämlich machten ſich die Perſer bey ihren verwüſtenden Heerzügen durch Aſien auch an das ſchwere Werk, Miletus *) zu belagern, drohten den Einwohnern den kläglichſten Tod, und ſetzten ſie endlich in die traurige Nothwendigkeit, im tiefen Gefühle ihrer Leiden Weib und Kind mit eigener Hand umzubringen, alle bewegliche Habe ins Feuer zu werfen, und ſich dann ſelbſt auf den Scheiterhaufen zu ſetzen, um mit dem Vaterlande gemeinſchaftlich aufzubrennen. Einige Zeit nachher brachte Phrynich dieſes tragiſche Süjet in Athen auf die Bühne: anfangs hörte man mit Vergnügen zu, weil aber der bewegliche Ausdruck zu ſehr ſtieg, ſo verwarfen die Athener ſeine Arbeit mit Unwillen, in der Meinung, er habe nicht, um ſie zu tröſten, vielmehr in der frevelhaften Abſicht, ihnen über die Leiden einer befreundeten Stadt Vorwürfe zu machen, dieſes Stück verfertiget. Miletus war nämlich eine

*) Ueber Miletus ſ. Rambachs ſchon oben gerühmtes Schriftchen de Mileto, beſ. S. 6. und 12. Vom Phrynichus Aelian Var. Hiſt. L. 13. C. 17. und daſelbſt, noch weitläufiger aber zu B. 3 K. 8. Perizons Noten. Fabricii Bibl. Graeca Vol. I. p. 685. der ältern Ausgabe.

Digitized by Google

eine Kolonie Athens, die Nileus, Sohn des Kodrus, der ſich im Doriſchen Kriege für das Vaterland aufgeopfert haben ſoll, nebſt andern in Jonien angelegt hatte. Doch ich komme zu Roms Sittenverderbniß.

Maximin, vorher Vicepräfect in Rom, *) war in Sopianä, einer kleinen Stadt in Valerien **) gebohren, und von ſehr unbedeutender Abkunft: denn ſein Vater war Rechnungsführer des Statthalters †) ein Karpier, von Geburt, welche Diocletian aus ihren ehemaligen Wohnſitzen (B. 27. K. 5.) nach Pannonien verpflanzt hatte. Maximin hatte ſich einige wiſſenſchaftliche Kenntniſſe erworben, hernach ſich auf gerichtliche Beredſamkeit, doch ohne ſich vor andern auszuzeichnen, gelegt, und dann die Statthalterſchaften in Korſika, in Sardinien, und endlich in Tuſcien verwaltet. Weil ſein Nachfolger ſich auf der Reiſe zu lange verweilte, ſo ging er zwar nach Rom, um die Stelle eines Oberproviantaufſehers ††) zu übernehmen, behielt aber auch die Verwaltung Tuſciens bey, und hielt ſich anfangs in den Gränzen der Mäßigung, und zwar aus dreyfachem Grunde. Fürs erſte jukte ſein Ohr noch immer die Prophezeiung

 ſeines

*) Nämlich prätoriſcher. S. Ritter zu Guthrie Band 5. S. 104. Eo ſini S. 237. beweiſt dennoch aus andern Schriftſtellern, daß er 366. auch wirklicher Stadtpräfect geweſen ſey.

**) S. B. 19. K. 11.

†) Tabularius praeſidialis officii.

††) Ad curandam urbis annonam. Weiterhin kürzer: Praefectus annonae.

ſeines Vaters, der Vogelflug und Vogelgeſang meiſterlich zu deuten wußte, daß er zu erhabener Macht emporſteigen, aber auch eines gewaltſamen Todes ſterben werde: zweytens hatte er mit einem Menſchen aus Sardinien Bekanntſchaft gemacht, der ſich auf die Kunſt verſtand, böſe Geiſter zu beſchwören, abgeſchiedene Seelen zu citiren und ihnen die Zukunft abzufragen, den er hernach, wie man ſagt, heimtückiſch umbrachte, oder wenigſtens, ſo lange er lebte, um nicht verrathen zu werden, ſich von der guten Seite, zu zeigen rathſam fand — und endlich, weil er jetzt als niedriger Privatmann, nur wie die Schlange in unterirdiſcher Höhle einherzukriechen vermochte, und ſeine Leidenſchaft, Menſchen zu morden noch nicht befriedigen konnte.

Die erſte Gelegenheit, ſeinen Wirkungskreis zu erweitern, gab ihm folgender Vorfall. Chilo, ein Exvicar, und deſſen Gattin Maxima hatten bey dem damaligen Stadtpräfect Olybrius die Klage angebracht, daß man ſie habe vergiften wollen, hatten auch ſo viel erhalten, daß die deshalb verdächtigen Perſonen, ein Inſtrumentmacher Sericus, ein Fechter Asbolius, und Campenſis, ein Wahrſager, feſt genommen und ins Gefängniß gebracht wurden. Weil aber die Sache wegen einer gefährlichen Krankheit des Olybrius ſich verzog, ſo wurden die Kläger ungeduldig, und hielten in einer zweyten Bittſchrift an, die Unterſuchung dem Proviantdirector zu übertragen, was dann auch zu Be-

för-

Digitized by Google

förderung ſchleuniger Juſtiz bewilligt ward. Sobald Maximin dieſe Gelegenheit, andern zu ſchaden, vor ſich ſah, ergoß ſich die ihm natürliche, tief in ſeiner Seele liegende Neigung zur Grauſamkeit, ſo wie bey reiſſenden Thieren, wann ſie im Amphitheater aus jetzt geöffneten Behältern herausſtürzen.

Mehr als ein Vorſpiel ging der aufzuführenden Tragödie voraus, und weil einige auf der Folter ausſagten, daß mehr als Ein Vornehmer durch Klienten, oder andere geringe, als Verbrecher und Angeber berüchtigte Perſonen ſich böſer Menſchen zu ſchädlichen Abſichten bedient hätten: ſo überſchritt der blutgierige Richter ſeine Vollmacht, *) und ſtellte dem Kaiſer ſelbſt durch einen hämiſchen Bericht vor, daß nur durch geſchärfte Lebensſtrafen gegen die verderblichſten Schandthaten, deren ſich mehrere Perſonen in Rom ſchuldig gemacht hätten, verfahren und ihnen Einhalt gethan werden könne. Der Kaiſer, ohnedem mehr grauſamer als ſtrenger Rächer der Verbrechen, gerieth über dieſen Bericht in ſo heftige Wut, daß er ſich den Machtſpruch erlaubte, alle dergleichen Vergehungen un-

*) Supra plantam evagatus. Freylich hätte ich das auch ſprüchwörtlich überſetzen ſollen, und überſetzen können: Er blieb nicht beym Leiſten — ſo wie ich vorher anſtatt: auf der Folter hätte ſagen ſollen: bey durchfurchten Seiten, (ſulcatis lateribus.) Alſo eine vorſetzliche Sünde? — und leider! leider! nicht die einzige.

unter dem Namen beleidigter Majeſtät zuſam-menzufaſſen, und Perſonen, welche nach uralten Geſetzen und Verordnungen ehemaliger Kaiſer der Tortur nicht unterworfen waren, nach Befinden der Umſtände auf die Folter zu bringen, Um dem Maximin durch verdoppelte Macht noch mehr Nachdruck bey ſeinen blutigen Unterſuchungen zu geben, ward ihm die einſtweilige Verwaltung der Stadtpräfectur übertragen, und nun verband er ſich, um ſeinen auf vieler Menſchen Verderben angelegten Plan auszuführen, mit dem Notar Leo, nachher Oberhofmarſchall, (B. 30. K. 2.) einem Manne, der ehemals in ſeinem Vaterlande Pannonien, Gräber geplündert hatte, einem Manne, der wie ein wildes Thier Mord ſchnaubte, und nicht minder als Maximin nach Menſchenblut gierte. Natürlich mußte Maximins unwiderſtehlicher Hang andern zu ſchaden, durch den Beytritt eines ſolchen Geſellſchafters, und durch das ſeinem Ehrgeize ſo ſchmeichelnde Reſcript des Kaiſers, das ihn zu höherer Würde erhob, noch mehr aufgereizt werden. Bald trippelte er vor Freuden, und ſein Gang war der Gang eines Tanzenden, bald ſchritt er gravitätiſch einher, wie ein Brachmane, der mit erhabenem Haupte zwiſchen den Altären ſeiner Götzen wandelt.

Schon ertönte die Trompete zu Bürgermord, alle ſtanden betäubt in Erwartung der blutigſten Auftritte da, und unter vielen ſchreienden Grauſamkeiten, deren Mannichfaltigkeit und Menge

eine

Digitized by Google

eine vollſtändige Aufzählung unmöglich macht, zeichnete ſich beſonders der Tod Marins, eines gerichtlichen Redners aus, der auf die Anklage, daß er durch verbotene Künſte ſich eine gewiſſe Hiſpanilla zur Frau zu verſchaffen geſucht habe, ohne die Glaubwürdigkeit ſeiner Angeber genauer zu prüfen, hingerichtet ward. Vielleicht werden einige meiner krittelnden Leſer ihren Tadel ſehr laut werden laſſen, wenn ſie finden, daß ich mich an Zeitordnung gebunden, oder auch einiges übergangen habe; aber zu meiner Rechtfertigung kann ich dagegen behaupten, daß nicht alles erzählt zu werden verdient, was blos Perſonen vom niedrigſten Pöbel betrift, und daß man, geſetzt, dies ſey ſchlechterdings nothwendig, ſelbſt aus öffentlichen Archiven ſich die gehörige Belehrung nicht verſchaffen könnte, zu einer Zeit, wo ſo viele Uebel auf einmal herrſchen, wo immer neue Wut alle Ordnung im Staate ohne den geringſten Widerſtand aufhebt, wo man augenſcheinlich ſich mehr vor dem Stillſtand aller Gerechtigkeitspflege, als vor Gerichtshaltungen ſelbſt zu fürchten hat.

Nach Marins Tode ward Cetheg, ein Senator, des Ehebruchs bezüchtiget, und verlor den Kopf; Alypius, ein junger edler Mann ward eines geringen Verſehens wegen aus der Stadt gewieſen, mehrere geringen Standes ſtarben auf öffentlichem Blutgerüſte, und in ihrem Leiden ſah jeder das Bild ſeiner eigenen Gefahr, ſchwebte jedem

jedem — Henker und Feſſeln und finſterer Kerker ſelbſt im Traume vor.

In dieſe Zeit fällt auch die Unterſuchung gegen Hymetius, einen der rechtſchaffenſten Männer, und der ganze Verlauf der Sache war dieſer. Als Proconſul in Afrika hatte er den Karthaginenſern bey drückendem Kornmangel aus den Magazinen des Römiſchen Volkes Getreide abgelaſſen, kurz nachher aber, weil die Aernte ſehr reichlich ausfiel, den Abgang bis auf das letzte Korn unverzüglich wieder erſetzt. Er hatte den Dürſtigen zehen Maas (Modien) um ein Goldſtück*) verkauft, und dann [bey eingetretener reicher Aernte] um dieſen Preis dreyßig Maas auf eigene Rechnung genommen, doch den dabey gemachten Gewinn der Schatzkammer berechnet. Valentinian, überhaupt argwöhniſch, glaubte, er habe zu wenig verrechnet, und ließ ihm alſo einen Theil ſeines Vermögens einziehen. Um das Unglück dieſes Mannes zu vollenden, ward zu gleicher Zeit noch eine andere Klage wider ihn anhängig. Amantius, ein damals vorzüglich berühmter Wahrſager ward ingeheim angegeben, daß er ſich von Hymetius habe brauchen laſſen, ein Opferthier zu ſchlachten, um aus den Eingeweiden deſſelben den Erfolg einer sträflichen Handlung

*) S. Note zu B. 25. K. 8. Was hier solidus heißt, hieß oben aureus. Die in Klammern eingeſchobenen Worte ſollen, hoff' ich, die Deutlichkeit befördern.

lung voraus zu ſagen. Beym Verhör war er, ſo grauſam man ihn auch folterte, zu keinem Geſtändniß zu bringen; und weil er auch nachher beym Läugnen beharrte, ſo unterſuchte man ſeine Briefſchaften, und fand unter andern auch einen vom Hymetius eigenhändig geſchriebenen Brief, worin er ihn bat, durch feyerliche Opfer die Götter zu bewegen, den Kaiſer gegen ihn zu beſänftigen, am Ende aber doch ſeine Unzufriedenheit über Valentinians Geiz und Härte hätte mit einfließen laſſen. Valentinian, dem die Richter dies nicht ohne gehäſſige Uebertreibung berichteten, befahl die Unterſuchung mit äußerſter Strenge fortzuſetzen. Frontin, ein dem Hymetius [im Proconſulat von Afrika] zugeordneter Beyſitzer, dem man Schuld gab, an jenem Briefe mit geholfen zu haben, ward durch Geißelhiebe zum Geſtändniß gebracht, und dann nach Britannien verwieſen, Amantius aber nachher als Kapitalverbrecher hingerichtet. Hymetius ſelbſt mußte ſich dann nach Okrikulum führen, und nach dem erſten Verhör beym Vikar Maximin nun bey dem eigentlichen Stadtpräfect Ampelius*) von neuem vernehmen laſſen: weil er aber auch hier den Tod augenſcheinlich vor ſich ſah, ſo appellirte er, ſo bald er vorgelaſſen ward, an den

*) Iſt, nach Corſini erſt in den Jahren 371. und 372. Stadtpräfect geweſen. Ammian faßt die damaligen Greuel in dieſem Kap. überhaupt zuſammen, und geſteht es oben ſelbſt, daß er ſich nicht an die Zeitordnung gebunden habe.

Digitized by Google

den Kaiſer, und erhielt ſich durch dieſes Rechts⸗mittel auch jetzt ſein Leben. Die Akten giengen nun wieder an den Kaiſer, der die weitere Unter⸗ſuchung dem Senat übertrug. Dieſer wog alles nach den Regeln der ſtrengſten Gerechtigkeit ab, und erkannte dem Hymetius die Verbannung nach Boä, *) einer Inſel Dalmatiens zu: deſto empfindlicher mußte nachher dem Senat der Un⸗wille des Kaiſers fallen, der aber natürlich ſehr aufgebracht ſeyn mußte, daß man einen Mann, den er in ſeinem Herzen zum Tode beſtimmt hatte, mit einer gelinden Strafe hatte abkommen laſſen.

Mehrere dergleichen Ungerechtigkeiten gegen einzelne Perſonen machten endlich die Furcht all⸗gemein. Um demnach ſo geheime und noch im⸗mer zunehmende Leiden nicht den höchſten Grad erreichen zu laſſen, beſchloß endlich der Adel Ge⸗ſandte an den Kaiſer ſelbſt abgehen zu laſſen. Man wählte dazu den geweſenen Stadtpräfect Prätextat, den Exvikar Venuſt, und den ehe⸗maligen Conſul Minervius, und ſie erhielten Auftrag, den Kaiſer zu bitten, die Strafen den Verbrechen mehr angemeſſen ſeyn zu laſſen, und dem Herkommen ſowohl als der Billigkeit gemäß keinen Senator der Tortur zu unterwerfen. Indem ſie bey erhaltener Audienz ſich ihres Auftrages entledigten, läugnete der Kaiſer, eine ſolche Ver⸗ordnung je gegeben zu haben, ſchien ſogar von Beleidigung ſeiner kaiſerlichen Ehre in heftigem Tone zu ſprechen:] aber der Hofkanzler Eu⸗

praxius

*) S. Note zu B. 22. K. 3.

praxius überführte ihn auf eine ſanfte Art,*) und dieſe Freymüthigkeit hatte die gute Wirkung, daß man eine ſo ungerechte Verordnung zurücknahm, die alles übertraf, was man Grauſamkeit nur nennen mag.

Um dieſe Zeit ward auch Lollian, ein Jüngling, dem kaum der Bart zu keimen anfing, des Expräfectes Lampadius Sohn, unter Vorſitz des ſtrengen Maximin überwieſen, eine Schrift über verbotene Künſte abgeſchrieben zu haben, was doch einem jungen Manne von unreifer Ueberlegung am wenigſten zieme. Weil Verbannung das gelindeſte war, was man erwarten konnte, ſo appellirte der junge Mann auf Rath ſeines Vaters an den Kaiſer, ward alſo an das Hoflager hingeſandt, kam aber wie man im Sprichwort ſagt, aus dem Rauche in die Flamme, ward dem Phalangius, Statthalter in Bätica übergeben, und ſtarb unter des Henkers Hand.

Außer dieſen wurden Tarratius Baſſus, nachher Stadtpräfect, ſein Bruder Camenius, imgleichen ein gewiſſer Marcian, und Euſaphius, insgeſammt Senatoren, darüber angeklagt, daß ſie den Wettfahrer Auchenius als Mitſchuldige ſeiner Zaubereyen in Schutz genommen hätten: weil aber die Beweiſe gegen ſie nicht zur Evidenz gebracht werden konnten, ſo wur-

*) Um nicht etwa die Verordnungen auf ſich, als Schuld der ausgegangenen Kanzler, erſitzen zu laſſen.

wurden ſie, wie die Sage ging, durch Verwendung Victorins, der mit Maximin in der vertraulichſten Freundſchaft ſtand, losgeſprochen.

Selbſt das weibliche Geſchlecht blieb von den damaligen Leiden nicht unverſchont: mehr als eine Dame aus vornehmem Hauſe mußte über Verletzung ehelicher Treue oder zu freye Lebensart mit dem Leben büßen. Unter ihnen verdienen vor andern eine gewiſſe Claritas, und Flaviana bemerket zu werden: der einen riß man bey der Hinführung zum Tode die Kleidung ſo rein vom Leibe, daß ſie ſogar nichts zu Bedeckung geheimer Theile übrig behielt, wofür doch der Nachrichter, dem man ein ſo unmenſchliches Verfahren zur Laſt legte, lebendig verbrannt ward.

Ferner wurden die Senatoren Paphius und Cornel, die insgeheim Giftmiſcherey getrieben zu haben ſelbſt eingeſtanden, vom Maximin zum Tode verurtheilt, und ein gleiches Schickſal traf den Vorſteher der Münze. Serikus und Asbolius, von denen ich oben ſprach, wurden, weil ihnen Maximin, um die Entdeckung mehrerer Mitſchuldigen herauszulocken, die Verſchonung der Strafe durch Feuer oder Schwert eidlich zugeſichert hatte, durch Geiſeln, worein man Bley genähet hatte, *) bis auf den Tod ge-

*) Plumbi validis ictibus. S. auch B. 29. K. 1. und Car. Gottfr. Winkler (Resp. Bachio) Diſſ. de ſupplicio plumbatarum media aetate uſitato. L. 744.

geſchlagen. Ihren dritten Geſellſchafter Campenſis ließ er lebendig verbrennen, weil er bey dieſem an keinen Eid gebunden war.

Hier glaube ich auch den ſchicklichſten Ort zu finden, die Veranlaſſung zu dem traurigen Schickſale des Aginatius anzugeben, der, wie man durchgängig behauptete, von einem alten edlen Geſchlecht abſtammte, wofür ſich doch keine ganz zuverläſſigen Beweiſe angeben laſſen. Noch als Proviantdirector war Maximin ſo ſtolz, und zugleich ſo glücklich, für ſeinen kühnen Geiſt immer neue Nahrung zu finden, daß er ſich beygehen ließ, von einem Probus (B. 27. K. 11.) mit Verachtung zu ſprechen, der doch unſtreitig nach dem Kaiſer der erſte Mann im Staate war, und als prätoriſcher Präfect mehr als Eine Provinz verwaltet hatte. Aginatius, der einen ſolchen Uebermuth ganz unerträglich fand, und von dem perſönlichen Groll geleitet, ſich als Vikar zu Rom vom Olybrius einem Maximin im Richteramte nachgeſetzt zu ſehen, gab er dem Probus in einer geheimen vertraulichen Unterredung zu verſtehen, daß der eitle Mann, der nur immer dem höhern Verdienſte in den Weg träte, gar leicht zu demüthigen wäre, wenn Probus nichts dawider hätte. Dieſer meldete aber, wie einige verſichern wollten, den ganzen Vorgang dem Maximin, den er als einen auf böſe Ränke ausgelernten und bey dem Regenten beliebten Mann fürchtete, ohne daß irgend jemand etwas davon erfuhr, als der Ueberbringer des Briefes. Beym

Digitized by Google

Leſen deſſelben glühte der Mann vor Wuth, und ſetzte ſeit der Zeit jede Maſchine gegen Aginatius in Bewegung, erbittert, wie die Schlange, wann ſie den Mann ſieht, der ſie verwundete. — Noch kam eine neue günſtige Gelegenheit hinzu, ſeinen Plan auf Aginatius Unterdrückung anzulegen. Aginaz gab nicht nur dem Victorin *) nach ſeinem Tode Schuld, bey ſeinen Lebzeiten mit Maximins richterlichen Entſcheidungen gemäkelt zu haben, ob er gleich mit einem nicht unbeträchtlichen Legat in dem Teſtamente des Mannes bedacht war, ſondern war auch ſo unbeſcheiden, der hinterlaſſenen Gemahlinn deſſelben, Anepſien mit Grobheiten und Proceſſen zu drohen. Dieſe gab, um ſich Maximins Schutz zu ſichern, vor, ihr Mann habe in ſeinem neulichen Teſtamente auch ihm dreytauſend Pfund Silber ausgeſetzt, und Maximin war ſo unverſchämt habſüchtig (denn auch dies war ſein Fehler), daß er die Hälfte der ganzen Erbſchaft begehrte. Auch damit nicht zufrieden, ſchlug er noch einen andern Weg ein, auf dem er mit mehr Ehre, und doch eben ſo ſicher zu einer ſo reichen Erbſchaft zu gelangen gedachte: er hielt nämlich um Victorins Stief- und Anepſiens rechte Tochter für ſeinen Sohn an, und die Sache kam, weil die Mutter keine Schwierigkeit machte, gar bald zu Stande.

Durch dieſe und andere gleich traurige Frevelthaten, die allen Glanz des unſterblichen Roms ent-

*) Maximins vertrautem Freunde, ſ. oben.

entſtellten, ſchritt ein Mann, deſſen Namen man nicht ohne Entſetzen nennen hörte, über die Ruinen vieler unglücklichen Familien einher, ohne ſich in den Gränzen eines rechtſchaffenen Richters zu halten. Dies war er ſo wenig, daß immer wie man ſagt, an einem entlegenen Fenſter ſeiner Wohnung ein dünnes Seil herabhing, an deſſen unterem Ende etwas halb verſchloſſenes *) angebunden war, wofür man zwar keine

 gewiſſen

*) Eine verdorbene Stelle. Die ältern Ausgaben haben: Cuius ſummitas quandam velut tamuſam (od. damuſam) collegaret, und Lindenbrogs Note: Sibyllae quidem hae voces ſunt, nec quid velint, liquet, iſt ſehr wahr. Valeſius fand hernach in den beſſern Handſchriften: Quandam velut CLAMVSAM, und conſtituirte nun den Text ſo: Cuius ſummitas quaedam velut CLAVSA colligaret, nullis quidem indiciis fulta, ſed nocitura inſontibus multis. Aus Achtung für ihn habe ich zwar ihm nach überſetzt, aber ich muß bekennen, daß ich meine Ueberſetzung ſelbſt nicht verſtehe. Valeſius ſcheinet faſt auch in dem Falle geweſen zu ſeyn, denn er bekennt, daß er nicht angeben könne, was eigentlich angebunden geweſen ſey, vermuthlich doch, wie er meint, ein Zaubermittelchen, oder deß etwas. Gronov ſpöttelt, wie gewöhnlich, erſt über Valois, und bindet dann doch am Ende auch ein Zaubermittelchen, einen weiblichen Popanz (EMPVSAM) an. Weil ich meine erſte Ueberſetzung immer blos nach Erneſtis Ausgabe, ohne irgend eine Note zu Rathe zu ziehen, niederſchrieb, ſo ſtieß ich freylich auch an, aber der ganze Zuſammenhang hatte mich, ohne Hexerey, auf eine ganz andere Erklärung geleitet. Ammian ſagt vorher, Maximin habe die Gränzen eines redlichen Richters überſchritten, habe ſich an die Rechtsregel: Wo kein Kläger iſt, da iſt kein Richter, nicht gebunden, u. ſ. w. (ultra forenſes

gewiſſen Beweiſe hat, wodurch aber doch viele unglücklich gemacht wurden: auch ließ er den Mucian und Barbarus, ihm zugegebene Unterbediente einigemal (zum Schein) aus dem Hauſe werfen, die dann auf ſolche Ränke abgerichtet, ſchon wußten, was ſie zu thun hatten. Sie heulten und ſchrien über die vorgebliche Entſetzung von ihrem Amte, ſprachen mit Uebertreibung von den Ungerechtigkeiten des Richters, und betheuerten jedem, der es hören wollte, daß für die Beklagten kein Mittel, ihr Leben zu retten, übrig wäre, als wenn ſie Klagen gegen die Vornehmen anbrächten, die ſich dann ſchon ſo zu vertheidigen wiſſen würden, daß auch jene mit loskämen.

Bey

ſes terminos ſemet extentans.) Um dies zu beweiſen, verbindet er mit NAMQVE -- reſticulam -- dicitur ſemper habuiſſe ſuſpenſam, und nun fiel mir ein, ſo fortzufahren: Cuius ſummitas QVADAM velut CAPSVLA colligaret, (oder Colligeret) nullis quidem indiciis fulta, etc. worauf dann die Ueberſetzung ſo ausfiel: an deſſen unterſtem Ende er eine Art von Kapſel anbinden ließ, worein man (Nachrichten, Angaben) ſtecken konnte, die, obgleich aus der Luft gegriffen (anonymiſch) waren, doch immer viele Schuldloſe unglücklich machten. Ganz bin ich mit meinem Einfalle noch immer nicht zufrieden; ich verſuchte, der Stelle mit quandaM capſulaM zu helfen, aber dann mußte nothwendig etwas aus dem Texte herausgefallen ſeyn, das ich mir nicht befriedigend zu ſuppliren getraue. Si quid noviſti rectius iſtis, candidus imperti. — —

Digitized by Google

Bey dieſer über alle Gebühr ausſchweifenden unerbittlichen Härte ſah man freylich Schaaren von Menſchen in Feſſeln, jeder Adliche trug einen ſchlichten Rock auf dem Leibe, und — den Kummer auf dem Geſichte. Vorwürfe konnte er ihnen doch unmöglich machen, denn ihre Verbeugungen gegen ihn waren ſo tief, daß ſie faſt den Boden mit der Stirne berührten, und dennoch mußten ſie aus dem Munde des harten mörderiſchen Mannes oft die fürchterlichen Worte hören: keiner ſey unſchuldig, als wen er dafür erkenne — Worte, die, zumal, da die That ihnen immer ſo ſchnell folgte, ſelbſt Männer, wie einen (Numa) Pompil und die Catonen aus der Faſſung gebracht haben müßten. Endlich kam es ſo weit, daß ſelbſt bey denen, die doch nur Anderer Leiden zu beweinen hatten, die Thräne des Mitleids nicht mehr vertrocknete, was doch ſonſt auch bey den traurigſten Vorfällen des Lebens gar leicht geſchieht. *) Bey dem allen hatte der von Recht und Billigkeit ſo oft abweichende harte Richter doch noch immer eine gute Seite, daß er ſich doch bisweilen gegen einige gelinder zu verfahren erbitten ließ. Freylich gränzt dieſes Gute ſelbſt nahe an den Fehler, wie Cicero an einem Orte ſagt: „Unverſöhnbarer Zorn iſt höchſte „Strenge — der leicht erbittliche iſt höchſter

*) Aus Cicero von der Erfindung B. 1. am Ende. Die gleich nachher aus ebendemſelben angeführte Stelle ſteht in einem Briefe an Bruder Quintus. B. 1. K. 13.

„Wankſinn, der denn freylich, wenn man zwi-„ſchen zweyen Uebeln wählen muß, noch immer „erträglich iſt.“

Nach der Zeit ging Leo, und bald darauf auch Maximin, nach Ernennung eines andern Vicepräfects an das kaiſerliche Hoflager ab, ward prätoriſcher Präfect, und deßhalb nicht mehr Menſchenfreund, ſchadete vielmehr auch aus der Ferne, wie Baſilisken. Jetzt, oder kurz vorher trug ſich auch das Wunder zu, daß der Beſen, womit man den Rathsſaal zu fegen pflegte, zu blühen anfieng: und was konnte dies anders bedeuten, als daß Leute des niedrigſten Standes zu den höchſten Würden im Staat ſollten erhoben werden?

Freylich wäre es wohl bald Zeit, auf meine eigentliche Geſchichte zurückzukommen; indeſſen will ich doch, um die Begebenheiten in Rom beiſammen zu laſſen, kürzlich noch die Ungerechtigkeiten der andern Vicepräfecten angeben, die von Maximins Wink und Befehlen abhängig, ſich von ihm zu ungebührlichen Handlungen gebrauchen ließen. Sein nächſter Nachfolger, Urſicin, mehr zu Gelindigkeit geneigt, hatte, um behutſam und rechtlich zu verfahren, über einen gewiſſen Eſaias, der nebſt andern deßwegen gefangen ſaß, weil ſie nicht nur mit einer gewiſſen Rufina ſträflichen Umgang gepflogen, ſondern auch ihren Ehemann, Marcell, einen ehemaligen Staatsagenten des Verbrechens beleidigter Majeſtät beſchuldigt hatten, nach Hofe berichtet:

weil

weil aber dergleichen Weitläuftigkeiten nicht im herrſchenden Geſchmack waren, und er ſeiner Denkart nach der Mann nicht war, der zu raſch zum Urtheil zu ſchreiten billig finden konnte, ſo ging er freywillig vom Amte ab. Jhm folgte Simplicius aus Emona, anfangs Sprachlehrer, dann zugeordneter Rath Maximins, und nach der Rückkehr aus der Provinz zwar weder ſtolz noch aufgeblaſen, *) aber doch immer ein Mann, den ſein hämiſcher, ſchielender Blick furchtbar machte, und der bey gezwungener Höflichkeit auf Anderer Schaden dachte. Das erſte Opfer ſeiner Strenge war Rufina nebſt allen denen, die mit ihr verbotenen Umgang gehabt, oder nur um die Sache gewußt hatten, denen er dann bald andere, ohne einen Unterſchied zwiſchen Schuldigen und Unſchuldigen zu machen, folgen ließ. Jm blutigen Kampfe mit einem ſo rüſtigen Verfechter, als Maximin war, wetteifernd, übertraf er ihn auch in der Kunſt, den Adel zu entnerven. Ueberhaupt waren ſeine Muſter jener alte Buſiris und Antäus; und um ein Phalaris zu ſeyn, fehlte ihm nichts weiter, als der Agrigentiniſche Stier.

*) Wenn dies etwas tavtologiſch lautet, ſo kann ich nichts dafür, und vielleicht Ammian ſelbſt nicht, dem die Abſchreiber das tumidus aufgebürdet haben. Ohne Zweifel hat Ammian, ſo wie B. 15. K. 7. erectus und timidus einander auch hier entgegengeſetzt, was ſich aus dem doppelten nec- nec zu ergeben ſcheint. Alſo meiner Meinung nach beſſer: weder ſtolz noch — Kriecher.

Unter andern traurigen Begebenheiten dieſer Zeit verdient auch dieſe bemerkt zu werden, daß eine Dame, Heſychia, die man wegen eines vorgehabten Vergehens einem Rathsdiener zu gefänglicher Verwahrung ins Haus gegeben hatte, aus Furcht eines grauſamen Todes ſich auf ihr Kopfkiſſen legte, und mit feſt geſchloſſenem Munde und Naſe ſich den Athem ſelbſt entzog.

Ein anderes nicht weniger ſchreckhaftes Ereigniß war dieſes: zwey Senatoren, Eumenius und Abienus, bereits unter Maximin wegen verbotenen Umganges mit einer vornehmen Dame Fuſiana berüchtigt, hatten ſich nach Victorins Tode, der ſie, ſo lange er lebte, ſchüzte, aus Furcht vor Simplicius, der ſeinem Vorgänger an Drohungen und Grauſamkeiten nicht nachſtehen zu wollen ſchien, ſich verborgen gehalten. Nachdem hierauf Fuſiana überwieſen war, wurden ſie als Mitſchuldige öffentlich vorgeladen, verbargen ſich aber nur deſto ſorgfältiger, und Abien hielt ſich lange in Anepſiens Hauſe auf, ohne daß jemand es wußte. Wenn unerwartete Vorfälle gar oft das Leiden der Unglücklichen erhöhen, ſo war es auch hier der Fall. Apaudulus, ein Sklav Anepſiens, aufgebracht über die Schläge, die ſeine Frau von ihrer Gebieterinn bekommen hatte, ging bey Nacht zum Simplicius hin, und verrieth beyde, worauf dann ſogleich einige Rathsdiener abgeſandt wurden, ſie in Verhaft zu nehmen. Abien ward, was vielleicht nur Vermuthung war, eines ſtrafbaren

Um=

Umganges mit Anepſien beſchuldigt, und hinge-richtet. Anepſia, in der Hoffnung, bey Verzögerung der Strafe ſich vielleicht das Leben retten zu können, betheuerte, daß ſie durch ſchändliche Ränke hintergangen, in Aginatius Hauſe ihre weibliche Ehre verlohren habe. Simplicius berichtete dies ungeſäumt *) an den Kaiſer, und Maximin, der ſich noch immer am Hofe befand, aus der oben angegebenen Urſache dem Aginatius noch immer ſeinen Haß nachtrug, und ſeinen Groll mit ſeiner jetzt größern Macht gleichen Schritt halten ließ, hielt beym Kaiſer um ein Reſcript zu Hinrichtung des Mannes an, welches ein eben ſo zudringlicher als mächtiger Mann gar leicht erhielt. Weil er ſich aber doch zu ſehr verhaßt zu machen glaubte, wenn ſein ehemaliger Beyſitzer und Freund Simplicius einem Patricier das Todesurtheil ſpräche, ſo behielt er den kaiſerlichen Befehl noch einige Zeit zurück, um vielleicht durch einen andern zuverläſſigen und rüſtigen Mann ſeinen grauſamen Plan ausführen zu laſſen. Gleich und gleich geſellt ſich

 gern:

*) **Mugitus ad principem retulit**, giebt keinen Sinn. Valeſius ſchlägt **ocyus** vor — dem Sinne nach ſehr gut. Gronov **minutius**, haarklein — auch gut. Erneſti ſchien mir das richtigere Wort getroffen zu haben: **Mugi-natus** (aus Cicero's Briefen an Atticus B. 16. Br. 12.) welches zaudern bedeutet. Doch habe ich mir die Freyheit genommen, noch *haut* dazu zu denken, welches wegen des vorſtehenden ſunt leicht herausgefallen ſeyn kann.

gern: und ſo fand ſich dann bald ein tollkühner Gallier, Doryphorian, der die Sache gar bald abzuthun verſprach. Maximin verſchaffte ihm die Stelle eines Vicars, gab ihm des Kaiſers Beſtallungsbrief und jenes Reſcript mit, und inſtruirte den wilden, aber in dergleichen Dingen noch unerfahrnen Mann, wie er ſo bald als möglich, ohne Widerſtand zu finden, den Aginatius aus dem Wege räumen könnte, ehe er etwa bey längerer Verzögerung zu entrinnen Gelegenheit fände. Doryphorian eilte alſo, erhaltenem Befehle gemäß, ſchleunig nach Rom hin, und ließ es das erſte Geſchäft ſeines Amtes seyn, einen Weg zu finden, wie er einen Senator von edlem Geſchleche ohne Zuthun eines andern aus der Welt ſchaffen könnte. Auf die Nachricht, daß man ihn aufgefunden, und auf einem ſeiner Landgüter in Verwahrung habe, machte er ſeinen Plan ſo, daß er in eigener Perſon hingehen, erſt den Mann als Hauptſchuldigen, und dann auch Anepſien bey Mitternacht vernehmen wollte, einer Zeit, die an ſich ſchon für die Menſchen etwas Schauerliches und Niederſchlagendes hat, wie unter andern auch Ajax beym Homer *) beweiſet, der lieber am Tage zu ſterben, als bey den Schrecken der Nacht ſeinen Tod doppelt zu fühlen wünſcht. Der ſchändliche Richter, oder vielmehr der ſchändliche Straßenräuber, nur darauf bedacht, Maximinen ſein Verſprechen zu halten, überſchritt ſogar

*) Iliade B. 17. V. 645 bis 647.

ſogar ſeine Befehle, ließ den Aginaz vor ſich bringen, und dann eine ganze Schaar Henker ins Zimmer treten, die unter fürchterlichem Kettengeklirr die von langem Kummer ohnedem abgezehrten Sklaven bis zum Tode martern mußten, um wider ihren Herrn auszuſagen — ein Verfahren, das in bloßen Stuprationsfällen durch ſanftere Geſetze verboten war *). Und kaum hatte die höchſte Marter einer faſt ſterbenden Sklavinn nur ein entferntes Geſtändniß abgepreßt, als er, ohne die Glaubwürdigkeit der Ausſage gehörig zu unterſuchen, dem Aginaz ſogleich das Todesurtheil ſprach, ihn auf der Stelle, ſo laut er auch an den Kaiſer appellirte, zum Tode hinſchleppen ließ, und ihm Anepſien zur Geſellſchafterinn im Tode gab.

Dies waren die traurigen Auftritte, die Maximin erſt, ſo lange er in Rom war, und dann abweſend durch ſeine Kreaturen von der Ferne aus veranlaßte, und dem unſterblichen Rom zahlloſe Thränen abdrang. Doch die letzten Flüche der Ermordeten gingen gar bald in Erfüllung; denn, wie wir am gehörigen Orte erzählen werden **), Maximin ward unter Gratian ſeines unerträglichen Uebermuthes wegen mit dem Schwerdt hingerichtet, Simplicius in Illyricum ermordet, und

*) Nur in puncto inceſtus durfte man eine Ausſage der Sklaven gegen ihre eigenen Herren durch die peinliche Frage erzwingen.

**) Dieſe Nachricht findet ſich weiterhin nicht, obgleich der Mann B. 29. K. 3. 6. wieder vorkommt. Seine Hinrichtung gehört aber ins Jahr 376. Valeſius.

Digitized by Google

und Dorypphorian als Miſſethäter vom Fürſten in den Tullianiſchen Kerker geworfen, aus dem er ihn zwar auf Rath der kaiſerlichen Mutter herausführen, aber auf dem Hinwege zu den Seinigen unter vielen Martern hinrichten ließ. Dies war ohngefähr die damalige Lage Roms — von der ich nun wieder zu meiner Geſchichte einlenke.

Kap. 2.

n. C. G. 369. Valentinian beſchäftigte ſich indeſſen mit eben ſo wichtigen als nützlichen Planen, ſicherte die Ufer des Rheines von Rätien an bis zur Meerenge am Ocean durch ſtarke Dämme, ließ überall Kaſtelle und Schanzen und Thürme, in geringen Entfernungen von einander, an ſchicklichen Orten durch ganz Gallien hin, auch ſogar über dem Fluſſe einige Werke, ganz nahe an den feindlichen Gränzen anlegen. Unter andern fand er, daß eine dergleichen zu beträchtlicher Höhe aufgeführte und ſichere Schanze, die er von Grund aus hatte neu anlegen laſſen, durch den gewaltigen Strom des daran hingehenden Fluſſes Nicer (Necker) nach und nach unterwaſchen werden könne, fiel alſo darauf, den Fluß in ein anderes Bett zu leiten, zog dabey des Waſſerbaues Verſtändige zu Rath, und griff dann mit einem beträchtlichen Theile ſeiner Soldaten ein Werk an, das in der That nicht geringe Schwierigkeiten hatte. Mehrere Tage hatte man Rinnen aus eichenen Stämmen auszuhölen zugebracht, und ſie dann in das künftige Flußbette gelegt: und ob man ihnen gleich

mehr

mehr als einmal durch eingeſchlagene ſtarke Pfähle Haltung zu geben ſuchte, ſo verſchoben ſie ſich doch immer durch die Flut, oder der wirbelnde Strom wühlte ſie aus dem Grunde, daß man lange keinen Zuſammenhang unter ihnen erhalten konnte. Doch der Eifer des Kaiſers, und der gute Wille des unermüdeten Soldaten, der bey der Arbeit oft bis an das Kinn im Waſſer ſtand, beſiegte alle Schwierigkeiten, und nur mit Lebensgefahr einiger wenigen brachte man es endlich ſo weit, daß das ganze Werk vor allem Schaden des wild andrängenden Stromes geſichert, noch jetzt in voller Feſtigkeit da ſteht.

Noch voll großer Freude über Beendigung dieſes Werkes zog er die der Jahreszeit wegen zerſtreut gelegenen Truppen wieder zuſammen, *) ließ ſich überhaupt das Wohl des Staates, wie es dem Fürſten gebührte angelegen ſeyn, und glaubte ſeinen entworfenen Plan glücklich zu vollenden, wenn er auch jenſeit des Rheines auf dem

*) Ich habe die Stelle ſo gelaſſen, wie ich ſie fand, und ich denke doch wenigſtens Valois Frage: ob wohl dilapſos conducens einen Sinn gebe? durch meine Ueberſetzung beantwortet zu haben. Blos dilabi iſt in etwas ungewöhnlicher Bedeutung gebraucht, denn conducere hat ja den angegebenen Sinn ſehr oft, und Ammian ſchien mir nicht mehr und nicht weniger ſagen zu wollen, als Tacitus Hiſt. 4, 71. Copias diſperſas conduxit. Auch glaube ich, daß meine Dollmetſchung den Zuſammenhang wenigſtens nicht ſtöhre. Uebrigens geſtehe ich gern, daß die Leſart der Königlichen und Colbertiniſchen Handſchriften auf

dem Berge Pirus, *) der auf feindlichem Gebiete lag, eine Schanze in der Eil aufwerfen ließe. Weil Geſchwindigkeit bey der Unternehmung das Beſte thun mußte, ſo ließ er durch Syagrius, damals Notar, nachher Präfect und Conſul, dem Feldherrn Arator den Befehl zukommen, bey völliger Ruhe und Sicherheit von Seiten der Feinde ohne Verzug ſich an das Werk zu machen. Arator ging ſogleich mit dem Notar über den Fluß, und brauchte die mitgenommenen Soldaten zu Aufgrabung des Grundes, als Hermogenes, ihn abzulöſen ankam. Zu gleicher Zeit erſchienen aber auch einige Alamanniſche Magnaten, deren Söhne ſich nach dem letzten Friedensſchluſſe zum Unterpfand dauerhafter Treue als Geißeln bey uns befanden, und baten fußfällig, die Römer, die von je her gerade durch ihre unverletzliche Redlichkeit ihren Staat auf den höchſten Grad des Glückes gebracht hätten, möchten doch nicht ſo ganz ſorglos ſich von einem verderblichen Irrthum verleiten laſſen, die mit ihnen beſtehenden Verträge zu untertreten, und ein Werk zu beginnen, das unter ihrer Würde wäre. Weil ſie dieſe und andere Vorſtellungen ganz unwirkſam, und ſich kaum angehört ſahen, noch weniger eine

auf einen ganz andern Sinn leitet: aber wer vermag das Räthſel zu löſen: Pro animi et temporis tudila conducens reip. trudium, ut offer principis congruebat? — — Davus ſum, non Oedipus!

*) S. Note zu B. 27. K. 10.

eine befriedigende Antwort zu erhalten hoffen durften, ſo blieb ihnen nichts übrig, als das Schickſal, ihre Söhne zu beweinen, und zu den Ihrigen zurückzukehren. Aber kaum waren ſie fort, als ein feindlicher Trupp, der wahrſcheinlich nur die von den Geſandten zurückgebrachte Antwort erwartet hatte, hinter einem nahen Hügel hervorbrach, über unſere nur halb gerüſteten, und mit Wegräumung der ausgegrabenen Erde beſchäftigten Soldaten mit gezogenem Säbel herfiel, und nebſt den zweyen Generalen bis auf den letzten Mann niederhieb. Syagrius war der einzige, der zu entrinnen Gelegenheit fand, und die Nachricht davon nach Hofe bringen konnte; aber vom Kaiſer ſogleich in der erſten Hitze ſeines Amtes entſetzt, kehrte der Mann zu den Seinigen zurück, ohne ein ſo hartes Urtheil durch etwas anders verdient zu haben, als weil er ſich nicht auch hatte niedermachen laſſen.

Indeſſen nahmen freche Straßenräuber in Gallien immer mehr überhand, machten der Unglücklichen viele, legten ſich vorzüglich an die beſuchteſten Heerſtraßen, und was ihre Raubbegierde reizte, war unwiederbringlich verloren. Unter mehrern andern, die auf dieſe Weiſe ums Leben kamen, ward auch Conſtantian, ein Hofſtallmeiſter, Valentinians Schwager und leiblicher Bruder des Cerealis und der Juſtina heimlich von ihnen aufgefangen, und bald hernach umgebracht.

Und

Und — als wollten die Furien im ganzen Römiſchen Reiche alles zu dergleichen Verheerungen aufreizen, ſo ſchweiſten auch im entfernten Auslande als wilde Räuber die Maratokuprener umher, Bewohner eines kleinen Ortes in Syrien bey Apamea, eben ſo zahlreich, als ausgelernt auf diebiſche Ränke, und beſonders deßhalb gefürchtet, weil ſie als verkleidete Kaufleute oder Officiere überall umherſchlichen, und reiche Häuſer, Landgüter und kleine Städte überfielen. Niemand konnte behutſam genug ſeyn, ſich vor ihren Ueberfällen zu ſichern, weil ſie nicht immer auf beſtimmten Raub ausgingen, oder auf ihren Streifzügen einen gewiſſen Strich hielten, ſondern bald in der Nähe, bald in weiter Entfernung immer der Witterung des nächſten Raubes nachgingen, — mit einer Geſchwindigkeit, die außer ihnen auch die Sachſen vor allen andern Feinden ſo gefährlich macht. So viel ſich von dieſer verſchwornen Rotte, eben ſo gierig auf Menſchenblut als auf Beute, Beyſpiele erzählen ließen, daß ſie nicht nur unzähliche Menſchen um ihr Vermögen brachten, ſondern auch, von wahrer Raſerey beſeelt, die gräßlichſten Mordthaten begingen: ſo will ich doch, um nicht bey dergleichen Begebenheiten zu ſehr ins Kleine zu gehen, und dadurch die wichtigern zurückzuſetzen, nur noch von Einem ihrer liſtig ausgedachten mörderiſchen Plane Nachricht geben. Ein Trupp dieſer Frevler kam unter Anführung eines vorgeblichen Römiſchen Rechnungs- oder andern Staats-

Staatsbeamten bey finſterer Nacht in einer Stadt an, zog unter Vortritt eines gräßlich lärmenden Herolds nach dem prächtigen Hauſe eines vornehmen Bürgers hin, beſetzte es mit bewehrter Mannſchaft, gab vor, des Mannes Vermögen ſey auf kaiſerlichen Befehl eingezogen, und ſeine Hinrichtung ihnen anbefohlen, räumten dann alle Koſtbarkeiten des Hauſes aus, machten, weil die Hausbedienten vor plötzlichem Schrecken ganz betäubt ihren Herrn nicht ſchützen konnten, ihn und andere nieder, und zogen dann noch vor Tage eiligſt wieder ab. Weil ſie endlich, obgleich durch fremdes Gut zur Gnüge bereichert, dennoch einmal an die Süßigkeit des Raubens gewöhnt, keine Gelegenheit, Beute zu machen, ungenützt ließen, ſo ward ihnen endlich durch ein Korps regulärer kaiſerlicher Truppen das Handwerk gelegt, und nicht nur die Erwachſenen insgeſamt niedergemacht, ſondern auch ihre Kinder, um nicht nach dem Beyſpiele ihrer Väter heranzuwachſen, hingemordet, auch ihre, auf unglücklicher Leute Koſten prächtig erbauten Häuſer niedergeriſſen. Doch genug von dieſen Leuten, deren Geſchichte ich doch einigermaßen im Zuſammenhange erzählen mußte.

Kap. 3.

Theodos, ſchon längſt als Feldherr berühmt, zog von neuem Heldenmuthe belebt, von Auguſta, ehemals Lundinium, mit einem aus-

erleſenen Korps rüſtiger Krieger aus, um dem verheerten oder durch feindliche Einfälle beunruhigten Britannien aufzuhelfen. Ueberall beſetzte er die zu feindlichen Ueberfällen gelegenſten Orte, und nie befahl er dem gemeinen Soldaten etwas, worin er ihm nicht mit dem thätigſten Eifer vorging. Durch eine ſo glückliche Vereinigung der Pflichten des gemeinen Kriegers mit den Einſichten des treflichen Feldherrn ward es ihm leicht, mehrere wilde Völker zurückzutreiben, die bisher vor Uebermuth, bey dem ſie keinen Widerſtand fanden, Römer anzugreifen ſich erfrecht hatten; ſtellte Städte und Kaſtelle wieder her, und je trauriger die Ruinen waren, in denen er ſie fand, deſto mehr ſuchte er ihnen durch Feſtigkeit auf die Zukunft lange Ruhe zu ſichern.

Noch war er im thätigſten Eifer über dieſen Geſchäften begriffen, als er einer andern Frevelthat entgegen arbeiten mußte, die ſehr gefährlich hätte werden können, wenn man ſie nicht in ihrem erſten Keime zerſtört hätte. Ein gewiſſer Valentin, ein Mann von hohem Geiſte, Maximins, des blutdürſtigen Vikares, dann (prätoriſchen) Präfects Schwager, war eines ſchweren Verbrechens wegen aus Valerien, einem Diſtricte Pannoniens nach Britannien verwieſen worden, fing aber bald, als unruhiger Kopf, mit der Wuth eines reißenden Thieres gefährliche Neuerungen an, und erlaubte ſich Brutalitäten gegen Theodos, an dem er bey ſeinen ſchändlichen Entwürfen den wichtigſten Gegner zu finden befürchten mußte.

mußte. Dies hielt ihn dennoch nicht ab, ingeheim und öffentlich nähere Gelegenheit zu Ausführung ſeines Planes zu ſuchen, und ſein unbegränzter Ehrgeiz verleitete ihn endlich, andere Verwieſene oder auch Soldaten durch Belohnungen, ſo gut er ſie ſeinen gegenwärtigen Umſtänden nach ihnen vorzuſpiegeln vermochte, zur Empörung aufzureizen. Schon war der angelegte Plan ſeiner Ausführung nahe, als Theodos von den angeſtellten Kundſchaftern benachrichtigt, mit dem Muthe, der jede ſeiner Unternehmungen belebte, und mit der Feſtigkeit der Seele, die ohne Furcht Rache am Frevler nimmt, den Valentin zwar, nebſt wenigen andern ſeiner vertrauteſten Genoſſen dem Feldherrn Dulcitius, übergab, um die Todesſtrafe an ihnen vollziehen zu laſſen: aber die große Einſicht des Feldherrn, die ihn über alle Heerführer ſeiner Zeit hinwegſetzte, rieth ihm, in Hinſicht auf die Zukunft, die Unterſuchung über die übrigen Theilnehmer der Verſchwörung niederzuſchlagen, um nicht durch Hinrichtung mehrerer die kaum beygelegten Unruhen in der Provinz wieder aufleben zu laſſen.

Vor inneren Feinden völlig geſichert, wandte er nun ſeine ganze Sorgfalt auf die nöthigen Einrichtungen, der verfallenen Provinz wieder aufzuhelfen, und durch das allgemein anerkannte günſtige Vorurtheil unterſtützt, daß ihm das wohlwollende Glück noch kein Unternehmen habe mißlingen laſſen, ſtellte er nicht nur, wie ich vorher erzählte, die verfallenen Städte und Kaſtelle

wieder her, ſondern ſicherte auch die Gränzen durch Feldwachen und Kordons. Und ſo vereinigte er eine in Feindes Hände gerathene Provinz wieder mit dem Römiſchen Reiche, und ſetzte ſie in einen ſo guten Zuſtand, daß man ihm als Wiederherſteller *) es zu danken hatte, daß ſie wieder in die Hände ihres rechtmäßigen Beſitzers kam, und der Kaiſer eine Art von Triumph dadurch über ſie hielt, daß er ſie nach ſich Valentia benannte.

Die Areaner, **) eine ſchon von alten Zeiten her angeſtellte Art Leute, von denen ich in der Geſchichte des Kaiſers Conſtans bereits einige Nachricht gegeben habe, ſchaffte er ab, weil ſie nach und nach pflichtvergeſſen, offenbar überwieſen werden konnten, durch Annahme von Geſchenken, oder doch gemachte Hoffnung derſelben ſich hatten verleiten laſſen, unſere Unternehmungen

*) Eo referente. Valeſius erklärt dies ſo: er trug darauf an, daß die wieder eroberte Provinz einen eigenen Statthalter bekäme, und nach dem Kaiſer benannt würde.

**) Ob dieſes Wort wohl ächt ſeyn mag? — Faſt zweifle ich, zumal, da überhaupt hier im Texte eine kleine Lücke iſt. Weder in einer Note, noch im Theodoſ. Codex, noch in der Notitia Imperii finde ich ein ſolches Wort. Nach Ammians Beſchreibung ihres Geſchäftes ſcheinen es Leute geweſen zu ſeyn, die anfangs Frumentarii, — Veredarii, nachher Agentes in rebus — Curioſi hießen. S. Saumaiſe über Spartians Hadrian K. 11. S. 103. ff. Vielleicht, dachte ich, hat Ammian Angariani (einerley mit Veredarii) geſchrieben, aber zum Unglück finde ich auch dieſes Wort nirgends, wohl aber Angari beym Heſychius.

gen mehr als einmal an die Feinde verrathen zu haben, obgleich ihre Pflicht vielmehr darin beſtand, daß ſie hin und wieder in den Provinzen, oft in entfernte Gegenden hinreiſen mußten, um von unruhigen Bewegungen der benachbarten Nationen unſern Feldherren ſogleich Nachricht zu geben.

So hatte Theodos dieſe und andere ähnliche Einrichtungen mit dem bewährteſten Erfolge getroffen, als er, an den Hof entboten, wie Furius Camill, oder Papirius Curſor mit dem Ruhme des Siegers und des Retters, und unter lautem Jubel der durch ihn glücklichen Einwohner die Provinz verließ. Liebevoll begleitete man ihn bis zur Meerenge, ein ſanfter Wind brachte ihn an das jenſeitige Ufer, bey ſeiner Ankunft am Hofe ward er mit großen Freuden und Lobſprüchen empfangen, und an Valens Jovinus Stelle zum Feldherrn der Reiterey ernannt.

Kap. 4.

Durch die Menge auswärtiger Begebenheiten lange von Erzählung der Vorfallenheiten in Rom ſelbſt abgehalten, kehre ich zu derſelben zurück, und beginne von Olybrius Präfectur, *) die ſehr ruhig und ſanft hinfloß: denn Olybrius war

 ein

*) Olybrius war Stadtpräfect in den Jahren 368. 369 und 370. nach Corſini, den ich auch über deſſen von Ammian angegebenen Nachfolger Ampelius S. 248. nachzuſehen bitte.

ein unerſchütterlicher Menſchenfreund, faſt bis zur Aengſtlichkeit behutſam, ſich kein Wort oder That zu erlauben, das man für Härte nehmen könnte, ein Mann, der als ſtrenger Verfolger jeder Schikane auch die Bevortheilungen der kaiſerlichen Intradeneinnehmer auf alle Weiſe einſchränkte, Recht vom Unrecht mit voller Unparteilichkeit ſchied, und keinen Untergebenen ſein Uebergewicht fühlen ließ. So lobenswürdige Eigenſchaften verdunkelte ein Fehler, der zwar keinen ſchädlichen Einfluß auf den Staat hatte, aber doch immer für einen Mann von ſo hoher Würde eine Makel blieb — ſein Hang zum Luxus nämlich, der ihn faſt ſein ganzes vorhergegangenes Leben von einem Schauſpielhauſe zu dem andern, und zu Liebeshändeln trieb, bey denen er ſich doch immer ſo gut nahm, daß ihm die Geſetze nicht beykommen konnten.

Nach ihm ward Stadtpräfect Ampelius, auch nichts weniger als Feind von Vergnügungen, ein Antiochener von Geburt, vorher Hofmarſchall, dann zweymal Proconſul, und ſpät nachher endlich zur Präfectur in Rom erhoben, ein im Ganzen treflicher Mann, der dazu gemacht zu ſeyn ſchien, ſich die Liebe des Volks zu erwerben, nur daß er zuweilen doch zu ſtreng war, oder in ſeinen guten Einrichtungen nicht Beharrlichkeit genug bewies. In der That hätte er, wo nicht ganz, doch einigermaßen dem Praſſen und dem Aufliegen der Bürger in liederlichen Gaſthäuſern ſteuern können, wenn er nicht durch unzeitiges

tiges Nachgeben ſich ſelbſt um daurenden Ruhm gebracht hätte. Er hatte nämlich verordnet, daß kein Weinhaus vor der vierten Tagesſtunde geöffnet werden, daß der gemeine Bürger kein warmes Getränk nehmen, die Gaſthalter vor einer beſtimmten Tageszeit kein gekochtes Fleich auftiſchen *), und kein ehrbarer Mann ſich mit kauendem Munde auf der Straße ſehen laſſen ſollte. Dieſe, und weit ſchändlichere Unordnungen waren durch lange Nachſicht zu ſo zügelloſen Ausſchweifungen gediehen, daß ſelbſt ein Epimenides von Kreta, wenn er, wie die Fabel ihn ſchon einmal von den Todten erweckte, zum zweytenmale auf die Oberwelt zurückgekehrt wäre, Rom von ſeinen Laſtern, die bey vielen Bürgern zu unheilbarer Verdorbenheit ausſchlugen, zu ſäubern allein nicht vermögend geweſen ſeyn würde.

Ich will doch, wie ich es ſchon einigemal gelegentlich gethan habe, **) Roms damalige Sitten in eine flüchtige Abſchweifung zuſammenfaſſen, und zuerſt die des Adels, dann die des Pöbels ſchildern.

Einige wähnen ſich durch berühmte Vornamen einen Glanz zu geben, und brüſten ſich gewaltig, wenn ſie ſich Reburrer, Fabunier, Pagonier, Gerionen, Dalier, Tarracier, Perraſier, nennen, oder andere dergleichen ſonore Namen vorgeblicher Ahnherren

 ihren

*) Dergleichen Geſetze hatte ſchon Kaiſer Claudius gegeben. (S. Dio Caſſius B. 60. K. 6.) und andere nach ihm.

**) Beſonders B. 14. K. 6.

ihren gewöhnlichen Namen vorſetzen können. — Einige prunken in ſeidenem Gewand einher, und haben, als würden ſie zum Tode hingeführt, oder (um keine üble Vorbedeutung zu veranlaſſen), als führten ſie den Nachtrupp einer Armee, ganze Schaaren lärmender Sclaven um ſich. Wenn dieſe Herren, jeder wenigſtens von fünfzig Bedienten begleitet, in die gewölbten Bäder eintreten, ſo ſprechen ſie in ſo hohem Ton, daß man, wenn man ſonſt Luſt hätte, ſich faſt fürchten möchte: aber ſobald etwa eine unbekannte Sclavin, oder eine Venus Volgivaga eines Landſtädtchens, oder eine alte ausgediente Vettel eintritt, dann drängt ſich einer vor den andern her, um dem neuen Geſichte Hof zu machen, und ihr ſo empörende Schmeicheleyen zu ſagen, als nur immer die Parther ihrer Semiramis, Aegypten ſeinen Kleopatren, Artemiſien die Karier, oder die Palmyrener ihrer Zenobia ſagen konnten. Und ſolche Schändlichkeiten können ſich Männer erlauben, zu deren Urväter Zeiten ein Senator ſchon dann ſich des Cenſors Verweis zuzog, wenn er, weil es einmal damals wider den Anſtand lief, in Gegenwart der gemeinſchaftlichen Tochter die Gattin küßte.

Andere ſind ſo ſtolz, daß ſie bey gebotener Umarmung den Kopf wie drohende Stiere ſeitwärts beugen, und ihren Schmeichlern nur das Knie oder die Hand zu küſſen reichen — dies, meinen ſie, wäre ſchon eine Ehre, die der geringere für hohes Glück zu nehmen hätte, und einem Frem-

Fremden, dem ſie vielleicht doch eine Verbindlichkeit haben, erweiſe man mehr als zu viel Höflichkeit, wenn man ſich in hohen Gnaden gegen ihn zu den Fragen herablaſſe, welches warme Bad, welchen Geſundbrunnen er brauche, oder bey wem er im Hauſe wohne.

Bey dem allen dürfen die ſteifen Herren mit der verdienſtvollen Miene nur vom weiten hören, daß ein fremdes Pferd oder ein fremder Wettfahrer in Rom ankommen werde, ſo ſtürzen ſie aus der Geſellſchaft fort und ſpähen und forſchen, ſo wie ihre Urväter erwartungsvoll nach Caſtor und Pollux hinblickten, die ehemals als Verkünder erhaltener Siege alles mit Freude erfüllten.

Und — in ihren Häuſern giebt es Schaaren von müßigen Schwätzern, die nicht Schmeicheleyen genug erſinnen können, dem vielbedeutenden Manne bey jedem Worte zu applaudiren, wahre Gegenbilder zu jenen Paraſiten in den Luſtſpielen der Alten. Denn ſo wie dieſe einem großſprechenden Officier das Gehirn noch mehr verſchoben, wenn ſie eroberte Städte, und gewonnene Schlachten, und erſchlagene Feinde zu Tauſenden auf ſeine Rechnung ſchrieben, und ihn den Heroen der Vorwelt gleich ſetzten; ſo bewundern hungrige Schmarozer der neuern Zeit die Reihen der Säulengänge, ihre hoch in der Luft ſtehenden Kapitäle, oder mit blendendem Marmor getäfelte Wände, und ſtellen ihre glücklichen Beſitzer zu Göttern hin. Bisweilen bitten

Digitized by Google

ſie bey der Tafel, Wage und Gewicht bringen zu laſſen, um die aufgeſetzten Fiſche, Flügelwerk, oder Siebenſchläfer *) zu wiegen, deren Größe als ganz unerhört zum Eckel der Gäſte weitläuftig ausgeführt wird — eine Scene, die nur dadurch noch lächerlicher werden kann, daß um die Tafel her wohl noch dreyßig dergleichen Hungerleider ſtehen, die eine ſo ſeltne Merkwürdigkeit in ihre Brieftaſchen regiſtriren, und daß ein Profeſſor fehlte, der eine gelehrte Vorleſung darüber hielte.

Einige fliehen wiſſenſchaftliche Kenntniſſe wie Peſt: ewige Müſſiggänger fühlen ſie nicht das mindeſte Bedürfniß, ein Buch zur Hand zu nehmen, es müßte denn höchſtens ein ~~Journal~~ oder ein Marius Maximus **) ſeyn — eine Unthätigkeit, von der ich meiner wenigen Einſicht nach keinen Grund angeben kann. Männer von ſolcher Anmaßung und von ſo edler Abkunft ſollten doch eine ausgebreitete Lectüre vorzüglich lieben, ſollten ſich erinnern, daß Sokrates noch

*) Gehörten unter die Delikateſſen der Alten, Apicius B. 8. K. 9. und wurden in eigenen Behältern gemäſtet. Varro von der ländlichen Wirthſchaft B. 3. K. 15.

**) War Stadtpräfect unter Kaiſer Makrin. Dio Caſſ. B. 78. K. 14. und als Schriftſteller hatte er ſich mit den Leben der Kaiſer beſchäftigt. Den Juvenal darf ich meine Leſer oder Leſerinnen nicht kennen lehren, ſeitdem er durch ſeinen neueſten Ueberſetzer das Glück gemacht hat, auf jeder rechtlichen Toilette Platz zu nehmen. Er verdient es: denn in der That hat beſagter Ueberſetzer mehr geleiſtet, als ſich von dem Theologiä Doctor erwarten ließ.

noch im Kerker, ſeines nahen Todes gewiß, einen Virtuoſen, der ein Lied des Steſichorus zur Leier ſang, ihn dies noch auf ſeine letzten Tage zu lehren bat, und auf die Frage des Künſtlers, was dies ihm, der morgen ſterben müßte, helfen könne, zur Antwort gab: um eine Kenntniß mehr in die andere Welt mit hinüber zu nehmen.

Wenige von ihnen ſtrafen, wie und wo ſie ſollten: freylich, wenn ein Sklav das Frühſtück um eine Minute zu ſpät bringt, dann bekommt er dreyhundert Schläge; bringt er einen Menſchen vorſetzlich ums Leben, dringt jedermann auf ſeine Beſtrafung, dann begnügt ſich der Hausherr mit dem polternden Verweiſe: „Was „hat der Schandbube, der Schurke wieder einmal begonnen? Wer ſich ſo etwas wieder un„terſteht, dem ſoll es übel bekommen.“

Zu unſerem jetzigen feinen Tone gehört auch dies, daß ein Fremder, der zu Gaſte gebeten wird, weit eher den leiblichen Bruder des Einladenden umbringen, als die Einladung verbitten darf: denn ein Senator würde lieber ſein halbes Vermögen einbüßen, als einen Mann beym Diner fehlen ſehen, den er einmal nach hochweiſer Ueberlegung der hohen Ehre, ſein Gaſt zu ſeyn, gewürdigt hat.

Haben einige eine Reiſe auf ein entfernteres Landgut gethan, oder bey einer Jagdpartie — wenigſtens zugeſehen, oder ſind vom Avernerſee auf buntem Kähnchen nach Puteoli oder Cajeta gefahren, dann glauben ſie Heerzüge wie Alexander

der

der Große oder Cäſar gethan zu haben, zumal bey heiſſer Jahreszeit. Und wenn dann dem goldenen Fliegenwedel eine Fliege entgeht, und ſich nur auf den Zipfel des ſeidenen Gewandes ſetzt, oder wenn der dünnſte Sonnenſtrahl durch den vorgezogenen Vorhang fällt, dann — jammern ſie, nicht im Cimmerierlande (im höchſten Norden) gebohren zu ſeyn. Wann der Wollüſtling aus Silvans Bad, oder Mamäens Geſundbrunnen kömmt, dann iſt das erſte, daß er ſich mit den feinſten leinenen Tüchern abtrocknen läßt; nun wird die Kleiderpreſſe geöffnet, jedes Gewand (denn man führt eine Garderobe mit ſich, die für ein Dutzend Menſchen hinreichen würde), gegen die Sonne gehalten, dann einige der beſten ausgeſucht, und umgenommen; und wenn endlich die Ringe, die der Leibdiener, um ſie nicht im Bade naß werden zu laſſen, verwahren mußte, wieder in ihre abgezirkelte *) Lage gebracht ſind, dann iſt der galante Mann fertig.

Kommt einer dieſer Herren neuerlich vom Hofe oder aus einem Feldzuge **) nach Hauſe zurück, dann nimmt er den Vorſitz, alle übrige hören

*) Ich behalte metatis bey, und glaube, die Metapher iſt von einem Lager hergenommen, bey deſſen Abſtechung man jedem Zelte ſeinen beſtimmten Standort anweiſet. Eine Ammianiſche Metapher bleibt es freylich.

**) Anſtatt provectibus las ich procinctibus, das in dieſer Bedeutung bey unſerem Schriftſteller ſehr oft vorkommt. Sonſt habe ich der ganzen verdorbenen Stelle nicht zu helfen gewußt, und habe den Sinn nur ſo angegeben, wie er mir aus den einzeln erhaltenen Wörtern durchſchien.

hören ſchweigend zu, und der einzige Hausvater erzählt — ganz fremde oder blos angenehme Dinge, und das wirklich Nützliche bleibt er gemeiniglich ſchuldig.

Einige von ihnen, die doch nicht eben häufig ſind, halten es für eine Schande, ſich Aleatoren genannt zu hören, lieber wollen ſie Teſſerarier *) heißen: obgleich im Grunde zwiſchen beyden kein anderer Unterſchied iſt, als der zwiſchen einem Dieb und einem Straßenräuber. Indeſſen muß man zu Steuer der Wahrheit geſtehen, daß, ſo lau auch die Freundſchaften in Rom zu ſeyn pflegen, dennoch die Spielfreunde die einzigen ſind, die, als wäre ihre Verbindung durch rühmlichen Schweis geſtiftet, für geſellig gelten können, und vielleicht nur zu leidenſchaftlich durch feſte Bande zuſammengehalten werden: denn einige dieſer Klubs ſind ſo ganz Ein Herz und Eine Seele, wie jene Gebrüder der Quintilier **). Nicht ſelten ſieht man daher einen Mann ganz gemeinen Standes, der aber auf alle Kniffe des Würfelſpieles ausgelernt hat, wie ehemals einen Porcius Cato, dem der Repuls bey geſuchter Prätur ganz wider alle Erwartung oder nur Vermuthung kam, die Stirne in ernſte Falten gelegt ein-

*) Beyde hier beybehaltene lateiniſche Wörter heiſſen — Spieler, aber Wörter haben ja auch ihre Moden. So bey uns: Chevalier d'Induſtrie klingt doch gewiß ganz anders, als Spieler, und was man ſonſt Komödiantenbande hieß, das heißt jetzt — Schauſpielergeſellſchaft.

**) Lebten unſer Kaiſer Commodus, ſ. Dio Caſſius B. 72. K. 5.

einhergehen, weil man bey einem Schmauſe oder anderer Geſellſchaft einem Conſular über ihn den Rang gegeben hatte.

Andere machen Jagd auf reiche Leute, alt und jung, kinderloſe und eheloſe, ſelbſt ſolche, die Weib und Kind haben (denn auf dieſen Punkt kennt man gar keinen Unterſchied), um ſie durch ganz ſonderbare Kunſtgriffe zu Aufſetzung eines letzten Willens zu überreden. Haben dann dieſe durch ein Teſtament ihr Vermögen ihnen zu Gunſten vermacht, ſo wartet man nicht bis ſie eines natürlichen Todes ſterben *).

Hier ſieht man einen Mann ganz geringen Ranges den Kopf in die Schulter werfen, und ſeine ehemaligen Bekannten nur mit einem Seitenblick beehren, daß man meinen ſollte, es käme ein zweyter Marcus Marcell, als Eroberer von Syrakus zurück.

Viele unter ihnen ſind zwar Atheiſten, und getrauen ſich doch nicht auf die Straße, oder an die Tafel, oder ins Bad zu gehen, ohne vorher im aſtrologiſchen Handbuche ängſtlich nachgeſehen zu haben, in welcher Conſtellation Merkur ſteht, oder welchen Grad des Krebſes der Mond durchläuft.

Wenn ein Gläubiger ſeine Zahlung etwa zu dringend verlanget, dann wendet man ſich an einen frechen Wettfahrer, der ihn der Zauberey beſchuldigen muß, und dann kommt der Mann nicht

*) Ich bleibe hier einigen Zeilen ſchuldig: aber ſie ſind ſo verdorben, daß ſich kein Sinn herausbringen läßt. Ein Fall, der weiterhin mehr vorkommt.

nicht eher los, bis er die Verſchreibung zurückgegeben, und noch überdem Koſten gehabt hat. Man hat auch wohl den Fall erlebt, daß der Gläubiger als Selbſtſchuldner in den Schuldthurm geſetzt, und nicht eher entlaſſen ward, bis er ſich zur Schuld bekannt hatte.

In einem andern Hauſe ſetzt der Mann der Frau zu, ein Teſtament zu machen, und ſie — ſchmiedet, wie man im Sprichworte ſagt: Tag und Nacht auf eben dem Amboß; ſucht ihren Mann dagegen zum letzten Willen zu überreden. Jede Partey läßt einen Rechtsgelehrten kommen, und der eine giebt der Dame im Kabinet, der andere dem Gemahl im Speiſeſaale ganz entgegengeſetzte Einſchläge: und kaum ſind dieſe abgetreten, ſo werden Zeichendeuter gerufen, man giebt ihnen die Nativität an, ſie betrachten die innern Theile der Opferthiere, und der eine findet ſich berechtigt, mit Prophezeihung hoher Würden und baldiger Todesfälle reicher Damen freygebig zu ſeyn: der andere ſieht das Ableben reicher Männer ſo nahe, daß man nach ſeiner bedeutenden Miene wohl thäte, das Leichengeräth zuſammenzuſuchen. *) — — ganz, wie Cicero **) ſagt: „Nichts in der Welt hält man „für gut, als was Vortheil bringt, und man „behandelt Freunde wie Thiere, die man nur „im-

*) Auch hier folgt wieder eine Stelle, die ihre Berichtigung aus einer Handſchrift erwartet.

**) V. d. Freundſchaft K. 21.

„immer nach dem Verhältnß der Nutzung liebt, „die man von ihnen erwartet.„

Wenn Senatoren Geld aufnehmen wollen, dann gehen ſie ganz demüthig auf Socken einher, wie ein Mikon oder Laches in der alten Komödie; aber wenn ſie das Kapital zurückzahlen ſollen, dann erheben ſie ſich ſtolz auf hohem Kothurn, als ſtammten ſie vom Herkules, wie Kreſpon und Temenus ab.

Doch von den Senatoren mehr als zu viel. Nun wollen wir auch die Sitten des bis zur Faulheit müßigen Pöbels angeben.

Auch ſie brüſten ſich, obgleich zuweilen Barfüßler, mit glänzenden Namen der Cimeſſoren, Statarier, Semikupen, Serapinen, Cicimbriker, Gluturinen, Trullen, Lukaniker, Pordaker, Salſulen (*) und unzählichen andern. Ihr ganzes Leben bringen ſie beym Wein und Würfel, in liederlichen Häuſern, in Vergnügungen und Schauſpielen zu: Tempel und Wohnung und Volksverſammlung und höchſter Wunſch iſt ihnen die große Rennbahn: auf Märkten, auf Kreuzwegen, auf Straßen und in Trinkhäuſern ſieht man ſie truppweiſe beyſammen, immer im Gezänk mit einander und ewigem Widerſpruch. Männer, die auf der Grube gehen, und wegen ihres hohen Alters das große Wort führen, ſchreien und ſetzen, als

*) Alles uralte Römiſche Namen, die, wie gewöhnlich, auf ländliche Wirthſchaft größtentheils ihre Beziehung zu haben ſcheinen.

als hinge Wohl und Weh des Staats davon ab, grauen Kopf und Runzeln der Stirne zum Pfande, daß im nächſten Wettrennen der Wettfahrer, den ſie begünſtigen, gewiß der erſte aus den Schranken ſeyn, und mit nachläſſigem Zügel geſchickt um die Ecke der Rennbahn lenken werde. Wie überall, wo der Wurm des Müßigganges ſich einmal ſo tief eingefreſſen hat, ſo auch in Rom: kaum bricht der längſt erwünſchte Tag eines Wettrennens an, noch erſcheint die Sonne am untern Horizont, wann alle ſchon in vollem Rennen, ſchneller als die Kampfwagen ſelbſt, hineilen, jeder nur ſeinen ängſtlichen Wunſch, der ſich mit dem Wunſche des andern durchkreuzet, erfüllt, und den Erfolg eines Tages zu ſehen begierig iſt, der ihm mehr als Eine ſchlafloſe Nacht koſtete.

Erſcheinen ſie vor einem armſeligen Theater, dann können die Schauſpieler ſicher darauf rechnen, ausgepocht zu werden, wenn ſie ſich nicht mit dem Pöbel für baares Geld abgefunden haben. Läßt man die Schauſpieler in Ruhe, ſo ſchreibt man auf gut Tauriſch, *) alle Fremden (die doch von je her Roms Stütze und Erhalter geweſen wären) aus der Stadt zu jagen, und das mit ſo gräßlichem Lärmen und in ſo pöbelhaften Ausdrücken, die gar ſehr gegen die Denkart und den Geſchmack des alten Römiſchen Volkes

*) Faſt ſo viel, als bey uns — kannibaliſch. Daß man im Tauriſchen Cherſones (Krim) in alten Zeiten die Fremden Dianen opferte, darüber darf ich nur einige Leſer an Iphigeniens und Oreſtes Geſchichte erinnern, ſ. auch B. 22. K. 8.

kes abſtechen, von dem uns die Geſchichte mehr als ein Beyſpiel der feineren Lebensart und des Witzes aufbehalten hat. Jetzt iſt dagegen die Sitte aufgekommen, daß man anſtatt des herzlichen Applaudirens gedungene Schreier hintreten läßt, die bey allen Arten von öffentlichen Luſtbarkeiten, bey mimiſchen Nachſpielen, bey Thierhetzen und Wettrennen und Trauer- und Luſtſpielen, auch vornehmen und geringen Kampfrichtern, ſelbſt Damen in einem Athem zuruft: Bey dir ſollte man in die Schule gehen — ohne daß ein Menſch weiß, was er da lernen ſollte.

Doch bey weitem die häßlichſte Unart unſeſerer Bürger iſt die, daß ſie ſich auf die Maſt legen, uud von jeder Witterung eines Bratengeruches angezogen, die klarſtimmigen Weiber vor ſich her, ſchon mit Anbruch des Tages ausgehen, im rauhem Tone ſich brüſtender Pfauen die Straſſen durchlaufen, dann auf den Zehen vor die Küchen hintreten, und an den Fingern nagen, bis die Schüſſeln verkühlen, oder den gierigen Blick, ohne ſich an den widrigen Broden des halb rohen Fleiſches zu kehren, auf die Töpfe heften, daß man glauben ſollte, Demokrit oder ein anderer Anatomiker zergliedere ein aufgehauenes Thier, um durch Demonſtration des inneren Baues die Nachwelt innerliche Krankheiten heilen zu lehren. — Doch genug, und mehr als dies von der Hauptſtadt, und ich wende mich wieder auf die weit manchfaltigern Vorfallenheiten in den Provinzen.

Kap.

Digitized by Google

Kap. 5.

n. C. G. 370. Im dritten Conſulat beyder regierenden Kaiſer machte ſich ein Schwarm Sachſen auf, zog, ohne die Gefahren des Oceans ſich irren zu laſſen, mit raſchem Schritt gegen die Römiſchen Gränzen (Galliens) an, um ihre Mordluſt von neuem *) zu ſättigen. Den erſten Sturm ihres wütenden Angriffes hielt der in jener Gegend kommandirende Unterfeldherr (Comes) Nanneus auf, ein Mann, der in mehreren Feldzügen gebildet, für einen erfahrnen General galt. Jetzt hatte er mit einem Feinde zu thun, der feſt entſchloſſen war zu ſiegen oder zu ſterben, und der Verluſt einiger Mannſchaft, und ſeine eigene Verwundung, die ihn zu den vielen leicht voraus zu ſehenden Gefechten unfähig zu machen ſchien, veranlaßte ihn, den Kaiſer um weitere Verhaltungsbefehle anzugehen, der ihm dann auch die angenehme Antwort zukommen ließ, daß Sever, der Feldherr des Fußvolkes (B. 27. K. 6.) zu ſeiner Unterſtützung bereits auf dem Wege ſey. Dieſer erſchien auch bald mit einer hinlänglichen Armee, und noch war er mit Stellung derſelben beſchäftigt, als die Feinde noch vor der Schlacht in ſolche

*) Schon zu Diocletians Zeiten hatten ſie aus ihrem Lande, dem jetzigen Holſtein, und in der Gegend, als rüſtige Seefahrer die Römiſchen Küſten beunruhigt. Jetzt ſcheinen ſie, bey weiterem Ausdehnen ihrer Macht, nach der Schelde und dem Rhein zu einen Angriff zu Lande gethan zu haben.

Digitized by Google

Beſtürzung geriethen, daß ſie, ohne ihr Glück durch Waffen entſcheiden zu laſſen, durch den Glanz unſerer Fahnen erſchreckt, um Begnadigung und Frieden baten. Nach genauer Ueberlegung hielt man es doch für rathſamer, ihnen einen Waffenſtillſtand zu bewilligen: ſie mußten ihrem eigenen Erbieten gemäß eine beträchtliche Zahl zum Krieg tauglicher Männer ſtellen, worauf ſie dann in ihr Land ohne Hinderniß zurückzukehren Erlaubniß erhielten. Mit ſorgenloſer Fröhlichkeit traten ſie ihren Rückzug an: aber man hatte von unſerer Seite ein Korps Fußvolk in einem entlegenen Thale in Hinterhalt gelegt, von welchem aus man ſie im Vorbeyziehen bequem überfallen konnte. Doch der ganze Plan ſchlug ſehr fehl. Einige der Unſrigen waren bey Annäherung der Feinde zu hitzig, ließen ſich zu zeitig ſehen, wurden gar bald entdeckt, und, indem ſie ſich in Reihe und Gli d ſtellen wollten, von dem mit wildem Geheul andringenden Feinde in die Flucht getrieben. Zwar ſammelten ſie ſich vom neuen, und augenſcheinlicher Tod zwang ſie, ihre letzte, obgleich ſchwache Kraft aufzubieten, aber ſie würden bis auf den letzten Mann niedergemacht worden ſeyn, wenn nicht ein Trupp geharniſchter Reiter, die auf einer andern Seite an einem Scheidewege auf den Zug der Barbaren lauren mußten, auf das gehörte Jammergeſchrey eiligſt zu Hülfe gekommen wäre. Nun ward das Gefecht hitziger, die Römer boten von beyden Seiten ihre ganze Kraft auf, nahmen

die

die Feinde in die Mitte, und hieben ſie unbarmherzig nieder, daß kein einziger in ſeine Heimath zurückkam, oder nur die Hinmordung ſeiner Kameraden überlebte. Ein ſtrenger Beurtheiler wird dies vielleicht ſchändliche Treuloſigkeit nennen: aber nach genauerer Ueberlegung wird er es doch nicht ganz unrecht finden, daß man die Gelegenheit nutzte, eine Bande ſo ſchädlicher Räuber in die Falle zu locken.

So glücklich nun auch dieſe Unternehmung ausfiel, ſo hatte doch Valentinian noch eine andere dringende Sorge, die, ſo viel auch Entwürfe deshalb durch ſeinen Kopf gingen, ihn doch immer über das wirkſamſte Mittel in Verlegenheit ließen, wie er den hohen Sinn der Alamannen, und ihres Königs Makrian, die noch immer unabläßlich die Römiſchen Gränzen zu beunruhigen fortfuhren, brechen ſollte. Dieſe wilde Nation, von je her durch vielfachen Volksverluſt faſt aufgerieben, wächſt doch immer eben ſo oft zu neuer Macht, als hätte ſie ſeit langen Jahrhunderten keine Kriege geführt. Nach vielen gethanen Vorſchlägen beſtimmte ſich endlich der Kaiſer dazu, die Burgundier *) gegen ſie zu gebrauchen, eine kriegeriſche Nation, reich an junger rüſtiger Mannſchaft, und eben deshalb ihren Nachbarn um ſich her furchtbar. Mehr als einmal korreſpondirte er durch verſchwiegene

 und

*) Gibbon Band 6. S. 189. ſagt: vielleicht Lauſitz und Thüringen. Aber das wäre doch wohl zu weit herein.

und treue Unterhändler mit ihren Königen, und die Abrede ward ſo genommen, daß ſie zu einer beſtimmten Zeit die Alamannen überfallen ſollten, wogegen er mit einigen Korps über den Rhein zu gehen verſprach, um die erſchrockenen Feinde, wenn ſie der einen Waffengewalt entgehen wollten, von einer andern Seite in die Enge zu nehmen.

Dieſer Antrag des Kaiſers ſchien den Burgundionen aus einem doppelten Grunde annehmlich: einmal, weil ſie ſich von je her für Abkömmlinge der Römer hielten, *) und dann, weil ſie oft ſelbſt mit den Alamannen über Salzquellen oder Gränzen im Streite lebten. Sie ließen auch wirklich einen Aushub der tapferſten Mannſchaft abgehen, die, ehe noch unſere Krieger ſich verſammleten, bis an den Rhein vorrückten, und während der Kaiſer noch immer an ſeinen Schanzen baute, ſelbſt unſere Provinzen in nicht geringes Schrecken ſetzten. Einige Tage warteten ſie vergeblich, weil ſie aber ſahen, daß Valentinian an dem beſtimmten Tage eben ſo wenig erſchien, als ſeinen übrigen Verſprechungen nachkam, ſo ordneten ſie einige Geſandte an den Hof ab, mit Bitte, ihnen wenigſtens ein Hülfskorps zukommen zu laſſen, das ihren Rückzug vor den nachrückenden Feinden deckte. Weil die Geſandten

*) Auch Oroſius erzählt dies B. 7. K. 32. und zwar beſtimmter ſo, daß ihre Stammväter diejenigen geweſen, die unter Druſus und Tiber zu Beſetzung der angelegten Kaſtelle zurückgelaſſen worden. Daß dies falſch ſey, beweiſet Cluver B. 3. K. 36.

Digitized by Google

ten merkten, daß man auch dieſem Geſuch durch Winkelzüge auszubeugen ſuche, ſo kehrten ſie voll traurigen Unwillens zu ihren Königen zurück, die über eine ſolche Verſpottung äußerſt aufgebracht, griffen und niedermachten, wer ihnen nur in den Weg kam, und dann in ihr Land zurückkehrten.

Bey dieſer Gelegenheit will ich noch bemerken, daß jeder König dieſer Nation den Namen Hendinos führet, und nach einer von alten Zeiten her eingeführten Sitte ſeiner Würde entſetzt wird, wenn er in einem Kriege nicht Glück genug gehabt hat, oder wenn ein Mißwachs der Feldfrüchte eintritt: ſo wie auch die Aegyptier über dergleichen Unglücksfälle ihre Regenten verantwortlich zu machen pflegen. Der oberſte Prieſter der Burgundier heißt allemal Siniſt, und behält ſein Amt auf Lebenszeit, ohne ſo zufälliger Entſetzung, wie die Könige, ausgeſetzt zu ſeyn.

Indeß benutzte doch Theodos, damals Feldherr der Reiterey, eine ſo überaus günſtige Gelegenheit, überfiel die über der Burgundier Ankunft ſich in einzelnen Haufen tiefer ins Land zurückziehenden Alamannen von Rätien aus, machte viele nieder, und ſandte die Gefangenen auf Befehl des Kaiſers nach Italien, wo man ihnen fruchtbare Landſtriche anwies, die ſie noch jetzt am Po als Zinspflichtige bewohnen. *)

Kap. 6.

Aus Italien wollen wir gleichſam in eine andere Welt, in die Afrikaniſche Provinz Tripolis, hinwandern, ihr trauriges Schickſal, das die

*) Die ferneren Kriege mit den Alemannen ſ. unten B. 29. 4. B. 30. K. 3.

die Göttin Gerechtigkeit ſelbſt beweinte, und die Urſachen eines ſchnell wie Feuer um ſich greifenden Unglücks in vollſtändigem Zuſammenhange erzählen. Die Auſturianer, ein angränzendes wildes Volk, zu Streifereyen geübt, und von Raub und Mord ſich zu nähren gewohnt, hatten ſich eine Zeit lang ganz ruhig gehalten, fingen aber gar bald, ihrem Nationalcharakter gemäß, neue Unruhen an, wozu ſie einen triftigen Grund gefunden zu haben ſich das Anſehen zu geben wußten. Einer ihrer Nation, mit Namen Stachao, kam, was ihm, weil Friede war, niemand wehrte, fleißig in unſere Provinzen herüber, erlaubte ſich aber mehr als eine Ungebühr, und ſuchte ſie, wie ſich durch die ſicherſten Beweiſe darthun ließ, durch alle Arten von Ränken ins Unglück zu ſtürzen, weshalb man ihn endlich griff, und lebendig verbrannte.

Dieſe Hinrichtung ihres, wie ſie ſagten, ganz unſchuldigen Landsmannes diente ihnen zum Vorwande, noch unter Jovians Regierung, mit der Wut raſender Thiere aus ihren Wohnſitzen auf unſere Provinzen herüber zu ſtürmen. An Leptis (Lebida) eine durch ſtarke Mauern und ſtarke Beſatzung feſte Sadt wagten ſie ſich freylich nicht, quartirten ſich aber in der Gegend um die Stadt her drey Tage ein, würgten die Landleute, die vor Schrecken betäubt an keine Flucht gedacht, oder ſich in Höhlen zu verbergen nicht Zeit genug gehabt hatten, ſteckten das Geräth, das ſie nicht fortbringen konnten, in Brand, und zogen dann mit vieler Beute zurück, wobey ſie noch Silva, einen der vornehmern Leptitaner, den ſie mit Weib und Kind auf dem Lande antrafen, als Gefangenen fortführten.

Die Leptitaner, durch dieſen unerwarteten Ueberfall in Furcht geſetzt, glaubten den weiteren

Fol-

Folgen barbariſchen Uebermuthes nicht ſicherer vorbeugen zu können, als wenn ſie den Schutz des neuerlich in Afrika als Unterfeldherr (Comes) angeſtellten Romanus (B. 27. K. 9.) nachſuchten. Dieſer rückte zwar mit einem Korps in die Nähe, aber auf wiederholte Bitte, ihnen in ihrer Noth zu Hülfe zu kommen, ließ er ihnen zurück ſagen, daß er nicht einen Fuß breit weiter vorrücken würde, wenn man nicht Lebensmittel in Menge, und viertauſend Kameele herbeyſchaffte. Die beklagenswürdigen Leute ſtaunten über einen ſolchen Antrag, betheuerten, daß Brandſchaden und Verwüſtung ihres Landes es ihnen, wenn ſie auch vielleicht von ihrem bereits erlittenen Verluſt ſich dadurch zu erholen hoffen dürften, ganz unmöglich machten, ſo ungeheuren Forderungen Gnüge zu thun; und ſo ging der Comes, der ihnen ſeine Hülfe nur von fern gezeigt hatte, nach vierzig Tagen, ohne das geringſte gethan zu haben, wieder zurück.

In dieſer Hoffnung getäuſcht, und von Furcht einer noch traurigern Zukunft getrieben, wählten die Tripolitaner bey der gerade damals eintreffenden jährlichen Volksverſammlung zwey Geſandte, Sever und Flaccian, um dem Valentinian zwey goldene Siegsgöttinnen zum Antritt der Regierung zu überbringen, und zugleich den kläglichen Ruin ihrer Provinz freymüthig vorzuſtellen. Sobald Romanus dies erfuhr, ſchickte er ſogleich einen reitenden Eilboten mit Briefen an den erſten Hofmarſchall Remigius (B. 27. K. 9.) ſeinen Verwandten und Theilnehmer ſeiner Ungerechtigkeiten, mit Bitte, es dahin einzuleiten, daß die Unterſuchung dieſer Sache dem Vikar der Provinz und Ihm vom Kaiſer aufgetragen würde. Nun kamen die Geſandten auch bey Hofe an, trugen dem Kaiſer bey erhaltener Audienz ihre Leiden mündlich vor,

und überreichten zugleich ihre Briefſchaften, worin ſich der weitläufigere Bericht finden würde. Nach Verleſung deſſelben glaubte der Kaiſer weder dem Hofmarſchall, als parteiiſchem Begünſtiger der Schurkereyen des Romanus, noch auch dem gegenſeitigen Berichte ganz trauen zu dürfen; die verſprochene genauere Unterſuchung ward alſo nach gewöhnlicher Hofſitte, die den Fürſten zum Ball einander entgegen arbeitender Großen macht, von einem Tage zu dem andern verſchoben.

Während die Tripolitaner voll Kummer und Angſt Hülfe vom Hofe aus erwarteten, fielen die Barbaren, durch den erſten glücklichen Verſuch muthiger gemacht, vom neuen in die Provinz ein, durchzogen, die gräßlichſte Verwüſtung überall vor ſich her, die Gegend um Leptis und Oea (Tripoli), nahmen ganze Ladungen geraubter Güter mit ſich fort, brachten auch mehrere Rathsherren dieſer Städte um, worunter Ruſtician, ein geweſener Oberprieſter der Provinz (Sacerdotalis) und ein Aedil Nikaſius die vornehmſten waren. Dieſem Ueberfalle konnte man um ſo weniger wehren, weil die auf Bitte der Geſandten dem Statthalter (Präſes) Ruricius (B. 27. K. 9.) mit übertragene Armee nicht lange unter ſeinen Befehlen blieb, ſondern dem Romanus von neuem übergeben war. Indeſſen wirkte doch die Nachricht von dieſem neuen Ueberfalle, die ſich ſehr bald bis nach Gallien hin verbreitete, ſo viel, daß der Kaiſer die Sache nun eifriger zu betreiben anfing, und den Tribun und Notar Palladius abſandte, theils den in Afrika zerſtreut liegenden Truppen den rückſtändigen Sold zu bezahlen, theils die wahre Lage der Tripolitaniſchen Angelegenheit aufs genaueſte zu unterſuchen.

Bey

Digitized by Google

Bey ſo lange verzögertem Entſchluß und Antwort vom Hofe aus, waren die Auſturianer, durch ihr zweymaliges Glück nur frecher gemacht, wie Raubvögel, die einmal Blut gekoſtet haben, mit neuem Ungeſtüm herbeygeflogen, machten alles, was ſich nicht durch ſchnelle Flucht hatte retten können, nieder, ſchleppten den übrigen Reſt der Beute mit ſich fort, und hieben ſogar die Bäume und Weinſtöcke nieder. Bey dieſem dritten Ueberfalle geſchah es auch, daß einer der vornehmſten und angeſehenſten Bürger von Leptis, mit Namen Mychon, nicht weit von der Stadt den Feinden in die Hände, aber noch, ehe man ihn feſſelte, zu Boden fiel. Durch dieſen Fall gelähmt, ſah er die Unmöglichkeit zu entrinnen, ſtürzte ſich alſo in einen waſſerloſen Brunnen; die Feinde zogen ihn mit zerbrochenen Rippen wieder heraus, führten ihn nach der Stadt hin, ließen ſich auch durch die Thränen ſeines Weibes bewegen, ihn gegen ein Löſegeld loszugeben, man zog ihn alſo an einem Seile die Mauer hinauf, aber nach zwey Tagen ſtarb er. Die wilden Räuber wurden endlich ſo verwegen, Leptis Mauern ſelbſt zu berennen, die rund umher vom Jammergeheul der Weiber ertönten, deren Furcht um ſo viel größer ſeyn mußte, weil ſie noch nie eine Belagerung erlebt hatten. Acht volle Tage war die Stadt eingeſchloſſen; weil aber die Feinde ſahen, daß ſie nur Volk zuſetzten, ohne ihrem Endzweck näher zu kommen, ſo zogen ſie mißvergnügt in ihr Land zurück.

Die Leptitaner, in Sorgen über eine vielleicht bald wiederholte Belagerung ihrer Stadt, und überzeugt, jeden Verſuch ihrer Rettung ſich ſelbſt ſchuldig zu ſeyn, beſchloſſen, obgleich ihre erſten Geſandten noch nicht zurückwaren, den Jovin und Pankratius nach Hofe abgehen zu laſſen, um als Augenzeugen und Mitdulder

dem

dem Kaiſer über ihre Leiden treuen Bericht zu erſtatten. Bey Karthago trafen ſie die erſten Geſandten, Sever und Flaccian, und erfuhren auf die Frage, was ſie ausgerichtet hätten, daß ſie zu näherer Unterſuchung an den Vikar und den Comes der Provinz gewieſen wären. Sever ward zu der Zeit krank, und ſtarb, und die neuen Geſandten ließen ſich durch die erhaltene Nachricht nicht abhalten, ihre Reiſe an das Hoflager ſchleunigſt fortzuſetzen.

Indeſſen war auch Palladius in Africa wieder angelangt, und Roman, von deſſen Aufträgen im Voraus unterrichtet, glaubte einen Weg, ſich ſelbſt ſicher zu ſtellen, darin zu finden, wenn er den Officieren der Armee durch geheime Unterhändler unter den Fuß geben ließe, von einem bey Hofe ſo vielbedeutenden Manne, der wahrſcheinlich nächſtens noch höher ſteigen würde, den ihnen angebotenen Rückſtand des Soldes wenigſtens größtentheils nicht anzunehmen. Dies that man, Palladius ſchob dieſes Geld in ſeinen Beutel, und ſetzte ſeinen Weg nach Leptis fort, wo er, um der Sache auf den Grund zu kommen, den Erechthius und Ariſtomenes, zwey eben ſo angeſehene als redſelige Männer, die das ſie ſelbſt und ihre Mitbürger in der Stadt und auf dem Lande betroffene Unglück freymüthig vom Anfange an erzählt hatten, mit ſich nahm, um die verwüſtete Gegend ſelbſt in nähern Augenſchein zu nehmen. Dieſe zeigten ihm alles aufs deutlichſte, und ſobald er vom Anblick der Ruinen und Aſchenhaufen in die Stadt zurück kam, machte er dem Roman Vorwürfe, daß er bey dem allen in ſo gefühlloſer Unthätigkeit bleiben können, und drohte, alles, was er geſehen, nach den kleinſten Umſtänden an den Kaiſer zu berichten. Roman ward hitzig, und verſicherte, einem ſolchen Berichte werde er den ſeinigen ſogleich nach-

nachfolgen laſſen, des Inhaltes, daß ein Notar, den man in der guten Meinung von ſeiner Uneigennützigkeit in die Provinz geſandt, die der Armee beſtimmten Gelder in ſeinen Nutzen verwandt hatte. Dies wirkte: das böſe Gewiſſen machte den Palladius gar bald zu dem geſchmeidigſten Freunde Romans, er reiſete nach Hofe zurück, und täuſchte Valentinian durch den wahrheitswidrigen Bericht, daß die Klagen der Tripolitaner wenigſtens übertrieben wären. Er bekam alſo Befehl, mit Jovin, dem letzten Geſandten (denn Pankratius war in Trier geſtorben) noch einmal nach Afrika zurückzureiſen, und nebſt dem Vikar perſönlich die Veranlaſſung zu der zweyten Geſandſchaft zu unterſuchen. Ueberdies hatte er Befehl, dem Erechthius und Ariſtomenes die Zungen ausſchneiden zu laſſen, weil er ſie beym Kaiſer als Verläumder ſchuldloſer Perſonen angegeben hatte.

Der Notar kam alſo dieſem Befehl zufolge kurz nach dem Vikar auch in Tripolis an. Sobald Roman dies erfuhr, ſchickte er ſogleich einen Officier der Haustruppen, und den Cäcil, einen ſeiner beyſitzenden Räthe, aus Tripolis gebürtig, dahin ab, die, ob durch Beſtechung oder andere Ränke — weiß der Himmel, die geſammte Bürgerſchaft ſo geſchickt zu hintergehen wußten, daß ſie mit Einem Munde gegen Jovin ſelbſt auftraten, und hartnäckig behaupteten, daß ſie von allem dem, was er dem Kaiſer berichtet, ihm keine Sylbe aufgetragen hätten: ja man trieb die Ränke ſo weit, daß Jovin wider ſich ſelbſt zeugen, und den Kaiſer hintergangen zu haben geſtehen mußte.

Palladius reiſete nun mit dieſem neuen Berichte zurück, und Valentinian, ohnedem zu Strenge geneigt, befahl ſogleich, den Jovin als Hauptverbrecher und den Cäleſtin, Concordius

Digitized by Google

und Lucius, als Mitwiſſende und Theilnehmer der Betrügerey hinzurichten: auch ſollte der Statthalter Ruricius über ſeinen unwahren Bericht den Kopf verlieren, zumal, weil er ſich in demſelben auch einige Unbeſcheidenheiten erlaubt zu haben ſchiene. Ruricius ward alſo in Sitiſis (Setif) hingerichtet, den übrigen aber in Utika (Satkor) durch den Vikar Creſcens *) ihr Todesurtheil bekannt gemacht. Flaccian hatte noch vor dem Tode der übrigen Geſandten bey einem Verhör vor dem Vikar und Comes ſeine Unſchuld muthig verfochten, aber die aufgebrachten Soldaten drangen unter wildem Geſchrey und Schmähungen ſo hart auf ihn an, daß er beynahe ein Opfer ihrer Wuth geworden wäre: und ihr Hauptvorwurf war, daß ja die Tripolitaner ſelbſt der Armee ihre Vertheidigung durch Verſagung der nöthigſten Bedürfniſſe unmöglich gemacht hätten. Wenigſtens ward er gefänglich gehalten, bis der Kaiſer ſelbſt über ſein Schickſal entſchiede, fand aber, wahrſcheinlich durch Beſtechung ſeiner Wächter, Gelegenheit zu entkommen, ging nach Rom, lebte da als ein unbekannter Mann, und ſtarb eines natürlichen Todes.

Tripolis, durch auswärtige Feinde, und durch Verrätherey im Innern ihrer Provinz ganz zu Boden gedrückt, ſah einer ſo ſonderbaren endlichen Entſcheidung zu, und — ſchwieg; aber über ihr wachte das ewige Auge der Göttin Gerechtigkeit, die letzten Seufzer und die letzten Flüche der unſchuldigen Geſandten und des Statthalters forderten Rache, die etwas ſpät, aber noch immer früh genug erfolgte. Palladius ward ſeiner Kriegsdienſte entſetzt, verlohr dadurch alle Gelegenheit, ſeinen Stolz zu nähren, und lebte einige Zeitlang in unthätiger Ruhe. In der

*) Iſt erſt Vikar im J. 37 , geworden.

der Folge kam der ruhmvolle Heerführer Theodos nach Afrika, um die gefährlichen Unternehmungen eines Firmus zu unterdrücken *) wobey ihm zugleich aufgetragen war, bey dem mehrerwähnten Roman eine Hausſuchung anzuſtellen, wobey dann unter andern Papieren ſich ein Brief eines gewiſſen Meterius fand, in deſſen Ueberſchrift der Mann Romanen ſeinen Gebieter und Patron nannte, und nach andern hierher nicht gehörigen Dingen ſo ſchloß: „Dir „empfiehlt ſich Palladius, der Abgedankte, und „weiß ſich noch immer ſeine Abdankung aus kei„ner andern Urſache zu erklären, als weil er in „der Tripolitaniſchen Angelegenheit heiligen Oh„ren (des Kaiſers) etwas vorgelogen hat." Dieſer Brief ward nach Hofe geſandt, und kaum hatte ihn Valentinian geleſen, als er den Meterius feſt zu nehmen befahl, der ſich denn auch zu ſeiner Handſchrift bekannte. Nun erging auch Befehl, den Palladius gefänglich einzubringen aber der Gedanke an ſeine ſo vielen und wichtigen Vergehungen drang ſich ihm ſo lebhaft auf, daß er im Nachtlager einmal die Gelegenheit abſah, wo ſeine Wächter einem nächtlichen Gottesdienſte der Chriſten beywohnten, und ſich die Kehle ſelbſt zuſchnürte. Dieſe Fügung günſtigern Glükkes, die den Stifter ſo vielen Unglücks ſo bald aus der Welt ſchaffte, ward kaum ruchtbar, als Erechthius und Ariſtomenes wieder zum Vorſchein kamen, die aus Furcht, ihre redſeligen Zungen zu verlieren, ſich an entlegenen Orten verborgen gehalten hatten. Sie belehrten in der Folge den Kaiſer Gratian (denn Valentinian war damals bereits todt **) freymüthig über den ganzen Zuſammenhang der geſpielten ſchändlichen Ränke, und wurden zu weiterer Ausſage an den Pro-

*) Im Jahre 371. ſ. unten B. 29. K. 5.

**) Er ſtarb erſt im Jahre 375. ſ. unten B. 30. K. 6.

Proconſul Heſperius und den Vikar Flavian verwieſen, die dann bey der mit eben ſo viel Ernſt als Unparteilichkeit angeſtellten Unterſuchung vom Cäcil durch die Folter das Geſtändniß heraus-brachten, daß Er es geweſen, der den Bürgern unter den Fuß gegeben, ihre Geſandten am Leben zu ſtrafen. Sie ſandten das Reſultat ihrer Unterſuchungen nach Hofe, woraus ſich die zuverläßigſte Ueberſicht der Sache ergab; doch erhielten ſie weiter keine neuern Verhaltungsbefehle.

Noch ſchien dennoch das ſchauderhafte Trauerſpiel durch einen neuen Akt vermehrt werden zu wollen: wenigſtens hob ſich der Vorhang noch einmal zu einem kleinen Nachſpiel. Roman reiſete nämlich ſelbſt nach Hofe, und nahm den Cäcil mit, um ſeine Richter als parteiiſch für die Provinz anzugeben, ward auch vom Merobaudes ſo weit unterſtützt, daß er die Vorladung mehrerer Zeugen ſeiner Ausſage auswirkte. Dieſe waren wirklich ſchon bis Mailand gekommen, weil ſie aber ſehr wahrſcheinliche Gründe beybrachten, daß man ſie ganz ohne Urſache, und blos aus einem heimlichen Grolle eine ſo weite Reiſe zu machen genöthigt hätte, ſo wurden ſie wieder nach Hauſe entlaſſen. Noch bemerke ich, daß noch bey Valentinians Leben, nach den Händeln in Tripolis auch Remigius vom Hofe abgieng, ſich zur Ruhe begab, aber auch bald nachher ſelbſt erhing, wie ich weiterhin an einem ſchicklichen Orte erzählen will. *)

*) S. unten B. 30. K. 2.

Ende des zweyten Bandes.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Digitized by Google